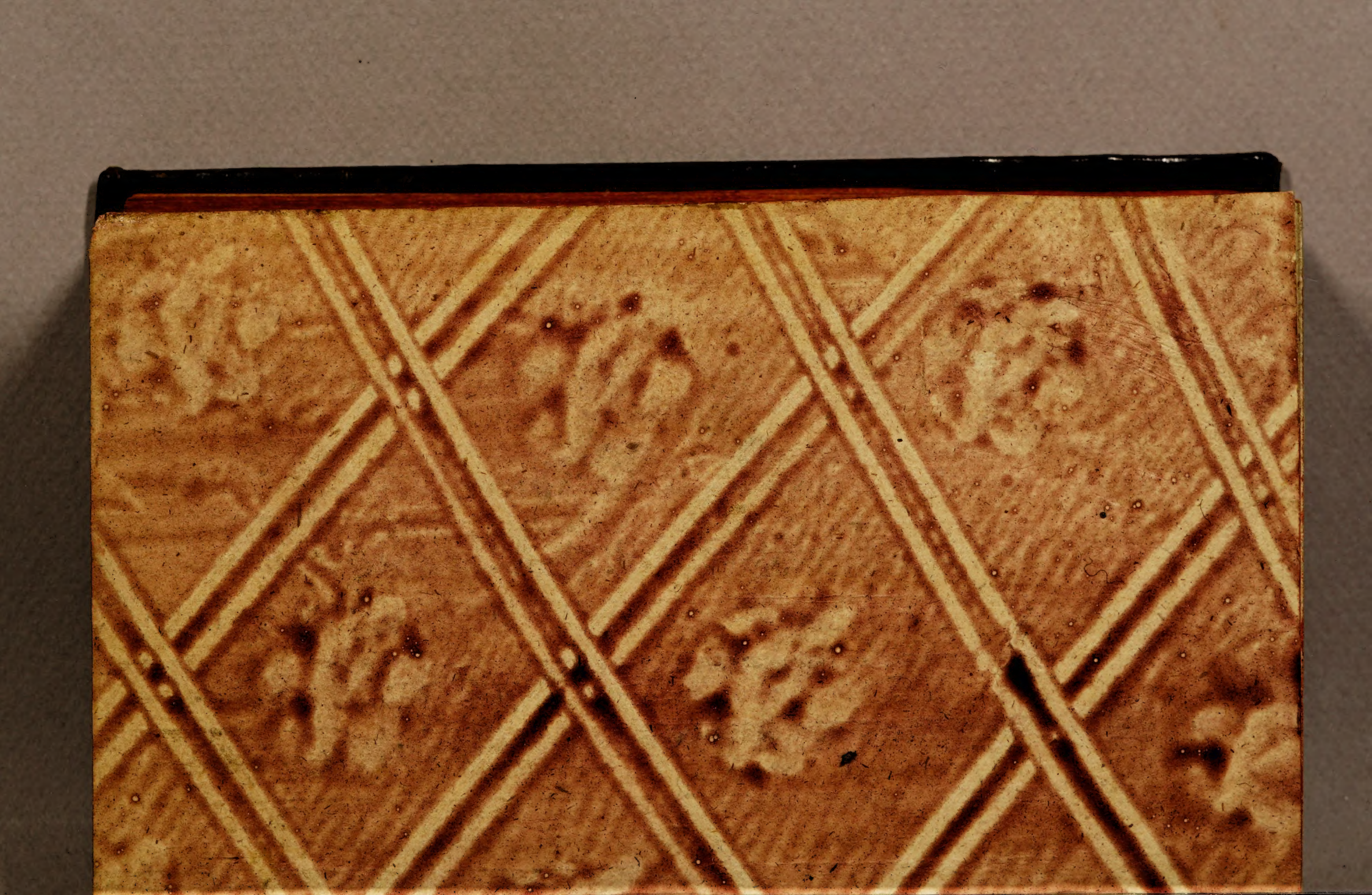
Acquired with the assistance of the

Sophia Augusta Brown

Fund

JOHN CARTER BROWN LIBRARY



D. Johann Ludwig Leberecht Lösecke

Abhandlung der auserlesensten Arzneymittel

nach derselben

Ursprung, Güte, Bestandtheilen, Maasse und Art zu würken

ingleichen

wie dieselben aus der Apothecke zu verschreiben sind

zum Nutzen seiner Zuhörer abgefaßt

Dritte und verbesserte Auflage

Mit Anmerkungen versehen, und mit einer Tabelle vermehret

von

A. S. Gumperz

der Arzneygelahrheit Doctor

Berlin

bey Friedrich Nicolai, 1763

Celsvs Lib. I. in Praef.

Morbi non eloquentia, sed remediis, curantur.

RPJCB

Dem

Wohlgebohrnen, Hocherfahrnen und Hochgelahrten Herrn

H E R R N

Christian Andreas Cothenius

Sr. Königl. Majestät in Preussen Hochbestallten Geheimen Rath und würklichen Leibarzt, auch Generalstabs- und des Wayſenhauses zu Potsdam Medico

Des Obercollegii Medici zweyten Decano, des Collegii Medico-Chirurgici zweyten Directori, der naturforschenden Gesellschaft, wie auch der Königl. Preuß. Academie der Wissenschaften Mitgliede, ꝛc.

Meinem Hochzuehrenden Patron und Gönner

Wohlgebohrner,

Hochgelahrter Herr Geheimer Rath,

Hochgeschätzter Gönner!

Ew. Wohlgebohrnen die wenigen Bogen, welche meine Arbeit bey diesem Werke ausmachen, zuzueignen, wäre eine Verwegenheit, die meine Eigenliebe selbst nicht zu billigen vermöchte. Ich konnte es aber nicht anders denn, als ein besonders Glück betrachten, unter dem Schutze einer fremden Schrift, die bereits mit Dero grossen Namen ausgeschmücket war, die Ehre zu genüssen, Ew. Wohlgebohr-

bohrnen diese geringschätzigen Blätter wid-
nen, und Dero Wohlgewogenheit mich
empfehlen zu können.

Ew. Wohlgebohrnen haben des Ver-
fassers Bemühungen, weil sie die Wohlfahrt
des menschlichen Geschlechts zum Zwecke hat-
ten, geneigt aufzunehmen geruhet; Wie
grosse Ursache habe ich also nicht, zu hoffen,
daß auch mein schwaches Bestreben Denen-
selben nicht misfallen dürfte? da die Wohl-
fahrt der Menschen Dero einziges Augenmerck
und die Richtschnur aller Ihrer Handlungen
ist; da Dieselben, in Betrachtung deren, die
grösseste Gefahr großmüthig verachten, und
derselben Dero schätzbare Gesundheit, und bey-
nahe gar Dero theures Leben, aufopfern; da
Sie die zitternden und geistlosen Sinnen, nach
einer Krankheit, die allen Empfindungen das
Ende drohete, zum Besten derer anstrengen, die
weniger leiden, als Sie selbst?

Dem allen ungeachtet würde ich dieses
Unternehmen dennoch nicht gewagt haben,
wenn ich nicht Dero geneigteste Erlaubniß
darzu erhalten, und die Versicherung, bey einer
fernern Auflage Dero unvergleichliche, auf
Erfahrung und Wissen gegründete Beobach-
tung mir mitzutheilen, zu einem öffentlichen

Bekenntnisse meiner verbindlichsten Dankbarkeit, mich angetrieben hätte.

Ich würde mich aber vergeblich bemühen, so vieler Gewogenheit eine geziemende Danksagung entgegen zu setzen, ohne mich der Gefahr blos zu stellen, entweder meine Empfindungen zu schwach auszudrucken, oder Dero großmüthigen Bescheidenheit zu nahe zu treten. Vielmehr begnüge ich mich, durch ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen mich Dero fernern Schutzes würdig zu machen, und habe die Ehre, in tiefster Demuth zu leben und zu sterben,

Ew. Wohlgebohrnen

gehorsamst ergebenster Diener,

A. S. Gumperz,

Med. Doct.

Vorre-

Vorrede des Herausgebers.

So wenig der Gegenstand dieses Buches, als der Verfasser desselben, bedürfen angepriesen zu werden. Es ist eine an und für sich ausgemachte Sache, daß alle Veränderungen in der Welt durch gewisse darzu bequeme Mittel hervorgebracht werden müssen. Die Mittel, wodurch die verletzte Gesundheit wird hergestellt, und die zu besorgende Krankheit abgewendet werden, machen die Beschäfftigung dieser Wissenschaft aus. Was ist aber wichtiger und schätzbarer, als die Gesundheit? Wieviel ist uns nicht an der Erhaltung derselben gelegen? Der selige Herr Verfasser hat das Glück gehabt, durch seine Vorlesung, den Beyfall aller seiner Zuhörer, und, durch seine geschickte Curen, das Zutrauen unzähliger Kranken, zu gewinnen. Es würde also ein vergeb-

liches und unnützes Unternehmen seyn, selbigem hier eine Lobrede zu halten. Denn, was kann einem Lehrer einer practischen Wissenschaft mehr, als dieses, zum Ruhme nachgesagt werden? Zumahl, wenn es unsere Absicht nicht ist, seinen ganzen Character und seine Talente zu schildern; und wenn wir ihn nicht weiter, als eben in dieser Wissenschaft, zu betrachten haben.

Es bleibt mir daher nichts mehr übrig, als dem G.L. meine eigene Arbeit bey dieser zwoten Ausgabe zu empfehlen, und die Ursachen kürzlich anzuzeigen, welche mich veranlasset haben, dieselbe zu unternehmen.

Die erste Ausgabe dieses nützlichen und brauchbaren Werks fieng an aufzugehen, und der Verleger beschloß, eine zwote zu besorgen. Der Verfasser, der noch am Leben war, und der ohnedem sein Werk vollständiger und nutzbarer zu machen wünschte, versprach, die zwote Auflage mit Vermehrungen und Verbesserungen zu versehen. Er würde vermuthlich Wort gehalten haben, wenn ihn nicht der Tod, mitten in seiner Arbeit und unschätzbaren Bemühungen für das Wohl des menschlichen Geschlechts, gleichsam überrascht, und viele gegründete Hoffnungen, welche sich die Welt von ihm machen konnte, plötzlich vereitelt hätte. Der Herr Verleger wollte indessen von seinem Vorhaben nicht abstehen, und trug mir auf, die etwan nöthigen Vermehrungen und Verbesserungen von dem Meinigen hinzuzuthun.

zuthun. Ich ließ mich hierzu um destowilliger finden, da ich bereits bey Lebzeiten des seligen Verfassers einige Anmerkungen gesammlet, die, wie ich mir schmeichelte, zu einigem Nutzen gereichen könnten. Es hat mir geschienen, als wären hier und dar brauchbare Arzneymittel aus der Acht gelassen, und andere entweder allzugering geschätzt, oder mit allzugrosser Zuversicht angepriesen worden.

In Ansehung der beyden ersten Fehler dürfte zwar eingewendet werden, daß die Anzahl der angeführten Mittel zureichend wäre, und daß hier die Absicht nicht sey, eine vollständige Materiam Medicam zu liefern; daß diese wohl niemahls zu hoffen stünde, weil ohnmöglich alle Naturkörper untersuchet werden können, gleichwohl aber kein Ding in der Welt, so gering oder schädlich es auch zu seyn scheint, ohne allen Nutzen ist. Denn sogar die würklichen Gifte können, als Gegengifte, zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit dienen.

So richtig diese Schlüsse sind, so unläugbar ist es gleichwohl, daß in einer guten Schrift von dieser Art, soviel, als möglich, alle brauchbare Mittel, und alle diejenigen, die irgend zum Gebrauche eingeführet sind, beurtheilet werden müssen. Sie gleichet denen Monatschriften, welche die Werke des Witzes und Verstandes beurtheilen. Es wird ihnen übel gedeutet, wenn sie bekandt gewordene Schriften mit Stillschweigen übergehen,

hen, oder unter ihren Werth setzen, obgleich niemand so unbesonnen seyn dürfte, von allem und jedem, was die Pressen in Bewegung setzt, einige Anzeige zu fordern. Die Aerzte haben freylich einen hinlänglichen Vorrath von Hülfsmitteln; ja, vielleicht könnten sie sich an dem zehnten Theile derselben schon begnügen. Wie viele berühmte Männer weiß man, die während ihrer ganzen Praxis kaum ein Paar hundert Arzneyen, und wohl noch weniger, angewendet haben; ob sich gleich ihr Erkenntniß von natürlichen Dingen ungemein weit, und weiter, als die Wissenschaft derer erstreckt hat, die in einer Formul eine halbe Materiam Medicam, und in jeder Formul andere Mittel, verschreiben. Es ist heutiges Tages in gewissen Ländern gleichsam zur Mode geworden, wenige und einfache sehr bekandte Mittel zu verordnen. Diese Betrachtungen haben die Collegia Medica zu London und Edinburg in Schottland vor wenigen Jahren bewogen, ihre Dispensatoria überaus enge einzuschränken, und eine unzählige Menge überflüßiger Arzneyen auszumetzen; und, im Vorbeygehen gesagt, es stünde zu wünschen, daß auch die unsrigen in Deutschland von dergleichen unnützem Zeuge gesäubert würden. Insonderheit sind die Toscanischen heutigen Aerzte, wegen ihrer einfachen Methode zu curiren, merkwürdig. Sie folgen hierinn dem Exempel des grossen Redi, und man wird selten mehr, als 3. bis 4. Mittel, soviel nämlich als Indicationen sind, in einer Formul bey ihnen verbunden sehen. Ueberhaupt

aber

aber ist es dermahlen nicht mehr gebräuchlich, Ellen lan-
ge und volle Recepte zu schreiben, es wäre denn in Poh-
len, wo der Werth des Arztes nach der Menge und dem
theuren Preise der Edelgesteine, die er verordnet, geschätzet
wird. In andern Gegenden Europens lässet man es
gnug seyn, wenn, einer jeden Indication zur Gnüge, ein
Paar Mittel geordnet werden, und, je geschickter der Arzt
ist, destokünstlicher weiß er seine Absichten zu verbinden,
und so ins Kurze zu ziehen, daß er mit Wenigem viel
ausrichtet; es zeigt aber allezeit, meines Erachtens, eine
grössere Schwäche des Arztes an, je mehr er Indicationen
häuft, die größstentheils einander hinderlich zu seyn, wo
nicht gar aufzuheben pflegen.

So wahr und gewiß ist es, daß eine mäßige An-
zahl von wohl ausgelesenen Arzneymitteln hinreichend
wäre, alle und jede Krankheiten und Gebrechen des Men-
schen zu heilen. Jedoch, da es hierinn vornehmlich auf
die Wahl der besten ankömmt, und überdieses auch nicht
zu allen Zeiten, und in allen Gegenden der Welt, einerley
Mittel zu haben sind, so ist es allerdings nöthig, sich um
solche zu bekümmern, die man, wenn es die Noth er-
heischt, anstatt jener gebrauchen, oder doch damit vereini-
gen kann. Diese Absicht zu erreichen, wird unumgäng-
lich erfordert, daß man eine richtige Eintheilung der
Arzneyen in gewisse Hauptklassen, die nach einer richtigen
Pathologie eingerichtet sind, mache, und in einer jeden ei-
nen hinlänglichen Vorrath von Mitteln anzeige, die an

Kräf-

Kräften und Eigenschaften einander ähnlich sind. Die alte Weise, die Medicamente blos durch die Erfahrung zu bestimmen, reicht hier nicht zu. Dieser Weg ist viel zu unsicher und zu weit, wenn man betrachtet, was für ein grosses Feld die Medicin heute zu Tage ist. Die Menge der schon beschriebenen Kranckheiten ist so groß, und die Anzahl der richtigen Beobachter in der Welt so klein, daß man unmöglich ohne Verwirrung auf diese Weise fortkommen könte. Wem sollte man unter so vielen, die von Medicin, und so verschiedentlich, sprechen, trauen? Wollte man auch die Krancken nach der Art, wie es ehedem die Egypter gemacht, öffentlich aussetzen, und von einem jeden Vorübergehenden Rath fordern, und die Vorschläge sammeln; was würde da nicht für eine Menge unbrauchbarer Lehren erwachsen? Es ist auch nunmehr nicht nöthig, nachdem sich schon so viele geschickte arbeitsame Köpfe Mühe gegeben, alles zusammenzutragen, was im gemeinen Leben versucht worden. Es sind der Mittel, wie bereits erwehnet worden, eher zu viel, als zu wenig. Es kömmt nur darauf an, daß man das Chaos erleuchte, und in Ordnung bringe. Es macht vielmehr eine Arbeit für einen grossen Mann aus, die bereits in den Schriften der Alten aufgezeichneten Mittel gehörig auseinanderzusetzen, und zu bestimmen, was sie mit einem jeden Nahmen verstanden. In diesen werden nämlich viele angetroffen, die uns gantz und gar unbekandt sind, andere, daran man zweifelt, und noch andere, deren Gebrauch nicht hinlänglich beschrieben ist. Von dergleichen

Exem-

Exempeln sind die Schriften des Plinii secundi, des Dioscoridis, und des Galeni selbst, voll.

In den ältesten Zeiten hat man zwar schon angefangen, auf eine bequeme Ordnung, die zur Einrichtung einer guten Materiae Medicae dienen möchte, zu denken. Damahls geriethe man auf den natürlichen Weg, die Arzneyen durch die Sinne zu bestimmen. Der Geruch und der Geschmack waren die Geschicktesten hierzu, sie schienen von der Natur selbst zu Probiersteinen der Speisen und des Getränckes, und überhaupt alles dessen, so wir zu uns nehmen, bestimmt zu seyn. Die Muthmassung hat beynahe schon einen allgemeinen Beyfall erworben, daß die Nase deswegen so nahe beym Munde angebracht worden, damit sie in der Wahl der Speisen, ꝛc. die besten Dienste leisten möge. Vielleicht wäre man in diesem Unternehmen glücklicher gewesen, wenn nicht die scholastische Weltweisheit und die eingebildeten Theorien das Werk verdorben hätten. Aus richtigen Erfahrungen wurden falsche Folgerungen gezogen. Der Geruch und Geschmack sollte den Grad der Wärme und der Feuchtigkeit anzeigen; nachdem nun diese eingebildete Grade verschieden waren, nachdem mußten es auch die Kennzeichen seyn. Eine falsche Hypothesis hatte also viele falsche Folgen, und die guten Erfahrungen wurden ohne Nutzen angestellt. Wer die Schriften des Galeni, oder auch nur des Fernelii, Horsts und deren Anhänger gelesen, wird sich zu erinnern wissen, was für abgeschmackte Eintheilung sie in dem Geschmacke und Geruche gemacht; sie machen Ar-

ten des Geschmacks, die nirgends, als in ihrer Einbildungskraft, unterschieden sind.

Im sechszehenden Jahrhunderte kam Paracelsus Secte empor; in diesem wunderbaren Kopfe lagen nichts, als wunderbare Begriffe, verborgen. Er wollte sich an dieser Eintheilung nach dem Geschmacke und dem Geruche nicht begnügen lassen; vielleicht hat ihn auch die Unzulänglichkeit derselben darzu bewogen. Er nahm daher das Gefühl und das Gesicht mit zu Hülfe. Vornehmlich mußte das Letzte herhalten, vermittelst dieses schloß er nicht nur auf die Würkung aus der Aehnlichkeit der Theile, z.E. der Blumen in den Pflanzen, welches Betragen noch einigermaassen zu verzeihen stünde; sondern auch aus der Farbe und der sogenannten Signatur, wodurch er die besondere Bildung der Sachen verstehet. Z.B. wenn ein Kraut mit dem Auge, oder mit der Niere, eine ähnliche Bildung hatte, mußte es unweigerlich diesen Gliedmassen zuträglich seyn. Ein jeder vom Vorurtheil befreyter Kopf sieht leicht das Lächerliche in dieser Lehre, die den Anfänger von dem wahren Endzwecke entfernt, und in die grösseste Unwissenheit versenkt. Es ist wahr, er hat nächst dieser Methode auch noch die Chymie zur Probiernadel vorgeschlagen. Allein, da er die Gründe dieser Wissenschaft in puren begierigen Speisen gesetzt, so konnte man sich auch hierdurch von diesem aberwitzigen Charlatan nichts versprechen, das einen Liebhaber der reinen Wahrheit begnügen könnte.

Verschiedene Aerzte, die kurz nach ihm gelebet, haben zwar seine Methode, als eine unbrauchbare und unrichtige,

richtige, verworfen; Allein, sie schlugen sich nicht nur wieder zum Galen, sondern sie vertieften sich noch weiter in seine Subtilitäten. Kann man sich wohl etwas lächerlicher gedenken, als daß ein gewisser, mit Namen *Franciscus Vallesius*, so weit gehet, daß er die Brüche bey den Graden der Kälte und Wärme der Arzneyen berechnet, und nach den Sinnen urtheilet, welches Mittel 3. und $\frac{4}{7}$. Grad der Wärme, und welches $2\frac{5}{6}$. Grad der Kälte besitzt, u. s. f.

Nachdem man aber in neuern Zeiten angefangen, mit den Wissenschaften überhaupt eine Art von Reform vorzunehmen, und insbesondere in der Weltweisheit und Naturlehre glänzende Progressen zu machen, welcher Periodus ungefehr mit dem siebenzehnten Jahrhunderte seinen Anfang nimmt, fing sich das Licht, welches man in den andern Wissenschaften angezündet, auch an, auf die Arzneykunst und die ihr verwandten Wissenschaften auszubreiten. Man bemühte sich allenthalben um deutliche Begriffe, um sichere Erkenntniß, die sich entweder auf unläugbare Vernunftschlüsse, oder auf ungezweifelte Erfahrungen, gründen. Die Hypotheses wurden nach und nach verbannt, wenigstens setzte man sie so lange, als zweifelhaft, zum voraus, bis sie durch vielfältige Versuche, welche der neuern Naturlehre eigen sind, bestätiget wurden. Man wendete alles an, die wahren Eigenschaften der Körper und ihre Würkungen auf den menschlichen zu bestimmen. Erfahrungen, Sinne und Chymie wurden mehr, als jemals, zu Rathe gezogen. Allein, man überlegte zuförderst, welche Fragen man zu

thun,

thun, und was man sich von ihrer Antwort zu versprechen habe. Die Sinne mußten die Eigenschaften an die Hand geben, welche sich blos durch die Empfindung offenbaren, und auf keine andere Art ausdrucken lassen. Die Scheidekunst ward, als ein Theil der Experimentalphysic, betrachtet, indem sie aus lauter Versuchen von Aufschliessung, Trennung und Verbindung natürlicher Körper bestehet. Daher mußte sie mit den allgemeinen Gründen der Naturlehre übereinstimmen, und alle die Vorsichtigkeit dabey gebrauchet werden, die überhaupt bey allen Versuchen nothwendig sind, und von allen vernünftigen Naturkündigern beobachtet werden. Insonderheit kamen die richtigen Begriffe der Physiologie und der gesammten Arzneykunst und die neuern Entdeckungen von dem Umlaufe des Geblüts, und der Beschaffenheit der festen Theile und Canäle hier wohl zustatten. So lange man die Structur oder den Bau des menschlichen Körpers nicht gnug gekennt, und von der Verknüpfung und Vereinigung seiner Theile keine deutliche Begriffe hatte; so lange die Naturlehre sich mit verborgenen Eigenschaften, oder doch mit Hypothesen von den Kräften und Beschaffenheiten der Körper überhaupt, und von der Bewegung der festen und flüßigen Körper, behalf: war es unmöglich, die wahren und nächsten Ursachen der Krankheit zu bestimmen. Kaum, und selten, wußte man die entfernten Ursachen anzugeben. Alles Wissen bestund größtentheils in den gelegentlichen Ursachen, oder den zufälligen Veranlassungen. Um soviel weniger konnte man aber in der Lehre von den Absich-

ten,

en, ich meyne in der allgemeinen Therapie, Gewißheit
rlangen, da die Quellen der Krankheiten noch unbekandt
varen. Läßt sich aber wohl eine richtige Wahl der Mit-
el gedenken, wenn die Absichten unbestimmt sind? Mei-
nes Ermessens beruhete es bey der Cur der Alten blos
uf ein Gerathewohl, und muß man ihr Glück darinnen
inzig und allein ihrer Stärcke im Beobachten zuschrei-
ben, oder, daß ich mich etwas deutlicher ausdrücke, so
var die Analogie ihr sicherster Leitfaden, vermöge der sie,
us der Aehnlichkeit der Würkungen und Symptomen,
uf die Aehnlichkeit der Ursachen geschlossen. Hierzu
vird eine ausserordentliche Anstrengung, einer durch die
Vernunft unterstützten Einbildungskraft, erfordert, damit
uch nicht der geringste Umstand, ja nicht einmahl der ge-
ingste Unterscheid der Grade, ihrer Aufmerksamkeit ent-
oischen möchte. Diese kurze Erklärung mag so lange
nug seyn, bis sich mir vielleicht einmal die Gelegenheit
arbietet, ausführlicher hiervon zu handeln. Ich kehre
ielmehr wieder zu meinem Vorhaben zurück. Seitdem
n den neuern Zeiten ein Harväus den Umlauf des Ge-
lüts, ein Pequet den Weg des Nahrungssafts, ein Nuyck
as System von Wassergängen, und ein Ruysch und Lie-
erkühn, durch ihre kunstreiche und wunderbare Ausspri-
ung, den Zusammenhang und das vortreffliche Gewebe
er Blut- und Schlagadern, ein Albinus das feste Ge-
üste der Knochen und der Muskeln, ein Sanctorius die
nmerkliche Ausdünstung, theils entdeckt, theils richtig
eschrieben haben: seit der Zeit, daß Newton die Fin-

 sterniß

sterniß in der Physick aufgekläret, und ein Börhave und Hofmann das Chaos der Chymie belebt, und gezeigt, wie unter den Händen derer, die, vermittelst der Mathematick und der Weltweisheit, reine und gesunde Begriffe erlangt haben, die unbrauchbarsten und noch so verwirrten Künste dergestalt nützlich werden, daß sie fast die Forme unläugbarer Wissenschaften annehmen: seitdem insonderheit diese grossen Männer den Spuhren der philosophischen Köpfe vor ihnen, des Boyle, des Bellini, Borelli, Redi, Malpighi, Valisnieri, Morgangni, u.a.m. gefolgt sind, und auf richtigen Gründen ihre Physiologien aufgeführet haben: so wurde mit einemmahl in allen Theilen der Arzneywissenschaft ein helles Licht angezündet, daß darüber die Alten, wenn sie aus ihren Gräbern erweckt würden, gewiß erstaunen müßten. Es scheinet dermalen das goldene Alter der Arzneygelehrtheit zu seyn. Insbesondere hat die Materia Medica der Bemühung dieser Männer, und dem Fleisse so vieler gelehrten Gesellschaften, die heute zu Tage in verschiedenen Gegenden Europens blühen, ungemein viele Entdeckungen zu verdanken. Unter andern haben sich Lemery und Geoffroy in Frankreich, Neumann und Hofmann in Deutschland, der noch lebenden zu geschweigen, darum sehr verdient gemacht, und, unter diesen, das ausführlichste und vollständigste Werk ohnstreitig Geoffroy geliefert. Weil aber ihre Schriften entweder zu weitläuftig für Anfänger, oder ihre Erfindungen in den Sammlungen der gelehrten Gesellschaft hier und dar zerstreuet liegen: so haben sich einige Gelehrte die Mühe gegeben, das

nöthigste und Nützlichste daraus, und in den Raum eines leinen Bandes zusammenzuziehen. Von dieser Gattung ist das gegenwärtige Werk des sel. Herrn D. Löecke. Ein zahlreicher Bücherschatz, und seine alltägige Praxis, setzten ihn in den Stand, der Welt hierinn gute Dienste zu leisten. Da aber der Tod des Herrn Verfassers, wie bereits erwehnet, der gelehrten Welt die Verbesserungen und nöthigen Vermehrungen entzogen, die er der zwoten Auflage hat beyfügen wollen: so habe ich mir angelegen seyn lassen, diesen Mangel nach Vermögen zu ersetzen. Vornehmlich war mein Augenmerk dahin gerichtet, diejenigen Arzeneyen, die anitzo im Schwange sind, und insonderheit der grosse Börhave in seiner Materia Medica vorgeschlagen, und doch bey unserm Verfasser entweder vergeblich gesucht werden, oder mit andern Namen belegt sind, zu recensiren, die zuverläßigsten Meinungen anzuführen, und in ungewissen Fällen, wo Streitigkeiten mit den Gelehrten obwalten, bisweilen mit eigenen Erfahrungen zu bekräftigen. Zwar hätte noch verschiedenes bey einem jedem Abschnitte von der Art zu würken erinnert werden mögen, damit aber das Werk nicht wider die Absichten des Herrn Verlegers zu weitläuftig geriethe, so habe solche lieber bis zu einer bequehmern Gelegenheit erspahren wollen. Aus eben der Ursache habe die Characteres der erwehnten Körper nicht nach den Gesetzen der Naturalhistorie umständlich beschrieben, sondern nur gleichsam mit einem leichten Zuge angedeutet. Um so eher, da gegenwärtig nicht sowohl der historische Theil, als vielmehr der philosophische, welcher um die

äusserlichen zufälligen Beschaffenheiten wenig bekümmert ist, vorgetragen worden. Es scheint als müßten diese beyden Theile jeder besonders und unvermengt vorgetragen werden, wenn die Wissenschaft recht methodisch und gründlich abgehandelt werden sollte; und wer weiß, hat nicht die Verabsäumung dieser Einrichtung zu manchen Irrthümern Anlaß gegeben? soviel ist gewiß, daß es junge Leute verwirret, und an dem Zuwachse ihres Erkenntnisses verhindert, wenn sie mit einmal die Geschichte der Natur, und die Art, über ihre Würkungen zu denken, lernen sollen; es kömmt mir fast so vor, als wenn man einen Schulknaben die lateinische Sprache aus den philosophischen Schriften des Cicero lehren wollte. Seine Aufmerksamkeit wird vertheilt, und er lernt vielleicht keines von beyden. Die Lehre von den Giften und Gegengiften betreffend, so dürfte selbige in einer besondern Abhandlung des seligen Verfassers bald ans Licht treten, daher wir sie ganz und gar übergehen. Es hätten auch noch wohl die Nahrungsmittel hier beygefügt werden können, in soferne selbige zu Wiederherstellung der Gesundheit dienlich sind, und gewählt werden müssen. Ich habe auch würklich schon einen Versuch zu einer solchen Abhandlung gemacht, die mir aber unter der Hand dermassen aufgeschwollen, daß ich mich genöthiget gesehen, solche bis zur andern Zeit an die Seite zu setzen. Bin ich so glücklich, vernünftiger Leser, Beyfall zu verdienen, so dürfte meine Eigenliebe dereinst angefeuert werden, eine Materiam Medicam nach meinem Plane auszuführen, und der Welt bekandt zu machen. Ich will in dieser Absicht das Urtheil der Kenner abwarten, und mich indessen dem geneigten Leser empfehlen. Berlin, den 30. April

1758.

Vorbericht des Verfassers.

Ich weiß nicht, ob diese Blätter vor andern zu Vorlesungen geschickt seyn, oder ob mich die Eigenliebe geblendet, daß ich anderer Schriftsteller Arbeit, entweder vor zu mühsam, oder zu ungeschickt hierzu gehalten; gnug, der gemeinschaftliche Nutzen, welchen ich bey meinen Zuhörern davon gefunden, macht mich allein so kühne, daß ich dieselben, diesen zu Gefallen, dem Drucke überlassen muß, und mich also dadurch in ein Feld der Gelehrten wage, wo öfters viele den Kürtzern gezogen, welches ich aber weniger zu besorgen habe, da ich den Anfängern nur einen Abriß einer so nöthigen Wissenschaft zu geben bemühet gewesen, den ich selbigen treulich und weitläuftig zu erklären pflege. Sonst glauben wir, daß zu einer vollkommenen Materia Medica erfordert werde, daß aus so mancherley Reisebeschreibungen und kostbaren Botanischen und die Natur-

geschichte abhandelnden Werken, wie auch Schriften so verschiedener Gesellschaften, diejenigen brauchbaren und vortrefflichen Kupfer gestochen würden, welche zu dieser Wissenschaft gehören; denn so könnte man viele Bücher ersparen, deren mancher kaum eines bezahlen kann; z. E. kann dienen der Hortus Malabaricus, in welchem nur wenige Kupfer zu unserm Endzwecke dienen. Hierzu könnte man noch die besten, gewissesten und wahren Erfahrungen derer bewährtesten practischen Aerzte beybringen, zumahl bey solchen Mitteln, von welchen die chymischen Untersuchungen uns nicht gewiß machen. Wir wünschten, daß dieses die grossen Männer, ein Linnäus, ein Ludwig, ein Trew, ein von Haller, thun möchten.

Wir wollen denen Tagebüchern zu Gefallen, erzählen, nach welchen Regeln wir unsere Abhandlung auszuarbeiten bemühet gewesen, und welche uns als Vorgänger genutzet, da man heut zu Tage weniges neues sagen kann. Es ist bekandt, daß das Alterthum in dieser Wissenschaft Mährgen aufgezeichnet, wann es bald von kalt und warm, bald mit dem von Tour und andern ähnlichen Schriftstellern von den Zeichen, Farben und andern magischen Characteren der Arzneymittel träumete, selbst Herrmannus nahm in seiner Cynosura Materiae Medicae ganz besondere Bestandtheile der Dinge an, dessen Arten von Salzen die Chymisten so wenig gefunden, als die Aerzte die Pulsschläge des Galeni gefühlet; wir haben es also

den

em Fleisse der neuern allein zu danken, daß wir eine ver-
ünftigere Lehre von denenjenigen Werkzeugen besitzen,
ie der Arzt so nöthig brauchet, die Kräfte des Lebens da-
in zu vermögen, daß sie die Gesundheit erhalten, und die
erlohren gegangene wiederherstellen. Wir wollen von
iesem nur einen Geoffroy, zumahl desselben Buch nun
anz vollkommen worden, und einen Neumann nennen,
ie sich um diesen Theil der Arzeneywissenschaft besonders
erdient gemacht haben.

Ein Schriftsteller der Materiae Medicae sollte ein Mann seyn, der die Natur genau hätte kennen lernen, die- e aber läßt sich schwer in der Stube der Gelehrten erler- nen, sehet also, warum die meisten elende Beschreibungen derer Körper gegeben, die sie niemahls wachsend gesehen, risch gekostet, gerochen, und was dergleichen mehr; sie wußten nichts von denen Zeiten des Wachsthums der Pflanzen, wenn die Wurzeln, Blätter, Saamen, u.s.f. gut waren; der Apothecker kaufte die Valerianam, Vince- oxicum, Cichorium, so, wie solche das Kräuterweib den Sommer über, nach Gefallen, blühende ausriß, dar- um findet man unnütze holzigte Wurzeln in der Apo- hecke, welche die Kasten zwar füllen, und ins Gewich- e fallen, davon aber 1. Centner nicht soviel, als sonsten 1. Pfund, Kräfte bey sich führet. Man trucknete diese Wurzeln und Kräuter bey dem Becker im Ofen; al- ein, was behält da die Valeriana, Mentha, Scordium,

Serpillum; das Trifolium fibrinum, Nasturtium, und dergleichen, wenn sie schon anfangen, auf ihren Wurzeln zu verdorren, kaufen die Apothecker am liebsten, weil sie am wohlfeilsten sind, da doch das würksame Dreyblatt nur nützlich ist, wo die jungen Blätter noch zusammengewickelt, und zerstossen einen milchartigen Schaum von sich geben. Denen Indienfahrern bezahlet man noch gerne die unnütze Rad. Chinae, Sassaparill. Bezoar, gesiegelte Kreutzerden, u. s. f. Der Einwohner Lybiens sammlet für den Europäer den Saft derer schirmtragenden Pflanzen, und wir bemühen uns nicht, dergleichen von dem Meo, Levistico, Peucedano, Imperatoria, und andern, zu erhalten, welche doch den ausländischen ziemlich gleich kommen.

Der Apothecker kann ohne den Gärtner nicht einmahl eine Handvoll frische Matricariam, Rutam, Cochleariam, etc. schaffen, sollte ein solcher Mann nicht durch öffentliche Gesetze gehalten seyn, einen Garten zu besitzen, wo man das zu seiner Zeit haben könnte, was trucken nichts nutzet? Ich weiß gar wohl, wie viel Mühe man hat, wenn derselbe nur die schlechte Queken- oder Bedenwurz dick und frisch schaffen soll, die doch bey uns ganze Aecker verderbet. Doch wir wollen von denen Fehlern der Apothecken nicht handeln, in welchen sehr vieles Schlechtes aufbehalten werden mußte, darüber man das Gute nicht theuer gnug bezahlen

zahlen könnte. Wann viele *Linnaei* in der Welt lebeten, hofften wir bald bessere Zeiten. Wir finden dergleichen Mängel von dem *Dioscoride*, als dem ersten Schriftsteller der Materiae Medicae, bis auf unsere Zeiten. Denn hätte *Hippocrates* seinen Helleborum, den der *Melampus* erfunden, genau beschrieben, wie *Linnaeus* gethan, so würde über denselben kein Streit mehr seyn, da der grosse *Tournefort* den unsrigen auf den griechischen Inseln nicht wachsend gefunden. Ich habe mich deßhalben bemühet, die Natur in ihrem eigenen Buche zu schildern, wo ich sie oft durchlaufen, und sie mir ihre Heimlichkeiten entdecket hat, wo wir aber aus entlegenen Gegenden der Welt uns die bey dem Ammonstempel gesammleten Säfte anschaffen, so viele Wurzeln, Rinden, Hölzer, Resinen, Gummata, ꝛc. mit Gefahr des Lebens, durch das ungestüme Meer und von denen wilden Völkern holen müssen, haben wir nothwendig denen Beschreibungen der vorzüglichen Schriftsteller folgen müssen, da wir sonsten in denen einländischen allezeit die beyden gewöhnlichen Tröster der Apothecker, den zu seinen Zeiten so berühmten *Matthiolum* und *Tabernaemontanum* angeführet. Was aber die genaue Beschreibung, sonderlich die Geschlechter der Pflanzen anlanget, haben wir die Bücher des *Linnaei* und Ludwigs am bewehrtesten gefunden. Was die Bestandtheile und davon abhangenden Kräfte der Arzneymittel betrifft, so können wir nicht läugnen, daß wir in

vielen Stücken der Meynung des *Albercromby* und *Linnaei* beypflichten, daß in den meisten Arzneyen uns schon der Geruch und Geschmack lehre, was sie vor Würksamkeit haben, und dieses öfters besser und deutlicher, als die Chymie. Denn, wer hat von den größten Chymisten bestimmen können, was das Sal essentiale Colocynthidis, Cinnamomi, Camphorae, Cariophyllorum, vor ein Salz sey? Wann nun auch ein Tournefort, Geoffroy, ꝛc. es getroffen, wann sie behaupteten, das Sal essentiale in der Caßia, Tamarinden, ꝛc. wäre dem Cremori Tartari ähnlich, so irreten sie doch, unsers Erachtens, wann sie von der Gratiola sagten, ihr Salz wäre dem Tartaro vitriolato gleich, und von der Esula, daß sie aus einem Tartaro aluminoso bestünde, denn, wenn ist dieser daraus gemacht worden, und wenn hat er in so kleiner Dosi so heftige Würkung gethan? O! sprecht doch, ihr grossen Männer, wir wissen nicht alles, und darum sagte der weise Börhave soviel von seinem Spiritu Rectore, wenn er in der Chymie auf dieses Wesentliche der Pflanzen zu reden kam, denn die Natur aller Dinge hat uns die Allmacht nicht anvertrauet, und, wann sie uns bekandt wäre, so könnten wir solche auch machen, was wäre aber alsdenn ihre Erzeugung und Wachsthum nöthig gewesen, und der Mensch würde um soviel erhabener von seinem Schöpfer abgehen; allein, so weist ihn das kleinste Kraut, die Käsemilbe, der Blutstropfen, auf Gottes Finger, und nicht auf seine Macht, und ein Ohngefehr. Darum muß er auf

leichtem

eichtem Holze durch die wilden Fluthen schwimmen, und der weiseste Salomo mußte das Gold aus Ophir holen lassen. Wir finden zwar öfters, daß die heftigsten Arzneyen keinen Geschmack und Geruch haben, z. E. Vitrum Antimonii, allein, was entdeckt der Chymicus darinnen? Der eine schreyt über das Arsenicum, so darinnen verborgen seyn soll, der andere, welcher behauptet, dieses verfliege, siehet auf den reguliniſchen Theil, von welchem er nicht wußte, was er war, ob es wohl in kleinster Menge vielem Weine eine brechende, ja, giftige Würkung mittheilet, ohne daß etwas von seiner Schwere verlohren gehe; das unschmackhafte und unriechbare Queckſilber ist das allerwürksamste Mittel, was ist solches? Die vielfältigen Erfahrungen eines Börhavens, und anderer, haben uns dessen Wesen noch nicht zeigen können. Lernen wir nicht wieder hieraus, was die Erfahrungen unserer Wissenschaft vor Gutes bringen, denn wir wissen gewiß, was diese Arzneymittel würken, obgleich nicht, warum? O Opium! O Mercurius! O Cortex Peruvianus! Wären die Erfahrungen nicht, wo wäret ihr geblieben? Von letztern schreibet noch der Kayserliche Leibarzt, Gerhard van Swieten: Characterem febrilem in neruis tollit. Wie konnte er anders schreiben, da er nicht wußte, was ein Fieber war, ob es wohl der Marktschreyer Frankreichs, der diesen zuerst empor brachte, den dasigen Aerzten einräumete, daß sie es wüßten, und er es damit heilete. Darum haben wir auch die Arzneyen

nicht

nicht nach chymischen Bestandtheilen ordnen wollen, sondern lieber nach ihren Würkungen, und obwohl auch diese ihre Mängel hat, so bringet sie doch einem Anfänger in der Therapie grossen Vortheil. Was nutzen also die chymischen Versuche über die natürlichen Körper, die wir als Arzneyen gebrauchen, welche ein Tournefort, Börhave, Neumann, Geoffroy, Cartheuser, und andere, aufgezeichnet? Sie lehrten uns, wie und durch was vor Auflösungsmittel sie aufzuschliessen, und am besten in dem menschlichen Körper zu gebrauchen seyn, denn die Chymie hat keine Arzneymittel erfunden, aber wohl solche verbessert. Eine grosse Menge Krausemünze, Melisse, ꝛc. concentrirt der Chymist in wenig Oel und Aquam cohobatam, und aus vielen Körben Wermuth bereitet der Apothecker eine kleine Menge Extract. Das Giftige von der Meerzwiebel verjaget er durchs Braten, allein, die schöne Rhabarber machet er dadurch schädlich; sehet, wie allzuvieles Künsteln unserer Wissenschaft geschadet! Aus allen Pflanzen erhielt Tournefort, Geoffroy und Chomel durch die truckene Destillation einerley, wenn solche im freyen Feuer verbrannt worden, gaben sie alle laugenhafte feuerbeständige Salze, da solche doch ihrer Natur nach sauer waren. Daher Boulduc und Neumann der Methode per extractionem den Vorzug ertheilet. Dieses sind also die Gründe, warum wir die Erfahrungen der Chymisten mit angeführet, auch in dem Vortrage

unsern

nsern Zuhörern oft ihre Uneinstimmigkeit entdecken, wel-
hen wir auch zugleich die natürlichen Eigenschaften der
Dinge aus der Naturgeschichte, nach Anleitung eines
rossen Linnäi, genau lehren, und wir würden auch ge-
viß nach diesem Führer, oder seinem Vorgänger dem
Dale, die Materiam Medicam systematisch geschrieben
aben, wo wir nicht versichert wären, daß noch ein
Jahrhundert verfliessen würde, ehe in denen Apothecken
nethodisch wird gedacht werden, da es noch bis hieher
ey wenigen Aerzten gebräuchlich ist, die Meisten der-
elben vor den botanischen Kunstwörtern zittern, und
ich um die Erkenntniß der natürlichen Historie über-
aupt wenig bekümmern. Ich habe mich also in der
llgemeinen Eintheilung nur nach dem Nutzen gerichtet,
elchen sie vor andern besitzen, wodurch wir dem Men-
hen sein höchstes Guth wiedergeben.

Weil man aber nur denjenigen Arzt für vernünftig
ält, der von den Kräften des kranken Körpers und der
rzneyen in ihren Gegenverhältnissen zureichende Grün-
e geben kann, so haben wir, den jungen Arzt gewisser
u machen, einem jeglichen Kapitel, die Art zu würken,
orangeschickt, auch, was zu dem Verschreiben der
rzneyen erfordert wird, zugleich beygefüget. Ich ha-
e mich also, wie in dem Eingange (§. 10. p. 6.) zu le-
n, bemühet, die natürliche Historie der Körper, deren
üte, Gebrauch, Bestandtheile und Nutzen genau zu
hildern, ingleichen, wo es nöthig, das Gewichte, und

bey

bey den heftigen die nöthigen Regeln beygefüget. Ferner habe ich, meinen Zuhörern zum Besten, die Indicantia und Contraindicantia derer Arzneymittel eingerückt, ob solche gleich eigentlich in der Therapia generali gelehret werden.

Hiermit schliesse ich meinen Vorbericht, damit ich denenjenigen nicht beschwerlich falle, die nur die Vorreden der Bücher zu lesen gewohnet sind. Erinnere nur noch, daß ich mehr auf die Sachen und Deutlichkeit, als Worte, gesehen, zumahl, da die reinste deutsche Schreibart in unserer Wissenschaft nicht wohl möglich ist. Dannenhero meine Leser in diesem Stücke um Vergebung bitten muß, denn, wenn ich alles deutsch, und zwar, wie es jetzo gewöhnlich seyn will, rein deutsch hätte vortragen wollen, würde ich vielleicht undeutlich geworden seyn. Man bedenke, daß ich Lernenden zum Nutzen geschrieben, erwege unsern Zusammenfluß der verschiedenen hier studirenden Jugend, welcher zu Gefallen ich dieses in deutscher Sprache entworfen, mit ihrem Beyfall darüber gelesen, und nun zu ihrem Nutzen dem öffentlichen Druck übergeben habe. Berlin, im Christmonat 1754.

Ein-

Eingang.

§. 1.

Obwohl zu unsern Zeiten von den Unverständigen öfters viele unmögliche Dinge von einem Artzte gefordert werden; so sind es eigentlich doch nur drey Stücke, welche man von demselben mit Recht verlangen kan, als:

1) Die gegenwärtige Gesundheit des Menschen zu erhalten, und also die ihm bevorstehenden Kranckheiten abzuwenden;
2) die verlohren gegangene, soviel an ihm ist, bald wieder herzustellen, und
3) den Körper zu einem langen Lebens-Alter geschickt zu machen.

§. 2. Wir wissen, daß diese den Sterblichen so erwünschte Endzwecke nur auf dreyerley Weise von dem Artzte können erlanget werden:

1) Durch die Diät, oder richtige Lebens-Ordnung;
2) durch die Wund-Artzeney, und
3) durch die Anwendung innerlicher Artzeney-Mittel.

§. 3. Wie durch den ordentlichen Gebrauch derer, von den Aertzten genannten, sex rerum non naturalium nicht nur die gegenwärtige Gesundheit könne erhalten, und die Kranckheiten abgewendet, ja, der Körper zu einem langen und ver-

gnügten Lebens-Alter geschickt gemacht, sondern auch sogar die schwersten Kranckheiten geheilet werden, dieses lehren uns die in der Diät gegebenen Regeln, welche ein jeder Mensch, besonders aber der Artzt, weil es seines Amtes ist, vor andern wissen soll, und muß.

§. 4. Wie ferner durch die geschickten Handgriffe und Werckzeuge denen bevorstehenden Uebeln des Körpers könne vorgebeuget, und denen gegenwärtigen bald abgeholfen werden, solches lehret uns der edle Theil der Artzeney-Gelahrheit, den wir Chirurgie nennen, und welcher in den mehresten Fällen nicht ohne allen Gebrauch derer gleich folgenden Artzeney-Mitteln seyn kan.

§. 5. Die Pharmacie ist es endlich, welche sowohl dem Medico, als Chirurgo, einfache, aus diesen zubereitete und zusammengesetzte, Mittel aus denen drey Reichen der Natur darreichet, vermöge welcher beyde hauptsächlich ihren erwünschten Endzweck erreichen können, nämlich, die betrübtesten widernatürlichen Beschaffenheiten des Körpers, die Kranckheiten, wegzuschaffen und abzuwenden, folglich demselben seinen gesunden Zustand wiederzugeben, und ihn zu einem langen und gesunden Leben, bis zu dem allen Menschen natürlichen Tode, geschickt zu machen.

§. 6. Weil wir also durch die Erkenntniß der Artzeney-Mittel in den Stand gesetzet werden, den Endzweck unserer Wissenschaften, nämlich dem Menschen die eingebüßte, ihm so unschätzbare, Gesundheit, wieder zu verschaffen, so erhellet hieraus die Nothwendigkeit und Nützlichkeit unserer Abhandlung von der Materia Medica, als in welcher wir die Schatz-Kammer der Natur eröffnen, und alles das Nützliche und zum Wohlseyn der Sterblichen von dem Geber alles Guten denen natürlichen Dingen mitgetheilte, und derer uns bekandte Kräfte untersuchen: Denn, was hilft es, daß uns die Zergliederungs-Kunst den bewundernswürdigen Bau unsers Kör-

pers

pers eröffnet; die natürliche Historie des Menschen uns gelehret, wie die Handlungen, vermöge der Zusammensetzung der Theile, möglich seyn; die Lehre von denen Kranckheiten uns die Ursachen angewiesen, wodurch die natürlichen Verrichtungen können verhindert, oder gar aufgehoben werden; die Zeichen-Lehre, durch hinreichende angegebene Kennzeichen, die wahren Ursachen der verletzten Handlungen hat einsehen lernen, und daß man selbige, nach Anleitung der Therapiae generalis und specialis, tum in- tum externae, unter die gehörige Klasse bringen könne, was hilft uns, sage ich, die durch die angegebene Indicantia gut gemachte Indication, wo wir nicht auch im Stande seyn, ein gutes Indicatum ausfindig zu machen, wodurch die beschädigte Handlung bald wieder zu ihrem vorigen gesunden Zustande gebracht wird?

§. 7. Die Indicata also, wodurch der Artzt im Stande ist, die Ursachen der Kranckheiten gründlich zu heben, sind, wie wir gehöret haben, hauptsächlich die aus den Reichen der Natur genommene Artzeney-Mittel, welche also, als Werckzeuge, anzusehen, wodurch der Artzt im Stande ist, die verletzten Verrichtungen wieder herzustellen: Ist es also nicht das allernöthigste Stück, diese Werckzeuge genau zu kennen, auf welche des gantzen Artztes vorzügliche Geschicklichkeit und angesehene hochgeschätzte Wissenschaft beruhet?

§. 8. Wann wir uns ein wenig in der Vorraths-Kammer der Pharmacie umsehen, so finden wir in derselben eine sehr grosse Anzahl dieser Werckzeuge, vermöge welcher der Artzt, dem Titel nach, Schwindsucht, Wassersucht, Gicht, ꝛc. soll zu heilen im Stande seyn, so mancherley Specifica und Universal-Pulver und Tincturen, die endlich gar den Menschen, aber nicht ihre Erfinder, haben sollen unsterblich machen, deßhalben wir nicht denen Aufschriften 1) auf den Büchsen und Gläsern der Apothecker, welche noch ihren Erfindern zu Ehren und Andencken unserer Vorfahren beybehalten, und oft giftartig 2)

seyn, zu trauen, sondern uns hauptsächlich um die wahren Kräfte derer Simplicium zu bekümmern Ursache haben. Aus dem Grunde darf uns nicht grauen vor der Menge, die in Apothecken der Gewohnheit zu Gefallen bewahret werden, weil dieselbigen, untersucht, die gepriesenen Kräfte nicht weisen, deßhalben ich auch in der vorzutragenden Reihe der einfachen Artzeney-Mittel nur diejenigen unserer Betrachtung würdig geachtet, welche, ausser dem Titel, auch eine wahre würcksame Kraft, vermöge ihrer Bestand-Theile, besitzen. 3)

1) Es bleibt noch immer der Ausspruch des H. Cornelii Agrippä wahr: Tituli remedia, pixides venena habent. Lib. de Incertitudine scientiarum Cap. LXXXIV. p. 248. Edit. L. B. 1643. 12mo.

2) v.g. Antihecticum Poterii, Tinct. Antiphthisica Grammanni.

3) Der Celsus sagt: Ab initio Medicina paucarum herbarum scientia fuit, und wenn wir zu unsern Zeiten die unwürcksamen davon thun, bleibt die Artzeney-Wissenschaft noch in eben der Armuth weniger Hülfs-Mittel.

§. 9. Von den ältesten Zeiten der Artzeney-Gelahrheit 4) an, hat man darauf gedrungen, daß der Artzt eine genaue Erkenntniß, wo nicht von allen, dennoch von denen gebräuchlich- und nützlichsten Artzeneyen haben soll, wiedenn auch die Erfahrung noch täglich bestätiget, wie sehr es schade, wenn es ihm daran mangelt, und er sich also von dem Apothecker dieses vor jenes muß aufdringen lassen, von welchem er hernachmahls ohnmöglich die verhofften Würckungen haben kan. Wie schwer es aber sey, auch derjenigen Sachen, die wir beständig gebrauchen, wahre Beschaffenheit und vollkommene Güte einzusehen, wissen nur diejenigen, welche sich um die Erkenntniß derselben bemühet, und daß ein einzigmahl Ansehen und Kosten

sten darzu nicht hinlänglich. Eine andere Gestalt haben sie frisch, eine andere trucken, eine andere zerschnitten, zerstossen, zum Pulver zerrieben, ꝛc. Man betrachte den Unterschied zwischen dem Cort. Peruviano, denen Balsamis exoticis, der Rhabarb. der Arnica, Aristolochia, die Betrügereyen mit dem Croco, Castoreo, Helleboro nigro, und was dergleichen mehr, die wir im Folgenden werden einsehen lernen. Ist es also dem Artzte, welchem es wahrhaftig darum zu thun, dem Krancken sicher und bald zu helfen, gleichviel, was ihm der Apothecker unter dem verschriebenen Nahmen des Artzeney-Mittels giebt? Da zwischen China und China, zwischen Rhab. und Rhab. Hellebor. und Helleboro etc. so ein gewaltiger Unterschied in der Kraft zu würcken ist, lauft der Artzt daher nicht in Gefahr, seine Ehre zuzusetzen, wann er die Werckzeuge nicht gantz genau kennet, vermöge welcher er den krancken menschlichen Körper, als seinen eigentlichen Vorwurf, verändern soll?

4) Darum sagt Hippocrates: Quid opus est fortuna medico, si medicamentorum vires cognitae; Lib. de Locis in Homine Edit. Lind. p. 398. no. LVIII. Und der Galenus: Medicus autem omnium stirpium peritiam habeat consulo, sin minus plurium saltem, quibus frequenter utimur. Lib. I. de Antidoto Cap. V. p. 204. Tom. II. Edit. Frobenian. An. 1562.

§. 10. Da ich also gesonnen, diese angenehme und nützliche Wissenschaft, der Kräuter, Thiere und Mineralien, in wie weit sie dem Menschen zur Artzeney dienen, abzuhandeln, so habe ich zu dem Ende eigene Sätze entworfen, damit ich nur die brauchbarsten, aus der so erstaunenden Menge, meinen Zuhörern vortragen könnte. Ich gestehe, es sind deren zu viel, aber man muß sie wissen, weil, da sie von andern gebraucht, unser Urtheil darüber muß können gefällt werden, deßhalben ich

mich auch am meisten bey denen weitläuftig aufgehalten, welche wir, als würcklich würcksame und brauchbare Mittel, nützen können. Und habe ich mir bey einem jeden Artzeney-Mittel Mühe gegeben, genau zu bestimmen:

1) Den Historischen Ursprung desselben, nebst seinem wahren Nahmen, und woher es genommen, soviel wir in der Natur-Geschichte davon wissen.
2) Sein äusserliches und innerliches Ansehen und Zusammensetzung seiner Theile, wie auch dessen Schwere, und wie es beschaffen seyn muß, wenn es gut.
3) Was es vor Theile besitze nach denen verschiedenen Untersuchungen des Geruchs, Geschmacks, und der Scheide-Kunst.
4) Was ihm, vermöge dieser Bestand-Theile, würcklich vor Kräfte zukommen, welche durch den Gebrauch und Erfahrung bestätiget.
5) Wie es eigentlich in dem menschlichen Körper würcke, nach seinen Bestand-Theilen und denen Kräften des Lebens, wodurch es in Bewegung gesetzt wird: Da wir bemercken, daß wir einem jeden Kapitel eine allgemeine Abhandlung von ihrer Würckung vorhergehen lassen.
6) Unter was vor Bedingungen es zu geben, und in welchem Maasse, endlich
7) was wir vor zusammengesetzte Artzeneyen von denselben in Apothecken haben.

§. 11. Weil alle Erkenntniß der Welt-Körper eintzig und allein, vermöge der äusserlichen Sinne, von uns erlanget wird, welche es durch die innerlichen Sinne dem Verstande begreifflich machen, so siehet man von selbst ein, daß es nöthig ist, diejenigen Körper hauptsächlich auf diese Weise genau erkannt zu haben, die wir in der Artzeney-Wissenschaft, als so nöthige Werckzeuge, gebrauchen, zu dem Ende zeige ich alles in Natur, ja, unter mancherley Gestalt, damit man sowohl durchs

Ge-

Gefühle, als hauptsächlich durch das Ansehen, vorzüglich aber durch den Geschmack und Geruch, wie wir unten ausführlicher lehren werden, die vollkommenste und genaueste Erkenntniß der Artzeney-Mittel erlangen mögen.

§. 12. Weil, ausser der Erkenntniß der Artzeney-Mittel, noch von dem Artzt erfordert wird, daß er die Kunst-Wörter der Apothecker-Kunst verstehe, und, nach Anleitung dieser, die Artzeneyen aus der Apothecke verschreibe: so habe ich erstere in der Einleitung, letzteres aber zum Beschluß, angehänget, ob es wohl nicht eigentlich zu der Abhandlung der Materiae medicae, so wie der Methodus agendi Medicamentorum, gehöret, weil solche sonst blos als eine historische Wissenschaft der Simplicium vorgetragen wird.

§. 13. Aus dem Grunde erhellet, warum die Materia Medica, wann sie blos eine Erkenntniß der Körper liefert, das erste Collegium eines der Artzeney-Gelahrheit beflissenen Schülers seyn muß. In wie weit sie aber der Artzeneyen Kräfte, und vor welche Kranckheiten sie dienlich, darthut, ingleichen, wie sie in dem menschlichen Körper würcken und zu gebrauchen, aus denen Gründen das letzte seyn kan, weil sie auf die Weise alle Erkenntniß der übrigen Theile der Artzeney-Wissenschaft voraussetzet.

§. 14. Ich könnte nunmehro sogleich zu der Abhandlung der Materiae Medicae selbst schreiten, wo nicht vorhero nöthig wäre, etwas von den Schriftstellern dieser Wissenschaft zu gedencken, hernachmahls von denen in Apothecken gebräuchlichen Kunst-Wörtern der chymischen und pharmaceutischen Artzeneyen, die wir vorhero verstehen müssen, weil wir uns derselben in der Abhandlung derer Simplicium beständig bedienen. Ferner muß in Ansehung der Materiae Medicae überhaupt noch was von uns gesaget werden, besonders von der Art der Abhandlung, der wir uns bedienen wollen, von welchem allen die zu dieser Wissenschaft gemachte Einleitung Nachricht geben wird.

Einleitung
zur MATERIA MEDICA.

Wie bey Vortragung einer jeden Wissenschaft nöthig ist, daß, ehe man zu derselben Abhandlung schreitet, man dasjenige vorher gehen lasse, was zu derselben Erlernung und Verständniß erfordert wird; Also wollen auch wir, bey Ausführung der Materiae Medicae, zuvor etwas von den Schriftstellern gedencken, welcher man sich mit Nutzen zum weiterm Nachlesen bedienen kan, und denn ferner das zum voraussetzen, was zur Erkenntniß der Ausführung selbst, nothwendig vorher zu wissen, erfordert wird. Wir werden also in der Einleitung zu dieser Materia Medica folgendes den Anfängern zum Besten vortragen:

Das I Kapitel von denen Schriftstellern, welche die Materiam Medicam abgehandelt.

Das II Kapitel von einigen gebräuchlichen aus den einfachen Artzeneyen bereiteten Mitteln in der Apothecke.

Der 1 Abschnitt von den chymischen Zubereitungen der Artzeneyen.

Der 2 Abschnitt von den pharmaceutischen Zubereitungen der Artzeney-Mittel.

Das III Kapitel von der Materia Medica überhaupt.

Der 1 Abschnitt von denen Artzeney-Mitteln überhaupt, woher sie genommen, deren Bestand-Theile, und wie dieselben erkannt werden.

Der 2 Abschnitt von der Eintheilung der Artzeney-Mittel und unserer gewählten Ordnung, ingleichen von einigen Nahmen und Zeichen derselben, wie auch von dem Gewicht und Maaß, so in Apothecken gebräuchlich.

Das 1 Kapitel

Von denen Schriftstellern, welche die Materiam Medicam abgehandelt.

§. 1.

Es gehören zu denen Schriftstellern der Materiae Medicae eine grosse Menge, denn es sind hieher zu rechnen,

1) die, so die Natur-Geschichte überhaupt beschrieben, vornehmlich
2) die Botanici, und
3) welche Reise-Beschreibungen verfertiget;
4) Chymici, hauptsächlich die sich um die Pharmacie verdient gemacht;
5) die Gesundbrunnen-Wasser beschrieben, endlich
6) die eigentlich die Materiam Medicam allein vorgetragen.

§. 2. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß in allen Büchern von dieser Art hin und wieder viel Gutes, so zu der Erkenntniß der Materiae Medicae etwas beyträgt, stecket: so wird doch zulänglich seyn, wenn ich, aus solcher Menge, nur die Besten anzeige, welche mit sonderbarem Nutzen bey unserer Abhandlung von der Materia Medica nachzulesen, wie ich denn im mündlichen Vortrage kürtzlich bey einem jeden Schriftsteller erinnere, was bey ihm vor andern Vorzügliches zu finden sey.

Die Schriften verschiedener Academien der Wissenschaften und Gesellschaften gelehrter Aertzte, als der Königlichen Berlinischen, Frantzösischen, Englischen, Kayserlichen, Rußischen, Schwedischen, Bononischen, die Acta Berolinensia, Eruditorum, Norimbergensia, die Versuche in Edinburg, ꝛc.

verdienen hier billig den ersten Platz, alle diese sind von Männern abgefaßt, die sich Mühe gegeben, theils die Natur-Geschichte überhaupt, theils insbesondere der Materiam Medicam, in ein besser Licht zu setzen. Diesen folgen nach Alphabetischer Ordnung:

BOERHAVE, *Herm.* Libellus de materia medica et remediorum formulis, Lugd. Batau. 1721. 12mo.

Eiusd. Tractatus de Viribus medicamentorum Edit. nouiss. per BOVDON, Parisiis 1740. 12mo. acced. ABERCROMBY, *Dau.* noua Medicinae tum speculatiuae, tum practicae clauis, siue, ars explorandi medicas plantarum ac corporum quorumcunque facultates ex solo sapore.

Eiusd. Historia plantarum, Romae 1727. 8. T. I. II.

Eiusd. Elementa Chymiae Tom. I. II. Lugduni Batau. 1732. 4. Lipsi. 1730. 8vo. deutsch 9. Theile, Halberstadt 1733. 8vo. und in Leipzig 1753. 8vo.

CARTHEVSER, *Io. Fr.* Fundamenta Materiae Medicae, tam generalis, quam specialis, Francof. 1749. P. I. II. 8vo.

Eiusd. Pharmacologia, Berol. 1745. 8vo.

DALE, *Sam.* Pharmacologia, c. Supplemento Autoris, Bremae 1713. 8vo.

Dispensatorium Regium et Electorale Borusso-Brandenburgicum, Wratislauiae 1744 fol.

Medicinal- ingleichen General-Tax-Ordnung, sowohl für die Medicos und Chirurgos, als Apothecker, Berlin 1749. 4to.

Eberhards Gedancken von der Würckung der Artzeney-Mittel im menschlichen Leibe überhaupt, Halle 1750. 8vo.

GEOFFROY, *Steph. Franc.* Tractatus de Materia Medica, Paris 1741. 8vo. T. I. II. III. Gallico Idiomate prodiit, ibid. 1746. 12mo. Suite de la Matiere medicale

cale de Mr. GEOFFROY p. M.*** a Paris 1650. 12mo. mai. Vol. I. II. III.

ERMANNI, *Paul.* Cynosura Materiae Medicae, edit. a BOECLERO, Argentorat. 1726. 4to. wie auch BOECLERI Cynosura Materiae Medicae continuata ad Cynosurae Materiae Medicae Hermannianae imitationem collecta, ibid. 1719. 4to.

Eiusd. Continuatio secunda, ibid. 1731. 4to.

IOFMANNI, *Fr.* Observationum physico-chymicarum selectiorum Lib. III. Halae 1736. 4to.

iusd. Dissertatio de praecipuis medicatis Germaniae Fontibus eorumque examine chymico, Halae 1724. Sie ist auch denen Opusculis physico-medicis de Aquarum mineralium elementis, viribus, utilitate et usu, Vlmae 1726. 8vo. Tom. I. II. mit beygedruckt. Wie denn die meisten von dergleichen Abhandlungen in die 12. Theile der deutschen Medicinae Consultatoriae des Autoris hin und wieder mit sind eingerücket worden.

AEMPFER, *Engelb.* Amoenitatum exoticarum politico physico-medicarum Fasc. V. Lemgou. 1712. 4to. c. f. aen.

EMERY, *Nic.* Dictionaire ou Traité uniuersel des Drogues simples, Rotterd. 1727. 4. mai. auec. f. ins Deutsche übersetzt, Leipzig 1721. fol. mit K.

iusd. Pharmacopée uniuerselle, Haye 1729. 4. mai.

iusd. Cours de Chymie, à Leyde 1716. 8vo. c. f. ins Deutsche übersetzt, Dreßden 1726. mit K.

INNAEI, *Car.* Materia Medica, Lib. I. de Plantis secundum systema suum digestus, Holm. 1749. 8vo. mai. c. f.

iusd. Materia Medica Regni Animalis, ib. eod. 4to.

VDOLFF, *Mich. Matth.* Elementa Pharmacologiae uniuersae, Berlin 1734. 8vo.

MAT-

MATTHIOLI, *Petr. Andr.* Kräuter-Buch, per IOACH. CAMERARIVM, Francof. 1600. fol. mit K.

MAZINI, *Io. Bapt.* Mechanica Medicamentorum Brixiae 1734. 4to. mai.

NEVMANNI, *Casp.* Praelectiones Chymicae, edit. J. L. Zimmermann, Berlin 1740. 4to. jetzo komm die verbesserte Edition zu Zillichau heraus.

Pharmacopoea Würtenbergica, Stutg. 1750. fol.

PISO, *Guil.* de Indiae utriusque re naturali et medica Lib. XIV. Amstel. 1648. auct. ib. 1658. fol. c. f.

PLINII, Secundi, Naturae Historiarum Lib. XXXVII cum Not. IO. HARDVINI, Paris. 1723. fol. mai Vol. I. II. c. f.

POTT, *I. H.* Exercitationes Chymic. Berol. 1738. 4to.

Eiusd. Observationum et animaduersionum chymicarum Collectio I. ib. 1739. 4to. et Collectio II. ib. 1741. 4to. Nicht zu vergessen, was uns dieser grosse Chymicus vor schöne Abhandlungen in den Schriften der Königl. Berl. Academie liefert.

SCHAARSCHMID, *Sam.* Therapia generalis, Berl. 1749. 8vo.

SCHVLTZII, *I. H.* Theses de Materia Medica, edit. STRVMPF, Halae 1746. 8vo.

Eiusd. Praelectiones in Dispensatorium Brandenburgicum, Norimb. 1735. 8vo.

SCHROEDERI, *Io.* Artzeney-Schatz, mit Fr. Hoffmanns Anmerckungen, Franckfurth 1718. fol. mit K. die neueste Ausgabe, Nürnberg 1748.

STAHL, *G. F.* Materia Medica, Dreßden 1731. 8vo.

Eiusd. von der Natur, Bereitung und Nutzen des Salpeters, Franckfurth und Leipzig 1734. 8vo.

Eiusd. Opusculum chymico-physico-medicum, edit. ALBERTI, Halae 1715. 4to.

TABER-

ABERNAEMONTANI, *I. T.* neues Kräuter-Buch mit K. Francof. ad Moen. 1588. fol. zweyter Theil, per NIC. BRAVN. ib. 1691. fol. mit K. auch die neue Baseler Edit. von Anno 1731. mit K.

usd. Neuer Wasser-Schatz, Franckf. 1605. 8vo.

AVERNIER, *I. B.* 40jährige Reise-Beschreibung, durch die Türckey, Persien, Indien, und andere Länder, aus dem Frantzösischen übersetzt durch J. Menudier, Nürnb. 1681. fol. mit K.

OVRNEFORT, *Pitton*, Relation d'un Voyage du Levant, a Amsterd. 1718. c. f. 4. Tom. I. II.

usd. Histoire des Plantes qui naissent aux environs de Paris, avec leurs usages dans la Medicine etc. a Paris 1698. 12mo. vermehret ist dieses vortreffliche Buch herausgekommen per BERNHARD JVSSIEV, a Paris 1725. Vol. II. 8vo.

RAGI, *Hier.* Kräuter-Buch durch *Sebizium* vermehret, Strasburg 1630. fol. mit K.

ALENTINI, *Mich. Bernh.* Museum Museorum, oder vollständige Schau-Bühne aller Materialien und Specereyen, nebst deren natürlichen Beschreibung, Election, Nutzen und Gebrauch, Franckf. 1714. in Fol. mit K.

ORN, *Barth.* Botanologia Medica, Berlin 1714. 4to. mit K.

§. 3. Dieses mag von den Schriftstellern der Materiae ledicae gnug seyn, wer mehrere zu wissen verlanget, muß bendere Verzeichnüsse darüber aufschlagen. Ich erinnere nur och, daß bey einem jeden Simplici der sicherste Autor, so davon geschrieben, von mir citiret worden sey. Hauptsächlich im Nachschlagen, wegen der Kräuter, habe des *Matthioli* pera von Ao. 1598. fol. und des *Tabernaemontani* Kräuter-

ter-Buch Basel 1731. fol. als die gebräuchlichsten angeführet, zu besserer Erkenntniß aber der natürlichen-Beschaffenheit derselben, die neueren Botanicos, die weit genaueren Beschreiber der Pflantzen, die grossen und hierinnen unermüdeten, aber über unser Lob erhabenen Männer, den Linnäus und Ludwig. Und da wir so glücklich gewesen, durch den weisen und beredten Mund des Letzteren selbst diese angenehme und nützliche Wissenschaft zu erlernen; so werden wir unsers schätzbaren Lehrers Definitiones Generum Plantarum Lipsi 1747. 8vo. mai. allezeit unter den Buchstaben L. D. G. P. anführen, da wir des Ersteren Genera Plantarum Lugd. B. 1742. 8. mai. Ed. II. unter L. G. P. wollen verstanden wissen. Die kostbaren Wercke und Musea des Aldrovandi, Rumphii, Sebä, Richters, den Hortum Malabaricum, Amstelodamensem, etc. übergehe ich billig mit Stillschweigen, weil sie nicht für Anfänger geschrieben sind, indessen pflege ich bey Abhandlung eines jeden Artzeney-Mittels derselben zu gedencken, auch wohl, wann sie meine Sammlung enthält, sie zu zeigen, zumahl, wo sie sich in Abhandlung desselben besonders verdient gemacht.

Das 2 Kapitel

Von einigen gebräuchlichen, aus den einfachen Artzeneyen bereiteten, Mitteln in der Apothecke.

Weil wir in künftiger Abhandlung bey jedem einfachen Artzeney-Mittel auch kurtz hinzufügen werden diejenigen Stücke, welche aus denselben in der Apothecke bereitet werden: so ist hauptsächlich nöthig, daß ich im voraus einen Begriff mache, was man eigentlich unter den Kunst-Wörtern verstehe, womit die zubereiteten Artzeney-Mittel belegt werden

un

nd welche von zusammengesetzten sehr unterschieden. Weßalben ich denn erst von Praeparatis Chymicis, und darauf on Pharmacevticis, handeln werde; Zumahl gewisse Artzeeyen ohne diese Zubereitungen nicht brauchbar sind. 1)

1) Z. E. Squilla, Resina Jalappae, C. C. etc.

Der 1 Abschnitt

Von den chymischen Zubereitungen der Artzeneyen.

§. 1.

Unter chymischen Zubereitungen aus einfachen Artzeney-Mitteln verstehe ich diejenigen Zubereitungen der Kunst, welche, vermöge chymischer Werckzeuge, und des Feuers, urch viel Arbeit und Zeit müssen verfertiget, und deßhalben llezeit zugerichtet bey dem Apothecker aufbehalten werden, amit sie sogleich auf Verschreiben des Artztes fertig, da es auserdem zu lang fallen möchte, selbige erst alsdenn zurecht zu achen, wann man dieselben verlanget.

§. 2. Wir wollen also diese zubereiteten chymischen Artzeeyen aus denen einfachen Mitteln nacheinander kürtzlich beachten:

No. 1) Aquae destillatae sind wässerige Dämpfe, welche it der Kraft des Artzeney-Mittels angefüllet, durch das Feuer n den gewöhnlichen Destillier-Blasen in die Höhe getrieben erden, und in der Kühl-Röhre in Tropfen zusammenfliessen. Man hat Aquas simplices et compositas cum et sine vino emacht. Ihr gewöhnlicher Gebrauch ist zu Potionen, Juepen und Emulsionen.

No. 2) Spiritus sind sehr flüchtige und dünne Dünste, ehr, oder weniger mit schweflichten oder verbrennlichen, wie auch

auch saltzigen Theilen angefüllet, welche, wie bey denen wässerigen erwehnet, durchs Feuer erhaben, und durch die Erkältung im Helme in Tropfen gesammlet werden, oder aber die hervorgetriebenen Dämpfe setzen sich nach und nach zu Boden, und liefern uns einen Spiritum. Wir haben in Apothecken ebenfalls simplices und compositos, leuiores und grauiores, saure, urinöse, flüchtige, durch die Gährung hervorgebrachte, verbrennliche und unverbrennliche, nachdem selbige aus verschiedenen Sachen und auf unterschiedene Art gemacht werden.

Wenn die Destillirung derer Spirituum und Wasser etlichemahl wiederholet wird, so heissen sie rectificatae, oder cohobatae aquae, oder spiritus, welche denn vor jenen soviel stärcker und kräftiger seyn. 2) Deren aber, leyder! wenige von dem Apothecker bereitet werden.

2) Man lese hiervon in der Chymie des Börhavens den XVI. Proceß. so wird man von desselben Nutzen überzeuget werden.

No. 3) Olea essentialia, oder destillata, bestehen aus den fetten, feinsten, wesentlichen, verbrennlichen, mehr oder weniger flüchtigen Theilen derer Pflantzen, werden, wie die Wasser und Spiritus, durch die Destillation erhalten, nur daß man das Artzeney-Mittel, welches darzu erwählet wird, mit etwas gemeinem Küchen-Saltze vermischet, und einige Zeit stehen läßt, und hernach beym Anfange der Destillation heftig Feuer giebt. Diese lassen sich leicht entzünden, und bestehen aus sehr concentrirten, scharfen, riechbaren Saltzen. Die mehresten schwimmen oben auf dem Wasser, einige aber, vornehmlich von ausländischen Artzeney-Mitteln, sincken zu Grunde, wie das Oleum Caryophyllorum, Cinnamomi, etc. von diesen sind die ♁ empyreumatica, so man

durch

rch die truckene Destillation der Körper erhält, sehr unter-
ieden, ingleichen

No. 4) Olea expressa, welche durch gewisse Werckzeu-
aus denen Medicamenten, besonders aus denen Kernen der
ffen Saamen der Pflantzen, gepreßt werden.

No. 5) Olea infusa bereitet man in denen Apothecken,
nn dergleichen ausgepreßte Oele auf Blumen, oder andere
eile der Pflantzen, gegossen, in der Sonne digeriret, und al-
mit der Kraft des Medicaments angefüllet werden, daher
auch Olea insolata heissen.

No. 6) Resinae sind die ölichten oder verbrennlichen
eile der Pflantzen, welche entweder von selbsten, vermöge
Sonnen-Hitze, aus denenselben fliessen, wie z. E. die Tere-
nthina, oder aber sie werden durch aufgegossenen Brandte-
in aus denen Artzeney-Mitteln ausgezogen, und wieder bis
Truckene abgeraucht, wie die Resina Jalappae.

No. 7) Gummata hingegen sind gleichsam die noch un-
fen Oele der Pflantzen, und bestehen aus dem schleimichten
d wäßrigen Theile derselben. Sie fliessen theils, wie die
igen, von sich selbst aus gewissen Gewächsen, oder wenig-
ns, wenn dieselben geritzt werden, theils löset man sie mit
asser in denen Artzeney-Mitteln auf, und kocht sie wieder
, wie z. E. die Aloë gummosa.

Ueberhaupt ist zu mercken, daß alle Resinae durch geistige,
ummata aber durch wäßrige, Mittel aufgelöset werden.

No. 8) Tincturae sind flüßige, theils wäßrige, theils
stige Menstrua, welche eine angenehme Farbe haben, und
Kraft des Artzeney-Mittels, worauf sie gegossen worden,
fgelöset, in sich enthalten.

No. 9) Essentiae sind von den vorigen nur darinn unter-
ieden, daß sie eine mehr dunckle Farbe haben, sonst aber

ebenfalls des aufgelösten Artzeney-Mittels Kräfte in sich schliessen.

No. 10) Elixiria sind flüßige Artzeneyen, welche viel dicker und dunckler, als die Essenzen, und also weit mehr von denen würcksamen Theilen der Körper, woraus sie gemacht seyn, angenommen haben.

No. 11) Mixturae bestehen aus zusammengemischten Tincturen, Essenzen und Spiritibus, welche aber eine durchsichtige Farbe behalten, z. E. Mixtura simplex.

No. 12) Extracta sind nichts anders, als Decocta, Essenzen, Elixire und Tincturen, welche durch das Einkochen der flüßigen Theile beraubt, und also einen gantz dicken Zusammenhang bekommen.

No. 13) Salia sind feste, harte, durchscheinende Körper von Geschmack scharf, lösen sich im Wasser leicht auf, fliessen im Feuer, und lassen sich durch chymische Handgriffe in Crystallen bringen. Ein mehreres werden wir von denselben unten im dritten Kapitel, im ersten Abschnitt §. 24. und folgenden, gedencken.

No. 14) Magisteria sind sehr feine Pulver, welche, nachdem sie durch gehörige Auflösungs-Mittel zermalmet, durch andere, den erstern entgegen gesetzte, niedergeschlagen werden oder das Auflösungs-Mittel wird auf verschiedene Art wieder davon abgezogen. Hierunter gehöret auch Foecula, diese ist das feinste Pulver der Wurtzeln, die frisch gestossen, ins Wasser geschmissen, durch ein Tuch gepreßt, und hingesetzt werden, das Pulver, so alsdann zu Boden sinckt, wird getrucknet und unter diesem Nahmen in den Apothecken zum Gebrauch aufbehalten.

No. 15) Calces Chymicae entstehen, wenn die natürlichen Körper in ein kalckförmiges Pulver verwandelt werden

es geschicht solches entweder durch das Feuer, oder durch anessende Auflösungs-Mittel, deren Schärfe hernach auf verhiedene Weise wieder verbessert wird.

No. 16) Cineres sind Pulver, welche ein mehr schwammichtes Wesen haben, als die Calces, es entstehen solche aus erbrannten Artzeney-Mitteln, sonderlich des Pflantzen-Reichs.

No. 17) Croci sind die kalckartigen Pulver, welche eine höne Saffran- oder rothe Farbe haben; Sie werden aus deen Metallen, wenn man dieselben bis zu dergleichen Erde gerannt, zubereitet.

No. 18) Flores chymici sind feine Pulver von verschieenen Farben, Gewicht und Kräften; Sie werden mit und hne Zuthuung der Saltze, oder aus vermischten Körpern, urch die Sublimation hervorgebracht, und in denen dazu geöhnlichen Gefässen aufgefangen und gesammlet.

No. 19) Regulus ist der metallische und schwere Theil, elcher durch Schmeltzen aus denen natürlichen Körpern des Stein-Reichs gebracht wird, und sich in dem sogenannten Gieß-uckel der Chymisten auf den Grund setzet.

No. 20) Vitra chymica sind vermischte, durchsichtige örper, welche durch Rösten, oder Calciniren und Schmeltzen erer Körper, zu einem glasartigen Wesen gebracht werden. ierzu kommen meist Mineralien, als Spieß-Glas, Steine, lsche, Saltz, ꝛc.

No. 21) Liquores nennet man eigentlich dasjenige flüssige Wesen, welches aus der saltzigen calcinirten Asche der Pflantzen in der freyen Luft zu fliessen pfleget; Man braucht s aber auch von einem jeden zerflossenen Saltze, als Liquor Nitri fixi.

No. 22) Lixiuium bestehet aus gemeinem Wasser, wel-

ches das Saltz aus der Asche der Kräuter aufgelöst, in sich enthält.

No. 23) Sapo ist ein aus Oel und Laugen-Saltz durch das Feuer zusammenvereinigtes Artzeney-Mittel, welches mit Wasser schäumet, und mit andern Körpern leicht vermischt wird.

No. 24) Mucilago ist ein schleimichtes, flüßiges Wesen, welches, vermöge des Wassers, aus denen Gummatibus und Saamen der Pflantzen durch Kochen aufgelöset, und wieder zu der gehörigen Dicke eingekochet wird.

No. 25) Rob, oder Roob, ist ein vor sich ausgepreßter Saft aus denen Pflantzen, der mit Wasser, zuweilen auch mit, meistens aber ohne Zucker, zu der Dicke eines Honigs eingekochet wird.

No. 26) Omphacium, oder Agresta, ist der aus unreifen Weinbeeren gepreßte Saft, welcher mit Zucker in einen Syrup verwandelt wird.

No. 27) Sapa hingegen ist der Saft von reiffen Weinbeeren, welcher, durch Abrauchung der wäßrigen Feuchtigkeiten, die Dicke des Honigs erhält; Und so werden auch die ausgepreßten Säfte von andern Pflantzen in Apothecken bereitet und aufbehalten.

No. 28) Defrutum ist ein Wein, welcher $\frac{2}{3}$ Theil eingekocht ist.

No. 29) Mulsa ist der Saft von ausgepreßten Baum-Früchten, welcher, wenn er von Weinbeeren ist, Mustum genannt wird.

No. 30) Gelatinae sind die aus Früchten, oder thierischen Theilen, mit Wasser, oder Wein, gekochten schleimichten Säf-

te,

, welche, wann sie erkalten, gleichsam zu einem festen durch-
chtigen Körper geliefern.

No. 31) Acera composita, z. E. Rutae, Lilior. Conval.
erden, wie die Olea infusa, (No. 5.) gemacht.

No. 32) Vina medicata, sind Weine, welche mit gewis-
n Kräutern entweder abgähren, oder aber nur infundiret und
geriret werden.

No. 33) Cereuisiae medicatae, wo das Bier ebenfalls
it gewissen dienlichen Kräutern abgähret.

No. 34) Conditum ist diejenige Art von Artzeney-Mit-
n, da ein Körper im aufgelösten Zucker gekocht, und also mit
nem Syrup, oder Zusatz von andern Sachen, unter dem
ahmen eines Electuarii, in der Apothecken aufbehalten, auch
hl trucken verwahret wird. Dergleichen Zubereitung wird
ch Confectio genannt, und letztere besonders Confectio so-
la. Diese geschicht nun, indem z. E. Früchte oder Saa-
n mit eingekochtem Zucker besprenget, oder in denselben ge-
chet, und hernach in truckenen Pulvern, als Kraft-Mehl ist,
umgewältzet werden. An des letztern Stelle kan man,
ch den Umständen, purgirende, lösende ꝛc. Pulver nehmen.

No. 35) Conseruae sind Artzeneyen von einer etwas di-
ren Consistentz, als die vorigen; Sie werden durch Ein-
hung der Blumen von Pflantzen im aufgelösten Zucker zu-
eitet, damit deren Kräfte können erhalten werden.

No. 36) Mel simplex und compositum, da der Saft,
r das Decoctum eines Artzeney-Mittels, mit eben so viel
nig, zu einer dicken Consistentz gekocht wird.

No. 37) Syrupus ein klebrichter, schleimichter und süs-
Saft, da die aus denen Kräutern bereiteten Säfte mit Zu-
r zu einer gewissen Dicke eingesotten werden.

No. 38) Loch, oder Eclegma, Linctus und Diacodium, sind zusammengesetzte Artzeneyen, welche dicker seyn als ein Syrup, sonst aber beynahe einerley Zubereitungen haben. Eben von dergleichen Art ist auch Miua.

No. 39) Trochiscus, oder Pastillus masticatorius und Orbiculus, oder Rotula, auch Manus Christi genannt, sind truckene Artzeneyen, welche aus Pulvern bestehen, und gemeiniglich mit Zucker, Syrup, oder schleimichten Sachen, Gummi Tragacanthae, in gewisse Formen gebracht, und also getrucknet werden. Hieher gehören auch Candelae resinosae Pastae, oder Pastilli odorati, wie auch Baculi ad fornacem Auiculae Cypriae, oder Candelae, Taedae aromaticae etc.

No. 40) Sacchara varia, perlatum, penidium, rosatum etc. Deren verschiedene Zubereitungen wollen wir in der Abhandlung vom Zucker gedencken.

No. 41) Morsuli, seu Tabellae, sind truckene Artzeneyen, da die gestossenen natürlichen Körper mit dem im Wasser aufgelösten Zucker wohl gemischet, und starck eingekocht werden, darnach wird dasselbe über Tafeln ausgegossen, und in Stücken, von verschiedener Grösse geschnitten, auch wohl oben noch mit gröblich zerstossenen Gewürtzen bestreuet.

No. 42) Trageae sind grob-gestossene und untereinander gemischte Pulver verschiedener Artzeney-Mittel, welche eine ziemliche Menge klar-geriebenen Zuckers, des guten Geschmacks halber, zugethan wird.

Der 2 Abschnitt

on einigen pharmaceutischen Zubereitungen der Artzeneyen in den Apothecken.

§. 1.

Die pharmaceutischen Zubereitungen derer Apothecker sind eigentlich solche, welche sogleich auf und nach der Vorschrift eines jeden Artztes verfertiget werden.

§. 2. Es gehöret eigentlich derselben Betrachtung in die ondere Abhandlung von der Verschreibung der Recepte; ein, da in den folgenden bey jeglichem einfachen Artzeney-ittel diese Kunst-Wörter auch oft vorkommen, als ist es nfalls nöthig, daß wir sie vorher erklären, damit sie desto-ser verstanden werden, zumahl, da wir am Ende das For-ulare selbst mit abhandeln.

No. 1) Succus expressus ist der aus den zerschnittenen d zerstossenen frischen Pflantzen durch eine Leinwand, oder aar-Tuch, gepreßter Saft, welcher hernach entweder durch blose Ruhe, oder aber auf dem Feuer, gereiniget wird.

No. 2) Decoctum bestehet aus denen im Wasser, Wein, ig, Milch, Molcken, Bier, Fleisch-Brühe ꝛc. durchs Ko-en aufgelösten Theilen der Artzeney-Mittel. Starcke und r dicke Decocta nennt man auch Apozemata.

No. 3) Infusa sind in eben dergleichen Feuchtigkeiten fgelöste Theile der Artzeney-Mittel, nur mit dem Unterscheid, ß diese insgemein in ein Säckgen, oder sogenanntes Nodu-m, gebunden, und das aufgegossene Menstruum nur in Di-stion gesetzet wird.

No. 4) Julapium wird aus starcken, kräftigen, abgezo-nen oder abgekochten Wassern gemacht, hernach mit ange-hmen Syrupen versüsset.

No. 5) Emulsio, oder Leucophagum, wird aus denen Kernen der Früchte, indem dieselben zerstossen, mit schlechten oder abgezogenen Wassern abgerieben worden, bereitet, welche man, nachdem sie durch ein Tuch gepreßt, damit sie die weisse Milch-Farbe behalten, mit Zucker oder einem weissen Syrup angenehm macht.

No. 6) Potio, oder Mixtura, ist eine flüßige Artzeney, da insgemein zu einer Menge destillirter Wässer, Pulver, Essenzen, Syrupe ꝛc. gesetzt, und eine ziemliche Menge auf einmahl verschrieben werden.

No. 7) Gargarisma wird insbesondere ein solches Decoctum genannt, welches zum Gurgel-Wasser bey bösen Hälsen gebrauchet wird. Man versüsset solche insgemein mit Honig, Rob, oder Syrupis, und wird nicht leicht was von selben hinuntergeschluckt.

No. 8) Iniectiones sind flüßige Artzeney-Mittel, welche, mit Hülfe der Spritze, in die verschiedenen natürlichen oder widernatürlichen Höhlungen des Leibes, insgemein aber in Wunden und Geschwüre, dieselben zu reinigen, gesprützet werden.

No. 9) Clyster, oder Enema, ist eine jede mit verschiedenen hierzu gebräuchlichen einfachen Artzeney-Mitteln gekochte Feuchtigkeit, welche, vermöge gewisser Werckzeuge, per anum et intestinum rectum in die grossen Gedärme eingesprützet wird.

No. 10) Fomentationes, oder Fotus sind Decocta, deren Dämpfe auf verschiedene Art an den schadhaften Theil gebracht werden.

No. 11) Cataplasma ist ein Artzeney-Mittel, welches zu äusserlichen Umschlägen dienet, an Consistentz weichlich, wie Brey. Es wird solches aus verschiedenen erweichenden Artzeney-Mitteln, mit oder ohne Kochen, zubereitet.

No. 12)

No. 12) Bolus, Buccella, ist eine Kugel von dicker Con-
tentz, die so groß ist, daß sie leicht kan hinuntergeschlucket
erden, und bedienet man sich derselben sonderlich, übelschme-
ende Artzeneyen auf solche Weise zu verbergen.

No. 13) Suppositorium, oder Glans, sind die sogenann-
n Stuhl-Zäpfgen, eine Art eines harten, auch öfters mehr
ßigen Artzeney-Mittels, an Gestalt rund, conisch, auch wohl
e eine Eichel geformet, welche man zu verschiedentlichen Nu-
n durch den Anum in das Intestinum rectum bringet.

No. 14) Pessi und Globuli moschati sind eben der-
eichen, nur drey oder viermahl grössere, Medicamenta, wel-
e bey Weibes-Personen in die Mutterscheide gebracht wer-
n. Die meisten, so zu unsern Zeiten noch üblich, gehören
die Wund-Artzeney, und werden aus Gorck, leichtem Holtz,
er Charpis, gemacht, welches mit Leinewand überzogen,
d diese mit Gummatibus und stärckenden gewürtzhaften
rtzeney-Mitteln bestrichen, die im Vorfall der Mutter und
Mutterscheide appliciret werden, da man allezeit an dergleichen
ssos einen Faden befestiget, damit sie leicht wieder heraus-
ziehen.

No. 15) Epithema ist ein Umschlag, da man leinewan-
ne Tücher in ein heisses Decoctum eintauchet, sie rein wie-
r ausdrucket, und also gebrauchet, damit nur die warmen
ämpfe an den leidenden Theil kommen.

No. 16) Cucuphae sind Mützen, welche aus seidenem
ug, Flohr, oder dünner Leinewand, verfertiget werden, zwi-
hen deren Verdoppelung man sogenannte Kopfstärckende Ar-
ney-Mittel, gröblich zerschnitten und gestossen, nähet, und
so auf den blossen Kopf setzet.

No. 17) Suffitus, oder Suffimigia, sind gröbliche Pul-

ver, welche man auf brennende Kohlen streuet, damit der daher entstehende Rauch, von diesem und jenem Theil des Körpers, kan aufgefangen werden.

No. 18) Collyria nennet man die Artzeneyen, welche den Augen gewidmet seyn, sie mögen aus flüßigen oder truckenen Körpern bestehen, davon die erstern hineingetröpfelt, letztere hineingeblasen werden.

No. 19) Pillulae sind truckene, aneinander hängende, aber doch biegsame Artzeney-Mittel, welche in kleine Kügelgen geformt, mit Pulver besprengt, oder aber mit Gold- und Silber-Blättgen, nach Belieben, überzogen werden.

No. 20) Electuarium, auch Opiata und Confectio genannt, von welchen wir schon oben (im ersten Abschnitt No. 34.) etwas gedacht, sind innerliche Artzeney-Mittel, welche etwas flüßiger, als ein Bolus, (No. 12.) indem die Syrupi, Extracta, Succi etc. insgemein, vermöge gestossener Artzeney-Mittel, zu der Consistentz gebracht werden, welche dem Krancken beliebt.

No. 21) Balsama sind dickflüßige Artzeney-Mittel, welche aus destillirten Oelen, die in Spiritibus aufgelöset, oder aber mit Wachs vermischt, verfertiget werden; Insgemein macht das Oleum nucis moschatae expressum die Basin von den Balsamis aus, welches auch dieserhalb in Apothecken Corpus pro Balsamo heisset.

No. 22) Unguenta sind fette und weiche äusserliche Artzeney-Mittel, welche aus Oelen, Fett, Wachs, Hartz, Pulvern und dergleichen, zusammengesetzt, und auf dem Feuer zu der Consistentz eines Honigs gebracht werden.

No. 23) Linimentum ist nur an Consistentz dünner, als das vorige, weil es mehr Zusätze von öhlichten Theilen hat.

No. 24) Ceratum ist dicker, als die beyden jetzterwehn-

ten

(No. 22. 23.) Artzeney-Mittel, weil mehr Wachs dazu
mmt, doch ist es weicher, als ein Emplastrum.

No. 25) Scutum ist ein dickes und zähes Artzeney-Mit-
da ein Ceratum, oder Emplastrum, mit Balsamis, Oleis
stillatis etc. angefeuchtet, und über ein rundes Leder gestri-
n wird: Es nennen auch einige Scutum siccum, wenn der-
ichen starck-riechende aromatische Simplicia in Leinewand
nähet, und eben also aufgeleget werden.

No. 26) Emplastrum ist ein äusserliches, sehr zähes
rtzeney-Mittel, dessen Consistentz von Wachs und hartzigen
achen abhanget, welche auf dem Feuer, mit Zumischung der
rigen Hülfs-Mittel, geschmoltzen, und also vereiniget
rden.

No. 27) Dropax ist ein Emplastrum, welches mehren-
eils aus Pech bestehet, und also viel fester mit den Theilen,
o es hingelegt wird, zusammenklebt.

No. 28) Vesicatoria sind nichts anders, als Emplastra,
orauf das Pulver von spanischen Fliegen gestreuet ist. Es
ird solches in Nacken, zwischen die Schultern ingleichen auf
e Waden, geleget, und davon in kurtzer Zeit das äusserliche
äutlein, in Gestalt einer Blase, in die Höhe gezogen.

§. 3. Alle von No. 22. bis 28. betrachtete Artzeney-Mit-
l werden nur äusserlich unserm Körper appliciret.

§. 4. Es sind, ausser diesen jetzterzählten, noch viel meh-
re pharmaceutische Zubereitungen verschiedener natürlicher
örper, als Pulver, Species etc. welche letztere, sonderlich zu
alneis, Insessibus, Semicupiis, und Pediluviis verschrie-
en werden, so alle bey dem Zwelfero, Schrödero, und
ndern, können nachgelesen werden. Welche auch lehren, wie
e Wurtzeln zu schälen, Kräuter und Blumen zu trucknen,

ingleichen von denen Zeiten, wenn sie zu sammlen, so aber am besten nach denen Gesetzen des Wachsthums der Pflantzen bestimmet wird, wie Linnäus kürtzlich im Eingange seiner Materiae Medicae gethan. 3)

3) Besiehe hiervon die Pr. unsers gewesenen würdigen Lehrers, Herrn D. Ludwigs, de Radicum officinalium bonitate ex vegetationis historia diiudicanda, Lipsi 1743. 4.

Das 3 Kapitel
Von der Materia Medica überhaupt.

Nachdem wir einige der besten Bücher angeführet, welche unsere Wissenschaft abgehandelt, ferner der gebräuchlichsten Kunst-Wörter gewisser Artzeney-Mittel ihr Wesen, und was vor Begriffe mit denselben zu verknüpfen, untersuchet; so schreiten wir nun zu der letzten Vorhandlung, welche wir der besondern voranschicken, und wollen hier in zwey Abschnitten von denen Artzeney-Mitteln überhaupt, und deren allgemeinen Eintheilung, annoch das Nöthige erinnern.

Der 1 Abschnitt
Von denen Artzeney-Mitteln überhaupt, woher sie genommen, deren Bestand-Theile, und wie diese erkannt werden.

§. 1.

Die Materies Medicamentorum begreifft überhaupt in sich alle diejenigen Mittel, welche vermögend seyn, den, auf so mancherley Weise, verletzten menschlichen Körper wieder in seinen vorigen gesunden Zustand zu bringen.

§. 2.

§. 2. Aus dieser gegebenen Bestimmung folget also, daß weitläuftigen Verstande, alle diejenigen Sachen hieher ge- en, welche zu Wiederherstellung der Gesundheit des kran- n Menschen etwas beytragen können. Da nun diese Mit- insgemein aus drey Klassen hergenommen werden, nämlich der Chirurgischen, Diätetischen und Pharmaceutischen, uns aber nur vorgesetzt, hier die letztern abzuhandeln; so ümmern wir uns in folgenden nur um diejenigen Artzeney- ttel, welche uns die Apothecke zu Wiederherstellung des ancken liefert.

§. 3. Es ist bekandt, daß die drey Reiche der Natur, das ier-, Pflantzen-, und Stein-Reich, alle die Artzeney-Mittel reichen, welche unsere Apothecker zum Dienst der Krancken behalten: Wir sehen also, warum es so höchstnöthig ist, man von den natürlichen Körpern dieser drey Reiche eine e und genaue Erkenntniß habe, und zwar

1) eine äusserliche oder historische natürliche Erkenntniß der Körper;
2) eine innerliche, da wir uns die wahre Beschaffenheit und Bestand-Theile der Körper, welche sonderlich die Chymischen Untersuchungen und angestellten Versuche entdecken, genau bekandt machen.

§. 4. Wann wir nun dasjenige aus denen drey Reichen der tur herausuchen, welches den Nahmen eines Artzeney- ttels verdienet, so erfordern diese in der Materia Medica der besondere Betrachtungen. Denn:

1) Untersuchet man die einfachen Dinge nach ihrer Art, Beschaffenheit und Bestand-Theilen, so wie sie in die Apothecke von der Natur geliefert werden.
2) Die aus diesen einfachen Körpern durch die Chymiam pharmaceuticam bereiteten Artzeney-Mittel.

3) Die

3) Die aus mancherley Simplicibus und Praeparati zusammengesetzte Artzeney-Mittel. Diese Medica menta composita sind wieder zweyerley:

a) Die Composita officinalia nach dem Dispensatorio eines jeden Landes.

b) Die Composita extemporanea, oder die Formulen, so ein jeder Artzt nach Gefallen verschreibet.

4) Ist zweifelhaft, ob wir diesen Betrachtungen, de Artzeney-Mittel Kräfte und Art zu würcken, beyfügen sollen, oder aber, ob sie vielmehr in der Therapia generali zu lehren seyn.

§. 5. Von diesen zu der Materia Medica nöthigen Untersuchungen gehöret eigentlich nur das erstere zu unserer künftigen Abhandlung, da wir nur die einfachen Artzeney-Mittel nach ihrem Ursprunge, Beschaffenheit, Güte, Bestand-Theilen, Nutzen und Art zu gebrauchen, beurtheilen wollen; Jedoch werde ich bey jedem dessen Praeparata und Composita kurtz erwehnen, auch jedem besondern Kapitel einen kurtzen Unterricht von ihrer Art zu würcken voranschicken, damit man gleich in der Kürtze von dem allen hier einige Nachricht finde. Weßhalben ich auch zuletzt von der Art zu verschreiben, deren sich die Aertzte zu bedienen pflegen, das Nöthige kürtzlich hinzugesetzt.

§. 6. Wenn wir auf den Ursprung und Entdeckung der Artzeney-Mittel zurückgehen, so hat sonder allen Zweifel die Noth zu Erfindung der Artzeneyen die Sterblichen gezwungen, wie wir denn noch heutiges Tages sehen, daß die Verächter der Artzeney-Wissenschaft dennoch alsdenn den Artzt sehr ängstlich suchen, wenn sie in Kranckheiten verfallen. Ich will nicht leugnen, daß auch bisweilen, und in der erste, die Aehnlichkeit, [illegible] an Thieren 1) gesehen, zu deren Erfindung etwas beygetra-

ge-

n. Ja, wie viele mögen nicht auch von einem ohngefehren
fall seyn entdecket worden, wie hiervon der Cortex Peru-
anus ein deutlich Zeugniß giebt, da sie denn immer dergle-
en erfundene Artzeney-Mittel durch die Erfahrung an Thie-
n und Menschen noch mehr zu bestätigen gesucht.

1) So sahe Melampus, daß die Ziegen vom Helle-
boro purgirten, der Vogel Ibis setzte sich mit seinem lan-
gen Schnabel aus dem Wasser des Nili ein Clystier, der
Hippopotamus ließ sich zuerst zur Ader, da er seinen
Schwantz so lange am harten Schilf rieb, bis er gnug blu-
tete, so, wie sich die Ungarischen und Pohlnischen Pferde
auch bey uns die Adern selbst aufbeissen, der Hund frißt
Gras, und speyet, der Gems soll sich mit einem eingesto-
chenen Dorne den Stahr herunterdrucken. Der Hirsch
stopft die geschossene Wunde mit Dictamno, das wilde
Schwein aber mit der Hedera, zu, die Schwalbe heilt ihr
verletztes Auge mit Chelidonio, das Wiesel widerstehet
dem Gifte mit Raute. Sehet doch, ihr Verächter unse-
rer Wissenschaften, und sonderlich der Artzeney-Mittel,
wie der von der Allmacht diesen Unverständigen einge-
pflantzte natürliche Trieb euch Vernünftige beschämet.

§. 7. Der menschliche Körper bestehet, wie bekandt, aus
ten und flüßigen Theilen. Wir wissen ferner, daß der
enſch so lange einer erwünschten Gesundheit genüsset, als
e Säfte seines Körpers in ihren bestimmten Gefässen or-
ntlich beweget werden: so bald aber die Säfte überflüßig,
er mangeln, eine übele Beschaffenheit haben, oder nicht recht
weget werden, endlich ein Fehler in denen festen Theilen sich
ügnet, welche entweder, indem sie von denen flüßigen zu
rck ausgedehnet, dadurch ihre Spannung verliehren und
lapp werden, auch wohl gar reissen, oder durch allzuheftige
d beständige Bewegung eine Steifheit erlangen: so bald,
ge ich, verfällt der menschliche Körper in Kranckheiten, zu

deren

deren Wegschaffung nothwendig die Artzeney-Mittel erfordert werden.

§. 8. Da nun aus diesen Grund-Sätzen der Artzeney-Wissenschaft deutlich erhellet, daß alle Ursachen der Kranckheiten, entweder in den festen oder flüßigen Theilen des Körpers, auch wohl in beyden zugleich, ihren Sitz haben: so fliesset ferner hieraus, daß alle Artzeney-Mittel, welche die Ursachen der Kranckheiten heben sollen, entweder in die festen oder flüßigen Theile des krancken Körpers, oder auch in beyde zugleich, würcken müssen.

§. 9. Weil nun die meisten uns zustossenden Kranckheiten denen Säften unsers Körpers zuerst Schaden zufügen, welche hernach die festen Theile bald auch angreiffen: so hat der Artzt sonderlich Sorge zu tragen, daß er dem ihnen zugefügtem Uebel so bald, als möglich, abhelfe, damit sie nicht Zeit gewinnen, die festen Theile zu verderben, woraus hernach viele langwierige Kranckheiten entstehen.

§. 10. Wir haben (§. 7.) erwehnet, daß die Säfte unsers Körpers schadhaft werden, indem derselben zu viel, oder zu wenig, oder, wenn ihre Grund-Mischung durch verschiedene Schärfen verderbet, und endlich, wenn ihre Bewegung unordentlich; weßhalben zu derselben Verbesserung, theils Artzeneyen erfordert werden, welche ihren Ueberfluß verringern, theils ihre übele Beschaffenheit in denen Gefässen verbessern: daher entstehet die allgemeine Eintheilung der Artzeneyen in ausführende und verändernde, oder alterirende Mittel.

§. 11. Diejenigen Artzeneyen, welche die verderbten flüssigen Theile des Körpers verbessern, haben zugleich die Kraft, die von denenselben verursachten Verletzungen der festen Theile wieder herzustellen.

§. 12

§. 12. Wenn die Menge der Säfte durch allzustarcke
sführungen verringert wird, welche mehrentheils von Auf-
ung der flüßigen und der Schwäche der festen Theile ent-
ben; so sind wir anhaltender Artzeney-Mittel benöthiget,
lche die flüßigen Theile verdicken, und die festen stärcken;
se werden daher unter der Klasse derer Artzeney-Mittel, wel-
denen vermehrten Ausführungen Einhalt thun, in unserer
handlung vorkommen, welche andere unter den alterirenden
t begreiffen. Uns hat dieselben davon abzusondern, wegen
s Nutzens bey Heilung derer Kranckheiten in der Therapia,
iebt.

§. 13. Ein Artzeney-Mittel ist also ein natürlicher Körper,
lcher, durch verschiedenen und wohlerkandten Gebrauch, die
aft hat, die verdorbenen, sowohl flüßigen, als festen Theile
sers Körpers so zu verändern, daß sie wiederum in ihren
rigen gesunden Zustand gesetzet werden.

§. 14. Es muß sich deßhalben ein Artzeney-Mittel durch
e merckliche, in unserm Körper hervorgebrachte, Würckung,
möge welcher es die Kräfte des Lebens gleichsam zwingt, die
lohren gegangene Gesundheit wieder herzustellen, empfeh-
, und sich dadurch von einem Gift unterscheiden, welches ei-
den Kräften des Lebens nachtheilige Würckung erregt, und
etzt von einem Nahrungs-Mittel darinn abweichen, weil die-
niemahlen eine merckliche Veränderung in dem menschli-
n Körper hervorbrachte.

§. 15. Alle Artzeney-Mittel würcken demnach in unsern
örper auf eine gewisse mechanische Weise, das ist, nach der
eschaffenheit der Härte, Schwere, Grösse, Schärfe, Figur ꝛc.
er Theile; 2) doch ist wohl zu mercken, daß diese an und vor
h selbst nichts thun können, indem sie nur eine Fähigkeit zur
ürckung 3) besitzen, wo sie nicht durch die lebendige Kraft
r festen und flüßigen Theile unsers Körpes in Bewegung

gesetzt werden; denn das schärfste Artzeney-Mittel, ja selb die Gifte, würcken in einem todten Körper nicht.

2) Man lese hievon des Herrn D. Eberhards Gedan cken von Würckungen der Artzeney-Mittel überhaupt.

3) Wir wissen wohl, daß diese relative Würckun nicht von allen Artzeney-Mitteln gilt, denn die Spiritus zie hen die Fibern noch nach dem Tode zusammen, und mache die flüßigen Theile gerinnend. Eingleich-s thun die sau ren Saltze, und die zusammenziehenden Artzeneyen, wi uns der Gerber lehret, da hingegen das Wasser und die er weichenden Mittel alle feste Theile, die Knochen selber nich ausgenommen, weich machen und auflösen, so, wie die Lau gen-Saltze, Salpeter, Salmiac, ꝛc. das schwartze Geblü auf dem Teller noch hell-roth machen.

§. 16. Aus diesem Satze wird klar, daß die Würckun aller Artzeney-Mittel lediglich von denen bey dem Krancke noch übrigen Lebens-Kräften abhange. So bald wir diese eingesehen, dürfen wir gar nicht mehr die unterschiedene Wü ckungen bewundern, welche einerley Artzeney-Mittel, zuweile in eben demselben Körper, nur zu verschiedenen Zeiten gegeben ausübet.

§. 17. Hieraus folgern wir ferner, daß in Ertheilung de Mittel bey Kranckheiten, allezeit auf die Kräfte des Krancke Acht zu geben sey, daß man allezeit auf die besondere Art, ode Ideosyncrasie, zu sehen habe, ja, daß der grosse Börhav mit Recht gesagt, man müsse jedem Krancken eine besonde Medicin geben, und daß hierdurch größtentheils ein vernünf ger Artzt von dem Quacksalber zu unterscheiden, welcher sein geschworene Recepte für die Kranckheiten hat.

§. 18. Von der mechanischen Würckung der Artzeneye kan uns die kleinste Pflaum-Feder überführen, welche inne li

in die Nase gebracht, blos durch ihre Figur dergleichen
zelnde Reitzungen der Nerven machet, daß solche starcke Be-
gungen des gantzen Körpers entstehen, die, wann sie lange
uren, den Tod zuwege bringen. Wenn nun, blos durch äus-
liche Reitzungen, in den Nerven starcke Bewegungen ent-
hen, was wird, wann dieselben innerlich durch die Schärfe
es Euphorbii, Hellebori albi etc. angegriffen werden,
chehen?

§. 19. Wir sehen aber auch im Gegentheil, daß, ohne die
ingste mechanische Würckung eines andern Körpers, sol-
Bewegungen von dem blosen veränderten Umlaufe des
rven-Safts in unserm Körper entstehen können, als öfters
Artzeney-Mittel hervorbringen: Z. E. bey dem Hypo-
ondriaco wird die unempfindliche Ausdünstung vom Schre-
n, oder Kälte, zurückgeschlagen, worauf er den stärcksten
rnfluß bekömmt, dergleichen Menge Urin von keinem einzi-
sogenannten Urin-treibenden Mittel jemahls zu hoffen. So
ommen ja die Leute aus Furcht Durchfälle, ingleichen vom
en erschreckliche Auswürfe der Galle, andere schwitzen vor
gst, einige sehr empfindliche Personen werden einen Eckel
pfinden, ja, es folget ein Erbrechen, wenn sie nur eine widri-
Sache sehen, oder erzählen hören. Fangen wir nicht durch
ecke Bewegungen an zu schwitzen? Bekommen nicht dieje-
en öfters Brechen, so des Fahrens nicht gewohnt sind? ja,
enigen, welche sich das erstemahl zu Schiffe begeben, wer-
insgemein blaß, ängstlich, fangen an zu taumeln, schwin-
n, und erbrechen sich zuletzt. Ferner, wie werden nicht die Leu-
urch blose Ausdünstung gewisser Körper, die sie oft nicht
en, verändert? So fallen ja einige vom Geruch eines
ndes, Katze, einer Rose, des Moschi etc. in Ohnmacht
und kalte Schweisse, andere haben offenen Leib von dem

blosen Geruche der purgirenden Artzeney-Mittel, und was d
gleichen mehr.

§. 20. Hieraus erkennen wir, daß unser Körper also
schaffen, daß, ob er gleich von keinem andern Körper unm
telbar berühret wird, dennoch aus der blosen widrigen B
wegung des Nerven-Safts die allergewaltsamsten Wi
ckungen in demselben entstehen können, und dieses ist v
nehmlich diejenige wahre Eigenschaft, wodurch sich un
natürlicher Körper von allen durch die Kunst verfertigten u
terscheidet.

§. 21. Es ist kaum zu glauben, in was vor unendlich k
ne Theile 4) die Artzeney-Mittel sich auflösen und zerstreu
lassen. Wir sehen dieses an dem festesten Körper dem Gol
da ein einziger Gran zehen Unzen Aqua regis so anfüllet, d
kein Tropfen ist, welcher nicht von den Theilchen des Gold
etwas enthält. Ein gleiches beweiset auch die Auflösu
des Kupfers, welches das Menstruum durchaus schön gr
färbet. Ein Scrupel Vitrum Antimonii kan etlichen M
sen Wein seine Kräfte so mittheilen, daß eine Untze dav
das stärckste Brech-Mittel wird, und doch verliehrt der Sc
pel nichts von seinem Gewichte. Ein einziger Gran Extr
ctum Croci färbt zehen Unzen Spiritum Vini also, daß
der Tropfen den Geruch und Geschmack des Saffrans h
Was wollen wir von denen starckriechenden Artzeney-M
teln sagen, welche gantze Häuser, ja, Gegenden, anfülle
ohne ein Merckliches von ihrem Gewichte zu verliehren,
da sind Camphora, Crocus, Moschus, Castoreum, Fl
res Liliorum, etc. Riecht nicht deßhalben die Insel Zeyl
den Schiffern so weit in die stinckende See erquickend e
gegen?

4) Es war dieses auch eine nothwendige Eigensch
der Medicamente. Wie wollten sie sonst durch den Dia

ter des Villi intestinalis in die zweyten Wege kommen, und dadurch die Haar-Gefässe der Machine beweget werden? Darum wird der schwere ☿ und die groben Erden hievon auch ausgeschlossen.

§. 22. Hieraus lernen wir wiederum, daß die Artzeney-ttel sich also zertheilen lassen, daß der menschliche Verstand nicht fassen kan, und bey dem allen doch in ihren kleinsten ilen so würcksam bleiben, als sie zuvor im Gantzen waren, aus der Würckung des Vitri Antimonii klärlich erhellet. r dürfen uns denn also nicht so sehr wundern, wann wir e Lehren wohl fassen und überlegen, warum ein Gran ium, Camphora, Scilla, und dergleichen heftige Artze-Mittel, solche Würckungen in unserm Körper, in einer so ien Menge, hervorbringen.

§. 23. Es ist freylich wohl wahr, daß wir bey dem allen h nicht aus der Vernunft bestimmen können, wie eigent die Würckung von dergleichen Artzeney-Mitteln beschaf-sey, weil die Lehre von denen Nerven und ihrem Safte in Physiologie noch ziemlich dunckel ist. Indessen ist es zu-hend aus Erfahrungen zu wissen, daß sie es würcklich thun, gehet dadurch, wie einige glauben, der Gewißheit der Ar-ey-Wissenschaft noch nicht gar viel ab, wenn wir, nach de-in der Physiologie angenommen Sätzen, von Nerven und u Safte, auch mit ziemlicher Gewißheit die Würckungen r Artzeneyen zu bestimmen suchen.

§. 24. Es sind aber vornehmlich zwey Stücke, welche uns der Würckung eines Artzeney-Mittels versichern, als:

1) Die Bestand-Theile eines jeden natürlichen und einfachen Körpers, welche sonderlich durch verschiedene physicalische und chymische Versuche entdecket werden.
2) Die bestätigte Erfahrung der Würckung, welche ein Artzeney-Mittel in dem krancken Körper gethan, wo-

bey aber wohl zu mercken, daß viele wiederholte Ve
suche erst eine gewisse Erfahrung ausmachen.

§. 25. Ein jedes Artzeney-Mittel bestehet eigentlich au
denen sogenannten vier Elementen, als Feuer, Luft, Wasse
und Erde, denen wir noch die Chymischen Bestand-Theil
welche aus der Vereinigung der ersten entspringen, hinzu
setzen, nämlich das Saltz, und den Schwefel, oder den ve
brennlichen Theil, wozu noch einige das Queckſilber rechne
welches in dem Stein-Reiche nicht gäntzlich zu verwerfen.

§. 26. Ob nun gleich gewiß, daß diese, von den Natu
forschern angenommene Elemente, noch wieder in ihre Th
le aufzuschliessen; so beruhigen wir uns doch billig, da es mensc
lichen Kräften bis hieher unmöglich gewesen, auch dieser i
re Bestand-Theile zu entdecken, und sagen also mit Recht, da
aus diesen vier Elementen die zusammengesetzten natürlich
Körper entstehen, wie denn auch, aus eben dieser ihrer Me
nung, diejenigen, welche die Chymisten hervorgebracht nämli
Saltz und Schwefel, durch die Kunst-Griffe und das Feu
entspringen.

§. 27. Das Feuer ist der leichteste und feinste Körp
welcher im Kurtzen und mit grosser Gewalt alle Körper dur
wandert, und ihren Theilen eine solche Bewegung giebt, w
che wir die Wärme nennen.

§. 28. Das Feuer ist so fein und flüchtig, daß wir es n
mahls unter der Gestalt eines Körpers zeigen können, we
es nicht mit andern Körpern in Menge vereiniget ist,
z. E. im Schwefel, Brandtewein ꝛc. da wir, weil es s
sehr leicht entzündet, urtheilen, daß es in grosser Menge zu
gen; doch sehen wir, daß es vermögend ist, das Wesentli
der Körper auszudehnen, und ihre Schwere zu vermehren,
d

letztere die Calcination des Bleyes und Spieß-Glases zu
beisen scheinet.

§. 29. Die Luft ist ein flüßiger, schwerer, elastischer und
sichtbarer Körper der feineste nach dem Feuer, welcher un-
Erde allenthalben umgiebt, und unter gewissen Bedin-
gen die natürlichen Körper durchdringet, und verschieden-
verändert.

§. 30. Die Luft kommt deswegen dem Feuer am näch-
t, weil man sie ebenfalls nicht körperlich betrachten kan, son-
n alle ihre Eigenschaften nur aus Erfahrungen, oder von
en Würckungen, bekandt und entdecket seyn.

§. 31. Das Wasser ist nach den beyden erwehnten der ein-
fste und flüßigste natürliche Körper, welcher, wegen seiner
zsamen Theile sehr durchdringend, feuchte, ohne Geruch und
schmack ist, weßhalben es sonderlich zu der Erzeugung der
rper und ihren Grundmischungen geschickt ist. Die Chy-
ci nennen es Phlegma. 5)

5) Obwohl der Boyle so viele Versuche vergeblich angestellt, das Wasser in einen festen Körper zu verwandeln; so scheinen uns doch die Wasser-Pflantzen, ingleichen die, so im Mooß gebauet werden, endlich der Weiden-Baum des Helmonts, welcher so viele Pfund zunahm, ohne was von der Erde, worinn er gewachsen war, zu verzehren, zu überführen, daß dieses die Natur kan, welche auch aus Wasser und Brodt Blut, aus diesem alle übrige so verschiedene Säfte des Menschen macht, ja auch daraus seine festen Theile bauet. Der härteste Knochen, so in der Luft und Sonne alles Flüßige verlohren zu haben schien, gab in der Destillation noch Wasser. Besiehe die Erfahrungen unsers grossen Herrn Hof-Rath Ellers in der *Histoire de l'Academie Royale des sciences et belles lettres*, vom Jahr 1746. in der *Diss. sur les Elemens I. II.* Die Verwandlung des Wassers durch die Kunst, vornehmlich durch die Gährung im Bier, Wein, Brandtewein, ist jedermann bekandt.

§. 32. Die Erde ist ein einfaches, gleichartiges, schwam-
michtes, unschmackhaftes, leicht zu zerreibendes, im Feuer be-
ständiges und schweres Wesen, von welcher alle Theile der fe-
sten Körper ihren Zusammenhang erhalten, und worein alle
können verwandelt werden; von den Chymicis wird sie Capu
mortuum, Terra elementaris, oder Terra Virgo, 6) ge-
nannt.

6) Man lese über diese Lehre von den Elementen der
Körper nach den theoretischen Theil der Chymie des Bor-
havens, des *Geoffroy* Mat. Med. Tom. I. vom Anfange.

§. 33. Das Saltz, ob es gleich ein aus vorigen zusam-
mengesetzter Körper ist, so wird es doch von uns deßhalber
unter die hauptsächlichen Bestand-Theile, woraus die Artzeney
Mittel bestehen, gerechnet, weil es

1) durch die Auflösung aus denen natürlichen Körpern
gebracht wird. Und,

2) weil von demselben der Geschmack, Geruch und an-
dere Eigenschaften der Körper entspringen.

§. 34. Es ist also das Saltz ein fester, harter, crystalli-
scher Körper, welcher sich im Wasser leicht auflöset, im Feue
fliesset, dabey scharf, würcksam und schmackhaft ist. (Sieh
des 2ten Kapitels ersten Abschnitt No. 13.)

§. 35. Damit aber die Natur der Saltze destobesser an
Licht gesetzet werde, so wollen wir hier eine allgemeine Abthe
lung derselben voraussetzen, dabey wir zum voraus erinnern
daß die Natur der wenigsten essentiellen Saltze der natürl
chen Körper bis hieher entdecket, und von den Chymisten be
stimmet sey.

§. 36. Alle Saltze sind entweder von der Natur, ode
durch die Kunst, hervorgebracht.

§. 37. Diese natürlichen und durch die Kunst gemach
te

Saltze sind wieder entweder im Feuer beständig, oder chtig.

§. 38. Ihren Bestand-Theilen nach sind wiederum alle altze entweder sauer, oder laugenhaft, oder aus beyden zunmengesetzt, welche man Mittel-Saltze nennet.

§. 39. Die sauren Saltze, welche mit den laugenhaften ein rausen verursachen, und den Violen-Syrup roth färben, rden nur aus denen Pflantzen und Stein-Reiche genommen; m, wenn es ja in den Thieren anzutreffen, so ist es in sehr niger Menge, und kommt daher, daß der Milch-Saft noch cht in Blut verwandelt gewesen, oder aber es ist ein kränckher Zustand, wo die Körper, welche in den Magen gacht werden, ihre Natur behalten, und weder daselbst, noch dem Blute, verändert werden; vornehmlich müssen wir den ufigen Genuß des Küchen-Saltzes hier in Erwegung zin, von welchem die meiste Säure des Thier-Reichs abhanget.

§. 40. Aus dem Stein-Reiche sind sonderlich die drey saun Haupt-Saltze zu bemercken, nämlich die Säure aus dem itriol, 7) Salpeter, und gemeinem Küchen-Saltze.

7) Die neuern Chymici glauben, unsers Erachtens, nicht ohne Grund, daß die Vitriol-Säure zur Erzeugung aller uns bekandten Saltze diene. Andere geben die Kochsaltz-Säure für die ursprüngliche in der Natur aus, jedoch ohne hinreichenden Grund. Man lese hiervon Wallerius Mineralogie §. 84. 85.

§. 41. Die sauren Saltze, so aus dem Pflantzen-Reiche ren Ursprung haben, sind weit schwächer, als die vorigen, E. Eßig, und die natürlich sauren Früchte, als Citronen ꝛc.

§. 42. Die laugenhaften Saltze, aus deren Vermischung it den sauren ein Brausen entstehet, und von welchen der

Violen-Syrup grün gefärbet wird, sind entweder fixa, oder volatilia. Erstere sind im Feuer beständig, letztere aber fliegen davon, und setzen sich, in sehr feinen Theilgen, in das darüber gesetzte Geschirr an.

§. 43. Unter denen flüchtigen Laugen-Saltzen ist das vornehmste der Salmiac, und ausser dem werden dieselben aus allen Theilen der Thiere und Pflantzen durch Chymische Bearbeitungen hervorgebracht.

§. 44. Die im Feuer beständigen laugenhaften Saltze werden aus der Asche von allen verbrannten Pflantzen, sonderlich des Kali, durch Auslaugen, Einkochen, und gewissermaassen auch Crystallisiren, zubereitet.

§. 45. Die Mittel-Saltze entstehen aus der Vermischung der sauren und laugenartigen, daher auch ihr Geschmack bey weitem nicht so scharf, als derer eben erwehnten, sondern nur saltzig ist, deswegen solche auch weder mit sauren noch laugenhaften Saltzen brausen, und den Violen-Syrup nicht verändern.

§. 46. Was die Chymici unter dem Nahmen Schwefel, oder Oel, verstehen, ist kein einfaches, sondern aus allen vorhererwehnten Bestand-Theilen zusammengesetztes Wesen; man nennet es auch Principium phlogisticon, oder inflammabile, und ist wohl von dem gemeinen gegrabenen Schwefel zu unterscheiden.

§. 47. Wir müssen dieses Principium phlogisticon hier unter die allgemeinen Bestand-Theile der Körper um deswillen setzen, weil es aus denen natürlichen Körpern auf eine leichte Art hervorgebracht wird; es ist aber schwer, solche in einfache Theile aufzuschliessen, weil die Feuer-Theilgen wohl das Meiste von seinen Bestand-Theilen ausmachen, wie es denn gleichsam das Behältniß des Feuers ist, daher sonderlich die

Ent-

ntzündlichkeit und viele andere Eigenschaften der Körper
hren.

§. 48. Es ist der Schwefel, oder das Oel, so wie wir den-
ben überhaupt als einen Theil der Grund-Mischung der na-
rlichen Körper annehmen, ein aus den vier Elementen zu-
mmengesetztes Wesen, welches wegen seiner häufigen Feuer-
heilgen leicht entzündlich, und nach den verschiedenen Be-
haffenheiten der Dinge, mit welchen es verbunden, sich bald
ehr in truckener, bald flüßiger, Eigenschaft darstellet.

§. 49. Mercurius ist ein natürlich gegrabener, flüßiger,
n Feuer flüchtiger, glänzender, und nach dem Golde der
hwerste Körper, welcher vielen Mineralien ihre Bestand-
heile und Schwere mitgiebt und ausmacht.

§. 50. Wie diese jetzterzählte Elemente durch verschiedent-
che hierzu nöthige Bewegungen, sowohl über, als unter der
rde, also gemischet werden, daß daraus würckliche zusammen-
esetzte Körper entstehen, das würde hier, durch Vernunft-
Schlüsse zu erklären, allzuweitläuftig fallen, aus der täglichen
rfahrung aber können wir uns davon überzeugen, wann wir
ur auf die Erzeugung der natürlichen Körper Acht haben.
Wächst nicht z. E. der kleinste Saamen zu einer grossen Pflan-
e, welche hernach so mancherley Theile enthält, in welche
an selbige auflösen kan, die doch alle, vermöge der ihrer Zu-
mmensetzung nach, möglichen Bewegung der Säfte, in der-
lben entstanden, ja, was noch mehr ist, so hat sie beynahe
ichts erholten, als bloses Wasser; denn Erfahrungen haben
ezeiget, daß von der Erde, worinn die Pflantze gewachsen, an
Schwere nichts verlohren gegangen. Bereitet nicht der thie-
ische Körper, auf eben dergleichen Weise, aus so mancherley
Speisen den Milch-Saft, und aus diesem das Blut, von wel-
hem alle übrige Säfte und festen Theile desselben entspringen,

und dieses alles hat seinen Grund in der Zusammensetzung und manch erley Würckung derer hierzu bestimmten Theile. Der gröβste Chymicus hat noch nicht einen Tropfen Blut in aller seiner Kunst machen können. 8)

8) Man lese doch hiervon des Börhavens Or. de Honore Medici seruitute, als wo er die Kräfte der Natur so genau abschildert. Es befindet sich solche in den Opusculis omnibus Edit. Hagae Comit. 1738. 4. mai. pag. 59. sonderlich pag. 61.

§. 51. Alle Artzeney-Mittel werden, entweder durch die Natur in denen (§. 3.) erwehnten Reichen hervorgebracht, oder durch die Kunst, aus denen hier vorkommenden Körpern, verfertiget. Beyder ihre sinnliche Beschaffenheiten, wie auch die aus erwehnten Elementen zusammengesetzten Grundmischungen, lernen wir, was das erste anlanget, durch das Ansehen und Gefühl erkennen, da wir von derselben Gestalt, Farbe, äusserlichen Beschaffenheit, Leichte, Schwere ꝛc. urtheilen, das letzte begreiffen wir vollkommener

1) durch den Geruch,

2) durch den Geschmack,

3) durch Chymische Untersuchungen,

4) durch die den Aertzten nicht gnug anzupreisende Erfahrung. (§. 24.)

§. 52. Es giebt nicht wenige unter denen Aertzten, welche behaupten, daß der Geruch und Geschmack, in Beurtheilung der Kräfte der Artzeneyen nach derselben Bestand-Theilen, allen übrigen vorzuziehen. Sie wenden nicht ohne Grund ein, daß durch das Feuer die Grund-Mischung zerstöhret, und öfters solche Sachen hervorkommen, welche anfangs

fangs nicht im Wesen der Theile da waren, sondern erst
rch die Würckung des Feuers und andere Auflösungs-Mit-
hervorgebracht worden; so fehlet es auch nicht an Grün-
n, welche wider die Erfahrung selbst streiten, da dieselben,
)der! mehrentheils nicht nach der Natur der Kranckheit,
ndern nach denen uns einmahl eingeprägten Vorurtheilen,
macht werden. Ich müßte hier viele Blätter anfüllen,
ann ich die Artzeney-Mittel erzählen wollte, welche die Schrift-
ller nach ihrer Erfahrung bis an den Himmel erhoben, und
e doch hernach in der That nicht einmahl den Nahmen eines
rtzeney-Mittels verdienen.

§. 53. Ich will hier nicht entscheiden, in wie weit diese
Meynung gegründet sey, da wir uns, meines Erachtens, in
Beurtheilung der Kräfte der Artzeneyen, aller möglichen Hülfs-
Mittel bedienen müssen; Indem es ja noch viele Medicamente
ebt, bey welchen alle Mühe, der bisher erzählten Mittel ihre
Würckung einzusehen, vergeblich angewendet worden; dergleichen vornehmlich die Würckung gewisser Specificorum, des
pii, Castorei, Corticis Peruviani etc. und vieler Gifte, ist.

§. 54. Die vielerley Arten vom Geruch und Geschmack
er zu erklären, halte für überflüßig, indem besser empfunden,
s beschrieben wird, was angenehm riechet, oder stincket, und
as sauer, bitter, scharf ꝛc. schmecket.

§. 55. Was ferner die häufigen Chymischen Versuche an-
nget, vermöge welcher die Grund-Mischungen der Körper
ntdecket werden, so ist gleichfalls hier der Ort gar nicht, so
ancherley Operationes zu beschreiben, welche vielmehr in ein
ollegium chymico, pharmaceuticum gehören.

§. 56. Nach welchen Regeln man die Erfahrungen von
r Artzeney-Mittel ihren Kräften anstellen soll, wird besser

in

in der der Therapia generali gelehret; weil hierzu vornehmlich die Erkenntniß der Kranckheit und derselben wahre Ursachen erfordert wird, ferner, daß man die gewisse Würckung des Artzeney-Mittels sehe, und nicht der Artzeney zuschreibe, was eine gute Natur gethan, wie auch, daß diese Würckung in eben solchen Fällen öfters erfolge. Zuletzt ist hauptsächlich nöthig, daß, wann dergleichen Untersuchungen von Kräften einer Artzeney anzustellen, wir mit einfachen Dingen die Cur anstellen, und nicht eine Menge zusammengesetzter Mittel, welche, leyder! gar zu sehr zur Gewohnheit worden, in Leib schütten, da denn niemahlen gewiß, welches die Würckung gethan. So muß man auch billig derjenigen Aertzte Bemühung erheben, welche mit Artzeney-Mitteln und Giften Versuche an lebendigen Thieren gemacht.

§. 57. Ob nun gleich erwehnte Untersuchungen uns eine viel bessere Erkenntniß von denen Kräften der Artzeneyen beybringen, als vorzeiten diejenige war, welche von denen Farben, Kälte und Hitze in 1. 2. 3. und 4. Grade, von ihren Signaturen, 9) und Aehnlichkeit mit gewissen Theilen des menschlichen Körpers, und was dergleichen Träumereyen mehr, hergenommen waren; so erinnern wir doch, daß man niemahls einem Stücke allein folgen, sondern, soviel, als es sich thun läßt, alle angegebene Hülfs-Mittel in Untersuchung eines jeden Artzeney-Mittels insbesondere zu Rathe ziehen soll. Wir müssen in dergleichen Vernunft-Schlüssen zuweilen von der Erfahrung, zuweilen von denen übrigen Mitteln, nach Beschaffenheit des Körpers, welchen wir vor uns haben, anfangen.

9) Wer sich in diesem Stücke ein Vergnügen schaffen will, beliebe nur des Joh. Gu. von Tours zween Tractatus von der Signatura aller Erd-Gewächse, Stuttgart 1659. 8. und andere dergleichen, nachzulesen.

§. 58.

§. 58. Wer sich also, die, dem menschlichen Körper zu-
ssende Kranckheiten zu heilen, unterfänget, der muß eine
naue Erkenntniß derer Hülfs-Mittel haben, vermöge wel-
er er dasjenige, was in demselben Schaden und Unruhe ver-
sachet, entweder durch den nächsten und sichersten Weg aus-
führen, oder aber in denen Gefässen selbst zu verbessern, ge-
ncket, überdieß sonderlich derer, welche nach Ausführung und
erbesserung der Säfte denen festen Theilen gehörige Stärcke
iederzugeben können. Wie denn vornehmlich ausserdem bey
len Kranckheiten auf die Indicantia und Contraindicantia
ohl Acht zu geben, wenn unsere Indicatio gegründet, und
s Indicatum erwünschte Würckung thun soll, von welchem
len uns die Therapia generalis zulänglich unterrichtet.

Der 2 Abschnitt

Von der Eintheilung der Artzeney-Mittel und unserer gewählten Ordnung, ingleichen von einigen Nahmen und Characteren derselben, wie auch von dem Gewicht und Maaß, so in Apothecken gebräuchlich.

§. 1.

Man kan entweder die Materiam Medicam nach der Ordnung derer drey Reiche, und ein jedes Artzeney-Mittel aus denselben wiederum, entweder nach der in r Natur-Geschichte angenommenen Ordnung, oder nach dem lphabeth, ingleichen auch nach den Klassen, welche sie in de-n Apothecken, erhalten, abhandeln, oder man bringt selbige ch denen ihnen zukommenden Kräften in gewisse Abtheilun-n, und diese wieder in ihre Kapitel.

§. 2. Es ist gewiß, daß die erstere Eintheilung der Na-

tur

tur am gemässesten, und auch der Ordnung, der sich die Ap
thecker bedienen, nicht zuwider; Allein, es hat uns um de
willen, die letztere zu erwählen, gefallen, weil wir jedem Kap
tel die Art zu würcken kurtz vorsetzen können, da wir sonst, b
diesem oder jenem einfachen Artzeney-Mittel dergleichen z
wiederholen, genöthiget worden wären.

§. 3. Daß auch eben diese Ordnung, die uns anzune
men beliebt, aus der Natur der Würckung derer Artzeney
und der Verletzung der Theile unsers Körpers fliesse, habe
wir oben (im ersten Abschnitt §. 7 - 12.) gezeigt, nicht z
gedencken des Nutzens, den dergleichen Vortrag unten b
Abhandlung des Formularis hat, da man sogleich alle Mitt
von einerley Würckung beysammen findet, und nach Gefall
wählen kan. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß bisweilen e
Artzeney-Mittel unter zwey oder auch wohl mehrern Kapite
vorkommt, indessen wird es uns doch in dem Stücke nicht a
halten, indem wir es unter seinem Haupt-Titel abhandel
und hernach in denen Neben-Kapiteln uns nur darauf bez
hen, mit dem Zusatz, warum es auch hier müsse betrach
werden.

§. 4. Wir wollen uns also, in Abhandlung der Materi
Medicae, folgender, von denen Kräften der Artzeneyen h
genommenen, Ordnung bedienen.

Die I. Klasse von denen ausführenden Artzene
Mitteln:

Das I. Kapitel von Brech-Mitteln.
II. -- von den Digestiv- und gelinden Lax
Mitteln.
III. -- von purgirenden Artzeneyen.
IIII. -- von Schweiß-treibenden Mitteln.
V. -- von Urin-treibenden Artzeneyen.

Das V

Das VI. Kapitel von Artzeney-Mitteln, so den Speichel-Fluß erregen.
VII. -- von den Niese-Mitteln.
VIII. -- von Blehungs-treibenden Artzeneyen.
VIIII. -- von den Artzeney-Mitteln wider die Würmer.
X. -- von Artzeney-Mitteln, welche die monatliche Reinigung befördern.

e II. Klasse von denen Artzeney-Mitteln, welche den allzuhäufigen Ausführungen Einhalt thun:
Das I. Kapitel von erkältenden und verdickenden Artzeneyen.
II. -- von stärckenden, zusammenziehenden, und stiptischen Mitteln.

e III. Klasse von denen alterirenden Artzeney-Mitteln:
Das I. Kapitel von erweichenden Artzeneyen.
II. -- von verdünnenden Mitteln.
III. -- von absorbirenden Mitteln.
IIII. -- von zertheilenden und auflösenden Artzeney-Mitteln.
V. -- von Nerven- und Hertzstärckenden Artzeneyen.
VI. -- von Krampf-stillenden Mitteln.
VII. -- von Schmertz-stillenden und Schlafmachenden Artzeneyen.
VIII. -- von roth-machenden und Blasen-ziehenden Mitteln.

§. 5. Die Vernunft und Erfahrung lehret uns auch, d gewisse Artzeneyen dem Kopfe, der Lunge, dem Magen, der Le der Miltz, der Mutter ꝛc. besonders zuträglich, deßhalben vielen Nahmen der Medicamente entstanden sind, als Ceph lica, Bechica, Stomachica, Hepatica, Splenica, Hysteric Uterina, Cardiaca, Ophthalmica etc.

§. 6. Allein, da die Gesundheit dieser Eingeweyde ledigl von dem rechten Umlaufe der Säfte und gehörigen Absond rungen aus denenselben abhanget, so wird der Artzt allezeit cherer heilen, wann er aus den verletzten Verrichtungen das nige, was zu verordnen ist, zu erfinden suchet, als wenn er d gleichen besondern Lehren folget, welche insgemein viel n Aberglauben und Quacksalberey schmecken. Weßhalben u sere vorhergegebene Abtheilung der Artzeney-Mittel zureiche gnug ist, die verletzten Handlungen des menschlichen Körpe wieder herzustellen.

§. 7. Doch ist nicht zu läugnen, daß diese besondere Le von Artzeney-Mitteln nicht ganz und gar zu verwerfen sey. S kommt ja zum Exempel mit der Zusammensetzung und Ve richtung derer Eingeweyde überein, daß dem Kopfe die g würtzhaften destillirten Oele, und alle diejenigen flüchtigen Di ge, welche geschwinde durch die Gefässe unsers Körpers fliess zuträglich, welche selten in Kranckheiten der Leber und der Mi mit Nutzen gebrauchet werden.

§. 8. Ausser diesen, von den Theilen, in welche solche wü cken sollen, hergenommenen Nahmen der Artzeney-Mittel, w che insgemein noch ziemlich verständlich, giebt es auch noch a dere Benennungen derselben, von welchen wir, weil sie schw zu verstehen, die vornehmsten hieher setzen wollen, damit, wen sie in denen Schriftstellern vorkommen, destoleichter versta den werden, als da sind:

1) Cosm

1) Cosmetica, *a)* nämlich solche Artzeneyen, welche äusserlich auf die Haut aufgeleget werden.
2) Psilothra, welche die Haare vertilgen.

a) Cosmetica dienen, die Haut schön zu erhalten, und die nnenflecken, u.d.g. wegzuschaffen. Man liest auch oft Cosmo-, welches die eigentlichen Schmincken sind, so das Gesichte einer falschen künstlichen Farbe überziehen. Bisweilen wird Wort Cosmetica im weitläuftigen Verstande von allen und n Mitteln gebraucht, welche zur Schönheit, nicht nur der sichts-Farbe, sondern auch aller andern Theile, etwas beygen. Sie dienen daher, bald die Haare überhaupt, und die genbraunen insbesondere, wenn selbige ausfallen, zu befesti-, oder schwartz zu machen, sofern sie weiß, oder auch roth, wä-; wider alle Flecke und Ungleichheiten, oder Blasen im Ge-te; die Narben von Wunden, oder Pocken, zu vertreiben; die ne weiß und feste zu machen, und andern dergleichen Verunstungen des Körpers mehr abzuhelfen, die aber ein vernünfti-Artzt, nach Beschaffenheit der Ursache, zu besorgen weiß, wenn die Haupt-Kranckheit, von welcher diese uneigentliche Kranckten entstanden, ausfinden und heilen kan. Man trifft beson-s viel solcher Mittel bey den griechischen Schriftstellern an, muthlich, weil diese Nation sehr viel auf die Schönheit gehalten hat.

Von der Eintheilung der Alten in melanagoga, cholagoga, dragoga und phlegmagoga, und in wiefern etwas darauf zu ten sey, oder nicht, findet man eine etwas umständliche Abdlung in *Boerhaavii* Tr. de viribus medicamentorum. Den terschied zwischen Hydroticis und Diapnoicis behalten auch neuesten Schriftsteller, indem sie jene Sudorifera, diese aber phoretica, nennen, und einen Unterscheid zwischen der Matedes Schweisses und der unmerklichen Ausdünstung erkennen. r erste ist selten gesund, und wird nur in wenigen Fällen erfort, die letzte hingegen ist zur Genesung in allen Kranckheiten umgänglich nöthig.

Aphrodisiaca können zwar von verschiedener Art seyn, nachn die Ursachen des Unvermögens unterschieden sind; hauptlich aber verstehet man darunter, was den Reitz und den Saan zu vermehren fähig ist; zu jenen gehören also alle Urintrei-

3) Melanagoga, sind purgirende Artzeney-Mitte
welche, nach der Meynung der Alten, die schwa
tze Galle abführen sollen.

4) Cho

treibende und die monatliche Reinigung befördernde Mittel, des
gleichen Nervenstärckende Artzeneyen, von diesen werden w
nachher unter dem Titel, Nahrungs-Mittel, besonders handeln
Antaphrodisiaca sollen eigentlich wider den Priapismum, ode
Satyriasin, oder Pollutiones, dienen. Aber auch hier muß au
die Ursache der Kranckheit gesehen werden, wornach sich di
Hülfs-Mittel am allerbesten bestimmen lassen.

Apophlegmatizantia sind beynahe alle die Errhina, oder Ni
se-Mittel, nämlich mittelmäßig scharfe, gewürtzhafte und zusam
menziehende Mittel; sie heissen auch sonst Masticatoria, weil s
im Munde gekauet werden. Sie sind in soferne von den Mitteln
die den Speichel-Fluß erregen, unterschieden, daß sie die Säf
nicht, wie diese, auflösen, sondern die Theile durch einen gelinde
Reitz zur Aussonderung geschickt machen. Sialagoga ist ebe
das, was Saliuantia sind.

Apocrustica, oder Repellentia, oder auch Repercutienti
sind eigentlich zusammenziehende Mittel, welche den Ausfluß, ode
Zufluß einer gewissen Materie verhindern, und nach inwärt
verweisen. Im uneigentlichen Verstande hingegen treiben s
alles dasjenige zurück, was den Antrieb nach einem andern entg
gen gesetzten Orte befördert. Diese Art Artzeneyen gehören vo
nehmlich zu den Chirurgischen. Wider das Verbrennen gieb
es abermahls keine besondere Mittel, als diejenigen, die übe
haupt der Entzündung widerstehen, und die Schmertzen und übr
gen Zufälle lindern. Unter Traumatica, oder Vulneraria, begreif
man die, so die Wunden theils reinigen, theils zum Schlusse brin
gen, sie sind also entweder balsamische, oder zusammenziehend
Mittel, welche, wenn ich nach der heutigen Mund-Art der En
glischen Aertzte sprechen sollte, der Fäulniß widerstehen. Dahe
entstehen alle die Wund-Kräuter, Wund Thee, u. s. f. welche in
nerlich Dienste thun. Knochen und Fleisch zusammenzuheilen
steht, wie aus der Wund-Artzeneykunst bekandt, nicht bey der
Artzte, sondern die Natur erzeuget beydes, Knochen und Fleisch
und er vermag nichts mehr dabey zu thun, als die Hinderniß
aus dem Wege zu räumen, und den Körper mit gesunden Säfte

4) Cholagoga, sind solche Purgir-Mittel, welche die gelbe Galle bewegen, und ausführen.
5) Hydragoga, welche das Wasser abführen.

versorgen. Ein vernünftiger Artzt wird sich also auch hierein d finden können, ohne daß es nöthig wäre, ihm ein besonderes gister solcher Mittel vorzulegen. Hypnotica werden auch rcotica genennet.

Zwischen Caustica und Escharotica ist wohl noch einiger Unschied zu machen. Denn die ersten sind eigentlich beitzende ttel, so das wilde Fleisch, u.d.gl. verzehren. Die letzten aber nnen dermassen heftig, daß eine Rinde, wie von einem wahBrande, entstehet. Diese sowohl, als Phagedaenica und Caeretica, sind abermahls Titel von Artzeneyen, die in die Chirurgehören, und eigentlich scharfe, heftig wirckſame Mittel, die jeh, dem Grade und der Absicht nach, verschieden sind, anzeigen.

Von Lithontripticis sind zwar mancherley, theils einfache, ils zusammengesetzte, bekandt. Ob aber im eigentlichen Verde dergleichen vorhanden seyn? das ist eine Frage, die wenig nünftige Aertzte mit Ja beantworten dürften. Wahrscheiner ist, daß es blos solche Mittel sind, so den Schleim, woraus Stein entstehet, auflösen, und ihn also in seiner ersten Geburt icken, dergleichen die mehresten wirckſamen Urin-treibende zeneyen sind. Siehe *Cartheuſeri* Mat. Med. P. II. pag. 154. irfte ich eine Muthmassung wagen, so würde ich zwischen den tzten einen Vergleich treffen, und weder mit dem einen die ecifica gäntzlich verwerfen, noch sie mit dem andern schlechtg behaupten. Das eine scheint der Erfahrung, das andere Vernunft, zu widersprechen. Ich würde in soferne einige ecifica (denn viele gründen sich auf unzulänglichen Versuchen,) räumen, als sie die schädliche Materie, durch einen den Umnden nach bequemen Weg ausführen, und sich nicht nur zu Ursache der Kranckheit, als den Zufällen, die öfters allerhand benabsichten erheischen, die man Contraindicationes nennt, icken. In dieser und keiner andern Bedeutung lassen sich auch r gewisse und bestimmte Antidota gedencken, von denen wir lleicht zu einer andern Zeit mehr Gelegenheit zu reden haben ften. Phtheiroctona, oder Pedicularia, bestehen, wie alle die Mittel

6) Phlegmagoga, welche den Schleim aus dem Kö
per schaffen.

7) Panchymagoga, sind solche Purgir-Mittel, welch
ohne Ausnahme, alle in dem Magen und Gedä
men befindliche Säfte ausführen.

8) Ecc

Mittel wider die Insecten im menschlichen Körper, in bitter
ölichten, oder scharfen Dingen, welche selbige tödten.

Uebrigens sind dieses bey weitem noch nicht alle Titel un
Gattungen von Hülfs-Mitteln, die man aufgezeichnet finde
Es sind deren noch eine grosse Menge übrig. Allein, wer ein
rechten Grund in der Artzeney-Kunst geleget hat, der wird au
diesen mit leichter Mühe alle andere ausfinden können. Wen
er zugleich bedenckt, daß der menschliche Körper aus festen un
flüßigen Theilen bestehet, und daß alles in dieser Maschine a
das genaueste miteinander verbunden ist, und, vermittelst d
Bewegung, das Leben erhalten wird, und daß folglich das Gleic
gewicht zwischen den festen und flüßigen Theilen die Vollko
menheit dieser Maschine, oder die Gesundheit, ausmachet. Der
nach diesem Grundsatze läuft die gantze Pflicht des Artzts a
die Erhaltung dieses Gleichgewichts hinaus, und alle Artzeney
lassen sich unter zwo Haupt-Klassen bringen, nämlich sie verme
ren entweder die geschwächte Bewegung, oder sie vermindе
die allzuheftige. Eine richtige Kenntniß von der Structur d
Körpers, der mit einem einfachen Wesen verbunden ist, und
ne hinreichende Wissenschaft von den Kräften und Würckung
der unbeseelten Körper in der Welt aufeinander, welche die N
turlehre darreichen muß, setzen alsdenn einen, der ordentli
dencken gelernet, in den Stand, die zu seinen Absichten erfo
derlichen und besten Mittel auszusuchen. Die Wahrheit
gestehen, so scheint es, daß man noch immer in die Materia
Medicam andere Wissenschaften gemischt, und den wahren En
zweck verfehlt hat. Diese soll eigentlich nur die natürlich
Körper aus allen drey Reichen, nach ihren Eigenschaften u
Kräften, in gewisse Gattungen und Klassen abtheilen, um da
aus diejenigen, die sich zu den Absichten schicken, wählen zu kö
nen. Sie unterscheidet sich dadurch nicht nur von der Ther
pie, welche die Absichten nach den allgemeinen Begriffen o
n

8) Eccoprotica, sind gantz gelinde Laxir-Mittel, welche unvermercklich die Unreinigkeiten aus den Gedärmen führen. Es werden auch diese per Epicrasin Laxantia genennet.

9) Physagoga, Blähungen treibende Mittel.

10) Hidrotica, welche starcken Schweiß treiben.

11) Diapnoica, gelinde Schwitz-Mittel.

, wie z. E. in ausführende und alterirende Mittel, ꝛc. sondern
ch von der Historia naturali, die mehr auf die äusserlichen Kenn-
chen und Characteres, als auf die Wirckungen der Körper, sie-
, und die Einrichtung am bequemsten nach den drey Reichen,
d in einem jeden Reiche nach der natürlichen Ordnung, macht.
e muß auch nicht eben in eine truckene Chymie, darinn alles
tilliren, präcipitiren, digeriren, u. s. f. heißt, verwandelt wer-
n; obgleich diese Kunst, wie sie von Naturverständigen ange-
ndet wird, zur Entdeckung der würckenden Kräfte vieles bey-
igt. Allein, es können, nächst diesen Versuchen, noch viele
dere zuträglich seyn. Ja, die Sinne gantz allein vermögen,
ncherley Eigenschaften zu bestimmen, die man vergeblich
rch Umwege sucht. Die vollständigste Materia Medica würde
seyn, darinn alle und jede Natur-Körper in ihrem gehörigen
che anzutreffen wären. Diese dürfte wohl nicht eher, als der
tein der Weisen, und die Quadratur des Circkels, zu Stande
nmen. Indessen läßt sich doch eine gute Materia Medica, wo
üblichsten und nützlichsten Mittel nach einer guten Methode
rdnet wären, hoffen, zumahl, da so grosse Männer, unter an-
n mein ehemahliger Lehrer, der berühmte Herr Professor Car-
user, einen so glücklichen Anfang darzu gemacht, und eine gros-
Anzahl mühsam untersucht, und der Welt getreulich mitgethei-
haben. Der Endzweck des seligen Herrn Verfassers war es,
richtigen Erfahrungen solcher Schriftsteller, die zum Theil
ntze Wercke davon bekandt gemacht, zum Theil nur eintzelne
handlungen in den Beyträgen der gelehrten Gesellschaften in
ropa geliefert haben, zu sammlen, und auf eine geschickte Wei-
n einem kurtzen brauchbaren Bande, zum Nutzen der angehen-
n Jugend, zu vereinbaren. Es ist zu beklagen, daß ihn der Tod

in

12) Alexiteria, oder Alexicaca, sind ebenfalls Schwei
treibende Artzeneyen.

13) Alexipharmaca, Mittel, welche dem Gifte wide
stehen, und dasselbe durch die verschiedenen Weg
wieder aus dem Körper treiben. Besonders wür
cken auch diese durch den Schweiß.

14) Aphrodisiaca, welche zur Wollust reitzen.

15) Antaphrodisiaca, sind diesen entgegen gesetzt.

16) Aristolochica, oder Emmenagoga, welche den Be
schwerungen der Mutter abhelfen, und insbeson
dere die monatliche Reinigung befördern.

17) Apophlegmatizantia, welche den Schleim au
dem Halse führen.

18) Si

in der Blüthe seiner Jahre übereilet hat. Ich habe mich b
flissen, dasjenige, was er unvollständig gelassen, einigermasse
zu ergäntzen, und war genöthiget, seiner Einrichtung zu fo
gen, sofern ich nicht dem gantzen Wercke, wider die Absichte
des Verlegers, eine andere Gestalt geben wollte. Wäre diese
nicht, so würde ich einige Kapitel gäntzlich aussen gelassen, an
dere hingegen zusammengezogen, oder sonst verändert haben
Denn, was haben z. E. die Blähungstreibenden Mittel für ei
grösseres Recht, als so viele andere Specifica, die er mit Rec
aussen gelassen hat? Als ausführende Mittel kan man nu
solche betrachten, die eine Feuchtigkeit, so die Natur im Zustan
de der Gesundheit auszusondern pflegt, und wodurch die schäd
liche Materie, als die Ursache der Kranckheit, ausgeführet wird
vor andern befördert. Wollten wir Kranckheiten mit einnel
men, so müßten wir auch Stein- und Griestreibende, Golden
Ader treibende, Eiter abführende, und tausend andere solch
alte Titel machen. Ferner, so sind die Begriffe von Nerven- un
Hertzstärckenden Mitteln sehr unbestimmt, wie aus des Bö
havens Institutionibus Med. weitläuftig zu ersehen. Jedoch
wie gesagt, die Einrichtung ist für diesesmahl so getroffen, un
meine Absicht war es nicht, das gantze Werck in eine neu
Forme zu giessen.

) Sialagoga, sind Mittel, welche den Speichel-Fluß häufiger machen.
) Apocrustica, sind Artzeneyen, welche zurücktreiben.
) Antambusta, oder Anticaustica, Mittel wider das Verbrennen.
) Antiphlogistica, Mittel, welche wider die Entzündung dienen.
) Traumatica, Mittel, welche in Heilung der Wunden Dienste leisten.
) Tylotica, oder Parotica, welche die gebrochenen Knochen zusammenheilen sollen.
) Sarcotica, welche neues Fleisch erzeugen.
) Epulotica, welche zu Schliessung der Wunden etwas beytragen.
) Hypnotica, welche Schlaf machen.
) Paregorica, Schmertzen-lindernde Artzeneyen.
) Odontica, die den Zahn-Schmertzen abhelfen.
) Otica, die in Ohren-Schmertzen Dienste thun.
) Cathaeretica, welche die Geschwüre reinigen.
) Escharotica, oder Caustica, ätzende oder beitzende Mittel.
) Lithontriptica, welche den Nieren- und Blasen-Stein zermalmen sollen.
) Antidota, welche dem Gifte widerstehen.
) Heroica, werden diejenigen Artzeney-Mittel genannt, welche in sehr kleiner Menge grosse Würckung thun, und bey deren Gebrauche der Artzt allezeit sehr behutsam seyn muß.
) Phtheiroctona, Mittel wider die Läuse.

§. 9. Es wird nunmehro noch nöthig seyn, diejenigen Zeichen beyzufügen, deren sich die Aertzte, theils um der beliebten Kürtze, theils, damit nicht jeder wissen soll, was man verschreibe in Ausdrückung der Artzeney-Mittel zu bedienen pflegen, als:

Acetum ☩.
— destillatum ✠.
Aer 🜁.
Aes ♀.
Aes viride ⊕.
Alumen ○.
— ustum ⊖.
Ana à. āā. aa.
Antimonium ♁.
Aqua ▽.
— fortis ▽F.
— fontana ▽Fontan.
— Regia ▽R.
Argentum ☽.
Aurum ☉.
Balneum B.
— Mariae MB.
— Vaporis VB.
Bolus armena A.B.
Borax ⏢.
Calx viva Ψ.
Cancri ♋.
Camphora ≋.
Caput mortuum 💀.
Cera ⏣.
Chalybs ♂.
Cinis ⊕.
Cineres Clavellati ⧺.
Cinnabaris ʒʒ. ♨.

Corn

Cornu Cervi C. C.
Cuprum ♀.
Deſtillare ♏.
Detur Signetur D. S.
Dies ☉.
— et Nox ☉☽.
Drachma ℥.
Elixir Proprietatis Elix. P. P.
Ferrum, vid. Chalybs.
Fiat F. oder f.
Granum gr.
Gutta gut. gr.
Hora ♃.
Ignis ▽.
Jupiter ♃.
Libra ♎ lb.
Manipulus M.
Menſura Meſ.
Maſſa M.
— Pillularum M P.
Menſes ☒.
Mercurius ☿.
— praecipitatus ☿▽.
— ſublimatus ☿△.
Miſce M.
— Fiat M. F.
Nitrum ⊖.
Numerus No.
Oleum ℥. ℥.
Plumbum ♄.
Pulvis ♃ oder p.
Pars p.
— aequalis p. ae.

Pugil-

Pugillus P. Pug. p.
Praeparatum ppt. ppt.
Quantum placet q. p.
— satis q. s.
— vis q. v.
Quinta Essentia Q. E.
Recipe ℞.
Saccharum ff.
Sal ☉.
— ammoniacum ☉ ☽.
— volatile ☉ ☾.
— fixum ☉ ♄.
Scrupulus ℈. ℈.
Secundum artem S. a.
Semis ß.
Spiritus Ω. ♒.
— vini ♍.
— Rectificatus ♍ℜ.
Stannum, vid. Jupiter.
Sublimare ♓.
Sulphur ♎.
Tartarus ♑.
Terra ♁.
Tinctura ℞.
Vinum V.
Vitriolum ⊕.
Vitrum XX.
Uncia ℥.
Volatile ☾.
Urina ⚀.

§. 10. Zuletzt ist noch etwas zu erwehnen von dem G
wichte und Maaß, welches man in Apothecken zu brauche
gewohn

ohnt ist, und deren wir uns beym Verschreiben derer truck- und flüßigen Artzeneyen, und besonders zu Bestimmung n Menge, bedienen.

℔j. Ein medicinisch Pfund, hat 12. Unzen, oder 24. Loth.

℥j. Eine Unze, hat 2. Loth, oder 8. Drachmas.

ʒj. Eine Drachma, oder Quentchen, hat 3. Scrupel.

℈j. Ein Scrupel hat 20. Gran.

Gr. j. Ein Gran, welches selten weiter, ausser in zwey Hälften, getheilet wird, ist ohngefehr so schwer, wie ein Gersten- oder Pfeffer-Korn.

§. 11. Zu truckenen Artzeney-Mitteln, als Kräutern, Blu- ꝛc. sind folgende Bestimmungen ihrer Menge gewöhnlich,

1) Fasciculus, ist soviel, als man unter einen Arm nehmen kan, indem man denselben krumm an die Seite des Leibes leget, und begreifft ohngefehr 12. Hände voll in sich.

2) Manipulus, ist soviel, als man mit der Hand fassen kan, und schliesset 4. Pugillos in sich.

3) Pugillus, was man mit dem Daumen und den beyden ersten Fingern in einer Hand fassen kan, und ist ohngefehr soviel, als ein halb Quentchen ʒß.

4) No. Numerus, wird gebraucht von Sachen, die schwer zu theilen, als Früchten, Saamen ꝛc. und schreibt man No. I. II. III. IV. etc.

NB. Man thut wohl, wenn man auch dieses, um desto gewisser und sicherer zu seyn, nach dem Gewicht bestimmt.

§. 12.

§. 12. Die flüßigen Artzeneyen werden nach dem ordentlichen Maasse gemessen, und hält ein Maaß, oder Mensura Medica, bey uns soviel, als 2. ℔. ausser diesen aber sind nachfolgende üblich:

1) Cyathus, ein alt Maaß der Römer, welches ohngefehr 4. Löffel voll, oder nach dem Galeno ℥ij ß. hält.

2) Cochleare, ein Löffel voll, welcher am Gewicht ohngefehr ℥ß. ausmacht.

3) Gutta, ein Tropfen, ist das kleinste Maaß, nach welchem wir flüßige Sachen zu bestimmen pflegen, es wird insgemein seiner Schwere nach vor 1. Gr. angenommen, dieses aber ist sehr veränderlich, nachdem die flüßigen Körper leicht, schwer, dünne, oder dicke seyn.

§. 13. Was der Alten Gewichte anlanget, so können dieselben im Dioscoride, Fernelio, Sennerto etc. nachgeschlagen werden, welche etwas schwer sind. Wie denn auch das Frantzösische und Englische Gewichte von dem unsrigen unterschieden ist.

§. 14. Nach welchem Maaß und in welcher Menge die verschiedenen Arten starcker und schwacher Artzeney-Mittel müssen gegeben werden, solches zeiget uns vornehmlich der Nutzen und die Vortrefflichkeit des beschädigten Theils an, ob nämlich derselbe starck, oder wenig von der Kranckheit angegriffen sey, ferner die Zeit der Kranckheit, deren Ursachen, das Alter, die Kräfte, das Temperament der Krancken, und was dergleichen mehr, von welchem allen anderswo muß gehandelt werden.

§. 15. Ob wir nun gleich künftig, sonderlich bey den Brech- und Purgier-Mitteln, die gewöhnliche Dosin mit einrücken werden: So ist doch aus (§. 14.) angeführten Ursa-

n und Umständen leicht zu schliessen, daß hier nichts Ge-
ses kan bestimmet werden, sondern eine gute Theorie und
licium practicum nothwendig erfordert werde.

§. 16. Was etwan in dieser Einleitung zur Materia me-
a, da wir uns der Kürtze in diesem Stück, soviel als mög-
, beflissen, ausgelassen worden, das kan man durch Nach-
agung anderer Schriftsteller leicht zusetzen, indem man in
Pharmacopoea Augustana Zwelferi, ingleichen in des
hröders Artzeney-Schatz, und andern, hiervon weitläuftig
ig gehandelt findet. Von denen vielen besondern Einthei-
gen der Artzeney-Mittel kan nachgelesen werden der Wedel
Amoenitatibus Materiae Medicae. Ich glaube zu
iner Absicht hier gnug gesagt zu haben, damit man die fol-
de Abhandlung destoleichter verstehe, zu der ich mich nun
ie weitern Aufenthalt wende.

Die I Klasse
von denen
usführenden Artzeney-Mitteln.

Der 1 Abschnitt
Von denen Brech-Mitteln.

§. 1.

Das Erbrechen ist eine krampfichte Zusammenziehung der
mancherley Fibern des Magens, wodurch, mit Bey-
hülfe, der ebenfalls krampfartig bewegten Bauch-Mäus-
n und des Zwergfelles, dasjenige, was in dem Magen ent-
ten ist, durch den Schlund, welcher sich mit gleichartigem
otu antiperistaltico bewegt, durch den Mund ausgewor-
wird.

§. 2. Was also durch einen empfindlichen Reitz der Ner-

ven

ven in denen Fibern des Magens und allen übrigen zum E
brechen erforderlichen Theilen eine so geschwinde und hefti
Bewegung erregen kan, nennen wir im engern Verstande e
Brech-Mittel.

§. 3. Es ist nicht zu läugnen, daß hierher auch diejenig
Dinge gehören, welche mit dergleichen scharfen und würck
men Theilen nicht begabet seyn, wie z. E. alle ölichte und f
te Sachen; Allein, diese thun es nur, wenn sie in Menge g
nommen werden, da sie theils den Magen ausdehnen, und al
einen häufigen Zufluß des Nerven-Safts verursachen, ther
auch durch ihre Schwere und zähes Wesen die Fläche d
Magens pressen, die gewöhnlichen Absonderungen verhinder
und also demselben gleichsam zur Last werden, daß daher e
häufiger Zufluß des Nerven-Safts in derselben feinsten G
nälen erfolgen muß, worinnen wir das Wesentliche des Erbr
chens in unserer Erklärung gesetzet.

§. 4. Wir mögen also das Erbrechen betrachten, welch
entstehet

1) Von scharfen Artzeney-Mitteln, oder gar von Giften

2) Von ölichten und fettichten Theilen der Pflantzen u
Thiere.

3) Durch Reitzung mit den Fingern, oder der ehedem
rühmt gewesenen Magen-Bürste, im Halse u
Gaumen.

4) Von der Einbildungs-Kraft, wann wir nur eine ec
hafte Sache erzählen hören, oder uns derselben er
nern, sie sehen, oder auch den Geruch von derselb
empfinden.

5) Wer

5) Wenn der Magen zu voll vom Essen, Trincken und Artzeney-Mitteln.

6) In Kranckheiten und schmertzhaften Zufällen des Unterleibes, dergleichen auch das Erbrechen der Schwangern ist.

7) Wenn der Nerven-Saft seiner ordentlichen Bewegung beraubet wird, z. E. bey Kopf-Wunden, ungewohnten Fahren auf Schiffen und Wagen.

nn wir, sage ich, das Erbrechen, sowohl idiopatice, als patice, nach allen diesen Wahrnehmungen betrachten, so en wir doch dasselbe in nichts anders setzen, als in eine bers widrige und empfindliche Angreiffung der Nerven des lundes und Magens, welche dergleichen widernatürlichen tum peristalticum verursachen, es mögen nun dieselben h im Magen, oder im Sensorio communi, angegriffen den.

§. 5. Das Erbrechen schafft also alles dasjenige weg, was nders in dem Magen der Gesundheit unsers Körpers schakan, doch thun die Brech-Mittel noch ausserdem in andern ädigten Theilen gute Würckung. So befreyen sie beson- den Zwölfinger-Darm, auch wohl die übrigen dünnen ärme, von dem in ihnen gesammleten Unrath: Ja, durch eftige krampfichte Bewegung werden besonders die Einde des Unterleibes sehr zusammengedruckt, und gleichgeschüttelt, wodurch sich denn öfters derselben anfangende stopffungen heben, die Ausführung der Gallen- und Nie-Steine befördert, auch Blähungen getrieben werden, wozuletzt insgemein die Oeffnung des Leibes erfolget.

§. 6. Ausser der Würckung, welche die Brech-Mittel im rleibe verrichten, hat auch die Erfahrung bestätiget, daß

dieselben mit Nutzen in andern Kranckheiten, welche diese T
le nicht beschädigen, gegeben werden, als da sind Beschw
des Haupts, z. E. wenn einer einen Schlag bekommen, B
oder dessen Wasser, aus denen Gefässen getreten, und
Kopf beschweret, ingleichen, wenn eben dieses von Schlag
sen erfolget,; ferner braucht man sie mit Nutzen in Sch
suchten, schwartzem Staare, anfangenden Entzündungen, s
der Lunge, bey denen Pocken, auch in langwierigen Kra
heiten, als Cachexie und Wassersucht, da sie theils wegen
starcken Bewegung, so von der zusammenhängenden Empf
lichkeit der Nerven auch in denen Theilen entstehet, theils d
eine zurückziehende Kraft, würcken.

§. 7. Aus diesem erhellet nun, wenn und unter wel
Umständen die Brech-Mittel sollen gebrauchet werden:

1) Wenn der Krancke einen übeln Geschmack,
eben dergleichen Aufstossen hat, und eine B
gung zum Brechen empfindet.

2) Wenn hierdurch sonderlich das Verlangen
Speis und Tranck aufhöret, die Dauung gesch
chet, und ein beschwerliches Magendrucken da
vergesellschaftet ist.

3) Sonderlich in kalten Fiebern, welche von Unre
keiten in dem Magen und Gedärmen herrühr

4) In Epidemischen Fiebern, wo das ansteckende
Wesen aus der Luft mit dem Speichel hinunte
schluckt wird.

5) In anfangenden Verstopffungen der Eingewe
besonders die unter dem Zwergfelle liegen. (S

6) In besondern Indicationen gewisser Kranckhe

(§.

(§. 7.) zumahl, wo wir wissen, daß der Krancke Gift bekommen.

§. 8. Nachdem wir die Bedingungen gesehen, unter welchen erlich die Brech-Mittel gute Dienste thun, so müssen wir) das hinzusetzen, was uns verhindert, dieselben zu geben, hes Contraindicantia in der Heilungs-Kunst heissen, als ind

1) Wenn der Krancke überhaupt zu schwach ist, da die Fibern bey denen starcken Bewegungen, wegen ihres wenigen Zusammenhangs, leicht reissen können.

2) Im Gegentheil, wo die Fibern zu steif, wie in alten Leuten, brechen selbige zu leichte, und folglich schaden solche auch.

3) Bey allen vollblütigen sehr dicken Körpern, und hoch schwangern Weibern.

4) Wo das Fieber schon lange gedauert, sonderlich bey wahren Entzündungen.

5) In Beschwerung der Brust, als Dispnoea, Haemoptysi, Vomica, Phthisi, Asthmate conuulsiuo, und bey langwierigen Verstopffungen der Eingeweyde des Unterleibes, welche beynahe in Scirrhum verwachsen.

6) In Brüchen und Vorfall der Mutter, der Mutter-Scheide, des Mast-Darmes ꝛc.

7) In Vomitu sympromatico, als vom Stein, vom Fahren im Wagen, und auf dem Schiffe.

8) Muß der Leib allezeit nach unten offen seyn, und der Krancke durchaus nicht Verstopffungen erleiden. Doch ist hier zu mercken, daß in Gefahr des Todes z. E. wenn einer Gift bekommen hätte, alle diese Contraindicantia hintenan zu setzen.

§. 9. Wenn man also die Umstände, welche Brech-M
tel erfordern und heischen, auch diejenigen, welche uns da
abrathen, wohl und genau überleget, so können dieselben n
nur ohne Gefahr, sondern auch mit dem größten Nutzen
geben werden, zumahl, da man mit einem Brech-Mittel m
ausführet, als in etlichen Tagen mit Digestiuis und Laxan
bus weggeschaffet werden kan, und ist zu betauren, daß
zu unsern Zeiten sowohl den Aertzten, als Krancken s
zuwider sind.

§. 10. Zuletzt erinnern wir bey dem Gebrauche de
Brech-Mittel, daß man, nach Beschaffenheit der Umstän
durch ein gutes Digestiv das Schädliche und Krancke vorh
etwas beweglich zu machen suche, hernach das Brech-Mi
selbst dem Krancken, früh zu nehmen, und wenig nachzutrinc
anrathe, denn so kan es destobesser in die Unreinigkeiten würc
dieselben von der zottigten Haut losmachen, und also ausf
ren, dahergegen, wenn viel nachgetruncken wird, das Artzen
Mittel sehr verdünnt, bald ohne sonderliche Würckung weg
het: Fänget nun aber der Krancke an, sich zu erbrechen, so
es alsdenn Zeit gnug, dergleichen flüßiges Wesen in Me
trincken zu lassen, welches ihm das Brechen leicht macht;
da sind Wasser, worinnen ungesaltzene Butter zerlassen,
gleichen alle fettige ölichte Dinge. Nachdem das Brec
vorüber, sucht man den Krancken mit guten Suppen, wor
stärckende, auch wohl gelinde schlafmachende Mittel gege
werden, zu erquicken.

§. 11. Wir schreiten nun zu den besten und sicher
Brech-Mitteln, da wir die heftigen, welche vielmehr als sc
fe Gifte würcken, den Marckt-Schreyern gerne überlas

da sind *b)* Lapis Lazuli, Cuprum, Argentum mit V
elöset, Semina Ricini, oder Cataputiae maiora, ingleichen
ora, Grana Tilli, Carthami sem. Nux vomica, Been
m, Nicotiana, Pavana, oder Molluccense Lignum,
uoy, Hellebor. alb. etc.

Der 1 Abschnitt,

Brech-Mittel aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Asari folia et radix, Matthiol. 36. L. D. G. P. 801.
Pflantze wird deswegen auf deutsch Hasel-Wurtzel ge-
t, weil sie schattichte Oerter liebt, und sonderlich gern
Hasel-Nuß-Stauden wächst, ihre Wurtzel ist dünne,
end, mit vielen Fibern und Knoten versehen, an Far-

b) Den Lapis Lazuli haben die Engländischen Aertzte aus
neuen Dispensatorio, das zu London herausgekommen, gäntz-
erbannt, und es stehet zu wünschen, daß er auch aus un-
Apothecken, nebst andern dergleichen Artzeney-Mitteln,
enen wenig Nutzen zu hoffen, und hingegen viel Gefahr zu
gen ist, verwiesen würde. Unter den Mitteln aus dem
er ist das Ens veneris *Boylei* bekandt, es bestehet in einem
mat aus Kupfer, Vitriol und Salmiack, und wird im
tigen Dripper zu I -- VI. Gr. gerühmt. Jedoch hat man
cherere Mittel, und kan dieses ungewissen leicht überhoben
Siehe weiter unten, in dem Kapitel von den Artzeneyen
die Würmer, die letzte Anmerckung
Seminum Ricini giebt es drey Arten. Nämlich Ricini maio-
lche man den Granis Tilli, die noch heftiger würcken, durch
kleinen schwartzen Flecken am Ende derselben unterscheidet,
ren zwar sehr heftig, und machen wohl gar Brechen, doch,
die Hülse, womit sie überzogen sind, reine abgescheelet
, soll man sie sogar ohne Schaden essen können: Die Se-
Ricini minoris hergegen sind viel gelinder: Ricini vulgaris,
nedii, aber sind noch weniger würcksam. Siehe *Hermanni*
sura p. 175.

be dunckelbraun, am Geruch widerlich und flüchtig, am G
schmack scharf und eckelhaft, ihre Blätter sind dunckelgr
dick, und haben die Gestalt einer Niere, am Geruch und G
schmack kommen sie mit der Wurtzel überein, nur daß sie
Kräften etwas schwächer sind. Die Wurtzel sowohl, als
Blätter des Asari haben ein scharfes, flüchtiges und widri
Saltz in sich, vermöge dessen sie, nach verschiedenen Zube
tungen, theils Brechen und Purgiren, theils Schweiß u
Urin treiben. Wenn sie ersteres thun sollen, so wird erf
dert, daß sie frisch seyn, da denn die Wurtzel von ʒß—ʒj—ʒ
oder die Folia No. XV — XX. mit Wein die Nacht inf
diret, und also gegeben werden; so bald sie getrucknet, oder
kocht, verliehren sie erwehnte Kraft, und dienen dann m
zum Auflösen der stockenden Säfte, und im viertägigen Fie
und Wassersucht. Die Dosis in Decocto ist ʒj—ʒij.
den Apothecken machen sie das Extractum Asari, welc
von ʒj. zu ʒij. gegeben, und vornehmlich zu den Pillen ge
wird. Ferner das Electuarium Diasari Fernelii, welc
zu einer ʒß. das Coagulum Asari Hartmanni mit Bra
tewein gemacht XV—XX. gr. gegeben werden. Diese w
den besonders im Hydrope, Malo Ischiadico, Ictero, A
thritide, als bewehrte auflösende Mittel, gegeben. Aq
destillata Asari hat wenig Kräfte.

2) Gratiola, Purgier-Kraut, oder weisser Aurin
nannt, Matthiol. 516. Tabernaemontan. 754. L. D. G
102. hat eine schief-kriechende weisse und mit vielen unterwo
wachsenden Fibern begabte Wurtzel, welche einen langen
raden dünnen Stengel schiesset, der viel Knoten hat, und
welchem allezeit gegeneinander über spitzige schmahle Blä
wachsen. Der Geschmack davon ist bitter, etwas zusamm
ziehend und widrig, dabey ohne Geruch; daß also di
Kraut, vermöge seiner scharfen Theile, welche einem Sali T

vitriolato nahe kommen sollen, im Stande ist, Brechen Purgiren zu erregen. Man giebt es in Pulver von -Jij. in Infusis frisch, oder trucken ʒj—ʒij. in Decocto ʒß. mit dem Schleim von Sem. Cydoniorum, welcher Schärfe ungemein lindert; besonders wird es in der sersucht gelobt, allwo es den zähen Schleim, womit die gte Haut der Gedärme gleichsam überzogen ist, vermöge r scharfen Theile, ungemein auflöset und ausführet. In Apothecken haben sie ein Extractum und Conservam demselben. c)

3) Gutta Gamba, oder Gummi Guttae de Peru ist aus Campogia und Gammandra, welches nahe bey na liegende Länder sind, in länglicht-rundten Maassen zu gebrachter eingekochter harzigter Saft, seinem Wesen nach ken, durchsichtig, dichte, hart, entzündlich. An Farbe n rothgelb, ohne Geruch, wie auch anfänglich ohne Geschmack, welcher aber hernach brennend gnug wird, und starTruckenheit auf der Zunge hinterläßt. Die sicherste Nachricht, die wir von der Pflantze, woraus er genommen wird, en, stehet in dem Horto Malabarico, Tom. I. pag. 41.

c) Zu dieser Klasse gehört auch die Nux vomica, Kräbenen, welches das Saamen-Korn einer ausländischen Kürbe ist, die Grösse einer kleinen Nuß, und die Gestalt einer Bohne hat. Sie hat einen überaus bittern Geschmack, und würckt gemein heftig, so, daß sie von einigen, als ein würckliches Gift, rachtet wird. Wiewohl auch hierinn ein bloser Wortstreit liemag, da man die Sache selbst vielleicht noch nicht recht kennt, nigstens scheint es, als wüßte man nicht eigentlich, was die alSchriftsteller darunter verstehen. Indessen giebt es vielleicht lle, wo eine starke Erschütterung nöthig ist, da sie gebraucht den kan; Auch wird sie in geringer Dosi zu dem Electuario ovo, nach der Vorschrift unsers Dispensatorii, gesetzt, nachn die äussere Schaale abgezogen worden, anstatt, daß sie das pensatorium August. gäntzlich verwirft.

fig. 24. Ghoraka, oder Coddam Pulli genannt, die der Li
näus unter dem Nahmen Cambogia in der Flora Zeylani
No. 195. beschrieben hat, und welche Früchte, wie Pomera
tzen, tragen soll, die einen zusammenziehenden Saft haben. S
viel ist gewiß, daß er, seinem Wesen nach, von dem Safte u
serer Esulae, oder Esels-Milch, wenig unterschieden ist, we
halben er sonderlich wegen seiner scharfen, hartzigen, entzün
lichen Theile die Nerven des Magens also reitzet, daß nic
nur heftiges Erbrechen, sondern auch viele Stuhlgänge, erfolge
Man giebet es vor sich von II—V. gr, weil es aber viele Bl
hungen und Kneippen macht, so thun wir besser, desselben G
brauch den Mahlern zu überlassen, ob es wohl von einigen a
ein gantz besonders bewehrtes Mittel in der Wassersucht erh
ben wird. Es kommt mit unter die Ess. catholic. purga
tem Michaëlis, auch machen sie ein Extractum in Apoth
cken, davon das mit Brandtewein am stärcksten. 1)

1) Man lese des Boulduc Versuche in den deutsch
Auszügen der Pariser Academie der Wissenschaften d
Jahrs 1701. p. 702.

4) Ipecacuanha, Brasilianische Eimbeer- oder Ruh
Wurtzel genannt, ist nur erst seit einigen Jahren aus Peru
America von den Spaniern und aus Brasilien von den Po
tugisen, alwo sie über den Gold-Gruben wachsen soll, zu u
gebracht worden. Der Helvetius hat zuerst in Franckrei
dieselbe in der Ruhr gut befunden. Beyde Wurtzeln, d
Grisea, oder Cinerea Peruviana und bruna, oder fusca Br
silien sis, sind lang, dünne, gekrümmt, gleichsam wie mit Ri
geln umgeben, an Farbe ist die Peruvianische äusserlich brau
roth, innerlich mehr feste, dünner, hartziger und grau, daher
gen die Brasilianische dicker, innerlich weißlich, und wenig
hartzig befunden wird, dabey ist diese vor jener weit würck
mer, 2) doch werden insgemein beyde Wurtzeln zusamm
verme

nenget, und kommt darauf an, daß sie fest hartzigt, nicht so holtzig und alt seyn. Man weiß noch nicht gewiß, von cher Pflantze sie kommen: Rajus hält dafür, die Peruische sey eine Art von Paris; Linnäus aber, der die Brauische in seinem Herbario besitzet, hat sie unter dem Nahn Ouragoga in den G. P. 934. in seiner Materia Med. aber .69. Lonicera caule procumbente, repente foliis obuerouatis acutis scabris beschrieben, und der Marggraf in storia naturali Brasilienf. p. 17. giebt uns von derselben genauesten Abriß. Ausser diesen beyden haben wir noch weisse und gelbe Wurtzel gleiches Nahmens, die bey uns heiniglich unbekandt sind, davon die erste falsch unter die gumischt wird, letztere aber gantz rar ist, beyde aber haben Kräften nichts mit der Officinellen gemein. Am Geschmack ie Ipecacuanha bitterlich, etwas scharf und widrig, vom ruch hat sie wenig, und wenn sie gestossen, riecht sie dumpfig, Bestand-Theile sind sonderlich Gummös, weniger resinös, starck erdicht, 3) vermöge der ersten beyden macht sie Bre-, auch Purgiren, und vermöge des letztern kan sie etwas cken, deßhalben ist sie eins der gelindesten, gewöhnlichsten sichersten Brech-Mittel. Man giebt sie am besten im lver von ℈j—ʒß—℈ij. andere wollen, daß vj. gr. eben das n, wobey zu mercken, daß sie allezeit frisch gestossen seyn ß, in infuso aber zu ʒij. und noch mehr. Insgemein wird nit gr. j. ♆ Emetici versetzt, weil sie vor sich zu schwach, das Pulver in so grosser Menge sehr widrig zu nehmen

Sie wird sonderlich in der Ruhr mit vielen Lob-Sprün erhaben, deßhalben sie Specificum Antidysentericum annt worden, doch glauben wir mit dem grossen Börhaund Degner, daß sie nichts Antidysenterisches besitze, sonn nur deswegen gute Dienste thue, weil sie die schedhaften, teckenden, scharfen Säfte mit einmahl aus den ersten We-

gen führet, ehe sie Entzündungen der Eingeweyde machen kön
nen, da sonst die Rhabarber, Cascarill-Rinde, ꝛc. besser
Würckung in Stärckung der Eingeweyde bey dieser Kranck
heit thun.

2) Besiehe des Boulduc Versuche in der K. A. de
Wissenschaften in Paris, die deutschen Auszüge vom Jah
1700. p. 410. und 1701. p. 707.

3) Nach den Erfahrungen des berühmten Chymiste
Cartheusers hat ℥j. von der Rinde der Wurtzel, da er da
Holtzige weggeschmissen, ʒiij. Extract mit Wasser, durc
den Wein Geist aber ℥iv. gegeben. Das Decoct derselbe
schmeckt bitter und zusammenziehend.

5) Scillae, oder Squillae radix, Meer-Zwiebel genann
gehöret eigentlich nicht hieher, und wollen wir von diesem un
vergleichlichen Mittel unten weitläuftiger handeln. Wir me
cken demnach hier nur soviel an, daß solche in grosser Dosi g
geben, Brechen verursachet; besonders aber ist das Oxyme
Squilliticum, welches aus Melle despumato und Acet
Squillitico bestehet, ein vortreffliches Brech- und Schlein
auflösendes Mittel vor die schwachen auch kleinsten Kinder, d
man denen letztern aus ʒij. eine Potion mit etlichen Unzen d
stillirten Wasser macht, und Löffelweise auch den Säugende
nehmen läßt, wornach sie ohne Gefahr brechen, oder doch de
Schleim im Magen und in der Lungen ungemein aufgelös
und ausgeführet wird. *d)*

De

d) Hieher gehört auch die Digitalis, Finger-Kraut, we
ches starckes Erbrechen und Purgiren macht, es rühmen e
aber einige sehr wider die fallende Sucht, wenn es mit d
Rad. Polypodii abgekocht worden. Aeusserlich braucht man e
auch, die Wunden zu heilen, und besonders wider die offene
Kropf-Schaden.

Der 2 Abschnitt,

Brech-Mittel aus dem Stein-Reiche.

1) Antimonii Vitrum, gegossen Spieß-Glas. Ist schweres, glasartiges, festes, rothgelbes Wesen, ohne Geh und Geschmack. Man macht es, indem das Antimonium geröstet, und also von dem Schwefel befreyet, und herch in Fluß gebracht wird, wenn es anfängt hell und durchtig zu werden, gießt man es auf eine marmorne Platte aus, es denn, je länger es geröstet worden, eine destoschönere hynthische und durchsichtige Farbe erhält. Vor sich in Subntz wird es nicht gebraucht, sondern gehöret alsdenn unter Gifte, es wird aber infundiret, da man auf einen ℈ß—℈j. ntzes Vitrum Antimonii ℥ij. Wein giesset, welcher die acht über stehen bleibt, Morgens abgeseigt, und auf einmahl genommen wird. Insgemein haben sie in den Apothecken rgleichen Becher aus dem Vitro Antimonii, weil dasselbe n seinem Wesen nichts bey der Infusion verliehret, und nur f die Dosin des Weins zu sehen: Maassen ℈j. vom Spieslas einigen Maassen Wein die Kraft zu brechen in eben na Grade, als ℥ij. mittheilen kan, bisweilen braucht man ch aus demselben präparirten Syrupum emeticum Angelae, welcher zu ℥ß—℥vj. wie auch den Syrupum Rubi laei Emeticum, der in gleichem Gewichte gegeben wird.

2) Flores Antimonii werden vor sich, oder mit Zusatz s Salis Ammoniaci sublimiret, erhalten daher bald eine mehr eißliche, grauliche auch rothe Farbe, man giebt sie zu II. III. V. Gr. doch sind sie insgemein sehr starck, deswegen man sser thut, dieselbe nur zu mercken, als zu gebrauchen. Eben hin gehöret der Mercurius Vitae, welchen man, seiner übeln Zürckung halber, besser Mercurium mortis heissen möchte.

Es

Es ist derselbe falsch Mercurius genannt, da es als eine Präcipitation aus dem Butyro Antimonii, so bey Verfertigung des Zinnobers übergehet, betrachtet werden muß, welcher hernach seiner Schärfe durch Abwaschen mit Wasser einigermaassen beraubet wird. e) In der Dosi kommt er mit den Floribus Antimonii überein, man infundiret auch wohl VII. Gr. mit ℥ij. Wein, und, nachdem es behutsam durchgeseiget, läßt man es auf einmahl nehmen.

3) Regulus Antimonii simplex. Es wird das Spieß-Glas mit einem Laugen-Saltze in Fluß gebracht, und in einen eisernen Kelch gegossen, da sich die schweren Theile zu Boden setzen. Es hat derselbe ebenfalls eine starcke, brechende und purgirende Kraft, selten wird er sehr fein zerrieben zu II—VI. Gr. in Substantz gegeben, sondern nur, wie vom Vitro Antimonii gedacht, mit ℥j—℥ij. Wein infundiret, auch eben dergleichen Brech-Becher daraus verfertiget. Sie machen ferner aus demselben rundte Kügelchen, welche hernach fein poliret gegeben werden, und sind dieselben immer wieder zu gebrauchen, heissen auch deswegen ewige Pillen.

4) Sulphur Antimonii auratum primae praecipitationis gehöret auch mit unter die Brech-Mittel, und kan bey Erwachsenen von iij. gr. —℈ß. gegeben werden. Die zweyte und dritte Präcipitation ist weit gelinder, und mehr ein Schweiß-treibendes und auflösendes, zertheilendes Mittel, dahero es von vielen im Steckfluß sehr gerühmet wird. Wie

es

e) In unserm Dispensatorio findet man zwar eine andere Vorschrift, es zu bereiten, um ihm die gefährliche Schärfe zu benehmen, allein sie ist von der Beschaffenheit, daß er dadurch in ein Antimonium Diaphoreticum, oder gantz unwürcksamen Kalck, verwandelt wird. Siehe Dispensator. Brandenb. Pulvis Algarotti.

denn auch in andern langwierigen Kranckheiten gute Dien-
thut. Es wird dieses Sulphur Antimonii verfertiget,
em man den Regulum Antimonii mit einem Lixiuio
3 Calce viua, oder Sale Tartari, kochet, und hernach das
fgelöste mit Eßig, Spiritu Vitrioli, oder Citronen-Saft,
derschläget, welches, wenn es getrucknet, ein feines roth-brau-
Pulver, und je öfter man diese Präcipitation wiederholet,
togelinder von Würckung wird. Es wird dieser Schwefel
ch auf verschiedene andere Weise gemacht; und man erhält
hen allemahl, wenn der Schwefel des Spieß-Glases mit
em Laugen-Saltze aufgelöset, und wieder mit einer Säure
dergeschlagen wird. Man muß auch nicht sowohl auf die
hl der Präcipitation, als auf die Reinigung desselben, Acht
den.

5) Crocus Metallorum bestehet aus dem Hepate An-
nonii, welches, nachdem es zerrieben, und etlichemahl mit
asser versüsset wird, denn das im Filtro zurückgebliebene
he Pulver den Crocum ausmacht. Er wird von ij—iv.
aber sehr selten in Substantz gegeben, das von demselben
nachte sogenannte Aqua benedicta Rulandi brauchet man
Zß—Zj. *f)*

6) Tartarus Emeticus wird zubereitet, indem entwe-
der Crocus Metallorum, Vitrum Antimonii zerrieben,
gleichen Theilen Cremoris oder Crystallorum Tartari
gemeinen Wasser gekocht, durchgeseiget, und entweder zu
em trucknen Pulver abgerauchet, oder in Crystallen verwan-
wird, welches an Farbe weißgelblich, vom Geschmack scharf
beissend, dabey ohne Geruch befunden wird. Dieses ist
das

f) Dieser Crocus wird, als ein äusserlich Mittel, wider Ge-
würe und Blätterchen, oder Flecke im Auge, der Tunicae adnatae
der Augenlieder, sehr gerühmt.

das eigentlich so gebräuchliche Sal Emeticum, oder Tartar
Emeticus, welches unter allen aus dem Spieß-Glas bereitete
Brech-Mitteln den Vorzug hat, und sicher von ij—vj. g
nachdem er zubereitet, zu geben, wornach man sich bey de
Apothecker erkundigen muß, denn der aus dem Vitro Ant
monii ist insgemein schwächer.

Alle jetzterwehnte aus dem Spieß-Glas bereiteten Brec
Mittel würcken wohl nicht anders, als vermöge des schwere
reguliniſchen anhängenden Theils des Antimonii, die den
nach den verschiedenen Zubereitungen und Zusatze von Sa
tzen immer noch mehr geschärfet werden, denn bey alle dene
Zubereitungen gehet, vermöge des Feuers, der arsenicalische un
schwefelhafte Theil des Antimonii in die Luft. Was son
von dem übrigen Nutzen des Spieß-Glases zu erinnern, komm
unten vor. Wegen der zubereitenden Mittel aus dem Ant
monio verdienen die Collectanea Chymica Leydenſia pe
Morley L. B. 1684. 4. nachgelesen zu werden. g)

7) Vitriolum album vomitorium, auch Gill
Theophrasti genannt, weisser Vitriol, man bereitet denselbe
aus dem Capite mortuo Spiritus Vitrioli, indem dieses m
Wasser ausgekocht, durchgeseiget, und abgeraucht wird. A
Farbe ist es weiß, am Geschmack scharf, säuerlich und zusam
menziehend, daher es ein scharfes Brech-Mittel ist, so vo
℈ß—ʒß. gegeben wird. Der gelehrte Börhave rühm
es sonderlich in denen Fällen, wo man einer geschwinde
Wü

g) Vernünftige Aertzte enthalten sich des Gebrauchs di
ser heftig würcksamsten Mittel aus dem Antimonio soviel al
möglich, und bedienen sich lieber anderer sicherer Brechmitte
es wäre denn in dem Falle, wo eine besondere Erschütterun
des gantzen Körpers die Absicht wäre, und wo durch gelinde Mi
tel nichts ausgerichtet werden kan.

ürckung, benöthiget, weil es alsobald hilft. Z. E. wenn
er Gift genommen, vornehmlich auch bey Schlag- und Steck-
issen, da man bald Rath schaffen muß, wenn den Krancken
ders das Leben erhalten werden soll.

Das 2 Kapitel

Von denen Digestiv- und gelinde laxirenden Mitteln.

§. 1.

Wir betrachten hier unter den Digestiuis und Laxantibus diejenigen Artzeneyen, welche, nachdem sie in weniger oder grösserer Menge gegeben werden, theils die in den egen der Verdauung anzutreffenden Unreinigkeiten auflösen d zertheilen, theils auch hernach, wenn man dieselben zu geben tfähret, und in Ansehung der Menge steiget, diese gantz ge-de ausführen, so, daß der Stuhlgang insgemein den natür-en am nächsten, sowohl nach der Anzahl, als Zusammen-ng ist, daher sie auch Eccoprotica heissen.

§. 2. Die Artzeney-Mittel, so unter dieses Kapitel gehö-, verrichten ihre Würckung in den krancken Theilen auf gende Weise:

1) Erregen solche durch ihre gelinde Reitzung den Motum peristalticum des Magens und der Gedärme, und eben dadurch, wie auch vermöge ihrer Bestand-Theile würcken sie in die schädlichen oder von übeler Verdauung übrig gebliebenen Unreinigkeiten, da sie der sauren und laugenartigen ihre Schärfe mindern, und die schleimichten auflösen, und also ausführen.

2) Daß

2) Daß sie, vermöge ihrer öhlichten Theile, entweder
truckenen Gedärme schlüpfrich machen, oder a
die in denselben enthaltenen harten Ueberblei
von Speisen erweichen.

3) Würcken solche auch wohl nur durch ein bloses P
sen, vermöge ihrer Schwere, den verhärteten
rath auszutreiben.

§. 3. Von dieser Art Artzeney-Mittel wird, sie mögen
geringem Maasse, als Digestiva, oder in grösserm, als Laxa
tia, gegeben werden, überhaupt erfordert, daß sie nicht die
ringste Unruhe, Kneippen und Krämpfe verursachen, sonde
beynahe ohne alle Empfindung dem Krancken den Leib öffn
Indem dieselben gar nicht denen Gedärmen einen solchen R
geben, daß daher ein grosser Zufluß der in diesen Theilen
wöhnlich abzusondernden Säfte erfolge, weßhalben sie auch
mahls, wiewohl andere Purgantia thun, Verstopfung zurü
lassen.

§. 4. Nach der ihnen zukommenden gelinden Würckun
sind also diese Artzeney-Mittel vornehmlich zu gebrauchen:

1) Wo in dem Magen und Gedärmen durch gewi
Zeichen sich Unreinigkeiten zu erkennen geben,
müssen sie für sich, oder vor dem Gebrauch d
Brech- und Purgier-Mittel, gegeben werden.

2) Sind sie sonderlich zuträglich bey Verstopfung d
Leibes, womit Leute auch bey gesunden Tag
gleichsam beständig behaftet sind.

3) Kommen sie da zu statten, wo eine grosse Truckenhe
der Gedärme, wie in Entzündungs-Fiebern n
wir keine starcke reitzende Purgantia geben dü
fen, zugegen ist.

§.

§. 5. Es ist fast kein Umstand, welcher dieselben zu geben
öthe, ausser, wo die Gedärme mit einer grossen Schwäche
ftet sind, da denn dergleichen Mittel dieselben noch immer
schlapp machen.

§. 6. Aus derjenigen Würckung, (§. 3.) welche wir die-
etzo abzuhandelnden Artzeney-Mitteln zugeschrieben, erhel-
daß, gleichwie vornehmlich die aus denen Gesund-Brun-
bereiteten Saltze hieher gehören, also auch sonderlich die
räliſchen und gelinde öffnenden Gesund-Brunnen-Wasser,
mit Recht in Betrachtung zu ziehen sind, da nichts im
nde ist, die Unreinigkeiten in den ersten Wegen besser theils
ulösen, theils auch so gelinde abzuführen, als eben diese:
aber, eines jeden Bestand-Theile, Würckung und Ge-
ch besonders abzuhandeln, für uns zu weitläuftig ist, so
es zureichend seyn eine allgemeine Abtheilung von ihren
hältnissen zu geben, und kürtzlich von derselben Gebrauch
haupt etwas hinzuzusetzen, da sie ausser den hier berührten
erlich durch ihre verdünnende Kraft grossen Nutzen schaf-
welches wir unten lehren werden, weil hierinn beynahe
meisten ihre Kraft bestehet.

§. 7. Wann wir also die Gesund-Brunnen überhaupt be-
hten, so finden wir, daß diejenigen, so in unserm Deutsch-
bekandt sind, nach den ihnen zukommenden Bestand-Thei-
nter folgende IV. Haupt-Klassen gebracht werden können.

Diejenigen Gesund-Brunnen, so ein laugenhaftes Saltz
und etwas vom Eisen-Vitriol besitzen, als da sind:

a) Acidulae, oder die sogenannten Sauer-Brunnen, und
zwar

1) Pyrmontanae, oder das Pyrmontische Stahl-Was-
ser, dieses hat einen reinen, elastischen, flüch-

tigen Mineral-Geist, und ist deßhalben mehr st
cken, als schwachen Körpern anzurathen, vorneh
lich müssen alle Eingeweyde noch im guten Sta
de seyn. 1)

1) Ein mehreres von diesen würcksamen Gesun
Brunnen lehret uns der geschickte dasige Artzt, Joh. Ph
Seip, in seiner Beschreibung des Pyrmonter Sta
Wassers, Hannov. 1750. 8.

2) Egranae, Egersch Sauer-Brunnen-Wasser, dieses
vor jenen weit gelinder, indem es gar nicht dergleich
flüchtigen Geist besitzet, an Würcksamkeit und gut
Nutzen ist es jenem wenig nachzusetzen.

3) Selteranae, das Selter oder Sältzer-Wasser, ist ne
schwächer, als das vorige, welches man besonders b
schwachen und entkräfteten Krancken zu gebrauch
pfleget, als z. E. bey Schwindsüchtigen und ein
wurtzeltem Malo hypochondriaco, welches m
im gemeinen Leben bey uns Scorbut zu nennen pfleg

4) Zu diesen gehören noch die Aquae Antonianae, T
steiner Wasser, Schwalbacenses Schwalbach
Wildungenses Wildunger, Carbenses, Buchen
Büchsäuerling, und Spadanae Spaawasser.

b) Thermae, oder die sogenannten warmen Bäder, als da su

1) Carolinae Thermae, das Carls-Bad, der Prudel u
Mühl-Brunnen, diese haben ausser den laugenhaf
Theilen eine Kalck-Erde und Eisen, Ochram, b
sich. Dabey ist des letztern Wasser gelinder, und w
niger erdicht.

2) Aqu

2) Aquisgranenſes, Aackener Bad, hat auſſer den vom Carls-Bade erwehnten Beſtand-Theilen noch etwas Schwefel bey ſich. 2)

2) Beſiehe des D. Springsfelds Iter Medicum ad Thermas Aquisgranenſes, etc. Lipſ. 1748. 8. maj. wo er beweiſt, daß aus dem heiſſen Waſſer ein Mittel, aus dem kalten aber ein Laugenſaltz, bereitet werde. pag. 24.

3) Kan man dieſen noch beyfügen die Thermas Embſenſes, Embſer Bad, Hirſchbergenſes in Schleſien, Bollenſes im Würtenbergiſchen, und Wisbadenſes, Wisbad genannt.

Aquae Martiatae, ſeu Martiales, Geſund-Brunnen-Waſſer, ſo Eiſen bey ſich führen, als da ſind:

1) Radebergenſes, bey Dreßden.
2) Lauchſtadienſes, bey Halle in Sachſen.
3) Freyenwaldenſes, bey uns in der Marck.
4) Bebranae, in Thüringen.
5) Weiſſenburgenſes, in Francken.

ſe führen einen Crocum martis bey ſich, den ſie bald in n Rinnen fallen laſſen, welche alle auch mehrentheils nur ſerlich zum Baden, und zwar, um die Fibern der ſchwa- Körper zu ſtärcken, gebrauchet, ſelten aber innerlich ge- cken werden.

I. Diejenigen Geſund-Brunnen, deren Waſſer ein bitteres Mittel-Saltz in ſich enthält, welches aus einer Kalck-Erde und dem Acido elementari zuſammengeſetzt iſt, als da ſind:

Aquae Sedlicenſes, Seydſchützenſes, Sedlitzer Bitter-Waſſer, von einem Dorf in Böhmen benannt, dieſe ſind mit Recht Aquae digeſtiuae zu nennen. 3)

3) Hieher gehören alle die bekandten Saltz-Quellen, aus welchen das ⊖ commune bereitet wird, welche auf

gleiche Weise erweichende und laxirende seyn würden, dieses nicht so sehr zur Gewohnheit geworden wäre.

IV. Zuletzt kommen diejenigen Gesund-Brunnen zu betra ten vor, welche allein wegen der Leichtigkeit, D nigkeit und einfachen Wesen ihres Wassers getr cken werden, diese sind

1) warm, als die Töplitzer, besonders dasjenige, so a ser der Stadt Töplitz entspringet, und nicht so h ist, welches das Schwefel-Bad genannt wird. T sem kommen nahe die Aquae Fabariae, oder peranae im Graubünder Lande.

2) Kalt, wie das Schlangen-Bad in Hessen, und Schl singenses, oder Wilhelms-Brunnen genannt.

§. 8. Wir können von keinem Artzeney-Mittel sagen, es die verdorbenen Säfte unsers Körpers durch alle Ausf rungs-Gefässe so abführe, als wohl die Mineral-Wasser th dieselben reinigen nicht nur die Gedärme von denen in sel gehäuften Unreinigkeiten, sondern sie führen auch das vers dentlich verdorbene Blut-Wasser vornehmlich durch den U und Schweiß aus, da sie nicht allein die Ausführung der dorbenen Säfte befördern, sondern auch dieselben in ihren fässen verbessern; so kan man ferner kein Artzeney-Mittel dencken, welches vermögender wäre, die zähen und unbewe chen Säfte aufzulösen, die scharfen aber und saltzigen zu dünnen, und dadurch die anfangenden Verstopfungen der kl sten Gefässe unsers Körpers zu heben, als eben diese Ges Brunnen-Wasser. Hierzu kommt noch, daß viele, verm ihrer feinsten Eisen-Theilchen, die Kraft besitzen, denen ge neten, aber geschwächten, Canälen ihre gehörige Stärcke Spannung wiederzugeben. Weßhalben sie nicht nur starc

sond

dern auch schwachen Personen, fast zu allen Zeiten nach Umständen der Kranckheit, mit grossem Nutzen gerathen den können.

§. 9. Wenn nun aber die Krancken diese mineralischen sund-Brunnen trincken sollen, so sind ohngefehr folgende upt-Regeln dabey zu beobachten, als:

a) Daß man nach der Beschaffenheit und Umständen der Kranckheit einen von denen jetzterwehnten Gesund-Brunnen erwähle.

b) Wann dieses geschehen, so muß der Leib des Krancken mit einem gelinde laxirenden Mittel vom Unrath gereiniget werden; hierzu ist ein jedes gelind abführendes dienlich, man pfleget aber auch insgemein bey dem Anfange ein Brunnen-Saltz, als ⊖ Thermarum Carolinarum, oder Sedlicense, zu ℥ß. in dem ersten Glas Brunnen-Wasser aufgelöset, nehmen zu lassen. 4)

c) Die Menge vom Wasser, so man dem Krancken zu trincken verordnet, muß nach den Kräften desselben abgemessen seyn, damit dieselbe früh in 1. bis 2. Stunden getruncken werden könne, und wird die Zeit des Morgens von 6 :: 8. oder von 7 :: 9. am bequemsten befunden.

d) Muß diejenige Menge Wasser, so auf einmahl getruncken werden soll, allezeit etwas erwärmet werden, indem man die Flasche kurtze Zeit in ein Gefäß warmes Wasser stellt. Wobey zu mercken,

1) Daß sie nicht gar zu kalt gleich auf einmahl ins Warme gesetzt werde;

2) Daß der Stöpsel etwas gelüftet, oder mit einer Nadel ein Loch hineingestochen werde, sonst springen die Flaschen. 5)

e) Werden dieselben am besten in einem Garten, oder in
nem weiten Zimmer, wo freye Luft, aber keine Z
Winde sind, getruncken, indem der Krancke immer
bey herumgehet, und muß sich derselbe hüten, d
er weder durch schwere Kleider, noch allzustarcke B
wegung in Schweiß gerathe. 6)

f) Trincket der Krancke allezeit ein mittelmäßiges Bie
Glas auf einmahl aus, welches denn nach der Me
ge, die er trincken muß, alle VIII. X — XX. Min
ten zu wiederholen, welches aber am besten von d
Kräften des Krancken bestimmet wird.

g) Die also getrunckenen Wasser würcken insbesonde
oder gehen durch den Stuhlgang und Urin wieder a
deßhalben, wenn ersteres nicht geschicht, und man
doch wünscht, solches mit einem Zusatze von Bru
nen-Saltzen noch mehr zu befördern ist.

h) Man kan nicht gewiß bestimmen, wieviel der Kranc
trincken muß, bey dem Egerschen machen 9. Flasche
die halbe, und also 18. die gantze Cur, oder vielmeh
eine Küste, aus. Es scheinet uns höchstlächerlich
wenn man die Cur nach dem Gehalt der Küsten, un
nicht nach der Beschaffenheit des Krancken und d
Kranckheit, bestimmet. Der Pyrmonter soll, wo
möglich, noch in grösserer Menge getruncken werde
das Seltzer Wasser aber wird selten vor sich zur Cu
gebraucht, sondern man trinckt es insgemein mit Rhei
und Moseler-Wein, oder Milch, vermischt, da denn
versuchen, ob Esels- oder Ziegen-Milch, in gleiche
Theilen mit dem Seltzer-Wasser gemischt, oder o
mehr Milch, oder mehr Wasser, zu nehmen, nachde
es der Krancke verträgt, und demselben bekömmt.

i) D

) Die Diät ist, nach den Umständen der Krancken, verschieden, indessen müssen doch bey jedem alle diejenigen Sachen, welche viel Blähungen verursachen, als Hülsen-Früchte, rohe Kohl-Kräuter, frische Früchte, allzusaure Sachen, Milch, schleimige Fische, eingesaltzene und geräucherte, ingleichen fette Speisen ꝛc. vermieden, oder doch wenig genossen werden. Bey dem Gebrauch des Egerschen, Schwalbacher, oder eines andern dergleichen Brunnens, kan das Seltzer-Wasser, mit Wein vermischt, zum ordentlichen Getränke dienen, oder an dessen Stelle eine Ptisane getruncken werden, indem das Bier nicht wohl, ausser Abends, zu erlauben ist. Wenn der Krancke zu Mittage eine zulängliche Mahlzeit thut, so muß er Abends wenige und sehr leicht zu verdauende Speisen bey früher Zeit essen, damit der Schlaf nicht durch viele oder unverdauliche Speisen unruhig werde, oder gar Unverdauliches von selben bis früh übrig bleibe, da alsdenn der Brunnen nicht mit Nutzen getruncken wird; dabey sind alle Gemüths-Bewegungen und Arbeiten zu vermeiden, hergegen der Körper zureichend und anhaltend zu bewegen.

4.) Bey Vollblütigen ist auch wohl das Aderlassen nöthig.

5) Wo es der schwache Magen annehmen will, ist allezeit das kalte Trincken besser, weil das Wasser, sonderlich, welches einen flüchtigen Mineral-Geist hat, in seiner Mischung gestöhret wird, daher der Pyrmonter bald seine feine Eisen-Erde fallen läßt, und dadurch seine stärckende Kraft einbüsset.

6) Darum hilft die Reise und die angenehme Gegend, womit der Schöpffer die Brunnen versehen hat, soviel zur glücklichen Cur.

§. 10. Was den Gebrauch des Sedlitzer Bitter-Wassers anget, so wird insgemein dergleichen Flasche in 3. Theile

abgetheilet, und jeder früh getruncken, damit es gelinde abfüh
welcher Theil denn ebenfalls etwas zu erwärmen und in ei
Stunde auszutrincken ist. Wenn der Krancke zu laxiren
fänget, können etliche Köpfgen Caffee genommen werden, u
es ist bey diesem eben nicht so eine genaue Diät erforderlich.

§. 11. Das ist ohngefehr, was überhaupt von dem G
brauche der bey uns gewöhnlichen Brunnen-Curen zu berü
ren nöthig gewesen. Was die übrigen Brunnen, sowohl wa
me, als kalte Bäder, anbelanget, womit die Allmacht beyna
alle Gegenden beglücket hat; so müssen die Krancken solc
insgemein an den Orten, wo sie entspringen, gebrauchen,
denn eben dergleichen zu beobachten, und insgemein lassen s
die dasigen Brunnen-Aertzte das Recht nicht nehmen, d
Nöthige in der Cur zu ordnen.

§. 12. Nachdem wir diese nöthige und nützliche Abhan
lung von den Gesund-Brunnen vorher gehen lassen, so w
den wir uns nun zur Untersuchung der hieher gehörigen Art
neyen, und machen von den Saltzen, als denen eigentlich hi
her gehörigen Mitteln, den Anfang.

1) Sal Thermarum Carolinarum, Carls-Bade
Saltz. Es ist dasselbe sonst aus dem Brunnen-Wasser selb
durch Einkochung dessen, bereitet worden, weil man aber a
einem Pfunde Wasser nicht mehr, als 26. Gran Saltz, erh
ten, welches laugenhafter Natur ist, nicht leicht in Crystall
anschiesset, sondern bald zerfliesset, so hat man dasselbe dur
die Kunst nachgemacht. Was wir also anjetzo unter diese
Nahmen in den Apothecken haben, ist ein durch die Kunst ve
fertigtes Mittel-Saltz, am Geschmacke scharf und bitter. Ma
giebt es von ℈ß — ℈j. Dahergegen das natürliche aus de
Brunnen-Wasser nur zu ℈j. gegeben wurde. Es löset dass

enSchleim ungemein auf, hebt also durch Ausführung desselben die daher entstandenen oder zu besorgenden Verstopfungen.

2) Sal Acidularum Egranarum, Egrisch Sauerbrunnen-Saltz. Es wird und soll auch eigentlich aus dem brunnen-Wasser, wie das vorige, gekocht werden, mit welchem einerley Eigenschaften hat; allein, wir bekommen nur ein h die Kunst verfertigtes, welches ebenfalls ein Mittel-Saltz, von dem Sale mirabili Glauberi wenig unterschieden. Betrüger lösen insgemein in dem Wasser sowohl dieses, auch des Carls-Bader-Brunnens, wenn es schon starck ekocht ist, das Sal Sedlicense auf, damit sie Crystallen bemen, welche aber doch in der Luft leicht zerfallen und fliesda doch beyde Brunnen auch aus dem stärcksten abgerauchLixiuio keine Crystallen geben. Das Nachgemachte ist wohlfeiler, dem Carls-Bader in Bestand-Theilen und rckung vollkommen ähnlich, und wird es sonderlich gebraucht dem Trincken des Brunnens, da man ʒj — ʒß. früh im n Glase nehmen läßt, auch wird es bis ʒvj. als ein gelinLaxans, gegeben. Ob nun gleich diese Brunnen eigentnur ein Sal alcalinum geben, wenn das Wasser eingekocht , so will doch Hoffmann, daß man aus denenselben ein tel-Saltz, welches dem Sedlitzer ähnlich, durch Kunst herringen könne, welches aber wenig und also nicht in Gech zu ziehen, sondern nur zu denen merckwürdigen Chymi Erfahrungen gehöret; 7) wiedenn selbst in den Röhwodurch das Carls-Bad fliesset, sich dergleichen Saltz bet, da die laugenhafte angesetzte Erde, von der in der Luft dlichen Säure, zum Mittel-Saltze geworden, welches ebenschicht, wenn man das bereitete Laugen-Saltz aus dieBrunnen in die Luft setzet.

7) Man lese auch hiervon *Aug. Fr. Waltheri* Pr. de fontium plurium medicatorum sale nitroso Lipſ. 1744. 4.

3) Sal catharcticum Anglicum, auch Ebonense, o
Ebshamense, von dem Orte, da es gemacht wird, Englis
Purgier- oder Ebsamer-Saltz genannt. Das wahre Saltz d
ses Nahmens wurde sonst in England aus dem Ebser-Bru
nen durch das Einkochen des Wassers verfertiget. Es w
bitterlich, und eines mehr laugenhaften Geschmacks, wie d
Salia Thermarum besitzen, dabey lösete es sich leicht im W
ser auf, und man gab dasselbe ʒj — ʒij. mit guter laxirend
Würckung. Was wir aber jetzo unter diesem Nahmen ve
schreiben und gebrauchen, ist ein durch die Kunst nachgemac
tes bitteres Mittel-Saltz. Es hat solches zu erst unser Land
Mann, D. Hanckewitz, ein Englischer Artzt, aus dem C
pite mortuo des Olei vitrioli, und der Muria, oder Mu
ter-Lauge, welche nach der Crystallisirung des gemeinen S
tzes zurückbleibt, verfertiget, und in grossen Fässern nach Deutsc
land geschickt. Dieses ist weit bitterer, und wird von ʒß — ʒ
ja noch mehr, zu laxiren gegeben.

4) Aqua Boiemorum amara et sal, Sedlitzer B
ter-Wasser und Saltz. Wir finden dergleichen Wasser ve
schiedentlich in Böhmen, vornehmlich aber ist dasjenige dur
den D. Hoffmann bekandt und berühmt worden, welches
dem Dorfe Sedlitz, oder Seitschitz, quillet. Es enthält di
ses Wasser eine grosse Menge Saltz, so, daß ʒxij. ʒij. ein
Salis fixi nitrosi geben, welches dem Englischen, nach Hof
manns Anmerckung, in allem sehr nahe kommt. Vom Wa
ser trinckt ein Erwachsener insgemein ℔j. welches soviel würc
als ʒvj. oder ʒj. ⊖ Anglicanum. Auch giebt man da
Saltz, so aus dem Wasser gemacht wird, zu eben dem End
sonderlich, wenn es mit gleichen Theilen Milch und Wass
aufgelöset ist, zu einer ʒß. bis ʒv — ʒj. da es denn nicht nu
die im Magen und Gedärme gegenwärtigen Unreinigkeite
ungemein auflöset, durch seine Bitterkeit diesen Theilen vor a

der

Saltzen angenehm und zuträglich, sondern auch den Schleim
Geblüt zertheilet, ausführet, und also die Haupt-Ursachen
Verstopfungen, ia, diese selbst in verschiedenen Eingewey-
wenn sie noch nicht zu weit eingewurtzelt, hebt.

5.) Nitrum, oder Sal Petrae, Salpeter. Dieses Saltz
selten von der Natur, 8) sondern durchs Auslaugen der
en, welche mit demselben angefüllet seyn, bereitet. Denn
bekandt, daß die besondere Vitriol-Säure, so in der Luft
alten ist, sich in die kalck- und laugenartigen Erden, als
an alten Wänden, sonderlich, wo kein Regen, doch aber
Urin, daran kommt, ansetzt; Am besten aber, wenn der-
hen Erden, mit Unflath und Urin der Thiere vermischt,
der Luft und Fäulniß ausgesetzt werden. Wiedann der-
hen ausgekochte Erden vom neuen an die Luft gebracht,
wieder Salpeter erzeugen können, um soviel häufiger und
winder, je mehr sie mit Urin begossen werden. Dieses
tz hat in seinen kleinsten Theilgen eine prismatische und sechs-
te Figur, ist dabey ein im Feuer beständiges Mittel-Saltz,
hsichtig, kühlend, scharf und bitterlich am Geschmack, ohne
uch, und fliesset leicht im Feuer. Man muß den rohen
peter, sonderlich den Moscowitischen, in der Apothecke erst
dem mit ihm vereinigten Küchen-Saltze, durch neues Auf-
und Crystallisiren, reinigen, da das Meer-Saltz zuletzt,
Salpeter aber zuerst, anschüßt, dieses heißt daher Nitrum
uratum, und hat vor andern Saltzen eine besondere Kraft,
zähen Säfte zu zertheilen, deswegen es mit grossem Nu-
zu den Digestiuis von ℈ß — ℈ij. gesetzt wird, weniger ist
or sich, als ein Laxans, gebräuchlich, destomehr aber wird
egen seiner auflösenden, kühlenden und schlapp machenden
ft, als ein der Fäulniß widerstehendes, Krampf-stillendes

und

und kältendes Mittel, in Fiebern und Blähungs-Zufällen g
ben, und ist daher das stärckste bekandte Mittel bey Ent
dungen; weil wir kein Saltz, welches leichter von unsern S
ten aufgelöset werden kan, und welches zugleich den festen T
len durch seine Reitzung nicht schadet, 9) besitzen. Nacht
der Salpeter angeschossen, bleibt in der Lauge noch et
zurück, welches nicht in Crystallen übergehet, dieses n
eingekocht und gebrennet, da denn ein weisses Pulver hera
kommt, welches aus einer feinen laugenhaften Erde und S
culis nitrosis bestehet, und Magnesia alba, oder Panacea
lutiua genannt wird, dieses giebt man zum Laxiren von ʒj —
und mehr, welche die Säure in den Verdauungs Wegen,
derlich bey Kindern, ungemein verändert. *h)*

Wenn man die Crystallen des Salpeters schmeltzet, und
denselben Kohlen-Staub trägt, so lange, als es sich entzün
hernach dieses mit Wasser auflöset, und wieder einkochet, so
hält man das Nitrum alcalisatum, oder fixum, welches
der Luft wohl zu verwahren. Wenn man es im Keller f
sen läßt, bekommt man den sogenannten Liquorem nitri
xum, welcher wegen seiner laugenhaften Natur eine beson
starck zertheilende und auflösende Kraft hat, wenn er von ʒß —
mit Wasser gehörig verdünnet, gegeben wird.

Lapis prunellae, siue Nitrum tabellatum, Salpeter-S
gelgen, werden verfertiget, indem man 8. Theile Salpeter
I. Th

h) Ramazzini de morbis artificum rühmt es auch bes
ders wider die Ophthalmiam in Collyriis, und beruft sich
den Plinium, welcher die merckwürdige Erfahrung hat, d
diejenigen Bergleute, welche viel mit diesem Saltze umgeh
von Augen-Kranckheiten, mit denen diese Art Leute sonst
gemein behaftet sind, verschont bleiben. Es versteht sich ab
daß es nicht in allen und jeden Arten der Ophthalmiae ohne
terschied anzurathen sey.

heil Schwefel im Tiegel schmelzen und abbrennen läßt, ch in Kügelgen giesset. Diesem kommt das Sal poly- stum nahe, welches mit gleicher Menge Schwefel gemacht beyde kommen mit dem Nitro depurato in Dosi und ckung überein, nur daß sie sich im Wasser noch leichter sen. Setzet man zum Nitro den dritten Theil Spieß- calcinirt, solvirt und kocht es wieder ein, so wird das Ni- antimoniatum daraus, welches theils in Entzündungen den Erfahrungen des Börhavens ungemein auflöset, auch zu denen Digestiuis gehöret.

us dem Capite mortuo, nach der Bereitung des Spiri- Nitri, wird durch Calciniren, Auflösen und Crystallisiren ekandte Arcanum duplicatum, oder Panacea Holsatica nt, erhalten, welches aus der Vereinigung der Vitriol- re und des laugenhaften Theils des Salpeters bestehet. n giebt es als ein Digestiv, auflösendes und eröffnendes tel, zu ʒß—ʒij. Es muß nicht grünlich aussehen, auch dem Oleo tartari per deliquium nicht brausen.

Wenn der Salpeter mit Alaun oder Bley-Zucker vermischt ; und wieder in Crystallen schiesset, so haben wir das Ni- m Saturninum, oder Sal pharyngeum Zobelii, welches erlich in Beschwerden böser Hälse gebräuchlich ist.

8) Bestehe D. J. G. Pitschens Abhandlung von der Erzeugung des Salpeters, und dessen Vermehrung, in der Vorrede des letzten, wo er natürlichen Salpeter auf der Kalckmauer gefunden.

9) Indessen schwächet es doch die festen Theile unse- res Körpers, indem es der Nerven Kräfte schwächt, des- halb es allen schwachen Leuten schädlich ist, und soll es eben daher Durchfälle, sonderlich in faulenden Fiebern, machen und dieselben vermehren.

6) Sal Seignette Gallorum, s. Polychrestum Rup lense, wird verfertiget, indem man ein aus der Soda Hisp nica gemachtes Lixiuium mit Cremore Tartari sättiget, u dieses durchgeseyhet, bis zur Haut eingekocht, es schiesset lange, harte, durchsichtige Crystallen an, schmeckt kühlend, ni eben widrig, purgiret sehr gelinde, löst sich in gleicher Me Wasser auf, und wird zum Laxiren gegeben von ʒß—ʒvj. 1

10) Besiehe Fr. G. Haupts Diss. die er zu Königsberg 1740. von diesem Saltze gehalten.

7) Sal Ammoniacum, Salmiac, denjenigen, so von Natur hervorgebracht wird, hat man sonsten aus Africa u Asia erhalten, wo er um den Tempel des Jouis Ammon aus dem Urin der Kameele, welcher, weil die Thiere we saufen, sehr mit flüchtigen, laugenhaften Saltzen angefüllet dem Sande, vermöge der Sonnen-Hitze, bereitet wird. D jenige, welchen wir anjetzo in Apothecken haben, ist durch Kunst gemacht, und wird aus Aegypten nach Venedig gebrac weßhalben man sonst dafür gehalten, daß er daselbst gema würde, allein es wird in Aegypten wahrscheinlich folgend maassen zubereitet. Sie nehmen Urin von Kameelen ein kocht, 10. Theile, Küchen-Saltz 2. Theile, Cammin-Ruß Theil, 11) welches sie in Wasser kochen, austrucknen, sul miren, hernach wieder auflösen, reinigen, und in die Gest grosser rundter Kuchen bringen, welche inwendig weiß, a wendig aber schwartz seyn. Es ist ein Mittel-Saltz, welch aber anstatt eines beständigen Laugen-Saltzes, ein flüchtig enthält, das sich sogleich durch den Geruch zu erkennen gie wenn es mit einem fixen Alcali gerieben, oder sublimiret wi da das flüchtige Saltz in dem letzten Falle in dem Halse Retorte in die Höhe steiget, und sich in demselben ansetzt, w ches denn Flores Salis ammoniaci genannt werden; doch

dieſe noch allemahl etwas von dem beygemiſchten ſauren
hen-Saltze bey ſich. Aus dem Capite mortuo, welches
) der Deſtillation des Spiritus ſalis ammoniaci in der
orte zurückbleibet, wird durch Auslaugen, Einkochen, Cal-
:en, wieder Auflöſen und Cryſtalliſiren ein Cubiſch-Saltz
ertiget, welches dem gemeinen Küchen-Saltze am nächſten
mt, und Sal digeſtiuum, oder febrifugum Syluii ge-
nt wird. Es hat dieſes mit dem ⊖ Ammoniaco und
lben Floribus eine beſondere Kraft, die zähen und ſchlei-
)ten Säfte zu zertheilen, welches auch ſein ſcharfer und
hdringender Geſchmack anzeiget. Im Waſſer löſet es
leicht auf, und erkältet daſſelbe zugleich ungemein. Man
t das Sal ammoniacum, wenn es vorher gereiniget wor-
von ʒß — ʒij. oder Flores ℈ß — ℈j. Sal digeſtiv. Syl-
wird gleichfalls ſehr gerühmet, und zu ʒj. gegeben. Man
ſonderlich alle drey erwehnte Saltze in kalten Fiebern,
n ℈j — ʒj. von ſelbigen eine Stunde vor dem Anfalle ge-
:n, und dieſes einigemahl wiederholet wird. 12)

Auſſerdem kan das Sal ammoniacum auch äuſſerlich
geleget, die Stockungen des Geblüts auflöſen, deſſelben
lniß hindern, und die Zertheilung befördern, wie es denn
erlich in Sugillationibus mit Nutzen zu gebrauchen, z. E.

℞. ⊖ ☽ depur. ʒj.
Solv. in ♆. ʒxx.
adde
Vin. generoſ. ʒv.
☥. ♎. ʒiiß. S. zum Gebrauch äuſſerlich
uſchlagen: vid. GERH. VAN SWIETEN Commen-
a in BOERHAVII Aphorismos Tom. I. Cap. de
ntuſis p. 550. edit. L. B. 1745.

In

In Apothecken machen sie ausser den einfachen Flori
salis ammoniaci auch die Martiales mit Limatura Mar
oder Lapide haematite, welche auch sonderliche Kraft zu s
cken besitzen, deßhalben sie in Fiebern und Trippern gelobt,
von V. gr. — ℈ß. gegeben werden.

Ferner bereitet man den Spiritum salis ammoni
cum Calce viua, oder Sale Tartari, welcher, wann er
Brandtewein vermischt wird, weit gelinder, und also den N
men Spiritus salis ammoniaci vinosi erhält. Aus die
Floribus und Spiritu werden hernach die vielfältig zus
mengesetzten Salia und Spiritus volatiles oleosi gema
welche denn, nach ihren verschiedenen Zusätzen, Schweiß, U
Blähungen ꝛc. treiben, auch im Husten, Brust- und Mag
Zufällen verschrieben, sonderlich aber auch zum Riech
braucht werden.

11) Eine gantz andere Zusammensetzung giebt
Cartheuser in seiner Materia Medica an, wo er behaup
daß das mehreste Alcali, das wenigste aber sauer im S
miac sey.

12) Besiehe die gelehrte Diss. des W. W. Muis
Salis ammoniaci praeclaro ad febres intermittentes
Franeq. 1716. 4 Wir können aus eigenen Erfahrun
versichern, daß wir durch den Salmiac mehr kalte Fie
als durch die China-Rinde geheilet: da es nicht nur
dem Paroxysmo Brechen und Purgiren, sondern auch
den zweyten Wegen Schweiß und Urin getrieben, ja,
selbst ein viertägiges, so ein gantzes Jahr gedauret,
℈j. dieses Saltzes sofort ausgeblieben. *i)*

8)

i) Aus der vorstehenden Beschreibung der Bestand-Th
des Salmiacs siehet man gar bald, daß es ein vortreffliches
tzeney-Mittel seyn muß, indem es aus Saltzen von allen drey
Reichen, von Thieren, Pflantzen, und Steinen, zusamm
gesetzet ist. Es hat einen besonders durchdringenden Geru
und vornehmlich der daraus gemachte Spiritus, welcher
Mutterbeschwerungen, Schwindel, Ohnmachten, u. d.

) Sal mirabile Glauberi, Glaubers Wunder-Saltz. Es
dasselbe aus dem Capite mortuo nach der Destillation
Spiritus Salis durch Auslaugen und Crystallisiren gemacht,
wo es nicht noch scharf, sondern vorher calciniret worden,
alle Schärfe des Olei Vitrioli davon abgesondert ist, so
ret es unter die Digestiva, auflösende und zugleich kühlen-
Mittel. Man giebt es zu ʒß. wenn es aber noch vom Vi-
-Oel etwas bey sich hat, so muß die Dosis geringer, und nur
gr. IV. — ʒß. seyn, da es denn die Kraft besitzt, die Hi-
ngemein zu lindern. Man kan auch dergleichen Mix-
m extemporaneam machen, da Olei Vitrioli 1. Thei-
Salis Communis 2. Theile, genommen werden. Wenn die-
m Schmeltz-Tiegel abgeraucht, im Wasser aufgelöset, her-
crystallisirt wird, so giebt es ein solches Saltz, welches
Carls-Bader, Egrisch und Englischen Brunnen-Saltzen
nächsten kommt, und eben in der Menge, als jene, gebrau-
wird.

9) Sal

die Nase gehalten, eine schnelle Würckung äussert. Die Flo-
Salis ammoniaci martiales werden dermahlen fast in allen
thecken mit Lapide haematite verfertiget. Bey dieser
limation erhalten die Flores nach und nach immer eine dunck-
Farbe, so, wie mehr Eisen-Theile mit übergehen. Die letz-
haben die Farbe, und auch beynahe den Geruch, vom Saff-
deswegen sie vom Paracelso, und auch noch in einigen Apo-
ken, Aroph, oder Aroma philosophorum, genennet werden.
her gehören auch die sogenannten Gouttes d'Angleterre, wel-
einige mit einem Spiritu, der aus rother Seide mit Zimmet-
ser destillirt worden, und dessen sie sich, anstatt des Spiritus
Ammoniaci, bedienen, verfertigen. Siehe Lemmery
rs de chymie. Es hat auch M. Jron, ein Präsident zu
ntpelier, aus dem Spinnengewebe, welches er auf die Art,
die Seide, zu bearbeiten gelehrt, eben dergleichen Tropfen
ertiget. Gleiche gute Würckungen muß ich dem Sali di-
uo Sylvii nachrühmen.

9) Sal commune, siue culinare, gemeines oder Küch
Saltz. Es ist dieses ein Mittel-Saltz, welches aus dem e
nen sauren Geiste und einer laugenhaften Erde bestehet
zusammengesetzt ist. Wir haben eigentlich dreyerley A
desselben:

1) Das natürliche, so, als ein truckener Körper, aus
Erde in Pohlen gegraben, und Stein-Saltz, Sal Ge
mae, genennet wird.

2) Das Sal marinum, welches aus dem Meer-W
ser durch Abrauchen desselben, vermöge des Feu
oder der Sonnen-Hitze, bereitet wird.

3) Dasjenige, welches aus dem Wasser von dergleic
saltzigen Brunnen-Quellen, wie in Halle und and
Gegenden gekocht wird, so hernach in cubischen
stallen anschiesset.

Dasjenige, welches zuletzt in der Lauge übrig bleibt,
nicht weiter in Crystallen schiessen kan, eingekochet und c
niret, kan man Magnesiam Salis communis nennen,
thut eben die Dienste, als wir kurtz vorher von der Magn
Nitri gesagt haben.

Den Nutzen dieses Saltzes empfinden wir alle Tag
Zertheilung der schleimichten Speisen, und Beförderung
Verdauung; indem keine grössere Kranckheiten 13) entste
als wenn einer Armee, oder in der belagerten Stadt, das S
abgehet, da sie das Schieß-Pulver alsdenn an dessen Stell
gebrauchen pflegen, wenn sie dieses nicht zu ihrer Vertheidig
benöthiget sind. Wenn das Sal commune, im Wasser
gelöset, in Menge genommen wird, laxiret es ebenfalls. S
wird es auch von ℥j—℥ij. in Clystiere, denenselben einen

n Reitz zu geben, gethan. Man braucht es auch äusser-
als ein zertheilendes Mittel. *k)*

13) Die Erfahrungen haben bewiesen, daß alsdenn faulende Fieber entstehen. Denn das Küchen-Saltz, der Salmiac und Salpeter, sind wahre Balsama den thierischen Körpern wider die Fäulniß, und doch fänget endlich das eingesaltzene Fleisch gewaltig an zu faulen, wie wir auch bey dem hitzigen und faulen wahren Scorbut beobachten. Sie geben unserm Geblüt eine hellrothe Farbe, mit Wasser, Eiß und Schnee vermischt, machen sie die bewundernswürdige Erkältung und Gefrierung auch auf dem warmen Ofen, wie die physicalischen Versuche uns hiervon versichern.

10) Borax, Borax, ist ein weisser, fester, durchsichtiger, iger Körper, welchen man aus Moscau und Persien, in Ge- kleiner Steine, wie eine Hasel-Nuß groß, zu uns bringt, in Holland vom neuen gereiniget werden. Von diesem lze sind die Meynungen der Gelehrten unzählig. Der offroy hält es für ein Laugen-Saltz, welches die Eigen- ft habe, sich leicht mit der Vitriol-Säure zu verbinden, und er Luft nicht zu fliessen. Ob es wohl weder mit sauren h laugenhaften Saltzen brauset, so färbt es doch den Vio- Syrup grün, es macht den aufgelösten Mercurium cor- ivum Saffran-roth, wenn es mit dem aufgelösten Sal- ic vermischt wird, so macht es einen stinckenden flüchtigen Ge- h. Weil nun dieses alles Eigenschaften eines Laugen-Saltzes , so kan man es darunter rechnen. 14) Der eigentliche rax ist nativa, und soll auf folgende Art gemacht werden. einigen Kupfer-Gruben quillet ein trübes grünliches Was-

k) Alle Mittel-Saltze, wie auch die Alcalischen, haben beson- s eine Urin-treibende Kraft, und thun daher in der Wasser- ht vortreffliche Dienste. Man gebraucht diese Saltze auch Stuhlzäpfgen.

ser, welches wohl aufgehoben, gehörigermassen eingekocht, nachmahls in die dazu ausgehöhlten Gruben der Erde, wel mit dem Letten, oder Schlamm, so in den Bergwercks-G ben, wo dieses Wasser anzutreffen, und mit Fett von Thie ausgeschmieret, hineingegossen, zugedeckt, und nach eini Monaten wieder eröffnet, da denn der in Klumpen zusamm gegangene Borax gefunden wird.

Was den, durch die Kunst gemachten, anlanget, so hal wir von demselben vielerley Zubereitungen, welche alle n dem Neumann nicht eingetroffen. Es verdienet hiervon sers grossen Chymici, D. Pott, Abhandlung de Borace na gelesen zu werden. 15) Am Geschmacke ist der Borax laug haft, salzig, scharf, ohne Geruch, die Crystallen kommen dem Alaun beynahe überein, im Wasser löset er sich auf. A ser, daß er denen Künstlern die Metalle in leichtern Fluß bringen dienet, pflegt er auch in der Artzeney-Kunst gebrau zu werden, und besitzt wegen seines laugenhaften Saltzes e zertheilende, reinigende und auflösende Kraft, zu welchem G de er von ℈j — ℈ij. gegeben wird.

Sonst glaubt man von demselben, daß er ein Specificu sey, die monatliche Reinigung und die Geburt, die Nach-G burt und Lochia, zu treiben, weßhalben er insgemein von g V. — ℥ß. in dergleichen zusammengesetzten Artzeneyen gebra chet wird.

14) Der Neumann hält es für ein Mittel-Saltz, aus einer laugenhaften Glas-Erde, wenigen sauren u entzündlichen Theilen, aber vielem Wasser, bestehet.

15) Dieser hat von dem D. Knoll die Mineram n tiuam Boracis aus Tranquebar erhalten, in welcher ein laugenhaftes, wie auch gemeines Küchen-Saltz un Sand durch die Versuche entdecket, l. c. p. 61. Wir habe

unte

unter denen besondern Seltenheiten unsers nie gnug zu verehrenden Lehrers, D. Ludwigs, Boracem natiuam, wie kleine Erbsen groß, gesehen, so der geschickte Botanicus, D. Gerber, zu unsern Zeiten aus Moscau an denselben schickte. *l)*

1) Tartarus, oder Tartarum, Wein-Stein, ist ein Kör- welcher so hart ist, als ein Stein, und in Gestalt einer de, oder Borcke, weißlich und röthlich, mehr, oder weni- dicke, an den Seiten der Fässer, in welchen die Weine auf- lten werden, besonders beym Rhein-Wein, nach und nach ansetzt. Der Weinstein bestehet also aus den erdichten ölichten Theilen des Weins, und enthält dabey ein saures tz, 16) welches aber durchs Feuer gleich in das schärfste enhafte kan verwandelt werden. Man ziehet den weissen rothen vor, beyde müssen schwer, glänzend, dicke, ohne Ge-, und vom Geschmacke sauer und erdicht seyn. Es wird lbe im Wasser gekocht, durchgeseyhet und abgereiniget, im hen setzt sich in der Ober-Fläche der saure Cremor Tarta- n, welcher mit dem Crudo depurato, so, wie die von dem- n in Apothecken bereiteten Crystalli Tartari, gleichen Nu- hat, indem sie zu ʒj. und mehr gegeben werden, da sie nicht gute Digestiva, sondern auch insbesondere die gallichte und

l) Wegen seines überaus unangenehmen und widerlichen chmacks pflegt man ihn allezeit mit andern Mitteln versetzt erordnen. Ob der calcinirte Borax eine styptische Kraft be-, wie einige vorgeben, davon habe ich noch keine überzeu- de Erfahrung. Aeusserlich pflegt er auch, als ein Cosmeticum, Reinigung der Haut gebraucht zu werden; vermuthlich liegt inn ein Paralogismus des Frauenzimmers, das seine zarte t mit den Metallen in Vergleichung setzt. Homberg hat auch sublimirt, indem er Vitriol-Oel darauf gegossen, die es, welche er auf diese Art erhalten, nennt er Sal sedativum, eine besondere Kraft haben soll, die Schmertzen zu lindern, Raserey in hitzigen Kranckheiten zu heben, und das Geblüt Wöchnerinnen zu treiben.

laugenhafte Schärfe in ersten und zweyten Wegen ungem dämpfen. Wenn der Tartarus crudus aus der Retorte stilliret wird, so erhält man einen flüchtigen säuerlichen Ge welcher etwas ölicht ist, hernach bekommt man ein Oel, t ches, wenn es oft wieder übergezogen, weiß und gelinde v Geschmacke wird, ja, mit dem Oleo animali Dippelii, man aus dem Oleo Cornu cervi rectificato bereitet, über kommt. Es wird dieses in den Kranckheiten der Gele Bänder derer Sehnen, und dergleichen nämlich in den C tracturis, wie auch Gangliis, Nodis, Tophis, etc. son lich in der Gicht, sehr angepriesen. Aus dem zurückgebli nen von der Destillation wird durchs Ausbrennen im Schm Tiegel ein Saltz verfertiget, welches Sal Tartari heisset; w dieses im Keller, oder an der feuchten Luft, zerfließt, wird Oleum Tartari per deliquium genannt. Beyde sind schärfsten Laugen-Saltze, 17) und also unvergleichliche Mi die im Körper herrschende Säure zu dämpfen. Man giebt von ℈ß —ʒß. mit gnugsamen Wasser verdünnet, und ver nen also solche einen grossen Vorzug vor denen erdhaften M teln. Ferner wird aus dem Sale Tartari und destillir Wein-Eßig, das nicht gnugsam zu lobende Artzeney-Mi Sal medium, die Terra foliata Tartari, gemacht, 18) che, wenn sie im Keller fliesset, Liquor Terrae foliatae T tari heisset. 19) Dieses ist ein bewehrtes Mittel, die verstop Gefässe zu öffnen, und die Hitze zu lindern, weßhalben es nur in langwierigen, sondern auch in hitzigen Kranckheiten grossem Nutzen gegeben wird. Dosis ist gutt. LXX. Cochleare ß. Die Terram foliatam Tartari giebt von ℈ß — ʒß. und noch mehr. *m*)

m) Gleiche Eigenschaften mit dem Sale Tartari besitzen Cineres clauellati, Potasche. Es wird dieses bekandte fixe

lus dem Olei Tartari per deliquium wird auch mit
ltz des Cremoris Tartari der Tartarus Tartarisatus,
Essentificatus, gemacht, welcher also wieder ein Mittel-
lz, und zu ℈j als ein Digestiv, gegeben wird. Tarta-
Vitriolatus ist eines der gebräuchlichsten Digestive und
enden Saltze, er wird aus eben dem Oleo Tartari per
quium, oder dem Sale Tartari, gemacht, wenn diese näm-
mit Oleo, oder Spiritu Vitrioli saturiret werden; oder
brennet Vitriol mit 3. Theilen Salis Tartari, da denn, nach-
es aufgelöset, durchgeseiget, und in Crystallen angeschossen,
Mittel-Saltz zum Vorschein kommt, welches scharf, hart,
rlich, und etwas schwer im Wasser aufzulösen ist, man
t dieses von ℈j — ℈j. vor sich, oder auch insgemein mit
rn Digestivis versetzt.

16) Es ist besonders, das der Weinstein mit dem Vitriol-Oele brauset, auch die Dinge, so mit laugenhaften Saltzen aufgelöset, nicht niederschläget, weil er mit zu vielen öhlichten Theilen umgeben; im kalten Wasser wird er schwerlich aufgelöset.

17) Hieraus lernen wir, wie geschwinde sich die sauren Saltze des Pflantzen-Reichs durch das offene Feuer in ein laugenhaftes verwandeln, wie wir unten von allen verbrannten Pflantzen lehren werden.

18) Besser wird sie nach dem 76. Proceß der Chymie des Börhavens bereitet, da sie ohnedem in Apothecken, durch die weitere Calcination zur Weißwerdung, ihre leichte Säure einbüsset, scharf gnug schmeckt, und laugenhaft ist, daher auch noch mit Eßig brauset, und alsdenn nicht ein so edeles, sondern schädliches Mittel in hitzigen Fiebern abgiebt.

-Saltz aus dem zu Asche verbrannten Eichen- oder Büchen-
ltze, durch Auskochen und Laugen, erhalten. Grösstentheils
rauchen es die Handwercker, jedoch nehmen es auch die Apo-
cker bisweilen anstatt des Salis tartari, wie es denn auch zu
igen zusammengesetzten Artzeneyen kömmt.

19) In Apothecken aber lösen sie in ℥j. Wasser
Terram foliatam auf, und verkaufen es für Liquorem, w
cher freylich wenig Kräfte hat. Man brauchet den
ten Liquorem terrae foliatae tartari mit Recht, der R
barber und anderer Artzeney-Mittel Bestand-Theile a
zulösen, sonderlich kan auch das Elixir Proprietatis dam
anstatt des Brandteweins, gemacht werden.

12) Unter die essentiellen sauren Saltze des Pflantz
Reichs gehöret noch das ⊖ Acetosellae, Sauer-Klee-Sa
welches aus dem ausgepreßten, frischen, eingekochten Safte d
ses Krauts durch Abrauchen bis zur Haut und Hinsetzen in K
ler nach einigen Mongten in Crystallen schiesset. Dieses h
als ein gelindes saures Saltz des Pflantzen-Reichs, die Kra
die faulende Schärfe in ersten und zweyten Wegen zu verb
sern, und, weil es von der Natur unserer Säfte und festen Th
len, durch den beständigen Umlauf derselben, verändert wi
so macht es keine Schärfe, sondern verbessert das alcalescire
Wesen der Säfte, sowohl in langwierigen-, als auch hitzig
Kranckheiten, lindert daher die Schärfe, welche die festen Th
le reitzet, welche die festen Theile reitzet, und die davon abha
gende Hitze, und widerstehet der zu besorgenden allgemein
Fäulniß der Säfte, wann es von gr. V. — ℈ß. gegeben wi
In Apothecken haben sie auch von der Acetosella Aqua
destillatam, Succum, Syrupum, und Conservam. A
besten ist der frisch ausgepreßte Saft in Kranckheiten, wo d
Säfte faulen wollen, sonderlich auch in dergleichen Art faule
dem Scorbut. Ein gleiches thut die Acetosa, Sauerampfe
der Citronen-Saft, Eßig ꝛc. von welchen letzten anderswo wi
gehandelt werden.

§. 13. Wir kommen nun von den Digestiv- und laxire
den Saltzen zu den andern gelinden abführenden Mitteln, w
che unter dieses Kapitel, ihrer guten Würckung halber, geh
re

, indem der Krancke, sie mögen in geringer oder grösserer
nge gegeben werden, kaum einige Empfindung des genom-
en Artzeney-Mittels verspühret, weil sie entweder nur gantz
ig reitzen, und dadurch den Motum peristalticum ver-
ren, oder die Eingeweyde schlüpfrich machen, endlich die
nn befindlichen Unreinigkeiten auflösen, erweichen und ge-
e ausführen, auch wohl blos durch ihre Schwere auspres-
Unter diesen kommen nun folgende zu betrachten vor.

Der 1 Abschnitt,

Gelinde Laxier-Mittel aus dem Pflantzen-Reiche.

) Cassia Fistula, Caßien-Rohr. Dieses ist ein runde,
ge, Daumens-dicke Schote, eines Egyptischen Baums glei-
n Nahmens L. D. G. P. 641. der in dem Horto Mala-
ico in I. Tom. fig. 22. p. 37. unter dem Nahmen Can-
abgebildet worden. Diese Frucht ist äusserlich mit einer
nen, schwartzen, holtzigen Schaale umgeben, in welcher in-
ich gleichsam nach einer gewissen Ordnung in die Quere
de Unterscheide liegen, die nach ihrer Anzahl in der Schote
gleichen Höhlen ausmachen, so ringsherum mit einer schwar-
, dicken, süß-säuerlichen und etwas widrigen Pulpa angefül-
sind, worinnen die bräunlich- und länglich-runde Saamen
leich eingeschlossen werden. Die Schoten müssen schwer
frisch seyn, nicht klappern, die Pulpa aber schwartz, süsse,
t schimmlich und gar zu trucken aussehen. 20) Diese
d allein in Apothecken gebraucht, indem sie dieselbe von dem
zigen Wesen der Schote, und denen inwendigen Unterschei-
, durchs Kochen absondern, und also einkochen, welches denn

Pulpa Cassiae extracta heisset, und giebt man dieselbe v
℥ß — ℥jß. vor sich, oder am besten mit andern Laxier-Mitte
versetzt. Erfahrungen haben bewiesen, daß dieselbe ihre Wi
ckung in den Körpern nicht anders verrichte, als vermöge
nes sauren Saltzes, welches dem Cremori Tartari 21) a
nächsten kommt, weßhalben sie denn ein gelindes Laxans
welches sonderlich in hitzigen und Entzündungs-Fiebern mit N
tzen und ohne Furcht ihres Reitzes kan gegeben werden. S
treibt auch starck den Urin, welchen sie grün, braun und schwa
färbet, nach der Menge, in welcher solche gegeben worden. W
halben sie in geringerer Dosi zum beständigen Gebrauch
langwierigen Kranckheiten verschrieben wird. *n)*

In Apothecken haben wir das Electuarium de Cassia cu
Manna, dessen Dosis ℥j. Ausserdem kömmt sie noch zu v
len zusammengesetzten Mitteln, als zu dem Elect. Cathol.
nitiv. diaprunorum, de Psyllio, Confect. Hamech e
Man nimmt sie auch gerne bis ℥ij. in die Clystiere.

20) Die Schote der Cassiae, so aus Brasilien komm
ist zweymahl dicker und härter, laxiret auch noch ei
mahl so starck, und hat dabey einen widrigen Geschma
Siehe Geoffroy Mat. Med. T. II. p. 353.

21) Besiehe den Geoffroy l. c. p. 348.

2) Manna, ist ein dicker, schleimichter, süsser Saft, an F
be weiß-gelblich, am Geschmacke etwas scharf, ölicht und
drig-süsse. Es wird derselbe in Calabrien, wie auch in Si
lien, aus den Zweigen und Blättern der Bäume des Or
u

n) Man giebt sie insgemein im Decocto, weil sie in Su
stantz nicht nur zu langsam würckt, sondern auch Blähung
verursacht. Wenn sie mit dem Tartaro emetico versetzt wi
mildert sie seine Würckung im Brechen.

Fraxini, 22) in Gestalt kleiner Tropfen, herausgetrieben,
em Ende pfleget man auch diese Bäume zu ritzen, und,
dem dieser Saft ausgeflossen, von der Sonnen Hitze ver-
, wird es im Back-Ofen noch weiter eingetrucknet. Es
lso in diesen Bäumen ein Ueberfluß eines nitrösen, schlei-
ten Safts, welcher, vermöge des sauren und nitrösen Sal-
so die schleimichten Theile eingewickelt halten, eine Kraft,
de zu laxiren, besitzet.

Man hat in Apothecken Mannam Calabrinam, depura-
, in tabulis, cannulatam und in granis. Am besten
olche, wann sie frisch, weiß-gelblich, die Körner durchschei-
d-helle, feste und süsse am Geschmacke sind. Es ist dieselbe
onderlich ein vortrefflich und sicheres Mittel bey Kindern,
che sie wegen ihrer Süßigkeit gerne nehmen. Man giebt sie
en von ℥j — ℥ß. in Erwachsenen aber zu ℥ij. doch macht
bey Leuten, welche schwache Gedärme, oder viel Säure in
selben, haben, gerne Gährung und Kneipen, wovon der
sehr aufgetrieben wird, deßhalben thut man besser, dieselbe
denn mit andern Laxier-Mitteln zu verschreiben. Wir
en in Apothecken von derselben den Syrupum de Manna
utivum, so zu andern Laxier-Tränckchen insgemein gesetzt
d. 23)

22) Man findet es auch wohl auf den Blättern des Laricis, Pini, Abietis, Quercus, Juniperi, Aceris, Oleae, Ficus etc. im Junio und Julio.

23) Besiehe des Lemmery Versuche in den deutschen Auszügen der Pariser Academie von 1708. p. 304, wo zugleich des folgenden Honigs mit gedacht wird.

3) Mel, Honig, ist ein dickliches, gelbes, durchsichtiges We-
, eines süßlich-angenehmen Geschmacks, und durchdringen-
n Geruchs, welcher aus denen Nectariis der Blumen 24)
n denen Bienen gesammlet, und in denen, von ihnen künstlich
Bienen-Stock aus Wachs verfertigten, Höhlchen aufbe-
hal-

halten wird. Hieraus erhellet, daß der Honig sehr unters
den sey, nach denen Blumen, woraus ihn die Bienen sau
len, weßhalben auch die Alten so viel Giftartige Honige
schrieben, obgleich unsere Bienen die giftigen Pflantzen
Blumen recht wohl zu unterscheiden wissen, oder, wie and
wollen, aus Gift Honig saugen. Wenn also der Honig
seinem Wachs gereiniget, welches Mel simplex, oder des
matum in Apothecken heisset, so hat er, als ein Saft der Pfl
tzen, eine seifenartige Eigenschaft, und, vermöge seines sau
Saltzes, welches in schleimigen Theilen eingewickelt, eine Kr
gelinde zu reinigen, aufzulösen, zu lindern, und den Leib zu
nen. Man giebt ihn zum Laxiren bis ℥ij. und am öfters
wird er zu Clystieren und Stuhlzäpfgen gebraucht.

Ausserdem haben wir viele Composita in Apothecken,
Mel rosatum, anthosatum, violaceum, anacardinum, aq
legiae etc. welche alle mit Infundirung dergleichen Blum
Filtrirung und Einkochung bereitet werden, und mit dem
meinen gleichen Nutzen haben. Ausserdem wird der Ho
in vielen hitzigen und langwierigen Kranckheiten zu Auflösu
und Linderung der scharfen Säfte gebraucht; wie hiervon d
Oxymel simplex et compositum, die Mulsa Hippocra
und Hydromel gnugsam zeigen. Es hat auch in der Wu
Artzeney, als ein Digestivum und erweichendes Mittel,
Geschwülste zu erweichen, und deren Vereyterung zu beförde
grossen Nutzen. Man braucht auch das Wachs zu viel
Pflastern und Salben, als einen klebrichten Saft, der a
Wasser und Oel, nebst sauren Saltzen, bestehet, 25) weil i
die Biene mit eben dem Fleiß aus den Staubfäden der Pfl
tzen sammlet; dieser hält durch seine Klebrichkeit die Luft a
erweicht durch sein ölichtes und wäßriges Wesen, und wi
daher, als ein heilendes Wesen, gerühmet.

in Apothecken bereiten sie noch von demselben eine Aquam
illaram, einen Spiritum, Essentiam und Tincturam
lis, welche alle wenig nutzen.

24) Daher hat der Melianthus den Nahmen erhal-
ten, weil er in dem Boden seiner Blume eine bewunderns-
würdige Menge dieses süssen Honigs-Safts vor allen
übrigen Pflantzen absondert. Auch der aus den giftigen
Pflantzen, selbst der bittersten Aloë, schmeckt süß, so wie
die Cerinthe, weil sie an ihren Antheris die häufigste Ma-
terie zum Wachs hat, daher auch Wachsblume genannt
wird.

25) Besiehe den Lemmery l. c. p. 301. Börhavens
Chymie Proc. 36. Man braucht auch die Butter des Wach-
ses, oder ℥ Cerae, zum Erweichen, sonderlich aber mit
dem ℥ Palmae zu feinen anatomischen Injectionen.

.) Tamarindorum Pulpa. Dieselbe wird aus den
oten eines Baumes gleichen Nahmens genommen. L. D.
?. 373. das Kupfer davon siehe in dem Horto Malabar.
n. I. Fig. 23. p. 39. unter dem Nahmen Balam Pulli,
her in beyden Indien wächset. Es sitzt die Pulpa zwi-
denen beyden Rinden, und in denen Höhlen der Schote,
e denn von den dasigen Einwohnern herausgeschabt, und
ich mit den Saamen und holtzigen Zäsern in Klumpen zu
geschickt wird. Sie hat eine schwartz-rothe Farbe, am
hmacke ist sie Wein-säuerlich und angenehm. Sie muß
), nicht allzutrucken, und mit Pflaumen nicht verfälscht
. Bey uns wird sie ferner durch Wasser aufgelöset, von
Zäserchen und Kernen gereiniget, und zur gehörigen Dicke
er eingekocht. Der Geschmack giebt gnugsam zu erken-
daß solche ein häufiges saures Saltz besitze, welches, nach
n Erfahrungen, dem Cremori Tartari in allem gleich
nt. 26) Vermöge desselben ist sie im Stande, die gal-
en, erhitzten und laugenhaften Säfte unsers Körpers zu
igen, und den Leib auf eine gelinde Art zu öffnen, weßhal-

ben

ben sie denn sonderlich bey Schwangern und in hitzigen F
bern ein gelindes und sicheres Laxans abgiebt, wann sie
Zij. und noch mehr, vor sich, oder aber durch andere Laxan
verstärcket, gegeben wird. Ausserdem wird diese Pulpa
marindorum mit grossem Nutzen auch unter die Deco
genommen, die in hitzigen Entzündungs-Fiebern, auch and
Kranckheiten, gebraucht werden, wodurch die laugenhaften S
tze im Geblüte ungemein vermindert, und also dadurch die
tze und Durst gelindert werden. Man macht aus den
marinden, mit Zusatz der Pflaumen und Cassia, das Elect
rium de prunis lenitivum, welches von ℥j — ℥ij. gege
wird. Auch unsere Pflaumen, wenn sie in Menge gen
men werden, besonders mit Sennes-Blätter geschärft, laxi
gelinde, wie auch alle übrige Wein-säuerlichen und süssen S
te der reiffen Früchte der Pflantzen.

26) Besiehe den Geoffroy l. c. p. 357.

5) Oleum Amygdalarum dulcium, ausgepreßtes sü
Mandel-Oel. Dieses wird aus den süssen Mandeln, von
chen wir unten ausführlicher handeln werden, nachdem sie
geschälet und gestossen worden, durch gewisse Werckzeuge a
gepreßt. Dieses ausgedruckte Oel wird, nebst allen übri
Oelen, wann sie frisch sind, von 1 — 3. Löffel voll, und n
mehr, zum Laxiren gegeben, 27) vornehmlich in solchen F
len, wo eine Truckenheit der Gedärme und harte Excreme
schlüpffrich zu machen, und zu erweichen sind. Man m
aber bey dem Gebrauch dieser Oele

1) keinen Körper vor sich haben, bey dem die Gedär
schon sehr schlapp sind;
2) müssen diese Oele allezeit frisch und aus gutem S
men gepreßt werden;
3) muß keine faule, gallichte und rancide Schärfe
den ersten Wegen befindlich seyn, sonst werden
giftartig.

Aus

Lusserdem ist noch zu mercken, daß diese Oele ungemeine
nste thun, wenn von einer Schärfe ein Stuhl-Zwang im
st-Darme, oder aber starcke Schmertzen von der entzünde-
blinden güldenen Ader den Krancken befallen, da sie denn,
nöge einer Sprütze in den Anum gebracht, ungemeine Lin-
ng verschaffen.

27) Die ölichten und fetten Theile werden von de-
nen letzten Oeffnungen der Blut-Ader und Milch-Gefässe
nicht leicht eingesogen, darum sterben auch das Ungezie-
fer und die Würmer, wenn sie mit Oele bestrichen werden,
geschwind, und die Endte giebt das Stück verschluckten
Speck bald wieder von sich. Wir haben dieses erst kürtz-
lich in denen nicht gnug zu preisenden künstlichen Aus-
arbeitungen der feinsten Theile des thierischen Körpers
bewunderungsvoll betrachtet, da uns unser grosser Gön-
ner, D. Lieberkühn, aus einem Menschen, der an der
Colic vom gegessenen fetten Hammel-Fleische verstorben
war, die, nach desselben noch nicht nachgeahmten Art,
eingespritzten Villos zeigte, welche alle vom geronnenen
Hammel-Fett strotzend voll waren, zum Beweis, wie
schwer das Fette durch diese zarte Gefässe gehen könne,
weil es in dem Falle dem Menschen das Leben gekostet.
Aus dem Grunde sind die fetten und ölichten Körper Laxantia, weil sie in den verstopften Canälen durch ihre Pres-
sung den Nerven zur Last fallen, die daher eine Menge
von ihren abzusondernden Säften fliessen lassen, um die-
sen widrigen Feind abzuspielen, und los zu werden.

Zuletzt können noch unter dieses Kapitel von laxirenden Mit-
gerechnet werden alle Emollientia, als die quinque her-
emollientes, Passulae majores et minores, Ficus, Da-
li, Sapones, Gummata, Ammoniacum, Bdellium, Gal-
num, Fel anguillae, Lucii piscis etc. wie auch Lac, se-
m lactis, Jusculá pinguia, Fructus horaei maturi re-
tes et exsiccati etc. welche alle die Kraft haben, gelinde zu

erweit

erweichen, und den Leib offen zu erhalten. Aus welchen d
auch sonderlich die Clystiere pflegen bereitet zu werden. o)

Der 2 Abschnitt,

Gelinde Laxier-Mittel aus dem Stein-Reiche.

Mercurius dulcis, auch Aquila alba genannt, ist eine w
se, gestreiffte, glänzende, schwere Masse, ohne Geschm
und Geruch. Es wird solche aus IV. Theilen Mercurii s
limati, und III. Theilen Mercurii vivi bereitet, welches, n
dem es genau untereinander gerieben, zwey bis dreymahl
limiret wird. 28) Also beraubt hier die Kunst den Mercuri
sublimatum, welcher vorher corrosivisch war, seiner Sc
fe, daß, da nunmehro seine spitze Stacheln gebrochen, oder
nigstens verdeckt seyn, es also ein Artzeney-Mittel wird, wo
nen der Mercurius in die kleinsten Kügelchen zertheilt, d
aber in grosser Menge anzutreffen. Es ist dieser Mercur
dulcis das allersicherste und kräftigste Mittel in Zertheil
und Auflösung des Schleims in den ersten Wegen und Ge
te, heilet also die daher entstehenden Geschwüre und Aussc
ge der Haut, er tödtet überdieß die Würmer, und führet
ab, 29) wenn er noch mit andern laxirenden und purgiren
Mitteln versetzt wird, so hilft er deren ihre Kraft vermehr
man giebt ihn von gr. I. — ℈ß.

o) Eben hierher gehöret auch die Radix hermodactyli, w
che eine Art Colchici ist, die sehr langsam würckt, und da
niemahls vor sich, ohne Zusatz von andern Purgier-Mitte
gegeben wird.

In wie weit er in Lue venerea ein vortreffliches Mit-
30) und dem Mercurio viuo weit vorzuziehen sey, wer-
wir unten hören.

Es ist bekandt gnug, daß der Mercurius vivus selber,
en seiner Schwere und leichten Beweglichkeit, geschwinde
h die Gedärme durchgehet, und also durch den blosen Druck
lben von widernatürlichen Dingen reiniget, deßhalben es
ngland sehr was gewöhnliches gewesen, denselben zum la-
n, als eines der gelindesten Mittel, einzunehmen, 31) und
denen Aertzten wird er sonderlich in der betrübten Kranck-
, so Passio Iliaca heißt, als ein sicheres und bewehrtes Mit-
angerathen.

28) Daß er gehörig zubereitet, schlüßt man daraus, wenn er das Gold nicht verändert, und mit Kalck-Was-ser schwartz wird.

29) Er soll nicht mit Saltzen, so aus einer Vitriol-Säure bestehen, vermischet, oder wenigstens ja nicht in einem metallenen Mörsel mit selben gerieben werden, daher soll man denselben auch nicht bey Kindern, so grüne Stuhl-Gänge von der in ersten Wegen herrschenden Säure haben, zum Laxiren geben, wie er denn überhaupt für die noch zarten festen Theile der Kinder zu schwer ist.

30) Daher sind die Mercurial-Pillen zu unsern Zeiten so gemein, daß ein jeder glaubt, bey deren Gebrauch vor jedem venerischen Contagio gesichert zu seyn.

31) Siehe Joh. Ernst Hebenstreits Diss. de Hydrargyri usu interno ad mentem recentiorum, Lipſ. 1735. 4.

Das 3 Kapitel
Von purgirenden Artzeneyen.

§. 1.

urgirende Artzeney-Mittel sind solche natürliche Körper, welche, äusserlich 1) oder innerlich gebrauchet, vermögend sind, den natürlich oder widernatürlich angehäuften Un-

rath des Magens und der Eingeweyde durch den M
Darm auszuführen. 2)

1) Z.E. Unguentum de Arthanita, ℥ Colocynthid
Decoct. Beti auf den Nabel geschmiert.

2) Es ist besonders merckwürdig, daß die Leute v
Ansehen, Riechen, und in die Hand Nehmen des Purgi
Mittels offenen Leib gehabt, wiedenn sonderlich die N
se- und Purgier-Mittel die genaueste Verwandtschaft
ben. Alles dieses zeigt, daß die Purgantia sonderlich
die Nerven würcken.

§. 2. Man pflegt gemeiniglich noch, bey Abhandlung
purgirenden Mittel, die Eintheilung der Alten in panchym
goga, cholagoga, phlegmagoga, hydragoga und mela
goga, beyzubehalten. Allein, da, nach den Umständen
Krancken, öfters das gelindeste Laxans ein Hydragogu
wird, so sehen wir wohl ein, daß diese Theorie keinen Gr
habe, sondern allezeit mehr dahin zu sehen, ob die Unreinig
ten, so wir abzuführen haben, beweglich, oder aber noch ni
zur leichten Ausführung geschickt sind.

§. 3. Wir werden also besser thun, wann wir unsere P
gier-Mittel in gelinde und starcke eintheilen, denn die gelin
sten haben wir im vorigen Kapitel zugleich mit den Digesti
betrachtet: Wir wollen also hier nur noch in zweyen Absch
ten erstlich die gelinden, zweytens die starcken oder sogenann
Drastica abhandeln. Und so wird ein jeder in den St
gesetzt, nach denen, in seinen Krancken, vorfallenden Indic
tibus ein gehöriges Purgans zu erwählen.

§. 4. Sonst unterscheiden sich auch die Purgier-M
noch darinnen, daß einige, durch den Mund eingenomm
andere per Anum eingespritzt, und endlich einige blos äus
lich aufgeschmieret, würcken.

§.

§. 5. Es sind aber sowohl der gelinden, als starcken Pur-
Mittel von ihren Bestand-Theilen abhängende Kräfte
Würckungen also beschaffen, daß sie nämlich durch ihre,
r oder weniger reitzende, scharfe Theilgen im Stande seyn,
Fibern der Gedärme, sowohl die halb-circulförmigen, als
en, solchergestalt zu reitzen, 3) daß dadurch ein häufiger
uß, sowohl des Nerven-Safts, als Pulß-Ader-Geblüts,
lget, wodurch denn, wie aus der Bewegung der Muscel-
rn, überhaupt aus der Physiologie, bekandt, dieser ihre
hwindere und stärckere Zusammenziehung verursacht wird,
nöge welcher sie, theils die gehäuften Excrementa, theils
re übele und schädlich gewordene Unreinigkeiten auszurei-
, im Stande sind.

3) Daß die Purgier-Mittel blos durch den Reitz, welchen sie den Nerven geben, würcken, lehret der Bauer, der die feinen Pflaum-Federn der Gans einnimmt, und darnach Oeffnung hat. Es haben die Leute vor Einbildung, daß sie ein Purgier-Mittel erhalten, so heftig laxiret, daß man vor die häufigen Stuhlgänge was hat einnehmen müssen. Das gewaltige Purgiren stillte sich bey einem grossen Cellario, durch eine geschehene Lösung einer Pistole; siehet man nicht aus der Würckung des Opii bey Stillung des Schmertzens, daß der Nerven-Saft in eine allzuheftige Bewegung gerathen, denn es ziehen sich die nervichten Gedärme, gereitzet, stärcker zusammen, als alle Muscel-Fibern im gantzen Körper. Wir sahen, daß diese in den Thieren, mit etwas scharfen berührt, sich über ihren Durchschnitt zusammengezogen. Wir lernen daraus, warum von heftigen Purgier-Mitteln solche übele Folgerungen, Schmertzen, Kneipen, Entzündungen, ja selbst der Tod, entstehen, und warum sie denen, so ein schwaches Nerven-Gebäude haben, so nachtheilig sind.

§. 6. Ausserdem, daß die Purgier-Mittel den Motum peristalticum durch ihren scharfen Reitz geschwinder und stärker machen, so berühren sie auch die in der gantzen Ober-Fläche der zottigten Haut der Gedärme gelegenen letzten Oeffnun-

gen der Absonderungs-Gefässe, wie auch der Drüsen des Br
ners, Beyers, Lieberkühns, 4) ingleichen den in den zw
Finger-Darm sich einsenckenden Ductum cholidochum u
pancreaticum, und reitzen also auch diese Theile, damit sie
gewöhnlich abzusondernden Säfte in einer dreyfachen, ja, no
grösseren Menge von sich geben, wodurch die Excrementa
gleich eine Flüßigkeit erhalten, daher auch leichter fortgetr
ben und ausgeführet werden können. Da insbesondere di
Artzeneyen, vermöge ihrer Schärfe, die einsaugenden Oeffnu
gen der Blut-Adern zusammenziehen, damit die häufig ausfli
senden Säfte nicht können von denselben wieder eingesog
werden. 5)

4) Ausser denen bekandten Drüsen der Gedärme h
unser grosser Zergliederer *D.* Lieberkühn, noch weit me
rere, da er die zärtesten Kleinigkeiten verfolgt, durch
besondern Vergrösserungs-Gläser entdeckt, und gesehe
daß jeden Villum der Gedärme acht kleine Foliculo
Glandulae umgeben, die den Schleim absondern, dah
hier ein beständiger Ueberfluß desselben, nach der Men
der Drüsen, die niemand ausrechnen wird. Besiehe d
selben Abhandlung de Fabrica et Actione villorum in
stinorum tenuium hominis L. B. 1745. 4. mai. c. f
aen. ill. §. 10. Darum können in den ersten Wegen
viele scharfe Dinge eingewickelt, durch die Purgantia ab
so viel Schleim ausgeführet werden, welcher nicht al
zeit widernatürlich, sondern oft nur der natürliche ist.

5) Daher durften die Leute bey dem Purgiren, u
die Fontanelle werden trucken.

§. 7. Ferner haben vieler Purgier-Mittel Bestand-The
die Kraft, die in den ersten Wegen vorkommenden Unreinigk
ten aufzulösen, und von denen Gedärmen los zu machen, dan
sie können ausgeführet werden. Wiedenn auch viele von
nenselben hernach ins Geblüt gehen, und dasselbe, wie auch d
sen Wasser, so zertheilen, daß es leichter und häufiger dur
die, in der Ober-Fläche der Gedärme anzutreffenden Absond
rung

gs-Gefässe, kan abgeschieden werden; als welches wir im
gen §. unter die Hülfs-Mittel einer destoleichtern Fort-
ffung der Excremente gesetzt haben.

§. 8. Aus diesem erhellet also, daß die Meynung derjen-
wegfällt, die da glauben, es würden die Purgier-Mittel,
ndem sie ihre beschriebene Würckung in den Gedärmen ver-
tet, alsbald mit denen zufliessenden Säften aus dem Kör-
geschafft, indem dieselben allerdings in das Geblüt gehen.
zeiget dieses die Rhabarber klärlich, denn, wenn sie kaum eine
e Stunde eingenommen worden, so färbet sie den Urin
eine augenscheinliche Weise Saffran-gelbe. 6) Wenn
Scammonium dem gesundesten Menschen gegeben wird,
ht es die allerstinckensten Stuhl-Gänge allein deswegen,
es das Geblüt so geschwind auflöset, und in Blut-Wasser
andelt; so, daß van Swieten in den Commenta-
über den Börhaven gantz recht urtheilet, wann er be-
otet, man könne durch desselben anhaltenden Gebrauch die
ze Masse des Geblüts in ein solches stinckendes Wasser
ösen; Wie wir denn von dem ☿ dulci sehen, daß er öf-
ohne Salivation durch eine blose Diarrhaeam colliqua-
m, das gantze Geblüte auflöset, und von dem venerischen
ath reiniget. 7)

6) Wir sehen es daher den schwachen Personen an
Augen und Gesichte an, daß sie zu purgiren eingenom-
men, sie sind den gantzen Tag matt, und befinden sich
übel, und oft würckt das Purgier-Mittel erst den an-
dern Tag.

7) Wann die Säugende zu purgiren eingenommen,
laxiret das Kind, und, nach des Severini Erfahrung,
soll der Mann durch den Beyschlaf der Frau die Kräfte
des Purgier-Mittels mitgetheilet haben.

§. 9. Hieraus wird ferner klärlich dargethan, daß wir durch
purgirenden Mittel fast alle Säfte des Körpers, und in al-

len Theilen desselben enthaltene Unreinigkeiten, auszuführ
im Stande sind. Insgemein führen die Purgantia aus:

1) Alles, was sich in den Gedärmen, vom Magen an
an den Mast-Darm, aufhält, es habe sich nun d
selbe natürlich, oder widernatürlicher Weise erze
und gesammlet; Als da ist die Luft, das von Spe
und Tranck übrig gebliebene Unverdauliche und
Unflath, ferner flüßiges und geronnenes Geblüt,
terhafte Materie, Gifte, die verschiedenen Ar
Würmer, ꝛc.

2) Die Lympham, so beständig in der gantzen Ober-Flä
der innersten Haut der Gedärme durch die letzten O
nungen der Pulß-Adern gleichsam ausschwitzet.

3) Den Schleim der Gedärme, welcher aus den hier
häufig befindlichen Drüsen in Menge abgeschie
wird.

4) Diejenigen Säfte, welche gewohnt seyn, aus and
Theilen, worinnen sie abgesondert worden, hieher
fliessen, als da sind der Speichel, Schleim des H
ses, Schlundes, die zweyfache Galle, der panc
tische Saft, ꝛc.

5) Sind sie auch im Stande, die in andern Eingewey
befindlichen schädlichen, stockenden, oder verdorben
aus ihren Gefässen gelaufenen und verfaulten Sä
durch diesen Weg abzuführen, wie wir in Hydro
Apoplexia, Empyemate, Pleuritide, Suppu
tione Hepatis, Lienis, Pancreatis, Mesenterii, e
sehen. 8)

8) Indem sie diese Gefässe ausleeren, so machen
daß aus den entlegenen Theilen ein stärckerer Zufluß,
diese wieder voll zu machen, geschicht, daher werden j
leer, und zum Einsaugen geschickt, wie bey dem Aderla
geschiehet.

§. I

. 10. Es werden aber nachfolgende Umstände des Kran- und Indicantia erfordert, wann wir ein Purgier-Mittel n wollen:

) Daß die ersten Wege, wodurch die Purgantia würcken müssen, offen, und weder Voluulo, noch durch harte Excremente verstopft sind. 9)

) Daß eine schädliche Materie in den ersten Wegen zuge- gen sey, welche auch zugleich beweglich seyn muß.

) Daß die Fibern der Gedärme beweglich sind, und sich zusammenziehen können.

) Wann aus entlegenen Eingeweyden etwas soll hieher gezogen werden.

) Ein von sich selbst entstandener Durchfall, der dem Krancken hilft, wiedenn alle critische Durchfälle Pur- gier-Mittel anzeigen.

9) Die hartnäckigen, langwierigen Verstopfungen sucht man vergeblich mit Purgantibus zu heilen, weil sie dieselben verschlimmern, auch mehrere Austrucknung der Gedärme verursachen.

§. 11. Diejenigen Umstände des Krancken, die uns verbie- Purgier-Mittel zu geben, können ohngefehr unter folgen- Sätze gebracht werden:

1) Symptomatische Durchfälle, welche den Krancken al- ler Kräfte berauben.

2) Die, so mit Brüchen beladen, oder sonsten schwache Gedärme haben, vertragen nicht starcke Purgier- Mittel.

3) Schwindsüchtigen, und welche Geschwüre in der Lun- gen, Leber, Miltz, Gekröse haben, ingleichen den Asth- maticis, dienen dergleichen auch nicht.

4) Der verstopfte Leib zeiget nicht allezeit an, daß eröffn
de Mittel müßten gegeben werden; denn in all
exanthematischen Fiebern ist insgemein die Versto
fung vor dem Ausbruch des Ausschlages ein gu
Zeichen, dahergegen ein Durchfall meist schädlich
funden wird.

5) Denen Schwangern und Säugenden, ferner zur Ze
da Menstrua und Haemorrhoides fliessen, sind st
cke Purgantia schädlich.

6) In jungen und zarten Kindern würcken diese heftig
Mittel, wie Gifte, deßhalben sie zu fliehen sind.

7) Zu der Zeit, da die Crisis einer Kranckheit erfolgt, z.
wann bey Salivation der Speichel fliesset, wann v
Eyter und Materie in den Wunden und Geschw
ren sich befindet, wann starcke critische Schweisse, so
derlich in bösartigen Catharrhal-Fiebern, zugeg
seyn, bey allen diesen Umständen sind Purgier-M
tel schädlich.

8) Wenn man Scirrhos in denen Eingeweyden des U
terleibes vermuthet, muß man sich vor purgirend
Mitteln hüten, wie sie denn sonderlich allen Hyp
chondrischen Personen öfters unter dem Nahmen d
Balsamischen Pillen geschadet.

9) Bey Leuten, welche beynahe gar nicht zum Purgiren z
bringen. 10)

10) Dergleichen erinnern wir uns von einer schw
chen Frau, welcher wir zuerst ein gelindes Laxier-Mitte
endlich 3. Tage hintereinander soviel eingegeben, da
wohl vier starcke Personen gnug gehabt hätten, un
dieses ohne alle übele Folgen; endlich sagte die Kra
cke, ich möchte mich darüber nicht wundern, we
sie noch niemand zum Purgiren hätte bringen könne
Was daran Schuld, gehört unter das Unbekandte in d
Artzeney-Wissenschaft.

§. 12

12. Ueberhaupt muß ein Artzt beym Gebrauche der pur-
den Mittel behutsam gehen, er muß dieselben nach den
ständen des Alters, Temperaments, nach denen Kräften
Krancken, wohl aussuchen, ꝛc. das Mittel zugleich, wann
öglich, nach denen Säften, welche in dem Magen und
ärmen sich befinden, einrichten, dabey die Beschaffenheit
Magens, und der übrigen hier gelegenen Eingeweyde, wohl
chten, weil ein zu heftiges Purgier-Mittel öfters Zeit Le-
dem Körper geschadet, da ohnedem die scharfen Theile
enen mehresten so beschaffen seyn, daß sie denen Giften
kommen, 11) daher öfters die stärcksten Körper dadurch
rben, geschwächt, und zu Kranckheiten Anlaß gegeben
en, 12) da man glaubte, dieselben dadurch abzuwenden.

11) Besiehe Phil. Jac. Düttelium de Virulenta purgantium indole August. Vind. 1722. 8. Cap. I.

12) Man lese Hecquets Remarques sur l'abus des purgatifs et des amers, Paris 1729. 12. mai. Wir haben noch vor kurtzem einen starcken Bauers-Mann an einem Asthmate flatulento geheilet, der es von eingenommener Gummi guttae bekommen, und ein gantzes Jahr erlitten, bis es endlich so weit kam, daß er auf dem Stuhle schlafen mußte.

Der 1 Abschnitt
Von gelinde purgirenden Artzeney-Mitteln.

ter die gelinden Purgantia gehören alle die einfachen,
zubereiteten und zusammengesetzten Mittel, welche, sie
mögen vor sich, oder in infuso gegeben werden, niemahls,
öge ihrer scharfen Theile, im Stande seyn, starckes Knei-
Unruhe, und andere beschwerliche und schmertzhafte Zu-

fälle, in den Krancken zu erregen; Es müßten denn die G
därme allzusehr geschwächet seyn. Aus dem Pflantzen-R
che gehören hieher

1) Mechoacannae albae radix, weisse Rhabarber-Wu
Sie kömmt aus neu Spanien, aus der Landschaft Mechoac
da sie zuerst erfunden, und also den Nahmen davon erhalt
Die Pflantze ist nach dem Marggraf in Hist. Brasil.
41. Jetaeucu, und nach dem Herrmann in H. L. B. p. 18
ein Conuoluulus. Die Wurtzel ist dick, weich, ohne Fibe
und wird, in rundte Stücken geschnitten, zu uns gebracht,
sie denn schön weiß, feste und schwer, nicht Wurmstichig
alt, auch nicht mit der Wurtzel von Gicht-Rübe 1) verm
get seyn muß, als welche sich sogleich, durch ihren bittern
schmack und zäsrigte Ringel, davon unterscheiden läßt. Am
schmack ist diese Wurtzel süßlich, etwas scharf, und widrig,
sonders, wann sie frisch. Es bestehet also ihre purgire
Kraft sonderlich in den wenigen hartzigten und scharfen Th
gen, welche von den schleimichten 2) eingewickelt seyn, wß
ben sie auch gantz gelinde würckt, und in ziemlicher Dosi n
verschrieben werden. Man setzt sie gerne unter die Infu
welche mit Wasser und Wein gemacht werden. Vor sich
lein wird solche selten infundiret, da wenigstens ʒß. erfor
würde, im Pulver giebt man sie zu ʒj. und noch mehr. S
ist es ein gut Mittel für Kinder, wenn es von V. gr. —
und höher, nach Unterschied des Alters, verordnet wird.

1) Diese sogenannte Gicht-Rübe, oder Bryonia
ein heftiges Purgier-Mittel, wächst an den Zäunen
Hecken, und wird von den Aertzten selten, ausser äu
lich, als ein auflösendes Mittel, verschrieben. Der Ba
aber brauchet solche, als ein Drasticum hydragogu
indem sie die weisse frische Wurtzel aushöhlen, die N
über Bier in derselben stehen lassen, und des Morg
austrincken. Zu eben dem Ende wird sie auch von
Aertzten in die Infusa mit Wein verordnet.

2)

2) ℥j. hat ℥iij. eines gummösen und nur ß. resinösen Extracts gegeben. Dahero auch diese Wurtzel so gelinde und beynahe unschmackhaft ist. Jedoch hat Bouldoc zwölfmahl mehr Saltz-Theile, als Hartz, herausgebracht, welchen er auch die vorzüglichen Kräfte dieser Wurtzel zueignet, und solche deßwegen vor sich alleine, auch ohne Zubereitungen, zu nehmen verordnet, da man die bräunlich-hartzige wohl aussuchen muß, weil sie in Apothecken meist verlegen. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1711. p. 720.

2) Hellebori nigri radix siue fibrae. Schwartz Nieswurtz, oder Christ-Wurtz, Matthiol. p. 84. Tabernaemont. p. 199. L. D. G. p. 625. genannt. Es wächst die wahre Helleborus niger häufig auf den Schweitzer-Gebirgen und im Delphinat. Seine Blätter sind, wie eine Hand gestaltet, und hat eine weisse oder Rosen-röthliche Blume, doch besitzt die kleinere Art mit der grünen Blüthe eben die Würckung und Kraft. Hergegen muß man sich wohl vorsehen, daß die Apothecker nicht die Adonidem, oder Helleborum Hippocratis L. D. G. p. 753. unterschieben, welche zwar, dem Ansehen nach, eben dergleichen Wurtzeln hat, aber nicht so kräftig, und in Würckung weit schärfer, ist. Man muß diesen Helleborum auch nicht mit dem Helleboro albo, oder weiß Nieswurtz, verwechseln, welches unter die scharfen und beynahe giftigen Purgier-Mittel gehöret, wovon unten handeln werden. Unser Helleborus 3) hat eine Wurtzel, welche oben einen Kopf macht, und allenthalben in die Zäsergen ausschlägt, welche eines Strohhalms dicke, äusserlich schwartz, inwendig an Farbe weißgelblich sind; diese Fibren der Wurtzel werden allein gebraucht, und unter dem Nahmen Fibrae Hellebori nigri veri verschrieben. Am Geschmack sind sie scharf, bitter, und widrig, haben auch einen eckelhaften Geruch. Sie enthalten demnach ein flüchtiges, scharffes Saltz, welches sonderlich in der äussern Rinde befindlich,

ver-

vermöge desselben sind sie im Stande, die ersten Wege von lerhand gehäuften Unrath zu reinigen, auch in zweyten das cke Blut und die schleimichte Lympha aufzulösen, und abzuf ren, weßhalben sie sonderlich im Malo hypochondriaco Melancholia 4) gelobet werden. Am gewöhnlichsten, mit guten Nutzen, werden diese Fibern zu denen laxiren Kräuter-Pischeln, welche mit Wasser und Wein infundiret den, gebrauchet, und zwar von ʒj — ʒß. Die Erfahr hat auch gelehret, daß das Wasser das beste Mittel sey, de ben Kräfte aufzulösen, weil sie wenige hartzige Theile 5) b tzen, weswegen denn das, von derselben mit Wasser verferti Extract von V — XV. gr. gegeben wird, welches, sonder Menstrua und Haemorrhoides zu befördern, dienlich era tet wird, es purgiret dasselbe wenig, zertheilet und öffnet a destostärcker. Wir haben auch eine Aquam destillaram dem Helleboro, ingleichen Essentiam und Succum expr sum, welche alle in Melancholia gelobet werden. Das P ver von demselben wird auch unter den Schnupftoback ge set. Am gebräuchlichsten ist noch die Tinctura mar helleborata Wedelii, welche zum Eröffnen und Aufschlies der feinen Gefässe in unordentlicher oder gar verlohren gega gener Monatlichen Reinigung mit Nutzen zu gebrauchen.

3) Ob wir den Helleborum besitzen, zu dessen G brauch die alten Aertzte ihre Krancken einige Tage vo her präparirten, ist noch zweifelhaft. Es ist dieses ab doch wohl die Ursache, warum die Aertzte sich vor d Schärfe dieser Wurtzel, obzwar ohne Grund, fürchte wir haben selbigen deswegen mit dem Boulduc unt die gelinden gesetzt. Besiehe die Auszüge der Pari Academie Ao. 1701. p. 709. und unsers ehemahligen L rers, Joh. Heinr. Schultzens, Diss. de Elleborismis ve rum, Halae 1717. 4.

4) D

4) Der Melampus soll schon zu seinen Zeiten mit dieser Wurtzel Kranckheiten geheilet haben, daher sie auch Melampodium genannt worden.

5) ℥j. Fibr. Helleb. nigr. hat, nach Cartheusers Erfahrungen, ʒiij. und ℈j. principii salino-gummosi, und ʒj. und ℈j. resinosi, gegeben. Es will auch derselbe, daß beyde Extracta wieder zusammengemischet werden, welches wir bey schwachen Körpern, wo eine gelinde Würckung zu wünschen, nicht gefunden, weil die hartzigen Purgier-Mittel diesen allezeit zuwider.

) Rhabarbari Radix. Rhabarber-Wurtz. Es ist die e Wurtzel des Lapathi maximi barbarici, welche Munde Herba Britanic. pag. 192. beschrieben. Rheum . G. p. 138. Es ist dieselbe an sich dicke, ungleich, knäusserlich bräunlich, inwendig Saffran-gelb, mit unterten rothgestreiften Fibern. Man hält diejenige vor die welche leicht zu zerbrechen, und zwischen den Fingern zu ben ist, dabey aber die gehörige Schwere hat, nicht faul wurmstichig ist, sondern, wenn sie voneinander getheilet, el rothe, als gelbe Streiffen und Puncte zeiget. Je schöSaffran-gelb sie das Wasser färbt, und je hoch-rother sie em aufgetröpfelten Oleo Tartari per deliquium wird, schöner ist sie. Vom Geschmack ist die Rhabarber wich, bitter und zusammenziehend, am Geruch starck und atisch. Man muß sich bey dem Kaufe der gantzen Stüohl inacht nehmen, daß man sie voneinander breche, weil eisten inwendig kohlschwartz seyn, indem die Wurtzel, wehres häufigen gummoesen Safts, sehr schwer zu trucknen, an denn zugleich entdeckt, ob sie sehr von Würmern zern worden, da sonsten die Kaufleute die äusserlichen Löcher einer Masse von Tragacantha zu verschmieren pflegen. machen auch einen Unterscheid zwischen der Wurtzel, so China, und einer andern, die aus Moscau, kommt, allein

darauf

darauf ist gar nicht zu sehen, indem beyde an einem Orte w
sen, nur, daß sie durch einen andern Weg und Kaufleut
uns gebracht werden. Es bestehet die Kraft dieser Wu
eigentlich in denen flüchtigen Saltz-Theilen, da sie wenig
purgirendes Saltz bey sich hat, mit welchem noch etwas sa
Saltz und viel erdichte Theile verbunden sind. Vermöge
Saltzes ist selbige ein ungemein gelindes und sicheres Pur
Mittel bey Kindern und Schwangern, auch ist sölche sor
lich bey denenjenigen mit gutem Nutzen zu geben, welche sch
pe und schwache Gedärme haben, weil die häufigen erdic
Theile, durch ihr gelindes zusammenziehendes Wesen, vermö
sind, derselben ihre natürliche Stärcke und gehörige Spann
wieder herzustellen. Weswegen solche auch sonderlich in D
rhaeis und Dysenteriis epidemicis 6) ein solches Mitte
welches seinesgleichen nicht hat, indem es sowohl die scha
und verdorbenen Säfte abführet, als auch denen Fibern
Absonderungs-Canälen ihre vorige Stärcke wiedergiebt
denn sogleich durch dieses ausführende Mittel, auch die a
häufige Excretion gestillt wird. Ausserdem, daß dieses P
gier-Mittel beynahe einem jeden Körper zuträglich, so wir
doch hauptsächlich in besondern Indicationen, die schla
Gedärme zu stärcken, gegeben, diejenigen aber, welche scho
ne grosse Truckenheit derselben haben, müssen sich derse
enthalten. Man giebt sie am besten im Pulver vor sich,
mit Saltzen versetzt, von ℈j — ʒi. in infuso ʒj — ʒß.
ist aber zu mercken, daß durch das Kochen ihre Kraft seh
schwächet 7) werde.

In den Apothecken machet man Rhabarbarum tostum
gleichen Extractum Rhabarbari, welche mehr zusamme
hen, als purgiren. Letzteres wird insgemein zu den Pillen
ʒß — ℈ij. gesetzt. Ferner haben wir den Syrupum de

aro solutiuum, ingleichen de Cichoreo cum Rhabar-
, welche nach Unterschied des Alters und Temperaments,
e vornehmlich Kindern angenehm, von ʒj — ʒj. gegeben
en. Die Essentia, oder Anima Rhabarbari, wird von
— C. Tropfen, ja, zu einem halben Löffel voll, verordnet,
ders, wann solche mit Liquore terrae foliatae Tartari
cht, da sie mit Recht Anima Rhabarbari zu nennen.
ir proprietatis cum Rhabarbaro wird von ʒj — ʒij.
hrieben. 8)

usser dem, daß die Rhabarber die Kraft besitzt, die Ge-
e von ihren Unreinigkeiten zu befreyen, kan sie auch die
stopfung der Leber, Miltz, Gekröses, ꝛc. auflösen, und die
Eingeweyde verlohrnen Tonum leicht wieder herstellen,
an sie aber nur in weniger Menge geben muß. Wie wir
sehen, daß sie sich alsbald mit unsern Säften vereiniget,
n sie den Urin treibt, und solchen mit einer gelben Saffran-
e und besonderm Geruche begabet, dahero sie im Icte-
Gonorrhoea, Fluore albo, Diabete, und andern, von
Schwäche der Eingeweyde abhangenden, Kranckheiten mit
en zu gebrauchen. Wir haben auch eine Wurtzel, Rha-
ticum genannt, welche die Schriftsteller bißweilen mit der
ren Rhabarber verwechseln; Allein, diese Wurtzel ist län-
dünner, holtziger, und, wann sie voneinander geschnitten,
sie lauter Circul-runde Streiffen. Sie ist schwammicht,
auch nicht den angenehmen bitterlichen Geschmack und
hdringenden Geruch, als die Rhabarber, deßwegen sie
, wie jene, purgiret, sondern mehr zusammenziehet, und, wann
rsteres thun soll, muß sie in grösserer Menge, als die Rha-
er, gegeben werden. Man hat auch noch die Wurtzel
Rhapontici vulgaris und aquatici, ingleichen Rhabar-

bari

bari Monachorum, welches alles Arten des Lapathi
womit sonsten die Rhabarber verfälschet wurde. *p)*

6) Besonders verdienet davon nachgelesen zu wer
Joh. Hartm. Degneri Tract. de Dysenteria bilioso-
tagiosa, Trai. ad Rhen. 1738. 8. p. 104. *q)*

7) Besiehe des Herrn Boulduc Beobachtung
Rhabarber in deutschen Auszügen der Pariser Acad
Ao. 1710. p. 626. welcher derselben stärckende Kraft
net, welches zu bewundern.

8) So bereitet man auch aus derselben, nach A
tung des Hoffmanns, die bekandten Rhabarber-Rosin

4) Aloë. Ist der gummöse und hartzige Saft einer
dianischen Pflantze gleiches Nahmens, L. D. G. p. 116.
cher von den zerschnittenen sehr saftigen Blättern aus
schiedenen Arten gesammlet, und durch die Sonnen-
tze eingetrucknet wird. Doch ist diejenige, welche man
den Blättern der Aloës soccotrinae, vid. Comme

H

p) Man gebraucht öfters auch das Lapathum acut
oder die Grind-Wurtzel, allein, als ein Purgier-Mittel, be
sie wenig Kräfte, sondern ihr Nutzen ist in Blut-reinigenden Tr
cken, man pflegt sie auch mit Butter, oder Wasser, Wein,
Eßig, abzukochen, und den Grind damit zu waschen.
Saamen, welchen man eine Schweiß-treibende Kraft zuschr
kommen zu der Essentia antiscorbutica.

Es ziehen auch einige das Rhaponticum officinale hie
welches eben die Würckung, wie die Rhabarber, haben soll.

q) Anstatt der Rhabarber, oder mit derselben versetzt
dient man sich auch wohl der Myrobalanorum. Es sind di
Früchte, deren es fünferley Arten giebt, die besten sind die
ben. Weil sie aber sehr gelinde würcken, so muß die D
wenn sie für sich gegeben werden, etwas stärcker seyn.

Ferner Rhamnus Catharticus, oder Spina Ceruina, wor
der Syrupus in der Apothecke genennet wird. Man brau
davon die schwartzen Beeren.

. Amstelod. Part. I. fig. 48. p. 91. erhalten, die beste.
ird auch wohl die gantze Pflantze gestossen, ausgepresset,
er Saft gereiniget, und gleichfalls von der Sonne ein-
et. An Farbe ist die Aloe schwartzbraun, vom Geruch
, sehr bitter, und scharf vom Geschmacke, die verschiede-
rten, so wir von derselben in Apothecken haben, sind theils
einlichkeit, theils an Kräften voneinander unterschieden,

Caballina ist die schlechteste und unsauberste Aloe, wel-
che viel von den Unreinigkeiten des Bodens des Ge-
fässes, worinnen sie getrucknet worden, angenommen.

Hepatica, weil sie gleichsam eine Leber-Farbe hat. Die-
se ist schon reiner, stärcker vom Geruch, und bitterer
am Geschmacke.

Soccotrina, welche von der Insel Soccotera Asiens
ihren Nahmen hat, ist schön glantzend, vor andern
schwartz und rein.

Lucida, oder Soccotrina purior, welches die reinste
von der Soccotrina, vor andern glantzend, und beson-
ders schön schwartz ist, wodurch sie sich von denen
übrigen unterscheidet.

urgirende Kraft der Aloe ist sonderlich in den flüchtigen
en, welche mit vielen gummösen und wenig resinösen
en 9) eingewickelt, zu suchen. Man giebt sie, nachdem
einiget worden, von ℈ß — ℈j.

s wird dieses Purgier-Mittel unter gewissen Bedingun-
n denen Remediis alexipharmacis, stomachicis, diu-
s, emmenagogis, und die da haemorrhoides 10) ma-
gerechnet: Doch muß man sich wohl vorsehen, daß sie
ey hitzigen und hagern Leuten, ingleichen bey denen, so

viel Wein trincken, wie auch bey Schwangern, gebra
werde, da sie hergegen bey schwammichten und phlegmati
Körpern 11) öfters ungemeine Dienste thut. Dieweil
den gummösen Theil vor den gelindesten gehalten, so lös
denselben in Apothecken mit verschiedenen Säften von F
tern auf, und kochen ihn wieder ein, dahero wir denn A
rosatam, violatam etc. haben, welche von X. gr. — 3
geben wird. Das resinosum Extractum, so mit Bra
wein gemachet, und weniger gebräuchlich, giebt man
V — XV. gr. sie kommt sonderlich auch zu denen Elix
Proprietatis, welche mit oder ohne Acido, ingleichen
wäßrigen, geistigen, saltzigen und laugenhaften Auflös
Mitteln bereitet werden. Am gewöhnlichsten brauchet
sie unter die Pillen, welche, theils in Apothecken, theils, als e
dene Arcana der Aertzte, unter so mancherley erhabenen Na
der Polychrest und balsamischen Pillen, verkaufet we
Man rühmet auch die Aloe wider die Würmer. Aeuss
wird sie von vielen gebrauchet, die Wunden, Geschwüre
Fisteln, weil sie der Fäulniß widerstehet, zu reinigen, wie
in unterschiedenen Kranckheiten der Augen. Sie wird
zu vielen Pflastern gebrauchet.

9) Es werden, wie bekandt, in Deutschland vie
ten der Aloe in Gewächs-Häusern verwahret; Wi
cken hier, daß wir eine gesehen, welche viele Jahre,
ter und Sommer hindurch, frey auf der Spitze eines
Hauses gestanden, ohne daß ihr die Winter-Kälte gesch
Vielleicht wäre dieses weiter zu versuchen, wie die K
ter-Kenner von mehrern ausländischen Pflantzen e
ren, daß sie endlich unsere Luft vertragen.

10) ℥j. reiner Aloes hat, nach Cartheusers V
chen, ℥iij. resinöses, und ℥v. gummöses Extract
ben, wobey nur sehr wenige unreine, unauflösliche
an V. gr zurückgeblieben. Es verlanget auch der
ge, daß man sie mit Citronen-Saft, oder Eßig, au

weil dadurch zugleich das Hartzige mit solviret werde, von welchem Boulduc in den Auszügen der Pariser Academie Ao. 1708 p. 302. behauptet, daß es weniger purgire; denn er hat in der Hepatica mehr hartzige Theile gefunden, als in der Soccotrina, dahero auch jene gelinder würcket, als diese. Es hat aber diese letztere dreymahl mehr Saltz-Theile bey sich, als jene. Das Gegentheil behauptet Casp. Neumann, welcher VI. gr. resinosum mit ʒß. gummosi Extr. vergleichet. Wir halten beynahe dafür, daß die Kräfte der Aloe in den bittern wesentlichen Saltz-Theilen zu suchen, wodurch gleichsam die Gefässe mechanisch zerrissen werden, dahero auch derselben häufiger Gebrauch öfters Blut-Flüsse verursachet, und durch das Abwaschen mit Wasser gelinder an Würckung wird. Es ist aber überhaupt die Aloe allen denjenigen, welche truckene Gedärme haben, sehr schädlich, und verursachet sehr leicht die güldene Ader.

11) Wenn man sie vor dem Fluß der güldenen Ader giebet, soll sie diesen befördern, wenn sie aber bereits fliesse, im Gegentheil stillen, eben dieses sagen einige von der monatlichen Reinigung.

12) Besiehe Börhavii Hist. Plant. p. 605.

5) Sennae Alexandrinae folia, Sennes-Blätter. Es dieses kleine, länglichte, oben spitzige Blätter eines Stau-Gewächses gleiches Nahmens, L. G. D. P. 641. am schmacke ziemlich scharf, bitterlich und widrig, dabey starck n Geruch. Die Orientalische, welche aus Syrien, Per-, Arabien und Aegypten zu uns gebracht wird, behält alle den Vorzug vor der Italiänischen, Florentinischen und antzösischen, deren Blätter breiter, oben rund, und an Kräf-schwächer sind. Auch muß man sich hüten, daß die Blät-der Coluteae vesicariae, L. D. G. P. 506. welche auch gen der Gleichheit in Blättern deutsche Senne genannt rd, nicht mit der wahren, sonderlich Italiänischen, vermischt erden, weil diese Blätter gar nicht laxiren, sondern nur Krei-

pen verursachen. Die purgirende Kraft der guten S kommt von dem scharfen und flüchtigen Saltze her, 13) ches mit gummösen, resinösen und erdichten Theilen verkn ist, dahero sie auch das Kochen nicht verträgt, sondern muß infundiret werden. Man giebt sie, nachdem sie von den S geln, aber nicht von den Schoten, gereiniget, selten im Pu von ℈ß — ʒj. gemeiniglich aber in Infuso vor sich, oder andern von ʒj — ʒj. Am öfftersten aber werden sie mit dern Saltzen und Purgier-Mitteln, besonders in laxiren Kräuter-Püscheln, verschrieben. Ueberhaupt ist von der S ne zu mercken, daß sie niemahls Kneipen macht, wenn hartzige Wesen, so sie enthält, mit gnugsamen und gehöri Menstruo aufgelöset wird, 14) dahero sie, mit Milch in diret, so gelinde würcket, daß sie auch bey kleinen Kindern gegeben werden, welche sie, auf diese Weise mit Zucker vers oft vor andern Mitteln gerne nehmen.

Man hat auch ein Extractum foliorum Sennae in de Apothecken, welches von ℈ß — ʒß. gegeben, wenig larirt, a destomehr Kneipen macht, und den Urin starck treibet. gleichen Syrupum foliorum Sennae, diesen giebt man Kindern zu ʒj. Erwachsenen ʒj — ʒij. ausserdem kommen noch zu vielen andern zusammengesetzten Mitteln, und wer sonderlich mit Pflaumen und Rosinen vermischet, da man aber niemahlen mitkochen lassen muß.

13) Die Senne enthält ein flüchtiges Saltz, welc oft verraucht, und mit dem Wasser übergezogen wird, d wegen ist derselben Aqua destillata ein widriges Purg Mittel, und von ʒj. Blätter hat Cartheuser VII. gr. ses flüchtigen öhlichten, doch dicken Wesens vom Wa abgenommen, welches mit der würcksamen Kraft der S ne begabt war; sonst hat ʒj. ʒij. gummöses, und resinöses Extract gegeben, von welchen das letztere d stärckste ist.

14) Z

14) Die Blätter der Scrophulariae aquaticae maioris Bauh. sollen die Sennes-Blätter auch angenehm machen, so, wie es die Brasilianische Pflantze Yquetaye thut. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie Ao. 1701. p. 768. r)

Terebinthina Veneta, Venedischer Terpenthin, von werden wir unten ausführlicher handeln. Es wird e deswegen hieher gerechnet, weil er, wenn man ihn von —℥ß. verordnet, den Leib gelinde öffnet. Er wird auch mit dem Gelben vom Ey aufgelöset, zu Clystieren bis nderlich bey Geschwüren der dicken Gedärme, ver- en.

Der 2 Abschnitt
Von denen starck purgirenden Artzeney-Mitteln.

gantia fortiora sind solche einfache und zusammengesetz- Artzeney-Mittel, welche, wann sie auch in kleiner Men- ommen werden, dennoch wegen des starcken Reitzes, den empfindlichen Haut der Gedärme mittheilen, selten ihre kungen ohne Kneipen und Schmertzen verrichten. Hie- nnen mit Rechte alle Brech-Mittel gerechnet werden, man sie nämlich in so kleiner Dosi giebet, daß sie kein chen verursachen können, da sie dann insgemein nicht

r) Sonst wird die Wurtzel der Scrophulariae, als ein einigendes Mittel, sehr gerühmt. Den Nahmen scheint Einbildungs-Kraft der Botanicker beygelegt zu haben, e uneben, und wie ein Kropf, aussieht. Hieher gehört as Turpethum vegetabile, welches die Wurtzel von dem lvulo Indico alato maximo ist, und aus Ostindien zu uns ht wird. Man giebt es mit andern Purgantzen versetzt — ʒj. den Wassersüchtigen, es tödtet die Würmer, al- macht oft Grimmen im Leibe. Daher man behutsam umgehen muß.

ohne Unruhe purgiren; alle diese aber, in allzugrosser Me
gebrauchet, werden wie Gifte würcken. Unsere Betracht
verdienen folgende:

a) Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Agaricus, Lerchen-Schwamm. Dieses ist
Schwamm, welcher zu dem Geschlechte des Boleti geh
und auf dem Larice Matthiol. 101. Lerchen-Baum Tab
1348. L. D. G. P. 884. wächst. Es hat dieser Baum
nahe solche dünne, spitzige, aber kleinere und zärtere Bl
wie die Fichten, und werden derselben viele in einer gem
schaftlichen Scheide eingeschlossen. Wann dieser Baum
wird, und keinen Terpenthin mehr giebet, so findet man a
nem Stamme, selten auf seinen Aesten, dergleichen Schw
me 15) von verschiedener Grösse, wie eine Faust, auch
wie ein Kopf groß, rundlich, dabey eckicht und ungleich, in
dig weißlich, äusserlich mit einer dunckelbraunen Haut üb
gen. Am Geschmacke ist er anfänglich süsse, bald darau
ter, hartzig und widrig. Je weisser, leichter und weiche
stovortrefflicher ist er. Man bringt ihn häufig aus Tyro
andern Wäldern, wo diese Lerchen-Bäume wachsen. Es
die gummösen, resinösen und terpenthinichten Theile des Ba
in diesem Schwamme also verwandelt worden, daß sie
scharf und purgirend seyn, indem er an und vor sich selbe
resinoso-mucilaginosum und terrestre principium
In der Resina steckt sonderlich die purgirende Kraft, 16
hero allezeit zu derselben Auflösung geistige Mittel müsse
nommen werden. Er läßt sich wegen seiner zähen
schwer zu Pulver reiben, und dasjenige, was zu einem P
wird, ist so leicht und fein, daß es sich in die Falten der ne
haften Haut der Gedärme einsetzt, und Kneipen mit hef
Durchfällen verursacht; deßwegen derselbe selten im P
von ʒß. bis zu ʒj. gegeben wird, noch eher braucht ma

chiscos von selben, wann sie frisch seyn von ℈j — ℥j. gewöhnlichsten ist das Infusum, da der Lerchen-Schwam eder vor sich von ʒij — ʒvj. oder besser mit andern un- ie Purgier-Püschel verschrieben wird. Da er dann im nde ist, nicht allein die purgirende Kraft der andern zuge- n Mittel zu vermehren, sondern auch die schadhaften Säf- lctero, Arthritide, Asthmate, Malo hypochondriaco, buto etc. aufzulösen und abzuführen. Es wird auch ein actum aus demselben gemacht, welches, wegen des schar- nd eckelhaften Geschmacks, sehr widrig ist, und von ℈j — ℈ij. ben wird. Ingleichen wird das hartzige Wesen mit Brand- in ausgezogen, davon bisweilen VI. gr. bis ℈ß. verordnet . Wir haben auch Pillulas de Agarico, deren Dosis — ʒj. Der Agaricus kommt ebenfalls in die Hierapi- n cum Agarico, ingleichen wird er mit dem Lapide La- , Scammonio etc. zu dem Pulvere benedicto Paschalii Melancholiam, auch noch zu vielen andern Compositio- und Pillen-Massen, genommen.

15) Der grosse Kräuter-Kenner und unermüdete Na- tur-Forscher, *D.* Gleditsch, haben uns versichert, daß sie denselben an gantz jungen Lerchen-Bäumen gefunden, wann sie in rechten dicken Wäldern gestanden, ehe sie Terpenthin gegeben.

16) Bouldoc hat sowohl das Männchen, als Weib- chen, nach den falschen Benennungen des Agarici, unter- suchet. Ersterer gehört, als ein zusammenziehendes Mit- tel, gar nicht hieher, letzterer aber hat, sonderlich von der äusserlichen Schaale, weniger aus dem innerlichen Marck, eine scharfe Tinctur mit Wein Geist gegeben, wo zugleich ʒij. ʒix. von einem Wesen, mit Brey, zurückeliessen, wel- ches sich nicht weiter mit Wasser wollte aufschliessen lassen. Mit Weinstein-Saltz, oder Eßig, hat derselbe ein Extract gemacht, welches gelinder purgirte, dahergegen das Was- ser nichts von demselben aufgelöset. ʒij. haben auf die-

se Weise ℈j. und ℈ß. Extr. gegeben. Besiehe die Ac
ge der Pariser Academie Ao. 1714. p. 364.

2) Jalappa, Gialappa, Jalap-Wurtzel. Ist eine la
dicke, feste, schwere Wurtzel, welche, in rundte Scheibe
schnitten, zu uns gebracht wird. Aeusserlich ist sie an F
schwartzbraun, innerlich aschbraun und hartzig, am Geschm
etwas scharf und sehr widrig, dabey ohne Geruch. Sie
von einer Pflantze genommen, welche Mirabilis Peruvi
L. D. G. P. 29. genannt worden, 17) dergleichen auch
uns anjetzo häufig in Gärten gebauet wird, doch behält
mahl die ausländische den Vorzug, als welche, wann sie f
in Indien gegraben wird, viel Milch von sich giebt, und
macht hernach das hartzige Wesen in der getruckneten Wu
aus. Je schwerer und schwärtzlicher die Wurtzel aussie
und je leichter sie sich entzünden läßt, destoschöner ist sie, da
gegen die weißliche und leichte nichts nutzet. Es hat dies
ein scharfes Saltz in sich, welches sonderlich in der Resina
cket, 18) vermöge welcher sie die Gedärme ungemein re
und daher starcke und häufige Stuhlgänge verursacht.
wird die Wurtzel, zu Pulver gerieben, vor sich gegeben
℈ß — ℈ß. oder mit Wein infundiret zu ℈ij. doch ist das
wichte nicht zu bestimmen, weil man nicht weiß, wie viel
tziges Wesen darinnen enthalten, als welches allein 19)
Stuhlgang befördert. Wenn aber die Resina mit dem Bra
tewein ausgezogen worden, so giebt man dieselbe von II —
gr. und diese wird mit Saltzen, Mercurio dulci, und an
Purgantibus zu mehrerer Reitzung öfters verschrieben; da
selbe vor sich im Pulver gegeben, in denen häufigen Falten
Gedärme leicht hängen bleibt, so hat man dieselbe durch
Abreiben mit Mandeln zu verbessern gesucht, welche unter
Nahmen der Resinae pparatae in Apothecken aufbeha
w

). Da aber die alſo abgeriebenen Mandeln leicht verder-
und, vermöge ihrer erlangten Schärfe, mehr ſchaden, als
en, ſo thut man beſſer, wenn man die Reſinam entweder
nahl zum Gebrauch abreiben, oder aber in eine Emulſion
vandeln läßt, in welchem Falle ſelbige, weil ihre Schärfe
mpfet, viel gelinder würcket. Man hat auch in Apothe-
die Eſſentiam Jalappae, welche von L—LXXX. Tropfen,
noch höher, gegeben wird; weil aber derſelben Würckung
ewiß, ſo thut man beſſer, wenn man die beliebige Menge
Reſina auemahl im Brandtewein auflöſen läſſet. Wie
) das Puluis Diajalappae Mynſichti ʒß — ℈ij. Sie
nt überdieß noch zu vielerley Arten von Pillen, um ihnen
mehr reitzende Kraft zu geben. Das Gummoſum hat
e Kräfte. Ob ſie denen Kindern ſo ſehr zuträglich, daran
feln wir billig, weil denſelben alle ſtarcke Purgantia ſchäd-
ſeyn.

17) Andere glauben, es ſey dieſe Wurtzel eine Art des Convolvuli. Siehe Geoffroi T. II. p. 82.

18) Wepfer merckt in ſeinen Verſuchen von den Gif-
ten an, daß das Magiſterium der Jalappae zu ℈j — ʒß.
in zwey Hunden giftartig geweſen, indem es den Magen
entzündet.

19) Bouldue hat in ſeinen Verſuchen gefunden, daß die wäßrigen Extracte weniger purgiren, und hingegen mehr Urin treiben. In Anſehung der Menge von reſinöſen Extracten kommt es auf die Güte der Wurtzel an. Siehe die Auszüge der Pariſer Academie Ao. 1702. pag. 699.

3) Scammonium iſt ein eingetruckneter, mehrentheils har-
r, feſt zuſammenhangender Saft, welcher aber leicht zu
eiben, und, wenn man ihn an die Zunge bringet, milchartig
d, an Farbe iſt er ſchwartzgrau und glantzend. Er wird in
ppo und Smyrna von den Einwohnern aus der Wurtzel
Scammonii Syriaci, einer Art von Conuoluulo, vid.

Morison. Hist. Oxon. P. II. p. 2. gesammlet, welchen n
aber zu uns bringet, mag wohl aus der Wurtzel und dem Kr
te durch Auspressen und Einkochen gemachet werden, wei
ner mehr weiß, welchen aber die Einwohner vor sich gebr
chen, dieser aber grünlich. Am Geschmacke ist dieser S
scharf, bitterlich und widrig, dabey hat er einen üblen Geru
der von Aleppo wird vor den besten gehalten. Seine Kr
bestehet sonderlich in den häufigen hartzigen Theilen, mit t
chen eine unzertrennliche saltzige Schärfe verbunden, 20) da
er starck purgiret, und heftiges Kneipen, ja, bey dem gesu
sten Menschen stinckende, wäßrige Durchfälle verursac
Dahero auch derselbe nur bey Starcken kan gegeben werd
Man verschreibt dieses Mittel vor sich von ℈ß — ℈j. am
sten aber in kleinerer Dosi mit gelinden Purgantibus, da
es deren Kraft vermehre. Man glaubt, des Scammo
Schärfe zu mindern, wann man an desselben Pulver den Ra
vom angezündeten Schwefel gehen lässet, welches alsdenn I
grydium, oder Scammonium sulphuratum, oder co
tum, heißt, und an Kraft und Würckung beynahe mit
Scammonio übereinkommt. Andere haben es mit dem S
te von Quitten, und mit andern sauren Sachen, zu verbes
gesucht: allein, alle dergleichen Verbesserungen bedeuten n
viel, indem es dennoch seine Schärfe behält. s)

Aus dem Scammonio wird, wie aus der Jalappa, die
sina, nur aber in grösserer Menge, indem es beynahe $\frac{7}{8}$. Th
hält, mit Brandtewein ausgezogen, welche von gr. II —
und zwar am besten mit Mandeln abgerieben, und auc
Emulsionen, gegeben wird, so, wie wir bereits bey der Jala

s) Noch andere rathen, es mit ölichten Sachen, oder
dem Gelben vom Eye, u. d. g. zu versetzen.

nert. 21) Es wird auch eine Essentz daraus gemacht, und ist besten, wenn man ʒj. Resinam in ʒviij. Spiritus vini auflö- o weiß man, wie viel jede Drachma Spiritus Resinam hält, Dosis ist LX—C. Tropfen. Ferner ist das Pulvis Comitis Warwik, oder Cornachinus, berühmt, welches aus gleichen ilen Diagrydii, Antimonii diaphoretici und Cremoris rtari bestehet. Dessen Dosis ϑj — ʒß. in Erwachsenen, säugenden Kindern aber von VI — IX. gr. bey welchen es aber ebenfalls schädlich ist. Man hat auch die Tabu- purgantes Sylvii von selbigen, wie auch das Elixir pur- s Michaelis, so aus folgenden zusammengesetzt ist:

℞. Rad. Jalap. ℔jß.
Sem. Cartham ℔j.
Scam. Rosat.
G. Gutt. āā. ʒß.

tr. c. ℞. Dos. gutt. L — LXX. welchem sie denn noch uam Cinnamomi und Syrupum acetositatis Citri zu- en. Viele andere Compositiones zu geschweigen, zu wel- n das Scammonium genommen wird.

20) Man lese die Versuche des Boulduc, l. c. an. 1702. p. 87. welcher, vermöge des Weinstein-Saltzes und Wassers, alles Würcksame vom Scammonio aufgelöset, und dieses Extract vor das sicherste und beste hält. Es ist auch der aufgelöste Saft des Scammonii durch ein wäßriges Decoctum vom Süßholtz ein gantz gelindes Mittel.

21) Beyde Resinae gerinnen, so bald Wasser darauf gegossen wird, und machen einen Klump, deswegen sie al- lezeit, mit Zucker abgerieben, müssen verschrieben werden.

4) Cortex interior Sambuci et Ebuli. Hollunder und tich-Rinde Matth. 874. Attig Tabern. 1160. L. D. G. 111. Es ist dieses die weiß-gelbliche Rinde von dem ollunder, oder Attich-Baum, welche beyde an Kräften über-

übereinkommen; ersterer ist ein bekandter Baum, letzterer nur von diesem darinnen unterschieden, daß er ein Stand Gewächs, welches etwas breitere Blätter hat, die, nebst Blüthen, einen Geruch, wie bittere Mandeln, von sich geb Wenn sowohl von der Wurtzel, Stamm, als Zweigen, die äu fere graue, und darunter liegende grüne Schaale abgesond worden, so kommt die weisse zum Vorschein, welche die Nat Forscher Alburnum nennen. Es wird diese, welche am G schmacke widrig, scharf und bitter, abgeschabet, mit Wein oi Bier infundiret, auch wohl nur der Saft derselben ausgepre und als ein starckes Purgier-Mittel gegeben. Es schließt d selbe ein scharfes, wesentliches Saltz in sich, welches vermöge ist, das Wasser, wann es beweglich, sonderlich in Wassersüch gen, auf eine erstaunende Weise aufzulösen und abzuführen.

Man giebt diese Rinde von ʒj — ʒij. im Infuso, den au gepreßten Saft aber von ʒß — ʒj. Zu eben dem Ende pf gen die gemeinen Leute die Turiones, oder jungen Sprosse so im Früh-Jahre ausschlagen, wie Sallat zu essen, da öfte Brechen und Purgiren zugleich erfolget. Man machet au aus den reifen Beeren Roob Ebuli, oder Sambuci, welch zum Purgiren von ʒß — ʒj. gegeben wird; Doch ist es meh als ein auflösendes und Schweiß-treibendes Mittel, gebräuc lich, wird auch bey den bösen Hälsen zum Gurgel-Wasser g nommen. Die Saamen werden gleichfalls im Pulver zu ʒ und im Infuso vinoso zu ʒß. als ein Hydragogum gerü met. Die Apothecker destilliren auch ein Wasser aus der A tich-Wurtzel, welches, in grosser Menge genommen, gleiche Kra haben soll. Uebrigens ist diese Rinde und die Blätter ein vo trefflich Mittel, äusserlich auf die ödematösen Geschwülste z legen. Was mehr von dieser Pflantze zu wissen, wird unte vorkommen. 22)

22) E

22) Es ist kaum eine Pflantze, welche so gut und auf verschiedene Art zu nutzen, als der Hollunder. Die Rinde der Wurtzel und Zweige macht Erbrechen und Purgiren; das Innerste derselben ziehet mit dem Schwamme, Auricula Iudae genannt, welcher auf demselben wächst, zusammen; die Blüthen erweichen und lindern; das Wasser der Blumen und Roob zertheilen, und treiben Schweiß; das Oel aus dem Saamen löst die stockenden Säfte auf. Es wird also der scharfe Saft der Wurtzel in der wohlriechenden Blume angenehm und gelinde. Wie wir dieses in vielen andern Arten der Pflantzen wahrnehmen.

) Iridis noſtratis radix, blau Lilien, oder Schwertel-
ß, Matthiol. 21. Taber. 1032. L. D. G. P. 8. Es ist
s eine kriechende, dicke, runtzlichte und knotichte Wurtzel,
e, wann sie frisch ist, einen starcken Geruch, und schar-
vidrigen Geschmack hat. Wegen der sehr widrigen
ärfe, so die Wurtzel, besonders, wann sie frisch ist, besitzet,
sie niemahls, ausser in der Wassersucht, verschrieben;
nan dieselbe vor sich zu ʒß. und mehr, auch im Infuso mit
n von ʒß—ʒvj. giebt: So ist auch der ausgepreßte Saft
ben von ʒij — ʒß. ingleichen das Extractum von gr.
ʒj. im Gebrauch. Wann die Wurtzel trucken ist, wird
linder, und mehr zum Zertheilen und Auflösen der stocken-
Säfte zu denen Infusionen mit Wein verordnet. Gleiche
t hat auch die Iris alba florentina, deren Wurtzel sich
ener, nur durch den Violen-Geruch, unterscheidet. 23)
wir sie nicht frisch haben können, so wird sie mehr zum
ösen im Catarrho, Asthmate etc. verschrieben, bißweilen
ret sie bey Kindern. Sie muß schön weiß, starck vom
ch, nicht wurmstichigt, und allzusehr eingetrucknet seyn,
nan sie mehrentheils in Apothecken findet.

23) ʒj. dieser Wurtzel hat, nach denen Erfahrungen des Neumanns, ʒj. und XVII. gr. Extr. resin. und gummosi ʒiij. gegeben, doch nach der Auflösung mit Wasser

gab

gab sie nur VIII. gr. Resinam, das Uebrige war Erde, das Würcksame steckt allein im hartzigen Wesen. gab auch dieselbe ein riechendes und nach Veilchen sc ckendes Wasser, aber kein Oel.

6) Cortex und Extractum Esulae, Wolfs-Milch Ex und Rinde. Es können hierzu alle Arten der Wolfs-M Esulae oder Tithymali, gebrauchet werden, insgemein nimmt man den Tithymalum Pini foliis Boerhav. XX welche Esula minor officinarum Lobelii, auch Cypari repens. genennet wird. L. D. G. P. 166. Diese, wie übrige, enthält einen dicken, weissen, scharfen Saft, welcher, serlich auf die Haut geleget, dieselbe, vermöge seiner Sch anfrißt, dahero derselbe, die Wartzen und Krehen-Auge den Füssen wegzubringen, als ein beitzendes Mittel, geb chet wird. Woraus sich denn leicht abnehmen läßt, vor eine heftige Würckung derselbe haben müsse, wann e nerlich genommen wird. Man weichet die Rinde der W tzel in den stärcksten Eßig, oder andern sauren Mitteln Stunden ein, hernach trucknet man selbige wieder, und sie im Pulver von ℈j — ʒß. oder im Infuso von ʒj — Es wird dadurch, wenn bißweilen nichts mehr helfen wo eine unglaubliche Menge Wasser bey Hydropicis abgefü Das Extractum wird aus der gantzen Pflantze mit B tewein, oder Molcken, auch andern sauren auflösenden Mi verfertiget, wodurch man, dessen Schärfe zu mindern, sic geblich schmeichelt. Man verordnet es zu ℈ß — ℈j. weilen kocht man auch ʒij. von den Blättern dieses Tith li im Molcken, und giebt es durchgeseihet zu eben dem zwecke. Die Saamen von der Esula No. X — XII. sie innerlich genommen werden, machen ebenfalls starcke D fälle, und erfordern einen ausgepichten Magen, sonst ver chen sie, wie die übrigen Praeparata Esulae, Entzündu und würcken wie Gifte. Wann man in dem Wasser

die gelinden Purgier-Mittel versucht, und nichts ausrichten
so muß man denn wohl endlich auf dergleichen scharf rei-
e kommen, weil der feste, zähe, verhärtete Schleim die gan-
Ober-Fläche der zottigten und nervenhaften Haut, wie mit
e Glas-Rinde, überziehet. Da aber, wie wir bereits ge-
t, ein starcker Reitz erfordert wird, wann die Einsaugung
s aus den Gefässen getretenen Safts vor sich gehen soll, da
h den stärckern Zufluß jene Gefässe gleichsam leer werden
sen, so ist klar, wie bißweilen dergleichen scharfe Sachen,
onst bey einem Gesunden Gift seyn, hier doch dienlich seyn
nen. Indessen rathen wir einem jeden, auch bey den Was-
ichtigen mit dergleichen Mitteln behutsam umzugehen.

7) Elaterium ist der eingekochte, braun-schwartze Saft
Cucumeris asinini, oder sylvestris, Spring-Gurcken- oder
ls-Kürbis-Saft, Matth. 849. Tabern. 868. L. D. G.
353. genannt. Am Geschmacke ist er sehr scharf und wi-
, macht daher öfters Erbrechen und starckes Purgiren.
n giebt ihn, wegen seiner beynahe giftartigen Schärfe, in
cken oder wassersüchtigen Körpern selten über I — IV. gr.
nderlich wird er in Anasarca und Hydrocele gerühmet,
freylich, wie eben jetzo erwehnet, ein starcker Reitz vonnö-
ist. 24) Denjenigen, welche das Elaterium nicht ver-
gen können, verordnet man die Wurtzel des Cucumeris asi-
i von gr. XV — ℈ß. in Wein geweicht, und ausgepreßt
nehmen. 25) Es kommet auch das Elaterium zu dem
tracto panchymagogo Crollii, und dem Unguento de
thanita Mesuae, wie auch zu andern Compositionen. Der
Michael hat eine Tinctur mit Spiritu vini ☿sato dar-
gemacht, deren Dosis ʒj — ʒij.

24) Man lese des Mart. Listeri Exercitationes de morbis chronicis, Amstel. 1698. Exercit. I. de hydrope.

25) Boul-

25) Bouldue will aus der getruckneten Wurtzel beste Extract mit Wasser gezogen haben, welches, n seinen Erfahrungen, sicher von XXIV–XXX. gr. zwar am besten mit Rhabarber und Wermuth-Saltz setzt, kan gegeben werden. Die Pflantze hat nichts H tziges, deßwegen der Bouldue hier zuerst auf die bes dern essentiellen Saltze der Pflantzen geführet wort welche so starck, als die Resinae, purgiren können. verdienen diese Stellen gantz nachgelesen zu werden in deutschen Auszügen der Pariser Academie Ao 1719. p. 2

8) Colocynthidis pomum, Coloquinten-Apfel, ist dieses eine Pflantze, welche sich um andere windet, und Aegypten, wie Melonen, wächst, Matth. 828. Täber. 8 L. D. G. P. 854. Die Frucht ist, wenn sie getrucknet uns gebracht wird, leicht, weiß, rund, in der Grösse und G stalt einer Pommerantze, innerlich ist sie schwammicht, gle sam wie aus Blätterchen zusammengesetzt, trucken, weiß leicht, am Geschmack ungemein bitter, widrig, scharf, so, sie auch die innerlichen Theile des Mundes leicht angreifft. diesen schwammichten Wesen liegen noch viele kleine Saam dem Gurcken-Saamen nicht ungleich, nur rundter, dicker härter. Diese erwehnte Pulpa enthält viele schleimichte, und nig hartige Theile, 26) welche aber mit den allerschärfsten S tzen verbunden seyn, vermöge welcher sie die Ober-Fläche Gedärme so heftig reitzen, daß öfters blutige Durchfälle erfolg Ja, es wird auch dadurch, wegen ihrer scharfen Saltze, in entlegensten Orten, das stockende oder sonst schadhafte Geb aufgelöset, daherro dieses Mittel von denen Aertzten wider alle gefährliche langwierige Kranckheiten angerath wird. Z.E. in Apoplexia, Cephalalgia, Epilepsia, Al mare, Vertigine, Hydrope varia, Lepra etc. Man gi die Pulpam Colocynthidis, zu einem feinen Pulver ge ben, von V—XII. gr. in Infuso zu ℈j. Weil sie aber vor s

schn

: zu pulverisiren, auch hernach, wegen ihrer Leichtigkeit, de-
alten von der zottichten und nervenhaften Haut der Gedär-
ırck anhänget, auch leicht heftige Schmertzen, Kneipen
Erbrechen macht, so wird sie selten in Substantz verschrie-
ondern sie machen in Apothecken aus dem Pulver mit
z einiger schleimichten Säfte Trochiscos, welche noch
en Arabern her Trochisci Alhandal genannt, und von
V. gr. verschrieben werden. Insgemein setzt man sie
illen-Massen zu mehrern Reitz zu. Sie machen ferner
xtractum Colocynthidis in Apothecken, welches, von
III. gr. verschrieben, ebenfalls starck purgiret, auch wird
em Saamen derselben ein Oel gepreßt, so, äusserlich auf
abel geschmieret, starck purgiret, sonderlich bey Kindern
ürmer abführet, aber innerlich, wegen seiner Schärfe,
icht zu gebrauchen ist. Endlich bereitet man noch eine
ıtiam Colocynthidis, welche, mit andern gelinden Mit-
ersetzt, besonders wider die Würmer gelobet wird. Sonst
ıt man dieselbe in die Clystiere bey Apoplecticis von
Zij. da denn beym Durchseihen wohl muß in Obacht ge-
nen werden, daß nichts von der Pulpa mit durchgehe,
es sonst heftiges Kneipen verursachet. *t)* Sie kommt
mit in das Extractum Panchymagogum Crollii, und
manni, wie auch in das Unguent. de Arthanita, und
e Compositiones mehr.

26) Boulouc hat aus Zviij. nur Zß. hartziges, aber
Ziij. saltziges Extract erhalten, weit mehr hat Neu-
mann in seinen Versuchen bekommen. In den bittern
wesentlichen Saltz-Theilen scheinet allein derselben hefti-
ge Würckung zu liegen. Besiehe die Auszüge der Pari-
ser Academie Ao. 1701. p. 688.

9) Sol-

t) Noch besser ist es, wenn man ein Nodulum daraus ma-
und es darinn abkochen läßt, und mit Mittelsaltzen versetzt.

9) Soldanella Tabern. 1165. oder Brassica marina thiol. 369. L. D. G. P. 52. wächst an verschiedenen des Meeres in Franckreich, den Niederlanden ꝛc. Sie ha ne, rundte, steiffe Blätter, welche, wenn sie frisch seyn, milchichten Saft bey sich führen, und vom Geschmacke und saltzig sind. Dieser scharfe Saft wird ausgedruckt zu ʒß. gegeben, welcher zu wiederholtenmahlen starck pu und sonderlich alsdann die übeln Säfte in Hydropicis, pochondriacis, Scorbuticis, Cacochymicis und Cach cis abführen soll. Die frischen Blätter werden auch vo Einwohnern bis zu ʒß. und ʒj. im Sallat gegessen. uns trifft man dieselbe nur in botanischen Gärten an, un truckene Pflantze ist aus unsern Apothecken wenig zu ge chen. Sie geben das Pulver derselben zu ʒi — ʒij. u Infuso zu Mj. Die frischen Blätter können auch mit ten auf die kalten Geschwülste der Füsse gelegt werden.

10) Gratiola und Asarum gehören auch in dieses tel, von welchen wir aber unter den Brech-Mitteln geha und gezeigt haben, daß sie solche scharfe Theile in sich s sen, welche bey Wassersüchtigen ebenfalls vermögend sind stockende Wasser aufzulösen, und auszuführen. 27)

27) Boulduc bemercket, daß die Gratiola, mit versetzt, wider die Würmer und Wassersucht ein gel und sicheres Mittel abgebe, und wegen des zusam ziehenden Geschmacks habe sie auch eine Kraft zu stär und lobet sie daher in der rothen Ruhr. Das W löset das meiste davon auf, das Extract aber, mit Geist gemacht, purgiret heftiger, jedoch dasjenige der Wurtzel gelinder. Besiehe die deutschen Auszüg Pariser Academie Ao. 1705. p. 505. *u)*

b)

u) Noch kömmt hierzu das Mezereon, Seidenbast von die schwartzen Saamen, so etwas grösser, als die Pf kö

b) Aus dem Mineral-Reiche gehöret noch hieher:

) Aurum fulminans, Platz- oder Schlag-Gold. Die- gleichsam ein Gold-Kalck, wann das Gold mit Aqua aufgelöset, und dazu Oleum ☥r. p. deliqu. so lange ge- lt wird, bis es nicht mehr brauset, so fällt ein gelbliches n zu Boden, welches hernach mit Wasser abgewaschen, Schärfe beraubt, und unter diesen Nahmen in Apothe- aufbehalten wird. Es besitzt dasselbe eine purgirende t wegen des anhängenden scharfen Acidi nitrosi und Sa- mmunis, welches daher klar, weil sein Gewicht vermeh- rd, indem man aus ʒj. Gold ℈jv. Aurum fulminans : Also muß nothwendig von dem sauren Auflösungs- l was darzu kommen seyn, welches denn auch die Kraft rgiren ausmacht. Man giebt es von II—IV. gr. und da es dann auch oft starcken Schweiß treibet, und noch laxiret, wann es mit Saltzen versetzet wird. Man rüh- s besonders in Hydrope, wie auch in Ictero und andern opfungen. Besonders soll es in Colica flatulenta und nodica, welche mit starcken Verstopfungen vergesellschaf- enlich seyn; Wann in solchen Fällen nichts helfen will, dieses baldige Dienste thun. Man braucht es auch in riride, vornehmlich, wann dieselbe von dem Mercurio, ach der Salivation im Körper geblieben, entstanden. Weil

r, sind, gebraucht werden. Sie sind überaus scharf und end, und purgiren sehr heftig, deswegen sie auch nur elten, und in den äusserſten Fällen, wie in Wassersuchten, nigen Granen, verordnet werden.

erner die Cuscuta, Flachsseide eine, zarte Pflantze, welche est um den Flachs zu wickeln pflegt, sie schmeckt scharf und , und wird in vielen Kranckheiten gerühmt; sie ist aber sehr im Gebrauche.

es uns aber an gewissern und bessern Mitteln in diesen F
nicht mangelt, so haben wir nicht nöthig, dasjenige, so vo
gewisser und zweifelhafter Würckung ist, zu erwählen. U
haupt soll man nicht leicht zu dergleichen Drasticis purg
bus, welche den Giften gleich, schreiten, wo nicht besonder
dicationes dieselben nothwendig erfordern. *v)*

Zuletzt kan man derer jenigen Aertzte üblen Gebrauch gar
billigen, welche der scharfen Purgier-Mittel heftige Würc
zu hindern, dieselben mit Anodynis und Opiatis verset

v) Das Gold ist das schwerste und kostbarste unter
Metallen, ja, allen bekandten Körpern in der Welt; es läß
in keinerley Weise in seine Bestandtheile zerlegen, soviel
immer die Alchymisten von ihrem Stein der Weisen, und
einer Solutione radicali des Goldes träumen, so hat den
kein aufrichtiger Chymicus, so lange die Welt stehet, das w
Menstruum, worinn es sich gäntzlich auflösen läßt, ang
können. Denn, daß es im Goldscheidewasser nicht völlig
gelöset werde, siehet man aus gegenwärtigem Proceß mit
Platz-Golde, das sich, als ein annoch würckliches Gold, wi
um präcipitiren läßt, zum unläugbaren Beweise, daß es
in seine Bestand-Theile zerlegt war, sondern die würcklichen
Theilgen im Scheide-Wasser geschwommen haben. Dem
geachtet scheinen einige neuere das Aurum potabile un
Gold-Tincturen nicht gäntzlich zu verwerfen. D. Eber
in seinen Gedancken von den Würckungen der Artzeney-M
p. 53. glaubt, es müsse, wegen seiner Schwere, ungemein w
sam seyn, die festen Theile des Körpers stärcken, und die
stopfungen öffnen, und dieses vorzüglicher, als das Eisen,
welchem diese Kräfte bekandt sind. Werden aber auch
unsere Gefässe eine proportionirte Gegenwürckung gege
nen so starcken Druck thun können? und wird nach seiner T
rie nicht das Geblüte allzuschwer und dicke werden, und die
ten Haar-Röhrchen zerreissen müssen? Wie manchem wir
nicht schon im Beutel zu schwer! Wenigstens müßte man
suche damit anstellen, und ausmachen, ob es das Blut aus
Ader ꝛc. nicht gar zu dick und unbeweglich mache?

ch die Bewegungen in unserm Körper so unordentlich
n, daß daher oft übele Folgen entstehen; dann, indem
ewegung, so die scharfen Purgier-Mittel erregen, durch
piata gleichsam wieder unterdrücket werden, so findet das
s scharfe Purgans Gelegenheit, sich noch länger in den
rmen aufzuhalten, und öfters daher Entzündungen zu ver-
en, da es sonst durch den geschwinden erregten Motum
alticum bald würde fortgeschafft werden.

s sind überdieses noch in denen Apothecken allerhand,
berwehnten einfachen, zusammengesetzte Purgier-Mittel,
elchen wir die gebräuchlichsten nach ihren Nahmen und
hieher setzen wollen, als da sind:

Electuarium benedictae laxativae Dos. ʒß—ʒj.
— Cassiae cum Manna ʒß—ʒj.
— Diaphoenicon ʒij—ʒß.
— de Hiera picra Galeni ʒj—ʒij. zu Clystieren, sonst aber innerlich ℈j—℈ij.
— dia Cathol. ʒß—ʒj.
— lenitivum cum Manna ʒij—ʒvj.
— de Prunis laxativum ʒj—ʒjß.
Essentia Catholica purgans ʒß.
Pillulae de Agarico ʒß—ʒj.
— Aloephanginae ℈ß—℈j.
— cum Diagrydio — —
— cum Gum. Ammoniaco —
— Becherianae a gr. XV—ʒß.
— Stahlianae — —
— Hoffmannianae gr. XV—ʒß.
— Aureae ℈ß—ʒß.

Pillulae Francofurtenſes	℈ß—ʒß.	
— Angelicae	—	—
— Cochiae Rhaſis	℈ß—ʒj.	
— Hermodactyl.	—	—
— de Succino Craton.	℈ß—ʒß.	
— Anglicanae	—	—

Und was dergleichen Compoſitiones mehr, welche am
bey dem Zwölfero, Lemery, und andern Diſpenſat
können nachgeſchlagen werden, damit man von derer
Ingredientibus einige Wiſſenſchaft erhalte, und ſie vo
men beurtheilen lerne.

Das 4 Kapitel

Von denen Schweiß-treibenden Mitte

§. 1.

Als Sanctorius a Sanctorio durch Erfahr
wahrnahm, daß ſein Körper alle Tage fünf Pfu
nehme, ohne daß eine mercklíche Ausführung geſch
ſchloß er, daß dieſes durch die unſichtbaren Dämpfe,
aus der gantzen Oberfläche der Haut, und ſonderlich bey
Athemholen aus denen Lungen, als wo ſich dieſe an glat
glántzende Körper anlegen, weggehen müßte, und belegt
dieſe Abſonderung mit dem Nahmen der unempfindlichen
dünſtung, welche auch bis auf unſere Zeiten, dem Erfin
Ehren, Perſpiratio inſenſibilis Sanctoriana heiſſet.

§. 2. Der durch den Harvæum erfundene Umla
Säfte in thieriſchen Körpern, die Erfahrungen des
Dodarts, Gorters, und anderer, die unvergleichlichen
gröſſerungs-Gläſer des Leuwenhöks, und des Ruyſ

Einspritzungen der Gefässe, zeigten endlich die Wege, rch diese unsichtbare Ausführung geschehen könne und

3. Alles dieses (§. 2.) Erwehnte zusammengenommen, be- klärlich, daß sich die Pulß-Adern zuletzt mit unzählich vie- inen Oeffnungen, theils in der Ober-Fläche der Haut, theils derer Lungen, endigen, und diese von dem Blute abgeson- Feuchtigkeit durchlassen; welche Ausführung aber durch bergezogene Häutchen gemäßiget, und gleichsam in Ord- gehalten wird.

4. Diese, auf der Haut sich endigende, Gefässe sind, wie brigen Pulß-Adern, mit einer zusammenziehenden und hnenden Kraft begabet, dahero, wenn dieselben gäntzlich mengezogen werden, auch die unempfindliche Ausdün- aufhöret und unterbrochen wird, wann sie sich aber sehr tern, so verwandelt sich diese wäßrige Feuchtigkeit in Tropf- welche wir Schweiß zu nennen pflegen. Diese ist auch it bey dem gesündesten Menschen auf eine kurtze Zeit eine ckheit zu nennen. Wir sagen mit Recht, daß die blose eiterung der Oeffnungen der letzten Pulß-Adern die Quel- es Schweisses abgeben, da die wenigen wahren Drüsen haut nicht zureichend sind, eine solche Menge Schweiß ab- dern, zumahl auch bey heftigen Schweissen allezeit die dünstung weniger, ja, gar unterbrochen, ist.

5. Weil durch diese Ausführung der unmercklichen pfe eine grosse Menge feiner Säfte aus unserm Körper afft wird, (§. 1.) und mit denenselben, wie die Versuche isen, auch viele krancke und verdorbene Theilgen aus dem üte mit weggehen: so läßt sich daraus leicht abnehmen, die geschwächte, oder völlig aufgehobene Ausdünstung ver- dene Kranckheiten verursachen könne, und warum der Artzt ald sich bemühen müsse, dieselbe wieder herzustellen, zumah-

len, da solche fast bey allen Kranckheiten mit leidet, auch i
mein den besten Weg abgiebet, wodurch die verdorbenen T
der Säfte können aus dem krancken Körper abgeführet werd

§. 6. Alle diejenigen Artzeneyen also, welche vermö
seyn, die unsichtbare Absonderung und Ausführung der
flüßigen oder schädlichen Säfte, durch die Schweiß-Löch
Haut, zu befördern, werden Medicamenta diaphoretic
nannt: Und wenn selbige also vermehret wird, daß sich D
fen auf der Haut ansetzen, heissen sie Sudorifera.

§. 7. Mit diesem Nahmen werden sowohl schwächere
stärckere Mittel, welche bitter, mit beständigen oder flüch
Saltzen begabt seyn, ferner hartzige, erdichte, und dergle
mehr, beleget. Wiedenn zu diesem Kapitel sonderlich di
gen Artzeney-Mittel von denen Schrifftstellern gerechnet
den, welchen man sonsten keine Kraft hat zueignen können
dem die meisten nur, vermöge des warmen Wassers, wom
eingenommen, oder gekocht werden, würcken, und wir al
und vor sich wenig wahre Schweiß-treibende Mittel be
wie wir in deren Abhandlung mit mehrern vernehmen wer

§. 8. Die Artzeneyen aber, so die unempfindliche Aus
stung vermehren, und den Schweiß zuwege bringen sollen,
sen eigentlich folgende Veränderungen durch ihre Kräft
krancken Körper hervorzubringen im Stande seyn.

1) Da diese Absonderung nur durch die zartesten Ge
unsers Körpers geschicht, welche auch nothwendi
feinsten lymphatischen Feuchtigkeiten enthalten
müssen diese Mittel die Säfte gehörig auflösen
verdünnen, damit sie durch diese kleinen Oeffnu
ausgeführet werden können.

2)

) Die zusammengezogenen Schweiß-Löcher der Haut schlapp machen, und zugleich dadurch eröffnen, damit das abzusondernde durchgehen könne.

) Die Kräfte des Hertzens und derer Pulß-Adern vermehren, damit diese durch ihre stärckere und geschwindere Zusammenziehung die Säfte von innen nach der Ober-Fläche des Körpers bewegen.

) Wird darzu erfordert, die, unsern Körper umgebende, Luft also zu mäßigen, daß sie diese Ausführung noch mehr durch ihre Wärme befördere, folglich die Würckung der Schweiß-Mittel unterstütze.

§. 9. Was also im Stande ist, eine oder mehrere von 8.) erzählten Veränderungen in unserm Körper zuwege ringen, das wird auch nach denen Umständen mehr oder iger diese Ausführung befördern.

§. 10. Aus dem, was (§. 8.) angeführet, erhellet deutlich, mancherley die diaphoretischen und Schweiß-treibenden tel seyn können. Besonders ist das Wasser, als das beerdünnende Mittel, hieher zu rechnen, ferner alle zertheie und auflösende Artzeneyen, welche die schadhaften und enden Säfte beweglich und zur Absonderung geschickt mäkönnen; Ingleichen die Krampf-stillenden, als wodurch Krampf der Nerven, so die Schweiß-Löcher zusammenzieund verschließt, vermindert und gestillet wird. Auch gehören er alle diejenigen angenehmen, reitzenden und Hertz-stärden Mittel, welche, indem sie die Nerven des Hertzens und r Pulß-Adern reitzen, auch in denselben eine stärckere und hwindere Bewegung hervorbringen. Endlich kommen hinzu solche Mittel, welche nur äusserlich gebrauchet, und ch Hülfe eines gehörigen Verhalten diese Absonderung be-

fördern, indem sie theils die Säfte nach der Ober-Fläche
Haut locken, theils auch die zusammengezogenen und verst
ten Schweiß-Löcher öffnen und erweitern.

§. 11. Wir sehen also, wie weitläuftig dieses Kapitel
würde, wenn wir uns in die Abhandlung aller, zu der Beförd
rung der Diaphoresi dienlichen, Mittel einlassen wollten. A
glauben, daß es zureichend sey, diejenigen allein zu betrach
welche theils vermöge des warmen Wassers, worinn sie
gelöset worden, das Geblüt verdünnen, und durch die Wä
die Säfte in Adern ausdehnen, und die Schweiß-Löcher
chergestalt erweitern, theils auch, vermöge ihrer flüchti
scharfen und gewürtzartigen Theilgen, die Bewegung der
sten Theile, sonderlich des Hertzens und derer Pulß-Adern,
mehren, dahero das Geblüt auflösen, und nach der Ober-
che der Haut, wenn das übrige Schweiß-treibende Verha
darzu kommt, bewegen.

§. 12. Weil aber die Schriftsteller sonderlich denen
dichten Theilen, welche zuletzt nach der Zerstörung der th
schen Körper übrig bleiben, insgemein eine grosse und beso
re Schweiß-treibende Kraft zuzueignen pflegen; diese aber
den flüchtigen Theilen der Thiere nichts mehr besitzen, son
nur, als lockere und schwammichte Erden, die Säure im A
gen und Gedärmen einsaugen, damit sie nicht in das Blut ü
gehen, und das Geblüt gleichsam, wie alle saure Dinge, v
cken, überdieß auch die laugenhaften Saltze im Geblüte fr
gemacht werden, und also nach ihrer Eigenschaft dasselbe n
auflösen, verdünnen, und zu dieser Absonderung geschickt
chen; so müssen wir aus dem Grunde auch denen erdi
Mitteln einen Platz in diesem Kapitel einräumen.

§.

§. 13. Die so verschiedenen Schweiß-treibenden Artzeney-tel sind nun in folgenden, bey den Krancken vorfallenden, ständen vornehmlich zu verordnen:

) Wann die Ausdünstung durch verschiedene Ursachen geschwächet und unterdrücket worden.

) Zu der Zeit, da sich die Kranckheiten brechen, und die schadenden, gekochten, und zubereiteten Säfte durch den entstandenen critischen Schweiß mit Erleichterung des Krancken ausgestossen werden.

) Wann das Schadhafte in Säften, oder das feine Ansteckende in denen Kranckheiten von sehr flüchtiger Art ist.

) Wann der Körper des Krancken von Natur zum Schweisse sehr geneigt ist.

) Wann man aus der besondern Beschaffenheit derer epidemischen Kranckheiten gelernet, daß sich dieselben allein durch starcke Schweisse zu endigen pflegen.

) Bey verschiedenen Verstopfungen in der gantzen Ober-Fläche der Haut, z. E. in Anasarca, Scabie, Purpura, und andern Kranckheiten, welche mit einem Ausschlage verbunden.

) Wann eine gewisse Absonderung zu starck vor sich gehet, so werden öfters Schweiß-treibende Mittel mit gutem Nutzen gegeben, weil dadurch der häufige Zufluß nach jener vermindert, diese hingegen vermehret wird. Z. E. in Diarrhoea, Diabete, Asthmate.

§. 14. Diejenigen Umstände, welche, Schweiß-treibende ttel zu geben, verbieten, sind besonders folgende:

) Wann die Kranckheit noch im Zunehmen, die schädlichen Theile zur Ausführung noch nicht geschickt, und von der Natur und durch die Artzeney-Mittel gehörig zubereitet worden.

) Bey Leuten, die niemahls schwitzen.

3) In

3) In dem Sudore colliquativo Hecticorum und Phth
sicorum sind selbige ebenfalls schädlich.

§. 15. Wir schreiten also nun zu der Betrachtung der A
tzeneyen selber, welche vermögend seyn, die benöthigte Ausfü
rung durch die Schweiß-Löcher der Haut entweder wieder he
zustellen, oder zu vermehren, und zwar betrachten wir folgende

Der 1 Abschnitt,
Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Absinthium vulgare latifolium, Matthiol. 508. g
meiner Wermuth Tabern. 1. und Absinthium Ponticu
Matthiol. 509. Pontischer Wermuth Tabern. 16. L. I
G. P. 296. genannt. Beyde werden in Apothecken, und vo
nehmlich die obersten Spitzen der Stengel mit denen Blum
und Blättern, gebraucht. Der gemeine Wermuth wächst h
uns häufig, hat einen scharfen, angenehmen und gewürtzhafte
Geruch, und sehr bittern Geschmack. Dieses und die Chym
schen Erfahrungen bezeugen zur Gnüge, daß derselbe ein flüc
tiges und gewürtzhaftes Saltz enthalte, weswegen es ein stä
ckes Oleum essentiale destillatum giebt, welches aber selte
in Apothecken aufrichtig zu haben ist. Auch erhält man, nac
dem es zu Asche gebrennet, und solche ausgelauget worden,
ne ziemliche Menge eines Feuer-beständigen laugenhaften Sa
tzes. Erstere Bestand-theile, welche mit vieler Erde verbu
den, machen das Wesentliche unserer Pflantze aus, vermö
welchen sie sonderlich Diaphoresin verursachet. Das Absi
thium Ponticum wird gleichfalls in unsern Gärten gebau
ist dünner an Blättern, weniger bitter, aber gewürtzhafter
dahero es auch eine stärckende Kraft besitzt. Wegen seiner b
sonde

dern Bitterkeit, so sich im Wasser auflösen läßt, ist der Wer-
th ein sehr gutes Magen-reitzendes, Dauung-beförderndes,
Blähung-treibendes Mittel, und wird zu dem Ende äusser-
und innerlich gebraucht, vornehmlich in langwierigen Kranck-
ten, welche einen Schleim zum Grunde haben, und mit ei-
Schwäche des Magens und der Galle verbunden seyn, als
Malo hypochondriaco, Scorbuto, Febribus intermit-
tibus, Ictero, und zwar, wo man die schwachen Einge-
yde stärcken will, giebt man es im Infuso vinoso. 1) Ver-
ge seines wesentlichen Saltzes eröffnet es die verstopften Ge-
e, und die gewürtzartigen Theile reitzen die Fibern, und ge-
ihnen eine Kraft, die aufgelöseten übeln Säfte, sonderlich
ch den Schweiß, auszuführen. Der frisch ausgepreßte
ft wird ebenfalls in erzählten Kranckheiten, sonderlich in
Gicht, und wider die Würmer, gelobet; man machet fer-
in den Apothecken aus demselben Aquam und Oleum de-
larum, wie auch coctum, Essentiam simplicem und com-
sitam, welche von ʒß — ʒj. gegeben wird. Ingleichen das
tractum, dessen Dosis ℈ß — ℈j. ferner Conservam, Sy-
pum de Absinthio von ʒij — ʒß. Das Feuer-beständi-
Laugen-Saltz des Wermuths, welches ein vortreffliches auf-
ndes Mittel in langwierigen Kranckheiten abgiebt, und daher
Verstopfungen der Eingeweyde, so noch nicht in Scirrhum
rgangen, unvergleichlich hebt, giebt man von ℈ß—℈ij—ʒj.
gnugsamen Wasser verdünnet. 2) Es wird auch dieses
en Apothecken mit Citronen-Saft vermischet, da es denn
ein Mittel-Saltz wird, so wegen seiner nunmehro verlohr-
Schärfe gelinder würcket. Dieses heißt Sal Absinthii
arum, und wird in gleicher, ja, höherer Menge mit gutem
ßen, in eben den Kranckheiten, ingleichen Urin zu treiben,
schrieben, auch insbesondere, wo man die Laugen-artigen Sal-
wegen ihres allzuscharfen Reitzes, und Auflösung des Ge-

blüts

blüts fürchtet, auch von der herrschenden Schärfe im Körp
durch gewisse Zeichen, noch nicht gnugsam versichert worde
Das frische Kraut wird äusserlich auf die Wasser-Geschwül
gelegt, da es, indem es die Ausdünstung vermehret, diese un
mein verringert. So leget man es auch, als ein stärcken
Mittel, auf die Gegend des Magens, und thut es in die C
stiere wider die Würmer.

1) Einige tragen Bedencken, die heftigen bitte
Artzeney-Mittel in anhaltenden Kranckheiten in Men
zu gebrauchen, weil sie, nach der Erfahrung des Wep
ri, in den Thieren Krämpfe hervorgebracht; man lese
Hecquet am obenangeführten Orte, und den Geoffr
Mat. Med. Tom. III. p. 12.

3) Die Feuer-beständigen Laugen-Saltze, so du
das Verbrennen der Kräuter, nach Art des Tachen
bereitet werden, kommen aus allen Pflantzen miteinc
der überein, ob sie wohl der Apothecker unter verschie
nen Nahmen aufbehält, und solche aus den kostbares
Pflantzen, als Zimmet, ꝛc. machen soll. Es werden a
diese öfters durch Zuthuung der Schwefel-Säure ver
dert, damit sie leichter zu crystallisiren, aber zugleich
gen der Vitriol-Säure Mittel-Saltze werden. Man
se von diesem Nutzen Börhavens Chymie Proceſſ.
wo er auch zugleich bestimmt, wie solche zu gebrauch
Wider die Säure der Hypochondristen thun sie mehr,
alle so gewöhnliche erdhafte Mittel, ja, öfters so viel,
die Gesund-Brunnen-Wasser selber.

2) Agrimonia, oder Eupatorium veterum, Matthi
112. Oggermenige, oder Odermenge, Taber. 330. L. D.
P. 606. genannt. Das Kraut, so in Apothecken gebrau
wird, ist ziemlich scharf, dabey ein wenig zusammenziehend v
Geschmacke, vom Geruch aber, wenn es frisch, ist es an
nehm. Es schliesset etwas flüchtiges, wesentliches Saltz,
wenigen gewürtzhaften, aber viel erdichten Theilen verbund
in sich, giebt auch ein häufiges Feuer-beständiges Saltz, v
mä

je welcher Bestand-Theile es im Stande ist, mit Wasser, Bier, infundirt, gelinde aufzulösen, und den Schweiß zu rdern, dahero es in Verstopfungen der Eingeweyde, ver- enen gewöhnlichen Blutflüssen der monatlichen Reinigung güldenen Ader, gelobet wird. Wann es starck mit eben en Auflösungs-Mitteln kochet, so reiniget und ziehet es ge- e zusammen, und wird in Vlceribus internis Renum, patis, Pulmonum, Mesenterii, etc. gerühmet; Wie es n auch äusserlich zum Einspritzen, und die Geschwüre und nden zu reinigen, gebrauchet wird. In Apothecken ma- sie davon Aquam destillatam, Syrupum, Conservam, ntiam, Extractum; auch ist der Succus expressus ge- chlich.

3) Angelica sativa Matth. 414. wie auch Angelica pa- ris, sive sylvestris major, minoribus foliis, Angelick, elwurtz, Tabern. 230. L. D. G. P. 661. genannt, von den Pflantzen wird die Wurtzel und der Saame gebraucht. y uns wird sie zwar in Gärten gebauet, die meiste aber mt aus Böhmen, von den Alpen, und Pyrenaeischen Gebür- welche auch, indem sie hartziger, viel kräftiger ist. Diese hat n drey Finger, und wohl noch dickern Kopf, der sich in vie- leste endiget, äusserlich ist sie an Farbe schwartz, grau und tzlicht, innerlich aber weißlich, und, wann man sie zerschnei- so siehet man die hartzigen, gelblichen Puncte in Menge. hat einen sehr scharfen und bitterlichen Geschmack, dabey cken und gewürtzhaften Geruch: Woraus also erhellet, daß Würcksamkeit dieser Wurtzel sonderlich von dem häufigen rtze abhange, mit welchem eine Menge flüchtiges ölichtes lz verknüpft ist, dahero man auch in der Destillation vie- Oel erhält, und solche demnach mit Recht unter die schar- auflösenden und hitzigen Alexipharmaca, Carminativa,

Cepha-

Cephalica, Uterina etc. gehöret, weil sie durch ihre star zertheilende Kraft, die in diesen Gegenden befindlichen üb Säfte auflöset, und sonderlich auch durch den Schweiß a führet. Man giebt die Wurtzel vor sich ℈ß — ℈j. sie w auch mit Nutzen zu der Essentia alexipharmaca Stahlii setzet. Sonst machen sie in Apothecken noch von derselb Aquam und Oleum destillatum, Essentiam und Extractu welches letztere aber wenig Schweiß-treibende Kräfte besitz weil das Flüchtige durchs Kochen verrauchet. Der Saam hat mit der Wurtzel beynahe gleiche Kräfte.

4) Aquilegia flore violaceo, Aquilina Matthiol. 4 L. D. G. P. 752. Aqueley mit der blauen Blüthe. Pflantze wächset manchmahl wild, doch wird sie meist bey in Gärten gebauet, da sie denn mit verschiedenen Farben Blumen spielet. Die Wurtzel und das Kraut wird selten braucht, wohl aber die Blumen und der Saamen, welche Schweiß- und Urin-treibendes, Salpeter-artiges, wesentlic Saltz besitzen sollen, so sonderlich im Saamen mit viel Schleim und wenigem flüchtigen Saltze, welches mehr in Schaale steckt, verbunden ist. Der Geruch ist in den B men sehr geringe, und die schwärtzlichen Saamen haben keinen, der Geschmack aber ist bey letztern mehlicht und sch nicht, erstere aber schmecken nach nichts. Die Blumen w den sonderlich die Hitze zu dämpfen verordnet, weßhalben m aus denenselben mit dem Phlegmate Vitrioli eine Tinctur bereitet, welche besonders in Masern und Pocken zu ℈j—℈ zum Kühlen verschrieben wird. Ferner machen sie von den selben einen Syrupum und Conservam, wie auch Mel Aq legiae. Der Saamen wird in denen erwehnten Fällen n mehr angerathen, wenn man ihn entweder im Pulver ℈ß — ℈j. giebt, oder aber aus demselben eine Milch berei welche dergleichen Ausschlag mit gutem Erfolg austrei

Es wird auch durch Verbrennung der gantzen Pflantze euer-beständiges Laugen-Saltz daraus verfertiget, welches ndern von dergleichen Art übereinkommt.

3) Diese und dergleichen ähnliche Tincturen bekommen allein ihre Würckung von dem Phlegmate Vitrioli, durch dessen Säure sie kühlen, und der Fäulniß widerstehen, wiedenn Sydenham in den faulenden Pocken Spiritum Vitrioli selbsten angerathen.

Betonica flore purpureo Matth. 672. Betonien- t Tab. 931. L. D. G. P. 203. ist eine Pflantze, welche g wild wächst, und wovon das Kraut und die Blumen in ecken gebräuchlich. Sie hat ein Feuer-beständiges, mit flüchtigem verbundenes, Saltz in sich, welches auch den Geschmack zu erkennen, indem sie saltzig und bitter- hmeckt, vom Geruche aber scharf und gewürtzhaft ist. halben sie mit Wasser, wie Thee, aufgegossen, gantz ge- zertheilet, eröffnet, und die Ausdünstung befördert. Sie sonderlich unter die Herbas cephalicas, carminativas, rhriticas, vulnerarias etc. gerechnet, weil sie die schad- n Säfte, sonderlich durch den Schweiß und Urin, aus- n soll. In Apothecken bereitet man davon Aquam de- tam, Essentiam, Syrupum, Sal, Succum, Conservam, actum und Emplastrum de Betonica, welches letztere opf-Wunden gebrauchet wird.

Calendula L. D. G. P. 384. siue Caltha hortensis hiol. 844. und Calendula palustris, Ringel-Blumen. nd diese besonders der Grösse nach unterschieden, die, so in en wächst, hat grössere und goldgelbe Blumen, da jene gen, welche auf den Aeckern wächset, blaß-gelbe träget. Geruch derselben ist starck und angenehm, am Geschmacke sind sie bitterlich. Wann die truckene Pflantze verbrannt , giebt sie ein Prasseln von sich, woraus klar, daß sie ein,

dem Salpeter ähnliches, und wenig flüchtiges wesentliches S
mit vielen erdichten und wenig öhlichten oder schwefelhaften T
len besitze. Es werden dahero durch dieselben die dicken und s
michten Säfte aufgelöset, und die Verstopfungen im Ict
Mensibus suppressis etc. gehoben, besonders aber besitzen s
eine Diaphoretische und Alexipharmische Kraft, darum sie
in Austreibung derer Exanthematum und in der Pest
sehr gerühmet worden. Selten giebt man den ausgepre
Saft der gantzen Pflantze, oder der Blüthen, allein von ℈j—
Am gebräuchlichsten sind die Blumen in Infuso und Dec
von ℈ß — ℈j. In Apothecken bereiten sie davon Aquam
stillatam, Succum, Conservam, Extractum, Sal, wie
Acetum Calendulae, welcher in heftigen Kopf-Schme
der Stirne, dem Pulß und den Fuß-Sohlen umgeschl
auch, als ein verwahrendes Mittel in der Pest, gerühmet
Einige machen auch einen Spiritum per fermentatio
aus denenselben.

7) Camphora, siue Caphura, wird aus denen Insul
und hinter China, Jamaica und Zeylon, nach Holland
bracht; in welchen Gegenden derselbe aus denen Wur
Holtz, Zweigen und Blättern gewisser Bäume von den
wohnern durch Kochen erhalten wird; weil aber dieser
mit vielen Unreinigkeiten vermischet ist, so reinigen oder
niren ihn die Holländer durch die Sublimation, obglei
rechte Art und Weise, wie es geschiehet, noch unbekandt

Der Baum, woraus der gemeine Campher gemacht
gehöret zum Geschlecht des Lauri L. D. G. P. 133. 4
heisset Arbor Camphorifera Japonica foliis laurinis. K
Amstel. P. I. P. 185. fig. 95. Es hat derselbe schön
ne Blätter, in Gestalt wie der Birnbaum, ist auch vo

se, welche auch bey uns wohl riechen, wann sie gerieben
en. Wir haben aber noch eine andere Art vom Campher,
e aus dem Baume, so geritzt wird, quillet, oder aus der
chälten Baum-Rinde, wie auch aus desselben Holtze, von
Einwohnern mit vieler Mühe in kleinen Stücken gesamm-
ird. Es ist ungewiß, ob dieser Baum von jenem unter-
en, ausser darinn, daß er auf der Insel Borneo und Su-
a wächst, dieser aber ist weit kostbarer, und kommt gar
zu uns, dabey ist er weniger flüchtig.

usserdem haben wir noch verschiedene Arten vom Campher,
e durch die Kunst bereitet werden. So machen sie den-
in Indien, aus dem Arbore Zeylanica Cinnamomea,
er Rinde der Wurtzel desselben, wie auch aus der Radice
ariae. Er wird auch bey uns aus der Mentha, Salvia,
smarino, Abrotano, Millefolio, Schoenanto, Juni-
, Cardamomis etc. gemacht. Herrmann hat einen
em Serpillo, Hoffmann aus dem Ligno Aloës, und
mann aus dem Thymo verfertiget, welche aber alle we-
nutzen. Es wird also der in unsern Apothecken gewöhn-
gereinigte Campher in runden Massen, welche Gestalt er
den Sublimir-Gefässen erhält, aus Holland zu uns ge-
t, an Farbe muß er schön weiß und durchsichtig, ohne Fle-
am Geschmacke bitterlich, scharf, dabey etwas erkältend,
und durchdringend vom Geruch, und im Anfühlen seif-
seyn, ferner sich leicht entzünden, und vor sich nicht zum
Pulver reiben lassen. Der Campher verbrennet in freyer
ohne daß er das geringste von seinen wesentlichen Theilen
läßt, in verschlossenen Gefässen subliniert er sich gäntzlich.
Feuer ist nicht mit Wasser zu löschen, im Spiritu Vini
r sich völlig auf, ingleichen im Spiritu Nitri, Aqua Re-
Olco Vitrioli, Amygdalorum dulcium, nicht aber im
ser, oder Sale Tartari und Spiritu Salis Ammoniaci.

In der freyen Luft verfliegt er endlich gantz, durch welche
genschaften er sich fast von allen Körpern unterscheidet; d
ro auch die Schriftsteller allezeit zweifelhaft gewesen, unter
che Klasse er zu setzen sey. Da man aber in der Untersuch
desselben folgende Bestand-Theile gefunden, als: 1) ein h
ges verbrennliches Wesen, 2) wenig Wasser, 3) eine sehr
Erde; so scheinet es wohl ein besonder flüchtiges, hartziges
sen zu seyn, welches von den ölichten und sauren feinsten T
gen also gemäßiget ist, daß die sauren Saltze sich nur d
das Verbrennen an den Tag legen. Man hat allezeit w
der Kräfte des Camphers sehr gestritten, da er bald zu den
lenden, 5) bald zu den hitzigen Artzeney-Mitteln gerechnet
den, doch behalten wohl, unsers Erachtens, die letztern R
indem der Campher, wegen seiner feinen, flüchtigen und s
fen Theilgen, in welche er durch die Wärme im Körper a
löset wird, geschickt ist, durch die kleinsten Gefässe unsers
pers, vielleicht selbst der Nerven, zu gehen, die in denens
stockenden Feuchtigkeiten, vermöge seines feurigen Reitzes,
zulösen, ja, die Schärfe der faulenden Säfte zu mäßigen,
die Heftigkeit des scharf gewordenen Nerven-Safts viel
selbst zu mindern. Indem er also die Gefässe in den na
chen Zustand setzet, und das Schädliche durch den Reitz d
sten Theile und Nerven ausführet, so ist er auch vermöge
erkälten; sonst aber würckt er allezeit, als ein flüchtiges, gei
artiges und reitzendes Mittel, welches freylich die besten
phoretica seyn, und aus den Gründen wird er in allen F
bus continuis, acutis, malignis, catarrhalibus, sond
aber in exanthematicis, gerühmet, vornehmlich in solchen
len, wo die Kräfte des Lebens fehlen, und der schwache
zu erkennen giebt, daß die Natur des Artztes Hülfe bed
Ferner wird er gerühmt, die Blähungen zu treiben, un

atliche Reinigung, die von verstopften Gefässen der Mut-
urückgehalten wird, wie auch Lochia, zu befördern; aus-
m eignet man ihm noch viel mehrere Kräfte zu, 6) und
ihn von II — V. gr. — ℈ß. im Pulver, im Bolo, oder
im süssen Mandel-Oel aufgelöset, ingleichen in Emulsio-
nit dem Gelben von Ey, oder Mandeln, gerieben. Aeus-
h zertheilt er auch ungemein, und wird in Entzündungen
ebraucht; doch ist nicht zu leugnen, daß, so vortrefflich auch
s Mittel, es dennoch eine genaue Beurtheilung des Artz-
rfordere, maassen es ein heftig würckendes Mittel, mit wel-
vieles auszurichten ist, aber welches auch sehr leicht schaden
enn es zur Unzeit und ohne gehörige Sorgfalt gebrauchet
. Dahero es denn auch geschehen, daß ihm die Schrift-
üble Würckungen zugeschrieben, als: daß er oft Aengst-
iten verursache, und das Rasen und Wachen vermehre,
hl, wenn er in grosser Dosi zur unrechten Zeit gegeben
; auch ist er allerdings unwürcksam, wenn ihn der furcht-
Artzt zu spät in Todes-Nöthen hervorsucht. Sie ma-
in Apothecken den Spiritum Vini Camphoratum, wel-
sonderlich zu äusserlichen Umschlägen und Reiben, wenn
zertheilen will, gebraucht wird, öfterer aber durch seinen
Gebrauch mehr schadet, als nutzet. 7) Ferner den Spi-
n Theriacalem Camphoratum, dieser kommt zu der
ura simplici, welche eines der gelindesten Schweiß-trei-
n Mittel in hitzigen Fiebern abgiebt. Noch ist gebräuch-
as Unguentum Album Camphoratum; wie er denn
zu vielen Pflastern genommen wird. Wir haben auch
chiscos, Electuaria und andere Compositiones, wo er
nkömmt, bey welchen allen das zu beobachten, was bey dem
pher selber inacht zu nehmen. Er wird auch gebraucht,
se Theile, die wir erhalten wollen, vor den Insecten und
äulniß zu bewahren. 8)

4) Der Campher-Baum hat zu unsern Zeiten im Königl. Botanischen Garten zu Berlin geblühet, da erkannt, daß er mit dem sogenannten Lauro regia übe komme. Herr D. Gledi sch hat solchen in Kupfer st lassen, und wird nächstens denselben genau beschrei

5) Es wird dieses, wegen seines kühlenden Gesch und weil er zu ℈ij. von einem Gesunden eingenom keine Hitze machet, vermuthet, da aber II. oder III bey Krancken den Körper erhitzen, so muß es wohl auf ankommen, ob er wieder ausdünsten kan, oder In langwierigen Zufällen, und wider die Bläh kan er sicher des Tages zu ℈j. verschrieben werden, anders dem Krancken nicht der Geruch zuwider ist.

6) Grönfelt hat ihn, als das beste Mittel, erh wodurch man die Schärfe der Spanischen Flieg dern könne, und solche mit demselben sicher, sond in eingewurtzelter Gonorrhoea, gegeben. Schreib thet, solchen in der Pest mit dem Mercurio dulci brauchen. Er soll auch zur Keuschheit helfen, viel indem er die Ausdünstung stärcker macht, verring die Absonderung des Saamens.

7) Es verursachet dieser öfters Scirrhos der D sonderlich Erysipelas scirrhoidem. Er treibt die s Materie, welche Gicht und Glieder-Schmertzen ve chet, von den Theilen, welche dessen Wuth aushalten ten, auf die edlen Eingeweyde, und setzt dadurch gantz geschwind dem Leben des Menschen Gräntze es denn also zu verwundern, daß der Campher de resten Menschen so fürchterlich ist? und ihn auch d ge Artzt nur selten brauchen kan und darf?

8) Und aus der Ursache wird er mit Salpete Myrrhen von den Wund-Aertzten in Gangraena, s lich senili, gerühmet. Zum äusserlichen Gebrauch man besser Oleum Camphorae, als Spiritum, ne oder denselben trucken aufstreuen, weil er mit dene rituosis verbunden, unsere Säfte leichtlich verdicke zäher machen kan. So ist auch nichts von dem chen derer Compressen zu hoffen, weil der Campher verflieget, als der Brandtewein.

8) C

) Capillus Veneris, Adianthum nigrum Matthiol. Frauen- oder Venus-Haar, Tabern. 1183. L. D. G. 45. Es gehöret diese Pflantze unter die sogenannten llares, oder Epiphyllospermas, deren fünf Sorten 9) othecken aufbehalten werden, und hat gantz dünne brau- Stengel, woran kleine eingeschnittene Blätter, eins gegen ndere über, wachsen. Es hat einen schwachen Geruch, einen etwas bitterlichen Geschmack, dahero dessen Be- Theile meistentheils Erde, welches mit wenigen Feuer-be- igen, und noch weniger flüchtigen Saltzen verknüpft ist; r der letztern kan solche, mit Wasser infundirt, die Aus- tungen befördern, sonst aber soll sie wegen der übrigen Be- Theile eine Kraft haben, die verstopften Eingeweyde zu nen, und zugleich zu stärcken, deswegen es in Verstopfung eber und des Miltzes verschrieben wird. In Apothecken n sie den Syrupum Capillorum Veneris simplicem inpositum, ingleichen den Syrupum Adianthinum Fer-, zu welchen die übrigen Arten von dieser Pflantze mit an- zertheilenden Mitteln gebrauchet werden.

9) Die übrigen sind Adianthum album, seu Ruta muraria, Adianthum aureum seu Polytrichon aureum, auch Muscus aureus capitatus, Trichomanes, Asplenium seu Ceterach.

) Carduus Benedictus, oder Cnicus, Matthiol. 594. ebenedicten Tabern. 1066. L. D. G. P. 323. Die nitze wird bey uns in Gärten gebauet. Die Blätter der- n sind länglich, schmal, und mit Stacheln versehen, der- hen auch sonderlich um den Kelch der Blume wahrzuneh- , die Blätter mit der Blüthe werden in Apothecken ge- cht, welche einen sehr bittern Geschmack, aber schwachen uch, haben. Dabey enthalten sie ein häufiges Feuer-be- diges Saltz, welches mit wenig flüchtigen und vielen erdich- Theilen verbunden ist, von welchen auch die Schweiß- und

Urin-treibende Kraft abhanget, wann sie mit Wasser gek
oder infundiret werden. Sonsten zertheilen sie, eröffnen,
stärcken die Gefässe, und werden deßwegen wider den sch
chen Magen, Verstopfung der Eingeweyde, sonderlich in ka
Fiebern und der Gelbsucht, mit gutem Nutzen gebrauchet.
Saame dieser Pflantze, welcher äusserlich gelblich, und
mit vielen kleinen Stacheln versehen ist, besitzt gleiche Kr
und wird sonderlich in Emulsionen, den Ausschlag zu beförd
gelobet, man giebt ihn auch im Pulver zu ʒß. Eben die K
te soll auch der Saamen von dem Carduo Mariae bes
Aeusserlich reiniget das Decoctum von dem Kraute die V
nera, Ulcera cancrosa und Fistulas. In Apothecken
chen sie davon Aquam destillatam, Conservam, Syrup
Essentiam, Extractum und Sal, auch ist der frisch ausgep
te Saft der Pflantze im Früh-Jahr wohl zu gebrauchen.

10) Diese Kräfte von dem Cardebenedicten,
derlich wider die kalten Fiber, beschreibet Borhav
der Histor. Plantar. p. 201.

10) Carlinae Radix, Cardopatium offic. Matth
490. weisse Eberwurtz, Tabern. 1068. L. D. G. P. 3
Die Pflantze wächst auf den Gebürgen in Thüringen, D
men und der Schweitz; die Wurtzel ist ohngefehr einer H
lang, eines Daumens dicke, äusserlich bräunlich, innerlich w
mit gelben Streiffen, hat einen sehr durchdringenden, gew
haftigen Geschmack, und scharfen angenehmen Geruch.
Bestand-Theile dieser Wurtzel sind also ein häufiges wese
ches Oel, und vieles Hartz, 11) und überdieß gummöse
wenig erdichte Theile. Vermöge der erstern ist sie im S
de, die Verstopfungen der Gefässe aufzulösen, und, als ei
tziges Mittel, sonderlich durch den Schweiß, auszufüh
Weßhalben sie auch, als ein besonderes Alexipharmac
in der Pest gerühmet wird; sie kommt zu dem Ende in di

a vinosa zu ʒj — ʒß. man giebt sie auch im Pulver von — ϑj. Weil sie einen sehr scharfen und starcken Geschmack , muß man sie nicht allzuhäufig gebrauchen, wenn dieselbe andern einfachen Artzeney-Mitteln zugleich verschrieben wird. an lobt das Infusum vinosum mit der Radice Pyrethri ähmung der Zunge, wenn es oft in Mund genommen, und Zeitlang darinnen gehalten wird. Sie kommt mit unter Essentiam Alexipharmacam Stahlii, und andere Compositiones, ad Theriacas, und dergleichen Mitteln, welche Giftigen in der Pest hauptsächlich widerstehen sollen.

11) ℔j von der Wurtzel giebt, nach Neumanns Erfahrungen, ϑijß. Oleum destillatum, aus ʒij. erhält man mit Brandtewein ʒijß. gr. VIII. Extr. das Wasser aber löset davon ʒjv. und ϑij. auf, doch ist das erstere weit kräftiger. Denen hysterischen Körpern soll sie sonderlich zuträglich seyn, wie Börhave in der Hist. Plantar. anführet.

11) Centaurium minus Matth. 488. Tausend-Gülden-aut. Tabern. 1166. L. D. G. P. 106. Es wächst das-e bey uns häufig, und wird sonderlich der oberste Theil des engels mit den Blumen in Apothecken aufbehalten. Die ätter sind schmal, länglicht und kurtz, die Blumen aber schön roth, auch bißweilen weiß, der Geschmack ist sehr bitter, Geruch aber schwach. Es kömmt an Bestand-Thei-12) dem Carduo Benedicto am nächsten, und wird also, we- seiner zertheilenden und stärckenden Kraft, sonderlich wider Schwäche des Magens und anderer Eingeweyde, vornehm- aber in kalten Fiebern, gebrauchet. Es wird mit Wasser, r Wein, infundiret, oder auch gekochet; äusserlich nimmt n es unter die Decocta, die Wunden und Geschwüre zu rei-gen, ja, es wird auch wohl bey dergleichen Kranckheiten in-lich gelobet. In Apothecken bereiten sie daraus Aquam

destillatam, Essentiam, Conservam, Extractum, Sal, welc
alle, das Wasser ausgenommen, noch gantz wohl zu gebrauche

12) ℥j. Summitat. Centaur. minor. giebt, wie Ne
manns Erfahrungen lehren, ʒiij ℥ij. Spirit. Extract. i
Gegentheil ʒv. ℥j Extr. aquos. Es hält auch dersel
dafür, daß es am besten mit Wein infundiret werde, u
dessen Kräfte aufzulösen. Nach Schultzens Meynu
soll die Conserva und das Extractum purgiren; dieses g
schicht vielleicht wegen der stärckenden und Verdauung
befördernden Kraft, weil dergleichen bittere Mittel glei
sam künstliche Galle fürstellen, und dahero würde dies
noch weit mehr von dem frisch ausgepreßten Safte zu ho
fen seyn. Borhave sagt gar, daß es Erbrechen mach
und die Fieber so gut, als der Cortex Peruvianus, ve
treibe. Auch rühmet er es wider den Biß der tollen Hu
de, man lese die Hist. Plant. desselben p. 302.

12) Chamaedrys Matth. 597. Gamanderlein Tabe
768. L. D. G. P. 190 oder klein Bathengel. Es hat die
kleine und niedrige Pflantze länglich-runde, eckichte, etwas ei
geschnittene, schön dunckelgrüne Blätter, deren Geschmack b
ter und scharf, der Geruch starck, angenehm und gewürtzart
ist. Es besitzt also ein häufig flüchtiges und wesentliches b
teres Saltz, vermöge welches es im Stande, die Verstopfu
gen in denen Gefässen aufzulösen, auch Schweiß und Urin
treiben. Besonders wird es in der Gicht und Glieder-Re
sen gelobt, ingleichen im Scorbut, Gelbsucht, kalten Fieb
wenn es mit Wasser, oder Wein, infundirt, auch gekocht wir
Man nimmt es auch, die Geschwüre, Fisteln und Wund
damit zu reinigen. In Apothecken wird davon Aqua dest
lata, Conserva, Syrupus, Succus expressus, Essentia, u
Extractum gemacht.

13) Chinae Orientalis Radix, China, oder Pocken-Wu
Die Pflantze, welche mit dem Corrice Chinae nicht zu v
wechseln ist, wächst in beyden Indien, und ist, nach den

Beschr

schreibungen der Schriftsteller, ein Smilax caule aculea- foliis orbiculato ovatis, inermibus quinque nerviis, cher an denen Bäumen in die Höhe läuft, und sich an de- selben anhänget. Die Abbildung davon siehe in Kämpfe- Amoen. exot. p. 783. Man hält die Ost-Indische urtzel, welche aus China gebracht wird, und daher auch Nahmen hat, insgemein für besser, als die Americanische, che kleiner ist, und äusserlich mehr roth-schwärtzlich aussie- Die beste China-Wurtzel ist groß, dicke, knollicht gewach- äusserlich röthlich, innerlich mehr weiß-gelblich. Sie hat nen Geruch, und einen schwachen schleimichten und erdhaf- Geschmack. Die Güte derselben bestehet vornehmlich da- n, daß sie nicht wurmstichig, sondern dicht und schwer ist, rum verschreibt man auch allezeit Chinam ponderosam. ie enthält also wenig hartzige, 13) aber viel erdichte und leimichte Theile, daher sie mit Wasser abgekocht, zum or- ntlichen Getränckе gantz gut zu gebrauchen, weil es beynahe schmackhaft, um dadurch die Schärfe des Geblüts zu ver- nnen, und solche durch den Schweiß auszuführen. Zu dem nde wird sie oft im Malo hypochondriaco, Scorbuto, Ar- ritide, Gonorrhoea, Lue Venerea, Febribus lentis etc. ordnet. Wie sie denn ehedem, als ein besonderes bewähr- Mittel, wider die Frantzosen gelobet und erhoben worden. ie wird mit Unrecht, unter starcke Decocta und zu der Es- ntia Lignorum genommen.

13) Nachdem Neumann aus Zij. Rad. Chinae Zv. Jß. Extr. aquosi erhalten, lösete der Brandtewein nur noch XIV. gr. davon auf.

14) Cichorei sylvestris et hortensis Radix, Matth. 88. Hindläuft, oder Wegwart-Wurtzel, Taber. 467. L. G. P. 345. Diese gemeine Pflantze, so auf allen Wegen getroffen wird, hat unten lange, gezackte, rauhe Blätter,

aus

aus welchen ein hoher Stengel treibet, der mit blauen, weiß
auch, jedoch sehr selten, mit gelben Blumen gezieret ist.
den jungen Pflantzen führet die Wurtzel, Stengel und B
ter, einen milchichten Saft bey sich, welcher in der Pflan
so auf dem Felde wild wächst, ungemein bitter schmeckt; Wo
aber dieselbe in Gärten gebauet wird, ist derselbe mehr sch
micht, und weniger bitter, dahero auch das Kraut und W
tzel in Sallaten gegessen wird. Aus diesem Grunde hat m
auch zweyerley Wurtzeln des Cichorei in Apothecken:

1) Die Sylvestrem, welche eines Fingers dicke, äusser
an Farbe graulich, innerlich mehr weißlich und holtzig, am
schmacke bitter, und gelinde zusammenziehend ist.

2) Die Hortensem, welche, weil die äussere Haut ab
schälet worden, weiß von Farbe, viel dicker, nicht so bitter, u
weit schleimichter vom Geschmacke ist. Beyde haben kein
Geruch. Es haben also diese Wurtzeln in den schleimich
und milchichten Theilen ein gelindes Feuer-beständiges, wese
liches Sallz, dahero sie vermögend sind, zu zertheilen, aufzu
sen, und die Schärfe der Säfte zu mindern. Die wilde
wegen ihrer Bitterkeit auch ein gutes Magen-stärckendes M
tel. Sie wird sonderlich in Infusis und Decoctis, in Phrhi
Hectica, Scorbuto, Malo hypochondriaco, Febribus
rermittentibus, gebraucht, da sie denn die Absonderungen
fördert, und besonders Schweiß und Urin treibt. In A
thecken machen sie von selben eine Aquam destillatam, Co
servam florum, Syrupum simplicem und compositu
cum Rheo, Extractum, Sal, Confectionem, welche letz
re insgemein aus der Hortensi verfertiget wird, wiedenn au
der Saft frisch, und, im Früh-Jahre ausgepreßt, ungemei
Dienste thut. Der Saame des Cichorei gehöret mit unter
Semina quatuor frigida minora. Diese sind Semen Cich

Intybi, Lactucae und Portulacae, welche zu lindernden kühlenden Emulsionen genommen werden. Wiedenn eben das Kraut aller dieser Pflantzen dergleichen Kräfte hat, deßhalben frisch zur Speise genommen wird.

5) Cochlearia Matth. 380. Löffel-Kraut, Taber. 837. D. G. P. 424. Eine Pflantze, welche Winter und Sommer über grünet, und, indem sie aus der Erden sproßt, viele de, etwas ausgezackte, dicke, saftige und schöne grüne Blätter treibet, welche auch allein gebrauchet werden, denn der blühende Stengel hat wenig Blätter. Der Geschmack des Löffel-Krauts ist bitter und scharf, und, wann es gerieben wird, t es durch seinen starcken Geruch gnugsam zu erkennen, es ein scharfes, flüchtiges und gewürtzhaftes Saltz in sich esse, weßhalben denn auch dasselbe mit Recht unter die stärckauflösenden Schweiß- oder Urin-treibenden Mittel kan und ß gerechnet werden. Eben deswegen wird es auch wider Scorbut gerühmet, vornehmlich, wann derselbe eine schleihte und muriatische Schärfe zum Grunde hat. Man ucht sonderlich den, aus den jungen gequerschten Blättern, gepreßten und gereinigten Saft, oder die Conservam und ritum, welcher durch die Gährung bereitet wird, denn durch Kochen verliehret insgemein die Pflantze die flüchtigen und ckfamen Theile, man läßt sie daher auch wie Sallat essen. Apothecken findet man noch überdieß Aquam destillatam, ractum, und Oleum destillatum, welches letztere ungen scharf ist. Aeusserlich wird sie in scorbutischen Zufällen Zahn-Fleisches und Geschwüren des Mundes, die von eben em Uebel entstehen, nützlich gebrauchet.

16) Dictamnus albus Matthiol. 523. siue Fraxinella D. G. P. 649. gemeiner weisser Diptam, Taber. 1159.

Diese

Diese Pflantze wächset in Deutschland wild, wird aber au in Gärten gebauet. Es treibet solche aus einer Fingers- cken Wurtzel einen langen röthlichen Stengel, an welchem Bl ter, wie bey dem Eschen-Baum, hangen, daher solche denn au Fraxinella genannt wird. Den obern Theil des Steng umgiebet eine Menge röthlicher, auch weisser Blumen, die nen starcken Geruch von sich geben. Von dieser Pflantze n men sie in Apothecken die von der Wurtzel abgeschabte inn Rinde, oder Alburnum, die äusserste Haut aber und das wendige Holtzige wird nicht gebrauchet. 14) Diese ist i gemein zusammengerollt, schön weiß, am Geschmacke bitterl und scharf, am Geruche, vornehmlich in frischen, starck, dur dringend und gewürtzhaft. Welches denn gnugsam an d Tag legt, daß viele feine, flüchtige und würcksame saltzige Th gen sich darinnen befinden, welche die schädlichen Säfte, so v durch den Schweiß, als auch durch den Urin, abführen k nen. Man giebt diese Wurtzel im Pulver zu ʒj. doch brau man sie auch in grösserer Menge ad Infusa und Decocta. den Infusis, sonderlich vinosis, ist der Dictamnus Cretic welcher zum Geschlecht des Origani L. D. G. P. 221. ge ret, diesem weit vorzuziehen, von welchem nicht die Wurtzel, s dern die rundlichen, rauchen und mit einem starcken gewü haften Geruch und Geschmack begabten Blätter gebrauc werden. Man bekommet solche nur sehr selten gut, und s meistentheils zu alt und verlegen; An Kräften kommen sie n dem erstern überein. 15) Von dem Dictamno albo w in einigen Apothecken Aqua destillata, Conserva flor Essentia und Extractum bereitet. Vid. Geyeri Dictam graphia, Francofurti 1687.

14) Man sollte es beynahe mit allen Wurtzeln a machen, weil besonders in diesem Theile das Kräftige u Würcksame zu finden.

15) D

15) Der gemeine Diptam giebt durch die Destillation kein Oel, sondern ℥ij. davon Extract. resin. ʒj. ℈j. gr. ij. und aquos. ʒvj. ℈ijß. Aus ℔j. von dem Cretischen Dictamno hat Neumann Olei destill. essent. ʒß. so braun-roth und scharf, erhalten, ℥j. aber davon gab Extr. resin. ʒjß. gr. viij. hingegen Extr. aquos. ʒij. ℈j.

17) Doronicum foliis caulem amplexantibus, radice irpii. L. D. G. P. 354. Gemsen-Wurtzel. Es wird die urtzel von der Pflantze, aus Steyermarck und Tyrol, wo- st sie auf den Gebürgen wächset, zu uns gebracht, sie hat rwärts einen rundlichen Kopf, oder dergleichen viele, wel- sich hernach in Aeste, oder Zäserchen, zertheilen. An Fa- st sie äusserlich gelblich inwendig weiß, vom Geschmacke eimicht, süß, scharf und etwas anziehend, dabey ohne Geruch: ann sie frisch ist, soll sie wie Kümmel riechen, dahero sie von en Gemsen besonders gesucht und gefressen wird, welche dar- ihre Aegagropilas 16) im Magen erzeugen sollen. x) e wird wegen ihrer Bestand-Theile für ein versüssendes und leich Schweiß-treibendes Mittel gehalten, man giebt sie vor von ʒß—ʒj. selten in Infusis. Man hält sie auch für ein be- deres Mittel wider den Schwindel, andere wollen mit Erfah- gen an Thieren und Menschen beweisen, daß sie ein Gift sey. ch wird noch eine andre Art von diesem Geschlechte in der Me-

dicin

x) Jetziger Zeit weiß man mit Gewißheit, daß die Gem- ugeln aus nichts anders, als Haaren, bestehen, so diese Thie- verschlucken; wie man denn auch dergleichen Kugeln in an- er Thiere Mägen, als in Kühen, Schweinen, und Bären, det. Es ist also klar gnug, daß man sich nicht die geringste irckung davon zu versprechen habe. Sonst nennt man sie h Bezoar Germanicum. Wer eine umständliche Nachricht von zu haben verlangt, kan Welschens Dissertation. de aega- pilis nachlesen.

dicin gelobet. Es ist dieses das Doronicum VI. Mo
soni Plantaginis folio, Arnica Officinarum, seu Alis
Matthioli 666. Wulverley, oder Lucians-Kraut, genan
Die Blätter desselben sind beynahe wie an der Wegebreit
staltet, und auf der Spitze des Stengels sitzet eine goldge
Blume. Es hat einen bittern, scharfen und durchdringen
gewürtzhaften Geschmack, und starcken Geruch, und wegen
ser scharfen Theile, 17) soll es die Kraft besitzen, das vom
len, Stossen oder durch andere Gewaltsamkeit aus den Ge
sen getretene und geronnene Geblüte aufzulösen und auszu
ren. Wobey aber zu mercken, daß dadurch, wann es dem Kr
cken zuträglich seyn soll, die Schmertzen an dem leidenden T
le sich vermehren, auch Aengstlichkeiten auf der Brust, Uebl
keit und Erbrechen verursachet werden. Diese Zufälle a
erfolgen alsdenn nicht, wann kein ausgetretenes Geblüt zu
gen. Man giebt die gantze Pflantze mit der Blume zu 3–
Stück im dünnen Bier gekocht, dem Krancken zu trinc
Sie soll eben dieses in Haemoptysi, Pleuritide, Congest
nibus Sanguinis internis, in Nephritide und Calculo t
können. Wir wollen dieses alles der Erfahrung anheim
len. Man nimmt die Arnicam auch mit unter die Schn
tobacke, und mit dem Decocto florum kan man die Ha
gelb färben. *y)*

16) Auch diese Gemsen-Kugeln werden für Diap
retica und Alexipharmaca, wie der Bezoar, gehalten.

17) Neumann setzt die Kräfte dieser Pflantze in ein
saltzigen, auflösenden und hartzigen Wesen, welches letz
Er

y) Eine gleiche Kraft soll die Radix filipendulae, Wi
Garbe, besitzen, sie hat einen scharfen und etwas anziehen
Geschmack, und wird ungemein gerühmt in allen den Fäl
wo eine zähe, schleimichte Materie aufzulösen ist. Deswe
sie auch wohl wider den anfangenden Stein dienlich seyn ma

Erbrechen machen soll. Zij. Blumen gaben Ziij. Extr. resin. hergegen Zv. Extr. aquosi; durch die Destillation aber ist kein wesentliches Oel zu erlangen.

ß) Enulae, sive Helenii Radix, sonst Aster omnium inus genannt, Aland-Wurtzel Tabern. 953. Matth. 72. Pflantze wächst an bergigten Oertern, und wird meisten- in Gärten gebauet, damit die Wurtzeln destostärcker wer- Die Blätter sind groß und breit, der Stengel hoch, auf Aesten grosse gelbe Blumen zum Vorscheine kommen, e denen vom Astere L. D. G. P. 352 ziemlich ähnlich Die Wurtzel wird in Apothecken allein gebrauchet, ist dicke, länglich, äusserlich etwas graulich, inwendig gelb- ich, und hat einen bittern, sehr scharfen, hartzigen und ge- haften Geschmack, wie auch durchdringenden Geruch, welchen leicht abzunehmen, daß diese Wurtzel ein häufiges ges Wesen, mit einem wesentlichen Oele, welches aber r vom Wasser zu sondern 18) nebst vielen schleimichten rdichten Theilen in sich schliesse; sie wird dahero auch füg- u denen starcken, zertheilenden, auflösenden, Schweiß- und treibenden Mitteln gerechnet. Am besten wird sie unter nfusa vinosa genommen, und zu den meisten Vinis und visiis medicatis gebrauchet. Da sie denn wegen ihrer fen und gewürtzhaften Kraft nicht nur den Schleim in und zweyten Wegen ungemein auflöset, und abführet, rn auch den Magen stärcket, und die Dauung befördert. schleimichte Wesen derselben wird am besten mit kochen- Wasser aufgelöset, und kan alsdenn die Schärfe der Säf- urch gelindert werden. Sonst wird sie von allen Schrift- n, als ein Alexipharmacum, Stomachicum, Antiscor- cum, Becchicum, Emmenagogum, Antihecticum Antiparalyticum, angepriesen, wie sie denn in allen diesen ckheiten, nach Beschaffenheit derer Ursachen, Dienste thun

kan. Sie machen in Apothecken von derselben Vinum E
latum, Essentiam, Syrupum, Extractum, wie auch Ungu
tum Enulae, mit und ohne Queckſilber. Das Condit
Enulae wird vor ein gutes Brust-Mittel 19) gehalten. z

18) Das Oel kan man schwer vom Wasser absond
Neumann aber hat in den Destillir-Gefässen ein W
angetroffen, welches dem Campher ähnlich war. Zj.
ser Wurtzel hat Extr. resinos. Zijss. im Gegentheil Z
mit Wasser gegeben.

19) Der berühmte Stahl aber hat angemercket,
diese Wurtzel, in Menge genommen, Beklemmungen
der Brust verursache.

19) Fumaria, Matth. 807. Tauben-Kopf. Taberna
85. L. D. G. P. 471. Erden-Rauten, oder Erd-Rauch.
Pflantze, an deren saftigem Stengel viele, in kleine Theile
schnittene, Blätter und rothe Blumen hangen, wächst hä
als Unkraut, in denen Gärten, auch unter dem Korn.
hat, wann sie frisch ist, einen scharfen und sehr bittern Geschm
aber keinen Geruch. Alle bittere Kräuter, also auch di
enthalten ein wesentliches Saltz, und dahero kan die Erde
die stockenden Säfte zertheilen, und solche, sonderlich durch
Schweiß, ausführen, auch denen Fibern ihre gehörige St
wiedergeben. Deswegen wird sie auch im Scorbuto,
bie, Febribus intermittentibus etc. mit gutem Erfolge
ordnet. Man muß aber allezeit zu diesem Endzweck die
sche Pflantze erwählen, und entweder in Infusis, oder D

z) Hierher kan auch die Petasitis, Pestilentz-Wurtzel
rechnet werden. Diese ist länglicht, wie eine kleine Rübe,
von aussen braun, von innen weiß aus, riecht und schm
scharf und gewürtzhaft. Sie wird mehrentheils, äusserlich
bösartige Wunden zu legen, gebraucht; doch kan sie auch in
lich, zu Pulver gestossen, desgleichen die daraus verfertigt
sentz, gebraucht werden.

gebrauchen, am besten ist wohl der aus derselben frisch ge-
te Saft, wann er zu einigen ʒ. alle Morgen eingenommen
. 20) Sie machen in Apothecken aus dieser Pflantze
iam destillatam, Essentiam simplicem und composi-
, Syrupum, Conservam, Succum inspissatum, Extra-
n und Sal.

20) Börhave sagt von derselben in der Hist. Plant.
morbos derelictos curat.

0) Gentianae rubrae Radix, rothe Entzian-Wurtzel.
tiana major flore luteo Matthiol. 480. Tabernae-
ntan. 1102. L. D. G. P. 97 Die Pflantze wächst in der
weitz, auf denen Alpen und Pyrenäischen Gebürgen, die
itter derselben kommen der weissen Riese-Wurtzel ziemlich
h, und auf dem hohen Stengel hangen viele Glocken-för-
e Blumen. Die Wurtzel aber macht viele Knollen,
et sich tief und weit aus, ist groß, dicke und schwammicht,
äusserlich eine dunckel-röthliche, und inwendig mehr bleich-
e, oder auch röthlichte Farbe. Der Geruch ist sehr schwach,
eckt aber destobitterer, und etwas gewürtzhaft. Wegen die-
eftigen Bitterkeit, 21) und wesentlichen Saltzes, welches
einer zusammenziehenden Erde verbunden, ist sie im Stan-
enen übeln Beschaffenheiten des Magens und derer Ge-
ne abzuhelfen. Man rühmet dahero solche in Wechsel-
bern und Cachexiis, auch tödtet sie, wie alle bittere Sachen,
Würmer. Man giebt sie entweder im Pulver zu ℈j. oder,
l dieses sehr übel einzunehmen, in Wein-Träncken. In-
chen verordnet man die Essentz und Extract von derselben.
löset den Schleim ungemein auf, und befördert desselben
führung durch den Schweiß, ja, sie stärcket auch die festen
ile. Zu dem Ende bereitet man in Apothecken die Essentz
das Extractum dieser Wurtzel mit Brandtwein, welcher
würcksamsten Theile derselben auflöset. Sie wird auch zu
en zusammengesetzten Artzeney-Mitteln gebrauchet. Weil

die Wurtzel sehr schwammicht, so werden in der Wund-Ar
ney die Quellmeissel aus derselben verfertiget, welche versch
dene Schäden erweitern, und offen halten sollen, auch wird d
Decoctum davon zu Reinigung der Wunden und Geschw
re gelobet. Ausser dieser rothen Entzian-Wurtzel wird au
in Apothecken die *Radix Gentianae albae*, weisse Entzi
Wurtzel, Tabernaem. 312. aufbehalten. Die Pflantze
höret zu denjenigen, deren Blumen gleichsam einen Sonn
Schirm vorstellen, und heißt Laserpitium latifolium m
jus, oder Seseli Aethiopicum I. Matthiol. 350. L. D.
P. 684. Sie wächst auf bergigten Wiesen in Deutschla
und hat eine knollichte, zertheilte Wurtzel, welche auswen
grau, inwendig aber weiß, und bisweilen etwas gelblicht
Die grossen Stücken derselben sind sehr schwammicht und
zicht, die kleinen aber saftiger und besser. Es hat solche
nen Geruch, aber einen scharfen und bittern Geschmack.
Apothecken wird die äusserliche graue Haut abgeschälet,
also getrucknet, gantz weiß von Farbe, aufbehalten, woher
auch den Nahmen, weisser Entzian, erhalten. Sie wird eb
falls, wie die erstere, sonderlich zu den Wein-Tränken, um
zähen Säfte zu zertheilen, und die festen Theile zu stärcken,
schrieben.

Endlich ist auch noch die dritte Art von der *Gentiana*, w
che *nigra* heißt, gebräuchlich. Diese träget ebenfalls ei
Stengel, welcher sich mit einem Blumen-Schirme endiget,
wird Cervaria Rivini, schwartz Entzian-Wurtzel, genan
vid. Tabern. 313. Eigentlich gehöret solche unter das G
schlechte des Selini L. D. G. P. 665. Die Pflantze wä
auf bergigten Wiesen, und hat eine Wurtzel, welche mit ein
schwartzen Häutchen überzogen, unter demselben aber we
und in der Mitte gegen den holtzigen Theil gelblicht ist.
hat auch diese keinen Geruch, wohl aber einen schleimicht

glei

hsam seifenhaften, etwas scharfen und bittern Geschmack. ist also solche ein gutes auflösendes und versüssendes Mit- umahl, wenn man solche, mit Wasser gekochet, den Kran- verordnet. Doch ist der Geschmack davon ziemlich un- nehm.

21) Diese und die Aristolochia rotunda vera, mit Wein infundiret, und davon früh Morgens ein Spitz- Glas genommen, hat öfters bey schwachen Körpern Bre- chen verursachet, und daher gewiesen, daß derselben gros- se Bitterkeit, wie schon erinnert, den Nerven zuwider.

1) Guajacum L. D. G. P. 599. oder Lignum san- , Frantzosen-Holtz. Der Baum wächst in America, von em Plumier zwey Arten, welche nur der Grösse nach nander unterschieden, beschrieben. Linnäus nennt ihn lorto Cliffortiano p. 187. Guajacum foliis pinnatis, lis quatuor obtusis. Das Innerste von diesem Holtze hte, schwer, hartzig, und hat eine gelbe, grünliche und schwärtz- Farbe, auch lässet es sich leichtlich entzünden. Desselben hmack ist scharf, etwas bitter, gewürtzhaft, dabey widrig, eruch aber, wenn es auf Kohlen verbrannt wird, angenehm tarck. Dieser innerliche Theil wird mit einer holtzigen ichten Rinde bedecket, welche aus vielen Blätterchen zu- nengesetzt ist, und äusserlich schwärtzlich, innerlich blaß und ich aussiehet, auch etwas Hartziges enthält. Der Ge- ack ist nicht so starck, als in dem Holtze, an Kräften aber nt sie doch demselben ziemlich nahe. Es sind also theils m Holtze selbst, theils in der Rinde dieses Baums viele ige, zugleich aber auch schleimichte und erdhafte Theile ent- n, 22) vermöge welcher Bestand-Theile, sonderlich wegen äufigen Hartzes, welches sich auch durch langes und schar- ochen endlich im Wasser auflösen läßt, es im Stande ist, chleimichten Säfte aufzulösen, zu zertheilen, und durch die

Schweiß-Löcher der Haut und andere Absonderungs-We
zeuge auszuführen. Dahero es im Scorbut, fallenden Suc
Reissen in Gliedern, weissen Flusse, und besonders in der
bes-Seuche, gerühmet wird. Und, wegen des Nutzens in
ser letzten Kranckheit, ist es von einem Americaner zuerst
funden worden, welcher dieselbe an einem Spanier glücklich
heilet hat, von welcher Zeit an es bis auf die Erfindung
Gebrauchs von dem Queckſilber beständig zur Cur dieses
bels ist angewendet worden. Zu eben dem Ende wird
hartzige Wesen mit Brandtewein ausgezogen, und im Pul
wie auch Pillen, gebrauchet. Mit diesem ist das sogenan
Gummi Guajaci nativum, welches aus dem Baume
America schwitzet, meistentheils aber hartzig ist, wie die Au
sung zeiget, zu vergleichen. Es ist dasselbe bräunlich oder g
lich, helle und durchsichtig, am Geschmacke und Geruch
kömmt es dem Holtze nahe. Es werden diese sonderlich
dem Gebrauch des Decocti vom Holtze gegeben, weil
Wasser die hartzigen Theile desselben doch nicht völlig auf
ob man wohl zu dem Ende Sal Tartari zuzusetzen pfleget.
ner wird das Extractum Gummosum Guajaci in Apo
cken verfertiget, welches einige noch dem hartzigen vorzie
Es sollen überhaupt alle Mittel aus dem Guajaco nur Ph
matischen, und mit Schleim erfüllten Körpern, bey wel
noch keine Anzeigen eines langsam schleichenden Fiebers a
treffen sind, gegeben werden, indem solche nicht anders, al
grosser Menge genommen, Hülfe leisten. Auch werden der
chen Tränckе bey dem Gebrauch des Queckſilbers mit gu
Nutzen 23) getruncken, weil sie den zähen Schleim unge
auflösen und ausführen helfen. Endlich wird auch aus
sem Holtze ein Spiritus, welcher, wie andere von dergle
Art, säuerlich und etwas verbrannt schmeckt und riechet,
nicht weniger ein Oel destilliret, welches eine schöne gelbe

at, und, wie andere dergleichen ausländischen Oele, im Was-
u Boden fällt. Am besten wird das Guajacum in der
ntia Lignorum gebraucht.

22) Nach Neumanns Erfahrungen, hat ℔ß. Cort. Guajaci ℥j. ℥iv. Extract. spirit. und ℥x. ℥ij. aquosi gegeben. Aus ℔j. Ras. Ligni hat derselbe ℥iijß. spirit. ℥iß. aber aquosi Extracti erhalten. Von ℥j. des Gummi nativi Guajaci löste sich mit Brandtewein ℥vj. und ℥ij. durchs Wasser aber nur ℥iv. auf.

23) Sonderlich werden auch diese Tränke gerühmet, wenn das Queckſilber, durch übeln und häufigen Gebrauch und widriges Verhalten in dem Körper des Krancken, zurückgeblieben, als wodurch am besten, zumahl mit Milch oder Molcken gegeben, die daher entstandene Gicht gehoben wird. Ja, es muß die Milch ohnedem bey allen schwachen Körpern, währendes Speichel-Flusses, gebrauchet werden. Wir haben auf diese Art, auch die allerschwächsten Krancken, welche schon länge von einem schleichenden Fieber dahin gerissen worden, geheilet, und man hat alsdenn die Schärfe des Guajaci nicht zu fürchten. Börhave führet noch vieles von diesen Tränken aus dem Guajaco an, in der Vorrede, welche er, der verbesserten Ausgabe von *Aloys. Luisini* Aphrodisiaco L. B. 728. fol. beygefüget, daß solche nämlich, auch die schlimmsten Zufälle der Frantzosen-Kranckheit, als die Geschwüre, Tophos und Caries der Knochen zu heilen, vermögend seyn. Es haben auch selbige einen neuen Speichel-Fluß bey den Körpern erreget, welche Queckſilber bey sich gehabt, sonderlich verdienen sie auch bey denjenigen gebraucht zu werden, wo Scorbut und Liebes-Seuche miteinander verbunden. Weil die vom Scorbutischen Saltze mürbe gefressenen Gefässe, nicht wohl das schwere Queckſilber halten und bewegen, die zerrissenen aber ihn gar nicht fortschaffen können. Börhave bestätiget dieses mit Exempeln, und rathet zu dem Ende, das Decoctum von Guajaco in solcher Menge zu trincken, bis es wieder durch den Schweiß fortgehe.

22) Imperatoriae Radix, Meister-Wurtz. Ostruti
Matth. 567. Tabern. 238. L. D. G. P. 660. Die Pf
tze wächst häufig auf denen Gebürgen in Deutschland,
wird auch bey uns in Gärten gepflantzet, doch ist jene Wur
allezeit dieser vorzuziehen, als welche eines Daumens dicke,
serlich runtzlicht, und mit vielen kleinen Knollen besetzet ist,
Farbe bräunlich, oder mehr grau, und schwärtzlich, inwen
weiß-gelblicht, dichte und mit vielen hartzigen Puncten ve
hen, welches letztere besonders ihre Güte ausmacht. Sie
einen starcken, gewürtzhaften Geruch, und einen besonders sch
fen und beissenden, dabey etwas bitterlichen Geschmack.
dem wesentlichen scharfen Oele, welches mit vielen hartzi
und wenig gümmösen Theilen 24) verbunden ist, steckt
Kraft dieser Wurtzel, welche allerdings unter die besten, wü
samsten und stärcksten zertheilenden, auflösenden, Schweiß-
Urin-treibenden Mittel zu rechnen. Man giebt die Wurtzel
Pulver von ℈ß—ʒß. in Infusis, oder Decoctis vinosis a
von ʒij — ʒß. und zwar besonders in denenjenigen Zufäl
welche Verstopfungen, von vielem Schleim im Geblüte, z
Grunde haben, und wo gleichsam ein Mangel der Bewegu
der Säfte ist, z. E. in Lethargo, Apoplexia serosa, Feb
bus intermittentibus, Malo hypochondriaco, Mensiu
Obstructione, Fluore albo, Colica etc. Indem näm
selbige den fest aneinander hangenden Schleim, als welc
nicht nur langsamer bewegt wird, sondern auch die Haupt-
sache zu Verstopfungen in langwierigen Kranckheiten abgi
zertheilet, und dadurch die Bewegung der Säfte freyer, le
ter und ordentlicher macht, ja, selbst die anfangenden Verst
fungen hebt. In Apothecken wird von dieser Wurtzel ein
destillatum gemachet, welches noch weit schärfer, als das P
ver der Wurtzel, ist, wie nicht weniger die Essentia und
tractum. Sie wird auch zu Verfertigung der Essent. A

xiph

harmacae Stahlii genommen. Der Saame hat beyna-
mit der Wurtzel gleiche Kräfte. Man verordnet beyde in
nung der Zunge, oder, wenn eine Menge Schleim, so sich
Munde gesammlet, abzuführen ist.

24) ℔j. dieser Wurtzel hat, wie Neumann lehret, ʒß. Oel durch die Destillation gegeben. ʒj. aber ʒijß. resinöses und ʒß. ʒß. gummöses Extract. Die beste Kraft ist in dem Oele und den hartzigen Theilen zu suchen. Im Frühlinge giebt die frische Wurtzel sonderlich einen Milchartigen Saft, welcher ungemein scharf, und daher ein sehr gutes auflösendes Mittel abgiebt. Von diesen und andern hartzigen Wurtzeln ist noch anzumercken, daß solche, wenn sie auch von den Würmern zerfressen, dennoch können gebrauchet werden, weil solche nur den gummösen Theil derselben zu verzehren pflegen.

23) Levistici Radix, oder Ligustici Apii folio Matol. 1. Liebstöckel-Wurtz, Tabernaem. 204. L. D. G. P. 3. Es träget diese, wie die vorige Pflantze, einen Blun-Schirm, kömmet auch derselben an Kräften gleich, wo sie ht noch vorzuziehen, und wird bey uns in Gärten gebauet. e hat grosse, dicke, gleichsam fleischichte Wurtzeln, welche in viele Aeste zertheilen, äusserlich ist solche braun, oder wärtzlich, inwendig weiß, in der Mitte mehr gelblich, dichte hartzig, worauf sonderlich in ihrer Güte zu sehen. Der ruch ist angenehm, sehr starck, und gewürtzhaft, der Gemack anfangs etwas süßlich und schleimicht, hernach aber arf und brennend. Sie enthält also eine Menge wesentlis Oel, viele scharfe, hartzige, und wenig schleimichte, und h weniger erdichte Theile, 25) deswegen wird solche unter scharfen, zertheilenden, auflösenden, Schweiß- und Urin-bedernden, Brustlösenden, monatliche Reinigung, ja, nach eiger Meynung, todte Frucht-treibenden Mittel gerechnet. Man

giebt entweder die Wurtzel, oder den Saamen, welcher el
diese Kräfte besitzt, im Pülver bis zu ℥ß. In Infuso ab
sonderlich vinoso, zu ℥ß. Die Blätter von der Pflantze k
nen auch hieher gerechnet werden, nur ist die Kraft in den
ben viel schwächer. Es wird bisweilen der ausgepreßte S
von derselbigen verordnet. Man machet in den Apothec
aus dem Levistico Aquam, Oleum destillatum, Essentia
Succum inspissatum, Extractum, welches letztere einen
was sauren Geschmack und starcken Geruch hat.

25) ℔j. der Wurtzel giebt, nach Cartheusers V
suchen, ℥j. wesentliches Oel. Und von ℥j. hat er ℥
wässerichtes und ℥ij. ℈ß geistiges Extract erhalten, d
dem letztern hat er auch bey dem Einkochen ein fettes, h
tziges, ölichtes Wesen wahrgenommen, welches sehr
würtzhaft, und vermuthlich dem Extracte das Würcksa
mittheilet. Der gelbe, milchichte, klebrichte Saft, w
cher im Frühlinge von dieser Wurtzel gesammlet, und
genommen werden kan, kommt, als eine natürliche E
fe, den Gummatibus in der auflösenden Kraft nahe. M
lese Borhavii Historiam Plantarum im Kapitel von
ser Pflantze. *a)*

24) Olsnitii, siue Thysselini Radix. Es wächst d
Pflantze, welche unter das Geschlecht des Selini L. D. G.
665. gehöret, häufig auf denen feuchten Wiesen. Sie
eine grosse, starcke, knollichte Wurtzel, welche sich mit vie
dic

a) Dieser Wurtzel ist die Bären-Wurtzel, Radix Mei
Farbe, Gestalt und Eigenschaften fast gleich. Jedoch ri
und schmeckt sie viel schärfer, und wird deswegen von viel
zumahl zärtlichen Personen, verabscheuet. Dieses ist wohl
Ursache, warum sie so selten verschrieben wird, ungeachtet
sehr würcksam ist, und sich zu Kräuter-Theen sehr wohl schi
würde. Sie wird aber mit Nutzen in Clystieren und äusse
chen Umschlägen, wider die Wind-Colic und die Verstopfu
der Harnblase, gebraucht.

en Aesten unter der Erde ausbreitet. Auswendig ist sie Farbe schwärtzlich, oder dunckel-braun, inwendig aber mehr ß-gelblich. Wann dieselbe im Früh-Jahre gegraben wird, iebt sie, wie jetzt beschrieben, einen Milch-artigen Saft von , welcher die Finger mit klebrichten Theilen überziehet. Sie necket anfangs süßlich und schleimicht, hernach aber bitter- und scharf, der Geruch ist nicht besonders. Dieses beweiur Gnüge, daß diese Wurtzel einiges Hartz und viele schleihte, zugleich weniger erdichte Theile enthalte. Man wird daher mit dem Levistico vergleichen können, und, als ein es zertheilendes und auflösendes, Schweiß- und Urin-treides Mittel, gebrauchen können; am besten ist der frisch ausreßte Saft, 26) oder ein Infusum mit Wasser und Wein, h ist in manchen Apothecken die Essentz gebräuchlich.

26) So würcksam auch dieser frische Saft sich bezeiget, so ist doch derjenige, welcher aus der hartzigen Wurtzel des Peucedani L. D. G. P. 668. fliesset, demselben noch vorzuziehen. Viel gelinder hingegen ist die Wurtzel des bey uns häufig wachsenden Oreoselini, welches mit dem Thysselino unter ein Geschlecht gehöret. Es werden auch davon die gelind gewürtzhaft-riechenden Blätter in den Apothecken aufbehalten, und, als ein Schweiß-treibendes Mittel, zu Kräuter-Thee verschrieben, welche davon einen angenehmen Geschmack erhalten.

25) Origanum Creticum et vulgare, gemeiner Dosten, bern. 726. oder Wohlgemuth Matthiol. 531. L. D. G. 221. Diese, sonderlich die Cretische, Pflantze hat kleine de Blätter, und eine Blüthe, welche mit der Majorana reinkommt. Der oberste Theil des Stengels mit Blüthen d Blumen werden in Apothecken aufbehalten. Diese ha- einen durchdringenden, gewürtzhaften Geruch, und schar- bitterlichen Geschmack, enthalten also eine Menge von wetlichem flüchtigen Saltze, vermöge welchem sie ungemein

zer-

zertheilen, und sonderlich Schweiß erregen können. Mc rühmt sie in Kranckheiten des Haupts, wenn man dieselbe dem Infuso mit Wein und Wasser trincken lässet. Aus de gemeinen Origano, welches grössere Blätter, und einen schw chern Geruch und weniger Kräfte hat, wird in Apothecken e Oleum destillatum, Aqua, Sal und Balsamum bereite Sonst wird es auch zu Bädern gebraucht.

26) Rosmarinus. Matthiol. 575. Rosmarin. Tabe naem. 311. L. D. G. P. 177. Es wächst diese Pflan in denen warmen Ländern Europens wild, bey uns aber mu sie in Gärten gepflantzet, und den Winter über vor der Kä verwahret werden. Sie hat kleine, schmale, Blätter, welc oben dunckel-grün, unten weißlich seyn, in der Spitze vi Zweigen kommen viele blaue Blumen zum Vorschein. S wohl Blätter, als Blumen, haben einen starcken, angene men, flüchtigen und gewürtzhaften Geruch, vom Geschmac aber sind sie scharf, bitterlich und hartzig. Sie enthalten ne Menge wesentliches, flüchtiges Oel, nebst vielen hartzige weniger gummösen und erdichten, Theilen 27) in sich. Mc braucht sowohl die Blätter, als auch die Blumen, in Apoth cken, welche letztere Flores Anthos heissen. Beyde zählt ni mit Recht unter die Diaphoretica, Alexipharmaca, Emm nagoga, Nervina, Roborantia, Cephalica, Carminati etc. Die völlige Kraft der Pflantze ist in dem Oleo dest lato zu suchen, sonst aber läßt man sie, mit Wein oder W ser infundirt, trincken. In Apothecken machet man aus de selben Aquam destillatam, und spirituosam, welches letz re durch vorhergegangene Gährung zubereitet wird, und un dem Nahmen, Aqua Reginae Hungariae, bekandt ist. F ner Essentiam, Oleum destillatum, Balsamum, Conse vam florum und Mel Anthosatum. Auch wird diese Pflo tze zu den Kräuter-Weinen und Biere, ferner zu Bädern, U

schl

ägen und Kräuter-Säckgen, genommen. Ein Gleiches von der Lavendula, Spica und Stoechas arabica, welche er ein Geschlecht gehören, L. D. G. P. 220. deren Blät- und Blumen in den Apothecken aufbehalten werden. Es d besonders der Spiritus Lavendulae äusserlich zum Rie- n und Waschen gebrauchet, auch ist das Oleum und Bal- num Lavendulae gewöhnlich.

27) ℔j. Blätter hat ʒj. und ℈ß. wesentliches Oel, und ferner ʒj spirituosi ʒiij. und eben soviel aquosi Extracti, nach Neumanns Versuchen, gegeben. Aus ʒj. von Blumen aber hat er ʒij. und ℈j. geistiges, und ʒß. wäs- seriges Extract erhalten. Die hartzigen Theile sind allezeit die würcksamsten. Es rühmet auch diese Pflantze Bör- have in seiner Historia Plantarum.

27) Ruta latifolia, Raute, Wein-Raute, Matthiol. 540. bernaem. 387. L. D. G. P. 436. Diese Pflantze wird uns in allen Gärten gebauet, und bekommt weit breitere ätter, als wenn sie in warmen Gegenden wild wächst, die- verden insbesondere in der Artzeney-Kunst gebrauchet, wel- einen bittern, gewürtzhaften und scharfen Geschmack, und n durchdringenden, flüchtigen, besondern Geruch haben, cher zur Gnüge zeiget, was vor eine Menge wesentliches htiges Oel zugleich mit vielen hartzigen, gummösen und er- ten Theilen in der Pflantze verborgen liegen. 28) Des- gen ist die Raute eines der besten und vortrefflichsten Schweiß- benden Mittel, ja, man rühmet solche mit Recht, als ein ährtes Medicamentum carminativum, emmenago- n, antihystericum und nervinum, weswegen sie auch, erlich in langwierigen Kranckheiten, als in Epilepsia, Ma- Hypochondriaco, Scorbuto etc. gebrauchet wird. Man t sie im Infuso, oder aber den aus derselben frisch gepreß-

teil

ten Saft, wiedenn auch selbst die Blätter frisch gegessen, u
sonderlich in die Clystiere und Bäder genommen werden. D
Saamen kommen an Kräften dem Safte ziemlich gleich.
Apothecken machet man aus derselben Aquam, Oleum dest
latum und Infusum, Essentiam, Acetum rutaceum, Co
servam, Extractum und Sal. Der Rauten-Eßig wird s
derlich in der Pest erhoben, und bey bösartigen Fiebern
den Puls und die Schläfe gelegt, ingleichen bey Hysteri
zum Riechen gebraucht. *b)*

28) Die wesentliche Würckung der Raute ist im
stillirten Oele zu suchen, welches, wann es stehet, d
wird. Das Extractum, mit Weingeist gemachet, entl
viel Scharfes und Bitteres, nach Neumanns Erfahrung

28) Salvia vulgaris latifolia Matthiol. 528. gro
oder breite Salbey Tabernaem. 260. L. D. G. P. 176.
verschiedenen Gegenden Franckreichs wächst diese Pflantze w
und bey uns wird sie häufig in Gärten gebauet. Es sind zw
mancherley Gattungen derselben, doch wird nur die breitblä
ge, als die gemeinste, nebst ihrer Blüthe, in Apothecken au
halten. Beyde haben einen starcken, gewürtzhaften Ger
dabey aber scharfen, bittern Geschmack. *c)* Ausser dem flü

b) Von der Art ist auch die Ruta Caprina, oder Gal
Geiß-Raute, welche man wider den Biß eines giftigen Thie
rühmt. Wiedenn die Aqua Galegae in den Pocken zuträg
seyn soll.

c) Einige rechnen auch zu dieser Klasse die Wolfs-B
ren, Paris herba, eine gemeine Pflantze, welche eine Art So
ist. Es sollen die Blätter sowohl, als die Beeren, ein vortr
liches Mittel wider die Tollheit abgeben. Allein, sie sind n
nicht sehr im Gebrauche eingeführt, und es kommt auf gla
würdige Erfahrungen an, was man sich davon zu versp
chen hat.

Oele hat diese Pflantze auch eine Menge hartziger und er-
ter, mit wenigen gummösen verknüpfter Theile in sich. Da-
solche kräftig zertheilet, und diese aufgelösten Säfte, son-
lich durch den Schweiß, austreibet, dabey hat auch solche,
n sie mit Wein infundiret wird, eine ungemeine Kraft, die
en Theile zu stärcken, und, wie alle dergleichen flüchtige Ge-
rtze etwas Wesentliches enthalten, welches den Nerven an-
ehm ist, also wird auch die Salbey in Nerven-Kranckhei-
nützlich zu gebrauchen seyn. Zu dem Ende werden, son-
lich bey Lähmung der Zungen, die Blätter auf dieselbe ge-
, oder gekauet. Aeusserlich kommt sie unter die Gurgel-
sser in Entzündungen des Halses, besonders in der Wasser-
äune. Man nimmt sie zu den Bähungen, Bädern, und
ie Kräuter-Säckgen, wo wir den Zweck haben, etwas zu
heilen und zu stärcken. In Apothecken wird davon Aqua
Oleum destillatum, Conserva florum, Syrupus, Ex-
ctum und Sal aufbehalten.

29) Sassaparillae, oder Zarzaparillae, oder auch Salsa-
illae und Sarsaparillae Radix. Smilax aspera Matth.
8. Tabernaem. 1295. Die Pflantze wächst an den nas-
Oertern in West-Indien, sonderlich in Neu-Spanien und
u. Sie hat eine dicke, knollichte Wurtzel, welche sich mit
en und sehr langen Aesten unter der Erde ausbreitet, an
chen allenthalben kleine Zäsergen anhangen. Der Sten-
ist rauch und holtzig, und an denselben hangen unten runde,
n aber spitzige Blätter. Sie hänget sich, durch Hülfe be-
derer Faden, an andere Pflantzen, und trägt eine Blume,
che zum Geschlecht des Smilacis L. D. G. P. 917. gehö-
, auch daher Smilax caule angulato foliis dilatato cor-
is inermibus Linn. H. Clif. 459. genannt wird.

Von

Von der Wurtzel braucht man nur die langen Aeste, welch ohngefehr die Dicke einer Schreibe-Feder, selten eines kleine Fingers, haben, und, verschiedentlich zusammengewunden, uns gebracht werden, äusserlich sind solche etwas runtzlich von Farbe braun, inwendig aber gantz weiß, und leicht zu ze reiben, welches aber anzeiget, daß selbige wurmstichig und ve legen, weil die gute Wurtzel dichte und feste ist, auch sich leic in der Mitte voneinander der Länge nach spalten lässet, der G schmack ist meistentheils mehlicht, doch an der frischen etwa bitterlich, riechet auch gar nicht, und kommt deßhalben der Ra Chinae am nächsten. Sie ist ein gutes, linderndes und ve süssendes Mittel, und kan in allen langwierigen und hitzig Kranckheiten, um die Schärfe der Säfte zu verbessern, m Wasser abgekochet, und, als ein gewöhnliches Getränck, gar wohl verordnet werden. Man hat auch ehedem geglaubt, d solche besonders wider die Frantzosen dienlich sey, allein die E fahrung hat bewiesen, daß sie nur, wie viele andere zertheile de und versüssende Mittel, in dieser Kranckheit würcke, desw gen wird solche unrecht unter die starcken Holtz-Tränck ve schrieben. In der Essentia Lignorum ist sie auch übel a gebracht, indem der Brandtewein wenig oder gar nichts v ihren mehlichten Bestand-Theilen auffschliessen kan.

30) Sassafras Lignum, Sassafraß, oder, wegen der Aeh lichkeit im Geschmack, Fenchel-Holtz genannt. Es ist dies die Wurtzel und das Holtz eines Americanischen Baumes, von dem Linnäo in Hort. Cliffort. 154. Laurus foli integris et trilobis L. D. G. P. 133. genannt wir Der Baum wächst so hoch, wie bey uns die Fichten, h auch, wie diese, unten keine Zweige, sondern nur oben i Gipfel. Das Holtz ist blaß-roth, oder weißlich, leicht

schwa

ammicht und löchricht. *d)* Es wird dieses mit einer di-
schwartz-grauen Rinde überzogen, und, wenn es geraspelt
is gebracht wird, siehet die Rasura weiß-röthlich aus. Es
inen scharfen, süßlichen und gewürtzhaften Geschmack, und
starcken angenehmen Geruch. Es bestehet desselben
t, wie die angestellten Versuche lehren, in dem Oele, 29)
es im Wasser zu Boden fällt, und die Kraft des Holtzes
in sich schliesset. Dieses wird sonderlich zu denen Es-
n gesetzt. Doch braucht man auch die Rasuram Corti-
nd Ligni Sassafras zu den Decoctis, am besten aber zu
nfusis aquosis und vinosis, welchen es zugleich einen
ehmen Geschmack giebt. Es kan dasselbe, als ein hi-
Artzeney-Mittel, sonderlich bey denen, wo die Bewegung
Säfte schon ziemlich schwach ist, theils durch den Reitz,
en es den festen Theilen giebt, theils durch die Zertei-
und Auflösung der Säfte, die gehörigen Bewegungen
r herstellen, und die Absonderung, sonderlich durch den
veiß, befördern, doch muß man nicht viel auf einmahl da-
erordnen, weil es sehr vorschmeckt, auch, als ein hitziges
l, Schaden thun kan. Diejenigen irren, welche es un-
starcken Tränck nehmen, weil seine flüchtige Kraft durch
s Kochen verlohren gehet. Wir wissen auch nunmehro bes-
s ehedem, daß es kein besonder Hülfs-Mittel in der Liebes-
he abgeben könne; Indessen ist nicht zu läugnen, daß es
ser Kranckheit, wie auch Cachexia, Scorbuto, Chloro-
ydrope, Arthritide, Paralysi und Catarrhis, welche

von

d) Der Geruch ist von diesem Holtze, wie vom Fenchel,
es auch den Nahmen erhalten, obgleich der Geschmack
ieden ist. Es giebt auch eine andere Art Sassafras, wel-
Spurium, oder Anisatum, heißt, weil es am Geruche mehr
lnis gleicht; dieses ist härter, und besitzt mehr hartzigtes
n, als jenes.

von einem kalten Schleime entstehen, gute Dienste thue. kommt unter die Essentiam Lignorum, und man macht demselben ein Oleum destillatum, Essentiam und Extract welches letztere säuerlich und bitterlich schmecket. Der dar verfertigte Spiritus acidus wird von ʒj—ʒij. sonderlich Frantzosen, als ein Schweiß-treibendes Mittel gelobet.

29) Dieses ist, nach denen Erfahrungen des mann's, das Schwerste unter den bekandten destilli Oelen, daher es auch durch den Brandtewein nich die Höhe gehoben wird. ℔j. Ligni Sassafras hat, Carthenſers Versuche lehren, ʒij. und ʒij. dieses we lichen Oels gegeben, von ʒj. aber erhielt er ʒj. und g geistiges, und ʒij. wässriges Extract, welches letz wie Neumann annimmt, wenig nutzet. Die Rind Holtzes enthält noch mehrere und würcksamere Best Theile.

31) Scordium, Matth. 613. Wasser-Bathenich, Lachenknoblauch, Tabernaem. 114. L. D. G. P. 190. wächst diese Pflantze insgemein in sumpfichten Oertern, von in Apothecken das Kraut aufbehalten wird; dieses hat liche eingekerbte Blätter, deren allezeit zwey gegeneine überhangen, und, auch wenn sie getrucknet, noch schön hell aussehen. Der Geschmack ist bitterlich, scharf und gen haft, der Geruch aber kommt dem flüchtigen Wesen des K lauchs ziemlich nahe. Dieses und die angestellten Versuch weisen, daß ausser den flüchtigen, gewürtzhaften, wesentlichen auch noch viele hartzige und erdichte, aber wenig schlein Theile in derselben verschlossen seyn. Und, vermöge diese stand-Theile, gehöret es unter die starcken auflösenden, Sch treibenden und alexipharmischen Mittel. Zu welchem es sowohl mit Wasser, als Wein infundiret, in hitzigen langwierigen Kranckheiten, sonderlich in anhaltenden un

)selnden Fiebern, unvergleichliche Dienste thut. Sie
)en auch in den Apothecken daraus Aquam destillatam,
ntiam, Acetum, Syrupum simplicem et compositum,
servam, Sal, Extractum, welches letztere bitterlich und
nmenziehend schmeckt. Die Essentia Scordii wird zu
fertigung der Essentiae Alexipharmacae Stahlii gebrau-
welcher grosse Artzt dieses Kraut zu Austreibung des Aus-
ges gar sehr erhebt. Das Diascordium Fracastorii
davon seinen Nahmen, gehöret aber unter die Mittel, wel-
die das Opium, würcken. Der ausgepreßte Saft wird
vielen in der Pest gerühmet. Aeusserlich braucht man es
uschlägen und Injectionen bey Wunden und Geschwüren.

30) Man lese, was Börhave in der Historia Plan-
tarum von dieser Pflantze rühmet. Nur ist wohl darauf
zu sehen, daß solche nicht schwartz und verfault sey, wie
man sie insgemein erhält. Es giebt zwar solche kein
wesentliches Oel, doch aber durch die Destillation ein
riechbares milchichtes Wasser, dahero wir Aquam coho-
batam Scordii in bösartigen Fiebern so hoch schätzen, als
Campher; das übrige Wesentliche der Pflantze, welches
in den hartzigen Theilen zu suchen, ist, nach dem Neumann,
aus ℥j. des getruckneten Krautes ℥iij. aus des frischen
aber ℥iij. gr. XV. gewesen; Cartheuser aber hat nur
℥ß. davon erhalten. Mit Wasser gab solches über ℥ß.
Extract. Wir mercken auch, daß jetzt erwehnter Schrift-
steller durch das Verbrennen ℥ij—℥j—℈ij. eines Mit-
tel-Saltzes von ℔j. erhalten, ausser dem gewöhnlichen
Feuer-beständigen laugenhaften Saltze, so man aus aller
Asche der Kräuter bekommt.

2) Scorzonerae Hispanicae und Bohemicae Radix,
hiol. 410. Schlangenmord-Wurtz, Scorsonere Taber-
1. 996. L. D. G. P. 341. Diejenige, so ehemahls in
nien und andern Ländern wild gefunden worden, mag viel-
einen bittern Geschmack und alexipharmische Kraft be-

sessen haben; diese aber ist jetzo zum wenigsten bey uns
mehr zu haben, sondern wir bedienen uns vielmehr derjeni
welche man in Gärten bauet, und dieses ist eine Pflantze,
che nur zwey Jahre dauert, und nach dem verschiedenen Wa
thume eine mehr oder weniger dicke Wurtzel hat, von we
eines Fingers oder Daumens dicke lange Aeste abgehen, so
serlich blaß-gelb, auch bräunlich, inwendig aber gantz weiß
und frisch einen milchichten Saft von sich geben, dabey ohne
ruch, vom Geschmacke aber süßlich und schleimicht seyn.
holtzige und von Würmern zerfressene Wurtzel hat alle K
verlohren. Sie besitzet also, wegen ihrer schleimichten
le, die Kraft, die Schärfe der Säfte, sowohl in langwier
als hitzigen Kranckheiten zu lindern und zu verbessern.
sie denn auch bisweilen aus dieser Ursache die unempfind
Ausdünstung befördern kan. Man giebt zu dem End
frische Wurtzel mit Fleisch-Brühen gekocht und ausgep
oder man läßt sie trucken mit Gerste, Hafer, geraspelten H
horn ꝛc. abkochen. In Apothecken machet man von d
ben Aquam destillatam und Extractum, welche aber
keinen besondern Nutzen haben. 31)

31) Conf. Mich. Febrii Tract. de Scorzonera,
1666. 8. Mit dieser Wurtzel kan man auch mit
die Radicem Tragopogonis L. D. G. P. 333. verglei
als welche auch, wegen des milchichten seifenhaften
tes, insbesondere frisch, mit gutem Nutzen zu gebrauch

33) Serpillum, Matthiol. 533. Quendel oder Feld-
mel Tabern. L. D. G. P. 210. Es ist dieses eine
niedrig-wachsende Pflantze, welche häufig auf den Hüg
Deutschland angetroffen wird. Es wird das Kraut,
es blühet, eingesammlet, und einige erheben sonderlich da
ge, dessen Geruch den Citronen gleich kommt. Am Gesch
ist der Quendel scharf, gewürtzhaft, vom Geruche sehr

igend. Es giebt diese Pflantze in der Destillation viel we-
liches Oel, mit welchem noch viele scharfe, harzige und er-
te Theile verbunden sind. Es wird also mit Recht unter
vornehmsten gewürtzhaften Pflantzen, welche Deutschland
vorbringet, gerechnet. Vermöge jetzt angezeigter Bestand-
ile wird ihm, die Kraft aufzulösen, und den Schweiß zu be-
ern, zugeeignet, zu welchem Ende man es in den meisten
wierigen Kranckheiten, die von einer Unbeweglichkeit der
fte und Erschlappung der festen Theile, sonderlich aber von
Schwäche der Nerven, entstehen, gebrauchet, als da sind:
tigo, Lethargus, Apoplexia serosa, Aphonia, Paraly-
Spasmus, Chlorosis, Malum Hypochondriacum etc.
welchem letzten Fall es sonderlich auch vermögend ist, die
nde zu treiben, und deren Ursache, sie mag im Schleim,
mpf, oder Schwäche bestehen, zu heben. Man braucht
emeiniglich in Infusis aquosis und vinosis. In Apo-
ken wird von derselben ▽ und Oleum destillatum, Balsa-
m, und Spiritus bereitet, welcher letzterer, zumahl, wann
urch die Gährung gemacht, mit gutem Nutzen zu gebrau-
ist. Aeusserlich wird es zu Bähungen, Bädern ꝛc. ge-
nen, um die Theile gehörig zu stärcken, auch kan der Spi-
s Serpilli äusserlich zum Einreiben dienen.

14) Serpentariae Virginianae Radix, Schlangen-Wurtz
Virginien. Es wird diese Wurtzel aus der Landschaft
ginien in America zu uns gebracht, und, da sie auch zugleich
Schlangen-Bisse widerstehen soll, so siehet man leicht ein,
um sie mit diesem Nahmen beleget worden, zumahl, da sol-
von unserer deutschen Serpentaria mußte unterschieden wer-
, als welche eine Art des Ari ist, so Dracunculus foliis
lifidis L. D. G. P. 810. genannt wird. Die Virgi-
he aber gehöret unter das Geschlecht der Aristolochiae,

L. D. G. P. 283. welche Piſtolochia, oder Ariſtolochia c
libus infirmis, anguloſis, flexuoſis, foliis cordato obl
gis, planis, floribus recuruis ſolitariis Gronov. Fl. V
gin. 112. genennet worden. Die Wurtzel iſt klein, dün
und ſchieſſen aus einem Kopfe viele zarte Zäſergen, deren
be äuſſerlich blaß-gelbe, inwendig weiß, und der Geſchm
bitter, angenehm und etwas ſcharf, auch der Geruch ſtarck
gewürtzhaft iſt. Sie muß nicht mit andern Wurtzeln
menget, und allezeit ſchön friſch ſeyn, weil ſonſt das in ihr
borgen liegende weſentliche Oel und die feinſten von den
tzigen Theilen, welche dem Campher nahe kommen, verlo
gehen: Um welcher beyden würckſamen Beſtand-Theile
ber ſie doch insgemein denen Infuſis vinoſis von ℥ij—
zugeſetzt, auch wohl das Pulver derſelben von ℈j—℈ij. g
ben wird. Ihre Haupt-Würckung iſt die Schweiß-treib
und man lobt ſonderlich dieſelbe in kalten Fiebern, da ſie
der Gentiana und Salibus fixis, auch wohl mit dem Cor
Peruviano, in Infuſis vinoſis verſchrieben wird. Auch
net ſie in langwierigen anhaltenden Durchfällen, da ſie, in
ſie Schweiß treibet, jene Abſonderung verringert. In
weit ſie den Stich der Schlangen, und Biß der tollen Hunde,
heilen könne, wollen wir hier nicht beſtimmen. Man hat
die Radicem Serpentariae ſaſſafraſſatam in Apothe
welche aber nichts beſonders vor jener hat, indem ſie nur
dem Geruche des Saſſafras angemachet worden. Gleiche Kr
ſoll die Radix Contrayervae, davon die Pflantze Dorſt
L. D. G. P. 940. ſcapis radicatis Linn. Hort. Cliff. 32
nannt, und aus Peru zu uns gebracht wird, beſitzen. e)
iſt länglich-rund, eines kleinen Fingers dicke, äuſſerlich knot

e) Es giebt auch eine ſogenannte Contrayerva Germa
oder Anthora flore luteo, davon die Wurtzel eine länglicht-
de Zwiebel iſt, die äuſſerlich braun, und inwendig weiß aus

Farbe braun-roth, inwendig röthlich-weiß, sie riechet annehm- und gewürtzhaft, schmecket scharf, und etwas bitterlich, und nd zusammenziehend. Die würcksamen Theile derselben , nach den Erfahrungen des Cartheusers, nur durch den andtewein aufzulösen. Man rühmet sie, dieser Bestand- ile halber, in bösartigen, sonderlich exanthematischen Fie- r, und wird deswegen zu dem Pulvere Comitissae und Con- ruae composito Anglorum gesetzet, welches letztere der ead hochschätzet.

32) Die Engländer rühmen auch wider dieses Uebel den Lichen cinereum terrestrem Raji, Asch-grau Leber- Kraut, als ein besonderes Hülfs-Mittel, ingleichen den Moschum; wenn er in Menge gegeben wird, und dahero starcken Schweiß macht.

5) Taraxacum, Dens Leonis Matth. 388. Pfaffen- tt, oder Röhrleins-Kraut Tabern. 481. L. D. G. P. 339. Löwen-Zahn, und Dotter-Blumen genannt. Es wächst Pflantze an allen Wegen, hat unten an der Wurtzel viele, lichte und eingeschnittene Blätter, und aus der Mitte der- n entstehen lange runde Stengel, auf welchen oben ein- e grosse gelbe Blumen sitzen. In Apothecken braucht man erlich die im Monat Februario und Martio ausgegra- Wurtzel, welche, wenn sie frisch ist, ungemein milchicht, ohngefehr Fingers dicke ist, auch viele Aeste machet, und vendig hell-braun, inwendig aber gantz weiß aussiehet, da- ohne Geruch, vom Geschmacke aber süßlich, schleimicht, zt bitterlich, und etwas trucken ist. Sie hat also ebenfalls,

schmeckt bitter und scharf, und hat einen unangenehmen uch. Ob sie aber eben so nützlich, als jene, zu gebrauchen, ob sie nicht gar schädlich sey, daran zweifelt man noch, die suche dürften es mit der Zeit bestimmen.

wie die Scorzonera und das Cichoreum, eine Kraft, die Sc
fe der Säfte zu verbessern, und dieselbe dadurch zu der Ab
derung in der Ober-Fläche der Haut und Nieren geschick
machen: Zu dem Ende wird sie ad Decocta zum beständi
Getränckе verschrieben. Noch besser aber ist der aus de
ben frisch-gepreßte milchichte Saft, welcher, wegen der sei
haftigen Eigenschaften, noch mehr Kräfte besitzt, den Schl
in der Krätze und andern langwierigen Kranckheiten im
blüte auszuführen, wann er von ℥i—℥iv. genommen w
Man verordnet zu eben dem Ende die jungen Blätter, wie S
lat zu essen. In Apothecken machen sie von derselben Aqu
destillatam, welches aber von Kräften der Pflantze nicht
sich enthält. Ettmüller lobt den frischen Saft auch äu
lich, die Flecken der durchsichtigen Hornhaut des Auges, w
er mit Fenchel-Wasser verdünnet wird, zu vertreiben.

36) Thymus, oder Thymum vulgare, Matth. 5
Thymian, Welscher-Quendel Tabern. 742. L. D. G. P. 2
Es ist dieses eine kleine Pflantze, welche in denen warmen
genden Europä wild wächst, bey uns aber in Gärten muß
bauet werden. Es hat derselbe einen gewürtzhaften, scha
bitterlichen Geschmack und starcken Geruch; enthält also,
der gemeine Quendel, welcher ihm am nächsten kommt,
Menge wesentliches Oel und häufiges Hartz in sich, daher
in Infusis vinosis das Geblüte zertheilen, auflösen, und Schw
erregen kan. Auch wird dieselbe, sonderlich in Kranckhe
welche eine Schwäche der Nerven zum Grunde haben, gebra
auch zu äusserlichen stärckenden Umschlägen und Bädern
nommen. In Apothecken machen sie von derselben Aqu
und Oleum destillatum. Epithymum ist die Cuscut
D. G. P. 26. welche in denen Gegenden, wo der Thy
wild wächst, sich um denselben schlinget, und etwas von d

äften erhalten soll, dahero auch dieses Epithymum noch weilen verschrieben wird. 33.)

33) Noch weit gewürtzhafter ist das Marum verum L. D. G. P. 190. welches auch wegen seines scharfen und bittern Geschmacks den Thymum übertrifft. Man verschreibt es sonderlich frisch zu den Infusis vinosis, welche die Nerven stärcken sollen, auch rühmen einige das Pulver derselben zu ℥ß. wider die heftigen Kopf-Schmertzen, welche von andern Mitteln nicht weichen wollen.

30) Trifolium fibrinum, oder Menianthes, Trifolium ajus Tabernaem. 906. L. D. G P. 51. Drey-Blatt, ber-Klee, oder Scharbocks-Klee genannt. Es wächst diese lantze an sumpfichten Oertern, hat eine dünne, zäßrichte, ißliche Wurtzel, welche grüne, innerlich schwammichte, äuslich glatte Stengel hervortreibt, an welchen oben drey grosänglich-runde Blätter hängen. Die Blume ist weiß, auch hlich, und hat eine besondere schöne Gestalt, sitzet auf einem gleichen Stengel, welcher aber neben dem vorigen aus der urtzel kommt. Die Pflantze hat beynahe gar keinen Geh, aber einen destoschärfern und bittern Geschmack. Sie mmt der Cochleariae am nächsten, r.e daß sie weit bitterer als diese. Wegen der in derselben häufig anzutreffenden arfen hartzigen Theile löset sie die dicken, zähen und schleichten Säfte ungemein auf, und führet dieselben durch den chweiß und Urin aus. Sie wird dahero vornehmlich im orbuto erhoben, wie auch im Malo Hypochondriaco, ero, Hydrope, Febribus intermittentibus etc. als in lchen letztern, sonderlich viertägigen, auch wann dieselben langedauert, oder nach dem Gebrauch der Fieber-Rinde wiederinnen, solche von vorzüglicher Würckung ist. Man giebt rnehmlich den aus denen jungen Blättern frisch-ausgepreß seifenartigen Saft, wodurch die verstopften Eingeweyde

ungemein eröffnet und zugleich gestärcket werden. In Apothecken hat man Aquam destillatam, Spiritum, Essentia und Extractum, welches letztere, wegen seiner Bitterkeit, gutes Magen-stärckendes Mittel ist.

38) Valerianae maioris officinarum Radix. Phu magnum. Matth. 38. Theriacks-Kraut, grosser Baldrian Tabernaem. 454. L. D. G. P. 185. Es wächst diese Pflanze theils auf bergigten Gegenden Deutschlandes, theils wo sie in Gärten gebauet, daher denn einige dieselbe in sylvestre und hortensem theilen. Man braucht von beyden in Apotheken die länglichte, ohngefehr eines Fingers dicke, und mit ziemlich starcken Zäsergen begabte Wurtzel, welche an Farbe äusserlich blaß-braun, innerlich mehr weiß-grau, und nach ihrem marckichten Theile zu schwärtzlich ist. Sie hat, besonders, wenn sie frisch ist, einen starcken, durchdringenden, widrigen und doch scharfen gewürtzhaften Geruch. Ihre Bestand-Theile bestehen sonderlich ein häufiges Hartz, wie auch gummöse und flüchte erdichte Theile aus, und wird also mit Recht unter die alexipharmaca, nervina und diaphoretica Medicamenta gezehlet. Man giebt sie im Pulver von ℈ß—ʒij. auch in Infusis sonderlich vinosis, von ʒij—ʒß. Man lobt sie im Malo hysterico, Asthmate, Catarrhis, Epilepsia, 34) Affectibus Oculorum etc. in welchen letztern sonderlich die Aqua destillata, als ein besonderes Mittel, erhoben wird. In Apotheken machet man davon Aquam destillatam und Extractum. Statt dieser Wurtzel wird sehr oft die Radix Phu parvi Matth. 38. Groß-Baldrian Tab. 453. verkauffet. Auch wohl Valeriana minor, welche das Phu minimum Matth. kleine Baldrian Tabernaem. 455. ist. Ueberhaupt haben alle Arten vom Baldrian etwas besonderes in ihrem Geruch, also, daß auch die Radix Spicae Celticae, sonst Nardus genannt, welche ebenfalls von einer Gattung Valerianae genom-

n wird, hierunter kan gerechnet werden. *f)* Diese bestehet
s gantz dünnen Zäsergen, welche an Farbe schwärtzlich, und
h oben mit Blättern der Pflantze vereiniget seyn, die eben-
s zart, klein und grün-gelblich aussehen. Am Geruch, Ge-
nacke, Bestand-Theilen und Kräften, kommt sie der beschrie-
en Valerianae ziemlich gleich.

34) *Fabius Columna* hat diese Wurtzel in seinem eige-
nen Körper wider die Epilepsie, als ein besonderes Mit-
tel, gebrauchet und erfunden. Es rühmet solche auch
Börhave in der Historia Plantarum. Wir bemercken noch,
daß selbige frisch im Frühjahre, mit Wein infundiret, oder
der frisch-ausgepreßte Saft, in allen Nerven-Kranckhei-
ten, sonderlich in Zufällen der Augen, auch bey anfangen-
dem Staare, von Kräften weit vorzüglicher sey.

39) Veronica mas, supina Matth. 514. L. D. G. P.
3. Ehrenpreiß. Diese kriechende Pflantze wächst häufig
enen Wäldern, hat einen bitterlichen und etwas zusammen-
enden Geschmack, aber keinen Geruch. Man braucht die-
e sonderlich mit warmen Wasser infundiret, und muß man
he nur deswegen mercken, weil sie von einigen Schriftstel-
n allzusehr erhoben, und zumahl bey Schwindsüchtigen ge-
met worden. Von ihren Bestand-Theilen, welche mehr-
theils erdicht, und mit sehr wenigen hartzigen und schleimich-
Theilen verbunden, läßt sich gar nicht auf diese angegebene
irckungen schlüssen. In Apothecken ist Aqua destillata,
ogar vinosa, Conserva, Extractum und Sal, von derselben
befindlich. *g)*

40) Vin-

f) Es giebt drey Arten von dieser Wurtzel, nämlich die
Celtica, welche in Tyrol wächst, eine Spanische, und endlich
e Ostindische, von der letzten soll das Oleum Spicae verfer-
et werden. Sie sind an Kräften beynahe einander gleich.

g) Beynahe von gleichem Schlage ist die Scabiosa, eine
r gemeine Pflantze, welche zum Theil schleimichte, zum Theil
bittere

40) Vincetoxici Radix Matth. 592 Schwalben-Wu
Tabernaem. 1105. L. D. G. P. 99. Von dieser in Deutsc
land wild wachsenden Pflantze braucht man in Apothecken
Wurtzel, welche einen Fingers-dicken Kopf machet, welcher dur
viele dünne Zäsergen in der Erde befestiget wird. An Far
ist solche äusserlich blaß, inwendig weiß, auch gelblich, und
einen scharfen, bittern und etwas widrigen Geschmack, wie au
dergleichen Geruch, welcher, sonderlich bey der frisch gegra
nen Wurtzel, starck ist. Es enthält dieselbe vornehmlich schl
michte, wie auch hartzige Theile, und, wegen des scharfen flü
tigen Geruchs, wird ihr unter den Alexipharmacis und D
phoreticis ein Platz eingeräumet, zu dem Ende verordnet m
sie zu denen Infusis aquosis und vinosis von ʒß—ʒj. vor s
oder mit der Valeriana und Serpentaria Virginiana vers
Man giebt auch das Pulver der Wurtzel bis zu ʒj. sie kom
zu der Essentia Alexipharmaca Stahlii, wie auch Pulv
Scillae composito, und andere mehr, und wird verordnet,
stockenden Säfte aufzulösen, und den Schweiß zu beförde
doch glauben wir, daß die getrucknete Wurtzel wenig Krä
habe. *b)*

T

bittere Bestand-Theile besitzt, und in vielen Zufällen übera
gerühmet wird; insonderheit aber in Brust- und Lungen-Krat
heiten, desgleichen wider die Liebes-Seuche, und andere so
nannten Haut-Kranckheiten. Sie scheint aber noch nicht
längliche Erfahrungen auf ihrer Seite zu haben. Man fin
auch in der Apothecke eine Aquam destillatam davon, die a
weder Kraft noch Saft haben kan, ungeachtet sie von vie
gebraucht wird.

h) Endlich rechnet man auch noch hieher zu den Schwe
treibenden Mitteln die Semina Napi Sativi, oder Steckrüb
Saamen, welche in Mandelmilchen gebraucht werden, und
ne verdünnende, Schweiß- und Harn-treibende Kraft besi
sollen, deßwegen sie in den Kinderpocken und Masern vero
net werden.

Der 2 Abschnitt

Von denen Schweiß-treibenden Mitteln aus dem Thier-Reiche.

§. 1.

Wir erhalten durch die Destillation aus allen Theilen der Thiere

1) ein helles Wasser, welches anfangs unschmackhaft, zuletzt aber etwas bräunlich, brandrünstig und alcalisch wird;

2) einen flüchtigen und faulenden Geist;

3) eben dergleichen flüchtiges Saltz;

4) ein stinckendes schwartzes schweres Oel;

5) erdichte Theile, welche, je mehr sie verbrannt werden, destostärckere alcalinische Eigenschaften bekommen.

§. 2. Es wird wohl niemand läugnen, daß die No. 2. 3. erwehnten Producta mit Recht unter die stärcksten Schweißtreibenden Mittel zu rechnen; Indem sie durch ihre flüchtige alcalinische Schärfe, theils das Geblüte und dessen Wasser unein zertheilen, und zu der Absonderung, welche in der Haut sich gehet, geschickt machen, theils auch, und vornehmlich den festen Theilen einen Reitz mittheilen, wodurch die Säfte geschwinder und stärcker gegen die Gefässe der Haut getrieben und also, da bereits das Geblüt hierzu schon geschickt gemacht worden, eine häufige Absonderung des Schweisses zuwege gebracht werde. Allein die Heilungs-Kunst lehret uns zur Gnüge, daß dergleichen scharfe Artzeney-Mittel in denen wenigsten Kranckheiten können und dürfen verordnet werden. 1)

1) Die

1) Die Säfte unsers Körpers, welche vor sich, u
zumahl in den Fiebern, von alcalischer Art und Beschaf
fenheit sind, vertragen nicht gerne, zumahl flüchtige La
gensaltze, sondern können davon sehr leicht in eine völ
ge Fäulniß gestürtzet werden.

§. 3. Was uns also noch übrig bleibt, sind die bey vielen
beliebten erdichten Mittel, welche unter dem erhabenen Na
men derer Bezoardicorum auch noch jetzo bisweilen verschr
ben werden, von welchen man sich aber umsonst grosse Hü
verspricht.

§. 4. Diese erdichten Theile aus denen Thieren werd
insgemein durch das Verbrennen im offenen Feuer erhalte
da die übrigen angegebenen Bestand-Theile verlohren gehe
und nur die einfache Erde zurücklassen, welche aber durch d
ses Brennen so scharf, auch alcalisch wird, daß sie leicht E
zündungen verursachet, wofern sie nicht vorher der freyen L
eine Zeitlang ausgesetzt, und derselben Schärfe geschwäch
worden. Wegen dieser übeln Folgen hat man eine neue A
erdacht, dergleichen Theile, wie man zu reden pflegt, philos
phice zu calciniren, welches geschicht, indem man diese The
bey den Destillationen oben in den Helm leget, damit die Däm
fe alles Schleimichte herausziehen, und nur die blose Erde z
rücklassen.

§. 5. Zu diesen erdichten Mitteln zählen wir auch die
genannten Ostracodermata, oder die gleichsam steinichten B
hausungen gewisser Thiere, als Muscheln, Schnecken, Aust
Schalen ꝛc. Diese werden entweder, wie jene, durch das B
brennen zu einer solchen alcalischen Erde verwandelt, so, wie m
in Holland würcklich Kalck daraus brennet, oder aber man re
sie vor sich zu einem zarten Pulver, und glaubt dadurch, d
in ihnen noch befindliche Meer-Saltz zu erhalten, dahero si
solche von einigen Schriftstellern gantz besonders erhob
worden.

§.

§. 6. Wir werden ferner gar nicht irren, wenn wir die
chiedenen Steine, so in denen Thieren erzeuget und beson-
vor Bezoardisch geschätzt und theuer bezahlt werden, eben-
in diese Klasse setzen; Denn die Erzeugung dieser Steine
et uns, daß die groben erdichten Theile, so in denen Säften
alten sind, sich an einen gewissen festen Körper hangen, und
selben, wie viele übereinander gelegte Blättgen, überziehen
einschliessen. Und gesetzt auch, daß solche in denen Thei-
wo sie erzeugt werden, z. E. im Magen, aus verschiedenen,
denen Thieren genossenen, gewürtzhaften Kräutern und
rtzeln etwas annehmen könnten, so wird solches doch nicht
eichend seyn, daß man I—II. gr. von dem Bezoar-Stei-
ine Kraft, den Ausschlag zu befördern, das Hertze zu stär-
, und Schweiß zu treiben, zuschreiben könne.

§. 7. Diese jetzo erwehnten erdichten, Schweiß-treibenden
ttel aus dem Thier-Reiche verrichten ihre Würckung

1) wegen ihrer lockern, schwammichten und laugenhaften Eigenschaft, und dadurch werden sie die Säure in dem Magen und Gedärmen dämpfen.

2) Können sie vielleicht den Körper stärcken, indem sie die letzten Erd-Theile, welche zur Erzeugung und Ergäntzung der letzten Fibern erforderlich seyn, darreichen, oder sie thun solches vermöge ihrer Eisen-Theile selber, wo sie anders dahin kommen.

3) Sollen sie kühlen, wann sie anders sich mit denen Blut-Kügelchen vermischen, und also, indem sie sich darzwischen legen, dem Reiben und der geschwinden Bewegung derselben Einhalt thun. Und daher soll denn auch

4) ihre Schweiß-treibende Kraft eigentlich abhangen, indem sie den starcken Antrieb des Geblüts gegen die Haut

Haut mindern, wovon insgemein in Fiebern eine T
ckenheit entstehet, und die unempfindliche Ausdünstu
unterdrücket wird, sie geben also Gelegenheit, daß
die Schweiß-Löcher wieder öffnen, und der Schw
erfolgen kan.

Es wird aber, unsers Erachtens, wohl nur bey der ersten
gegebenen Kraft derselben in dem Magen und Gedärmen
bleiben. 2)

2) Man lese von der Unwürcksamkeit dieser erdi
ten Mittel des berühmten Breßlauer Artztes, Herrn B
thas. Ludw. Tralles, Buch, welches den Titel hat: Virin
quae terreis remediis gratis hactenus adscriptae sunt, e
men rigorosius etc. Vratisl. 1740. 4.

§. 8. Zuletzt müssen wir noch eines guten und würc
men Bestand-Theiles, welcher sich in denen Theilen de
Thiere befindet, Erwehnung thun. Es ist bekandt gnug,
man durchs Kochen mit Wasser, auch aus dem härtesten Hir
horn, ein Wasser ausziehen kan, welches, wenn es gehörig
gekochet wird, gerinnet, und Gallert, oder Gelatina, gena
wird. Diese ist klebricht, unschmackhaft, und enthält linde
de, wie auch viele nährende Theile. Daher sie denn oft
Schärfe der Säfte dämpfet, und dadurch die Ausdünstu
befördert. Man muß sich aber inacht nehmen, daß derg
chen Gallert nicht häufig in hitzigen Fiebern gegeben werde,
man muß derselben Klebrichkeit allezeit durch verdünnende
säuerliche Mittel verbessern, auch müssen alsdenn alle gebrä
liche Gewürtze, womit die Köche vornehmlich dieselbe angene
zu machen suchen, wegbleiben, und eben dieses gilt bey den a
zehrenden Fiebern, wo dieselben am öftersten gebraucht werd

§. 9. Es betrügen sich auch diejenigen Aertzte gar se
welche das geraspelte Hirschhorn, oder andere dergleic

Artzen

enen-Mittel, deswegen verschreiben, damit sie durch die dar-
enthältenen schleimichten Theile die Schärfe lindern, da
s die geringe Menge, in welcher solche genommen wird,
ig Schleimichtes in sich schliesset, theils dieses in unserm
per so wenig kan ausgekocht werden, als derselbe vermö-
ist, dergleichen Artzeney-Mittel in Spiritus und Sales vo-
les zu verwandeln, welches doch das Feuer thut; obgleich
ge Aertzte eben dergleichen Würckungen unserm Körper
reiben wollen.

§. 10. Da nun die scharfen Schweiß-treibenden Artzeneyen,
lich Spiritus, und Salia alcalina volatilia, aus denen
ilen der Thiere, wegen ihrer ungemeinen Schärfe und
htigkeit, nicht allemahl sicher zu gebrauchen, die Terrea
nichts thun können, und darzu die Ostracodermata, wie
die lapidea, oder calcarea Concreta, ebenfalls gehören;
Gelatinae aber mehr zur Verbesserung der scharfen Säfte
zur Nahrung, als Diaphoresin zu befördern, dienen, so
en wir wohl thun, wann wir uns bey diesen unnützen Mit-
der Kürtze befleißigen, zumahl, da man dieselbigen aus dem,
wir jetzo erinnert, leicht zu beurtheilen vermögend ist.
betrachten also folgende:

a) Hörner und Knochen darer Thiere.

) Alcis Cornu und Ungula, Elends-Horn und Klaue.
ist dieses Thier sonderlich in den Mitternächtigen Ländern
opä anzutreffen, dessen Hörner, ihrem Wesen nach, mit
Hirsch-Geweyhe übereinkommen, nur, daß sie dickere, brei-
und wenigere, auch weit breitere Enden haben. Die
ue ist grösser, als von dem Hirsche, und in beyden soll eine
ndere Kraft wider die Krämpfe, und sonderlich wider die
nde Sucht, stecken. Man giebt beydes geraspelt, oder im
ver bis zu ʒß.

) Apri Dens, wilder Schweins-Zahn. Es ist dieses

ein krummer, oben spitziger, lang hervorragender Zahn, der
ner Lage nach bey andern Thieren der Hunds-Zahn gena
wird. Ausser der diaphoretischen Kraft wird er sonderlich
der das Seiten-Stechen, wie auch fallende Sucht, gerüh
Man giebt die Rasuram zu einigen Drachmis. Die A
von der verbrannten Blase des wilden Schweins wird
Abergläubischen in solchen Fällen gerühmet, wann Kra
den Urin nicht halten können.

3) Cornu Cervi, Hirsch-Horn. Es ist dieses mehr,
zu bekandt, dahero erinnern wir nur, daß, wann es klein g
spelt, und mit Wasser gekocht wird, eine Gallert giebet, we
die Schärfe der Säfte mindert; wann es aber verbrannt,
philosophice calcinirt wird, ist es eines der besten absorbi
den Mittel, und wird sonderlich zu den Artzeneyen verschrie
welche die Hitze dämpfen sollen. Der von demselben d
die Destillation verfertigte Spiritus, Sal volatile und Ole
empyrevmaticum sind von flüchtiger alcalinischer Art,
erregen deßhalben eine geschwindere Bewegung des Geb
lösen dasselbe zugleich auf, wodurch starcke Diaphoresis
Schweiß erfolgen. Man giebt zu dem Ende den Spir. C.C.
40. bis 60. Tropfen, das Sal volatile von gr. III. — ℈ß.
Oleum empyrevmaticum von einigen bis zu 10. Trop
Wann dieses letztere durch oftwiederholte Destillation je
und mehr gereiniget wird, erhält es eine schöne, helle, w
Farbe, und wird alsdenn Oleum animale Dippelii geno
welches wider die fallende Sucht vornehmlich und im ko
Fieber sehr gerühmet wird. Wann man den Spiritu
C. mit dem Sale volatili Succini versetzet, so entstehet ein f
tiges geistiges Mittel-Saltz, wo man die alcalinische Sch
nicht mehr zu fürchten hat. Diesen Spiritum C. C. Su
natum giebt man, als ein gutes auflösendes und Schweiß
bendes Mittel, von 40. bis 60. Tropfen.

Co

Cordis Cervi ossa, Hirsch-Hertz-Beinlein, sind kleine Kno-
von verschiedener Gestalt, welche zwischen denen Klappen,
denen fleischernen Theilen des Hertzens, sonderlich bey al-
Hirschen, gefunden werden; aus diesem Grunde eignet
ihnen die Kraft zu, das Hertz, zumahl, wenn es zittert
pocht, zu stärcken. Wiedenn auch solche eine Krampf-
nde und gelinde Schweiß-treibende Würckung haben sol-
Man giebt sie im Pulver von ℈j — ℈ij. und eben die-
gilt von dem daraus bereiteten Spiritu, welcher nach seiner
tigen laugenhaften Eigenschaft noch mehr Schweiß-trei-
ist. Sie machen in Apothecken aus den jungen Hirsch-
nern, welche Thyphi genannt werden, Aquam destilla-
, wiedenn auch aus dem Hirsch-Hertze eben dergleichen be-
wird, welche alle unter die Hertz-stärckenden Mittel gerech-
verden. Die Lacryma Cervi, welche nichts anders, als
Unreinigkeit, ist, so sich in dem grossen Augenwinckel des
ches sammlet, wird ebenfalls als ein Diaphoreticum er-
n, ja, dem Bezoar von einigen gleich geschätzt. Sie ha-
uch ehedem von diesem Thiere die Testiculos und Pria-
, als Aphrodisiaca, ferner auch das Blut in Apothecken,
ehalten, und wer weiß nicht, daß das Sevum und die Me-
a cervina von den ältesten Zeiten her zum äusserlichen Ge-
che in der Wund-Artzeney gebrauchet worden?

) Ebur, Helfenbein, dieses sind die vordersten Hunds-Zäh-
elche in der obersten Kinnlade des Elephanten hervorra-
und unten hohl sind, sich aber hernach in eine unvergleich-
eisse und feste Spitze endigen. Es kommt in allem mit
Hirsch-Horne überein, nur daß es mehr erdichte Theile,
veniger flüchtiges Saltz, hat. Ob es gleich schöne weiß
wird es doch durch das Verbrennen gantz schwartz, und
alsdenn Spodium, welche gleiche Kräfte mit dem gebrann-

ten Hirsch-Horne hat. Sie haben auch in Apothecken T
chiscos ex Spodio. Sonst machet man aus dem Hel
beine ebenfalls die Praeparata in Apothecken, wie aus
Hirsch-Horne, nämlich Spiritum und Sal volatile.
der Rasura Eboris wird viel Gallert gekocht. Das E
sine igne praeparatum wird zu vielen bezoardischen Pul
gebrauchet, in welche sie auch wohl das kostbare Cornu C
auratum, allein ohne allen Nutzen, nehmen.

5) Dens Hippopotami, sive Vacci, aut Equi ma
Nil-Pferd, Wasser-Ochsen-Zahn. Es ist dieses ein sehr
ses Thier, welches sowohl im Wasser, als auf dem Lande,
und häufig in dem Nilo angetroffen wird, die Gestalt d
ben ist besonders, daß es mit keinem andern Thiere zu ver
chen: Es ist sechsmahl so groß, als ein Ochse, der Kopf ko
dem Pferde nahe, in jeder Kinnlade sind vorwärts 6. Zä
davon sonderlich die 2. untersten Canini dreyeckicht, e
krumm, und eines halben Fusses lang seyn; der Körper ko
dem Ochsen nahe, die Füsse sind dicke und kurtz, die Pfote
viermahl getheilt, an welchen unten Klauen, wie bey den
ren, ansitzen, die Haut ist, wie bey dem Rhinoceros, ohne
re, und sehr dicke, dessen Zähne aber werden selten in Ap
cken gefunden, sondern man hat statt derselben die Zähne
Thieres, welches Rosmarus, Wall-Roß, genannt wird.
ses kommt dem sogenannten Meer-Kalbe in äusserlicher G
ziemlich gleich, es hat 4. Füsse, deren die hintersten mehr
Schwimmen dienen, unten hat es 5. Klauen, welche wie
se-Füsse zusammengewachsen, der Kopf ist rund und dicke
der obersten Kinnlade ragen besonders 2. grosse krumm
was breite, einer halben bis gantzen Elle lange Zähne he
welche schön weiß, inwendig dichte, und an den untersten
len etwas ausgehöhlet, und also an Grösse, Krümmung

eite von den Zähnen des Hippopotami unterschieden seyn.
)den, sonderlich dem erstern, wird eine Krampf-stillende und
ß-stärckende Kraft zugeschrieben, sie werden auch wider die
t-Flüsse erhoben. Man giebt die Rasuram von ℈j — ℈iß.
werden sie auch, wegen ihrer Härte und weissen Farbe,
aucht, künstliche Zähne zum Einsetzen daraus zu verfertigen.

) Mandibulae Lucii Piscis, Hecht-Zähne. Es sind
die untersten Kinnbacken mit den Zähnen des bekandten
es, des Hechts. Sie haben, ausser den erdichten Thei-
ine Menge Schleim, mit welcher wenig flüchtiges Saltz,
ie Destillation ausgewiesen, verbunden ist. Man prei-
als ein linderndes und diaphoretisches Mittel, wann sie,
ulver gerieben, von ℈j—℈ij. gegeben werden. Sonder-
rhebt man sie, weil es spitzige und gleichsam stechende Zäh-
n, wider das Seiten-Stechen. Eine gleiche Würckung
n alle Knochen von dem Hechte, ja, auch von andern Fi-
, ausrichten: Dahero rechnen wir hierzu die Lapides
rum, Bars- oder Bersich-Stein, welche Knochen in die-
fische oben an dem Kopfe bey dem Anfange des Rückgra-
funden werden, und mit dem gekochten Lente Crystal-
er Fische übereinkommen. Gleiche Bewandniß hat es
nen Lapidibus Carpionum, Karpfen-Steine, welches
lls ein dreyeckigter Knochen ist, so oben im Rachen bey
Karpfen zu finden, diese werden in Nephritide und Epi-
sehr erhoben.

Cornu Rhinocerotis, Nasen- oder Elephanten-Mei-
orn. Es ist dieses ungemein grosse Thier sonderlich häu-
denen Wildnissen Asiens und Africä anzutreffen, man
on seiner eigentlichen Beschaffenheit ehedem wenig ge-
, bis solches nachhero auch bey uns herumgeführet wor-
Das Horn wächst auf der Nase, ist unten breit, und
pitzig, und gelanget, sonderlich bey dem männlichen Ge-

schlechte, zu einer ziemlichen Grösse, äusserlich siehet es schwa
braun, inwendig aber blaß-grünlich aus, ist dabey feste, gestre
und gleichsam fasicht. Es schliesset viele gelatinöse Theile
sich, allein die antispasmodische, antepileptische und alexiph
mische Kraft wird ihm vergeblich zugeeignet.

8) Unicornu verum, siue marinum, See-Einhorn.
ist dieses ein Zahn aus einem Fische, welcher unter das
schlecht der Wall-Fische gehöret, und vorne aus desselben M
de hervorraget; weswegen auch der Fisch Monoceros
nannt, und sonderlich häufig in Grönland angetroffen w
Es ist derselbe rund gestreift, und gleichsam wie gewunden
gedrehet, aus einem dicken Anfange endiget er sich spitz, in
dig ist er sehr fest und weiß, wie Helfenbein, welchem er
an Kräften gleich geschätzet wird. Man giebet ihn im
ver zu 3ß.

b) Steine, so in Thieren erzeuget werden

9) Lapis Bezoar Orientalis, Orientalischer Be
Stein. Es erzeugt sich derselbe in denen Magen der Os
dianischen Ziegen, Affen, Hirsche, und anderer wiederkäu
Thiere, als ein widernatürlicher Körper. Er bestehet au
len kleinen aufeinander liegenden Blättern, die einen ge
festen Körper zum Grunde haben, um welchen sie sich nac
nach angelegt; daher sie mehr oder weniger groß, me
rund, und in ihrer Ober-Fläche sehr glatt seyn. Aeusser
die Farbe grünlich, mit schwärtzlichen Puncten geziert,
lich aber mehr grau, und hat weder Geruch noch Gesc
Die Haupt-Mischung derselben ist Erde, und von würc

ilen hat er wenig. *i)* Weil er sehr rar und kostbar ist, so man durch die Kunst dergleichen nachgemachte, welche aber, n sie in das Wasser geleget werden, leicht zergehen, oder von ihrem Gewichte vieles verliehren. Ingleichen, wenn den wahren mit einer heissen Nadel sticht, so springen die tterchen nach der Ordnung, wie sie sich haben angesetzt, welches bey dem durch die Kunst nachgemachten nicht ge- ht. *k)* Man eignet ihm umsonst alexipharmische, diapho- he, Hertz-stärckende, antepileptische ꝛc. Kräfte zu. Man solche denen Reichen von gr. II — IV. Er kommt in Bezoardische Pulver, sonderlich in das Bezoardicum erti und Anglicanum, welche man deswegen auch bey rmen Krancken nicht verschreiben soll.

b) Lapis Bezoar occidentalis, Occidentalischer Be- Stein. Es wird dieser ebenfalls in denen Magen der vianischen Ziegen und Hirsche gefunden, und hat derselbe ntheils in der Mitten Sprer, Stückgen Holtz, oder an- parte Fibern, um welche sich das steinichte Wesen, wie ter, anleget. Er ist viel weicher, als der Orientalische, nicht so glatt in seiner Ober-Fläche, und von Farbe mehr

i) Ich habe ihn von der Grösse eines Hühner-Eyes beses- id nachher meinem Freunde, dem Herrn *Mendez d'Acosta*, don geschenckt, welcher ihn seiner berühmten Mineralien- mlung einverleibet.

k) Wie einige Aertzte dafür halten, so soll diese Probe das itheil anzeigen, daß nämlich der Stein falsch sey, wenn die erchen springen, weil unter denen gemachten viel mehr kämmt, welches von der Hitze der glühenden Nadel schmel- Siehe Onomatologiam medicam completam. Der Be- Stein wird sonderlich in denen Kinder-Blattern, dem Frie- d andern solchen hitzigen Kranckheiten mit Ausschlägen, t, und, wenn man den Berichten trauen darf, so soll er auch die würcklichen Gifte dienen.

gräulich, als grün. Er brauset, wie jener, mit sauren Ding
soll aber weniger Kräfte besitzen, und ist auch deswegen wo
feiler. Man giebt ihn von gr. VI — VII. Er kommt
dem Pulvere Bezoardico Wedelii, und andern mehr, w
che nicht eben theuer verkaufet werden. l)

11) Lapides Cancrorum, Krebs-Steine, oder Kr
Augen. Sie werden unrecht Augen genannt, indem so
ein zusammengewachsenes Stein-erdichtes Wesen sind.
frischen Zustande haben sie eine blaulichte Farbe, wann sie
gekocht, werden sie weiß, auch wohl etwas röthlich. Sie
stehen ebenfalls aus vielen aufeinander liegenden Blätter
und sind an der Seite des Magens bey dem Krebse zu
Zeit anzutreffen, wann er seine alte Schaale ablegt, wel
aber hernach wieder zur Nahrung und Erzeugung der ne
Schaale verzehret. Ihre Haupt-Mischung ist Erde, un
hero saugen diese, vornehmlich, wann sie nicht auf dem R
Steine zu einem feinen Staube gerieben, sondern nur vor
zum groben Pulver gestossen werden, die in dem Magen
Gedärmen herrschende Säure ungemein in sich. Die
gen Bestand-Theile sind nicht in Erwegung zu ziehen, und
man vergeblich auf andere ihnen zugeschriebene Kräfte.

Sie vermischen auch diese laugenartige Erde mit der S
re von Citronen, und wollen daraus gleichsam ein Mittel-S
erhalten, welches viele als ein starckes Hitz-linderndes, Sch
und Urin-treibendes Mittel annehmen und verschreiben
doch dessen Kräfte alle allein von dem wenigen Citronen-S
abhangen, weil die Erde doch nicht völlig aufgelöset wird,
also nicht ins Geblüte gehen kan. Die Dosis ist — ℥j.

l) Von diesem Bezoar ist es noch nicht ausgemacht
nicht vielmehr eine Hervorbringung des Stein-Reichs sey

elae Cancrorum, Krebs-Scheeren, und sonderlich deren
itzen, werden vornehmlich von denen Engländern hoch ge-
tzt, wegen ihrer absorbirenden und anderer Kräfte, daher
en wir Pulverem e Chelis compositum Angl. Man
ß sich nicht nur mit diesen, sondern auch mit allen dergle-
n erdichten Mitteln inacht nehmen, daß man sie nicht oft,
in grosser Menge, ohne gnugsamen Zusatz von Saltzen,
; besonders bey solchen Leuten, welche einen schwachen
gen, oder viel Schleim, sowohl hier, als in denen übrigen
geweyden, erzeugen, wo sich dergleichen Erden an die schwa-
Seiten der Gedärme ansetzen, oder mit dem Schleim zu-
menkleben, und ein gipsartiges Wesen ausmachen, welches
veilen durch keine Mittel wieder aufgelöset werden kan, und
h anhaltendes Drucken beschweret. Am besten ist wohl
) der in dem gelatinösen und festen Fleische des Krebses
altene gallerichte Saft, wenn sie lebendig gestossen, mit
sch-Brühe abgekocht, und also die daraus erhaltene Brühe
n Schwind- und Darrsüchtigen zur Nahrung gegeben wird,
hes eben soviel thut, als wenn wir die Italiänischen Vi-
3) theuer bezahlen, und sie den Krancken, zu eben dem
zwecke, mit mehrerer Widrigkeit nehmen lassen. *m)*

m) Man rühmet auch das Oleum viperinum äusserlich,
die Geschwülste und die Gicht zu zertrennen. Das Fleisch
soll, als ein unfehlbares Mittel, wider der Vipern eigenen
gen Biß seyn. Eben so, wie die Axungia viperarum, wird
von einigen das in den Apothecken befindliche Storchen-
malz, Axungia Ciconiae, in Augen-Kranckheiten gerühmt.
in, es scheinen beyde vor der frischen Butter nichts Vorzügli-
zu besitzen; vielleicht, weil jene nicht leicht frisch zu haben,
sie ihr noch weit nachzusetzen.

3) Man braucht auch das Sal volatile Viperarum, d
Schweiß zu treiben, welches aber mit andern von dergl
chen Art übereinkommt. Die Axungiam Viperarum rühr
der grosse Englische Artzt, Hans Sloane, vorzüglich in d
nen Zufällen der Augen, sonderlich derer Entzündungen.

12) Lapis del Porco. Dieser kostbare Stein, so a
Indien zu uns gebracht, und in der Gallen-Blase des Hyst
cis, oder Stachel-Schweins, gefunden wird, ist ebenfalls e
durch Kranckheiten entstandene steinartige Massa, welche a
harten aufeinander liegenden Blätterchen bestehet. Er
insgemein nur die Grösse einer Hasel-Nuß, auswendig ist
öfters gelblich, bisweilen auch mehr bräunlich, hat keinen G
ruch, aber einen bittern Geschmack. Man braucht ihn selt
und wird nur mit einem destillirten Wasser, z. E. von Lach
Knoblauch, infundiret, welchem er, ohne etwas von seinem G
wichte zu verliehren, einige Bitterkeit mittheilet. Dieses
fusum wird in schweren Kranckheiten, sonderlich in bösa
gen hitzigen Fiebern, denen Reichen gegeben, welchen er a
wohl in Substantz unter bezoardische und anthelmintische P
ver gemischt wird, da er das Hertz stärcken, das Bösartige
gleich mit denen Exanthematibus durch die Schweiß-Löc
der Haut austreiben, auch selbsten die Würmer tödten s
worzu doch die wenige Bitterkeit, so von der Galle, in wel
er erzeuget wird, abhanget, kaum geschickt ist. 4)

4) Mit besserer Würckung giebt man die Galle
Thiere selbst, welche, als Verdauungs-befördernde A
neyen, nützlich zu gebrauchen, deßhalben auch die Ahl-
Hecht-Galle in Apothecken aufbehalten wird.

13) Lapis de Goa, ist ein Stein, welcher eben so
bar, und gleichen Gebrauch mit vorigen hat. Er ist grö
siehet braun-flammicht aus, mit Gold-Farbe vermischt,
che angenehm miteinander spielen; er hat einen gewürtz
ten, dabey dem Moschus ähnlichen Geruch, und wird n

Grund dafür gehalten, daß derselbe durch die Kunst aus nehmen Gewürtzen und Gummatibus verfertiget wird. zero er denn auch wohl noch eher würcksam seyn kan. Die barkeit verbietet seine Bestand-Theile durch die Chymie zu rsuchen.

4) Lapis Manati. Es soll dieses das Os Tempo- n, oder vielmehr das Osticulum Auditus aus der Meer- e seyn, welches aus Africa zu uns gebracht wird, und ge- t deswegen vielmehr unter die vorige Abtheilung. Es ist r fast wie eine Schnecke ausgehöhlet, f) und sehr hart. An- sten soll er den Dentem Hippopotami übertreffen, und von den Schriftstellern in kleiner Dosi verordnet.

f) Sie haben aber in andern Apothecken nur kleine, längliche, dicke, feste Knöchelchen, eines Gliedes vom Finger lang. Daher erinnert Stahl, daß dieses die rechten, und erstere nur Lapis Tuberonis, oder Pseudomanati, wären. Man lese die Diss. die er gehalten, §. 8. 20.

c) *Ostracodermata*, oder die steinern Bedeckungen der Thiere.

5) Conchae et Testae Ostrearum, Muschel- und Au- Schaalen. Wir rechnen hieher alle die Schaalen, wel- man im Meere und Flüssen findet, und gewissen Thieren zu cken und Behausungen dienen. Denn sie enthalten alle ei- häufige absorbirende Erde, welche Kraft in den calcinirten stärcker ist, nur müssen sie nicht frisch gebrauchet werden. gilt von denenselben eben das, was wir von denen Krebs- inen, auch in Ansehung der Concharum citratarum, ge- haben.

6) Margaritae, Perlen. Es sind dieses runde, auch chte Auswachsungen, so durch Kranckheiten in der Muschel stehen, und aus vielen Blätterchens zusammengesetzt sind.

Man

Man findet dieselben vornehmlich in einer besondern Art Se
Muscheln,6) wo sie an der innern Seite der Decke anhange
Sie werden in Orientalische und Occidentalische eingetheil
welche nach denen Artzeney-Kräften gar nicht viel, aber de
Preis nach gewaltig unterschieden seyn. Sie enthalten ei
feine Erde, und wegen derer andern Bestand-Theile, welche i
nen die Schriftsteller ohne Grund zueignen, sollen dieselb
Hertz-stärckend, diaphoretisch, und was dergleichen mehr, sey
Sie werden von ʒß — ʒij. gegeben. Man versetzet auch
Apothecken viele andere Sachen damit, und machet solche ko
bar, als da ist Nitrum Perlarum, Saccharum Perlaru
Liquor Perlarum, und so viele Bezoardische Pulver. S
machen auch Magisterium und Essentiam Perlarum
dem Succo Citri, oder einem andern sauren Geiste. Man gi
sie zu 30. bis 40. Tropfen; wann sie aber mit dem Spiri
Salis gemacht, nur zu 20.

Mit diesen kommet überein die Mater Perlarum, Pe
Muteer genannt, welches die inwendige Platte von der Pe
Muschel-Schaale ist, die Farbe derselben ist ebenfalls, wie b
den Perlen, weiß und glantzend, etwas ins Blauliche spiele
In dieser steckt gewiß wenig Kraft, man verschreibt sie, wie
dere Terrea. Es bleibt hier wahr, wer leicht glaubt, wi
leicht betrogen, und so gehet es denen, welche sich nur um
besondern erhabenen Titel der Artzeney-Mittel, nicht aber
die Kräfte derselben nach ihren Bestand-Theilen, bekümmer
Der vernünftige Artzt wird selbige niemahls gebrauchen,
es nicht der Wahn der Leute von ihm fordert, etwas zu v
schreiben, das weder schaden, noch helfen soll.

6) Man lese, was der grosse Naturkündiger, H
von Reaumür, von der Zeugung und Bildung der Perl
sehr genau abgehandelt, in den deutschen Auszügen
Pariser Academie im Jahr 1717. p. 684. seqq.

17) Test

7) Testae Ovorum, Eyer-Schaalen. Es werden dieselben
annt, oder zerrieben, und saugen, vermöge ihrer löchrichten,
chten Theile, die Säure in den ersten Wegen ungemein ein,
nehmlich, wann dieselbe durch Verbrennen bereitet, und ih-
ngenommene Schärfe durch die freye Luft wieder verloh-
haben. Alle dergleichen hier beschriebene erdichte Mittel
unschmackhaft, und dienen deßhalben öfters pro consti-
ite, andere würcksame Artzeneyen mit denenselben zu ver-
iben, und einzugeben. *n*)

Der 3 Abschnitt

Von denen Schweiß-treibenden Mitteln aus dem Stein-Reiche.

§. 1.

Weil wir in dem vorigen Abschnitte die unwürcksamen er-
dichten Mittel vorgetragen, so wollen wir auch in die-
sem Reiche zuerst unsere Betrachtungen über die Ex-
anstellen, und sie folglich mit jenen verbinden, weil sie denen-
n an Kräften, und der Art zu würcken, ziemlich gleich
men.

§. 2.

n) Zu dieser Klasse rechnen einige auch noch das Sanguis
, Bocks-Blut, das von einer gewissen Art Stein-Bock aus
Schweitz herkommt, und im Seitenstechen, nachdem man
er zur Ader gelassen, gerühmt wird. Insbesondere will
nont Wunder damit ausgerichtet haben. Man giebt ein
es Quentchen davon in der Aqua destillata chaerifolii, oder
a papaveris rhaeados, oder gar im Eßig. Desgleichen die
ngiam muris alpini, Murmel-Thier-Fett, welches besonders
r das Seitenstechen und gegen die Verstopfungen der Ner-
bey steifen Gliedern, gerühmt wird. Es fehlen aber die
u nöthigen Versuche, obgleich zu glauben steht, daß die
ten Säfte eines so wilden Thieres eine Art vom flüchtigen
lischen Saltze enthalten.

§. 2. Die verschiedenen Erden, welche in verschiedenen L
dern gegraben werden, sind von den allerältesten Zeiten her ni
nur im Gebrauche gewesen, sondern auch mit vielen Lobes-E
hebungen gerühmt worden; indem man denenselben eine d
phoretische, analeptische, und sonderlich alexipharmische Kr
zugeeignet.

§. 3. Allein, nachdem man in den neuern Zeiten eing
hen, daß sie noch weniger, als die Thierischen Erden, ins G
blüte kommen können, so hat man es bey derjenigen Kraft
wenden lassen, vermöge welcher sie die Säure in dem Ma
und Gedärmen dämpfen, und sind also die Schweiß-trei
den und dem Gifte widerstehenden Kräfte, nebst andern,
che ihnen von den Alten zugeschrieben worden, ziemlich
schwunden.

§. 4. Bey der grossen Menge von Erden, 1) welche
rentheils laugenhafter Eigenschaft sind, erachten wir für
thig, dieselben in der Materia Medica kurtz zusammenz
hen, damit man, solche bald zu übersehen und zu beurthe
vermögend sey. Da es doch blos auf derselben Feine, Truc
heit, oder fettiges Wesen, ankommt, ihre Kräfte zu bestimmen

1) Besiehe das vortreffliche Werck, welches D. Ch
Gottl. Ludwig de Terris Lipsi. 1749. fol. maj. c. f.
ausgegeben.

§. 5. Die in der Artzeney-Kunst brauchbaren Erden si

1) solche, welche die Säure in den ersten Wegen ein
gen. Diese sind sonderlich im Anfühlen trucken,
daher magere Erden zu nennen. Zu diesen gehören

a) Lac Lunae, Agaricus mineralis, weisses S
Marck. Es wird dieses, wegen seiner Leichti
und Truckenheit, von denen übrigen leicht u
schie

schieden, ist auch durch das Anfühlen leicht zu zerreiben, und etwas rauch, dabey an Farbe weiß, ohne Geruch und Geschmack. Sie wird in den unterirrdischen Höhlen, zwischen den Kalck-Steinen, gleichsam herausschwitzend und anhangend, gefunden. *o)*

) Osteocolla, Bruch-Stein, oder Bein-Bruch genannt. Ist eine gleichartige, weisse, steinichte Erde, welche in denen sandichten Gegenden, sonderlich in der Marck, 2) sich um die abgestorbenen Wurtzeln der Bäume häufig angesetzet, und gleichsam eine Versteinerung der Wurtzeln zu seyn scheinet, deswegen solche von einigen zu dem Pflantzen-Reiche gerechnet werden. Sie kommt in den mehresten Eigenschaften mit der vorigen überein, man eignet aber derselben ohne Grund eine Kraft zu, den Wachsthum des Calli zwischen denen gebrochenen Knochen zu befördern, obwohl Hildanus erinnert, solche bey jungen Leuten in geringer Masse zu geben.

Terra Melitensis, *p)* Erde von Maltha, welche an Farbe weiß-grau, ihrem Wesen nach feste und sandicht, sonst aber von der ersten wenig unterschieden ist.

d) Creta

o) Sie läßt sich im Wasser auflösen, und hat den Nahmen thlich daher erhalten, weil einige glauben, sie vermehre ilch bey den Weibern, wenn sie ein Quentchen davon in e, oder dergleichen, nehmen.

p) Die Terra Sigillata melitensis wird besonders wider ist von Vipern und Scorpionen gerühmt. Es scheint aber Vorgeben auf einer frommen Thorheit gegründet zu seyn.

d) Creta, Kreide. q) Es ist dieses eine feine, lei
zu zerreibende Erde, welche sich im Wasser nicht a
lösen läßt. Sie wurde sonst aus der Insel Cr
zu uns gebracht, jetzo aber gräbt man sie in Fra
reich, Engelland, und auch in Deutschland, häufig,
derlich bey Altorf, wie auch in der Ober-Pfaltz.

Diese, mehrentheils miteinander übereinkommende, Erden
sitzen folgende Kräfte:

1) Aeusserlich trucknen sie, und saugen die scharfen S
in verschiedenen Geschwüren der Haut ein, doch
solche öfters schädlich, weil dadurch, gleichsam
von einer harten Borcke, die Theile überzogen,
die Ausdünstung gehindert wird.

2) Dienen sie, als laugenhaft, darzu, die Säure in
ersten Wegen einzusaugen; wenn sie aber in M
ge gegeben werden, beschweren sie endlich diese
le, und verhindern die Verdauung.

3) Diaphoretische und alexipharmische Kräfte kan
denenselbigen nicht zueignen, wo man nicht die
ner jeden sehr feinen Erde zuschreiben wollte.

4) Einige Schriftsteller wollen diese Erde, wegen
kalckhaften und scharfen laugenhaften Eigensc
gar nicht, innerlich zu geben, anrathen.

II.

q) Die Kreide wallt mit allen Säuern starck auf,
versüßt beynahe das Scheidewasser; sie ist ein längst-bet
tes Mittel wider das Soodbrennen. Ich kenne jemanden
dieses Mittel so heilig hält, und daher so oft gebraucht, da
glaube, seine Gedärme müßten schon in Kreide verwandelt
Aeusserlich trucknet sie die offenen Wunden der Brüste.
findet auch in der Pharmacopea Bateana ein Decoctum un
Julapium Cretaceum.

Diejenigen Erden, welche die Säure nicht einsaugen, sondern, dem Anfühlen nach, fett und schmierichт seyn, als:

Bolus, r) dieser ist im Anfühlen schwer, fettig, weich, und klebet an der Zunge leicht an. Man hat denselben von verschiedenen Farben, weiß, roth, gelblich ꝛc. Derjenige rothe, welcher sehr trucken und feste, ist der gemeine; hingegen fällt der Bolus Armena aus dem Gelben ins Rothe, ist auch viel fetter und feiner. Er hat keinen Geruch, aber einen zusammenziehenden Geschmack.

Marga, Stein-Marck, Mergel. Diese Erde ist reiner und fetter, als der Bolus, sie wird zwischen denen Steinen, wann selbige gebrochen werden, gefunden, und hat verschiedene Farben. Wann solche ins Wasser geschmissen wird, springet sie mit einem gewissen Geräusche und Knacken voneinander. Hierunter gehören sonderlich die von den Alten gerühmte Terra Lemnia,

r) Der wahre Bolus armena, welcher aber selten zu uns gt, darf nicht sandig seyn, und muß auf der Zunge, wie r, zerfliessen. Galen bezeuget, daß zur Zeit einer schreck- Pest alle die Krancken, welche von dieser Erde gebraucht , glücklich genesen sind. Ob nun gleich nicht zu zweifeln daß auch andere Mittel gebraucht worden sind, so giebt eses dem ungeachtet einen sehr grossen Werth. Der ge- Bolus pflegt in Vieh-Seuchen, bey welchen anhaltende ieyen nöthig sind, gute Dienste zu thun. Jener giebt die Destillation einen Spiritum acidum und ein Oel, man t auch den aufrichtigen an der grünen Farbe, welche er Saltz-Geiste mittheilt. Besiehe *Joannis de Castro Sar-* Regno Mineral. p. 220.

Lemnia, die Strigonienſis, Laubacenſis, und an
mehr, welche in verſchiedenen Orten Deutſchland
graben werden, wann ſelbige nur die angegebenen
genſchaften beſitzen; doch iſt zu mercken, daß die
ra Lemnia derer Alten noch zweifelhaft, und die
ſte, ſo in unſern Apothecken unter dieſem Nah
verkauft wird, kommt der Striegauer am nächſten
Die gemeine Terra Lemnia aber iſt eine Thon
de; (Argilla) die Strigonienſis wird heut zu
ebenfalls nicht mehr gegraben, ſondern ſie verka
an deren Stelle eine gelbe Thon- oder Bolariſche
de. Von allen dieſen Erden kan keine, wenig
innerlich, mit Nutzen verſchrieben werden, al
welche unter dem Nahmen der Lemniae verae
des Boli Armenae in Apothecken aufbehalten w

c) Li

s) Geoffroy will eine Art von ammoniacaliſchen
und ein hartziges Oel darinn angetroffen haben; daher er
ungeneigt iſt, der Meynung der Alten, die ſie unter die Sch
treibenden Mittel gezählt haben, beyzupflichten. Sov
indeſſen gewiß, daß der Aberglaube nicht wenig zu ihrem
me beygetragen hat. Ihre Farbe iſt blaß-roth, ſie iſt
und ſchmierig, ungefehr wie Seife, doch färbet ſie die
nicht. Die aufrichtige enthält auch wenig Sand-Theilgen
Strigonienſis ſieht gelblicht aus, iſt fettig, und zerfließt im
de. Man giebt ſie von einer halben bis zu zwoen Drac
Es iſt Anmerckens-werth, daß *Zacutus Luſitanus* die erſ
dem Bolo armena für einerley gehalten. Es verdiene
nachgeleſen zu werden, was mein ehemaliger Lehrer, der
ſeiner ausnehmenden Geſchicklichkeit und Gelehrſamkeit
gantz Europa berühmte Herr Cartheuſer, hiervon in
Materia Medica geſchrieben. Sie werden zu verſchiedenen
poſitionen geſetzt, unter andern zu der Confectio Frac
desgleichen der Confectio de Hyacintho.

c) Lithomarga, Stein-Mergel. Dieses ist gleichsam ein verhärteter Mergel, so den Steinen selbst nahe kommt, dergleichen ist die Rochlitzer in Sachsen.

e Kräfte jetzt erwehnter Erden bestehen nun darinnen:

1) Daß sie die verschiedene Schärfe, vornehmlich diejenige, so von denen Giften abhanget, sonderlich in den ersten Wegen gleichsam einwickeln, damit solche ihrer Schärfe beraubet, und also aussern Stand gesetzet werden, zu schaden; wann dieses dadurch geschehen soll, müssen sie in grosser Dosi von ʒj. und noch mehr bis zu ʒj. nach und nach gegeben werden, wie solche denn aus dieser Ursache in der Ruhr ꝛc. öfters gute Dienste thun.

2) Weil selbige etwas von der Vitriol-Säure, und wenige Eisentheile, in sich enthalten, so stehet zu versuchen, ob sie als stärckende Artzeney-Mittel etwas thun können. Ingleichen, ob sie, wegen eben der Eigenschaft, die Blutflüsse zu stillen, im Stande seyn.

3) Ob sie, als Schweiß-treibende und alexipharmische Mittel, können angesehen werden, ist allerdings zweifelhaft, wo nicht wegen der beyden jetzt erwehnten Würckungen ein gelinder Schweiß erfolget.

4) Wann sie äusserlich aufgestreuet werden, trucknen sie, sonderlich, wo die Haut nässet, und ziehen dieselbe zusammen.

2) Man lese hiervon die gründliche Abhandlung des schon oben gerühmten Natur-Forschers, D. Gleditschens, in der Histoire de l' Acad. Royale des Sciences a Berlin de l' Anné 1748.

§. 6. Was nun die gesiegelten Erden, welche in Apothe
cken aufbehalten werden, anlanget, so ist zu mercken, daß diese
ben insgemein falsch sind, indem man dergleichen Erden in so
che Form bringet, und nach Gefallen zeichnet: Daher diese
bigen aus denen Eigenschaften der Erden, von welchen wir vo
hero etwas angegeben, müssen beurtheilet werden.

§. 7. Ausser den Erden betrachten wir annoch

1) Corallium L. D. G. P. 1004. Corallen-Zincke
Dieses hätten wir unter denen Schweiß-treibenden Mittel
des Pflantzen-Reichs abhandeln sollen, weil es aber nur wege
seiner vielen erdichten Theile, als ein Artzeney-Mittel, gebra
chet wird, und diese denen oben erwehnten erdichten Mitteln,
der Art zu würcken, gantz gleich kommen, so können wir es d
sen gantz wohl beyfügen. Es ist dieses Corallium ein ste
artiges See-Gewächse, welches sowohl auf dem Grunde d
Meeres, als auch an Holtz, Eisen, Knochen ꝛc. welche in de
selben liegen, ja, an denen klippichten Meer-Ufern selbst, mit
ner breiten Ober-Fläche anwächst, und nur aus Aesten bes
het, welche Blüthen und Saamen tragen. 3) Diese Cor
len-Zincken werden durch Hülfe gewisser Werckzeuge von d
Wasser-Tauchern aus der Tiefe des Meeres hervorgezoge
und sind zu der Zeit insgemein mit einer gelblichen, fetten u
weichen Rinde überzogen, welche einen etwas zusammenzieh
den Geschmack hat, und sich leichtlich absondern läßt, da de
das Corallium selber zum Vorschein kommt, welches entw
der roth, weiß, oder schwartz ist. Die rothen Corallen werd
sonderlich in Apothecken gebraucht, welche, wenn sie von
wehnter schwammichten Rinde gereiniget, ein rothes, fes
Wesen, wie Stein, darstellen, auch keinen Geruch und G
schmack haben. Die Bestand-Theile derselben sind mehr
theils erdicht, welche aber doch in der Destillation einen Spi
ritum und Sal volatile, wie auch Oleum urinosum, ge

n haben; Aus dem häufigen Capite mortuo hat man ein
l Coralliorum bereitet, welches dem Meer-Saltze nach al-
Versuchen ähnlich gewesen ist. 4) Ja, andere Erfahrun-
zeigen, daß die von den Corallen bereitete Erde etwas We-
es von Eisen-Theilen besitze; Da nun die letzte sonderlich
ein Artzeney-Mittel gebrauchet wird, so erhellet leichte, was
Kraft denselben zuzuschreiben: nämlich, da sie aller übri-
Bestand-Theile beraubet, so werden sie, vermöge ihrer lau-
haften und schwammichten Eigenschaft, die Säure in dem
agen und Gedärmen einsaugen, auch vielleicht, wegen der
nigen Eisen-Theile, die Kraft haben, in etwas zu stärcken.
an giebt sie von ℈ß — ʒj.

Die übrigen, den Corallen zugeschriebenen, Hertz-stärckenden,
phoretischen und alexipharmischen Kräfte verdienen, unsers
chtens, nicht erwehnet zu werden. Und die mit verschie-
en Auflösungs-Mitteln aus den Corallen zubereiteten Tin-
en haben ihre Kraft nicht von den Corallen, sondern von
en darzu gebräuchlichen Auflösungs-Mitteln, deswegen sie al-
enig nutzen. Eben dieses gilt von dem Magisterio, Sa-
nd Syrupo Coralliorum, welche man in Apothecken be-
t. Die Corallia citrata sollen sonderlich eine Schweiß-
Urin-treibende Kraft haben.

3) Man lese D. Ludwigs Abhandlung de Plantarum marinarum Vegetatione Lipſ. 1736. 4. c. f. ingleichen des Grafen *de Marſigli* Hiſtoire Phyſique de la Mere a Amſterd. 1725. fol. c. f.

4) Der jetzt angeführte *Marſigli* hat bemercket, daß der frische milchartige Saft der Corallen nicht mit dem Laugen-Saltze, sondern mit dem Spiritu Salis, brause. Geoffroy hat daher aus ℔ʒj. 2. Quentlein 10. Gran. flüchtigen, urinhaften, röthlichen Geist, und 2. bis 3. Gran. stinckendes Oel, erhalten, die zurückgebliebene Masse hat nach der Calcination 1. Quentlein und 50. Gr. festes Saltz von einem saltzigen Geschmacke gegeben, das übrige war

Kalck. Besiehe die Auszüge der Pariser Academie
1708. p. 336. Neumann erhielt durch die Calcinati
aus ℔j. ʒxiv. Erde.

2) Stibium, oder Antimonium, Spieß-Glas. Es w
die Minera Antimonii, sowohl in Deutschland, als and
Ländern, gegraben. Das gemeine hat lange, graue, etw
glänzende Streifen. Das rothe ist viel seltener, und nur
Ungarn und Engelland, zu finden, und wird von den Alchy
sten sehr hoch geschätzet. Dasjenige, welches in unsern A
thecken gebraucht wird, ist nicht die Minera, sondern das
schmoltzene und gereinigte Spieß-Glas. Man füllet näm
von der klein gestossenen ausgegrabenen Minera einen T
der unten Löcher hat, gantz voll, machet solchen oben zu,
unter diesen wird ein anderer, welcher conisch zugehet, un
die Erde gegraben ist, gesetzet. Wenn nun um den ober
gehöriges Feuer gemacht wird, fliesset das Spieß-Glas in
untersten Topf hinein, hingegen bleibt der unreine Sand
Steine in jenem zurücke. Dieses hat also eine conische
gur, ist hart, schwer, von Farbe grau, mit untermengten g
henden Streifen, und hat weder Geruch, noch Geschm
Es bestehet dasselbe, seiner Mischung nach, aus gemeinem
brennlichen Schwefel, und einer sogenannten Substantia
gulina, welche sich in eine Glas-Erde verwandeln läßt;
welchen beyden vielleicht noch arsenicalische Theile verbu
sind, welche aber im Feuer gleich davon fliegen. So l
der metallische Theil mit dem schweflichten noch genau ver
den, ist das Spieß-Glas ein gantz gelindes Mittel, und k
etlichen Quentgen eingenommen werden. Es wird das
blüte reinigen, und von dem Schleime befreyen, folglich
die hiervon abhangenden Verstopfungen heben. Man bra
es sonderlich und erhebt es in langwierigen Kranckheiten

Scabie, Lepra, Tinea, Arthritide, Rheumatismis
t) Man thut es zu eben dem Endzwecke in die Decocta
ivenera, antipsorica, und dergleichen. Man verschreibt
ber ohne Noth in Petia ligarum, weil das Wasser nichts
demselben aufzulösen im Stande ist, *s)* deswegen es am
en im Pulver von ℈ß — ʒß — ʒj. gegeben wird. Wir
en aus demselben viele, durch das Feuer zubereitete, Mittel
lpothecken Diejenigen, so wegen der reguliniſchen Theile,
welchen der Schwefel abgeschieden, starckes Brechen ver-
chen, haben wir bereits in dem 1 Kapitel abgehandelt.
r bleiben noch diejenigen zu betrachten übrig, welche, wegen
noch mit selbigen auf gewisse Weise vermischten schwefelich-
Theiles, Diaphoresin zuwege bringen. Daß das Sul-
ur Antimonii auratum secundae et tertiae praecipita-
nis ein gutes auflösendes und Schweiß-treibendes Mittel
und sonderlich im Asthmate und Catarrho suffocativo
t ohne Grund erhoben worden, haben wir ebenfalls an er-
ntem Orte schon berühret. *u)* Ferner ist das Antimo-
m diaphoreticum simplex bekandt, welches aus drey
ilen Salpeter, und einem Theile Spieß-Glas, verfertiget
d, diese läßt man im Schmeltz-Tiegel flüssen, und die übrig

t) In morbis Cutaneis wird es auch äusserlich gebraucht,
l es die Geschwüre trucknet. Es wird auch das Antimo-
m Crudum in Augen-Artzeneyen mit andern Mitteln versetzt.

u) Das Sulphur Antimonii auratum rühmen einige auch
nders in den Kinder-Blattern, oder Masern, gleich anfangs,
Absorbentibus versetzt, gegeben; und Glauber bezeugt es,
glücklichem Erfolge bey sieben Kindern, die die Pocken hat-
, versucht zu haben. Die Dosis muß aber sehr klein seyn,
a einen halben Gran, oder höchstens ein Gran. Gleich-
hl hätte ich gewünscht, auch die ächte Probe von ihm zu ver-
nmen, um es zu wagen, seinem Exempel zu folgen.

bleibende, weißliche, harte Massa reibt man, und behält sie
ter diesem Nahmen in Apothecken auf, welche demnach,
möge des noch anhangenden Salpeters, gelinde reitzet, und a
löset, daher auch Schweiß macht. Weil aber andere gl
ben, daß dieses öfters Aengstlichkeiten erregen könne, so w
der Salpeter wieder abgewaschen, da denn ein bloses erdich
Wesen zurückbleibet, welches, als ein absorbirendes Mittel,
Zß. wie ersteres, kan gegeben werden. Man hat auch das A
timonium diaphoreticum martiale, welches aus 1. T
Reguli Antimonii martialis, und aus 3. Theilen Salpe
eben auf diese Weise gemacht wird, dessen Farbe ist mehr gr
lich), und der Geschmack etwas saltzig, man eignet selbig
auch eine stärckende Kraft zu. Ferner werden die verschi
nen Tincturae Antimonii, die acris, die regulina, die
tarisata, und andere mehr, gebrauchet, da der Brandtewein
das, mit verschiedenen Saltzen geschmoltzene, Spieß-Glas
gossen, und in gelinder Wärme erhalten wird, und eine h
rothe Farbe annimmt, daher denn einige glauben, daß er we
vom Antimonio aufschliesse, und nur der Tincturae Tart
ähnlich werde. Man braucht dieselbigen sehr oft als B
reinigende Mittel von 40. bis 60. Tropfen mit vielem W
ser. Die Tinctura Metallorum wird aus den Scoriis
Reguli Antimonii martialis verfertiget, ist schärfer, und w
zu eben dem Endzwecke gebraucht. Andere machen auch
Tincturam Antimonii ex Croco Metallorum aus
Vitro Antimonii etc. es kommen aber diese alle mitein
der überein.

Es sind auch die aus dem Spieß-Glase verfertigten versc
denen Reguli, sonderlich der medicinalis, der auch febri
gum Craanii heißt, wie auch der martialis, sehr im Gebrau
aus welchem letztern der Crocus Martis aperitivus Stah
zubereitet wird, von welchen allen die Dispensatoria mü
n

)geschlagen werden. Man giebt selbige, als auflösende, nt-reinigende, auch stärckende Mittel, in denen Kranckhei- da dergleichen Indicationes vorfallen. Der Clyssus An- onii ist ein saurer Geist, welcher, wie andere Spiritus Aci- E. Vitrioli, zu gebrauchen. Den Cinnabarim Anti- nii betrachten wir unter denen Mitteln, welche den Spei- Fluß erregen sollen, zugleich mit dem Aethiope Antimo- und die andern Praeparata Antimonii verdienen nicht, hnet zu werden, sondern können in den Schriftstellern 6) gelesen werden, doch sind Kermes mineralis 7) und die fuli restaurantes Kunckelii noch sehr im Gebrauch. *v)*

5) Es ist auch dahero noch nicht ausgemacht, was unsere seifenartigen, meistentheils wäßrigen Menstrua in den ersten Wegen von dem Crudo Antimonio auflösen können; indessen ist es doch durch die Kunckelschen und anderer Schriftsteller Erfahrungen, als würcksam, angenommen worden, zumahl es auch das Besondere hat, daß es die Thiere fett machet, ob es wohl vor diesem denen Mönchen nicht bekommen wollte, und deßwegen von dem Parlamente in Franckreich dessen innerlicher Gebrauch öffentlich verboten worden.

6) Die oben angeführten Collectanea Chymica Leydensia enthalten derer sehr viele, pag. 21. seqq.

7) Besiehe, was Lemmery hiervon in den Auszügen der Pariser Academie im Jahre 1720. p. 518. seqq. erzählet.

Sulphur vivum, oder commune, lebendiger Schwe-

v) Mit dem Spieß-Glase hat das Bismuthum, oder Mar- , eine grosse Aehnlichkeit, es glantzt gleichfalls, und wird en Silber-Gruben gefunden; es wird aber dieses Halb- ll heut zu Tage nicht mehr gebraucht, obgleich einige Flo- avon verfertigen, und ihnen eine Schweiß-treibende Kraft nen, so ist es doch, wegen der arsenicalischen Theile, die es ch führet, allezeit verdächtig. Wenn es im sauren Spiri- fgelöset, und sodenn mit einem Alcali präcipitiret wird, es ein schönes weisses Pulver, welches, als eine Schmin- ebraucht wird.

fel. Dieser ist, wie bereits erinnert worden, von dem Ph
gistico, oder inflammabili Principio, wohl zu unterscheid
indem derselbe einen festen, schweren und entzündlichen Kö
vorstellet, welcher ohne Geruch und Geschmack ist, und in
schiedenen Gegenden, entweder vor sich, oder aber mit dem
rite, auch Eisen- und Kupfer-Minern, ausgegraben, und
denselbigen durch die Kunst und das Feuer abgeschi
wird. x) Insgemein ist derselbe undurchsichtig, Citronen-fär
oder gantz blaß-gelb, doch hat man auch durchsichtigen,
Bernstein gefärbt, ingleichen rothen, grauen und schwä
chen. Alle diese Arten Schwefel lösen sich weder im W
noch Brandtewein auf, im Feuer fliessen sie helle, sind l
entzündlich, geben im Brennen eine blaue Flamme und Dä
fe, welche Erstickungen zuwege bringen, zuletzt fliegen sie
lig durch das Verbrennen in die Luft. y) Ferner brause
weder mit sauren noch laugenhaften Saltzen, werden ab
denen letzten aufgelöset, und nach den Chymischen Unterssu
gen sind derselben Bestand-Theile ein vitriolisches saures
sen, welches durch ein entzündliches Mittel in einen festen
per kan gebracht werden. 8) Der Schwefel wird in Ap
cken durch die Sublimation gereiniget, und dadurch erh
wir die Flores Sulphuris, welche man sowohl, als den gesch

x) Er hat eine electrische Kraft, zieht leichte Körper,
Art des Bernsteins, an sich, wie bereits vorlängst *Boyle*
merckt, nachher *Gray* auch im Luftleeren-Raume bestä
Philosophical-Transactions No. 426. A. 1732.

y) Sie lassen sich auch zum Theil im Wein-Geist,
durch den Kalck, auflösen, es bleibt aber allezeit ein guter
zurück, den diese Menstrua unberührt lassen, und es ist d
dichte Theil, der sich eintzig und allein mit destillirten w
lichen Pflantzen-Oelen vermischt.

n Schwefel, von ℈ß — ℈j. verordnet. z) Beyde sollen phoresin erregen, und sonderlich die zurückgeschlagenen schläge wieder nach der Ober-Fläche der Haut treiben en; dahingegen dieselben äusserlich, in der Krätze, und

z) Weil der Schwefel mit irdischen und metallischen len vermengt ist, so ist man darauf bedacht gewesen, ihn ermaassen davon zu reinigen, und hat unter verschiedenen hoden die Sublimation, als die geschickteste, in dieser Ab- befunden. Die Würckungen desselben in allerhand Kranck- n werden verschiedentlich gerühmt, insonderheit erhebt ihn ne de Arthritide, als ein untrügliches Mittel wider das agra, zu der Zeit, da der Paroxysmus nachgelassen, mit ei- n Löffeln Milch gegeben; er will wunderbare Curen damit chtet haben, und glaubt, er habe keinen geringern Nutzen ndern langwierigen Kranckheiten. Eben dasselbige versi- n auch andere heutige geschickte Aertzte, und recht gute Chy- , unter andern *Pringle*, und, obgleich die Art und Weise, r ins Geblüt, oder die sogenannten zweyten Wege, überge- ht werde, unbekandt ist, so können doch so viele Erfahrun- von vernünftigen Chymicis nicht deswegen umgestossen den, weil sie sich mit einer grösztentheils eingebildeten Theo- nicht reimen wollen. Ich beruffe mich unter andern auf Zeugniß meines ehemahligen ehrwürdigen Lehrers, des n Cartheusers, in seiner Materia Medica, wo er gestehet, etwas vom Schwefel in unsern Säften aufgelöset werden und halte dieses instar omnium. Dem Schwarm der all- hnen Schmeltzer gebe ich zu bedencken, daß die Artzeney- st viel älter ist, als die Chymie, und daß Hippocrates in ei- Tage mehr Krancke geheilet, als Paracelsus in einem Jah- rirt zu haben scheint. Uebrigens dienen auch die Schwe- Blumen, der allzuheftigen Würckung des Mercurs zu steuern, n dieser zu viel durch die Speichel-Drüsen treibt.

Von dem Balsamo Sulphuris habe ich verschiedene gute Er- ungen, sogar, wo schon Haemoptysis war, wann ich sie mit m Opiato versetzt. Die Engelländer halten besonders viel uf, und *Morton* hat sogar Pillen daraus gemacht, und windsüchtigen verordnet. Die Composition war ungefehr folgen-

und andern Unreinigkeiten der Haut, in Salben umgeschla
die Kraft besitzen, zu trucknen, und dergleichen Ausschläge
Geblüt zu treiben. 9) Auch sind einige, welche ihm, in
ser Menge und zu wiederholtenmahlen gegeben, eine laxir
Kraft zueignen. 10) Ferner soll er in Zufällen der B
als in Tussi, Asthmate etc. ungemein auflösen, doch lobet
zu diesem Endzwecke besonders die so mancherley verfert
Balsama Sulphuris, welche, nachdem sie aus Oleis de
latis, oder pressis, gemacht worden, mehr oder weniger s
und hitzig seyn, dahero man sich mit dem Gebrauche derse
macht nehmen soll, und nicht glauben, weil sie äusserlich in
schwüren bißweilen gute Dienste thun, daß man auch die
schwüre der Lunge damit heilen könne; Sie machen insger
vermöge ihres scharfen Wesens, dergleichen Zufälle schlim
und erregen leichte fieberhafte Bewegungen. Man gieb
che zu gutt. V — X. Die beste Kraft derselben besteh
Auflösung des Schleimes, und sind dahero füglich im Asth
te, das von solcher zähen Feuchtigkeit entspringet, zu ge
chen. Der Schwefel wird auch von den laugenhaften
tzen leicht aufgelöset, und wann derselbe mit sauren Sa
wieder niedergeschlagen worden, nennet man dergleichen
cipitatum Lac Sulphuris, welches mit den Schwefel-
men gleiche Kräfte hat. Endlich bereiten sie noch den
ritum Sulphuris, welcher per Campanam gesammlet
Es kommt dieser mit dem Spiritu Vitrioli überein, und
also, die Hitze zu lindern, zu denen Julepen und Potione
℈ß — ℈j. oder nach Belieben, gesetzt. Wann derselbe mi
Melle Rosarum vermischt wird, dienet er, die Aphthas z
len, wann diese Geschwürchen oft damit ausgepinselt we

folgende: ℞. Pulveris millepedum ℥iij. Gummi ℔i. puri
℥ß. Flores Benzoes ℈ij. Extracti croci, Balsami peruvian
gr. X. Balsami Sulphuris terebinthinae q. s. M. f. l. a. Pillu

uß keine Entzündung zugegen seyn. Ueberdieses kommt
chwefel in viele Pflaster und Salben, welche wider die
gebrauchet werden, wird auch zur Bereitung des Ae-
is mineralis genommen.

8) Man lese Hombergs Versuche von Auflösung des
emeinen Schwefels in den Auszügen der Pariser Acade-
mie Ao. 1703. p. 345. seqq. Börhave hat durch die Kunst
ergleichen aus Alcohol- und Vitriol-Oel, oder aus dem
letztern mit dem ☉ Terebinthinae gemacht. Siehe den
Proceſſ. CLX. et CLXI.

9) Es ist unbekandt, wodurch der Schwefel in den
rsten Wegen dergestalt aufgelöset werde, daß er ins Ge-
blüte übergehe, und die an dem Halse getragene Müntzen,
ermöge des Schweisses, schwartz gefärbet haben solle.
Wir halten dafür, daß die Oele und fetten Sachen, mit
welchen der Schwefel äusserlich aufgeleget wird, mehr, als
er Schwefel selber, die Schweiß-Löcher verstopfe, und da-
ero zurücktreibe.

10) Besiehe des Geoffroy Materia Medica T. I. p.
76. da er von dem Wesen im Schwefel redet, welches
eder aufgelöset, noch verbrennet werden kan, und da-
er von dem Homberg für eine Feuer-beständige Erde
usgegeben wird, welche, zu II – III. gr. gegeben, laxi-
en soll.

Thermae, warme Bäder. Von den Bestand-Thei-
d Würckungen derselben ist schon in dem Kapitel von
gestiv-Mitteln Erwehnung geschehen. Wir können
och solche Bäder beyfügen, 11) welche nach ihrer ver-
ten Beschaffenheit und Gebrauch insgemein Schweiß
. Doch ist nicht zu läugnen, daß die natürlichen war-
äder selbst, wegen der in ihnen enthaltenen minerali-
nd saltzigen Bestand-Theile, auch Leichtigkeit ihres Was-
vielen Zufällen denen durch die Kunst nachgemachten
rzuziehen.

11) Es ist bekandt, was die berühmte Schlesische Fa-
ilie derer von Hahn vor bewundernswürdige Curen
it dem Baden im kalten Wasser verrichtet; als welches

am

am besten die verstopften, oder durch den Krampf
schlossenen Schweiß-Löcher eröffnet, und, indem es d
die Blutader-Oeffnungen eingesogen wird, die Sch
dergestalt verdünnet, daß solche ausdünsten kan, j
werden dadurch die festen Theile und Nerven gestär
Hieher gehören annoch die Schlacken-Bäder des
manns, und andere, so aus oben angegebenen rü
ren Schweiß-treibenden Kräutern bereitet werden.

5) Unicornu fossile, gegrabenes Einhorn. Es sin
ses Zähne, Knochen und Hörner von Thieren, welche
Zeit in der Erde gelegen, und nichts, als ihr lockeres erdi
Wesen, übrig behalten haben, in welches sich hernachmals
im Wasser aufgelöste, Marga eingesetzt, und, nachdem das
ser vertrucknet, mit derselbigen gleichsam verwachsen, u
Stein verwandelt worden. Sie werden an verschiedene
ten Deutschlandes, sonderlich aber in der Baumanns-
auf dem Hartze, häufig ausgegraben, und soll man dieje
nehmen, welche einen angenehmen Geruch haben, und sch
Thieren seyn versuchet worden, weil sie bisweilen eine
calische Erde bey sich führen. Aeusserlich sind sie insg
härter, inwendig weicher und lockerer, und deßhalben k
sie, wie das Cornu Cervi ustum, die Schärfe in erste
gen einsaugen. Dahero sie von ℈ß — ʒj. in Dysen
Febri maligna etc. gegeben werden. Die Schweiß-tr
de Kraft, und was man mehr von ihnen rühmet, wird v
lich von den Aertzten angenommen.

Folgende, aus denen einfachen Schweiß-treibe
Artzeney-Mitteln, zusammengesetzte Medicamente mü
sen hier noch angemercket werden.

1) Verschiedene Bezoardische Pulver, welche alle,
dichte und zusammenziehende Mittel, würcken, und nur
nen einen Unterscheid leiden, daß man nicht diejenigen

ien verschreibe, zu welchen die lorientalischen Perlen, Be-
und andere kostbare Steine gesetzet werden. Zu diesen
ret denn ferner das Pulvis Pannonicus ruber, Pul-
Epilepticus Marchionis, Specificum Cephalicum
haelis, von welchen die Dispensatoria müssen nachgele-
werden, weil solche noch täglich von den Aertzten verschrie-
werden. Die Dosis derselben ist insgemein ℈j—ʒß.

2) Gehöret hieher der Spiritus Salis Ammoniaci sim-
x, oder wenn derselbe mit mancherley destillirten Oelen ver-
ht wird, z. E. Oleo Lavendulae, Foeniculi, Succini,
iophyllorum, Anisi, Ligni Sassafras etc. Dos. gutt.
X—L.

3) Spiritus bezoardicus und epilepticus, der aus dem
ritu Juniperi, Ungulae Alcis, Cornu Cervi, Oleo und
volatili Succini, auch Cornu Cervi, verfertiget wird, ist
gutes auflösendes und Schweiß-treibendes Mittel, man
t ihn von 50—70. Tropfen. Mit diesem kommet überein
Spiritus bezoardicus Bussii, von dessen Zubereitung Hoff-
nn in Observationibus Physico-Chymicis pag. 217.
zulesen.

4) Spiritus Fuliginis und Spiritus Urinae, welche sehr
ken und widrig schmecken; Man lobet sie in Asthmate,
oplexia etc. Dos. gutt. XL—LX. wiedenn der Küchen-
ß, 12) und die aus demselben gemachte Tinctur, und ande-
araus bereitete Mittel, den Schleim zertheilen, und die mo-
liche Reinigung befördern; diesem kommt gleich der Spiri-
Tartari.

12) Wir haben in langwierigen Kranckheiten, wel-
che von einem Schleim und Schärfe entstanden, sehr gu-
te Würckungen von dem Fuligine wahrgenommen; in
zurückgetriebener Krätze ist dieses ein gewisses Mittel,
und dem Campher, wo nicht vorzuziehen, doch gewiß gleich
zu schätzen. Von dessen Bestand-Theilen lese man Bör-
haven in der Chymie Proces. LXXXVI.

5) Spi-

5) Spiritus de tribus, siue Mixtura Simplex cum sine Camphora. Dieser wird aus Spiritus Theriaca simplicis vel camphorati p.V. Spirit. Tartari rectifi p.III. Spir. Vitrioli optimi p. I. verfertiget. Man auch selbigem nach Belieben noch Campher zusetzen. wird in hitzigen, sonderlich bösartigen Fiebern, als ein g und gelindes Schweiß-treibendes Mittel, gelobet, welcher a vielleicht in diesem Falle der Essentiae Alexipharmacae St lii noch vorzuziehen.

6) Tinctura bezoardica, welche eine rothe Farbe sehr scharfen Geschmack hat, ist wegen der vielen hitzigen Al pharmacorum, welche darzu genommen werden, ein g Schweiß-treibendes Mittel, Dos. gutt. XXX—LX.

7) Essentia Theriacalis, Alexipharmaca Stahlii, andere mehr, können in Dispensatoriis nachgeschlagen wer wovon die letztere die beste und gebräuchlichste.

Das 4 Kapitel

Von denen Urin-treibenden Artzeneyen.

§. 1.

Die Lage, die Bau-Art und Erfahrungen, so man von nen Eingeweyden, welche zu der Absonderung und führung des Urins bestimmt sind, hat, beweisen g klar, daß von dem Geblüte der Nieren-Pulß-Adern, 1) che sich nach verschiedenen, gantz besondern, gekrümmten A dungen endlich in dem marckichten Theile der Nieren, in zärtesten Röhrgen, so von ihrem Erfinder, dem Bellino, Nahmen erhalten, endigen, der Urin abgesondert werde, cher denn ferner aus diesen in das Becken derselben, und da weiter durch die Harn-Gänge in die Urin-Blase fliesset sich alsdenn, wann sie voll, oder von der Schärfe des U

g

get wird, vermöge der fleischichten Fibern zusammenziehet, denselben durch den Harn-Gang aus dem Körper schafft.

1) Die Grösse des Durchschnittes von den Nieren-Pulß-Adern, und derselben Ursprung unter einem geraden Winckel, beweisen, daß über den VIII. Theil, sonderlich des wäßrigen Geblüts, und in einer Stunde wenigsten 1000. ℥. davon zu den Nieren kommen können: Es ist also nicht zu bewundern, daß in eben der Zeit XC. ℥. davon, als Urin, abgehen, wie diejenigen, welche leichtes weisses Bier trincken, ferner die Hysterischen und Wassersüchtigen, gelehret. Ist denn also ein besserer und sicherer Weg, das Wasser aus dem Geblüte los zu werden, als eben dieser? Wie geschwinde häufet sich nicht das Wasser, wenn diese Wege verstopfet? Wenn der Urether unterbunden, entstehet die Wassersucht, wie die angestellten Erfahrungen bey Thieren längstens gelehret.

2. Der Urin bestehet mehrentheils aus Wasser, oder mehr aus dem Sero des Geblüts, ferner aus verschiedenen Salzen, den feinsten Oelen und zarten Erden; 2) deren Verhältniß, wegen der Verschiedenheit des Urins, niemahls gewiß bestimmet werden.

2) ℥vj. Urin von einem gesunden Menschen haben durch Destillation ℥v. ℥vj. Wasser gegeben, aus den übrigen ℥vj. hat man ʒß. flüchtiges Saltz, ℈ß. empyreumatisch Oel, und eines fixen Saltzes und Erde gr. XVIII. erhalten. Besiehe *Jo. Conr. Barchusen* Pyrosophiam p. 363. L. B. 698. 4.

3. Es unterscheidet sich aber der Urin sonderlich nach verschiedenen Zeiten, da er vom Geblüt abgesondert wird, welcher auch seine Bestand-Theile sehr verschieden seyn. n es ist derselbe anders beschaffen,

) wenn er nach häufigem Gebrauche, besonders wäßrigen Getränckes, 3) abgesondert wird, da er mehren-

theils helle und unschmackhaft ist, auch in der U
Blase leicht aufbehalten werden kan.

2) Wenn er von dem, mit dem Blut vermischten, M
safte abgeschieden wird, so ist derselbe insgemein gl
sam noch ungekocht zu nennen, weil er aus solchen
schiedenen widrigen Theilen bestehet, welche dem
blüte noch nicht haben können ähnlich gemacht
den, ob er wohl etwas schärfer, mehr gefärbt, un
so auch mehr reitzend ist.

3) Wenn er aber von dem, völlig in Geblüt verwande
Milchsafte abgesondert wird, so ist er viel röthe
Menge weniger, schärfer und stinckender.

4) Geschicht aber die Absonderung desselben lange
nach genossener Speise und Tranck, so werden
flüßigen Theile durch die beständige Bewegung sc
und reiben besonders viel von denen festen Theile
dahero ist der Urin alsdenn sehr scharf, saltzig,
ckend, roth, wenig, und kan kaum in der Blase
behalten werden.

5) Wenn derselbe aus krancken Theilen bestehet, w
durch die Coction und Crisin hier abgeschieden
den, so ist er, wie bekandt, an Farbe, Satz, und d
Bestand-Theilen, sehr unterschieden. 4)

3) Das blose Wasser vermischt sich nicht bald
unsern seifenhaften Säften, daher gehet es gleich
der ungefärbt weg, und eben deswegen ist nicht
Krancken das Wassertrincken anzurathen.

4) Wohin auch noch diejenige Art des Urins
gerechnet werden, wodurch der Körper augenschei
abnimmt, und ausser dessen scharfen Saltzen ein öli
und fettes Wesen oben aufschwimmend zeiget.

§. 4. Aus diesem erhellet, daß, gleichwie der Milchsaft
seinen gröbern Theilen in denen ersten Wegen gereiniget

zugleich alle Eingeweyde, welche zu Ausarbeitung des
chsafts bestimmt sind, sich in dieselbigen ausleeren, und ih-
nthaltene Unreinigkeiten dahin führen und absondern kön-
also auch vornehmlich die Nieren gleichsam den Sammel-
derer Eingeweyde abgeben, so zum Blutmachen bestim-
seyn, wodurch sonderlich vor allen andern Absonderungen
Geblüte von seinen widrigen, scharfen, verschiedenen, sal-
, ölichten und erdichten Theilen befreyet werden kan.

5. Es kan demnach der Urin am allergewissesten von
Beschaffenheit unserer Säfte uns belehren, weil er aus
Sero des Geblüts abgesondert wird, und kurtz zuvor mit
übrigen Säften vermischt, und durch die allerkleinsten Thei-
d Gänge unsers Körpers geflossen. Ja, eben deswegen
auch geschickt, das Geblüte am besten von seiner wider-
lichen Beschaffenheit und verderbten Theilen zu befreyen,
us der Nutzen derer Urin-treibenden Mittel, sowohl in
vierigen, als hitzigen Kranckheiten, zur Gnüge erhellet.

6. Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die Absonderung
Urins in denen Nieren wieder herstellen, oder vermehren,
wohl desselben Ausfluß durch die übrigen Wege des Urins
dern, und diese zugleich reinigen, pfleget man Diuretica
nnen.

7. Zu der gehörigen Absonderung des Urins wird er-
rt:

Ein zureichender Antrieb des Pulß-Ader-Geblüts nach
dem marckigten Theile der Nieren.

Eine gewisse Beschaffenheit des, zu diesen Theilen be-
wegten, Geblüts, und gnugsamer Auflösung desse-
ben im Blut-Wasser.

3) Daß die Absonderungs-Gefässe selbst gehörig beschaf
und weder zu starck gespannet, noch schlapp, vielw
ger vom Schleim, steinartigen, oder andern widri
Körpern verstopft seyn.

§. 8. Hieraus wird nun klärlich dargethan, wie die U
treibenden Mittel würcken müssen, wann sie diese Absonder
befördern sollen. Nämlich:

1) Daß sie einen stärckern, häufigern, auch wohl gesch
dern Antrieb des Bluts nach denen Pulß-Aderr
Nieren verursachen, welches insgemein am b
durch das diuretische Verhalten erlanget wird
bißweilen müssen sie auch wohl den allzustarcken
geschwinden Zufluß des Bluts zu diesen Th
mindern.

2) Daß sie das Geblüte auflösen, und dadurch flü
und beweglicher machen, und wohl desselben Sc
verbessern.

3) Daß sie in die zarten Gefässe, worinnen die Abs
derung des Urins geschehen soll, selbst würcken
dem sie dieselbigen entweder von Verstopfungen
Zusammenziehungen befreyen, oder dieselbigen z
nöthigen Verrichtung besonders reitzen, auch
wenn selbige zu schwach seyn, stärcken.

§. 9. Da aber die Ursachen, welche die Absonderun
Urins hemmen oder vermindern können, so mancherley
so muß nothwendig folgen, daß auch die Urin-treibenden
tel, ihrer Würckung nach, voneinander sehr unterschieden
müssen.

§. 10. Aus diesen Gründen, und da vornehmlich die
treibenden Mittel nach der verschiedenen Beschaffenhei
Säfte, und des Absonderungs-Werckzeuges selbst, einger

den müssen, sehen wir leicht ein, daß man verschiedene Klas-
und zwar folgende, von denenselben zu machen habe, aus
hen zugleich erhellet, wie viele aus dem vorigen Kapitel de-
Schweiß-treibenden Mittel hieher gehören. Zur

) Klasse zählen wir verdünnende, besonders wäßrige und erkältende Mittel, weil diese Absonderung von wäßriger Art ist, und diese Säfte durch die Wärme leicht nach der Oberfläche der Haut getrieben werden können.

) Kommen alle schlüpfrig-machende, versüssende, schleimichte und ölichte Artzeney-Mittel, besonders Emulsiones, welche die Schärfe in diesen Wegen mindern, und die Krämpfe heben, dahero auch die Schmertz-stillenden und Schlaf-machenden Artzeneyen gleichfalls, wie auch der lindernde Salpeter, hieher zu rechnen.

) Die auflösenden und reitzenden Mittel, als: alle seifenartige Artzeneyen, sonderlich die aus den frischen Früchten gepreßten Säfte, ferner die Feuer-beständigen, besonders die gelinden sauren Saltze der Pflantzen, wie auch die, durch das Feuer hervorgebrachten, laugenhaften Saltze, 5) welche durch ihre auflösende und reitzende Kraft verursachen, daß sie bald wieder, besonders durch diese Wege, aus dem Körper geschafft werden, auch können die Mittel-Saltze darzu gebrauchet werden, weil die meisten unverändert mit dem Urin wieder weggehen.

) Diejenigen, so starck reitzen, und eine besondere Urin-treibende Kraft besitzen, dergleichen sind gewisse Würmer, als Cantharides, welche aber öfters das Urinlassen schwerer machen, ja wohl gar Blut-Harnen ver-

ursachen; wohin ebenfalls die starcken laugenh
Mittel, besonders dergleichen Seifen, die von ei
starcken Alcali und destillirten Oele gemacht wer
zu zählen. Wozu noch diejenigen kommen, w
den Schleim ungemein starck auflösen, und als
durch diese Ausführung fortschaffen, als da sind Sc
la, Pimpinella etc.

5) Diejenigen besondern Mittel, welche dem Urine
Eigenschaften mittheilen, und dessen Farbe, Ge
Geschmack ꝛc. ändern, auch ohne Schaden und
gelinde würcken. Als da sind: Terebinthina
le natürliche Balsama, Crocus, Rheum, Ca
Asparagus, Juniperus, Opuntiae fructus,
Florentina etc.

6) Kan das Urin-treibende Verhalten des Krancken
besondere Klasse ausmachen. Dieses bestehe
darinnen, daß

a) dergleichen Mittel am besten früh, wenn der
gen noch leer ist, genommen werden.

b) Daß sich der Krancke durch Gehen, Fahren, Re
gantz gelinde in freyer Luft bewege, damit
nicht Gelegenheit zum Schweisse gebe.

c) Daß in der Gegend derer Lenden warme Um
ge, welche naß oder trucken seyn können, aufg
werden, welche einen stärckern Zufluß des Ge
nach denen Nieren-Pulß-Adern befördern.

d) Der übrige Körper muß der freyen Luft aus
seyn, damit kein Schweiß 6) erfolge; den
wissen aus der täglichen Erfahrung, daß h
Sch

Schweisse und Durchfälle eine wenigere Absonderung des Urins zuwege bringen.

5) Das Wasser, welches Saltz enthält, ist schon vermögend, sich besser, durch die innerliche Bewegung des Geblüts, mit demselben zu vermischen, und desselben schädliche Saltze auszuziehen. Wir sehen dieses an dem Selter-Wasser, und in hitzigen Fiebern an dem Honige, Hinbeer- und Johannis-Beer-Safte, welche mit dem Wasser versetzet, dasselbe seifenhaft, und dadurch geschickt machen, besser ins Geblüte zu gehen, und sich mit diesem genau zu vereinigen, solches zu verdünnen, und zu versüssen. In langwierigen Kranckheiten muß man sich wohl hüten, daß durch den Gebrauch der Saltze die schon gegenwärtige muriatische Schärfe der Säfte nicht noch vermehret werde. Das Arcanum duplicatum, Tartarus vitriolatus, und andere, aus der Vitriol-Säure gemachten, Mittel-Saltze können vielleicht eben so wenig, als das Küchen-Saltz, verändert und ausgeführet werden, dahero die aus der Säure der Pflantzen bereiteten, und leichter aufzulösenden Mittel-Saltze, wie auch die Terra foliata Tartari, der Tartarus Tartarisatus, Sal de Seignette etc. hierinnen einen grossen Vorzug verdienen.

6) Daß die Artzeney-Mittel ihre Kräfte nach dem Verhalten des Krancken verändern, beweiset die Essentia Pimpinellae albae. Im Bette eingenommen, wird solche Schweiß, in freyer Luft aber Urin treiben.

II. Diese, nach denen mancherley Ursachen, wodurch Absonderung und Ausführung des Urins verletzet wird, nnten Klassen der Urin-treibenden Mittel muß man alle zu gebrauchen suchen, daß man von den gelindesten ane, und bis zu den schärfsten steige. Auch verlanget die tzte Ausführung des Urins insgemein eine andere Heis-Art, als wenn die Absonderung selbst leidet, wie dieses in der Therapie klärer dargethan wird.

§. 12. Was endlich die Mittel, welche den Stein in Nieren und der Blase zermalmen sollen, und daher Litho pticá heissen, anlanget, und welche gantz füglich in diesem pitel zu betrachten seyn, so hat man sich bis hieher noch k einzigen zu rühmen, 7) welches unsere Abhandlung verd und was ja etwan zu dem Ende noch am besten zu gebrau ist, sind scharfe Urin-treibende Mittel, welche, indem sie Schleim in denen Haar-Röhrchen der Nieren auflösen, dad gleichsam die nächste Ursache des Steins, daß sich nämlich ne dergleichen Materie ansetzen kan, heben.

7) Das in der Urin-Blase zurückgebliebene S gen Bley hat zwar der geschickte Frantzösische Wund- *Le Dran* mit Queckſilber geschmoltzen, allein den Ni und Blasen-Stein hat man bis hieher noch mit n auflösen können; denn die theuer erkaufte Seife der *Stephens* hat mit dem Steine auch zugleich den Ba ser Eingeweyde selber verwüstet. Der geschickte E sche Natur-Forscher *Hales* hat gefunden, daß der, n im Wasser, noch Wein-Geist aufzulösende, Nieren- Blasen-Stein im Salpeter und Vitriol-Geist zerfl auch sonderlich abgenommen, als er denselben in Z bel-Brey gestecket, deßhalben er dieses letztere den Ae zu weitern Versuchen vorgeschlagen. Besiehe dessen tick des Geblüts Halle 1748. 4to. aus dem Fran schen übersetzt, p. 206. seq.

§. 13. Diese Urin-treibenden Mittel sind demnach be genden Umständen nützlich zu gebrauchen:

1) Wenn die Absonderung oder Ausführung des U völlig unterbrochen, oder nur verringert worden.

2) Wenn die Zeichen der Kochung in Kranckheiten z kennen geben, daß das Schadhafte durch diesen ausgeführet werden könne.

3) W

) Wann die Schärfe, welche in dem krancken Körper angetroffen wird, sonderlich saltziger und scorbutischer,

) ingleichen laugenhafter und gallichter Beschaffenheit ist.

) Wann die Wege des Urins selbst leiden, und mit verschiedenen schadhaften Dingen angefüllet seyn.

) Wann sich epidemische Kranckheiten durch diesen Weg zu endigen pflegen.

) Von dem Temperament des Krancken, welches zum Uriniren geneigt ist, da denn die Ausführung der schadhaften Säfte in Kranckheiten bey ihnen durch diese Absonderung insgemein leichter zu geschehen pfleget.

. 14. Contraindicantia, welche dergleichen Urin-treibenMittel zu verordnen verbieten, sind alle diejenigen Umständ Krancken, welche oben erwehnten Indicantibus entgegen . Z. E. Wann die Säfte nicht gehörig gekocht, die feiContagia leichter durch den Schweiß weggehen, und der n im Diabete schon zu häufig abgehet, und dergleichen.

. 15. Ob wir nun gleich diese Urin-treibende Mittel unzewisse Klassen gebracht, (§. 10.) so wollen wir doch diegen nicht nach der gemachten Eintheilung abhandeln, son eben so, wie bey denen Schweiß-treibenden Artzeneyen, Ordnung derer drey Reiche beybehalten, und zwar von de aus dem Pflantzen-Reiche, daraus die meisten genommen den, den Anfang machen, so, daß wir a) Kräuter und junSprossen, b) Früchte und Saamen, c) Wurtzeln und Höl, und d) die mancherley natürlichen Balsama zusammen trägen.

Der 1 Abschnitt
Von denen Urin-treibenden Artzeneyen des Pflantzen-Reichs.
a) Kräuter und junge Sprossen.

1) Asparagus Matthiol. 373. zahmer Spargel Taber 414. L. D. G. P. 730. Es wird derselbe bey uns in Gä ten gesäet und gebauet, und, ob er gleich aus dem wilden en standen zu seyn scheinet, so übertrifft er doch denselben an G te. In den Apothecken brauchet man die Wurtzel und de Saamen, in der Küche aber die Turiones, oder jungen Spr sen. Die letztern schmecken sonderlich angenehm, süßlic und enthalten die beste Kraft der Pflantze, dahero, wann di selbigen mit Eßig und Oel, mit Butter, oder in Fleisch-Br he, zugerichtet, und gegessen werden, haben sie eine gelinde au lösende, und die Absonderung des Urins befördernde Kra wiedenn davon dem Urine ein gantz besonderer Geruch mitg theilet, auch der Körper in etwas genähret wird. Diese kommt die im ersten Frühlinge, oder aber im Herbst, frisch au gegrabene Wurtzel an Kräften ziemlich gleich. Sie hat nen dicken Kopf, aus welchem viele unterwerts laufende lan Zäsergen entspringen, welche von Farbe äusserlich graulic inwendig heller, vom Geschmacke süßlich und schleimicht, ab ohne Geruch seyn. Sie wird wegen ihrer auflösenden u Urin-treibenden Kraft mit dem Apio, Foeniculo, Petrosel no und Rusco unter die quinque Radices aperientes m jores gerechnet, und denen Ptisanen und eröffnenden Brühe von ʒß—ʒj. in ℔j. Decoct. zugesetzt. *a)* Die truckene Wu tzel und der Saamen der Pflantze besitzen wenig Kräfte. Mo

m

a) Unter dem Nahmen Ruscus verstehen auch einige de Buxbaum, Buxus, welches aber eine Pflantze von einem gan ve

het auch in Apothecken Aquam deſtillatam Aſparagi, wird zu dem Syrupo de quinque radicibus aperienti-, und andern von dergleichen Art mehr, gebrauchet.

2) Beccabunga, ſiue Veronica aquatica, major et mi-, L. D. G. P. 83. Groß und kleiner Bachbungen. Es hſt dieſe Pflantze häufig in wäßrigen Gegenden, ſonderlich in kleinen Bächen, daher ſie auch den Nahmen erhalten. iſt eine ſehr ſaftige Pflantze, hat keinen Geruch, aber einen as ſcharfen Geſchmack. Es muß dieſelbe friſch gebraucht den, weil ſie getrucknet alle Kräfte verlohren. Der aus friſchen Pflantze ausgepreßte Saft iſt ſeifenhaft und ſal- rartig, deswegen ſelbiger, als ein verdünnendes, auflöſendes Urin-treibendes Mittel, in allen denen Kranckheiten erha- wird, welche eine dicke und ſaltzige Beſchaffenheit derer ſte zum Grunde haben, und eben aus dieſer Urſache iſt er Scharbocke vom guten Nutzen, wenn auch derſelbe ſchon fieberhaften Zufällen verknüpfet wäre, da er insgemein, mit Succo Acetoſae, Acetoſellae, Citri etc. verſetzt, zu etli- Untzen gegeben wird.

3) Chaerefolium, oder Cerefolium Matth. 410. Kör- Kraut. Tabern. 283. L. D. G. P. 672. Es iſt dieſes Pflantze, deren Stengel einen Blumen-Schirm tragen, wird in den Gärten alle Monat zum Nutzen der Küche und

ſchiedenen Geſchlecht iſt. Dieſe letzte wird wider die Gelbe- t, in Molcken abgekocht, gerühmt, und äuſſerlich in Wund- ſchlägen gebraucht. Sie giebt auch ein ſcharfes und ſtarck- hendes Oel, welches ſowohl wider die Zahnſchmertzen, als nehmlich gegen die fallende Sucht, gelobet wird, weil es Nerven ſtärcket. Andere geben es als ein Specificum wi- die Waſſerſucht und die Geſchwulſt aus.

und Apothecken ausgesäet. Sie hat dünne eingeschnitt
Blätterchen, riecht und schmeckt gewürtzhaft, angenehm, da
etwas süßlich und scharf. Der aus der frischen Pflantze
preßte seifenhafte und salpeterartige Saft, oder aber, wo
dieselbige mit Fleisch-Brühe abgekocht wird, ist, als ein er
nendes, auflösendes und Urin-treibendes Mittel, mit gutem
tzen zu gebrauchen. 1) Das destillirte Wasser, Oel und
senlz werden zu eben dem Endzwecke, und zugleich als Blähu
treibende Mittel, verschrieben.

1) Von dieser saftigen Pflantze gab ℥j. durch die
stillation ʒvij. Wasser, und ℈xj. ℥j. wesentliches z
faches Oel, davon das eine oben schwamm, das an
zu Boden fiel. ℥j. Kraut gab ferner, nach des oft
wehnten Neumanns Versuchen, Extracti, mit Wasser ℥
und ℥j. mit Wein-Geist ʒiij. und ℥ß. ℥j. Saamen
ʒjß. wäßriges, und nur gr. XXXII. geistiges Extr
Geoffroy rühmt es sehr, als ein Urin-treibendes Mi
in der Wassersucht, man braucht es auch äusserlich
Auflösen und Zertheilen, sonderlich, wenn die Mil
den Gefässen der Brüste geronnen. Daß solche ein
lendes und salpeterartiges saltziges Wesen bey sich
re, beweiset das Prasseln bey dem Verbrennen der
schen Pflantze.

4) Hedera terrestris Matthiol. 467. Gundermann,
bernaem. 1280. L. D. G. P. 219. Diese kriechende Pf
tze kommt zu Anfange des Früh-Jahrs in denen schattigten
dern und an den Hecken häufig zum Vorscheine. Sie ha
nen scharfen und bitterlichen Geschmack, und riechet angene
Der aus derselben gepreßte Saft, oder das Kraut selber, a
in Infusis mit gutem Nutzen gegeben, weil es die Kraft be
die verstopften Eingeweyde zu öffnen, die aufgelösten schad
ten Dinge aber, sonderlich durch den Urin, auszuführen,
nicht weniger die in den Nieren, Lungen, auch andern Orte
findlichen Geschwüre, vermöge seiner gelinden balsamis

Kr

ıft, zu reinigen und zu heilen. In Apothecken machen sie demselben Aquam destillatam, Conservam florum, Syıum, Essentiam und Sal. Aeusserlich wird es zu Bädern, auch zu Clystieren in der Colic und Stein-Schmertzen geımen.

;) Lupulus Matthiol. 839. Hopfen Tabern. 1293. D. G. P. 924. Die Pflantze läuft hoch in die Höhe, und det sich insgemein um lange, dazu verfertigte, Stangen, um andere Pflantzen. Sie wird in verschiedenen Geen Deutschlandes, auch sonderlich in Engelland, häufig geet. Es wachsen im Frühlinge aus der Wurtzel zarte Keiwelche denen Turionibus Asparagi in der gelinden aufnden, Urin-treibenden und nährenden Kraft 2) gleich komn, deßwegen diese auch eben so zugerichtet, als Sallate, oder fleisch-Brühe gekocht, zu dem Endzwecke von uns genossen den. Die Früchte des Hopfens, welche vom Geschmacke as scharf und sehr bitter, vom Geruch aber widrig sind, den, als ein sehr gebräuchliches Gewürtze, zu gewissen Arten Biere 3) gebrauchet, welche denn daher eine Kraft erhalden Magen zu stärcken, und den Urin zu treiben. Zu dem Ende verordnet man auch das Decoctum von den ittern.

2) Alle junge Sprossen haben im Früh-Jahre eine Urin-treibende Kraft. Ja, wir können auch wohl mit einiger Gewißheit alle Augen, oder Knospen derer ausschlagenden Stauden und Bäume hieher rechnen.

3) Neumann merckt gar wohl an, daß, wann man die Biere mit dem Hopfen kochte, solche weniger rauschen, auch heller würden; Das Gegentheil aber geschicht, wann sie nur mit demselben infundirt würden. Wir lernen auch hieraus, warum diese nicht so geschwinde schaal und sauer werden, auch weniger schleimen, besser ins Geblüte gehen, und keinen hellen, wäßrigen, sondern mit Saltzen gefärbten Urin machen.

6) Thea, Herba Thee, L. D. G. P. 735. Es
dieses die Blätter eines in Japan und China häufig wa
senden Strauches, welche die Einwohner zu verschiedenen
ten einsammlen, und gehörig, sonderlich auf warmen Sch
seln, trucknen. Wir wollen uns nicht bey den verschiede
Arten des Thees aufhalten; gnug, daß sie alle von einer St
de genommen, und nur nach der Zubereitung, wie auch
Grösse der Blätter, voneinander unterschieden seyn. Di
nige hält man für die beste, welche die spitzigen, zarten
kleinen Blätter der Pflantze darstellet, und feiner Käyser-T
genannt wird. Die gemeinste Eintheilung ist in grünen T
und Theeboy; ersterer färbet das Wasser grün, der andere bra
Beyde haben einen bitterlichen, etwas zusammenziehenden, d
eben nicht widrigen Geschmack und angenehmen Geruch. W
sie als ein Infusum mit kochendem Wasser getruncken werd
haben sie eine gelinde auflösende, Schweiß- und Urin-treibe
Kraft, die übrigen angenommenen Tugenden sind von dem n
men Wasser herzuleiten. Einige wollen behaupten, daß
frischen Thee-Blätter Schlaf-machende und giftige Besta
Theile hätten, welche aber mit der Zeit verlohren giengen. E
viel ist gewiß, daß besonders der grüne Thee, wann er sta
gezogen hat, und bey nüchtern Magen getruncken wird, sehr
Erbrechen verursachet. *b)*

7) Urtica major Matthiol. 789. grosse Nessel. Tab
naem. 420. L. D. G. P. 874. Ist eine mehr als zu
kan

b) Es giebt auch noch verschiedene andere Pflantzen,
anstatt Thee getruncken werden. Dergleichen ist die Cass
floridanorum, die aus Westindien herkommt, von welcher
Apalachine (welcher einige gantz ausserordentliche Kräfte
schreiben, und die besonders für das Podagra dienlich seyn so
eine besondere Art ist.

dte Pflantze, welche in der dünnen Wurtzel, Blättern und amen etwas Bitteres und Scharfes haben, und dahero Urin ben soll. Dieser wird an Kräften noch vorgezogen die Urminor Marthiol. 790. Heider-Nessel Tabernaem. 921. on der ausgepreßte Saft, der wegen seiner salpeterarti- Eigenschaft mehr zu denen kühlenden Mitteln zu bringen, Geschwüre der Schwindsüchtigen heilen soll. Gleiche fte eignet man dem Pulver der getruckneten Pflantze, wie dem Saamen derselbigen, jedoch vergeblich, zu. *c)* Am en werden die Nesseln gebraucht, gewisse vom Schlage ge- te Theile damit zu peitschen, und gehören also unter das letzte itel von den roth-machenden und Blasen-ziehenden Mitteln.

) Die Lactuca, L. D. G. P. 340. Portulaca, L. D. P. 582. Endivia, oder Intibus L. D. G. P. 345. nebst n verschiedenen Arten desselben, auch andere dergleichen hen-Kräuter, enthalten einen milchenden, salpeterartigen kühlenden Saft, und werden gewöhnlich in der Küche zu laten und in den Suppen gebrauchet. Die Saamen der- n werden unter die Semina IV. frigida minora gerech- von welchen wir schon bey dem Cichoreo Erwehnung ge- , und ist die Emulsion davon, wie auch die frische Pflan- ls gelinde, auflösende und Urin-treibende Mittel, zu gebrau- , auch wird dadurch die Schärfe in denen Harn-Gängen dert. *d)*

b) Früch-

c) Von gleicher Natur ist das Erysimum, Wilder-Weg- welcher, wegen seiner Schärfe, den Schleim aufzulösen, tag, und deßhalben wider den Stein, die verstopfte Reini- der Weiber, u. d. g. von einigen gelobet wird. Insbe- ere aber löset er den Schleim auf der Brust, und wird sel- anders, als in dieser Absicht, in dem Syrupo de Erysimo elii gebraucht.

d) Es rühmen auch einige das Schlage-Kraut, Chamae- is, als ein Urin-treibendes Mittel. Es besitzt dieses kleine

Garten-

b) Früchte und Saamen.

1) Alkekengi, oder Solanum Halicacabum Matthi 754. Solanum vesicarium Tabernaem. 975. L. D. P. 86. Juden-Kirschen. Die Pflantze wird häufig in G ten gebauet, und trägt in einem hohlen, gleichsam aufgeble nen und verschlossenen Blumen-Kelche eine Frucht, welche Grösse und Gestalt einer Kirsche hat, davon der äusserli weiche saftige Theil roth ist, und inwendig viele kleine Saan enthält. Sie hat einen säuerlichen und bittern Geschm aber keinen Geruch. Wegen des scharfen, weinsäuerlich doch etwas widrigen Safts wird sie als ein auflösendes Urin-treibendes Mittel ungemein erhoben, wann sie beson frisch von VI—XII. Stück, oder aber mit Zucker eingema gebraucht werden. 4) Man infundiret auch wohl diesel sonderlich die getruckneten, welche aber keine Kraft mehr sich führen, mit Wasser, Wein, oder Milch. Das daraus reitete Wasser, ingleichen der Syrupus, Tinctura und T chisci, sind vor unwürcksam zu achten.

4)

Garten-Gewächse viele balsamische Theile, welches schon Gefühl, indem es gantz klebrigt und hartzigt ist, und der T pentin-Geruch, verräth. Es wird bisweilen zu Kräuter-Th gebraucht. Mit der Portulaca hat auch das Telephium, Fe Henne, eine sehr grosse Aehnlichkeit, es wird auch in eben Absicht wider den Scorbut, und als ein Wund-Mittel, gebrau Ferner scheint das Hypericum, Johannis-Kraut, hier an ner rechten Stelle zu seyn. Dieses Kraut, daran man z keinen besondern würcksamen Geschmack oder Geruch wa nimmt, ist von allen Zeiten her, als ein Mittel, den Urin, monatliche Reinigung, und die Würmer zu treiben, sowohl ein Wund-Kraut, wegen seines offenbar anziehenden Geschma betrachtet worden. Deswegen wurden verschiedene Mittel, ein ausgekochtes Oel, eine Essentz, und ein Syrup, u. s. f. aus verfertiget, und allerhand andern Artzeneyen beyge Insonderheit wird das Oel häufig von Wund-Aertzten äu lich gebraucht, die verdickten Säfte zu zertrennen.

4) Es thun dieses alle Früchte, in welchen ein säuerlicher und kühlender salpeterhafter Saft sich befindet, wohin vor andern die Ananas, Rubus idaeus, Malus Punica, Aurantia dulica, Poma Borsdorfiana, etc. *e)* gehören, und würde man solche weit häufiger in hitzigen Fiebern gebrauchen können, wenn sie nicht so leicht einen schädlichen Durchfall erregeten. In langwierigen Kranckheiten sind sie oft, wegen ihrer Säure und häufigen Luft, nachtheilig, so gesund und heilsam auch sonst ihr reifer Saft ist.

) Cerasa, L. D. G. P. 593. Die mancherley Arten Kirschen, welche alle durch die Bemühungen der Men- aus der wilden entstanden zu seyn scheinen, können füg- unter zwo Haupt-Klassen gebracht werden; Da sie näm- ntweder süsse oder sauer sind. Beyde Arten haben ei- angenehmen, seifenhaften und salpeterartigen Saft bey kraft dessen sie auflösen, die Hitze lindern, erquicken, nähren, Urin treiben; und in hitzigen, auch langwierigen Kranckhei- ntweder roh zu essen, oder frisch gekocht, auch mit Zucker macht, oder an der Luft getrucknet, mit gutem Nutzen ver- t werden. Die letztern, wenn sie gestossen und gekocht wer- sind besonders in solchen Kranckheiten, die von einer sau- n Schärfe unserer Säfte entspringen, dienlich. Man t insgemein die sauren den süssen vorzuziehen, aus welchen n, wann sie gestossen werden, oder auch gähren, Aqua llata und Spiritus Cerasorum nigrorum gemacht wird. in dem harten Behältnisse befindliche weisse Kern schmeckt nehm und süßlich, und enthält viele schleimichte und ölich- heile, dahero dergleichen, mit Wasser abgerieben, und also ilch verwandelt, als ein unvergleichliches, linderndes und treibendes Mittel, vornehmlich in solchen Zufällen, ge- wird, wo die Wege des Urins mit Geschwüren, oder sonst mit einer Schärfe, beschweret seyn.

3) Cof-

e) Ribesia rubra und nigra.

3) Coffea, L. D. G. P. 75. Es ist dieses ein in Ost-I dien wachsender Baum, welcher grosse dunckel-grüne Blät und schöne weisse Blüthen trägt. Die Frucht stellet eine lä liche Kirsche vor, so äusserlich dunckel-roth ist, und in dem erlichen weichen Wesen zwey Saamen hat, welche auswe erhaben, und inwendig mit ihren platten Ober-Flächen, so einer Rinne versehen, aufeinander passen. Von Farbe sie grau, gelblich, auch grünlich, vom Geschmacke mehlich, da ohne Geruch. Man hat von diesen sogenannten Coffee-B nen verschiedene Arten, welche nach dem Orte, wo sie wach und dem Alter des Baums, unterschieden seyn. Die O talischen, so in Persien und Arabien wachsen, wann sie zu ter Zeit von den alten Bäumen abgenommen worden, we mit Recht für die besten gehalten. Diese sind klein, feste he, und an Farbe grünlich. Die grossen Bohnen herg sind insgemein nicht so gut, wachsen auf jungen Bäumen, wohl gar in Europa, da sie die rechte Reife nicht erha Das von den rohen Bohnen gemachte Decoctum und fusum ist nicht zu gebrauchen; sondern es müssen dieselb in gewissen verschlossenen Werckzeugen auf dem Feuer ge geröstet werden, dadurch sie eine braun-schwärtzliche Farbe tern Geschmack, und starcken Geruch erhalten, und, wan klar gerieben, zu ℥j. in ℔ij. Wasser aufgekocht werden, es ein Decoctum, welches die Blähungen treibet, die dauung befördert, den Magen stärcket, und Urin befördert: che Kräfte sonderlich in dem feinen empyreumatischen Oe cken, welches durch das gelinde Rösten ausgewickelt wird mit es durch das Wasser könne aufgelöset werden. Eben da verursachet, wenn der Coffee zu oft und häufig, oder aber zu s getruncken wird, daß üble Folgen daraus entstehen, als Aeng keiten, fliegende Hitze, Zittern der Glieder, ꝛc. welches vo schlechten Bohnen noch viel eher, als von den guten ter

n, zu besorgen ist. Weil er vorjetzo mehr unter die diäteti-
n Mittel gehöret, so kan man selbigen selten als eine Artze-
verordnen. Bey denen, welche nach Gebrauch derselben
gende Hitze bekommen, läßt man solche mit ein wenig Milch
cken, welche das ölichte scharfe Wesen mindert, und dieses
hindert im Gegentheil, daß die Milch, wann etwa eine Säu-
n den ersten Wegen befindlich sey, nicht gerinne; Auf sol-
Weise wird der Gebrauch des Coffees keinen Schaden,
ern vielmehr guten Nutzen, schaffen.

) Cannabis Matth. 663. Hanf Tabern. 936. L. D.
P. 925. Die Pflantze wird alle Jahre bey uns gesäet,
mehr in der Haushaltung, als Apothecken, genutzet; Die
hen Blätter haben eine schlafmachende und giftartige Kraft;
Saamen aber, welche noch gebräuchlich, enthalten in einer
nen Schaale einen weissen Kern, welcher mehlich und etwas
ig schmecket. Man gebrauchet solche zu den Emulsionen,
he die Schärfe in denen Urin-Gängen, sonderlich bey dem
per, mindert. Gleiche Kräfte besitzet das aus den frischen
men gepreßte Oel. Aeusserlich wird der Saame und das
zu Erweichung derer Geschwülste in Cataplasmatibus
aucht. *f)*

) Fragaria Matthiol. 721. Erdbeere Tabern. 346.
). G. P. 621. Es wächst dieselbe, wie bekandt, sowohl
als auch häufig in Gärten, letztere hat grössere Blätter

f) Hieher rechnet man auch noch das Milium solis, oder
lspermum, Perlen-Hirse; welcher Saame inwendig einen
ichten, mehlichten, schleimichten und ölichten Kern, der ei-
üßlichen Geschmack hat, besitzt, und wird daher auch wi-
ie rothe Ruhr gerühmt. Man gebraucht ihn, wie die
-Saamen, in Milchen und in Getränken.

und Früchte, die erstere aber schmecken angenehmer. g) Beeren haben viele kleine Saamen, und einen häufigen a nehmen, gewürtzhaften und weinsäuerlich schmeckenden S vermöge welchen sie die Hitze und den Durst ungemein lind dabey auflösen, und Urin treiben. 5) Man pfleget dieselbi wohl abgewaschen, mit Zucker, auch mit Milch und Wei essen, doch glauben wir, daß dem erstern das Wasser allerdi vorzuziehen sey. Auch wird diese Frucht mit Zucker ei macht, und in Apothecken davon ein Syrup zubereitet. ner wird das Kraut und die Wurtzel aufbehalten, welche le re röthlich, mit vielen Zäsergen versehen ist, und eben, wie Kraut, einen etwas bittern und zusammenziehenden Gesch hat, beyde werden, als auflösende, stärckende, und 6) Uri fördernde Mittel, in Infusis und Decoctis vinosis und aqu gelobet. Aus diesen wird dieserwegen auch in Apothe Aqua destillata und Spiritus gemachet. Man rühmet das frisch zerstossene Kraut, zum äusserlichen Gebrauche Geschwüre und Wasser-Geschwülste zu heilen, ingleiche den Frost-Beulen, wann sie zur Winters-Zeit Schmertzen ursachen, deswegen es auch in verschiedenen Salben ge men wird.

5) Geoffroy hat angemercket, daß diese Früchte Urine einen besondern Geruch mittheilen, und aus di Grunde ungemein diuretisch sind. Es lindern auch bige den heftigen Durst der Wasser- und Schwindsü gen, und erquicken diejenigen, welche am Fieber da der liegen, widerstehen auch der Fäulniß. Jedoch den sie bey Schwachen, wegen der häufigen Luft, le lich Blähungen, und daher Colicken, verursachen.

6)

g) Einige nennen die Beeren selbst Fraga, oder Frag und verstehen unter Fragaria blos das Kraut.

6) Von der eingenommenen Wurtzel der Erdbeeren soll der Stuhlgang roth gefärbt werden; Geoffroy eignet selbiger sogar eine Kraft zu, den Stein zu zermalmen. Besiehe dessen Materiam Medicam T. III. p. 493.

5) Persica Malus L. D. G. P. 597. Pfirsiken. Wir en von denenselben vielerley Arten, welche alle durch die Bungen der Menschen hervorgebracht worden. Die reife cht enthält eine Menge süßlichen, angenehmen und weinrlichen Safts, welcher, als eine von der Natur hervorgehte seifenartige Feuchtigkeit, ungemein auflöset, erquicket, Urin treibet. Es werden dieselben roh gekocht, oder, mit er eingemacht, gegessen. Noch mehr wird wegen der n-treibenden Kraft der in dem harten Behältnisse steckende se Kern erhoben, welcher vom Geschmacke süßlich, zugleich auch bitterlich und schleimicht ist. Es werden diese Saain Emulsionen verschrieben. *b)* Das aus demselben frisch eßte Oel ist in solchen Zufällen, wo die, den Urin absonde und ausführende, Eingewende mit einer Schärfe beta von guter Würckung. Die Flores Persicorum, und ungen im Früh-Jahre hervorkommenden Blätter, riechen nehm und starck, haben dabey einen etwas scharfen und lichen Geschmack. Wann dieselbigen, mit warmen Wasfundiret, getruncken werden, haben sie, wie fast alle junge blings-Sprossen, eine Kraft, gelinde zu laxiren, wie auch zu treiben; Syrupus florum Persicorum wird denen dern als eine Laxans zu ℥ß. und mehr, verordnet. Gleiche Kraft hat auch die Conserva florum Persicorum, das denselben destillirte Wasser schmeckt angenehm, bitterlich erquickend, und wird unter die Aquas Analepticas gezet.

h) Eben diese Emulsion pflegt auch äusserlich um den wider die Kopf-Schmertzen gebraucht zu werden.

c) Wurtzeln, Hölzer und Rinden.

1) Bardana, Personata, sive Lappa major Matthi 804. 805. Grosse Kletten. Tabernaem. 1157. L. D. G. 324. Diese Pflantze, so an den Zäunen und überall hä wächset, hat eine lange und gerade Wurtzel, welche äusser schwärtzlich, inwendig weiß, dabey etwas grünlich ist, di ten und dicken fallen mehr ins Gelbliche, und sind oben g hohl, deswegen soll man allezeit die jungen Wurtzeln, so Früh-Jahre gegraben werden, besonders, wenn sie frisch zum Gebrauch erwählen. Diese haben einen süßlichen, s michten, dabey etwas bitterlichen Geschmack; und werde Infusis und Decoctis zu ℥j—ij. gelinde aufzulösen und zu treiben, gebrauchet; Ueberdieß können sie die Schärfe Säfte in der Krätze und Frantzosen lindern, zumahl in sol Fällen, wo das Queck-Silber im Körper, bey übel abgel nen Speichel-Flüssen, zurückgeblieben ist. Die Blätter, sonderlich die Saamen, sollen eben diese Kraft haben. re werden auch äusserlich in der Gicht, Entzündungen und schwüren aufgelegt. Es wird davon Aqua destillata reitet, die Saamen braucht man zu Emulsionen, die Wu wird zu dem Syrupo de quinque Radicibus aperienti wie auch de Erysimo Fernelii genommen; beyde werde Asthmate und Tussi verschrieben.

2) Curcuma foliis lanceolatis utrinque acumi nervis lateralibus numerosissimis. Roy. Fl. L. B. Manjellakua Horti Malabarici Tom. XI. Fig. X. I G. P. 163. Die Pflantze wächst häufig in Ost-Indien, wird daselbst von denen Einwohnern gebauet, weil sie mit selbigen ihre Speisen zu würtzen pflegen. Die Wurtzel, che in unsern Apothecken aufbehalten wird, ist knollicht, und rund, eines Fingers dicke, äusserlich blaß-gelblich, in

gantz dunckel-gelb, oder vielmehr braun gefärbt, und glän-
wegen der festen hartzigen und gummösen Theile, dabey ist
ehr hart, und schwer, färbt auch die Infusa mit einer Saff-
Farbe. Sie hat einen scharfen, gewürtzhaften und zugleich
erlichen Geschmack, aber keinen Geruch. Sie wird we-
ihrer scharfen gewürtzhaften Bestand-Theile im Pulver
zu ℈j. in Infusis und Decoctis aber von ʒij—ʒß. bey
rstopfungen verschiedener Eingeweyde mit Nutzen verord-
weil sie dasjenige, welches zu den Verstopfungen Anlaß
eben, ungemein auflöset, und es besonders durch den Urin
führet. Die Species Diacurcumae sind ebenfalls in die-
Zufällen dienlich zu gebrauchen. *i)*

ʒ) Daucus Creticus und vulgaris Matthiol. 549. Pa-
aca sativa alba et rubra, zahme Pastinak, Tabern. 192.
). G. P. 680. Möhren, oder gelbe Rüben. Der Dau-
Creticus wächst auf der Insel gleiches Nahmens, hat ei-
ange, Fingers dicke Wurtzel, welche, wie unsere Pastinaca,
eckt, der Saame ist etwas grösser, als des gemeinen Dauci,
auch wohl, wenn er frisch ist, kräftiger seyn, als dieser.
Daucus vulgaris wird bey uns allenthalben auf den

i) Aehnliche Würckung mit dieser Wurtzel soll auch die
ern-Wurtzel, Cyperus, haben. Es giebt deren zwo Arten,
lich Cyperus longus und rotundus. Beyde sind knotigt,
en äusserlich eine dunckel-braune oder rothe, innerlich eine
ue oder weisse Farbe, einen angenehmen gewürtzhaften Ge-
), und etwas scharfen Geschmack. Sie wird sowohl inner-
im Kräuterweine, u. d. gl. als äusserlich auf den Kopf ge-
uet, und in Kappen genähet, gebraucht.

Auch der Radici Ikan, welche aus China zu uns geführt
d, und eine ähnliche Beschaffenheit mit der Curcuma hat,
eibet man einerley Würckungen mit ihr zu, und gebraucht
weil sie etwas mehr gewürtzhaft schmecket, Winde, Schweiß
Blähungen zu treiben. Siehe Onomatologiam medicam.

Aeckern gebauet. Er hat, wie bekandt, eine lange, dicke W
tzel, welche gelb, weiß, oder roth gefärbt ist. Vom Geschm
sind die Möhren sehr süsse, wäßrig und etwas widrig vom
ruch; Der frisch gepreßte Saft kan, vermöge seines ver
senden Wesens, die Schärfe des Urins lindern, und in
chen Fällen mit grossem Nutzen, sowohl roh, als gekocht, g
ben werden. Die Semina Dauci sind in ihrer Ober-Fl
gantz rauch, haben dabey einen scharfen gewürtzhaften Gesch
und Geruch, deswegen sie mit Recht unter die hitzigen
hungs-treibenden Mittel gerechnet werden, ob ihnen wohl
andern eine besondere Stein-zermalmende Kraft zugeei
wird. Man giebt sie anstatt des Saamens von der C
schen Pflantze, rechnet sie auch mit denen Seminibus Amm
Apii und Petroselini 7) unter die quatuor Semina ca
minora, welche alle eine Kraft haben, die zähen und dicken
te zu zertheilen, wie auch Blähungen zu treiben. *k)*

7) Andere setzen statt dessen das Semen Amomi.

4) Eryngium montanum Matthiol. 502. Brac
Distel, Manns-Treu, Tabern. 1072. L. D. G. P. 528.
wächst diese Pflantze häufig auf bergigten, steinichten und
liegenden Oertern Deutschlandes. Sie hat lange Wurt
welche tief in die Erde steigen, und eines Fingers oder sta
Daumens dicke sind; es müssen aber diese im Früh-Jahre
Ausbruch des Stengels gegraben werden, da sie äusser
schwärtzlich, inwendig aber mehr weiß-gelblich, und in der

k) Das Ammium ist eine Pflantze, die dem Fenchel
lich ist, es wird aus Welschland zu uns gebracht, und soll
Weibern, die gerne Kinder haben wollen, dienlich seyn, w
sie allezeit um den andern Tag ein halbes Quentchen da
nehmen, vielleicht in soferne es die Mutter reiniget, und
Nerven stärcket.

n starckes, dickes, holtziges Wesen zeiget, deswegen die alten
rtzeln beynahe gar nicht zu gebrauchen, wiedenn auch die
potheken aufbehaltene Wurtzel, da sie die äusserliche Schaa-
bsondern, insgemein wenig nutzet, indem durch das Truck-
alle ihre Güte verlohren gehet; Destobesser aber sind die
echter Zeit ausgegrabenen jungen frischen Wurtzeln, wel-
einen süßlichen, angenehmen und etwas scharfen Geschmack,
keinen Geruch, haben. Wann dieselbigen, mit Wasser
cht, verordnet werden, haben selbige in langwierigen Kranck-
n die Kraft, die zähen Säfte zu zertheilen, und die Schär-
erselben zu vermindern, auch die Absonderungen und Aus-
ungen wieder herzustellen, sonderlich aber den Urin zu trei-
Sie wird, nebst der Radice Graminis, Capparidis,
biae, 8) und Ononidis, unter die quinque radices ape-
tes minores gezählet, welche zu denen eröffnenden und
n-treibenden Träncken und Suppen genommen werden. *l)*
eingemachten Wurtzel, wie auch dem Saamen, eignet man
Kraft zu, die Wollust zu erregen, und die männliche Ge-
s-Theile zum Beyschlafe zu reitzen. Die jungen Spros-
sset man im Früh-Jahre, als Sallat, zum Urin-treiben.

8) Von dieser ist bekandt gnug, wie starck sie ins Geblüte gehe, und sogar die Knochen, Knorpel, Federn und Schnäbel der Thiere roth färbe; weil aber dieselben ausgetrucknet sterben, so ist noch ungewiß, ob sie sicher bey den Menschen zu gebrauchen.

l) Mit der Rubia tinctorum kömmt die Anchusa, oder Alcan-
iberein. Diese ausländische Wurtzel wird, wie jene, zum
ben gebraucht, und die Apothecker bedienen sich derselben,
Unguentum potabile rubrum damit zu färben. Sie hat
rley Kräfte mit jener, einige glauben auch, sie ziehe starck
mmen, allein ohne hinreichenden Grund. Siehe Cartheusers
Mate-

5) Gramen caninum, Hunds-oder Quecken-Gras, bernaem. 517. L. D. G. P. 242. Es sind viele Arten dergleichen Gräsern, welche alle eine lange, dünne, mit vi Ringeln versehene, kriechende Wurtzel haben. Ihre Farb weiß-gelblich, wie Stroh, und besitzen einen süßlichen, ange men, saftigen Geschmack, aber keinen Geruch. Wann die frischen Wurtzeln, vornehmlich die dicken, 9) im Wa abkocht, so theilen sie demselben ihr natürliches Saltz, wel dem Zucker nahe kommet, und ihre schleimichten Theile Dahero dergleichen Ptisanen gelinde auflösen, die Schärfe Säfte mindern, und solche besonders durch den Urin aus ren, woraus denn abzunehmen, in wie vielen langwierigen Kr heiten der Gebrauch derselben zuträglich sey. 10) Man auch, nicht ohne Nutzen, den aus derselben frisch ausgepre Saft. In Apothecken hat man Aquam destillatam, die Wurtzel wird unter die quinque Radices aperientes nores gerechnet, kommt auch in den Syrupum gleiches N mens. Es wird auch Semen Graminis, Heu-Saamen Bähungen und Bädern gebraucht.

9) Man hat daher in unsern Apothecken die gr oder graue Gras-Wurtzel, welche viel dicker und süsse und wird von dem grossen Gramine Dactylo arun ceo, so bey uns häufig wächst, genommen.

10) Von der gemeinen Gras-Wurtzel haben w unserm Körper selbst viel Gutes erfahren, und bestä gefunden, was Sylvius, Glissonius und Börhave ihren Kräften behauptet, daß sie nämlich die, den Wi über durch die Ruhe im Stalle bey dem Rind-Vieh zeugten, Gallen-Steine im Früh-Jahre wieder aufge habe. Der geschickte hiesige Chymicus, Herr Margg

Materiam Medicam P. II. §. 406. Von gleicher Würckung ist die Radix Behen, welche von einigen wider die Würmer Krämpfe sehr gerühmt wird.

hat aus derselben, wie aus andern ähnlichen Wurtzeln, einen Zucker bereitet, woraus denn ihr wesentliches, versüssendes, seifenhaftes, daher gelind auflösendes Saltz zur Gnüge erhellet.

) Petroselinum, Apium hortense Matthiol. 562. ge: e Peterlein oder Peterselien Tabernaem. 264. L. D. . 695. Es wird diese Pflantze häufig in Gärten ge: t, da sie eine Fingers, auch Daumens dicke weisse Wurtzel t, so oben mit kleinen, oft eingeschnittenen, Blättern ver: ist. Beyde riechen starck und angenehm, und werden sowohl in der Küche, als Apothecke, öfters gebraucht. Die tzel hat besonders einen angenehmen, süßlichen und gelin: würtzhaften Geschmack, deswegen sie auch zugleich, mit Kraute frisch in Fleisch-Brühe abgekocht, als ein auflö: s, nährendes und Urin-treibendes Mittel, in langwierigen ckheiten gegeben wird. 11) Die getrucknete Wurtzel hat g Kräfte, die Aqua destillata aber wird als ein Urin-be: rndes Mittel öftermahls verschrieben. Der Saame, er unter die Semina quatuor calida minora gehöret, hr scharf und gewürtzhaft, deßhalben man aus demselben Oleum destillatum bereitet, vor sich aber, als ein Urin-Blähungs-treibendes Mittel, in Infusis, wie auch in Emul: n, verschreibet, äusserlich wird das gequetschte frische Kraut, ein zertheilendes Mittel, gerühmet.

11) Hierher gehören ebenfalls alle übrige ähnliche nahrhafte Wurtzeln, z. E. des Apii dulcis, Sisari, Scorzonerae, Pastinacae, Tragopogonis, u. s. f. welche alle, in Fleisch-Brühe gekocht, und, damit das holtzige Wesen nicht Blähungen verursache, durchgeseiget, unvergleichliche, auflösende und Urin-treibende Kräfte besitzen, daher sogar der St. Yves dergleichen Brühen unter seinen sonst geheimen Mitteln wider die Kranckheiten der Augen gebrauchet.

7) Pim-

7) Pimpinella alba minor Matthiol. 729. Klein-bernell, Tabernaem. 255. L. D. G. P. 672. Man fi die Pimpinell häufig auf Bergen, und steinichten wüsten geln. Sie hat eine nicht eben allzudicke Wurtzel, welche ne sonderliche Zweige gerade in die Erde steiget, äusserlic sie von Farbe grau-gelblich, inwendig mehr weiß-gelb, feste mit vielen hartzigen Puncten versehen. Der Geruch i der getruckneten nicht starck, hingegen hat sie einen scharfen gleichsam brennenden Geschmack. Die Pimpinella ni auch sonst coerulea Elsholzii genannt, weil sie den Spiri vini blau färbet, 12) wächst sonderlich häufig in der M und scheinet von jener durch keine wahre Kennzeichen u schieden zu seyn. Die Wurtzel also von beyden ist wegen scharfen hartzigen Theile 13) ein unvergleichliches Mittel Schleim im Geblüte aufzulösen, und durch den Urin zu ben. Sie wird im Pulver von ℈ß—ʒß. oder in Infusis Decoctis vinoso-aquosis von ʒij—ʒß. vor sich und mi dern verordnet, doch muß solche in dem letzten Falle, zu bey zärtlichen Körpern, nur wenig verschrieben werden, we wegen des Brennens, welches solche im Halse zurückl sonst alsbald denenselben zuwider wird. In Apothecken h tet man eine Essentz, welche gleiche Kräfte besitzet, beson wenn sie mit der Tinctura Tartari acri ist ausgezogen den: Man giebt sie auch in venerischen Zufällen, so ohne ber, die Theile, welche den Urin und Saamen absondern, z nigen. Sie ist ungemein brauchbar in Angina aquosa pituitosa, da die Uvula und Velum palatinum durch gehäuften Schleim sehr aufgeschwollen und schlapp gem worden, welchen sie abführet, und zugleich die Theile wi stärcket. Die Wurtzel kan auch in Lähmung der Zunge, auch bey dem Speichel-Flusse, mit vielem Nutzen gekauet den. In Apothecken hat man Aquam destillatam, Spiri

co

uleum, und Extractum, auch kommt selbige zu dem Pul-
Stomachali Birckmanni. Der Pimpinella ist an Kräf-
leich, wo nicht noch vorzuziehen, die ähnliche, nur mehr
ichte, dabey etwas bräunere Wurtzel des Pyrethri, L. D.
. 362. und wegen ihrer Schärfe soll sie ein besonderes
el in Lähmung der Zunge seyn.

12) Man hat jederzeit bewundert, warum die Pim-
pinella den Brandtewein blau färbe. Wir halten dafür,
daß die Ursache davon in dem eigenen wesentlichen Safte
derselben zu suchen, denn, so oft wir solche zerschnitten,
ist in dem saftigen Theile über dem Holtze, sonderlich des
Früh-Jahrs, ein häufiger blauer Saft ausgeflossen. Ver-
muthlich wird in der Chamomilla und Millefolio ein Glei-
ches statt finden, nur, daß es in denenselben so zerstreuet
seyn mag, daß man es nicht deutlich wahrnehmen
können.

13) Von der schwartzen Bibernell hat Neumann aus
Zij. Extr. resin. Ziij. mit Wasser hingegen Zv. erhalten.
Da die weisse aus eben der Menge Zß. resinöses, und Zvj.
Zij. wäßriges Extract gegeben. Erstere hat also mehr
erdichte, ingleichen auch, nach eben desselben Erfahrungen,
mehr ölichte Theile, die im Wasser und dem blauen Geiste
enthalten sind.

) Pareira brava, Butua, sive Brutua, Zanoni Rar.
bium Historia. Tabernaem. 41. p. 62. L. D. G.
33. Die Wurtzel wird aus Brasilien zu uns gebracht,
)flantze aber derselben ist noch nicht deutlich gnug beschrie-
indem solche einige für einen Convolvulum, andere für
Art des Vitis sylvestris ausgeben. Linnäus nennt
issampelos foliis peltatis cordatis emarginatis G. P.
. Die Wurtzel ist an und vor sich lang, holtzig, eines
ers, ja Armes dicke, äusserlich schwartz, mit verschiedenen

Rin-

Ringeln versehen, inwendig blaß-gelb, löchricht, und, wan
quer durchschnitten wird, stellt sie lauter Circkel vor. *m)*
hat keinen Geruch, und anfangs einen süßlichen, zuletzt bi
lichen, und etwas scharfen Geschmack, welches besonders i
äusserſten schwartzen Rinde wahrzunehmen. Wegen d
wenigen scharfen und bittern Theile wird sie als ein Schl
zertheilendes Mittel erhoben, welches die verstopften Weg
Urins öffnen, und also den Urin-Fluß befördern soll.
giebt sie entweder im Pulver von ℈ß—ʒß. oder in Iufufis
Decoctis von ʒj—ʒij. zu j. bis ℔ij. Wasser, oder das Ext
von ℈ß—ʒj. Ob, wenn sie häufig genommen wird, ein
nen in den Nieren, ja gar Entzündung derselben, zu beso
sey, wollen wir der Erfahrung überlassen; die Bestand-
le der Wurtzel scheinen es nicht anzugeben, da die Einwo
die frische Wurtzel bis zu ʒj. gebrauchen, und wir selbst
ge bis zu einem Pfunde ohne Hülfe gegeben.

9) Raphanus Matthiol. 349. Rettig Tabernaem.
L. D. G. P. 404. Man hat desselben vielerley Arten,
che beynahe an allen Orten Deutschlandes gebauet wer
doch erhebt man sonderlich die Erfurther. Die jungen
tzeln besitzen einen scharfen, süßlichen und wäßrigen Gesch

m) Die eigentliche wahre Pareira brava ist dem Her
Jussien aus Ostindien mit der Nachricht, daß sie längst der
ste von Malabar wachse, zugesendt worden. Ich habe Ga
Beobachtung wahr befunden, daß sie gleichsam eine Sonne
Strahlen, die aus einem Mittel-Puncte laufen, und keine
ckel vorstellt, wenn sie quer durchgeschnitten wird. Geof
will den berühmten Abt Bignon mit dem Decocto aus d
Wurtzel an einer Stein-Colick curirt, und ihm dadurch e
sehr grossen Stein abgetrieben haben; allein, ob nicht das
ständige Baden im warmen Wasser, und die übrigen Artze
Mittel, das meiste darzu beygetragen haben, daran dürfte
mancher mit mir zweifeln.

)en sie aber älter und dicker, so sind sie weit schärfer, und,
nöge dieser scharfen Theile, besitzen sie eine Kraft, den Schleim
ulösen, und durch den Urin zu treiben, welches der Saft
lben, sonderlich mit Zucker, gelinde macht, auch in der
t thut, wann nur die schwachen Eingeweyde die von dem-
n verursachte Blähungen austreiben können; Denn die
rtzel wird gantz unrecht für ein Blähungs-treibendes Mit-
usgegeben, weil nichts mehr zu Winden Gelegenheit giebt,
ie in dieser Wurtzel, und dessen rohen Saft, häufig anzu-
ende Luft, deßwegen man sich bey schwachen Personen mit
lben Gebrauch macht zu nehmen hat. Sie gehöret mit
r die scharfen Mittel wider den Scharbock, dahero man
mit dem Safte, wenn er mit Zucker versüßt worden, die
rthas zu pinseln pfleget. In Apothecken ist Aqua destil-
zu finden, und dem Saamen wird eine Alexipharmische
ft zugeschrieben. Noch weit schärfer ist der Raphanus
icanus, Meer-Rettig, dessen lange und dünne Wurtzel ei-
flüchtigen, sehr scharfen saltzigen Saft führet. Und, ob die-
ohl mehr, als ein Nahrungs-Mittel, gebräuchlich ist, so brau-
man sie doch auch äusserlich, als eine roth-machende Artze-
Von einigen wird sie auch selbst in der Wassersucht ge-
net.

o) Scilla, sive Squilla, Matthiol. 453. Meer-Zwiebel,
ernaem. 1017. L. D. G. P. 712. Die Pflantze wächst
in denen warmen Ländern und sandigten Gegenden Eu-
, am häufigsten aber wird sie in der mitternächtigen Seite
cä gefunden. Die Wurtzel derselben ist eine grosse, aus
n Schuppen zusammengesetzte, Zwiebel, welche insgemein
der Erden hervorraget, äusserlich hat sie eine röthliche Far-
nwendig aber einen weissen, 14) schleimichten und klebrig-
Saft, welcher scharf, sehr bitter und widrig schmecket, deß-

halben

halben man auch selbige, wenn sie frisch ist, unter die Gifte
let, und sie, damit die Schärfe geschwächet werde, nachden
saftigen Blätterchens der Wurtzel abgebrochen, und in S
cken zerschnitten, und mit einem Teige überzogen worden,
Back-Ofen zu trucknen pfleget, welche alsdenn Scilla prae
rata 15) heisset. Diese bestehet aus vielen gummösen, sc
michten und scharfen hartzigen, wie auch wesentlichen bitt
saltzigen Theilen, davon die meisten und würcksamsten sich du
Wasser und Eßig auflösen lassen. Es ist also die Meer-Z
bel ein unvergleichliches Schleim-zertheilendes und ausfüh
des Mittel, welches auch besonders die Wege des Urins
mit dergleichen Schleim angefüllet sind, öffnet, und in sol
Fällen, wo bisweilen alle übrige Urin-treibende Mittel ve
bens gebrauchet worden, 16) desselben Ausfluß befördert. S
dergleichen Unreinigkeiten befreyet sie auch die Lunge, und
det daher öfters die nahen Steckflüsse ab; auch ist sie dem
gen dienlich, indem sie selbigen und die Gedärme von dem
häufften Schleime, welcher entweder von der Schwäche,
übeln Lebens-Art entstanden, befreyet, auch wohl, in etwas
ckerer Masse, Eckel und Brechen zu dem Ende verursa
Aus diesem Grunde kan man sie auch unter die besten
hungs-treibenden Mittel rechnen, weil sie die Ursache der
de wegschafft. Von andern wird ihr auch eine gelinde Schm
stillende Kraft 17) zugeeignet. Dieses Artzeney-Mittel is
sonders deswegen so hoch zu schätzen, weil man dasselbe bey
stärcksten Fiebern geben kan, da andere scharfe auflösende
tel nicht dürfen gebrauchet werden, weil es niemahlen in
kleinen würcksamen Dosi Hitze macht. Es wird die M
Zwiebel im Pulver von gr. I.—ℌß. gegeben, da man
der kleinsten Dosi anfangen, und immer höher steigen muß
dem es ein sehr würcksames Mittel ist, welches zwar
aber vernünftig muß gebrauchet werden. Das Extract

ɔſum Scillae iſt zu Pillen von I—V. gr. pro Doſi ſehr
zu verordnen; Wann daſſelbige zur Dicke eines Honiges
kocht, und hernach mit einer Aqua deſtillata, z. E. Cor-
n Aurantiorum, verdünnet wird, ſo können von dieſer
ctur 40—60. Tropfen, ja noch mehr, mit der beſten Wür-
ꝛ gegeben werden. Die Tinctura Scillae ſpirituoſa,
e man in Apothecken machet, taugt nichts, wann ſie auch
mit der Tinctura Tartari ausgezogen worden. Fer-
aben wir einen Syrupum, Vinum und Looch de Scil-
n beſten aber iſt das von derſelben bereitete Acetum ſcil-
um, denn der Eßig löſet die würckſamſten Theile derſelben
daher er auch in denen älteſten Zeiten, als ein auflöſen-
Mittel, ſowohl in langwierigen, als hitzigen Kranckheiten,
met worden; Man ſetzet ihn zu denen Piſanen bis ʒß.
enen Potionen von ʒß—ʒij. Die alten Aertzte haben
geſucht, dieſen Eßig gelinder zu machen, indem ſie zu dem-
en Honig geſetzet, und daher iſt das Oxymel ſcilliticum
lex und compoſitum entſtanden, welches man in gröſ-
Menge von ʒj—ʒß. mit andern Syrupen und deſtillir-
Gäſſern zu vermiſchen pfleget. Man hat auch in Apo-
n Pulverem Scillae compoſitum. Alle dieſe zuſam-
eſetzte Mittel, wann man zu viel davon brauchet, erregen
l, als das Pulver, Erbrechen.

14) Man machet dahero unter der weiſſen und ro-
then Wurtzel einen Unterſcheid, letztere iſt kleiner, ſoll auch
giftig ſeyn.

15) Von dem Brodte, darinnen die Wurtzel gebacken
worden, ſind, nach einiger Erfahrungen, Schweine und
Fiſche geſtorben, die es gefreſſen.

16) Aus dieſer Urſache iſt ſie das ſicherſte Mittel,
die Waſſerſucht, durch den beſten, obwohl langſamſten,
Weg, zu heilen, indem man das überflüßige Waſſer nach
und nach durch die Nieren abführet, auch zugleich ver-

hindert, daß dieselbe sich nicht so leicht wieder einste
weil die festen Theile, welche von dem Drucke des W
sers nach und nach befreyet werden, sich viel leichter d
ihre eigene Zusammenziehung stärcken können, als w
dieses durch andere Mittel auf einmahl geschieht.

17) Daher ist sie mit gutem Nutzen zu gebrauche
allen Arten vom Asthmate, sonderlich in dem convul
welches öfters, ohne zu ergründende Ursache, die Lu
so zusammenziehet, daß das Geblüte nicht durch kan,
daher die Gefässe derselben zuletzt gleichsam wassersü
werden, welches Oedema sie ungemein auflöset, und
die Brust-Wassersucht abwendet, sonderlich aber auch
Krampf der Nerven lindert, zumahl, wenn sie mit
nigem Opio gestärcket wird.

11) Lignum Nephriticum, Grieß-Holtz. Es ko
dasselbe aus Neu-Spanien, von einem Baume, welche
Grösse eines Birn-Baums hat, und von dem Linnäo C
landina foliis triplicato pinnatis, foliolis infimis te
tis Fl. Zeyl. 155. genannt wird. Das Holtz ist weiß-
lich, fest und schwer, die Rinde schwärtzlich, und das i
ste marckigte braun-roth, sie hat einen etwas scharfen un
tern Geschmack, und angenehmen Geruch. Dasjenige, so
Wasser nur eine Saffran-Farbe mittheilet, ist falsch, wer
aber blau und goldgelbe, nach dem verschiedenen Einfall
Lichtstrahlen, gefärbet wird, so ist es das ächte. 18) Si
heben dasselbe in Infusis aquosis von ℥ß—℥j. als ein sta
Urin-treibendes Mittel, das auch sogar den Stein zerma
soll, ob es gleich des darauf gegossenen Wassers Geschmack
verändert.

18) III. gr. von diesem Holtze färben ℥ CCLXX
Wasser so, daß es, gegen das Licht gehalten, gold
umgekehret aber blau aussiehet. Und diese III. gr. h
doch nur $\frac{1}{2}$. gr. am Gewichte verlohren; die sauren
chen verstören diese Farbe, die laugenhaften erhöhe
und stellen sie wieder her.

12)

2) Simaruba. Es ist dieses eine noch nicht gar zu lang
ndte Rinde des Americanischen Baums, so auf der Kü-
Guinea wächst, 19) und von den dasigen Einwohnern so-
den Nahmen, als Gebrauch, erhalten hat. Es lieget
Rinde auf einem weissen, etwas gelblichen, leichten und
mackhaften Holtze; Sie selbst aber ist, ihrem Wesen nach,
die innerliche Oberfläche sehr zähe und fäsericht, hat eine
gelbliche Farbe, keinen Geruch, aber bittern Geschmack. n)
wird dieselbe wegen ihrer schleimichten und hartzigen Be-
Theile, als ein auflösendes und Urin-treibendes Mittel,
met, vornehmlich aber in allen langwierigen Diarrhöen
Dysenterien hoch geschätzet, weil sie dadurch, nachdem die
igen ausführenden Mittel gebrauchet worden, als von ei-
esonders stärckenden Artzeney ohne übele Folgen gestillet
geheilet werden: Zu welchem Endzwecke sie auch von de-
Einwohnern, wo der Baum wächst, gebrauchet wird. Man
solche im Pulver zu ʒß. und läßt dieselbe Dosin bis zur
en Cur alle 4. Stunden wiederholen: oder man kocht
on derselben in ℔ij. Wasser, bis der dritte Theil verran-
nd läßt alsdenn dieses in IV. gleichen Theilen, jede wärm-
n die dritte Stunde, einnehmen, da denn der Krancke in
r Zeit Linderung der Schmertzen, häufigen Urin, weniger
icht so stinckende Stuhlgänge, Neigung zum Essen, und
e, erhalten soll. Wiedenn der Herr von Jussieu, 20)

n) Die Wurtzel von dieser Pflantze hat ähnliche Kräfte
r Rinde, ist aber würcksamer, dergestalt, daß eine Untze
er Wurtzel, im Wasser gekocht, eben so viel Würckung, als
zen von der Rinde, äussern soll.

Man rühmt auch in dieser Absicht die Radicem filipendu-
elche scharf, bitter und süßlich schmeckt, und daher den
im starck auflöset, und in Tränken gebraucht wird. Sie-
hweiß-treibende Mittel, Not. x.

welcher solche zuerst in Franckreich im Gebrauch gebracht, selbe sonderlich deswegen erhebet, weil sie das gantze geschw te Gebäude der Nerven ungemein und geschwinde stärcket; dahero auch in Wechsel-Fiebern, ja in denen Kranckheiten eine Schwäche der Eingeweyde zum Grunde haben, ge net wird. 21)

19) Eine kurtze Beschreibung davon findet ma Linnäi Materia Medica No. 535. p. 188.

20) Besiehe desselben Abhandlung in der Pariser demie vom Jahr 1729. wie auch die von ihm geha Streitschrift: an in inveteratis alvi fluxibus Simaruba ris 1730. 4. Ferner verdienet nachgelesen zu we Degner de Dysenteria pag. 110. seqq. und Crel Cortice Simaruba, Helmst. 1746. 4. Nach den Ch schen Erfahrungen des letztern hat diese Rinde w hartzige Theile, welche sich nicht durchs Kochen im ser auflösen, das abgekochte Wasser aber wird dab schäumend und daher seifenhaft gemacht, nimmt davon eine helle, durchsichtige, bräunliche Farbe an. von der Rinde geben ʒj. Extract. Auch findet m der jetzt angeführten Streitschrift die Erfahrungen berühmten Königl. Leib-Artztes, D. Werlhoffs, we sie sonderlich in langwierigen Bauch-Flüssen dienlic funden.

21) In Franckreich wird von dem Apothecker, H Sage, jetzo eine andere Rinde, welche neulich aus rica gebracht worden, und Pocgereba heißt, verkaufe se soll zu ʒj. bey Erwachsenen unvergleichliche Dien der rothen Ruhr thun. o)

d) N

o) Zu der Klasse der Urin-treibenden Mittel aus dem hen-Reiche kan auch noch die Acmella gesetzt werden. eine Species Chrysanthemi, nämlich Bidentis, wird aus dien von der Insel Ceylon zu uns gebracht, und in Hollan Engelland, als Thee, getruncken.

Ferner will man auch die blaue Korn-Blume, Cy caeruleus, hierunter bringen, welcher man auch eine küh

d) Natürliche *Balsama.*

§. 1. Da die Terebinthina und Balsama nativa, von chen wir in diesem Abschnitte handeln, ihrem Ursprunge Mischung nach, eine genaue Verwandschaft haben; so len wir zuerst dieselben überhaupt, und denn jedwedes ins= ndere betrachten, damit man ihre Würckung vollkommen hen könne.

§. 2. Alle Succi gummosi-resinosi, welche natürlicher ise aus denen hartzigen Bäumen quillen, und ein flüßiges s Wesen annehmen, werden Terebinthina, oder Balsamus, nnt.

§. 3. Wie die angestellten Versuche gelehret, bestehen die= n aus wäßrigen, ölichten, sauer-saltzigen und erdichten Thei= 1) da der gummöse Saft der Pflantze, mit denen natürli= sauren Saltzen verbunden, die feinen ölichten Theile und n aufgelöset darstellet.

1) Besiehe die Chymie des Börhavens Proceſſ. XXXV.

§. 4. Diese Bestand-Theile haben nun zwar ein beson= hältniß, nach denen verschiedenen Mischungen derer Säf= s Baums, woraus sie entspringen. Es ist aber doch die=

t wider die Augen-Entzündungen zuschreibt, und davon in Apothecken die Conserva und eine Aqua destillata angetrof= verden. Jedoch scheint, weder der Geruch, noch der Ge= ack dieser Pflantze etwas besonders, von ihren Kräften zu rechen.

Desgleichen den Ritter-Sporn, Delphinium, oder Cal= ppa, welchem man mit jenem gleiche Eigenschaft zuschrei= Man findet in den Apothecken davon Conservam, Sac= am und Aquam destillatam.

Wie auch die Euphrasia, Augen-Trost, davon gleichfalls Aqua destillata in den Apothecken vorhanden ist. Sie kömmt zu einigen zusammengesetzten Artzeneyen; dergleichen die ae lucis majores sind.

ser Unterschied von keiner solchen Wichtigkeit, daß wir, ei
jeden besonders zu betrachten, nöthig hätten, wie aus der Abha
lung derer unterschiedenen Arten der Terebinthinae mit m
rern erhellen wird.

§. 5. Und wenn auch die ausländischen Balsama vor je
eine besondere Kraft besässen, so müssen wir doch in Erweg
ziehen, daß dieselbigen gar selten aufrichtig und frisch zu
kommen, sondern meistens mit der Terebinthina versä
werden, deswegen wir öfters besser thun, diese vor jenen zu
brauchen.

§. 6. Da nun die Bestand-Theile erwehnter Artzeney-M
tel genau übereinkommen, so können auch wohl die von de
ben abhangenden Kräfte wenig unterschieden seyn, dahero
den wir nachfolgende davon zu erwarten haben:

1) Zertheilen und lösen sie die schleimichten Säfte, vern
der sauren wesentlichen Saltze, auf, und widerst
der Fäulniß; wegen der feinen, scharfen, flücht
gummösen und resinösen Bestand-Theile sind sie d
dringend, gehen durch die kleinsten Gefässe des Kör
und werden durch ihre Reitzung den unterbroch
und geschwächten Umlauf der Säfte wieder he
len, woraus denn ihr Nutzen in langwierigen Kr
heiten, wobey kein Fieber zugegen ist, gnugsam erh

2) Sind sie gute Urin-treibende Mittel. Die Tere
thina giebet dem Urine einen Violen-Geruch,
der Balsamus de Copaiba einen bittern Gesch
Ueberdieß werden sie zugleich die, in denen, zur
sonderung des Urins und Saamens, nöthigen E
weyden, befindlichen Geschwüre reinigen, nachdem
her alle Entzündungen und fieberhafte Zufälle d
gehörige Mittel gedämpfet worden.

3) G

3) Sind sie Magen-stärckende und Blähungs-treibende Mittel, indem sie den Schleim, als die Ursache der Schwäche und Winde, in diesen Theilen auflösen, und zugleich dieselben stärcken. Sie können auch wohl, wegen ihrer balsamischen Kraft, die Geschwüre der Gedärme heilen, dahero sie in der rothen Ruhr, behutsam gebrauchet, gute Dienste thun, man brauchet sie auch deßwegen zu den Clystieren; Es muß aber in solchen Fällen kein Fieber mehr zugegen seyn.

4) Sind sie unvergleichliche heilende Mittel, indem sie die Wunden und Geschwüre reinigen, und, indem sie die Vereyterung befördern, zugleich die Fäulniß abwenden. 2)

2) Man lese Börhaven im angeführen Orte, wie er sonderlich die Colophonie der Terebinthina, bey Verletzung der Knochen, Nerven und Sehnen rühmet. Wenn man aber glaubet, daß der Balsamus Peruvianus den ins Fleisch eingewachsenen und verschwornen Nagel heilen könne, ohne daß der stechende und reitzende Nagel dürfe weggenommen werden; so betrüget man sich sehr. Ja, es hat Platner weißlich erinnert, daß auch diese Balsama bisweilen heterogenea in Wunden gewesen.

§. 7. Man verschreibt sie am besten mit dem Gelben vom
abgerieben, als wodurch sie geschickt gemacht werden, sich
dem Wasser zu vermischen. Von denen kostbaren Balsa-
werden auch einige Tropfen mit Zucker genommen.

Alle diese Artzeneyen sind von hitziger Art, sollen deswegen
nicht, wo ein Fieber zugegen, oder zu besorgen ist, gegeben
en. Auch muß man nicht glauben, daß sie die innerlichen
hwüre so gut heilen können, als die äusserlichen.

§. 8. Nun kommen wir zu der historischen Betrachtung dieser Mittel, welche bey den Balsamis kurtz seyn wird, indem wir wenig von ihrem Ursprunge wissen, und dieselben nur nach der Terebinthina werden beurtheilen können.

1) Terebinthina, Terpenthin. In denen ältesten Zeiten wurde diese flüchtige Gummi-Resina aus dem Baume Terebinthus, oder Pistacia, Matthiol. 222. Tabernaem. 14 L. D. G. P. 926. welches der weibliche Baum ist, so Früchte trägt, und aus dem Terebintho Matthiol. 108. Tabern. mont. 1434. welches die unfruchtbare männliche Pflanze vorstellet, gesammlet. Weil nun diese Bäume besonders häufig auf denen Griechischen Inseln wuchsen, so wurde diese Terebinthina Cypria, Chia, u. s. f. genannt. Hernach als zu Venedig die Handlung in Aufnahme kam, erhielten sie von daher die Terebinthinam, welche demnach den Nahmen Veneta erhalten; diese wurde aus dem Larice Matthiol. 1 Lerchen-Baum Tabernaem. 1348. L. D. G. P. 884. sicher in Tyrol und denen daherum liegenden Gegenden häufig wächset, gesammlet. Endlich ist auch die gemeine, oder Terebinthina Germanica, bekandt worden, welche man zu aus dem Abiete bey Straßburg gemachet, und daher Argentinensis heisset; hernach aber wurde solche durch gantz Deutschland aus denen Arten des Pini, Matthiol. 97. 98. Fich 1344. 1345. L. D. G. P. 885. auch wohl aus andern hitzigen Bäumen, gesammlet. Ob nun gleich die Terebinthina aus verschiedenen Pflantzen, entweder für sich selbst, oder durch Ritzung der Rinde des Baumes, zu gewissen Zeiten ausfliesset, so kommt sie doch ihrer oben angegebenen Eigenschaft und Natur nach ziemlich überein; obwohl nicht zu läugnen, daß derjenigen, so aus den warmen Ländern zu uns gebracht wird, vor jener, so in denen mitternächtigen Gegenden zube-

wird, ein Vorzug einzuräumen. Daher es auch wohl ge-
mmen, daß man die Balsama, so aus Arabien und andern
egenen warmen Ländern gebracht werden, so sehr gesucht
theuer bezahlet hat. Zu dem innerlichen Gebrauche wird
erlich die reine Venetianische Terebinthina erwählet.
se muß schön klar, gehörig flüßig, vom Geschmacke scharf
bitterlich, vom Geruch aber starck und hartzig seyn. Man
t dieselbe von ℈ß—ℐij. so, wie oben erwehnet worden, oder
Pillen, da sie denn auch die angegebene Würckung thut.
machen in Apothecken von derselben Spiritum und Oleum,
hes letztere von hitziger Art ist, und nur zu wenig Tropfen
gegeben werden. In der Destillation mit Wasser bleibt
Terebinthina cocta zurück, welche vornehmlich zu Pillen
hrieben wird. Sonst kommt die Terebinthina in viele
ster und Salben; wir haben auch einen Balsamum Sul-
ris Terebinthinatum, und was dergleichen Artzeney-
tel mehr sind. Auch wird sie zu Clystieren und zum La-
gebraucht, wie oben bey den gelinden Purgier-Mitteln
g. 131. no. 6.) ist angemercket worden. *p)*

hierbey erwehnen wir auch das Infusum Picis liquidae,
er-Wasser, von welchen zu unsern Zeiten so viel Erhebens
achet worden. *q)* Es können die wäßrigen Theile bey

p) Man giebt sie in Clystieren, in dem Gelben vom Eye
elöset, oder vielmehr gemildert, damit sie nicht zu scharf
cken mag.

q) Es giebt ferner eine Terebinthina Argentoratensis,
ßburger Terpentin, und eine Communis, welche, theils von
nen, theils von Fichten-Bäumen, herstammen, und fast ei-
y Kräfte mit jenen haben, schmecken aber viel schärfer
widriger, daher sie nicht leicht gebraucht werden.

dieser Infusion die im Theere enthaltenen sauren Saltze, Feinste von dem empyreumatischen Oele, auflösen; Welc denn, als ein seifenhaftes, balsamisches und gelinde auflösen Mittel, verschiedene Absonderungen, zumahl des Urins, vern ren kan, dabey von keiner hitzigen Eigenschaft ist, und als verschiedenen Fällen gantz nützlich zu gebrauchen seyn w ob es aber eine Mittel sey, welches alle und die hartnäckig langwierigen Kranckheiten zu heilen im Stande, daran ist zu zweifeln. 3)

3) Beslehe Ge. Berckeley gründliche historische N richt vom Theer-Wasser, aus dem Englischen übers Leipzig 1747. 8. Man nimmt insgemein ℔j. Theer, ℔iv. Wasser, rührt es oft um, lässet es 3. Tage ste und giesset das Klare ab.

2) Balsamum Indicum Orientale verum, Arabic sive de Mecca, sonst Opobalsamum genannt. Der Ba woraus dieser Balsam fliesset, wächst in dem glücklichen bien, sonderlich aber um Mecca, häufig, und wird von Prosp. Alpino in Dialogo Balsamum genannt. Er let, nachdem der Baum geritzt worden, in den Sommer- naten aus demselben, da er als ein dünner, weisser, scharfer bitterlicher, auch starck-riechender Saft, welcher aber mi Zeit dicker wird, eine grünliche oder goldgelbe Farbe annim viel von dem Geruche verliehret, auch nicht mehr so angen schmecket. Weil er sehr rar und kostbar ist, so wird e meiniglich mit Nelcken, auch wohl mit ausgepreßten Oelen Terpenthin verfälscht; deßwegen hat man sich bemühet, Probe zu machen, den wahren zu erkennen; Die Schrif ler führen dergleichen verschiedene an, unter welchen die seyn soll, daß, wann einige Tropfen auf eine Schüssel mit W ser getröpfelt werden, sich auf desselben Ober-Fläche ein Sch

e, der milchicht werde, und endlich dicklich zu Boden falle.
n giebt den ächten unverfälschten von 5—15. Tropfen,
ein Magen- und Hertz-stärckendes, ingleichen Schweiß- und
erlich Urin-treibendes Mittel, in Kranckheiten, wo keine
ze gegenwärtig ist. Es wird auch von diesem Baume die
cht und das Holtz in Apothecken aufbehalten, erstere wird
pobalsamum, letztere aber Xylobalsamum, genannt. Je-
ist eine länglich-runde Beere, so die Grösse einer kleinen
se, und oben eine kurtze Spitze, unten aber einen kleinen
ngel, hat. In der äusserlichen braun-rothen Schaale findet
inwendig ein wenig balsamisches, öhlichtes und weisses Mark,
hes vom Geschmacke dem Opobalsamo gleich kommet,
eichten unschmackhaften und von Würmern angefressenen
chte haben die würcksamen Theilchen verlohren. Xylo-
amum sind die, einer Feder-Kiel-dicken, knotigten und zu-
mengewundenen holtzigen Reiser des erwehnten Baums,
he eine doppelte Schaale haben, deren die äusserste dünne,
zlich und roth, die innere aber blaß-grün ist, vom Geschmacke
Geruche sind sie etwas hartzig, und kommen ebenfalls dem
balsamo, wann sie frisch, ziemlich gleich. Die in Apothecken
behalten wird, ist insgemein alt und verlegen. Sie wer-
selten verschrieben, haben gleiche, nur geringere Kräfte, als
Opobalsamum, und ist das Carpobalsamum dem Xy-
lsamo noch vorzuziehen. Man verschreibt sie beyde im
ver von ʒj—ʒij. in Träncken aber bis ʒß.

) Balsamum Indicum Occidentale album, Copaiba,
Copaiva, genannt. Es quillt dieser Saft in America
dem, in den wärmsten Tagen tief geritzten, Baume Ca-
ba, Marggraf l. c. 130. Piso l. c. 56. Geoffroy
t. Med. Tom. II. p. 486. da er flüßig, weiß, und gleich-
ein öhlichtes Gummi ist; der aber zu uns gebracht wird,

fällt

fällt ins Gelbliche, scheinet mehr hartzig, und hat einen g
bittern, scharfen und gewürtzhaften Geschmack, und schwac
Geruch. Man giebt ihn von 10—20. Tropfen auf die 2
wie den vorigen. In Apothecken hat man auch eine Tinc
von demselben, welche mit der Tinctura Tartari acri aus
zogen wird, deren Dosis 30—50. Tropfen ist. *r)*

4) Balsamum Tolutanum. Dieser fliesset gleichfall
America aus einem geritzten Baume, welcher unsern klei
Fichten ähnlich seyn soll, und Balsamum de Tolu, oder B
samifera IV. Hernandez, genannt wird. Es ist dieser B
sam dicke, von Farbe braun-röthlich und goldgelbe, vom
ruch durchdringend, dem Benzoe und Citronen ähnlich, da
süßlich und angenehm vom Geschmacke, deswegen auch di
nicht so leicht, wie die andern, Eckel erregt, mit der Zeit w
er endlich so feste, daß man denselben zerbrechen kan.
kommt dieser der Terebinthina im Gebrauch und Kräften
nächsten, ob er gleich von andern dem Peruvianischen Balsa
vorgezogen wird.

5) Balsamum Peruvianum album und nigrum.
weisse Peruvianische Balsam, welcher rar und kostbar ist,
set ebenfalls in Neu-Spanien und der Provinz Peru aus
Arbore Balsamifera 1. a Hoitziloxilt Hernandez 51.
bureiba Pison. 57. 119. Geoffroy l. c. Tom. II. p. 4
dieser kömmt, wenn er frisch ist, der Terebinthina am n
sten, nur ist er flüßiger, und vom Geruch angenehmer und s
cker, indem er dem Styrax gleichet, durch die Länge der
aber wird er gantz dicke und feste, daher ihn einige Schrift

r) Diesem wollen einige noch den Balsamum de Rack
ra, der braun-gelb, etwas schärfer und sehr zäh ist, vorzieh
Besonders soll er gut seyn, das Brennen des Urins zu
dern. Siehe Onomatologiam Medicam, articulo Rackasira

n den flüßigen und truckenen zu theilen pflegen; der schwar-
Balsam ist dadurch von allen andern unterschieden, daß er
h das Kochen bereitet wird. Die Einwohner nehmen
lich Blätter, Zweige, Schaale, Holtz und Wurtzel jetzter-
nten Baumes, kochen selbige mit Wasser, und sammlen die
aufschwimmenden fetten, dicken und schweren Theile, wel-
chwartz-roth aussehen, und zum Gebrauch in Schaalen
ehoben werden. Der Geruch desselben ist angenehm und
dringend, und der Geschmack angenehm, sehr scharf, gleich-
brennend und bitter, es wird dahero unter die hitzigen und
nenden Mittel gezählet, reiniget aber die Wunden und Ge-
üre, und befördert derselben Heilung. 4) Ferner eignet
solchen eine Kraft zu, die Nerven besser, als andere jetzter-
nte Balsame, zu stärcken und zusammenzuziehen. In-
ch giebt man 5—10. Tropfen, auch ist in einigen Apothe-
ein Spiritus und Essentia davon gebräuchlich, deren Do-
0—30. Tropfen ist.

4) Er muß aber nicht mit Nelcken Oel verfälschet seyn, sonst macht er starcke Entzündungen. Man verdünnet ihn am besten mit dem Spiritu Terebinthinae, bey Verletzung der Nerven und Sehnen, weil dieser der Fäulniß noch mehr widerstehet, und diese ohnedem leicht schwartz werden.

Der 2 Abschnitt

Von den Urin-treibenden Artzeneyen aus dem Thier-Reiche.

) Cantharides, Spanische Fliegen, sind längliche, gold-
e, gläntzende Käfer, welche sonderlich frisch einen sehr star-
widrigen Geruch, auch scharfen und brennenden Geschmack
n. Man findet dieselben in Deutschland, wie auch in an-

dern

dern Gegenden Europä, doch ein Jahr häufiger, als das
dere, auf dem Lilac, Liguſtro und Fraxino, auch wohl
dem Getreide im Felde. Auſſer denen kleinen harten C
cheln, welche man mit dem Vergröſſerungs-Glaſe, auf der O
Fläche aller Theile ihres Körpers, die Flügel und den K
ausgenommen, entdecket, beſitzen ſie noch ein häufiges, flü
ges, laugenhaftes und ſcharfes Saltz, welches bey der De
lation in der Retorte übergehet, worauf eine groſſe Meng
ckes, gelblichtes und ſehr ſtinckendes Oel folget. 5) Th
wegen dieſer natürlichen Stachel, theils auch wegen des ſc
fen Saltzes, welches mit einigen wäßrigen und vielen öli
Theilen verbunden iſt, können ſolche, wenn ſie, gröblich zer
ſen, auf die Haut geleget werden, die Gefäſſe und Nerven
geſtalt reitzen, daß daher eine Austretung des Blutwaſſers
ter der Oberhaut erfolget, und eine Blaſe erzeuget wird, ja, w
ſie bey ſchwachen Perſonen gebrauchet werden, oder ſehr le
auf der Haut liegen bleiben, erregen ſie ein Brennen bey
Urin-laſſen, auch öfters Blut-harnen, ſo mit einem Priapi
verbunden iſt. Es iſt alſo leicht zu erachten, was dieſelben
übele Folgen nach ſich ziehen müſſen, wann man ſie innet
zum Urin-treiben, oder die Wolluſt zu erregen, verordnet,
gleich einige Schriftſteller dieſelben in Emulſionen mit C
pher, oder in Wein infundiret, auch das flüchtige Saltz
gnugſamen Waſſer aufgelöſet, in der Waſſer-Sucht, Urin
treiben, und in langwierigen Trippern, die Geſchwüre zu re
gen, anrathen. Sie können, wenn auch nur wenig davon
geben wird, wie alle laugenhafte Saltze, ſtarck auflöſen,
durch die Urin-Gänge abführen. Weil aber ihre Schärf
ſtarck, verurſachen ſie öfters die übelſten Zufälle, deßhalbe
nicht anders, als in kleiner Doſi von ß—II—IV. gr. kön
gegeben werden. Am beſten iſt die Infuſion mit Waſſer, o
Wein, wie auch die Tinctura Cantharidum, welche in A
the

ken mit dem schlechten Brandtewein gemacht wird. 5) Die
llust erregenden Kräfte werden in denenselben vergeblich
cht, indem sie zwar Priapismum mit heftigen Schmertzen,
niemahls wahre und natürliche Erectionem Penis, de-
geschwächten Venus-Brüdern erwecken. Die Schrift-
er haben dahero gantz recht, wann sie dieselben in Ansehung
innerlichen Gebrauchs mehr zu denen Giften, als Artze-
Mitteln, rechnen. 6) Von dem äusserlichen Gebrauche
den wir bey den Blasen-ziehenden Mitteln mehr gedencken.

5) Obgleich Borrichius aus ℥j. Spanischer Fliegen ℥j. scharfes Oel und ℥ß. flüchtiges Saltz erhalten, so behauptet er dennoch, daß sie allein, vermöge ihrer natürlichen Stacheln, würcken; Besiehe Bartholini Acta Med. Hafnienfia Vol. IV. p. 185. und Vol. V. p. 216. Charas und andere setzen ihre Kraft in dem scharfen, flüchtigen Laugen-Saltze, daher auch der Eßig ihre Schärfe vermindern soll.

6) Wenn zu gleicher Zeit Milch gebrauchet wird, sollen solche sicher innerlich können genommen werden, Grönfeld hat sonderlich zu dem Ende den Campher vorgeschlagen. Besiehe dessen Abhandlung de tuto Cantharidum usu interno L. B. 1723. 8.

) Cochinella, oder Coccinella, Cochinellen, sind gantz
e Käfer, 7) welche auf der Opuntia, oder Ficu Indica
thiol. 234. L. D. G. P. 163. in Neu-Spanien häufig
troffen und gesammlet werden. Sie haben einen schö-
purpurfarbenen Saft bey sich, deswegen sie gemeiniglich
Mahlen gebrauchet werden. Der Geschmack derselben
tterlich und etwas scharf, und man eignet ihnen eine Urin-
ende, auch wohl Hertz- und Nerven-stärckende Kraft zu,
aus

5) Die Tinctura Cantharidum ist anjetzo starck im Gebrau-
u London.

aus welcher Ursache sie zu der Confectione Alkermes genom
men werden, sonst verschreiben einige dieselben im Pulver v
℈ß—ʒß.

7) Der grosse Natur-Forscher, Herr von Reaum
nennet es Progallo Insectum. Dale hat aus denen Phi
sophical-Transact. die natürliche Historie derselben n
getheilet in seiner Mat. Med. p. 491. Vor andern v
dient Joh. Phil. Breynii Historia naturalis Cocci Re
cum tinctorii Gedani 1731. 4. maj. c. f. nachgelesen
werden.

3) Grana Kermes, oder Chermes, Scharlach-Grö
Karmasin-Beere. Dieses sind rothe Gewächse, ohngefehr
ner Erbse groß, welche auf denen Blättern des Ilicis lati
liae spinosae Matthiol. 180. L. D. G. P. 890. entste
wann ein gewisses Ungeziefer 8) dieselben angestochen, und
ne Eyer hineingeleget hat. Diese sammlet man in Spani
Franckreich, und sonderlich um Montpelier, im Monat M
da noch inwendig die auszubrütenden Insecten eingeschlo
seyn, welche eine schöne rothe Farbe haben, und deßhalb
frisch gepreßt, einen Karmasin-farbenen Saft geben, 9)
welchem der Syrupus, und aus diesem die Confectio Alk
mes completa mit Ambra und Moscho, oder ohne d
incompleta gemacht wird. Getrucknet schmecken sie we
der äusserlichen Schaale, welche ihren Ursprung von dem B
me hat, mehr bitter und zusammenziehend, und wegen der
geschlossenen getödteten Würmer etwas scharf. Man ei
ihnen wegen des letztern und des flüchtigen Laugen-Saltzes
ne Urin-treibende, und wegen des erstern eine stärckende K
zu, und giebt sie im Pulver von ℈ß—ʒß. den Syrupum
ʒij—ʒß. Die Confectionem Alkermes Completam,
che wegen der vielen zugemischten Dinge die angegebenen W
ckungen noch eher verrichten kan, giebt man zu ʒß. Die
completam zu ʒj. Sie machen in Apothecken auch eine
senz von denenselbigen.

8)

8) Es wird von dem Reaumur Gallo insectum genannt. Von dem Ursprunge dergleichen Gewächse in Pflantzen hat der berühmte Malpigbius in seinen Operibus p. 112. weitläuftig gehandelt.

9) Durch die Destillation erhält man von selbigen einen flüchtigen Spiritum und Saltz; wann sie von den jungen Tauben frisch gegessen worden, haben sie einen tödtlichen Durchfall erreget, deßwegen einige in bösartigen Fiebern den davon gemachten Syrup und Confection verwerfen.

Millepedes, oder Aselli, Keller-Würmer. Sind graue, che, oben rundliche, unten platte, mit vielen Füssen verse- riechende Würmer, welche im Keller, unter den Steinen ndern feuchten Orten, häufig gefunden werden. Sie lten, wie andere Ungeziefer, ein laugenhaftes flüchtiges härfes eigenes Saltz, vermöge welchen sie auflösen, und treiben: dieses aber wird man vergeblich hoffen, wann sie, knet und gerieben, von gr. VI—℈ß. gegeben werden; n es sind dieselben, lebendig gestossen, mit Rhein-Wein oirt, und also ausgepreßt, zu verordnen. Es loben einige in Verstopfungen der Eingeweyde und Nerven-Kranck- , auch wird der Saft von vielen, als ein bewährtes Mitey dem anfangenden Staare angerathen. Es werden 30—60. Stück, auch mehr, verschrieben. Mit diesen en die Lumbrici terrestres, Regen-Würmer, überein, en man auch noch überdieß eine Krampf-stillende Kraft net, welche sie aber getrucknet gewiß nicht besitzen, obgleich leum Lumbricorum terrestrium äusserlich bey Läh- en und kalten Geschwülsten nicht zu verwerfen ist, dahero n dergleichen Fällen die Ameisen-Bäder verordnet wer- elche sonderlich, wegen des sauren Geistes, den sie in der llation geben, berühmet sind.

Scorpio terrestris Matthiol. 253. Ist ein giftiges , welches einem kleinen Krebse gleichet, schwartz-braune

Farbe und am Ende des Schwantzes einen spitzen krum
Stachel hat, mit welchem es sticht und schadet, wider wel
giftigen Stich aber das gequetschte und aufgelegte Thier,
das Oliven- auch bittere Mandel-Oel, worinnen der Scor
getödtet, und daher Oleum Scorpionum heisset, alsbald hil
Sie werden in den warmen Ländern, als in Italien, beson
in Africa, häufig angetroffen, allwo sie auch viel grösser
Wegen des flüchtigen laugenhaften Saltzes rühmet man so
als Urin-treibende Mittel, und verordnet selbige ohne Schw
getrucknet und gestossen zu ℈ß.

Der 3 Abschnitt

Von den Urin-treibenden Mitteln aus dem Stein-Reiche.

Wann wir die Gesund-Brunnen ausnehmen, von wel
wir an einem andern Orte geredet, so bleibt in di
Reiche nichts übrig, welches wir, als Urin-treibende
tel, betrachten könnten: Denn die, wegen dieser Würckung
rühmten Steine, als der Lapis Judaicus, Juden-Stein, L
cis, oder Belemnites, Luchs-Stein, und Nephriticus, G
oder Lenden-Stein, können nicht die allergeringste Würc
thun. *u)*

t) Es gehöret auch hieher die Kröte, Bufo, welche
flüchtiges Saltz und ein starck-riechendes Oel besitzt. Es
den daher Bufones combusti insgemein verschrieben gegen
Wassersucht und Stein-Schmertzen, als ein kräftiges, Urin-
bendes Mittel. Sie werden auch oft äusserlich, in eben
Absicht, und wider die Kröpfe, gebraucht.

u) Von gleichem Schlage ist auch der Adler-Stein,
ites. Es werden von allen diesen Steinen allerhand M

u Ende dieser Abhandlung müssen wir noch kürtzlich wie-
len, was von folgenden Artzeneyen, welche auch zu denen
treibenden Mitteln gehören, bereits oben gesaget worden.

Cineres Stipium Fabarum, Sau-Bohnen-Stroh-Asche. Es enthalten dieselben das, durchs Verbrennen, erzeugte Feuer-beständige Laugen-Saltz, welches, sonderlich mit Rhein-Wein, und zwar von dessen wässerichten Theilen, aufgelöset, ungemein zertheilet, und den Abgang des Urins befördert. Eben dieses thun

alle Feuer-beständige Laugen-Saltze der Pflantzen, insbesondere werden das Sal Ononidis und Genistae, doch ohne Grund, gerühmet, weil alle diese Saltze, wie schon anderweit gelehret worden, miteinander übereinkommen. Deßwegen gehören auch hieher die bekandten Cineres clavellari, Potasche, aus welchen das ♃ per deliqu. bereitet wird, ingleichen die Soda Hispanica.

Spiritus Salis, Nitri, Vitrioli dulcificati,
Tincturae Tartari, Antimonii etc.

Terra foliata Tartari, und der Liquor gleiches Nahmens.

zählt, und selbst von berühmten Aertzten angegeben; Sie die schwere Geburt erleichtern, und ich weiß nicht was nderbare Eigenschaften besitzen, allein vernünftige Aertzte ber dergleichen Schwachheiten weit weg; und wäre es nschen, daß der gantze Krahm aus den Apothecken verwürde. Man bemercke aber noch dieses, daß bey den der Lapis Lyncurius, dessen vornehmlich Dioscorides ert, nicht den gegenwärtigen Stein, sondern vielmehr Bernedeutet habe.

6) Succus Citri, Granatorum, und dergleichen ähnl
welche, als wahre natürliche seifenhafte Säfte, in
Pflantzen zubereitet werden.

Das 6 Kapitel

Von denen Artzeneyen, welche den Spei chel-Fluß erregen.

§. 1.

Apophlegmatizantia, oder Masticatoria, nennet ma
jenigen Artzeney-Mittel, welche, indem sie gekauet
den, einen häufigern Zufluß des Speichels und A
rung des Schleims, so von denen, in der Ober-Fläch
Mundes, Gaumens, Kehlkopfs und Schlundes, befindl
Drüsen, wie auch von denen Mandeln, abgesondert wird
wege bringen.

§. 2. Dieses thun

1) alle feste Körper, z. E. Kugeln von Bley, Holtz, ꝛc.
sie in dem Munde hin und her geworffen wer
denn durch die Bewegung des untersten Kinnba
und der Zungen Mäuslein drucket man die Spe
Drüsen eben so, wie bey dem Kauen, und werde
so dadurch die in ihnen abgesonderten Säfte dure
Speichel-Gänge häufiger ausflüssen.

2) Alle scharfe Artzeneyen, welche man kauen kan.
die scharfen Theile derselben, wenn sie in dem
chel aufgelöset sind, werden die Oeffnungen derer
liegenden Drüsen, theils vom Schleime befr
theils auch dergestalt reitzen, daß der in ihren
sen noch stockende Schleim besser und häufiger
sondert werde.

Es gehören also hieher: Grana Mastichis, Baccae Juniperi, Majorana, Pulegium, Salvia, Nicotiana, Sinapi, Pimpinella alba, Pyrethrum, und alle hitzige Gewürtze, als: Cinnamomum, Caryophylli, Piper, Cardamomum, u. s. f. welche wir alle schon betrachtet haben, oder noch unter ihren Kapiteln vorkommen werden.

Rechnen wir auch hieher die Gurgel-Wasser, welche sowohl erweichende, auflösende, als auch zusammenziehende Mittel, nebst verschiedenen Saltzen, enthalten; ferner die aus dergleichen Decoctis auf diese Theile gelegten Bähungen. Indem beyde, wann sie sonderlich aus erweichenden Sachen bestehen, und auf diese Theile gehörig geleget werden, dieselbigen schlapp machen, und dadurch verursachen, daß die Salivantia destoleichter diese schädlichen Säfte abführen können.

3. Sialagoga, oder Salivantia, werden eigentlich nur igen Artzeneyen genennet, welche einen häufigen, widerlichen und beschwerlichen Ausfluß der, aus dem Geblüte lösten, verdorbenen Lympha durch die Speichel-Drürursachen. 1)

1) Den Speichel-Fluß durch Artzeneyen zu erregen, haben wir von der Natur unsers Körpers selbst gelernet, welche dergleichen öfters in zusammenfliessenden Pocken und Friesel hervorgebracht. Ein gleiches haben wir bey einem Mädgen wahrgenommen, welche, bey verstopfter monatlicher Reinigung, eine lange Zeit alle Tage bis zu zwey Kannen spuckte, und wo der Mund häufig voll Speichel lief.

4. Man kan aber den Zustand der Hypochondristen gar hieher rechnen; welche, wegen Verstopfung der Einge: im Unterleibe, viel zu spucken pflegen, und gleichsam ei-

ne Menge lymphatischer Säfte durch diese Speichel-Dr
auswerfen; sondern es wird bey dergleichen widernatürlic
Speichel-Flusse erfordert, daß mit der Lympha zugleich
aufgelöseten schädlichen Theile des Geblüts ausgefü
werden, wodurch der Speichel, welcher sonst, als eine zur
dauung nöthige Feuchtigkeit, soll verschluckt werden, so s
haft wird, daß man denselben ausspucken soll, und nicht
Gefahr hinunterschlucken kan, dahero er auch einen h
dern Gestanck von sich giebt.

§. 5. Es gehören also unter die Klasse der währen s
renden Mittel die stärcksten auflösenden Artzeneyen, welch
schleimichte und scharfe Lympham dergestalt verdünnen,
sie durch die kleinsten Gefässe derer Drüsen kan abgeso
und ausgeführet werden. Die ersten aber sind nur
gende, und solche Mittel, welche die Säfte in grösserer
ge zu diesen Theilen ziehen.

§. 6. Die scharfen, gewürtzhaften und hartzigen
neyen, 2) welche hieher gehören, haben wir alle theils
beschrieben, theils werden wir anderswo dieselben anfü
Vornehmlich aber haben wir in diesem Kapitel den Me
rium, und die aus demselben bereiteten Artzeneyen, zu be
ten; weil solche vor allen andern, als die stärcksten zerth
den und auflösenden Mittel, durch die Erfahrung bekandt
Von denen aber keinesweges, wie wir bald erinnern we
zu glauben, als ob sie eine besondere Kraft besässen, den
chel-Fluß zu erregen.

2) Das Guajacum, die Strobili Pini, Rad. Pimp
la, u. s. f. haben aus dem Grunde manchmahl den
chel-Fluß erreget, sonderlich, wenn schon Queckssilb
dem Körper zugegen gewesen.

§. 7. Der Mercurius, von dessen Gebrauch, Kraft
Würckung wir eintzig und allein in diesem Kapitel ha
wollen, wird gebrauchet.

1)

) Crudus oder vivus, in Gestalt eines Unguenti, Linimenti und Emplastri, oder, indem der Rauch desselben, nachdem er auf Kohlen gestreuet worden, von dem Körper aufgefangen wird. Ferner in weniger Menge in Pillen; 3) Ingleichen, wenn man selbigen oft und starck, wie von den Goldschmieden geschicht, in den Händen reibet.

) Wenn derselbe mit den Saltzen durch die Sublimation genau verbunden, entweder in kleiner Menge innerlich gegeben, oder denen Geschwülsten, Wunden und Geschwüren, äusserlich aufgeleget, auch durch die Nase in Form eines Schnupftobacks in die Höhe gezogen wird. Auf beyderley Art macht derselbe allezeit die stärckste Auflösung derer rothen Blut-Kügelchen im Blut-Wasser, und verdünnet dieses Serum, und die daraus entstehende schleimichte, verdorbene Lympham, dergestalt, daß alle Absonderungen, besonders aber des Schweisses, des Speichels und der Feuchtigkeiten in den Gedärmen vermehret werden.

3) Wenn er in grosser Menge genommen wird, läuft er durch die Gedärme durch, und wird durch den Mast-Darm eben wieder so ausgeführet, als er durch den Mund genommen worden; dieses soll auch geschehen, wann er mit dem Schwefel verbunden ist, wie wir in dem Zinnober gewiß erfahren.

8. Diese jetzt erwehnte Würckung verrichtet derselbe in , mit gesunden Säften und offenen Gefässen begabten er schwer und selten, leichter hingegen und öfterer, wo die- adhaft seyn, am geschwindesten aber, wo ein häufiger eim mit der venerischen Schärfe verbunden ist, und da- Verstopfungen der Gefässe entstanden sind. Dahero das Queckſilber das bekandteste und bewährteste Mittel

ist, wodurch man die Liebes-Seuche am geschwindesten un
chersten heilen kan.

§. 9. Wenn aber diese Auflösung in einem, mit dem
nerischen Uebel angefüllten, Körper geschehen soll, muß de
be nothwendig so, wie (§. 7.) schon erwehnet, gebrauchet
den, weil weder der Mercurius vivus, innerlich in M
genommen, noch auch die mit Zusatz des Schwefels bereit
Artzeneyen, dieses zu thun, im Stande sind.

§. 10. Es muß also das Queckſilber, wann es das
und dessen Serum auflösen soll, nothwendig erst in die Ge
gebracht werden; Hierzu wird nun sonderlich erfordert,
sich dessen Kügelchen in andere unbegreiflich kleine zerthe
damit sie von den letzten Oeffnungen derer Gefässe, so sic
der Ober-Fläche derer Theile unsers Körpers befinden, kö
aufgenommen, und daraus in die grössern Gefässe gef
werden.

§. 11. Und diese Zertheilung geschicht auch würcklich
dem Queckſilber, wenn es mit dem Speichel, Terpenthin
u. s. f. und hernach mit dem Fette vermischt wird; oder
dem es auf die Kohlen gestreuet, in Gestalt eines Dampfs
gehet. Eben so kan es, in weniger Menge in Pillen-M
mit der Terebinthina genommen, von der auflösenden F
des Speichels, und der, in den Gedärmen abgesonderten, F
tigkeiten, noch mehr zertheilet, und zu dem Eindringen i
Milch-Gefässe geschickter gemacht werden. Auch wird d
durch die Wärme und Bewegung noch mehr befördert,
solches bey dem äusserlichen Gebrauche desselben klärlich e
let. Am allerbesten aber werden dessen Theilgen durch d
gesetzten Saltze zärter und kleiner gemacht. Hänget
dieser undurchsichtige, und nach dem Golde schwerste, Kö
in dem leichten Scheide-Wasser in grosser Menge, 4)

; dieses etwas von seiner hellen und durchsichtigen Farbe
liehret? Es wird also solchergestalt am besten und geschwin-
:en in unsern Körper eindringen, und würcken.

4) Daß das Queckſilber von unserm Körper eben so gut, ja noch besser, aufgelöset werde, beweiset die Luft in der Stube, wo die salivirenden Krancken sich befinden, weil alleine dadurch bey andern und schwachen Personen der Speichel-Fluß erreget worden.

§. 12. Ob nun gleich nicht zu läugnen, daß das Queckſil-
, indem es in die kleinsten Kügelchen zertheilet worden, ins
blüte gehe, so ist doch sehr zweifelhaft, wie dergleichen flüs-
r, weder Geruch noch Geschmack habender Körper, welcher
h in der Destillation nichts von seinen würcksamen Bestand-
eilen weiset, als daß er durch das Feuer davon flieget, eine
erstaunende Würckung verrichten könne.

§. 13. Um diese aber einigermaassen einzusehen, erwegen
die Schwere desselben, und die damit verknüpfte Flüßig-
, als nach welcher es sich durch gelinde Pressungen in un-
reiflich kleine Kügelchen zertheilen läßt, und dennoch in al-
auch die allerkleinsten Gefässe eindringen, und durch diesel-
beweget werden kan.

§. 14. Wenn nun das Queckſilber in die Gefässe einge-
ngen, so wird es auch mit dem Geblüte vermischt, ob es
hl 13. mahl schwerer ist, als dieses. Ja, nach dieser Schwe-
wird der Grad der Geschwindigkeit, nach welchem es sich
ch den Druck des Hertzens aus den Pulß-Adern beweget,
n so vielmahl geschwinder und stärcker seyn, als des Bluts,
h wird ferner diese Geschwindigkeit zunehmen, je enger der
rchschnitt der Pulß-Ader wird, daß er also in den letzten
lß-Adern 100. und mehrmahl geschwinder 5) mag bewe-
werden, als das Blut selbst, welches in den letzten Pulß-

Adern auf das langsamste flüsset, weil nämlich hier das
fässe auf das gantze Kügelchen des Queckſilbers allein pre
welches aber in den grossen mit Blut-Kügelchen umgeben
und hier fängt nun auch eigentlich erst dessen Würckung in
Säfte des Körpers an, denn die letzte Pulß-Ader theilt
durch ihre Zusammenziehung in viele kleine Kügelchen, wel
alsdenn, nach Abnahme derer verschiedenen Durchschnitte,
serösen und lymphatischen Gefässen eben dergleichen auszu
hen haben.

5) Man lese des gelehrten Astruc bekandtes B
de Lue venerea p. 153. Paris. 1738. 4.

§. 15. Die Schwere, die das Queckſilber auch in sei
kleinsten Kügelchen behält, und die Geschwindigkeit, nach
cher es die Bewegung der Kügelchen des Bluts und Seri
übertrifft, machen, daß es alles dasjenige, was dessen Be
gung widerstehet, fortstößt, zertheilet und verdünnet, dahero
die rothen Blut-Kügelchen, welche ohnedem in der letzten
then Pulß-Ader in sechs andere müssen aufgelöset werden,
schwinde zertheilet, und eben so würcket es in die übrigen
ten der serösen und lymphatischen Gefässe, wodurch also no
wendig geschiehet, daß endlich in denen letzten Gefässen
Lympha so ungemein aufgelöset und verdünnet werde, 6) n
weder der zäheste Schleim, noch die Verstopfungen das Qu
silber, wie wohl bey andern Artzeney-Mitteln geschicht, in
ner Würckung hindern können.

6) Der gelehrte Engelländer Thomson muthma
nicht ohne Grund, daß das Queckſilber durch seinen Dr
die Säfte in den Gefässen so schäumend mache, als
Speichel ist. Man lese dessen Dissertationes Medicas
B. 1705. 8. und zwar die vierte derselben, darinnen
sehr schöne Gedancken von diesem Artzeney-Mittel vorträ

§. 1

§. 16. Es ist also nicht zu bewundern, daß der Mercurius, l er eine solche Auflösung aller vorher stockenden unbeweg-en Säfte verursachet, bald nach seinem gehörigen Gebrau- alle Absonderungen und Ausführungen im Körper vermeh- die schadhaften Theile fortschafft, und demnach die schwere- Kranckheiten, 7) besonders die Frantzosen, so geschwind, h bißweilen ohne Speichel-Fluß, heilet.

7) Das Queckſilber ist das stärckste, uns bekandte, auflösende Mittel, daher es in allen Kranckheiten, wo die flüßigen Theile zu zähe und dicke sind, nützlich befunden wird, und hat demnach dasselbe, wie Sydenham, Börhave, Mead, und andere, längst gelehret, nichts besonderes wi-der die Liebes-Seuche, sondern, indem es durch die Kraft des Hertzens und derer Pulß-Adern beweget wird, kan es diese und andere ähnliche Cacochymien des Geblütes verbessern und heilen, nur müssen die festen Theile nicht mürbe, sondern vielmehr starck seyn, damit es ohne der-selben Verletzung kan fortgetrieben werden, sonst dehnt derselbige die Gefässe aus, und macht gleichsam in ihren zärtesten Aesten ein Aneurysma. Man wird hieraus die Lehre nehmen, warum man einem starcken Menschen so viel Queckſilber einreiben lassen kan, als man will, und warum dieses im Gegentheil bey Schwachen bedencklich ist, sonderlich bey denen, wo der Scorbut und andere Schärfen die Pulß-Adern so mürbe gemacht, daß sie von dem Zergliederer nicht einmahl, ohne zu zerreissen, kön-nen eingespritzet werden. Ferner, warum dieses Mittel denen Gefässen des Gehirnes, der Lunge, der Bänder, u. s. f. am meisten schade. Die völlige Auflösung des Fet-tes, als einer halb-stockenden Feuchtigkeit, bestätiget die-se auflösenden Kräfte, in welchen Börhave sonderlich den Sitz der Frantzosen-Schärfe angenommen hat.

§. 17. Daß aber der Mercurius die aufgelöste Lympham gemein durch die Speichel-Drüsen 8) auszuführen pfleget, ursachet wohl einigermaassen

1) die Grösse und Menge derer Speichel-Drüsen, a
welche auch in dem natürlichen Zustande die fein
Lympham vom Geblüte absondern.

2) Wird durch die Würckung des Queckſilbers, wie alle a
dere, also auch und besonders diese Absonderung, v
mehret, weil diese wohl am geschicktesten scheinet,
aufgelöste schadhafte Lympham abzusondern, u
auszuführen.

3) Ferner ist zu erwegen, daß man anfangs bey dem Sp
chel-Flusse insgemein scharfe Artzeneyen zum Kau
verordnet, oder den Mund beständig auswaschen l
set, auch dergleichen erweichende Umschläge äusserl
auf die Speichel-Drüsen leget, wodurch denn diese
sonderung vermehret, und die aufgelöseten Feucht
keiten nach diesen Oertern gezogen werden, da
denn auch das Queckſilber in denen schlapp gemach
kleinen Gefässen anhäuft, und Geschwulst verursac
bis es durch den starcken Zufluß der aufgelösten Ly
pha zugleich mit ausgestossen werde; welches an d
sen Oertern um soviel sicherer geschicht, weil
scharfen und stinckenden Säfte alsbald können a
gespuckt werden, welche hingegen an andern Geg
den, als den Gedärmen und Nieren, die Theile, du
die sie ausgeführet werden sollen, vermöge ihrer Sch
fe leicht angreiffen, und dadurch Entzündungen u
andere Zufälle erregen könnten.

4) Trägt der Speichel selbst, indem er scharf geworden
zum häufigen Zuflusse und Ausspucken vieles bey.

8) Es ist was besonders, daß das Queckſilber, we
es auch nur als ein Purgier-Mittel genommen wird
sich alsbald in dem Halse zeige, gleich als ob es vor
de

dern Gefässen in die Carotidem externam gezogen würde, vermuthlich, weil diese in den Speichel-Drüsen mehr erkältet würden, als die innerlich gelegenen Gefässe des Pancreatis, dahero bleibt es auch in diesen eher hängen, und deßwegen wird in dem Anfange des Speichel Flusses alles im Halse dicke.

§. 18. Da nun der Mercurius einzig und allein von de- Kräften des Hertzens und derer Pulß-Adern würcksam ge- cht wird, so erhellet klärlich, daß dieselbigen ihre gehörige schaffenheit, Kraft und zureichende Spannung haben müs- Weil sonsten das Queckſilber, als ein sehr schwerer Kör-, gar leicht die geschwächten Gefässe zerreissen, oder aber, schon eine Verletzung derselben zugegen ist, als bey inner- er Anfressung der Knochen und andern Geschwüren, noth- ndig auslaufen muß; welches um soviel eher, wenn das eckſilber äusserlich eingerieben worden, zu besorgen, weil da- ch die Kügelchen desselben, theils nicht so fein zertheilet wer-, theils auch selbst in denen Blut-Adern, indem sich die Kü- hen des Queckſilbers in ihren Ober-Flächen wieder berüh-, leicht in grössere zusammenfliessen können, und also den achen Gefässen um soviel schwerer zu zertheilen fallen ; welches alles aber von dem, mit Saltzen zubereiteten, erlich zu besorgen ist, weil auf diese Weise das Queckſilber its in viel kleinere Kügelchen zertheilet, auch durch die an- genden Saltze würcksamer gemacht, und dessen Zusammen- sen, Stockung und Austretung gehindert wird, wie wir auch aus der Erfahrung wissen, daß der Mercurius dul- in viel kleinerer Masse, und weit geschwinder den Spei- Fluß erreget, als der durch Salben eingeriebene Mercu- vivus, woraus denn dessen Vorzug vor letztern am Ta- eget. 9)

9) Obwohl der berühmte Astruc l. c. p. 166. das Gegentheil behauptet, so zweifeln wir doch nicht, daß des-

sel-

selben angeführte Gründe, aus der Vernunft und Erfa
rung, sonderlich durch die wichtigen Sätze des Börhave
und Thomsons, könnten widerleget werden.

§. 19. Noch andere Erfahrungen bestätigen diese unse
Sätze zur Gnüge; da man den Mercurium vivum b
schwachen, oder mit zerfreßnen Knochen beschwerten, Person
in denen Höhlungen der Knochen und dem Fette, häufig
flüßiger und glänzender Gestalt, nach dem Tode gefund
hat. 10) Und deßwegen behauptet Börhave recht, daß
Tränke aus dem Frantzosen-Holtz bey angefressenen Knoch
öfters bessere Dienste thun, als das Quecksilber, und die Z
fälle der Liebes-Seuche, welche auch oft nach der gebrauch
Speichel-Cur zurückbleiben, aus dem Grunde heilen k
nen. 11) Und wenn das Quecksilber in dem Körper zurü
bleibet, entstehen Schmertzen, welche sich in dem Innersten
rer Knochen äussern, heftiges Kopfweh, Gicht, Lähmungen, u.

10) Besiehe des gelehrten Mead Abhandlung de V
nenis L. B. 1737. 8. pag. 105. *Wepferi* Obseruat.
176-255-691. *Marc. Donatus* Lib. II. Cap. 12. und
Acta Natur. Curiosorum Dec. I. Ao. 1. Obs. 81. wosel
verschiedene Theile unsers Körpers angemercket word
in welchen man bey Zergliederungen das lebendige Que
silber gefunden hat.

11) Man lese die Vorrede des Bärhavens, die w
oben schon p. 183. not. 23. angeführet haben.

§. 20. Wann nun das Quecksilber durch verschiedene U
sachen bey dem Speichel-Flusse in dem Körper stockt, so fre
sichs, wie solches dergleichen übele Zufälle hervorbringen kö
ne, da es doch vor sich das allergelindeste Mittel ist. Unse
Erachtens irren diejenigen Aertzte, welche glauben, daß die,
unsern Säften, und sonderlich bey der Liebes-Seuche, herrsche
de Säure dasselbe fressend machen: indem alle Zufälle, w
che sich bey dieser Kranckheit äussern, uns mehr von einer fa
In

en, als sauren Schärfe des Geblüts überzeugen, 12) und
) weniger werden wir denenjenigen beypflichten, welche glau-
, daß die saure Schärfe in unsern Säften dergestalt könne
het werden, daß sie dem Scheide-Wasser gleich kommen
e; wiedenn auch ferner die Versuche bestätigen, daß das
eckſilber selbst die Erzeugung der Säure verhindere. 13)
) hierdurch fällt auch derjenigen Meynung weg, welche alle
rckung des Queckſilbers von den sauren Saltzen, so sich mit
selbigen in unsern Gefässen vereinigen sollen, herleiten. 14)

12) Das Geblüte, weil es in der Liebes-Seuche schwartz aussiehet, und durch Laugen-Saltze, welche man den Tränken aus dem Frantzosen-Holtze zugesetzet, verbessert wird, soll also sauer seyn. Weil wir aber wenig flüchtige saure Saltze haben, auch das ansteckende Wesen in dieser Kranckheit so flüchtig, der ausgespuckte Speichel stinckend, und durch Erfahrung laugenhaft befunden worden, die faulenden Geschwüre und angefressenen Knochen ebenfalls so übel riechen, so kan man wohl nicht annehmen, daß die Säure gantz gewiß zugegen sey, vielmehr soll man dieses für eine besondere noch unbekandte Schärfe annehmen.

13) Wenn es zu Wein und Bier gemischet wird, verhindert es, daß diese nicht sauer werden; ja, der sauerste Sublimat wird durch dessen Zusatz süsse gemacht. Man lese das Merckwürdige, was Geoffroy davon sagt, in der Mat. Med. Tom. I. p. 267.

14) Ohne Feuer wird das Queckſilber durch die sauern Sachen nicht angegriffen und scharf. Besiehe die oben angeführte Diss. des Hebenstreits pag. 31.

. 21. Es scheinet also wohl wahrscheinlicher zu seyn, wenn annehmen, daß das Queckſilber, indem es im Körper stoälle diese übeln Zufälle, allein durch die Pressung, vermöiner Schwere, so es in denen nahe gelegenen Theilen verht, zuwege bringe, woher nothwendig die Bewegung der te verhindert, auch Verstopfungen, Entzündungen und mertzen entstehen müssen.

§. 22.

§. 22. Hieraus werden wir nun ferner einsehen, war
es so schwer halte, das solcher Gestalt stockende Queckſil
wieder aus dem Körper zu schaffen, denn wir können nic
angeben, was dieses in den Höhlungen der Knochen zertheil
und geschickt machen könne, daß es von denen Gefässen ein
sogen, mit dem Geblüte vermischt, und durch die Ausführ
gen wieder fortgeschafft werde. Unsers Erachtens wer
hier weder die stärcksten auflösenden, Schweiß- und Urin-t
benden, noch die heftigsten Purgier-Mittel, zureichend se
Dahero auch letztere öfters ohne Grund, nach der geendig
Speichel-Cur, um das Queckſilber aus dem Körper zu sch
fen, verordnet werden. 15)

15) Börhave giebt daher den Rath, nach der S
chel-Cur einen Monat lang Mercurium dulc. zu gebr
chen, als welcher am besten das zurückgebliebene Qu
ſilber austreiben könne, worinnen auch Thomson
Sydenham ihm beypflichten; daher werden auch Bä
sonderlich Dampf-Bäder, aus Milch, gelindes Reib
und gute Diät aus Milch, die besten Gegengifte wi
die traurigen Zufälle vom Queckſilber seyn, denn d
alle können die ausgespannten Gefässe am besten ert
chen, da hingegen die scharfen, reitzenden Mittel di
den Krampf der Nerven solchen noch fester in die Ca
des Körpers einpfropfen.

§. 23. Zuletzt erinnern wir noch, daß es eben nicht
zeit, die Liebes-Seuche zu curiren, nöthig sey, durch
Queckſilber den Speichel-Fluß zu erregen, sondern es
öfters hinlänglich, wann, nach desselben Gebrauche,
andere Absonderungen, besonders der Gedärme und
Schweisses, vermehret werden, weil auch dadurch das
gelöſete, Scharfe, Ansteckende aus dem Körper gebr
wird, wiedenn eines vernünftigen Artztes Pflicht ist, in sol
Fällen die Bewegungen der Natur genau zu beobach
welche sich nicht allezeit nach unserm Gefallen zwingen las

sonst bey desselben Gebrauch inacht zu nehmen ist, vor ein genaues Verhalten bey und nach dem Speichel- zu beobachten, ingleichen, wie der Krancke darzu zu berei- dieses alles wird in der Therapie gelehret.

24. Was die Indicantia derer salivirenden Artzeneyen des Queckſilbers anlanget, so bestehen dieselbigen in fol- en:

Wenn in dem Geblüte eine Menge vom zähen Schlei- me überhand genommen hat, welcher durch keine an- dere Mittel kan aufgelöset werden. 16)

In denen Kranckheiten, da wir wissen, daß dergleichen Schleim mit einer besondern Schärfe verbunden ist, wie dieses vornehmlich in der Liebes-Seuche gilt.

Wo sich die Kranckheit durch einen selbst erregten Spei- chel-Fluß zu endigen pfleget, wie in epidemischen Krank- heiten, oder in zusammengeflossenen Pocken, Masern und Friesel, u. s. f. geschiehet.

In allen grossen und hartnäckigen Kranckheiten, wo man die stockenden Säfte durch andere starck auflö- sende Mittel nicht verändern und wegschaffen können, als in schweren Entzündungen der Augen, schwartzem Staar, fallenden Sucht, Lähmungen, u. s. f.

16) Man kan deßwegen eben nicht sagen, daß das Queckſilber bey scorbutischen Körpern allezeit schädlich sey, sondern, wann die Gefässe starck gnug, ist es die edel- ste Artzeney in Zertheilung des zähen Schleims, sonder- lich in Rhevmatismis.

25. Unter diejenigen Umstände aber, welche uns abhal- lten, das Queckſilber, zumahl bis zu dem Speichel-Flusse, brauchen, rechnen wir

1) Krancke, welche truckener und hitziger Art seyn, auch Kinder und sehr alte Leute.

2) Ingleichen, wo durch die Liebes-Seuche bereits die K te des Krancken zu sehr geschwächet, die Knocher reits verzehret, und durch die Anfressung zu starc gegriffen worden.

3) Wann die Kräfte durch eine andere Kranckheit, Schwind- und Lungensucht, 17) welche insgemei nerliche Geschwüre zum Grunde haben, verlo gegangen.

4) Bey Hochschwangern, 18) und, wo die monat Reinigung nahe ist, müssen wir dergleichen ers warten.

5) Alle innerliche Geschwüre derer Eingeweyde, z. E. Leber, des Gekröses, Miltzes, der Gebähr-Mutt ingleichen andere schwere langwierige Kranckhe mit welchen die Liebes-Seuche zugleich verknüpf als die Brust- und andere Wassersuchten, wie andere hitzige und langwierige Fieber.

6) Soll man auch niemahls bey geringen venerischen fällen gleich seine Zuflucht zum Speichel-Flusse men, als da sind: Tripper, Beulen, leichte Gesch re des Halses, und des männlichen Gliedes, u. Denn die Zufälle und Vergehung der Kräfte bey Spuck-Cur machen öfters ein grösseres Uebel, al Kranckheit vorher selbst war.

17) Doch wissen wir zwey merckwürdige Fälle die Krancken Blut und Eyter ausspuckten, auch aus rendes Fieber hatten, welche aber dennoch durch Speichel-Fluß glücklich genesen; Indessen bleibt der

des sel. Hoffmanns allemahl wahr, daß in allen Kranckheiten, wo die Nerven leiden, das Queckſilber zu fliehen ſey, wohin ſonderlich hypochondriſche und hyſteriſche Leute gehören, in welchem Falle man eben, wie bey den Kindern, der ſäugenden Amme, alſo das Queckſilber auch den Ziegen, darreichet, und alsdenn die ſchwachen Krancken dieſe Milch trincken läßt.

18) Wir wiſſen aber auch, daß in dem hieſigen Charité-Lazaret unwiſſend dergleichen ſchwangere Perſon die Speichel-Cur ausgeſtanden, und glücklich, obzwar mit einem ſehr kleinen Kinde, entbunden worden.

26. Nunmehro kommen wir zu der Betrachtung des ckſilbers ſelbſt, wie auch zu denen, aus demſelben bereitend in der Artzeney-Wiſſenſchaft gebräuchlichen Mitteln.

ercurius vivus, ſonſt Argentum vivum, auch Hydrars, oder Hydrargyrum, Queckſilber genannt, iſt ein, in rde auf eine uns noch unbekandte Weiſe erzeugtes, Halbll, welches theils in ſeiner natürlichen flüßigen Geſtalt, er Virgineus heiſſet, theils in dem gewachſenen Zinnober em Schwefel verbunden, angetroffen wird, und einen ren, flüßigen, undurchſichtigen, weiſſen, glänzenden Körrſtellet, welcher im Feuer völlig in die Luft flieget, mit Metallen ſich geſchwind vereiniget, und dieſelben auflöſet.

an gräbet denſelben und die Zinnober-Minern ſonderäufig in Ungarn, welchen die Alchymici gemeiniglich ſchätzen. Zum Gebrauch der Künſtler und der Artzeney er aus Indien gebracht, und ſonderlich von den Holländerführet, ſonſt findet man denſelben auch in Böhmen, then, Italien, Franckreich und Spanien.

s hat das Queckſilber weder Geruch, noch Geſchmack, und einer innerlichen Miſchung iſt nichts gewiſſes bekandt, 19) egen wir auch deſſen Art zu würcken allein von der Schwe-

re und Theilbarkeit hergeleitet. Weil sich dasselbe mit
gen Metallen leichtlich vermischet, so wird es öfters verfä
gefunden, und ist ja darauf zu sehen, daß man kein verfälsc
in unsern Körper bringe. *v)*

Zu dem Ende waschen sie den Mercurium mit Eßig, d
lirten Wässern und Brandtewein ab, welcher alsdenn ablu
oder sie drücken denselben durch ein Leder, da er depuratus
nannt wird. Allein auch diesem ist nicht völlig zu trauen.
beste Probe also ist wohl, wann man denselbigen in einen
bernen Löffel auf glüende Kohlen setzt, da denn derselbige, w
er aufrichtig ist, in die Luft flieget, und nicht das geringst
rückeläßt. Am allersichersten endlich ist die Destillation
einem Laugensaltze, oder mit Feil-Staube.

Dieses durch die Destillation gereinigte Queckſilber
sicher von ℥j—℔ß—℔j. vor sich, oder mit ausgepreßten
len vermischt, den Leib zu eröffnen, innerlich gebraucht, so
lich, wo verhärtete feste Körper solche hartnäckige Ver
fungen des Unter-Leibes verursachen. *x)*

---

v) Die vornehmsten Eigenschaften des Queckſilbers
hen 1) in der Schwere, indem es, nächst dem Golde, unt
len Metallen das schwerste, und 14mahl so schwer, als
ser, ist, und noch schwerer wird, wenn man es durch ein
linde Wärme in einen Kalck verwandelt. 2) In der
barkeit und Flüchtigkeit; denn eine mittelmäßige Hitze zer
es in gantz unsichtbare Dünste, die gantz und gar verflie
ferner dringt es ungemein leicht in die Zwischenräumche
Metalle, und vereiniget sich mit denselben, welches man Am
miren nennt, jedoch machen das Eisen, das Kupfer und das S
Glas hierinn eine Ausnahme, als mit denen es sich sehr s
verbinden läßt.

x) In so grosser Menge wird es niemahls anders, a
der Passione Iliaca, gegeben, welches jedoch sehr viel Behut
keit und Nachdencken erfordert; denn, wenn es die Verstop
nicht bald hebt, so richtet es, vermittelst seiner Schwere,
gröſſte Unheil an.

n kleiner Dosi giebt man dasselbe in Pillen, die Würmer
ten, die Verstopfungen der Eingeweyde aufzulösen, auch
selbst in der Liebes-Seuche einen Speichel-Fluß zu erre-
y) Wider die Würmer pflegt man auch nur den Mer-
m vivum mit Wasser zu kochen, und dieses trincken zu
welchem er, ohne was von seinem Gewichte zu verlie-
die Kraft mittheilen soll, diese zu tödten. Aeusserlich
derselbe mit Speichel und frischem Fette von Thieren ver-
t, und der Haut wärmlich eingerieben, da er denn von
Anfängen der einsaugenden Blut-Adern aufgenommen
und sich mit der schleimichten Lympha vermischt, diesel-
flöset, und besonders durch die Speichel-Drüsen zugleich
em schädlichen Gifte der Liebes-Seuche ausführet. z)
dergleichen, ja noch bessere Würckung verrichtet derselbe,
er mit Zucker und Gummatibus abgerieben, und in
ulver verwandelt wird. Dieses streuet man auf Kohlen,
äßt den Rauch desselben in einem verschlossenen Gefässe,
ogenannten Schwitz-Kasten, den gantzen Körper, den Kopf
nommen, oder auch gewisse Theile, berühren. So braucht
auch denselben öfters in Emplastris, Unguentis, Cin-
, u. s. f. die Geschwülste zu zertheilen, anfangende Scir-
aufzulösen, und die Krätze und Läuse zu vertreiben. a)

y) Wenn man es in Pillen geben will, muß es zuförderst
erpentin-Oel vermischt werden, welches man das Queck-
-tödten nennt.

z) Durch das Abreiben mit Zucker löset es sich in die
en Theile auf, welche das Gummi verhindert, sich wieder-
u vereinigen, weil es ungemein gern wieder seine vorige
lt annimmt.

a) Sowohl der äusserliche, als innerliche Gebrauch des
ßsilbers wurde ehedessen für sehr gefährlich gehalten; man
te, er schwäche die Nerven, verursache Glieder-zittern, und
wohl

19) Es soll aus Wasser, entzündlichen Theilen, aus Bechers angenommener dritten Erde der Met bestehen. Viele wiederholte mühsame Versuche hat have mit demselben unternommen, und, ob diese uns g seine Natur nicht lehren, so verdienen sie doch, gelesen werden.

Die aus dem Queckſilber zubereiteten, und in den Ap cken befindlichen, Artzeney-Mittel sind

a) diejenigen, welche durch Zusatz des Schwefels weder von der Natur, oder durch die Kunst, durchs Reiben, oder vermöge der Sublima entstehen, und nicht im Stande seyn, den Spe Fluß zu erregen.

Zu diesen gehöret

1) Cinnabaris nativa, Berg-Zinnober. Ist eine s re, schön rothe, leicht zerbrechliche Miner, welche weder Ge noch Geschmack hat. Es giebt von derselben viele A welche theils rein, theils mit Stein, Vitriol, Arsenic, u. s. f mischt, 20) in denen oben angeführten Gegenden gefu und durch Waschen und andere Handgriffe gereiniget we

wohl gar eine Lähmung. Diese Meynung ist daher entsta weil man dergleichen Würckungen davon bey den Bergle wahrgenommen, welche sogar diese Arbeit nur wenige J lang aushalten können, und noch darzu von sehr guter Le Beschaffenheit seyn müssen; allein, man sieht leicht, daß d alles bey dem gere...ig... Queckſilber, davon alles Scharf gesondert ist, und ausser den Bergwercken, wo keine arseni sche Dämpfe zugegen sind, nicht statt findet. Dem ungeachtet ich nicht in Abrede seyn, daß ein lang anhaltender Gebr desselben, indem die feinen Gefäßgen des Körpers getre oder doch ausgedehnt werden, eine ausserordentliche Schw zurückelassen könne. Ja, man will sogar angemerckt ha daß es Manns-Personen unfähig mache, ihre natürliche stimmung zu erfüllen.

estehet derselbe, seiner Mischung nach, meistentheils aus
ksilber und wenigem Schwefel, welche beyde Bestand-
le die Scheide-Kunst alsbald an den Tag leget. Sie er-
denselben als ein Krampf-stillendes und auflösendes Mit-
nd verordnen ihn von gr. j—ʒj. deßwegen kommt er auch
s bekandte Specificum cephalicum Michaelis. Da
der Zinnober weder in den Gedärmen aufgelöset, noch die
ksilber-Kügelchen aus demselben, wegen ihrer Grösse, von
ärtesten Oeffnungen der Gefässe in der Tunica villosa
n aufgenommen werden, so erhellet wohl leichtlich, daß
alle ihm zugeschriebene Kräfte vergeblich hoffet, zumahl
die Erfahrung beweist, daß er durch den Stuhlgang so
r fortgehet, als er durch den Mund genommen worden.
esten brauchet man solchen, die Pulver zu färben. Aeus-
wird er noch bisweilen auf Kohlen gestreuet, um durch
Dämpfe den Speichel-Fluß zu erregen; Allein, wegen
triolischen Säure, so der Schwefel bey sich führet, und
das Verbrennen zugleich mit in die Höhe steigt, ist er
ich, und dahero allemahl der Mercurius vivus vorzuzie-
Von dem Cinnabari factitia und Antimonii gilt eben
was von dem nativa gesagt worden, nur daß einige diese
zum innerlichen Gebrauche vorziehen, weil man ungewiß,
cht etwan mit jenem noch Arsenical-Theilgen verbunden
möchten. *b)*

20) Auch wird er mit dem Minio verfälscht, da aber dieses sonst unwürcksame Mittel giftige Eigenschaften erhält.

b) Geoffroy hat wahrgenommen, daß der Gebrauch des Zinnobers, ungeachtet derselbe durch öfters Waschen von fremden Materie gereiniget zu seyn schien, dennoch Beunungen, Erwürgen, und sogar heftiges Erbrechen, verur-
hat.

hält. Doch entdeckt man diesen Betrug leichte, da der glüenden Kohle das Bley zurückebleibt, wenn Queckſilber verflogen.

Cinnabaris factitia, gemachter Zinnober, entstehet, w I. Theil Schwefel-Blumen mit III. oder IV. Theilen le digem Queckſilber ſublimiret werden. c)

Cinnaboris Antimonii, Zinnober aus Spieß-Glas, verfertiget, wenn II. Theile Mercurii ſublimati mit ei oder II. Theilen Antimonii crudi ſublimiret werden, wo zu das, aus den ſcharfen Saltzen des Sublimats und denen linischen Theilen des Spieß-Glaſes, entſtandene ſcharfe freſſende Butyrum Antimonii, welches die Wund-Ae als ein etzendes Mittel, gebrauchen, übergehet, zuletzt abe Schwefel des Spieß-Glaſes mit dem zurückgebliebenen Q ſilber ſich ſublimirt. Dieſer ſowohl, als der vorige, m einigemahl rectificiret werden, und, je öfter dieſes geſch deſtoſchöner wird deſſen Farbe.

2) Aethiops mineralis. Man nimmt I. Theil Sc fel-Blumen, und III. Theile lebendiges Queckſilber, reibet des ſo lange in einem gläſernen Mörſel, bis daraus ein ſch tzes Pulver entſtehet, in welchem gar keine Kügelchen von Queckſilber mehr zu unterſcheiden ſeyn. 21) Auf eben gleichen Weiſe wird der Aethiops antimonialis gem

c) Die Proportion des Schwefels zum Queckſilb dem gemachten Zinnober wird nicht in allen Diſpenſat vielleicht nicht einmahl in allen Apothecken, gleich beoba welches auch wohl die Urſache ſeyn mag, warum die nungen der Aertzte, in Abſicht auf ſeine Würckungen, ſo verſchieden ſind, daß einige ihm beynahe gantz und ga Kräfte abſprechen, andere hingegen ihn himmelhoch erh Ja, es haben mir ſtarcke Practici in Engelland verſichern w daß ſie, nach einem anhaltenden Gebrauche deſſelben, endli nen Speichel-Fluß erfolgen geſehen.

n II. Theile Spieß-Glas mit I. Theil Queckſilber verei-
t werden. Von beyden verordnet man ℈ß—℈j. und bey
dern II—VIII. gr. Wenn es mit Zucker vermiſchet wird,
s ein gut Mittel wider die Würmer, ingleichen, wann die-
gen, wegen des zähen Schleimes, und derer davon abhan-
en Verſtopfungen der Drüſen des Gekröſes, einen Anſatz
r Verzehrung erhalten, denn er zertheilet und eröffnet, und
ohne daß ein Speichel-Fluß zu beſorgen ſey, gantz ſicher,
in ziemlicher Menge, gegeben werden. Eben ſo gewiß iſt
aß dieſes Mittel bey erwachſenen Leuten die Fehler der
phae ungemein verbeſſere, und dahero in der Krätze und
s-Seuche, wann letztere noch nicht ſehr überhand genom-
hat, mit erwünſchter Würckung könne gegeben werden.
iſt alſo wahrſcheinlich, daß die Kügelchen des Queckſilbers
ch das bloſe Reiben nicht ſo genau können mit dem Schwe-
vereiniget werden, daß nicht einige von den auflöſenden
ften der Gedärme und des Speichels ſollten aufgeſchloſſen,
alſo von den einſaugenden Blut-Adern und Milch-Gefäſ-
aufgenommen, und zum Geblüte gebracht werden. Gantz
ers iſt es mit dem Aethiope Saccharato beſchaffen, wel-
durch Abreibung des Zuckers mit dem Queckſilber entſte-
Da aber das Queckſilber im Waſſer ſich wieder von
Zucker trennet, ſo muß man denſelben trucken einnehmen
n, auch ſich mit der Doſi wohl inacht nehmen, weil leicht
on der Speichel-Fluß erreget wird. Kinder werden unter
r Geſtalt das Queckſilber am leichſten einnehmen. Doch
d von dem Aethiope niemahls ein Speichel-Fluß erreget,
entweder die auflöſenden Säfte der Gedärme nicht gnug
eckſilber aufſchlieſſen, oder, der damit vereinigte Schwefel
Würckung deſſelben verhindert, und vielleicht wird er durch
ſelben mehr flüchtig und Schweiß-treibend gemacht. Zu-
hl man nicht, wie bey dem Zinnober, findet, daß der Ae-

thiops, auch in grosser Menge gegeben, durch den Stuhlg
wieder weggehe.

21) Andere erfordern, daß das Queckſilber warm
macht mit dem geſchmoltzenen Schwefel ſolle unter
ander gerieben werden, da er denn auch vermögend ſ
ſoll, den Speichel-Fluß zu erregen. Das Gegenth
und daß ſolcher völlig unwürckſam ſey, behauptet B
have in der Chymie CII. Proceſſ. Wir können aber h
innen ſeiner Meynung nicht beypflichten.

b) Aus der Vereinigung des Queckſilbers mit denen S
tzen entſtehen die beſten und ſicherſten Mittel, ei
widernatürlichen Speichel-Fluß zu erregen.

Hieher gehöret

1) Mercurius ſublimatus, oder corroſivus. Man nim
☿ vivi, Salis communis decrep. et Vitrioli ad albedin
calc. āā. q. ſ. reibt es untereinander, und ſubliniret es,
ſich denn oben in dem Gefäſſe eine weiſſe, Cryſtalliniſche, gl
tzende, ſchwere Maſſe anhängt, welche einen ſehr ſcharfen u
brennenden Geſchmack, aber keinen Geruch hat. Dieſes
das ſtärckſte Gift, und kan innerlich gar nicht gebrauchet w
den, äuſſerlich aber dienet es, die hartnäckigen ſcorbutiſchen u
veneriſchen Geſchwüre zu reinigen. Zu dem Ende bere
man in den Apothecken Aquam Phagadaenicam, ind
zu ℔j. Aquae Calcis vivae, ʒß. von dieſem Mercurio c
roſivo geſetzt wird. 22)

22) Börhave verordnet ʒj. von dieſem Waſſer, d
einem Syrupo verſetzt, auch innerlich zu nehmen, und
Bereitung des Mercur. ſubl. nimmt er Mercur. in ac
fort. ſolut. ♁ Commun. et Vitrioli calc. gleiche The
Man leſe den CXCVIII. Proceß in dem zweyten The
der Chymie.

2) Mercurius dulcis. Wenn man den jetzt beſchrie
nen Mercurium corroſivum mit drey- oder viermahl ſo v
leben

endigem Queckſilber in einem gläſernen Mörſel reibet, und
limirt, ſo entſtehet daraus ein geſtreifter, weiſſer und glän-
der Körper, in welchem die ſcharfen Theile des Sublimats
denen Kügelchen des Queckſilbers ſo umzogen werden, daß
e Schärfe mehr durch den Geſchmack wahrzunehmen iſt.

Dieſer iſt das gewöhnlichſte, ſicherſte und beſte Mittel, ver-
ge welchem der Speichel-Fluß erreget werden kan. Man
ordnet ihn von gr. II.—ʒſs. ſelten höher, doch insgemein
daß man von der kleinſten Doſi anfange, und nach und nach
ge, bis man zureichende Würckung davon ſiehet; und, wann
Speichel-Fluß nicht in gehöriger Menge erfolget, ſo läßt
n denſelben auch noch während der Cur zu einigen gr. neh-
n. Auch brauchet man denſelben in geringen veneriſchen
fällen, zu einigen gr. mit Purgier-Mitteln vermiſcht, und,
nit er denen Zähnen nicht ſchade, machet man daraus Pil-
Bolos, u. ſ. f. 23) Wie er denn auch in vielen andern
gwierigen Kranckheiten, wegen ſeiner auflöſenden Kraft,
zuträglich iſt, wie wir dieſe und andere Würckungen deſ-
en ſchon unter denen laxirenden Mitteln betrachtet haben.

Wann die Sublimation des ☿ dulcis neunmahl wiederho-
und derſelbe mit Spiritu Vini aromatico drey Wochen
riret wird, ſo trucknet man die Maſſe, nachdem der Spiri-
abgezogen, und hebt ſie unter dem Nahmen der Panaceae
rcurialis in Apothecken auf. *d)* Man glaubet ohne Grund,
dieſe beſſere und mehrere Kraft beſitze, als der Mercurius
cis, es würcket ſolche nur gelinder, und kan alſo in gröſſerer
ſi gebrauchet werden.

23) Weil

d) Den ſechsmahl ſublimirten Mercurium nennen auch
ge Diſpenſatoria Colomel.

23) Weil dieses Mittel auch auf diese Weise bey
ter Witterung leicht im Munde sitzen bleibet, so ist
am besten, ihn mit dem Campher zu verschreiben, da
unsere Krancken ohne Gefahr und erregten Speichel-Fl
auch in der grösten Kälte, dabey herumgehen lasse

3) Mercurius praecipitatus albus. Man löset
Queckſilber im Scheide-Waſſer auf, präcipitirt daſſelbe
Waſſer, und wäſcht es ſo lange mit heiſſem Waſſer ab, bis
in ein unſchmackhaftes weiſſes Pulver verwandelt wird.
ſes wird insgemein von II—IV. gr. und, wann er ſeiner Sc
fe vollkommen beraubet iſt, auch in gröſſerer Doſi gege
Einige wollen ihn dem Mercurio dulci, ſonderlich zu Er
ckung des Speichel-Fluſſes, vorziehen.

4) Mercurius praecipitatus ruber entſtehet, wann
Salpeter Geiſt, in welchem das Queckſilber aufgelöſet
den, wieder abgezogen wird, und ein rother Körper zur
bleibt, welchen man falſch Praecipitatum nennet. Di
iſt ſchärfer, als der vorige, wird auch dahero ſelten von I—
gr. gegeben. *e)* Wann aber die Salpeter-Säure von den
ben abgewaſchen iſt, ſo kan er ebenfalls in gröſſerer Doſi
ordnet werden; Sonſten brauchet man den ſcharfen erſ
vor ſich, oder im Waſſer aufgelöſt, auch mit Salben vermi

e) Es giebt auch ein Mercurius praecipitatus viridis,
man nämlich das, im Salpeter-Geiſt aufgelöſete, Queckſil
mit einem auf gleiche Art aufgelöſeten Kupfer vermiſcht, a
dünſten läßt, und das zurückgebliebene Pulver mit Eßig
ſtillirt, bis es grün wird, welche Maſſe, nachdem ſie erkal
hart wird; dieſes Queckſilber macht Purgiren und Brec
es wird aber, als ein Specificum, in dem bösartigen Trip
zu II–VI. gr. täglich gerühmt. Ferner hat man ein Praecip
tum nigrum, oder Mercurium Diaphoreticum, welcher
Schwefel und Salmiac zubereitet wird, den Schweiß tre
und deßwegen in Gichten, Liebes-Kranckheiten, u. a. nützlich i

ein äusserliches, beitzendes Mittel, die Krebs-artigen Ge-
würe, sonderlich des männlichen Gliedes, zu reinigen. 24)

24) Es werden auch vielleicht die Mittel aus dem Queckſilber in Heilung der Geschwüre zu sehr erhoben, indem solche den Schleim in den Gefässen besser, als auſ-ſer denenselben, auflösen, daher auch öfters den zarten Gefässen durch das Gewicht schaden, und zu mehrern Verstopfungen und Entzündungen Gelegenheit geben, deßwegen wir billig dem Guajaco und andern ähnlichen reinigenden Mitteln einen Vorzug einräumen.

) Turpethum minerale. Man löset das Queckſilber Vitriol-Oel auf, und praecipitiret dasselbe mit Wasser, wel-denn, als ein gelbliches Pulver, zu Boden fällt; dieses ist scharf, und wird von I—II. gr. nur in solchen Fällen ge-en, wo es schwer hält, mit andern jetzt erwehnten Mitteln Speichel-Fluß zu erregen. Wann es abgewaschen, oder ck calcinirt wird, damit die anhängende Vitriol-Säure da-gehet, so ist es ebenfalls gelinder, und kan gantz wohl in erer Dosi verordnet werden.

5) Was die Zubereitung des Queckſilbers mit dem reinsten schärfsten Laugen-Saltze anlanget, wodurch es viel ge-inder und sicherer, nach der Meynung dererjenigen, welche es wegen der anhängenden sauren Saltze für schädlich hal-würcken soll, so muß die Methode, welche Ludolff in r besondern Streit-Schrift 25) weitläuftig, mühsam sehr beschwerlich beschrieben und angerathen hat, erst durch Erfahrung weiter bestätiget werden.

25) *Hier. Ludolff* de Mercurio per Alcali soluto tutis-simo specifico antivenereo, Erfurti 1747. 4.

Das

Das 7 Kapitel
Von denen Niese-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die wäßrige und sch
michte Feuchtigkeit, welche durch die Schleim-Haut
den verschiedenen Höhlen der Nase abgesondert,
entweder in Ansehung der Menge, oder der Beschaffen
schädlich wird, verbessern und ausführen, werden Errhi
oder Sternutatoria, genannt.

§. 2. Man theilet dieselben mit Recht in gelinde und s
cke ein, und unterscheidet sie ferner nach der Art, wie sie die
Theilen appliciret werden.

§. 3. Die gelinden Mittel, welche ohne den geringsten R
nur eine Auflösung dieses hier abgesonderten Schleims ver
sachen, belegt man insgemein mit dem Nahmen derer
rhinorum und Apophlegmatizantium.

§. 4. Diejenigen aber, welche, wegen ihres scharfen, flü
tigen Wesens, mit einem stärckern Reitze in die hier gelege
festen Theile, und sonderlich in die sehr empfindlichen, blos
dem Schleime bedeckten, Nerven würcken, und zu dessen
serer Ausführung aus den Höhlen ein starckes Niesen,
durch nicht nur diese Theile, sondern der gantze Körper ersc
tert wird, zuwege bringen, heissen eigentlich Ptarmica,
Sternutatoria.

§. 5. Beyde, sowohl die gelinden, als starcken, müssen
gen des besonders künstlichen Baues der innerlichen Aush
lungen der Nase 1) auf verschiedene Weise angebracht werd
damit sie in die Oerter, wo sie würcken sollen, eindringen k
nen, und zwar geschiehet dieses

1)

) insgemein in Gestalt eines Pulvers, welches durch Hülfe der Luft angezogen wird.

) Oder eines Rauches und Dampfes, welche, vermöge eines Trichters, an diese Theile gelassen werden, und in die Aushöhlungen wegen ihrer Theilbarkeit leicht eindringen: Worzu auch sonderlich die flüchtigen Spiritus und Saltze, z. E. Spir. Salis ammoniaci, gehören, als welche vor sich mit der gröβsten Heftigkeit in die Höhe steigen.

) Werden dieselben, als flüβig, in die Höhe geschnupfet, z. E. Milch, warmes Wasser, u. s. f.

) Werden dergleichen auflösende Mittel mit einem Schleime eingewickelt, damit sie eine feste Gestalt erhalten, welche denn nach der Grösse und Gestalt der Nasen-Löcher eingerichtet, in dieselben gesteckt werden, und, indem sie schmeltzen, ihre Würckungen verrichten.

1) Die verschiedenen Höhlen sind zwar in ihrem Umfange groß, aber sie endigen sich im natürlichen Zustande mit gar kleinen Oeffnungen in die Nase, deßwegen man nicht so leicht mit Artzeneyen ankommen kan.

. 6. Alle diese Artzeney-Mittel, welche nur in Ansehung Stärcke, und der Art, wie sie angebracht werden, voneinr unterschieden seyn, würcken, indem sie theils die natürliund verdorbenen Säfte, so in Stockung gerathen, auflötheils die festen Theile reitzen, damit diese scharfe Feuchtigi ausgeführet werden.

. 7. Unter die Zahl derer auflösenden Niese-Mittel gei alle diejenigen, welche sich zwischen die scharfen und zäschleimichten Feuchtigkeiten setzen, und diese lindern und ger machen, damit die Ausführung destoleichter geschönne.

§. 8.

§. 8. Die reitzenden Niese-Mittel hingegen würcken durch ihre natürliche Schärfe in die Fibern der Schleim-H und sonderlich reitzen die flüchtigen Gewürtze, die in d Haut ausgebreiteten, und beynahe gantz blos liegenden ven, hauptsächlich die von dem ersten Paare und dem Aste Nasen-Nervens, welcher die andere Zertheilung des Nervi bitalis ist, so von dem fünften Paare, als dem ersten Ha Aste, abgehet. 2)

2) Obwohl mehrere Aeste der Nerven vom fün Paar in die Nase zertheilet werden, so muß doch hauptsächlich von dem Orbitali diese heftige Bewe abhangen, weil das Niesen gelinder, oder gar nich schicht, wenn solcher an der Wurtzel der Nase zusam gedruckt wird.

§. 9. Die also gereitzten Nerven, sonderlich des fü Paares, welches dem Nervo intercostali seinen Urspr giebt, der mit dem Pari vago und denen Cervicalibus, welchen der Phrenicus entspringet, beständig verbunden verursachen, daß eine krampfhafte Bewegung des Zwer les erfolge, vermöge welcher die häufig eingezogene Luf schwind und mit einem starcken Druck durch die Höhlu der Nase und des Mundes auf einmahl gepreßt wird, da zugleich die übrigen, bey dieser Handlung würckenden, M lein, und das gantze Gebäude der Nerven, in Bewegung, der Körper in eine Erschütterung, gebracht, auch zugleich eine kurtze Zeit vielen krampfhaften Bewegungen ausge wird, welche, wann sie lange anhalten, zuletzt den Tod gen können.

§. 10. Diese jetzt beschriebene starcke, geschwinde, m nem Schall und grosser Erschütterung, besonders der B und des Haupts, verknüpfte, krampfartige Ausathmung Luft nennet man Sternutationem, oder das Niesen; siehet auch leicht ein, wie, vermöge dieser starcken Pres

uft, zumahl, wenn der Mund zugehalten, und selbige durch erschiedenen Höhlungen der Nase mit Gewalt ausgestoß- wird, diese Theile ungemein gereiniget, und von dem zähen härtesten Schleime, wenn auch solcher in denen hier be- ichen Aushöhlungen stecket, befreyet werden können: Zu- l, da die starcken Krämpfe in denen Nerven darzu kommen, he vieles zu Reinigung dieser Theile beytragen.

§. 11. Da nun mit dem Nießen viele andere Handlungen inden sind, und das gantze Gebäude der Nerven auf eine e Zeit einer krampfartigen Bewegung unterworfen ist, so let hieraus, wie dergleichen heftige Erschütterung nicht zu Ausführung des Rotzes aus der Nase diene, sondern dem gantzen übrigen Körper und dessen Theilen öfters Nu- schaffe. Muntert nicht das Nießen den, aus dem Schlaf chenden und zu denen menschlichen Handlungen noch gantz schickten, Körper auf einmahl so auf, daß er zu allen Ver- ungen geschickt ist? Ist es nicht eben deßwegen das beste el in solchen Kranckheiten, die von einer langsamen Be- ung des Nerven-Safts entstehen? als in Apoplexia, Le- go, Caro, und allen Arten von Schlafsüchten. Fer- wird auch dadurch die Lunge und Luft-Röhre von dem leime, oder andern Körpern, welche von ohngefehr in den Kopf gefallen, befreyet. Eben so kan dieses zu Ausstoß- des Kindes aus Mutterleibe, wie auch zu Beförderung Nachgeburt, beytragen, wie man denn auch viel Exempel daß dadurch der Stein aus den Harn-Gängen in die Urin- se getrieben, auch andere Eingeweyde von widernatürli- Körpern befreyet worden.

§. 12. Man verordnet dergleichen Artzeney-Mittel

1) im Schnupfen, es mag derselbe eine dünne, scharfe fliessende Feuchtigkeit, oder einen zähen und stoc den Schleim zum Grunde haben.

2) Wann sich in diesen Theilen Eyter erzeuget, oder bey gen-Kranckheiten 3) ein häufiger, scharfer Thrä Fluß erfolget.

3) Bey starcken Kopf-Schmertzen, die von einer Verst fung derer Aushöhlungen in der Nase entstehen.

4) Von dem Temperamente des Krancken, welchem be ders durch diese Ausführung des Rotzes geholfen w

5) Eine Zurückziehung in Kranckheiten zu machen, wo Schleim das Gehirn und die Brust beschweret.

3) Sie haben auch, nach einiger Erfahrungen, in dern Kranckheiten der Augen-Hülfe geleistet, als in anfangenden Staare, ja Hoffmann rühmet solche ga den Kranckheiten des Gehöres, zu welchem Ende die sina Guajaci, das Turpethum, oder andere Mercuriali die Nase gezogen werden.

§. 13. Hingegen soll man diese Mittel nicht gebrauch

1) wo eine Schwäche der Fibern überhaupt zugegen wie auch bey Kindern und Alten, ingleichen V blütigen, weil in diesen Fällen leicht durch das sta Anstrengen bey dem Niesen die Gefässe sprin können.

2) Bey Leuten, die zum Nasen-Bluten, vornehmlich a zum Blut-Spucken, geneigt sind, als welche sich durch den plötzlichen Tod zuwege bringen können.

3)

Ein gleiches gilt bey denen, welche innerliche Geschwüre und Vomicas haben.

Bey denen Schwangeren können sie leicht eine unzeitige Geburt verursachen.

Ist der beständige Gebrauch derselben sehr schädlich, weil sie den Geruch und die Sprache verderben, die Absonderung des Schleims aufheben, und Verstopfung machen, sonderlich bey Leuten, welche feste Fibern haben.

§. 14. Ausser denen scharfen Purgier-Mitteln und flüch- Gewürtzen, wie auch erweichenden und zusammenziehen- Artzeneyen, welche wir theils schon beschrieben haben, theils abhandeln werden, und mehrentheils am besten zu gebrau- sind, gehören eigentlich folgende unter dieses Kapitel.

Der 1 Abschnitt,
Aus dem Pflantzen-Reiche.

) Convallaria, oder Lilium-Convallium Matthiol. . May-Blumen Tabernaem. 1135. L. D. G. P. 127. Pflantze wächst häufig in schattichten Wäldern, und hat) grosse längliche, dunckel-grüne Blätter auf einem Sten- neben welchem aus der zäßrigen Wurtzel ein anderer gantz ner Stengel kommt, woran oben viele weisse Glocken-för- kleine Blumen sitzen. Diese werden zum Gebrauch ge- let, und haben einen angenehmen, durchdringenden Ge- , und bittern Geschmack, und werden, wegen ihres scharfen flüchtigen, theils saltzigen, theils öhlichten Wesens, als ein

Pulver, in die Nase gezogen, welches die Nerven ungemein
tzet, und also ein heftiges Niesen zuwege bringet. Ausser
besitzen sie noch eben dieser Bestand-Theile wegen eine Ha
und Nerven-stärckende Kraft, und werden in allen denen Kra
heiten, so eine langsame Bewegung des Nerven-Safts z
Grunde haben, mit gutem Nutzen gegeben; und zwar ver
net man sowohl das Pulver der Blumen bis zu ʒj als d
die Conserva zu ʒß. am gebräuchlichsten ist die Aqua de
lata cum und sine vino, simplex und composita zu ein
ʒ. ingleichen der, von den frischen Blumen abgezogene, Sp
tus mit Wein, oder durch die Gährung bereitet, bis zu ʒj. D
sen hat Hoffmann öfters, als ein Blähungs-treibendes M
tel, gebrauchet. Obgleich aber diese Blumen einen durchd
genden, flüchtigen Geruch haben, so geben sie doch gar kei
oder sehr weniges Oel. Der rothen Beere 4) dieser Pf
tze, in welcher viele kleine Saamen stecken, ingleichen der
sen zäßrigten Wurtzel, eignet man wohl mit Unrecht gle
Kräfte zu, ob sie wohl einen bittern Geschmack haben.

4) Einige rühmen die Beeren in der fallenden Su
Besiehe des Joh. Chr. Senckenbergs Streit-Schrif
Lilii Convallium eiusque imprimis baccae viribus, G
1737. 4. pag. 28. §. VII. nach Schultzens Erfahrun
soll das Extract davon purgiren.

2) Majorana, Amaracus I. Matthiol. 534. Majo
Tabernaem. 118. L. D. G. P. 221. Es wird diese Pf
tze häufig bey uns in Gärten gebauet, weil solche vornehmli
Würtzung derer Speisen dienet, sonst wächst sie eigentli
denen heissen Ländern Europä, aus welchen wir auch die S
men erhalten, die bey uns nicht leicht zur Reife kommen.
hat einen niedrigen, harten, holtzigen Stengel, rundliche gr
wie mit Wolle überzogene, Blätter, einen sehr starcken a
nehmen und durchdringenden Geruch, wie auch scharfen

terlichen Geschmack. Wegen des flüchtigen und scharfen
eſens wird das Kraut davon getrucknet, und das Pulver
n Niesen gebrauchet, welches den Schleim ungemein aus-
ret. Eine gleiche Kraft besitzet das davon destillirte Was-
, wenn es in die Nase gezogen wird, als welches, wenn es
ist, wegen des häufigen Oels, milchicht aussiehet. Dahero
uch innerlich, als ein Nerven- stärckendes und Blähungs-
bendes Mittel, gantz wohl zu gebrauchen ist. Noch bes.re
heilende und stärckende Kräfte, sonderlich bey schleimichten
rpern, hat das daraus bereitete Oel, wo man zugleich bey
Rectification, ausser dem Oleo aethereo, noch eine Menge
öses und schweres Oel erhält, welches im Kolben zurücke-
bet. Man giebt dieses zu einigen Tropfen innerlich bey
nckheiten, die eine langsame Bewegung der Säfte zum
nde haben, auch wird es äusserlich, als ein zertheilendes
tel, in Lähmungen, u. s. f. zum Schmieren und Einreiben
aucht; man hat zu dem Ende einen Balsamum davon in
thecken, und kommet überdieses in viele andere dergleichen
nmengesetzte Mittel. Ausserdem wird noch Syrupus,
lerva und Butyrum, davon bereitet.

) Nicotiana Matthiol. 751. oder Tabacum, Toback,
ianische Bein-Wolle Tabern. 971. L. D. G. P. 58.
hat diese Pflantze von der West-Indischen Insel Tabago,
von dem Frantzösischen Abgesandten, *Jean Nicot*, welcher
Saamen derselben zuerst 1560. aus Portugal mit nach
nckreich brachte, den Nahmen erhalten. Jetzo ist dieselbe
llen Orten bekandt gnug, und, wenn die jungen Pflantzen
ie Aecker gestecket, und gehörig gebauet werden, tragen sol-
hr grosse grüne Blätter, welche getrucknet, und gehörig zu-
tet, theils zusammengerollt, oder zerschnitten, für Rauch-
ack, theils zu Pulver gerieben, für Schnupf-Taback, ver-

kaufet werden; und muß man sich mit Rechte über die
schiedenen Arten wundern, welche alle durch gewisse Zub
tungen aus einer Pflantze entspringen. Der Taback ist
vornehmste Niese-Mittel, welches, die Nase vom Schleim
befreyen, mehr, als zu sehr, gebrauchet wird. Dahero
auch würcklich mehr Mühe hat, desselben Mißbrauch a
schaffen, als den Gebrauch davon anzurathen. *f)* Eben
es auch mit dem Rauchen des Tabacks beschaffen, da doch
de in-phlegmatischen Körpern, und vornehmlich bey de
welche dergleichen gar nicht gewohnet seyn, den Schlei
Munde und der Nase ungemein auflösen, und sonderlich d
den ertheilten Reitz und erregtes Niesen ausführen. A
denen scharfen und flüchtigen Saltzen, so der Taback so
vor sich besitzt, *f)* als auch bey der Zubereitung von denen
genhaften Auflösungs-Mitteln, in welche die Blätter eing
chet werden, erhält, besitzt derselbe auch eine Schlaf-mach
Kraft, vermöge welcher diejenigen, so zum erstenmahle rau
taumelnd und schläfrig gemacht werden, und dahero ka
auch die Zahn-Schmertzen stillen, zumahl solcher zugleic
Ursache des Uebels, nämlich die stockenden scharfen Säfte,

f) Man trifft aber auch im Gegentheile betrübte Exe
von dem Mißbrauche des Schnupf-Tabacks bey glaubw
gen Schriftstellern an, daß er sogar einen Schlag-Fluß zu
gebracht, und zu einer Entzündung der Hirn-Häute Gelege
gegeben, wie *Iosephus Lanzonius* in M. N. C. dec. I. an. 2
andere mehr, versichern. Daß auch durch heftiges Niesen
vulsiones entstanden sind, wird nicht selten von Practicis
Platero, *Fabricio*, und andern mehr, erzählet. Ob aber de
brauch, einem Niesenden Glück zu wünschen, daher gekom
weil zu einer gewissen Zeit viele Menschen, blos vom Niese
storben sind, mag ich nicht entscheiden; wenigstens wer
mir nicht die Mühe geben, ein gantzes Buch davon zu s
ben, wie *Morin* gethan.

ret. Ferner finden wir, daß derselbe bey denen, die ihn zu rau-
n gewohnt seyn, Brechen und Purgiren verursache, auch
hl bey Leuten, die täglich dergleichen gebrauchen, den Leib
ne, und also in dem Stücke vielen, als eine Artzeney, diene.
ird selbiger vor sich gekauet, so geschiehet gleiche Würckung,
, wenn man den Saft hinunterschlucket, oder ein Infusum
iorum einnimmt, wird ein häufiger Stuhlgang erfolgen,
gehöret deßwegen mit Rechte unter die starcken Brech- und
rgier-Mittel, welche, wegen ihrer Schärfe, nicht sicher zu ge-
uchen sind. Am besten wird er zu denen Clystieren, und
r in solchen Fällen, genommen, wo die gelinden Mittel nicht
chschlagen wollen, und kan man die Blätter, zu ℥j. mit
sser gekocht, einspritzen, oder, welches noch besser ist, den
uch davon, durch ein besonderes Werckzeug, in den Mast-
rm einblasen; da denn, wegen der scharfen, flüchtigen Sal-
nd empyreumatischen Oele, die Gedärme ungemein gerei-
werden, auch, weil er als ein Rauch gebraucht wird, zu-
h in die Zwischen-Räume des verhärteten Unflaths und
Häute der Gedärme eindringen. Deßwegen ist es oft in
n schlimmsten Zufällen von Verstopfungen das bewährte-
Mittel. Sonst hat der Taback wegen seiner scharfen Sal-
nd Oele, welche sich sowohl durch den durchdringenden Ge-
, scharfen und bittern Geschmack, als auch durch die De-
ution zu erkennen geben, eine starck auflösende Kraft, und
sonderlich den Schleim verdünnen und ausführen, deßwe-
solcher in Asthmate pituitoso, Catarrho suffocativo,
lepsia, Tussi, u. s. f. erhoben wird: Man brauchet in die-
Fällen den Syrupum Nicotianae bis zu ℥j. oder das Ex-
tum von I—VI. gr. In Apothecken machen sie auch
iam destillatam, Oleum per Infusionem und Sal, wel-
letztere in grosser Menge aus der Asche ausgelauget wird.

Aeusserlich erheben einige den Saft der frischen Pfla
die Wunden und Geschwüre zu reinigen, welcher auch in g
genWunden 6) nützlich seyn soll. Gleiche Würckungen ei
man dem Unguento Nicotianae zu. Das Decoct
fol. Tabaci tödtet die Läuse und anderes Ungeziefer, t
auch wider die Krätze, und dergleichen ähnliche Zufälle
Haut, gebrauchet. Das Rauchen des Tabacks verhin
den Appetit zur Speise, und stillet den Hunger. Nach
nen Erfahrungen des Diemerbröcks ist die Pest in sol
Häusern nicht wahrgenommen worden, wo man Taback
kaufet hat, demnach rühmet er solchen, die Luft in der Pe
verbessern, und öfters zu rauchen. Ein mehreres von diesem
tel hat Neander in seiner Tabacologia zusammengetrage

5) Nützliche Versuche, welche mit dem Taback a
stellt worden, findet man in des *Andr. El. Büchneri*
de genuinis viribus Tabaci ex principiis eius consti
vis demonstratis, Halae 1746. 4. nach welchen der
aus wenigen hartzigen, viel gummösen und flüchtigen,
auch feuerbeständigen, scharfen, saltzigen Theilen beste

6) Andere, sonderlich Redi, hat gefunden, daß
Extract giftige Würckungen in Thieren verursache
macht auch in Wunden krampfhafte Zusammenziehun

4) Ptarmica Matthiol. 441. Dracunculus prate
serrato folio, oder auch Adianthum album, weisser Dor
wilder Bertram Tabernaemont. 1164. L. D. G. P. 3
Es wächst diese Pflantze häufig auf denen Wiesen, hat l
eingekerbte Blätter, und weisse Blumen, die sowohl, als
zäßrige Wurtzel, sonderlich frisch, einen etwas scharfen Gesch
und starcken Geruch besitzen. Das Kraut und die Blu
werden zu Auflösung und Ausführung des Schleims u
die Niese-Pulver gethan.

5) Saccharum, Zucker. Von diesem natürlichen sa
Saltze wollen wir unten ausführlich handeln. Wir me

nur soviel an, daß der zu Pulver geriebene Zucker, sonder-
in solchen Zufällen, als Schnupf-Taback, gebraucht werden
, wo eine gewisse Schärfe die Schleim-Haut angreiffet,
n diese mindert solche sowohl, als führet selbige auch ab.

6) Veratrum, oder Helleborus albus Matthiol. 843.
ß Niese-Wurtz, Taber. 1096. L. D. G. P. 731. Es
dieses eine länglichte, runde, Fingers-dicke Wurtzel, von
be äusserlich grau-gelblich, inwendig mehr weiß, dabey sehr
rf, bitterlich und widrig vom Geschmacke und starck vom
ruch. Sie ist das stärckste Niese-Mittel, so aus dem Pflan-
-Reiche hieher gehöret, weßwegen solche auch wegen ihres
uheftigen Reitzes mehr zu fürchten, als zu verordnen 7)
Indessen vermischt man dieselbe doch zu einigen gr. son-
ich bey phlegmatischen Körpern, mit andern Niese-Pul-
, um deren Kraft zu vermehren. g)

Eben dieses gilt von dem Euphorbio, wie auch denen Flo-
ns Benzoes, von welchen wir in folgenden Kapiteln han-
werden.

7) Aus dieser sollen die gefährlichen Helleborismi der
Alten bestanden haben, von welchen des *Ioh. Henr. Schul-
tzii* Diss. de Elleborismis veterum, Halae 1717. 4. verdie-
net nachgelesen zu werden.

g) Hierher rechnen einige auch noch die Flores Anagallidis,
chheil, ein kleines gemeines Pflantzgen, insonderheit wird
Anagallis flore caeruleo wider die Raserey angerathen, da-
sie vermuthlich den Nahmen Vernunft-Kraut erhalten hat.
n gebraucht davon die Aquam destillatam, oder das Deco-
n. Es besitzt sehr wenig würcksame Theile. Ich habe es
r rasenden Frau einst häufig trincken lassen, ohne die gering-
Würckung davon zu erlangen. Die Tinctura Anagallidis
ehet aus dem Acido vitriolico, und gehört also zu einer gantz
ern Klasse. Man lese hiervon in der Pharmacologia nach.

Der 2 Abschnitt,

Aus dem Thier-Reiche.

Aus demselben gehören sonderlich das Castoreum, Zi
thum, Ambra und Moschus hieher. Alle diese w
den zwar oftmahls denen Niese-Pulvern beygemis
weil sie aber alle weit bessere und vortrefflichere Kräfte besitz
als diese, so wollen wir es hier bey Benennung derselben
wenden lassen, und selbige unter ihren Kapiteln ausführlic
beschreiben. Das Biebergeil gehöret unter die gelinden N
se-Mittel, und wird, die Krämpfe der Nerven zu lindern,
selbigen gesetzet, die übrigen hingegen sind sowohl reitzen
wie auch stärckende Nerven-Mittel, und, wegen ihres angen
men Geruchs, zu diesem Endzwecke sehr wohl zu gebrauche

Der 3 Abschnitt,

Aus dem Stein-Reiche.

1) Vitriolum album, weisser Vitriol, welcher theils v
der Natur, theils durch das Verbrennen hervorgebracht wi
wie wir bey den Brech-Mitteln bereits erwehnet, kan auch
her gerechnet werden, weil derselbige, einen stärckern Reitz
erregen, andern Niese-Pulvern zu einigen gr. zugesetzt, oder
ter die Aquas Errhinas zu ℥ij. Wasser ohngefehr ein ℈ß.
mischt wird, welches nicht eben allzuscharf würcket, sondern v
mehr die Theile zusammenziehet.

2) Gehören hieher die aus dem Zinnober und Quec
ber mit Zusatz derer Saltze bereiteten Mittel, welche wir
vorigen Kapitel betrachtet haben, z. E. der Mercurius dulc

Praecipitati, und das Turpethum minerale, welche alle hier befindlichen Schleim starck auflösen, die Theile reitzen, durch erregtes Niesen die Ausführung desselben befördern, wenn diese sonderlich in Augen-Kranckheiten ungemein wohl gebrauchet sind.

Es werden auch die Niese-Pulver, damit sie nicht so sehr fen seyn, angefeuchtet, oder denen flüßigen Niese-Mitteln mischt, als dem Spir. Salis ammoniaci, aquos. et vinos. C. C. Urinae, volatil. Serpilli, Rorismarini, und leichen, ℥ Cinnamomi, Caryophyl. Pulegii, u. s. f. die aus den letztern bereiteten Balsama.

Das 8 Kapitel

Von den Blähungs-treibenden und Magen-stärckenden Mitteln.

§. 1.

Die Luft, welche beständig, theils vor sich, theils auch mit Speise und Tranck vermischt, in den Magen und die Gedärme gebracht wird, spannet diese, indem sie durch Dauung aus denen Nahrungs-Mitteln ausgezogen, und die Wärme noch mehr ausgedehnet worden, ungemein und sammlet sich, besonders in dem Fallen derselben, und alsdenn, durch eine stärckere Zusammenziehung derer higten Fäsern, entweder nach oben mit einem Laute, so stossen, oder auf eben die Art nach unten, so Winde heissen, getrieben.

§. 2. Die Versuche, und die daraus gezogenen Erfahrungen beweisen, daß verschiedene Arten vom Speise und Tranck grössere Menge Luft, als andere, enthalten, und daher, nehmlich, wenn sie zugleich scharfe Theile bey sich führen, ver-

vermöge welcher sie die Gedärme reitzen, oder solche, wod
sie dieselben schlapp machen, die aus denenselben frey gen
te häufige Luft 1) durch den Canal der Gedärme sehr sch
fortgeschafft werde.

1) Besiehe Hales Statick der Gewächse das IV. Ha
stück.

§. 3. So lange also die Gedärme mit solchen starcken
bern versehen sind, daß sie der, durch die Wärme ausged
ten, Luft nicht nur widerstehen, sondern dieselbe auch durch
stärckere Bewegung austreiben können, so lange wird nich
geringste Unruhe von Winden gespüret werden.

§. 4. So bald sich aber eine Schwäche 2) entweder i
len diesen, oder einem einzeln Theile befindet, oder die Ge
me durch verhärteten Unflath, Brüche, Krämpfe, u. s. f.
schlossen seyn, daß die Luft nicht gehörig durchdringen und
getrieben werden kan, so bald häuft und versetzt sich dies
und entstehen widernatürliche Ausdehnungen in diesen un
nen Theilen, welche insgemein mit Schmertzen verbund
denn da bey einer jeden Verlängerung der Fiber, welche
der Ausdehnung nothwendig erfolgen muß, ihre Beschaf
heit dem Zerreissen am nächsten kommt, so kan es nicht an
geschehen, als daß von den auseinander gezogenen Nerven
bern starcke Schmertzen entstehen.

2) Dieses ist der Grund, warum bey denen sch
chen Körpern alles Blähungen verursachet, und die A
de selbige öfters am heftigsten beschweren, wann sie nic
von Speise zu sich genommen, folglich die Gedärme
seyn, und nur Luft enthalten, welche besonders diejeni
quälet, welche bereits enge Gedärme haben.

§. 5. Es sind demnach die Blähungen nichts anders,
eine in denen verschiedenen Gedärmen eingeschlossene L
welche dieselben widernatürlich ausdehnet.

§.

6. Was also ferner im Stande ist, die Luft, so hier, ver- ihrer elastischen Kraft, die verschiedenen Theile derer Ge- e ausdehnet, fortzuschaffen, und durch den Mund oder -Darm auszuführen, wird ein Blähungs-treibendes Mit- genannt.

3) Dahero haben solche den Nahmen Carminativa er- halten; weil sie nämlich zugleich angenehm seyn, und die heftigen Schmertzen der Gedärme lindern sollen.

7. Da aber vornehmlich die Stärcke der Gedärme er- t wird, diese schädliche Luft fortzuschaffen; so ist leicht be- ich, daß bey solchen Zufällen diejenigen die besten Mittel en, welche die Ursache der Schwäche heben, worunter sondere der Schleim zu rechnen, als welcher, wegen der gen Luft, zu Erzeugung der Blähungen und Schwächung Gedärme Gelegenheit giebet; was also diesen abführet, enen festen Theilen die vorige und gehörige Stärcke 4) rgiebt, das kan mit Recht ein Blähungs-treibendes und en-stärckendes Mittel genannt werden. Weil aber der die, von den Blähungen entstandenen, Zufälle insge- alsbald heben soll und muß, so wollen wir in diesem Ka- llein solche Artzeneyen abhandeln, welche dem gegenwär- Uebel geschwind und sicher abhelfen, indem sie die Win- h oben und unten ausführen.

4) Es hat auch deßwegen Sydenham wider die Schwä- che des Magens kein besser Mittel gewußt, als das Reuten, und wir haben zu unsern Zeiten noch kein kräftigers er- finden können.

8. Bey dem Gebrauche dieser Mittel soll man sonder- hin sehen, daß die Wege, wodurch die Luft ausgeführet n soll, frey und offen seyn, und also räumet man vornehm- n Unflath durch Purgier-Mittel und Clystiere aus, bringt

bey

bey Brüchen die Theile wieder an ihren Ort, und mindert allen andern durch lindernde und Schmertz-stillende 5) M die erregten Krämpfe, welche alle, wie leicht zu erachten, ihren Kapiteln nach denen vorfallenden Indicationen hiehe bringen seyn.

5) Daher ist das Opium mit denen cohobirten W fern von der Chamomille, Schaafgarbe, u. s. f. ö ein berühmtes Mittel in heftigen krampfartigen Coli

§. 9. Wenn also die Gedärme geöffnet, und die vers sene und widernatürliche ausgedehnte Luft den Ausgang men kan, so giebt man die, in diesem Kapitel abzuhandeln Blähungs-treibenden Artzeneyen, davon die meisten hitzige würtze seyn, welche wegen des starcken Reitzes, damit solch die ausgedehnten Fibern der Gedärme würcken, eine stär Zusammenziehung, und folglich den Ausgang der Luft, beförd Doch können wir öfters dergleichen sehr hitzige Gewürtze nicht verordnen, weil sie durch ihre Schärfe die gegenwärt Krämpfe vermehren, und folglich noch mehrere Blähu verursachen. Lieber erwählen wir die gelinden gewürtzha Mittel, welche zugleich mit einer Krampf-stillenden Kraf gabet seyn.

§. 10. Hieraus erhellet, daß die scharfen gewürtzha Theilchen der Blähungs-treibenden Mittel, sonderlich ver ge ihrer Schärfe, die von der Luft und denen Dünsten au dehnten Gedärme, und vornehmlich deren nervenhafte fleischichte Haut, dergestalt reitzen, daß dadurch ein häuf Zufluß des Nerven-Safts, und von demselben eine stär Zusammenziehung derer Fleisch-Fibern, erfolge, wodurch d ihnen stockende, Luft fortgetrieben wird.

§. 11. Wer siehet also hieraus nicht ein, daß dergle scharfe und hitzige reitzende Mittel nur in solchen Fällen

lich seyn, wo es an einem zureichenden Einflusse des Ner-
Safts fehlet, hingegen aber gar nicht statt finden, wo schon
dem stärckern Einflusse die heftigsten Krämpfe erreget
den.

12. Eben dieses gilt von dergleichen jetzo abzuhandeln-
hitzigen gewürtzhaften Mitteln, wann sie als Magen-stär-
e sollen gebrauchet werden, da sie zwar eine stärckere Be-
ung des Magens und bessere Dauung verursachen, aber
wegen der Erhitzung, so sie im Geblüte machen, mit Vor-
müssen verordnet werden. Deßwegen auch die besten
ürtze, als Nelcken, Zimmet, u. s. f. selten, ausser in phlegma-
n Körpern, und wo ein Mangel in Bewegung der Säf-
gegen ist, nützlich seyn. In welchem Falle sie auch äus-
h dienen können, dieweil sie den geschwächten Mäuslein
Unterleibes eine neue Kraft mittheilen, auf die Gedärme
er zu drucken; Aus eben dem Grunde können ferner die
enen Schröpf-Köpfe, und die in einigen Orten bekandten
el-Töpfgen, 6) unter die würcksamsten Blähungs-treiben-
Mittel gerechnet werden, welche selbst in der fast unheilba-
Windsucht gute Dienste thun.

6) Man setzet einen brennenden Wachsstock auf den
Nabel, und ein Töpfgen darüber, durch welches, wenn
es angezogen hat, eine fast unglaubliche Menge Winde
ausgeführet wird, und bessere Würckung thut, als der
Wärm-Stein, wodurch man die Luft noch mehr ausdeh-
net, und oft zum Platzen der Gedärme Gelegenheit giebet.

13. Was nun die Indication dieser Mittel anlanget, so
die Aufblähungen und empfindlichen Schmertzen der
ärme, und andere damit verknüpfte Zufälle, welche öfters
mer scheinen, als daß man sie von dieser Ursache herlei-
lte, 7) gnugsam zu erkennen, wenn und wie dieselbigen
gebrauchet werden.

7) Be-

7) Beſtehe *M. F. J. Laudau* Diſſ. de Flatuum
eiis, Altorf. 1733. 4.

§. 14. In Anſehung derer Contra-Indicantium
man ſich ſehr hüten, daß man nicht die hitzigen Artzeneyen
der Art bey vollblütigen Körpern, und wo ſchon ſtarcke Kr
pfe derer Gedärme zugegen ſeyn, verordne, weil ſelbige dad
noch heftiger gemachet und vermehret werden, wie wir be
oben erwieſen haben.

Der 1 Abſchnitt,
Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Aniſum vulgare Matthiol. 553. Anies, Taberna
171. L. D. G. P. 695. Dieſe, mit einem Blumen-S
me gezierte, Pflantze wird um Bamberg und in Thüri
häufig geſäet, und trägt einen länglich-runden, geſtreiften, g
lichen Saamen, der vom Geſchmacke angenehm, ſüſſe un
was ſcharf, vom Geruch lieblich und gewürtzhaft iſt. D
wird in Apothecken geſammlet, und enthält ſonderlich in
äuſſerſten Schaale eine Menge weſentliches Oel, welches
in der Deſtillation zeiget, das innerſte weiſſe marckigte W
hingegen giebt ein Oel, welches mit denen ausgepreßten ü
einkommt. Wegen dieſer angenehmen flüchtigen, ſcharfen
gewürtzhaften Theile beſitzt dieſer Saame eine ungemein
löſende und reitzende Kraft, und wird ſowohl vor ſich im
ver von ℈j—ʒß. als auch in Infuſis aquoſis und vinoſis
ʒj—ʒß. verordnet, und zwar hauptſächlich in ſolchen Fä
wo die Blähungen auszutreiben, und der Schleim in Fie
und Bruſt-Kranckheiten aufzulöſen und abzuführen iſt, d
kan man es, als ein Nerven-Mittel, anſehen. Es gehöret de
he mit den Saamen des Foeniculi, Cumini und Carvi unter

Sem

ina quatuor calida majora. Ueberdieß ist Aqua und
im destillatum, Essentia, Confectio, Spiritus per Ab-
tionem und Fermentationem gebräuchlich, welche alle
e Kräfte besitzen, sonderlich aber ist in dem destillirten
welches am besten mit Zucker vermischet wird, die gan-
raft des Saamens gesammlet, und solches also für das
ksamste zu achten. Es unterscheidet sich dieses auch von
übrigen abgezogenen Oelen darinnen, daß es nicht so
fe, sondern mehr schleimichte Theile bey sich führet, und
o verliehret es in der Kälte seine Flüßigkeit, wird auch
egen öfterer, als andere dergleichen Oele, gebrauchet, weil
wegen ihrer Schärfe leichtlich schaden können. Man
es von II—X—XX. Tropfen. Auch braucht man den
itum Salis Ammon. anisatum, und Balsamum Sul-
ris anisatum, in Catarrhis und Asthmate, so von dem
eime entstanden. Ferner wird das Oleum Spiritus
Aqua destillata, äusserlich den Unterleib, sonderlich bey
ern in Blähungs-Zufällen, zu schmieren und zu rei-
gelobet.

usser diesem haben sie in denen Apothecken noch einen aus-
schen Saamen, welcher, wegen der Aehnlichkeit im Ge-
und Geschmacke, Anisum stellatum, Stern-Anies, Ba-
Clusii Histor. CCII. genannt wird. Die Pflantze,
welcher dieser Saamen kommet, ist noch unbekandt, soviel
ist gewiß, daß derselbe aus den Philippinischen Insuln zu
gebracht wird, und bestehet solcher aus V—VI—VII.
zenden Fächern, welche gleichsam einen Stern vorstellen,
in deren jeden ein leichter, platter und länglichter Saa-
enthalten ist, so äusserlich braun-röthlich und glatt, inwen-
ber weiß aussiehet. Von aussen sind die Behältnisse des
mens ungleich und graulich, und in diesen ist die beste
t befindlich, dieweil sie einen durchdringenden und ange-

nehmen Geruch, und gewürtzhaften Geschmack, gleichsam aus Anies und Fenchel zusammengesetzt, haben. Der S ne schmeckt zwar auch etwas scharf, enthält aber viele s michte Theile, dahero das vortreffliche Oleum destillatum ser und häufiger aus denen Saamen-Behältnissen verfer wird. Sowohl die Frucht, als das destillirte Oel, Wa Spiritus und Essentz, besitzen gleiche, ja noch stärckere zer lende und eröffnende Kräfte, als der gemeine Anies-Saame deßwegen solche, oder die mit Wasser und Wein zuberei Infusa, gemeiniglich, als Blähungs-treibende und Brust- tel, verschrieben werden.

1) Das abgezogene Oel von dem Stern-Anie weit feiner, dünner und schärfer, als das von den meinen, aus welchem Geoffroy ein zweyfaches Oel d die Destillation erhalten hat. Eines, welches zart durchdringend-scharf, und ein anderes, so dicke, wie Fett von Thieren ist. Besiehe dessen Materiam Medi Tom. III. p. 94. Es wird öfters das gemeine Anies mit Oliven- und Mandel-Oel verfälscht; welches aber, wie Neumann gelehret, leicht durch Vermisch des Wein-Geistes entdecken kan.

2) Aurantium, Mala Aurantia, Matthiol. 206. merantzen. Tabern. 1366. L. D. G. P. 605. Es wä dieser Baum, sonderlich in denen warmen Ländern Eur wild, wird aber jetzo bey uns häufig in denen Lust-Gärten getroffen. Die schönen weissen Blumen desselben geben e starcken und angenehmen Geruch von sich, und man ber aus denselben, wenn sie frisch gesammlet sind, das sogena Aqua Naphthae, bey dessen Destillation zugleich et vom wesentlichen Oele mit übergehet. Beyde haben eine D ven-erquickende Kraft. Nach den Blumen folget eine gr runde Frucht, in welcher ein saures, oder bitterliches fleisch Wesen 2) enthalten ist, dessen Saft die Hitze lindert, erqui

die Fäulniß der Säfte mindert, auch, wann es bitter schmeckt, Magen stärcket. Die in dem saftigen Fleische der Frucht ndlichen weissen Saamen sind bitter, und werden zu Stär- g des Magens und wider die Würmer gebrauchet. Das ſte von dieser Frucht ist die äusserliche Schaale, welche, nach- das innerliche Weisse abgesondert worden, Flavedo Cor- m Aurantiorum genannt wird. Diese Schaalen, son- ch diejenigen, so aus Curassow, als die besten, kommen, n einen angenehmen Geruch, bittern und scharfen Ge- ack, und enthalten sowohl frisch, als trucken, eine Menge ntliches, bitteres, gewürtzhaftiges Oel, und sind eins der desten Blähungs-treibenden und Magen-stärckenden Mit- ndem sie nicht allein den Schleim ungemein zertheilen, und n fleischichten Fasern der Gedärme einen Reitz mittheilen, rch derselben stärckere Zusammenziehung befördert, und Blähungen ausgetrieben werden, sondern auch dieselbigen ich stärcken, welches das Nöthigste ist. Man verordnet besten die, von den frischen ziemlich reifen Pomerantzen ab- bene, äusserliche Schaale in Infusis vinosis carminati- roborantibus, und sonderlich per epicrasin laxantibus, die frisch mit Zucker eingemachte Schaale. Ferner wird pothecken Aqua simplex und spirituosa, Oleum destil- , Balsamum, Essentia simplex und composita, auch actum Corticum und Fruct. immatur. gemacht, wel- lle, ausser der gewürtzhaften Kraft, eine angenehme Bit- it besitzen, und deßwegen in Zertheilung der Blähungen Stärckung derer Gedärme gute Dienste thun. Man ma- uch aus den kleinen grünen noch unreifen Früchten eine Es- , und brauchet selbige zu denen Infusis aquoso-vinosis, n sie gleiche, wo nicht bessere, Kräfte mit denen reifen Po- ntzen-Schaalen besitzen.

2) Die bittern Pomerantzen sind die besten, aus
chen auch das bey uns sehr gewöhnliche Getränck
unter dem Nahmen des Bischofs bekandt ist, bere
wird, welches aber, weil die Pomerantzen geröstet,
das öhlichte Wesen schärfer gemacht wird, Hitze verurs

3) Cardamomum, Cardamömlein, Tabern. 1319.
D. G. P. 170. Die Pflantze, von welcher diese Frucht kom
wächst in Ost-Indien, und in dem Horto Malabarico T.
Tab. 4. 5. 6 sind unter dem Nahmen Elettari drey Ar
derselben in Kupfer gestochen, welche aber nur in Ansehu
der Grösse und Gestalt der Frucht voneinander unterschie
sind; obwohl vielerley Arten dieser Frucht von den Sch
stellern angeführet werden, so findet man doch deren eigent
nur zweyerley in den Apothecken, nämlich das Cardamom
majus und minus. Die grosse Art ist länglicht, die kl
aber kurtz, beyde sind dreyeckigt, und haben eine zähe, weiß-gr
Schaale, welche die drey Behältnisse bedecket, in deren jed
zwey Reihen von kleinen eckigten, runtzlichen, äusserlich g
rothen, inwendig weißlichen Saamen liegen, die vom Geschm
scharf, bitterlich, gewürtzhaft, dem Campher ähnlich, und st
vom Geruch seyn. Diese enthalten viel wesentliches Oel,
welches durch die Destillation erlanget wird. Es besitzen
verschiedenen Arten von Cardamomen, sonderlich die kleine,
die beste und gebräuchlichste, wegen ihrer angenehmen und
würtzhaften Theile, eine Kraft, die Nerven, den Magen
die Gedärme zu stärcken, durch ihren annehmlichen Reitz
Verdauung zu befördern, und Blähungen zu treiben, deßwe
man solche häufig brauchet, die Speisen zu würtzen, und
selben Dauung zu erleichtern. Man giebt sie auch wohl
Pulver von ʒß—ʒj. in Infusis vinosis von ʒj—ʒß. D
destillirte Oel wird öfters zu Balsamis und Pulvern gemisch

Car

ardamomum rotundum maximum ist eine rundliche
cht, wie eine Feige gestaltet, eines noch unbekandten Baums.
hat ebenfalls inwendig, wie die andern Arten, kleine drey-
te Saamen, so äusserlich röthlich, inwendig aber weiß seyn,
einen scharfen beissenden Geschmack haben, wie Pfeffer.
se werden in Apothecken Grana Paradisi genannt.

erner rechnen einige zu denen Arten des Cardamomi, doch
Unrecht, das Amomum racemosum, welches eigentlich
r die Semina quatuor calida minora gehöret, und ge-
niglich allerley Gewürtze genannt wird. Es sind dieses
liche, braun-schwartze Beeren, welche dem Pfeffer gleich
nen, und, wie es scheinet, die unreife Frucht eines noch
t bekandten Baums vorstellen, 4) weil sie in ihrer Ober-
e viele Runtzeln haben. Ihr Geschmack ist scharf und
ürtzhaft, der Geruch angenehm. Es werden diese sowohl,
die Grana Paradisi, für hitzig gehalten, und deßwegen bey
en Naturen, als Magen-stärckende und Blähungs-treibende
ttel, mit Nutzen 5) gebrauchet.

3) ℥j. Saamen von dem Cardamomo hat ℈j. Oel, welches, wie Börhave schreibet, sehr scharf, dicke, und dem Campher in allen ähnlich gewesen, mit Weingeist aber XIV. gr. und mit Wasser XLV. gr. Extract gegeben. Aus den Saamen-Behältnissen hat Neumann mit Wasser ℥j. Extract, und mit Wein-Geist XV. gr. erhalten.

4) Viele glauben nicht ohne Grund, daß es die Frucht von dem Baume der Cassiae caryophyllatae sey, da das Oel, wovon man aus ℔j. ℥ß. erhält, in allen dem Nelcken-Oel ähnlich, ℥j. hat mit Wasser ℥ij. gr. II. und mit Brandtewein ℥j—gr. VI. Extract gegeben.

5) Hier sollten wir billig auch die Früchte, oder sogenannten Bohnen der Cacao, und die Schoten der Vaniglia, aus welchen man die Chocolade macht, zugleich betrachten, weil aber diese mehr, als Nahrungs-Mittel,

gebrauchet werden, so wollen wir solche, wie auch Wein, in der Diätetic abhandeln.

4) Carum, oder Carvum Matthiol. 553. Karbe, Wie Kümmel Tabern. 142. L. D. G. P. 671. Es wächst diese Pf tze häufig bey uns auf truckenen Wiesen: Sie hat eine e dicke, saftige Wurtzel, welche aber ihre Kräfte verliehret, holtzig wird, sobald die Blumen, welche einen Schirm stellen, und die länglichten, gestreiften, etwas gekrümmten schwartzbraunen Saamen zum Vorschein kommen. Letz haben einen starcken gewürtzhaften Geruch, und scharfen bey bitterlichen, Geschmack, enthalten also viele flüchtige scharfe Theile, und geben viel wesentliches Oel durch die stillation, dahero wird der Saamen selten im Pulver zu ℈j— öfterer aber und besser in Decoctis und Infusis carminat von ℈j—℈iij. und am häufigsten in der Küche, verschied Speisen damit zu würtzen, gebrauchet. Das Oleum de latum ist sehr scharf, und wird dahero selten mit Zucker II—VI. gutt. um den Schleim aufzulösen, und Blähunge treiben, gegeben. Aeusserlich pfleget man solches auf den M gen und Unterleib zu schmieren. Die Aqua destillata ist linder, und dienet zu eben dem Endzweck, wiedenn auch die sche saftige Wurtzel nicht zu verachten ist. *b)*

5) Cuminum Matthiol. 555. Cyminum, Pfeffer-Kü mel, Römischer, oder Kram-Kümmel, Tabernaem. 134. D. G. P. 670. Die Pflantze, welche mit voriger unter Haupt-Geschlechte gehöret, wird alle Jahr aus Saamen zogen, und vornehmlich häufig auf der Insul Malta und

b) Hierher gehöret auch das Semen Seseli Cretici, auch S seli Marsilienſis, oder Sileris montani, welches letztere auch d Schweiß treibt.

ien gebauet. Sie hat eine zäßrige Wurtzel, und trägt
e, dünne, gestreifte, etwas rauche Saamen, welche zwar
scharf und gewürtzhaft, dabey aber widrig schmecken und
en. Dieser sowohl, als der vorige Saamen, gehöret un-
ie Semina quatuor calida majora; wiedenn auch bey-
n Kräften miteinander übereinkommen, nur daß dieses
kräftiger und schärfer ist, und deßwegen sonderlich in Cly-
n von ʒj—ʒij. die Blähungen auszutreiben, mit guter
eckung gebrauchet wird. Von dem Oleo destillato,
es man ebenfalls häufig aus diesen Saamen erhält, gilt,
wir in Ansehung des Saamens selbst schon erinnert ha-
und kan nur äusserlich gebrauchet werden. Ausser der
a destillata ist auch das Emplastrum de Cumino be-
t, welches zum Zertheilen der Geschwülste verordnet wird.

) Caryophylli Aromatici, Würtz-Nelcken, sind die
chlossenen Blüthen eines Indianischen Baums, so von
Pisone in der Mantissa Aromat. p. 177. Tihinka ge-
t wird. Einen Ast desselben hat Clusius in Exoticis
6. abzeichnen lassen. L. D. G. P. 449. Es wächst der-
sonderlich auf den Moluccischen Insuln, und wird auf
nigen, so Ternate heißt, von denen Holländern mit vie-
Fleisse gebauet. Er kommt dem Lorbeer-Baum ziem-
gleich, und erfüllet die gantze Gegend durch seinen durch-
genden, gewürtzhaften Geruch. Die Nelcken sind läng-
dünne, zusammengetrucknet, und endigen sich oben in
Spitzen, welche den Blumen-Kelch vorstellen; Auf
n sitzt ein runder Kopf, und dieser bestehet aus den vier
chlossenen Blumen-Blättern, welche aber, weil die
me zur Vollkommenheit gelanget, blau, und inwendig mit
n rothen Staub-Fäden und einem Griffel gezieret seyn. Es
en diese unvollkommenen Blumen am Feuer und an der
ne getrucknet, und erhalten daher eine braun-schwärtzliche

Farbe; je schärfer, angenehmer und brennender selbige sch
cken, und je stärcker und gewürtzhafter sie riechen, destosch
sind sie. Die Nelcken geben theils durch die blose Press
theils durch die Destillation, ein häufiges wesentliches Oel
welches eine brennende Schärfe besitzt, und in Anfressu
der Knochen, wie auch bey dem kalten Brande alter Leute,
grossem Nutzen zu gebrauchen ist. Selten kan man dass
von 1—3. Tropfen mit Zucker abgerieben, in Kranckheiten
kein Fieber gegenwärtig ist, innerlich, als ein Nerven-
Hertz-stärckendes, zugleich auflösendes und Blähungs-trei
des Mittel, geben. Aus diesem erhellet auch, was die Nel
vor eine Schärfe und gewürtzhafte Kraft besitzen, deßwegen
che sonderlich zu Würtzung der Speisen dienen, vor sich
unter die hitzigen Mittel gehören, welche die besten Ner
stärckenden Artzeneyen bey solchen Personen abgeben, wo
phlegmatisches Temperament herrschet. Man giebt sie theil
Pulver von III. gr.—℈ß—℈j. oder in Infusis vinosis
ʒß—ʒij. Aeusserlich werden sie in Säckgen, oder derse
Oel, als ein Magen-Pflaster, mit dergleichen andern Mit
um die Winde auszutreiben, auf den Magen geleget. W
sie gekauet werden, erregen sie bey Flüssen eine vermehrte
sonderung des Speichels, und sind in Lähmung der Zunge
lich. Sonst kommen sie noch in viele Compositiones, z
ad Suffimigia, Salia volatilia aromatica, Trageas aro
ticas, u. s. f. Das Oleum wird sonderlich denen Balsa
zugesetzet. *i)*

i) Man pflegt es auch wider die Zahnschmertzen zu
brauchen, und, ein oder ein Paar Tropfen davon auf Ba
Wolle getröpfelt, auf den krancken Zahn zu legen. In eben
ser Absicht bedient man sich des vor wenigen Jahren in Deut
land bekandt gewordenen Cajeputoels, welches aus Ost-Ind
kommt, und, soviel sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen l

Die reife Frucht, welche viel dicker, und oben an den vier
itzen des Blumen-Kelches zusammengezogen, die Blume
r abgefallen ist, wird Anthophyllus, Mutter-Nelcke, ge-
nt. Diese schmeckt nicht so scharf, hat auch keinen solchen
cken Geruch, und wird selten, doch bisweilen, zu Mutter-
ckenden Räucher-Pulvern verschrieben. Der Caryophyl-
regius, welcher sehr rar, und von dem gemeinen nur durch
vielen Spitzen, so er reyhenweise hat, unterschieden ist,
net wohl eine monströse Frucht dieses oder eines andern
lichen Baums zu seyn. Besiehe Geoffroy Mat. Med.
I. p. 394.

6) Das Nelcken-Oel wird meistentheils mit Terpen-
thin- oder andern ausgepreßten Oelen vermischet, und mit
der Essentia Caryophyllorum, oder derselben Extracto spi-
rituoso, scharf gemacht. Das wahre Oel soll weiß, dün-
ne, schwer und nicht allzuscharf seyn, welches aber doch,
wenn es lange stehet, gelb, und zuletzt röthlich wird. Das
mit Feuer ausgepreßte stehet allezeit roth-braun aus; ℔j.
hat, nach Cartheusers Erfahrungen, wenn man die Destil-
lation des Wassers einigemahl wiederholet, ʒiiß. Oel ge-
geben. Aus ʒij. erhält man mit Wein-Geist ʒv. eines
sehr brennenden Extracts, hingegen mit Wasser ʒij. ℈j.
welches letztere aber wenig schmecket. Die Güte und das
scharfe flüchtige erhitzende Wesen des wahren Nelcken-
Oels wird noch daraus abzunehmen seyn, weil es sich
durch Zusatz des Spir. Nitri fumantis alsbald entzündet.

7) Chamomilla, oder Chamaemelum vulgare, Anthe-
Matthiol. 649. Chamillen-Blumen Tabernaem. 58.

einer Art von Cardamom, vermittelst der Destillation, er-
en wird. Es ist helle und klar, jedoch ohne besondere Far-
schmeckt und riecht ungemein scharf und gewürtzhaft, und
aher in allen Nerven-Kranckheiten sehr zuträglich, nur muß
n in Fiebern und hitzigen Kranckheiten sehr behutsam da-
umgehen, weil es überaus hitzig ist.

L. D. G. P. 357. Diese gemeine Pflantze wächst häufig dem Getreyde und auf den alten Wänden. Das Chamelum nobile flore multiplici Matthiol. ib. 7) Römische Chamomille Tabernaem. 58 59. wird in Gärten gezogen. Von beyden, welche nicht wesentlich unterschieden sind, werden das Kraut, und vornehmlich die Blumen, in Apothecken erhalten. Beyde besitzen gleiche Kräfte, doch hat Neuman aus der letztern mehr Oel durch die Destillation erhalten. Das Kraut, und sonderlich die Blumen, haben einen starcken und angenehmen Geruch, und bitterlichen Geschmack. Sie führen ausser dem wesentlichen Oele viele schleimichte und harzige Theile bey sich, 8) und besitzen eine zertheilende, auflösende, erweichende, Blähungs-treibende, Antihysterische und Schmerzlindernde Kraft. Man giebt dieselben gemeiniglich in Infusis mit Wasser, oder Bier, da sie am besten die Blähungen und monatliche Reinigung befördern, auch vornehmlich nach der Geburt das Geblüte ausführen. Das Pulver der Blumen zu ʒß. in Electuario, oder den Succum expressum zu ʒij—ʒiv. erhebet man in kalten Fiebern. Das destillirte Wasser und blaue wesentliche Oel wird ebenfalls gegen die Blähungen gerühmet, sonderlich, wenn man ersteres cohobirt, zu einigen ʒ. letzteres aber auf Zucker getröpfelt zu einigen Tropfen eingiebet. Das Oleum infusum, so nicht zu verwechseln kommt mehrentheils zu den Clystieren, oder wird äusserlich die Geschwülste zu zertheilen und zu erweichen, gebraucht. Eben dem Endzwecke dienet auch das Kraut und die Blumen in Umschlägen, oder Säckgen aufgelegt, weil entweder dadurch die stockenden Säfte zertheilet, oder die verhärteten Verstopfungen erweichet, und zum Schwären geschickt gemacht werden. Man braucht ferner das Kraut und die Blumen zu Fuß- und andern Bädern. Die Essentia, Spiritus, Syrupus, Sal, Extractum etc. von der Chamomilla nutzet wenig, sie kommt an

Essentiæ carminativa Michaëlis, Spiritu carminati-
lvii, und andern Compositionen mehr.

7) Diese wird auch in Apothecken Chamomilla Romana genannt. Man erhält öfters, statt dieser würcksamen Blume, das gemeine, auf den Wiesen befindliche, Levcanthemum, welches aber weit grössere Blumen hat; von diesem ist die Chamomilla, so auf hohen, dürren Feldern wächst, und stinckt, auch daher Cotula foetida heißt, unterschieden.

8) Von ℔j. Chamillen-Blumen erhält man ℈j. blaues Oel, davon das meiste, nach Neumanns Erfahrungen, in dem Blumen-Kelche steckt. Wenn es lange stehet, wird es grünlich und schwartz-brann, gemeiniglich ist es verfälschet. ℥j. von den gemeinen Blumen geben mit Wein-Geist ℥iij. mit Wasser ℥ivß. Extract, und die Römische eben soviel resinöses, aber nur ℥ß. gummöses Extract. Wann man auf die Chamillen-Blumen zu verschiedenenmahlen Rhein-Wein giesset, so wird dieser endlich, nach den Erfahrungen des Simon Pauli, gantz saltzig, daher ist es ein gutes, zertheilendes und auflösendes Mittel, und heilet, wie Börhave schreibet, die kalten Fieber so gut, als die China-Rinde. Das blaue Wesentliche in dem Oele der Chamomille soll, wie der berühmte Schultze angiebet, die lindernde Kraft der Pflantze enthalten, welcher auch behauptet, daß dieses seinen Ursprung aus dem Unflathe der Thiere erhalte.

Cinnamomum, Cassia Cinnamomea, oder Canella anica offic. L. D. G. P. 133. Zimmet. Es ist dieses innerste Rinde eines auf der Insul Zeylon wachsenden mes, welchen Linnæus Fl. Zeyl. p. 61. Laurum fovato oblongis, trinerviis basi nervos unientibus nen-

Es wird diese Rinde nur von denen jungen Bäumen rüh-Jahr und Herbst abgeschälet, weil alsdenn der Saft hen dem Holtze und der Rinde am häufigsten ist, und, nachdie äussere grüne Schaale weggenommen, löset man das dem unbrauchbaren Holtze sitzende Alburnum los, welches

ches sich in der Sonne zusammenrollet, und von den Ho
dern verkaufet wird; welche auch besser, und den kleinen
cken weit vorzuziehen ist. Es muß diese Rinde dünne
aus dem Blaß-gelben ins Hoch-rothe fallen, starck riechen,
scharf, gewürtzhaft, dabey angenehm und süßlich, zuletzt
zusammenziehend, schmecken. Sie bestehet sonderlich aus
len scharfen, flüchtigen gewürtzhaften Theilen, so sich in
wesentlichen Oele sammlen lassen, ferner aus gummösen,
nösen und vielen erdichten Theilen, 9) mit welchen noch,
Neumann behauptet, einige saltzige verbunden seyn.
würckende Kraft kommet demnach von den scharfen gey
haften Theilen, vermöge welchen solche die festen Theil
Körpers reitzet, die Nerven erquicket, und die schleimichten
te ungemein zertheilet; Sonderlich ist es ein vortreffliches
gen-stärckendes und Blähungs-treibendes, und in allen Kr
heiten, wo kein Fieber zugegen, das beste Mittel. W
der vielen erdichten Theile kan es zugleich in den ersten W
etwas zusammenziehen. Man giebt diese Rinde theil
Pulver von ℈ß—ʒß—ʒj. am besten aber in Infusis mit
von ʒj—ʒß—ʒj. Am würcksamsten ist das aus dems
destillirte wesentliche flüchtige Oel, welches im Wasser zu
den fällt, aber selten aufrichtig zu haben ist. Dieses
als ein Nerven- und Magen-stärckendes Mittel, auf Zucke
tröpfelt, von I—III. gutt. gegeben, doch brauchet man es
gen seiner Schärfe selten innerlich, äusserlich erheben sie es
der den kalten Brand von innerlichen Ursachen, sonderlich
alten Körpern, Anfressung derer Knochen, und denen daher
standenen Zahn-Schmertzen. Das milchichte, mit vielen
ten und gewürtzhaften Theilen abgezogene, Wasser ist gelin
und daher von ausnehmenden Kräften, sonderlich die Ne
zu stärcken. Sie machen zu eben dem Endzwecke in Ap
cken noch eine Aquam Cinnamomi cum Vino, welche

als die vorige, ist, und nicht leicht über ʒß—ʒj. verschrie-
wird. In dem ersten Wasser suchet man auch die Schär-
s Zimmets zu mindern, wann dasselbe mit denen Floribus
raginis, Buglossi, u. s. f. abgezogen wird, und deßwegen
s Aqua Cinnam. borraginata, buglossata, cydonia-
ordeata gebräuchlich, welche alle, wegen des Zimmets,
ksam seyn, desselben Kraft aber nicht verändern. Ausser-
ereiten die Apothecker Essentiam, Syrupum, und aus dem
einen Balsamum, welche alle die Kräfte der Rinde besi-
das Extractum aber nutzet wenig, und ist mehr zusammen-
nd. Sonst kommet der Zimmt in unzählige Nerven- und
-stärckende zusammengesetzte Artzeneyen, und wird vor-
lich häufig zu Würtzung der Speisen gebraucht.

us der Rinde von der Wurtzel des Zimmet-Baums kan
auch durch die Destillation ein leichtes flüchtiges Oel,
dergleichen Saltz, verfertigen, welches dem Campher in
gleichet. Die Blätter des Baums hingegen geben wie-
in schweres Oel, so beynahe, wie Nelcken, riechet. Aus
Früchten desselben erhält man durch die Destillation ein
tliches Oel, welches dem Wacholder ähnlich ist, und ei-
aus Zimmet und Nelcken zusammengesetzten Geruch hat;
chs Kochen aber ein gewisses fettes ölichtes Wesen, wel-
beynahe, wie Talch, aussiehet, und dessen sich die Einwoh-
u Salben bedienen. An den alten Stämmen wachsen
ige Knoten, so wie Oleum Ligni Rhodii riechen.

9) Es werden mehrentheils die Nelcken und der Zim-
met ihres wesentlichen Oels beraubet, ehe solche noch zu
uns kommen. Dahero die Verfälschung von beyden sehr
gewöhnlich ist. ℔j. Zimmet hat, wie Cartheusers Er-
fahrungen lehren, ʒiß—ʒij. von diesem dünnen, gold-
gelben Oele gegeben, von welchem Geoffroy schreibet: daß
es zweyerley sey, eins, welches leicht und röthlich, und

oben

oben auf dem Wasser schwimmet, das andere, so Citr
gelb, und zu Boden fällt. Auch hat man aus ℔j
resinöses, und ℥iß. gummöses Extract bekommen.
Uebrige, und also beynahe drey oder vier Theile, ist

9) Canella alba, Cortex Winteranus spurius, C
corticosus, oder Costus dulcis, ist die Rinde eines in
maica und andern Americanischen Insuln wachsenden Ba
welchen Sloane in the Natural hystory of Jamaica
II. p. 87. Arborem baccifieram Laurifoliam aro
cam, fructu viridi calyculato racemoso, und Linnäu
H. Cliff. p. 488. Winzteraniam nennet. Die äusse
Rinde dieses Baums ist ohngefehr einer Linie dicke, mit
sen Flecken vermischt, grau, ungleich und gewürtzhaft.
wird von der darunter liegenden abgesondert, und letzte
lein zusammengerollt verführet. Diese ist glatt, viel d
als der Zimmet, weißlich, 10) feste, doch zerbrechlich, von
schmacke scharf, beissend und gewürtzhaft, wie Nelcken; vo
riecht solche eben nicht starck, wenn sie aber zerstossen ode
kocht wird, giebt sie einen angenehmen starcken Geruch
sich. Es bestehet diese Rinde aus vielem gelblichen wes
chen Oele, welches in dem Wasser zu Boden fällt, und
Nelcken-Oele nahe kommt, wie auch aus schleimichten, v
hartzigen und erdichten Theilen. Wegen dieser scharfen
würtzhaften Eigenschaft, welche sonderlich in dem wesentli
Oele steckt, besitzt dieselbe eine Nerven- und Magen-stärcke
ingleichen Blähungs-treibende Kraft, und wird deßwegen so
lich in Infusis vinosis von ℥j—℥iij verschrieben; das Wa
wenn es damit gekocht wird, erhält eine angenehme Bitter
welche, als ein stärckendes Mittel, würcket. Eben dieses er
gen wir von den vielen Erd-Theilchen in ersten Wegen, w

n Pulver von ℈ß—ʒj. gegeben wird. Bey hitzigen Kör-
muß man sich mit derselben Gebrauch in acht nehmen.

10) Wir müssen hier nothwendig anmercken, daß die-
se Rinde von den meisten Schriftstellern mit dem Winte-
rano Cortice vero verwechselt werde, von welchem sie doch,
in Ansehung der Weisse, Dünne, Geschmacks, u. s. f. sehr
unterschieden ist. Besiehe den Geoffroy l. c. T. II. p. 174.

o) Cassia Lignea, welche zum Unterscheid der Cassiae
lae also genannt worden, ob sie gleich kein Holtz, sondern
Rinde ist, welche aus Ost-Indien kömmt, davon der Baum
der Insul Java in Malabarien wächst, und eine Art Zim-
so der Rheede in Horto Malabarico Carua nennet, und
rsten Theile p. 107. Tab. 57. abgezeichnet hat. Bey
Linnäo heißt er in der Fl. Zeyl. pag. 61. Laurus fo-
anceolatis trinerviis, nervis supra basin unitis. Die-
inde kommt mit dem Zimmet überein, nur daß sie öfters
s dicker ist, und einen schwächern Geschmack und Geruch
und wird von dem schlechten Zimmet allein durch den
nichten Geschmack, den man beym Kauen empfindet, un-
ieden. Es giebt dieselbe zwar bey der Destillation ein gutes
ichtes Wasser, aber kein wesentliches Oel, und enthält vie-
mmöse, wenig hartzige, und am meisten erdichte Theile. 11)
n muß also denen hartzigen Theilen sonderlich die würck-
n Kräfte dieser Rinde zuschreiben, vermöge welcher sie ein
es, Magen-stärckendes und Blähungs-treibendes Mittel
och weit gelinder würcket, als der Zimmet, und am besten
nfusis vinosis von ℈ß—ʒj. gegeben wird. Vermöge der
nösen Theile, welche das Decoctum aquosum gantz di-
achen, hat sie die Kraft, die Schärfe derer Säfte zu min-
Im Pulver ziehet sie wegen der häufigen Erd-Theile
nmen.

11) ℔j.

11) ℔j. mit Wasser abgezogen, giebt kein Oel. aber mit Wein-Geist ʒj. und mit Wasser ʒj. ℈ij. Ext bleiben demnach von den Erd-Theilen ʒv. übrig. W man sie zu den Tränken verordnet, wird solche den K cken nicht leicht zuwider, sondern mehr angenehm se

11) Cassia Caryophyllata, ist die Rinde eines Ame nischen Baums, so in Mexico wächst, und von Hernan Histor. Natur. Mexican. p. 43. Caninga, vom Lin aber Myrtus foliis obverse ovatis A. Zeylan. 183. gen wird. Sie ist so dünne, wie die Zimmet-Rinde, braun-schw lich, und die innere Schaale von dem Baume. Sie schm sonderlich, wenn sie von den jungen Zweigen genommen den, scharf, gewürtzhaft und brennend, wie die Nelcken, hat dergleichen Geruch und Kräfte, doch ist ihre Würckung sc cher, indem sie zwar aus hartzigen scharfen Theilen best aber kein Oel, wie jene, giebt. Sie enthält wenig gumm aber destomehr erdichte Theile. 12) Man giebt sie, al Magen-stärckendes und Blähungs-ausführendes Mittel besten in Infusis vinosis von ʒj—ʒß—ʒj.

12) Cartheuser hat aus ʒj. Extract. resin. ℈ij. mos. ʒß. erdichte Theile also ʒvj. gr. L. erhalten.

12) Culilaban, oder Culilawan Cortex. Es wird Rinde aus Amboina in Ost-Indien zu uns gebracht, wird von einem hohen und starcken Baume, welcher Zimmet-Baum am nächsten kommen soll, genommen. Die äussere Rinde des Baums, so etwas ungleich und r lich ist, wird abgeschabt, und die darunter befindlich der Sonne getrucknet, da sie mehr oder weniger dicke, Farbe braun-roth, vom Geschmacke sehr scharf, truckn und etwas zusammenziehend ist, aber, dem Geruch nach,

Nel

ken nahe kommt. Es wird aus derselben ein leichtes
s Oel, doch in weniger Menge, destilliret, welches scharf
eckt, und einen durchdringenden, wie aus Nelcken und
caten-Blumen vermischten, Geruch hat. Dieses besitzt
Nerven-stärckende Kraft, wiedenn auch die Rinde ein
ungs-treibendes und ein Nerven-stärckendes Mittel an-
welches in Infusis vinosis von ʒj—ʒß. im Pulver aber
ß—ʒiß. gegeben wird. Einige behaupten, daß man sel-
an statt der China-Rinde, gebrauchen könne. *k)*

13) Man lese die Beschreibung, so der Rumpfius
hiervon gegeben, in *Valentini* Museo p. 79. und 80. Er
soll dem Lorbeer-Baum ähnlich seyn, die Wurtzel nach
Anies riechen, und von denen Einwohnern, statt des Saf-
safras, gebraucht werden.

) Winteranus Cortex verus. Es hat dieselbe von
Erfinder, dem Wilhelmo Winthero, einem Englischen
ffs-Hauptmann, der solche im Jahr 1567. zuerst aus
rica gebracht hat, den Nahmen erhalten, davon der Baum
Best-Indien, sonderlich an den Ufern des Meeres, wächst,
von dem Sloane in den Philosophical. Transact. no.
Periclymenum rectum foliis laurinis, cortice acri
arico, von dem Linnäo aber, welcher ihn mit der Ca-
alba vereiniget, Laurus foliis enerviis obverse ova-
tis

k) Mit dieser Rinde kommt auch die Massoa-Rinde, Cor-
Massoy, gewissermaassen, überein; sie wird gleichfalls aus
Indien hergebracht, sie hat die Farbe und Gestalt des Cor-
Peruviani, schmeckt gewürtzhaft, und riecht unangenehm.
Indianer vermischen selbige mit dem Cortice Culilabani,
schmieren es, nachdem sie einen Brey daraus gemacht, auf
leib und Kopf, wider die Colick und die Kopfschmertzen.
giebt auch vor, daß sie wider das viertägige Fieber zu-
ich sey; es kömmt aber darauf an, daß man Versuche da-
nstellt, um ihre eigentliche Kräfte zu bestimmen.

tis obtusis, genannt wird. Er ist von mittelmäßiger G
und desselben äussere Rinde weich, dicke, ungleich und mit
len Ritzen versehen, die innerliche aber, welche man in
thecken findet, ist feste, dunckelbraun-roth, vom Geschm
scharf, gewürtzhaft, und beissend, wie Pfeffer. Wenn se
gestossen oder gekocht wird, hat sie einen angenehmen und d
dringenden Geruch. Durch die Destillation erhält ma
wesentliches gewürtzhaftes Oel, die übrigen Bestand-T
hingegen lassen sich am besten durch den Wein-Geist a
sen, 14) deßwegen sie bey Erkältung der Gedärme und
derbten Magen zu den Vinis medicatis von ʒj—ʒiij. ge
auch wohl im Pulver mit Mittel-Saltzen von ϑß—ʒß.
mischt wird, um den widernatürlichen Schleim wegzusch
und die Theile gehörig zu stärcken. Sie kommt zu vielen
vern und Magen-Tropfen, wird auch wider den Scharbo
hoben. Das Oleum destillatum ist besonders denen
ven angenehm, und treibet Blähungen in solchen Körpern
dergleichen hitzige Mittel zuträglich seyn.

14) Cartheuser hat aus ℔j. nur ϑß. scharfes
nes Oel erhalten, das übrige, wenigstens ʒß. ist wi
ausgepreßtes Oel, oder Fett, an dem Glase hangen,
mit dem Wasser vereiniget geblieben, ohne daß ma
trennen können; ʒj. hat ʒj—ϑij resinöses, und ʒj.
möses Extr. gegeben, und ʒv. ϑj. unauflösliche Erd

14) Citrus, oder Citreum, Medica Malus Matthiol.
Citronen. Tabernaem. 1365. L. D. G. P. 605.
nennet diese Früchte Mala medica, weil sie zuerst aus
rien und Medien nach Griechenland, und von da in die
men Länder Europä, gebracht worden. Von dem Ba
selbst, von dem Gebrauche derer Blumen und Saamen, g
les das, was wir bey den Pommerantzen hiervon erinner
ben. Der in dem weichen fleischichten Wesen der Frucht

liche Saft enthält die reinste und stärckste Pflantzen-Säu-
und hat daher und seiner seifenhaften Eigenschaft wegen
emeine Kräfte, sonderlich in hitzigen Fiebern, aufzulösen,
Fäulniß zu widerstehen, und die Hitze zu lindern. Er
in Juleppen, Potionen und Ptisanen gegeben. 15) Auch
et derselbe wider den Scharbock, der von einer faulenden
chaffenheit der Säfte entstanden ist. Ferner wird er als
s der besten Urin-treibenden und Durst-lindernden Mittel
bet. In Apothecken machet man Syrupum acetositatis
, welcher recht wohl zu gebrauchen ist, wie auch Confe-
nem pulpae citri. Die äusserliche gelbe Schaale der
cht schmecket viel gelinder, als die von denen Pommerantzen,
ssen besitzt sie doch ein sehr angenehmes gewürtzhaftes Oel,
hes sich durch den Geruch gnugsam zu erkennen giebt.
ses wird in Italien aus den frischen Schaalen gepreßt, wel-
besser, dünner, flüchtiger und angenehmer ist, als dasjeni-
so man durch die Destillation von denenselben erhält, und
um del Cedro nennet. Man giebt es, als ein Magen-
kendes und Blähungs-treibendes Mittel, zu einigen Tropf-
mit Zucker, setzt es auch gerne zu denen Purgier-Tränckgen,
nehmlich zu denen, die aus Manna bereitet werden, um da-
ch die Blähungen bey Schwachen abzuwenden. Es wer-
auch die Schaalen mit Zucker eingemacht, und in Apothe-
hat man den Syrupum de toro Citro, Aquam destil-
m, Spiritum, Elixir Citri, Confectionem Carnis sic-
und Electuarium Citri solutivum, unter welchen das
sser und der Spiritus am besten zu gebrauchen sind. Glei-
Kräfte besitzen die Limonia, welche Früchte von den Ci-
nen wenig unterschieden seyn, ausser daß sie kleiner, rundli-
, und eine dünnere Schaale, auch einen häufigern und säu-
n Saft haben. Sie machen in Apothecken einen Syru-
m de succo Limoniorum, und die eingemachte Schaale,

ingleichen die Frucht wird öfters gebrauchet. Auch gehö
hieher die Adams-Aepfel, welche an Grösse und Schönheit
Frucht alle übrige dieser Art übertreffen, sonst aber eben
Kräfte besitzen. l)

15) Bey Entzündungen der Lungen und der Ribl
Haut, bey Blutspucken und der Lungen-Sucht, soll d
Säure von Citronen schaden, indem sie den Husten
reget. Man lese den Geoffroy l. c. Tom. III. p. 337

15) Coriandrum Matthiol. 559. Schwindel-Ker
Coriander Tabernaem. 176. L. D. G. P. 690. In de
warmen Ländern Europä wächst diese Pflantze wild, bey
aber wird sie in Gärten alle Jahre aus denen Saamen er
get. Sie hat feine, vielmahls eingeschnittene, Blätter,
Stengel träget einen weissen Blumen-Schirm, und eine ru
Frucht, so sich, wie alle dergleichen, in zwey Saamen the
Die gantze Pflantze, wenn sie frisch ist, riecht sehr starck,
würtzhaft, widrig, und kommt beynahe denen Wantzken
Geruche gleich, deßwegen auch solche bey vielen Menschen,
gen dieser widrigen, durchdringenden, flüchtigen und scha
Bestand-Theile, den Kopf beschweret, und übele Zufälle ve
sachet, ja, sie ist von vielen, sonderlich denen Alten, für gi
gehalten, und der Gebrauch der Saamen, wo sie nicht ein J
alt sind, verboten worden. Durch das Trucknen werden
Saamen blaß-gelb, vom Geruche angenehm, und schme
süßl

l) Aehnliche Kräfte besitzt auch der Paradies-Apfel,
lum Adami, welcher viel grösser, als eine Citrone, ist, aber
dickere Schaale hat, und auf seiner gantzen Ober-Fläche mit
lerhand Erhabenheiten, und gegen die Spitze mit einem
drucke, wie wenn mit den Zähnen darinnen gebissen wäre,
sehen ist. Der Geruch ist auch viel angenehmer und gewü
hafter, als der von Citronen. Man vermuthet auch, daß
Oleum di cedro daraus verfertiget wird.

ich, scharf und gewürtzhaft. Die Bestand-Theile sind
ehmlich vieles wesentliches Oel und scharfes Hartz, und be-
i eine Magen- und Nerven-stärckende, ingleichen Blähungs-
ende Kraft. Zu dem Ende kommen sie in dergleichen
octa und Infusa, so mit Wasser, oder Wein, bereitet wer-
von ʒj—ʒiij. Das Oleum destillatum hat noch stär-
Kräfte, die schleimichten Säfte des Magens und der Ge-
ie zu zertheilen, und die daher entstandenen Winde abzu-
en. In Apothecken machen sie auch die Confectionem
inis, welche gekauet, wider den Schwindel, wann derselbe
schwachen und verderbten Magen herkommt, gelobet wird.

6) Foeniculum Matthiol. 568. Fenchel, Tabernaem.
. L. D. G. P. 669. Die Pflantze wächst sonderlich in
ien und andern warmen Ländern wild, woher wir auch die
men erhalten, so von denen unsrigen nur der Grösse und
mehr süßlichen Geschmacke nach unterschieden sind, sonst
net die, so bey uns gebauet wird, mit jener überein. Die
, weisse, dicke, knolligte Wurtzel dauret viele Jahre, gehet
n die Erde, und treibet einen hohen Stengel, an dessen Kno-
wohl zarte, zerschnittene Blätter hangen, als auch kleine-
tengel entspringen, welche einen gelben Blumen-Schirm
en. Die längliche, gestreifte, grünliche Frucht zertheilet
n zwey schwärtzliche Saamen. Der Geruch aller jetzt
hnten Theile ist angenehm, und der Geschmack süßlich,
ehmlich aber enthält die äusserliche Rinde des Saamens
äufiges, scharfes, gewürtzhaftes Wesen und vieles wesent-
s Oel, welches, wegen der schleimichten Theile, die damit
unden sind, dem Anis-Oel gleich kommt. Die Wurtzel
nehrere schleimichte Theile, und wird dieselbe sowohl, als
Kraut, frisch gestossen, oder der ausgepreßte Saft zu eini-
ʒ. als ein verdünnendes und auflösendes Mittel, gerühmet.
h kommt die gute, zu rechter Zeit ausgegrabene, und nicht

wurmstichige, oder holtzige Wurtzel, zu eben dem Endzw
unter die Decocta, welche die Schärfe der Säfte verbes
und ausführen sollen. Der Saame hat gleiche Kräfte,
daß er, wegen der gewürtzhaften Theile, 16) ein stärck
auflösendes, Magen-stärckendes, Blähungs-treibendes
Brust-lösendes Mittel ist. Man verschreibet solchen in
fusis, oder Decoctis aquosis und vinosis von ʒj—ʒß.
ihn auch wohl im Pulver von ʒß—ʒj. nehmen. Noch
wird das von demselben destillirte wesentliche Oel gelobet,
ches wegen der schleimichten Theile, so mit demselben ver
den sind, gelinder, als andere dergleichen Oele, würcket,
von 6—12. Tropfen auf Zucker mit grossem Nutzen, die
dem Schleim abhangende Auftreibung der Gedärme zu
theilen, wie auch den Schleim in den übrigen Theilen des
pers, sonderlich in denen Lungen, aufzulösen und auszufüh
gegeben wird. Das abgezogene Wasser hat, zu einigen ʒ
braucht, gleiche Kräfte, es schmecket aber sehr widrig, de
gen man es gemeiniglich mit andern versetzet, und sonde
äusserlich in Augen-Wassern wider die Zufälle der Augen, in
lich aber für die Brust gebrauchet, wo auch der Hauch des ge
ten Saamens, wie auch ein Umschlag von demselben, gute D
ste thun, vornehmlich, wann die Augen durch vieles Anst
gen geschwächet worden. Um das schwere Gehöre zu ve
sern, lässet man die Saamen in ein Brodt backen, dann
Dämpfe davon, wann es noch warm ist, in die Ohren drin
Sie haben in den Apothecken eine Confectionem Semi
wie auch einen Spiritum und Extractum, kommt auc
viele Compositiones. Uebrigens wird das Kraut und
Saame zu Würtzung derer Speisen häufig gebraucht. *m)*

16)

m) Zu dieser Klasse kan man auch noch füglich das
men Anethi, oder Dill-Saamen, rechnen. Denn, ob es g
meh

16) ℥ij. Fenchel-Saamen geben ℥iij. ℈j. gr. jv. Extract. spirit. von welchem man noch ℈j. wesentliches Oel abnehmen kan, wässeriges Extract aber ℥ß. von welchem eben so viel Oel abzusondern ist. Das Extract mit Wasser schmeckt schärfer, und das mit Wein-Geist riechet stärcker.

Galanga major und minor, Galgant. Beyde Arten Wurtzeln werden aus Ost-Indien gebracht, davon die ntze vielleicht mit dem Canacoro, oder Iride, übereinkom: , ob aber beyde der Art nach voneinander unterschieden ist ungewiß, indem noch niemand dieselben genau beschrie: Soviel ist gewiß, daß die Indianer sich dessen zu Wür: ihrer Speisen bedienen. Linnäus hält diese Wurtzel ie Kaempferiam foliis ovatis sessilibus fl. Zeyl. 8. Kämpf. Amoen. 901. 902. nennet solche Wanhon, ffroy Bangala T. II. p. 59. Die Galanga major st auf der Insul Java und in Malabarien, hat eine dicke ichte Wurtzel, welche äusserlich braun-röthlich, und mit en Ringeln umgeben ist, inwendig blaß, fäsericht und meh: aussiehet, je fester und dichter, destoschöner ist sie. Sie inen gewürtzhaften, bitterlichen Geschmack, riecht auch et: gewürtzhaft. *n*)

rentheils zum häuslichen Gebrauche angewandt wird, so es dem ungeachtet eine Stelle in der Apothecke gefunden, o man auch noch das daraus gekochte Oel antrifft, welches rämpfen, Blähungen und Colicken, sowohl äusserlich aufge: hen, als auch in Clystieren, gute Dienste thut. Es wird mit Vortheil zu etlichen Tropfen mit Baumwolle in einen hädigten Zahn wider die Zahnschmertzen gelegt.

n) Die Radix Cassumunas kömmt mit der Galanga ma: n Ansehung der Figur, ziemlich überein, ob sie gleich Breyn pariam radice lutea nennt. Sie sieht von aussen aschgrau, innen gelblicht aus, riecht und schmeckt beynahe, wie jene. wird auch in Engelland eben der Gebrauch davon gemacht.

Die Galanga minor, welche Geoffroy unter dem N
men Lagundi beschrieben hat, l. c. T. II. p. 59. wird
China, in Stücken zerschnitten, zu uns gebracht. Sie ist
kräftiger, als die vorige, ebenfalls knolligt, mit Ringeln v
hen, und ineinander gekrümmt, aber weit dünner und f
von Farbe äusserlich braun-roth, innerlich röthlich, und
einen starcken gewürtzhaften Geruch, und eben de
chen scharfen, bitterlichen und etwas brennenden Gesch
Beyde Wurtzeln, sonderlich die kleine, enthalten viele flüch
gewürtzhafte Theile, welche durch die Destillation in ein
sentliches Oel können vereiniget werden, ausserdem besitz
noch vieles Hartz, mit welchem auch erdichte und un
Theile 17) verbunden sind. Deßwegen gehören sie unt
hitzigen, gewürtzhaften Artzeneyen, welche zugleich stär
doch nicht so scharf, als andere von der Art seyn; dabey
Magen-stärckende und Blähungs-treibende Kraft be
Man verschreibt allezeit lieber die kleine Wurtzel, theil
Pulver von XV. gr—ʒß. theils in Infusis mit Wein
Wasser von ʒß—ʒij—ʒß. In Apothecken machen sie
denenselben Aquam und Oleum destillatum, Essent
Extractum cum Spiritu vini, auch sind die Species Di
langae bekandt, welche alle recht wohl zu gebrauchen sin
kommen ausserdem in viele Compositiones. o)

17) ℔j. von diesen Wurtzeln hat ʒj. wesentli
Oel, welches sich im Wasser, nicht aber im Wein-G
erhebt, dabey nicht allzuscharf ist, gegeben, ferner
wo

o) Von der Art ist auch die Radix Caryophyllata, N
Wurtzel, oder Nelcken-Wurtzel, welche rund und faserig
äusserlich dunckel-brauner Farbe, und innerlich carmesin
ist, und nach Gewürtz-Nelcken riecht und schmeckt. Sie
besonders wider die Colick und die Mutterplage gerühmt,
in Decoctis und in Infusis, wie die Galanga, verordnet.

wäßriges und Zß. geistiges Extract, daß also über ßß. unauflösliche Erd-Theile zurückgeblieben.

8) Juniperus Matthiol. 118. Wacholder, Tabern. 7. L. D. G. P. 919. Es wächst dieser Strauch, oder um, in Wäldern, und sonderlich auf Bergen, in verschiede- Gegenden Deutschlandes, und ist männlichen und weib- n Geschlechtes. Beyde haben eine braun-röthliche Schaa- d schöne grüne, gantz schmale, kurtze, spitzige, steiffe Blät- welche auch den Winter grün bleiben. Ersterer ist un- htbar, letzterer aber trägt eine schwärtzliche runde Beere, eren süß-bitterlichen Safte dreyeckigte harte Kerner liegen. Schaale der Beere schmeckt eigentlich scharf, gewürtzhaft hartzig, riecht auch starck und angenehm. Es wird aus diesen ren ein häufiges wesentliches, starck riechendes Oel 18) itet, und aus dem Uebergebliebenen machet man das Roob iperi, auch löst der Wein-Geist viele hartzige Theile von n Beeren auf, das Uebrige ist gummös, und die Saamen rentheils erdicht. Wegen dieser ölichten, hartzigen und rfen Bestand-Theile sind die Beeren des Wacholders gu- Magen-stärckende und Blähungs-treibende Mittel. Man rdnet solche in Infusis zu einigen Z. weil sie vor sich un- enehm zu nehmen sind. Am besten ist das von denselben zogene Oel, welches zu einigen Tropfen, mit Zucker gege- , als eine gewürtzhafte, reitzende und auflösende Artzeney, rs in langwierigen Kranckheiten, die ohne Fieber sind, vor- liche Dienste thut, auch zugleich in solchen Fällen ein gutes n-treibendes und die monatliche Reinigung beförderndes ttel abgiebt. Man braucht auch die Wurtzel, das Holtz die Spitzen der Aeste, den Schweiß und Urin zu treiben. se geben weniger Oel, als die Beeren, besitzen aber viele tzige Theile.

Das Roob Juniperi ist ein gutes Magen-stärckendes Urin- 19) beförderndes Mittel. Man läßt es auch zu im Wein aufgelöset nehmen. Sie machen in Apothe von denen Wacholder-Beeren Aquam, Essentiam, Sp tum per Fermentationem et Abstractionem, Sal, Ex ctum, und Elixir, welches auch Maluaticum Juniperin genennet wird. Das Holtz und die Beeren geben im A brennen einen angenehmen Geruch, und werden in Flüssen andern Zufällen, die Theile zu beräuchern, wie auch die sch chen Eigenschaften der Luft zu verbessern, gebrauchet.

18) ℔viij. haben, nach Hofmanns Erfahrung Zij. eines wesentlichen, dünnen und scharfen Oels g ben. Es mercket aber selbiger auch an, daß es sehr öf mit der Resina Pini verfälscht werde. Besiehe dessen C Chym. p. 12. Von den Kräften des Juniperi kan n ein mehreres in des Geoffroy Mat. Med. Tom. III 635. nachlesen.

19) Es soll der Urin von dem Gebrauche der B ren des Wacholders einen Violen-Geruch, wie von Terpenthin, annehmen.

19) Laurus Matthiol. 137. Lorbeer-Baum Tabernae 1362. L. D. G. P. 133. Es wächst derselbe in denen w men Ländern Africâ, auch Europâ, und erlanget daselbst Höhe und Stärcke einer grossen Linde, bey uns wird er in G ten gebauet. Er hat längliche, breite, beständig grüne B ter, und trägt eine Beere, welcher unter der dünnen schwä lichen Schaale einen schwartz-braun länglichten, in zwey T le getheilten, fetten, doch festen Kern in sich schliesset. Die sowohl, als die Blätter, haben einen angenehmen gewürtz ten Geruch, scharfen, bitterlichen, harßigen und gelinde zusa menziehenden Geschmack, und beyde geben in der Destillat ein helles, flüchtiges, starck-riechendes und scharf-schmecken

, welches auf dem Wasser schwimmet; ausser diesem we-
lichen Oele erhält man von denen Beeren durchs Kochen
Wasser ein dickes, grünliches, fettes, beynahe unschmack-
s Oel. Ueberdieß haben die Beeren noch viele hartzige
stand-Theile, dahero solche gemeiniglich zu denen Infusis
Wein, so Blähungen treiben sollen, von ʒj—ʒß. verschrie-
werden.

Die Blätter dienen mehr zur Würtzung derer Speisen,
den auch in Infusis, wie Thee, getruncken, das destillirte
ist wegen seiner Schärfe ein gutes auflösendes Mittel wi-
den Schleim in den ersten und zweyten Wegen, und ver-
iet man solches von 3—6. Tropfen in dergleichen Kranck-
en, wo kein Fieber zugegen ist. Das Oleum Laurinum
tum wird mit dem destillato vermischet, auf den Unter-
in Colic-Schmertzen geschmieret, oder kommt vor sich in
Clystiere, so nimmt man es auch zu Salben und Pflastern,
zu Zertheilung verschiedener Geschwülste dienlich seyn.
Apothecker machen von den Lorbeer-Beeren Aquam de-
latam, Electuarium und Emplastrum. Sie kommen in
Essentiam carminativam Wedelii und Michaelis, wie
in Spir. carminativum Sylvii und andere Composi-
nes mehr.

20) Mastix, oder Gummi Mastichis. Dieses Hartz
let aus dem Baume Lentiscus, Matthiol 105. Mastix-
um, Tabernaem. 1436. L. D. G. P. 627. welcher in
ica, wie auch in den warmen Ländern Europä, am häufig-
aber auf denen griechischen Insuln in der Grösse einer
de wächset, doch soll eintzig und allein derjenige, so man auf
Insul Chio antrifft, dieses Hartz geben. Die grossen,
chsichtigen, weiß-gelblichen, zerbrechlichen und truckenen
astix-Kerner sind die besten. Wenn man solche kauet, müs-
sie, wie Wachs, zergehen, und einen hartzigen, gewürtzhaften,

auch

auch etwas zusammenziehenden Geschmack haben, auf
nenden Kohlen geben sie einen angenehmen Geruch. E
stehet dieses Mittel aus vielem Oele, so durch die Destilla
erhalten wird, ingleichen aus einer grossen Menge Hartz,
und aus der Säure des Pflantzen-Reichs, so wie ein fe
flüchtiger, säuerlicher Geist bey der Destillation übergehet.
gehöret demnach unter die gelinden Gewürtze, so die Ver
ung befördern, und die Theile stärcken, und man giebt s
innerlich von ℈ß—ʒß. Am meisten aber werden die Gr
Mastichis bey Flüssen, Zahn-Schmertzen und andern Z
len des Halses gekauet, da sie das scharfe stockende Blut-A
ser ungemein ausführen, das Zahn-Fleisch und andere hie
findliche Theile stärcken. Die Aqua Mastichina ist
verschiedenen Gewürtzen zusammengesetzt, obgleich hitzig,
noch aber zu Stärckung des Magens und Ausführung
Winde dienlich. Man machet auch Essentiam, Spirit
destillationem ex Retorta, und per abstractionem
Brandtewein, ingleichen zweyerley Oel, destillatum und
ctum. Von ersteren, welches eine balsamische Kraft hat,
man ʒ—ʒ. Tropfen auf Zucker, das Coctum, wie auch
plastrum Mastichis dienen äusserlich zum Zertheilen.
Spiritus acidulus nutzet wenig, der Spiritus per abstrac
nem aber wird häufig, als ein Blähungs-Mittel, im gem
Leben getruncken. Endlich bereiten sie auch noch einen Sy
pum. Aeusserlich wird der zu Pulver gestossene Mast
die Wunden gestreuet, um dieselbigen bey allzustarcken
schwörungen zu trucknen, rein zu halten, und, indem er die
nungen der kleinsten Gefässe stärcket, dadurch dieselben
Heilung zu bringen, deßwegen er in viele andere, sonde
Magen-Pflaster, kommet. Auch thut der Rauch des auf gl
de Kohlen gestreueten Mastix in Flüssen und andern Fä
gute Dienste.

20) Das Wasser löset wenig, oder gar nichts, von denselben auf, deßhalben es ein wahres entzündliches Haitz ist.

l) Mentha Matthiol. 526. Spitz-Müntze, Tabernaem. L. D. G. P. 217. oder Mentha crispa Matthioli, in- en andere Arten Menthae und Menthastri. Es wer- iese Pflantzen theils in Gärten gebauet, theils wild wach- gefunden. Sie haben alle einen starcken gewürtzhaften ch, und scharfen bitterlichen Geschmack, sind auch an ten wenig voneinander unterschieden. Sie geben alle die Destillation ein kräftiges, scharfes, gewürtzhaftes lichtes Wasser, auf welchem sich besonders vieles gelbes tliches Oel sammlet. Beyde besitzen die besten Blä- s-treibenden, Magen- und Nerven-stärckenden, ingleichen onatliche Reinigung befördernden Kräfte. Man giebt quam destillatam, sonderlich die cohobatam zu einigen d ist uns kein Mittel bekandt, welches den schwachen Ge- en besser könnte zu Hülfe kommen, als eben dieses, vor- lich, wenn die bittern, zertheilenden und stärckenden Extra- derselben aufgelöset, und in gehöriger Masse mit dem ore ☿ Fol. ♀r. versetzt werden. *p)* Dieses heilet bey- eintzig und allein, wenn nur eine gute Lebens-Ordnung ehörige Bewegung darzu kommt, die allerschwächsten hy- hen und hypochondrischen, schwindsüchtigen und darrsüch- tigen

p) Einige Schriftsteller verordnen anstatt derselben öf- die Bergmüntze, Calamintha, sonderlich in Infusis und Vi- edicatis; es scheint aber kein anderer mercklicher Unter- darzwischen zu seyn, als daß dieser Nahme um ein Paar en länger ist, und daher gelehrter klingt. Zwar haben lten viel Rühmens davon gemacht, und sie als ein vor- ches Emmenagogum ausgegeben. Allein, man zweifelt mit , ob es dieselbe sey, die heutiges Tages in unsern Apo- n, unter dem Nahmen Nepetae agrestis, oder Calaminthae lis verticillatae, angetroffen wird.

tigen Krancken. Es ist denen Nerven angenehm, stärcke
Theile, und giebt ihnen einen gehörigen, doch nicht zu sta
Reitz, wodurch die schadhaften Theile können ausgeführet
den. Noch vortrefflicher, aber auch hitziger, ist das wes
che Oel derselben, welches den Schleim in allen Theilen
Körpers ungemein auflöset, denen Nerven angenehm ist
selbigen stärcket, und daher unzähligen, langwierigen, sonde
Nerven-Kranckheiten abhilft. Hauptsächlich ist es ein
Mittel in der Jungfern-Kranckheit, beym weissen Flusse,
bey Verstopfung der monatlichen Reinigung, zumahl,
solche wegen Mangel der Bewegung des Geblüts unterbro
worden. Man lässet auch wohl das Kraut in Infusis
Wasser und Wein trincken, und wird das Decoctum vo
selben äusserlich zu Bähungen gebraucht, da es die Ver
fungen ungemein auflöset, und die Geschwülste zertheilet
Apothecken machen sie noch einen Spiritum und Conser
ingleichen ein Extractum, welches aber alles Flüchtige ve
ren hat, und nur das widrige bittere Wesen behält.
Oleum destillatum kommt häufig zu Balsamis und M
Pflastern, das Kraut nimmt man auch öfters zu Bäder

22) Moschata Nux. Es ist die Frucht eines Os
dianischens Baums, der auf denen Moluccischen Insuln
set, und sonderlich auf derjenigen, so Banda heisset, häuf
bauet wird. Wir haben zweyerley Arten dergleichen F
te, deren Bäume nur der Art nach unterschieden zu
scheinen. Die eine ist gantz länglich-rund, und wird Nux
schata Mas, der Baum aber, der sie trägt, Pala Merisi,
son Mantiss. aromat. p. 176. genannt, diese hält man
die schlechteste, und hat wenig Kräfte. Die andere ist
lich, und heißt Nux Moschata Femina, der Baum abe
dem Pisone pag. 173. Bongo-Pala. Diese ist weit

icher, und besitzt mehr gewürtzhafte Kräfte, deßwegen wir besonders auf dieselbe Acht haben. Der Baum, so sie kömmt unsern Birn-Bäumen ziemlich gleich, blühet ine Kirsche, und die Frucht sitzt auf einem langen Stengel; he der Welschen Nuß ähnlich, nur grösser, als diese, ist. äusserliche fleischichte Wesen derselben ist weich, röthlich, , eines Fingers dicke, vom Geschmacke herbe und zusam- ziehend, und mit einem rauchen Häutchen überzogen, wel- rothe und gelbe untermischte Flecken hat. Wann die ht reif, springet dieses Fleisch von selbst auf, und die Nuß aus. Unter diesem Fleische sitzt, wie bey denen Wel- -Nüssen, ein Netz-förmiges Gewebe, welches dünne, zähe ölicht ist, aus dem Gelben ins Hochrothe fällt, angenehm gewürtzhaft riechet, scharf und etwas bitter schmecket, so ntlich Macis, aber falsch Muschaten-Blumen, genannt. Auf dieses folgt eine harte, holtzige, dünne roth-braune aale, welche einen Kern umgiebet, der Nux Moschata et. Dieser hat von aussen verschiedene Einschnitte und grauliche Farbe, anfänglich ist er weich, wird aber bald hs Trucknen hart, inwendig fället er aus dem Gelben ins un-röthliche, und hat verschiedene ungleiche Streife und gel, solcher riecht lieblich und durchdringend, schmecket f und angenehm-bitter. Wir sollen besonders diejenigen Gebrauch erwählen, welche rund oder Oliven-förmig, , schwer und fettig seyn, auch, wenn sie mit der Nadel ge- en werden, einen ölichten Saft von sich geben. Die Ma- uß frisch, zähe und ölicht, wie Saffran, aussehen, und starck en. Beyde besitzen ein häufiges wesentliches Oel, so durch Destillation erhalten wird, geben auch durchs Auspressen Oel, welches dicker und weniger gewürtzhaft ist, wenn die- einer Farbe durch die Digestion mit Wein-Geist beraubet

wird,

wird, heisset es Oleum Nucistae expressum, oder Cor
pro Balsamo; mit diesem vergleichet man dasjenige, so
der Destillation des wesentlichen Oeles in dem Gefässe zu
bleibet, und, wie weisses Fett, auf dem Wasser schwim
Ausserdem enthalten beyde auch noch resinöse und gumm
und sonderlich die Nüsse viele erdichte Theile, 21) von wel
erstern der bittere, von letztern aber der zusammenziehende
schmack abhänget. Sie haben, vermöge dieser Bestand-
le, eine Nerven-stärckende, 22) ingleichen, wann sie als ein
würtze gebrauchet werden, eine Verdauungs-befördernde
Blähungs-treibende Kraft. Auch soll die Frucht, sonder
wenn sie geröstet worden, lindern und stärcken, oder besse
sammenziehen, und wird in Durchfällen und der Ruhr
℥ß—ʒj. gegeben. Sonst wird die Nux Moschata, oder
Macis, jedoch selten, im Pulver von ℈ß—ʒß. verschrie
Lieber giebt man das wesentliche Oel von 1—4—6. Tro
innerlich, oder läßt dasselbe äusserlich in Kranckheiten, al
nen Balsam, einreiben, welches auch in Flüssen, Blähun
Erbrechen, Schlucken und Durchfällen geschicht, bey Kin
stillet es vornehmlich das erregte Bauchgrimmen ungem
Es kommt sonderlich das ausgepreßte Oel in viele Balsa
wiedenn auch sowohl die Nüsse, als Blumen, zu vielen g
Compositionen gesetzet werden. Aeusserlich werden si
Räucher-Pulvern schwachen Personen, wo die Gebähr-
ter sehr verschleimt ist, angerathen. Endlich kan man
die unreife eingemachte Frucht mit Nutzen verordnen.

21) ℔j. Nüsse haben ʒivß. ausgepreßtes, und
destillirtes Oel gegeben, welches letztere theils oben schw
met, theils im Wasser zu Boden fällt, und alles Sc
ckende und Riechende derselben enthält. Mit Wasser
man aus ʒiv Extract ʒx. ausgezogen, auf welchem
Oel gewesen, von dem sich ʒj. im Wasser zu Boden

setzt, von dem Uebrigen machte man noch ℥ij. Extract, mit Wein-Geist, und blieben also ℥ij. irdischer unauflöslicher Theile zurück. Von den Macis hat ℔j. ℥v—℈j. wesentliches Oel gegeben, mit Wasser ℥viij. mit Wein-Geist aber ℥iv. Extract, und sind auch hier auf die Hälfte erdichter Theile übrig geblieben. Das Oel von denen Nüssen ist durchsichtig und gelb-röthlich, von den Blumen aber dünner, stärcker, und durchdringender vom Geruch und Geschmacke.

22) Die Muscaten-Nüsse, sonderlich die eingemachten, sollen, wie Bontius schreibet, in grosser Menge gebraucht, die Nerven beschweren, und Schlaf machen, daher sie dieser in der Ruhr so hoch geschätzt, als Opium, ja, diesem noch vorgezogen hat.

3) Piper, Pfeffer. Es wachsen die verschiedenen Arerer Pflantzen, so den Pfeffer tragen, sonderlich in Marien, und auf der Insul Zeylon, und theilt man selbige tsächlich, in Ansehung der Frucht, welche sie hervorbrin- in langen und runden Pfeffer. Piper longum kommt einer sich windenden Pflantze, so Pimpilim, Pison Mantis. nat. p. 182. Cattu-Tirpali Hort. Malabar. Tom. VII. . 14. p. 27. von dem Linnäo aber in der Flora Zeyla- p. 12. Piper foliis cordatis petiolatis sessilibusque, D. G. P. 138. genannt wird. Diese Frucht ist lang, siehet den Blüthen von der Bircke gleich, sie wird, ehe sie völligen Reife kommt, getrucknet, und hat alsdenn eine artz-braune Farbe, und enthält zwischen denen Schuppen vieine rundliche, schwartze Saamen, deren Geschmack sehr f, beissend, brennend und bitter ist. Diese wird selten gecht, der gemeine aber, und der in Küchen gnugsam bekandird Piper rotundum nigrum genannt. Dieser ist ebendie unreife Frucht eines Indianischen Strauchs, der sich ndere Bäume windet, oder auf der Erden liegt, es wird

derselbe Lada, oder auch Molanga, Pison l. c. p. 180. I
in Horto Malabar. Tom. VII. Tab. 12. p. 23. Mol
Codi, und von dem Linnäo in der Fl. Zeyl. Piper fo
ovatis subseptinerviis glabris, petiolis simplicissimis
nannt und beschrieben. Dieser Baum trägt theils schwa
theils weisse Früchte, letztere sind sehr rar, sie werden aber
stohäufiger durch die Kunst nachgemacht, indem sie die schw
tzen, sobald sie abgenommen sind, im Wasser weichen, wod
die äussere schwartze Schaale abgehet, daher sie weiß wer
und viel von der gewöhnlichen Schärfe verliehren. Wi
hen also, daß der gebräuchlichste und beste der schwartze P
fer 23) ist. Dieses sind getrucknete Körner, wie k
Erbsen, deren äusserliche schwartze Schaale zusammenge
tzelt ist, das innere Wesen aber in frischen grün, in getru
ten weiß, oder graulicht aussiehet, und in der Mitte eine
ne Höhle hat, der Geschmack ist beissend, brennend auf
Zunge und in dem Halse, der Geruch ist in den gantzen
nen wenig, wenn sie aber zerstossen oder gerieben werden,
scharf und reitzend. Diese sowohl, als die übrigen Arten
Pfeffers geben durch die Destillation ein wesentliches
welches nicht so sehr scharf, sondern gelind gewürtzhaft ist,
eben so kräftig zeiget sich das destillirte Wasser. Die h
gen Theile aber, so durch den Wein-Geist aufgelöset wer
sind ungemein scharf, ausser denen erwehnten haben auch
se Früchte gummöse und viel erdichte Theile. 24) Es
hört der Pfeffer unter die hitzigen und scharfen Gewürtze,
che sonderlich in den ersten Wegen den Schleim zerthe
und daher den Magen stärcken, und Blähungen treiben.
besten wird er gebraucht, schwer zu verdauende, schleim
und fette Speisen damit zu würtzen; man läßt auch wohl
verderbtem Magen einige gantze Kerner einnehmen, da er d
sein hitziges Wesen weniger schadet, als wenn er klein ge
sen ist, indem er nicht so ins Geblüt kommen kan. E

gemeinen Leuten ein gewöhnliches Mittel in kalten Fie-
, wo sie denselben in Brandtewein einnehmen, welches
denen Wenigsten anzurathen. Man kan solchen nur bey
n Naturen, und schlappen, mit Schleim erfüllten, Kör-
von gr. I—℈ß. oder in Infusis vinosis bis zu ℈j. ver-
iben. Auch giebt man das wesentliche Oel von 1—3.
pfen, doch selten bey verdorbenem Magen und kalten Fie-
, innerlich ein. Am öftersten aber läßt man mit demsel-
und dem Oleo Laurino, ingleichen Nuciſtae, den Rück-
vor dem Eintritte des kalten Fiebers äusserlich reiben.
Species Diatrion Pipereon gehören ebenfalls unter die
gen Magen-Artzeneyen, und das Pulver des Pfeffers unter
charfen Niese-Mittel. Es können auch die Cubeben hier-
gerechnet werden, welche man, wegen ihres ähnlichen Ge-
s, Geschmacks und Bestand-Theile, für eine Art Pfeffer
iebet; diese sind nicht so hitzig, und, weil man sie gemei-
ch für den Schwindel kauet, haben sie daher den Nah-
Schwindel-Körner, erhalten.

23) Ausser diesen hat man noch Piper Jamaicense, welches die reifen Pfeffer-Kerner zu seyn scheinen, oder, wie Cartheuser will, das Amomum ist. Ferner Ost-Indianischen Steer-Pfeffer, welcher weit kleiner, und mit den Cubeben nicht zu verwechseln ist. Piper Aethiopicum, so in langen schwartz-braunen Schoten wächst. Endlich Piper Hispanicum, oder die Früchte des Capsici, L. D. G. P. 88. dessen innerliche kleine platte, weiß-gelbliche Saamen so scharf, ja, noch schärfer, als der Pfeffer, schmecken.

24) Aus ℔j. Pfeffer erhält man ℥iiß. Oel, welches alles Riechbare, nicht aber das Scharfe desselben, enthält, und, seinem Wesen nach, dünne, und an Farbe gelblich ist. Ferner scharfes Extract mit Wein-Geist ℥ij—℥ij. mit Wasser aber ℥x. welches weder schmeckt, noch riecht, und ℥iv. unauflösliche erdichte Theile.

34) Zedoaria, Zittwer-Wurtzel. Diese Ost-Ind
Wurtzel von der Pflantze Malan-Kua Hort. Malab. T
XI. Tab. 9. p. 17. oder Kaempferia foliis lanceolati
tiolatis, *Linn.* Fl. Zeyl. no. 9. ist länglicht, knoticht, äu
lich graulich, inwendig mehr weiß, fest, zähe, und schwer.
hat einen scharfen, gewürtzhaften und bitterlichen Geschm
und auch angenehmen, sonderlich, wenn sie gestossen, ode
kauet wird, flüchtigen und durchdringenden Geruch, we
dem Campher ziemlich gleich kommt. In Apothecken h
sie die Radicem Zedoariae longam und rotundam, w
nur der Gestalt, nicht aber den Kräften nach, unterschi
sind, auch vielleicht von einer Pflantze kommen. Beyd
ben, mit Wasser destillirt, ein dickes und gewürtzhaftes w
liches Oel, welches sich mit der Zeit in ein hartziges W
wie Campher, verwandelt, der Wein-Geist löst viele har
scharfe Theile auf, welche, indem sie abgeraucht werden,
Ober-Fläche einige wesentliche Saltz-Theilchen zeigen, da
brige ist gummös, und mehrentheils erdicht. Es besitzt
die Wurtzel, wie die Galanga, eine gelinde gewürtzhafte K
vermöge welcher sie alexipharmisch, Nerven- und Magen
ckend, ingleichen Blähungs-treibend ist. Man giebt sie
gr. VI—ʒß. im Pulver, oder in Infusis vinosis von ʒj–
So sind auch die zubereiteten Mittel davon, die sie in Ap
cken haben, als die Aqua destill. cum et sine vino, das Ol
destill Spiritus, Essent. Extractum und die Radix co
ta, ingleichen das pulvis Diazedoariae, gut zu gebrauch

25) Zingiber, Ingwer. Es ist dieses eine knollichte W
tzel, davon in denen Apothecken eine weisse und schwartze
behalten wird. Die Pflantzen derselben wachsen sowo
Ost-Indien, in Malabarien, und auf der Insul Zeylon
auch in West-Indien, da sie erst von dortaus hingepflo
worden. In dem Hort. Malab. Tom. XI. Tab. 12. p

die eine Inschi Kua genannt, welches der Zingiber an-
ifolium, oder Amomum scapo nudo, spica ovata, *Lin-*
fl. Zeyl. no. 3. ist; die andere Art aber heißt eben da-
t Tab. VII. p. 13. Kua, so Zingiber latifolium, oder
omum scapo nudo, spica oblonga obtusa, *Linn.* ib.
2. ist. Der sogenannte weisse Ingwer ist von aussen
-grau, inwendig aber feste, hartzig und gelblich. Der
artze ist von aussen mehr schwartz-grau, inwendig ebenfalls
ig, schwärtzlich, oder bräunlich. Beyde schmecken sehr
f und gewürtzhaft, haben auch einen durchdringenden star-
Geruch. Man erhält durch die Destillation von denen-
n ein wesentliches Oel, und die mit Wein-Geist aufgelö-
Theile haben eine Schärfe, wie der Pfeffer, das Meiste
von ihren Bestand-Theilen ist die Erde. Sie gehören
r die scharfen, hitzigen Gewürtze, welche, als auflösende
ven- und Magen-stärckende, ingleichen Blähungs-treiben-
ittel, bey kalten Naturen, sowohl zur Artzeney, als auch
Würtzung der Speisen, 25) vortrefflich zu gebrauchen
Man giebt sie wegen ihrer brennenden Schärfe selten
Pulver von V—XV. gr. öfterer in Infusis vinosis von
—ʒß. noch besser aber die in Indien frisch-eingemachte
rtzel, als welche unter dem Nahmen der Radicis Zingi-
s conditae, zu einigen ʒ. als eine Magen-stärckende Ar-
y, gegessen, oder von ʒß—ʒj. zu Electuariis, die da stär-
und besonders die kalten Fieber vertreiben sollen, verschrie-
wird. Von dem Oleo und Aqua destill. gilt, was wir
n oft von andern dergleichen erinnert haben; das Extra-
n Zingiberis wird zu denen laxirenden und zertheilenden
en gesetzt.

Zum Beschlusse dieser gewürtzhaften und scharfen Mittel
en wir noch das gewöhnliche Gewürtze Deutschlands, den
mum aromaticum L. D. G. P. 784. anführen. Die-

ser wird, wegen seiner scharfen, starck-schmeckenden und r
baren flüchtigen Theile, im Pulver von gr. V—℈ß. un
Infusis mit Wein ʒj—ʒiij. verschrieben, auch mit Zucker i
zogen, wider den schwachen Magen gegessen, den Meisten
ist es wegen seiner besondern Schärfe im Geschmack zuwide

25) Von allen diesen Artzeneyen müssen wir an
cken, daß die meisten, welche wir, als Gewürtze, geb
chen, unsere Gedärme, ja, auch wohl Blut-Gefässe,
und unbeweglich, unsere Säfte aber scharf machen, d
wir den täglichen Gebrauch derselben mehr ab-, als a
then müssen. Und dieses ist die Ursache, warum wi
bige selten, als Artzeneyen, brauchen können, diewe
unserer Natur zur Gewohnheit geworden.

Der 2 Abschnitt,
Aus dem Thier-Reiche.

Das Castoreum, davon wir unten besonders handeln
den, ist, indem es die Krämpfe der Nerven, so bey
Blähungs-Zufällen zugegen sind, stillet, eines der b
und vortrefflichsten Wind-treibenden Mittel, und vornehr
bey hysterischen und hypochondrischen Krancken gut z
brauchen.

Der 3 Abschnitt,
Aus dem Stein-Reiche.

Aus diesem gehören hierher alle Saltze, so wir in dem
tel von denen Digestiv-Mitteln betrachtet haben, in
weit nämlich dieselben das Unverdauete im Magen

q) Dieser Kalmus ist nicht einerley mit dem Calamo
matico der Alten, worunter sie, nach Prosp. Alpini Entde
gen, keine Wurtzel, sondern eine Ruthe, verstanden haben,
che jedoch gleiche Eigenschaften mit unserm Kalmus, oder
ro vero, besitzt.

Gedärmen auflösen, den Schleim daselbst zertheilen, und führen, also die Ursache der Winde heben.

Diesen Blähungs-treibenden Mitteln können noch zugefü- werden

) der Spir. carminativus de tribus, Spir. carmina- tiv. Sylvii etc.

) Sal volatile oleosum Sylvii, und andere dergleichen.

) Essent. carminativ. Wedelii, Michaelis, Elixir Vi- trioli Mynsicht. etc.

) Spir. Nitri, Salis, Vitrioli dulcificati.

) Oleum destillatum Anethi, Origani, Pulegii etc. ingleichen die Olea pressa, insolata und cocta, in wie weit dieselben zu den Clystieren gebrauchet werden.

Das 9 Kapitel

Von denen Artzeneyen, welche die Wür- mer abführen.

§. 1.

ie Gewürmer, welche, nach ihren verschiedenen Arten und Eigenschaften, mancherley lebendigen und todten Körpern, ihre Eyer auszubrüten, anvertrauen, erwäh- unter diesen meistentheils die Luft, das Wasser, und der ntzen Blätter, Blumen, und Früchte. Ja, es wird die Brut dieser Thierchen, theils mit der Luft, theils mit se und Tranck, in unsern Körper gebracht, und daselbst ret.

2. Da nun diese Eyerchen besonders um die Zeit, wenn on dergleichen Ungeziefer geleget werden, in grosser Men- den menschlichen Körper kommen, so ist billig zu be-

wundern, warum nicht in einem jeden Menschen manche Arten von Gewürmern erzeuget werden.

§. 3. Daß beynahe in allen Theilen des Menschen der Thiere verschiedene Würmer gefunden werden, lehret Erfahrung, 1) welche auch zugleich bewiesen, daß die Ge me der gewöhnlichste Sitz derselben sey. Als worauf auch in unserer Abhandlung einig und allein Acht haben, diese am häufigsten vorkommen, und also des Artztes H am öftersten erfordern.

1) Besiehe vor andern *Io. Bapt. Bianchi* Histori naturali in C. H. vitiosa morbosaque generatione, Ap Taur. 1741. 8. maj. Part. III.

§. 4. Daß die Würmer, so in den Gedärmen, theils Lumbrici teretes, Spul-Würmer, theils als Band-W mer Lati, theils auch als Ascarides, gefunden werden, aus der Fäulniß verschiedener Körper daselbst entstehen nen, ist wohl völlig erwiesen, und demnach nichts gewi als daß dieselbigen, wie die meisten übrigen Thiere, aus Eye müssen hervorgebracht werden.

§. 5. Wenn nun dergleichen Eyer der Gewürmer ausgebrütet werden, so ist nöthig,

1) daß sie eingewickelt werden, um von aussen Schaden zu leiden;
2) an einem Orte stille liegen;
3) immer einerley und zulängliche Wärme genüssen
4) zureichende Nahrung haben.

§. 6. Alles dieses finden dieselben in den Gedärmen daselbst befindliche Schleim wickelt sie ein, und beschütze che vor der ihnen schädlichen Schärfe, eben derselbe befe sie an den Falten der innerlichen Häute. Luft und ein reichende Wärme ist hier gleichfalls beständig zugegen, u

ahrung finden sie häufig, theils in dem Milch-Safte, theils
n Ueberbleibseln von Speisen.

. 7. Aus diesem erhellet, warum nicht alle Menschen,
ern nur Kinder, 2) schwache und viel Schleim bey sich
ende Körper, zur Erzeugung der Würmer geschickt seyn.
n, je weniger die Speise gekauet, je schwächer die Bewe-
g der Gedärme, und je mehr Schleim in den ersten We-
anzutreffen ist, destoeher finden dieselben Gelegenheit zu
n, da sie sonsten alsobald mit dem Unflathe durch die star-
Bewegung dieser Theile, bey gesunden und starcken Kör-
, fortgeschaffet werden.

2) Bey neugebohrnen und noch saugenden Kindern hat man sehr selten Würmer wahrgenommen, sobald aber selbige essen und trincken, sonderlich vieles Obst zu sich nehmen, werden sie zu dieser Kranckheit gleichsam geschickt gemacht.

. 8. Daß aber nicht allerley Arten von Gewürmern, de-
Eyer doch ebenfalls an diese Oerter gebracht werden, hier
Vorschein kommen, ist wohl die Ursache, daß nicht alle
jede ihre Nahrung hier finden; denn wir sehen, daß der-
chen Thierchen selbst die Pflantzen und Oerter genau und
chiedentlich aussuchen, 3) denen sie ihre Eyer anvertrauen,
l solche auch von diesen, sobald sie anfangen zu leben, ihre
hrung erhalten müssen. Warum aber die, in unserm
per erzeugten, Würmer sich von allen andern ihresgleichen
erscheiden, davon ist vermuthlich der Grund in der Art ih-
Erzeugung und Nahrung, die sie hier erhalten, zu suchen.

3) Dieses hat der unermüdete von Reaumur in seinen Wercken von denen Insecten sehr genau gelehret.

§. 9. Sobald nun diese Würmer auf solche Art das Le-
erhalten, so saugen sie vieles von dem Milch-Safte in sich,

erhalten dadurch eine ziemliche Grösse, 4) vermehren sich gleich häufig, und, wenn sie dergleichen Nahrung nicht bes dig und gnug finden, so verletzen sie die Gedärme, fressen wohl gar durch, 5) und erregen daher viele üble beschwerl Zufälle. Dahero es höchstnöthig ist, würcksame Mittel haben, die dergleichen widernatürliche Gäste bald fortscha können.

4) Die Taeniam, oder den Band-Wurm, hat B have 300. Florentiner Ellen lang gesehen, und von ein Kinde wissen wir selber, daß nach und nach über 100. E von einem solchen Wurme ausgeführet worden; d meistentheils gehen nur einzelne Gelencke, oder Glie davon ab, ob man gleich auch manchmahl gantze W mer auf einmahl wahrgenommen, dergleichen wir se einige aufbehalten. Man lese, was wir in unsern servationibus anatomico-chirurgico-medicis Obs. IV 39. hiervon angeführet haben.

5) Besiehe Joh. Henr. Schultzens Streit-Schr de Lumbricis effractoribus Halae 1740. 4. und C. Co Diss. de Lumbricis intestino perforato per abdomen eg sis Basil. 1734. 4. Es ist ausserdem bekandt, daß die W mer ihr Wohnhaus verlassen, und entweder zum Ha oder Mast-Darme, auskriechen, wenn sie nichts m von Nahrung finden, und rechnet man dieses unter schlimmen Zeichen bey Kranckheiten.

§. 10. Was also im Stande ist, die Würmer, sonderl in denen Gedärmen, zu tödten, und auszuführen, wird Mittel wider die Würmer, Anthelmintica, genennet.

§. 11. Diese Artzeneyen würcken, indem sie, theils als Gift, die in den Gedärmen befindlichen Würmer tödten, the dieselbigen, indem sie den Schleim, als ihre Behausung, a lösen, und wegschaffen, zugleich mit ausführen, zumahl, we solche die wurmförmige Bewegung nicht allein vermehre sondern auch die Gedärme stärcken.

§. 1

§. 12. Deßwegen rechnen wir zu diesen Mitteln

) alle diejenigen Artzeneyen, welche die Würmer tödten, dergleichen sind: das mit dem Queckſilber abgekochte Wasser, der Mercurius vivus, vornehmlich aber der dulcis und der Aethiops mineralis. Auch diese tödten die Würmer auf eine noch unbekandte Weise, ferner alle Gewürtze, als Piper, Zedoaria, 6) etc. welche den Schleim wegschaffen, und zugleich, vermöge ihrer Schärfe, die Würmer um das Leben bringen; ingleichen die starck-riechenden Gummata, als Sagapenum, Assa foetida, und dergleichen, welche dieselben ebenfalls nicht vertragen können. Gleiche Kräfte hat auch der Honig, und, nach denen Erfahrungen des Rhedi, auch alle aus Zucker bereitete Mittel, nur daß diese den Schleim vermehren, und die Eingeweyde schwächen, daher auch Gelegenheit zu Erzeugung derselben geben. Ferner die Oele und gelinden Laxier-Mittel, sonderlich die Saltze, als das Sal Sedlicense, Thermar. Carolin. commune, u. s. f. ingleichen die Sauerbrunnen und warmen Bäder. Noch besser aber sind die scharfen Purgier-Mittel aus dem Scammon. Jalap. Colocynth. zu gebrauchen, welche bey Körpern, die dergleichen vertragen, am besten die Wohnung derselben im Schleime zerstöhren, und die wurmförmige Bewegung vermehren.

) Alle bittere Magen-stärckende und Blähungs-treibende Mittel, in wie weit sie den Schleim auflösen, und die Gedärme stärcken.

) Die süssen Artzeneyen, sonderlich die Milch, welche dieselben an sich locket, daß sie sich aus dem Schleime herausbegeben, und hernach destoeher durch andere Mittel können angegriffen, und getödtet werden.

4) End-

4) Endlich die sogenannten, und in diesem Kapitel eig
lich abzuhandelnden, besondern Anthelmintica.
Musc. Corall. Sem. Cinae, u. s. f. und dies
re werden wir hier allein ausführlich betrachten,
die übrigen in andern Kapiteln mehrentheils
beschrieben worden.

6) Alle scharfe Sachen scheinen dem zarten
dieser Gewürmer zuwider zu seyn. Der Peterſil
Saamen, und der Geruch des Anis-Oeles, tödtet die
se, und Semen Sabatilli, welches eine Art der Staph
gria L. D. G. P. 740. zu seyn scheinet, thut dieses
weit besser. Von dem Rauche scharfer Mittel ste
solche in den Zähnen, und wenn sie durch Versehen
Nachläßigkeit in den Geschwüren erzeuget worde
Man würde selbige also auch leicht in den Gedär
durch dergleichen Artzeneyen tödten, wann man selb
nur wegen des Schleims beykommen könnte.

§. 13. Beym Gebrauche der Artzeney-Mittel, welch
Würmer, vermöge ihrer giftigen Eigenschaft, tödten,
man insgemein vorhero aus jetzt angegebener Ursache
trincken, oder man versetzt sie mit scharfen auflösenden,
wohl abführenden Mitteln, welche letztere man auch al
nach derselben Gebrauch geben muß, damit die getöd
Würmer ausgeführet werden, und nicht den Gedärmen
dem sie faulen, Schaden zufügen; es thun auch sonderlich
denen Ascaridibus die Clystiere gute Dienste, welche mit
coctis Hyperici, Abrotani, u. s. f. versetzt werden.

§.

r) Eben diese Würckung sollen die zu Pulver gestoß
Cocci Orientales haben, welches die Früchte von einem
me, den man Solanum Racemosum nennt, sind. Sie h
eine runde Figur, und dunckel-braune Farbe, man bringe
aus der Levante.

. 14. Die Indicantia derer Wurm-treibenden Mittel
sen nach denen Zufällen und Zeichen 7) der Würmer ab-
essen, und in der Lehre von den Zeichen der Kranckheiten
iret werden, die Contraindicantia lassen sich nach denen
ständen und Alter des Krancken leicht einsehen.

7) Die Härte und Dicke des Unterleibes, die blasse Farbe des Gesichts, das Kützeln in der Nase, Uebelkeiten, Zusammenlaufen des Wassers im Munde, Ohnmachten, Krämpfe, Schmertzen, Stuhl-Zwang, und was dergleichen Zufälle mehr seyn, nehmen wir als Zeichen an, daß Würmer zugegen sind. Ueberhaupt sollen wir bey Kranckheiten, deren Ursachen man gar nicht ergründen kan, zumahl, wenn solche krampfhafte Zufälle mit sich führen, öfters auf Würmer schliessen.

Der 1 Abschnitt,

Artzeney-Mittel wider die Würmer aus dem Pflantzen-Reiche.

) Allium domesticum Matthiol. 422. Porrum Syl-
re latifolium, Knoblauch, Tabernaem. 872. L. D. G.
24. Wenn diese Pflantze, welche häufig wild wächst,
en Gärten gebauet wird, so bekommt sie eine, aus vielen
en Häutgen zusammengesetzte, Zwiebel, welche von aussen
, auch röthlich siehet, und einen scharfen, auch widrigen
chmack, dabey starcken, flüchtigen und besondern Geruch
s) Das flüchtige und durchdringende Wesen liegt in
dem

s) Es gedencken einige Schriftsteller der Victorialis (allii
ri,) longae et rotundae, Allermanns-Wurtzel, die dem Knob-
) ziemlich ähnlich ist, den Schleim zertheilt und erweicht.
wird aber sehr selten innerlich gebraucht; äusserlich aber
sie zu Cataplasmatibus gesetzt.

dem wesentlichen Oele dieser Wurtzel, das Scharfe aber i
nen hartzigen Theilen derselben, welche mit vielen gumm
und wäßrigen, wie auch erdichten Theilen 1) verbunden
Wenn man auf dieselbe warmes Wasser giesset, oder s
mit Milch gelinde kocht, so besitzt sie, wegen der scharfen
le, eine ungemeine Kraft, sowohl in den ersten, als zwe
Wegen, starck aufzulösen, und giebt im letzten Falle ein
treffliches Mittel wider die Würmer ab, indem sie den Sch
der Gedärme auflöst, und die Würmer tödtet. Weil sie
sehr widrig zu nehmen ist, so läßt man das Decoctum da
in den Nacht-Stuhl setzen, und die Dämpfe an den M
Darm gehen, wodurch die Würmer, sonderlich, wenn
andere Wurm-treibende Mittel zugleich gegeben hat, gleich
nach den grossen Gedärmen gelocket, und also ausgeführet
den. Zu dem Ende verordnet man auch die von derselbe
bereiteten Clystiere. Die Infusa vinosa vermehren den
gang des Urins, und, indem sie den Schleim in diesen
gen auflösen, verhindern sie nicht allein die Erzeugung
Steines, sondern führen auch wohl selbigen, wenn er
und grießig ist, aus. So kan auch dieses Mittel in Versc
mung der Mutter und Brust ebenfalls gute Dienste th
Aeusserlich wird diese Wurtzel, gequetscht, Geschwülste zu
theilen, aufgelegt, auch bey Kindern, als ein Wurm-treiben
Mittel, mit dem Oleo infuso Tanaceti, und andern
mischt, auf den Unter-Leib geschmieret; sonsten gebrauchet m
sowohl diese, als andere Arten des Knoblauchs, besonders
Porrum sectile Matthiol. 412. Schnittlauch, die Spe
zu würtzen, und deren Verdauung zu befördern, wie es d
auch von einigen Völckern in grosser Menge roh, als ein
gen-stärckendes, Blähungs- und Schweiß-treibendes Mi
gegessen wird.

1) Z

1) Der Knoblauch hat sehr durchdringende Kräfte in den Körpern derer Thiere. Es ist bekandt, daß gantze Nationen nach demselben riechen. Wenn man ihn in den Mast-Darm stecket, machet er eine gelb-blaue Farbe des Gesichts, und Milch, Käse, ja, die Eyer der Thiere erhalten davon einen besondern Geschmack. Dieses Durchdringende steckt allein in dem wesentlichen Oele, dessen man zß. aus ℔ij. erhalten, welches dicke ist, und sich schwer von dem Wasser absondern läßt. ℥ij. geben Extract mit Wein-Geist ℥ij. III. gr. mit Wasser ℥vj. übrigens bestehet die Wurtzel aus zwey Drittheilen Wasser, und ℥iv. haben ℥j. ausgepreßten Saft gegeben.

) Cepa capitata Matthiol. 419. rothe und weisse Zwie- Tabernaem. 870. L. D. G. P. 724. Diese und an- Arten werden häufig in Gärten gebauet, deren Wurtzel aus vielen aufeinander liegenden Häuten zusammenge- Zwiebel ist, so von aussen weiß, auch roth aussehen, Grösse und Schärfe im Geschmacke nach unterschieden, aber inwendig weiß und saftig seyn. Sie haben einen ken und gantz besondern Geruch, und kommen mit dem blauch meistentheils 2) überein. Man braucht sie, so- die Speisen zu würtzen, als auch verschiedenen Kranck- n unsers Körpers abzuhelfen, besonders da, wo der Knob- zu hitzig ist. Vornehmlich sollen sie, nach denen Er- ungen des Hales und Chomels, in Nephritide calcu- vortreffliche Dienste thun, sie wird auch gelinde auf en gebraten, und äusserlich aufgelegt, Bubones, wie auch e Geschwülste, zu erweichen, solche zur Vereyterung und gen Aufbruch zu bringen; Zu eben dem Ende wird sie Cataplasmatibus beygemischt. Es zertheilen auch die tschten Zwiebeln die Wasser-Geschwülste der Füsse, auch n sie in Ascitide auf den Unter-Leib geleget, um die Ab-

son-

sonderung des Urins zu befördern. Das destillirte W
besitzt vortreffliche auflösende Kräfte.

2) Die Zwiebeln haben $\frac{7}{8}$. wäßriger Theile bey
durch die Destillation geben ℔xij. zwar ein starck-rie
des Wasser, aber kein wesentliches Oel. Aus ℥j
man ʒvj. geistiges, und im Gegentheil ʒviß. wäß
Extract erhalten. Das Würcksamste steckt im erst
und gehet durchs Kochen verlohren. Wann der
die Blasen-Steine in Zwiebel-Brey gestecket, sind
kleiner geworden, wie wir oben schon angemercket h

3) Cinae, oder Santonini Semen, so auch Sanctum
Semen contra Vermes, Wurm-Saamen, falsch abe
men Zedoariae, Zittwer-Saamen, genannt wird.
dieses ein kleiner, länglicher, grün-gelb-röthlicher Saame
welchem noch die Blätterchen des Blumen-Kelchs ver
seyn. Von der Pflantze selbst hat man noch keine gewiß
zureichende Beschreibung; Indessen ist es wohl gantz
eine Art Abrotani, oder Absinthii, oder, wie der Linn
will, Artemisiae, von welcher er in Indien, sonderlich
Königreich Boutang, gesammlet wird. Es muß de
frisch, nicht allzuklein und staubigt, vom Geschmacke ger
haft, bitter und angenehm seyn, dabey einen starcken un
drigen Geruch haben. Durch die Destillation erhält
aus demselben ein wesentliches Oel, 3) und durch die
ction, sonderlich mit Wein-Geist, ein bitteres und hartzige
tract, wiedenn auch dieser Saamen dem Wasser seine
keit mittheilet, und ausserdem viele erdichte und unauflö
Theile besitzet. Es ist solcher das beste und gebräuchlichste W
treibende Mittel, indem es den Sitz derselben im Schleime z
ret, und zugleich die Gedärme stärcket. Man verordnet ihn in
ver von ℈j—ʒß. oder mit Honig vermischet, als einen Bo

verschreibt man selbigen in Infusis vinosis und aquosis
rösserer Menge. Ferner versetzt man ihn gerne mit lax-
en Mitteln, als dem Merc. dulci und der Rhabarb. da-
die getödteten Würmer dadurch zugleich ausgeführet wer-
So kan man auch demselben, wegen seiner Bitterkeit,
Magen-stärckende und Blähungs-treibende Kraft zuschrei-
Sie machen in Apothecken eine Essentz und Confectio-
, welche beyde recht wohl zu eben dem Endzwecke zu ge-
chen sind.

3) Obwohl das Oel, welches unter diesem Nahmen
in den Apothecken aufbehalten wird, falsch ist, wie Neu-
mann lehret, so behauptet doch Wedel, daß ℔x. Saa-
men gantz gewiß ein wesentliches Oel geben würden,
welches aber nur allzutheuer seyn möchte. Aus ℥j. hat man
Extract mit Wein-Geist ʒiiiß. gr. III. mit Wasser aber
ʒß. ℈ß. erhalten, doch war ersteres das würcksamste
und beste.

) Tanacetum Matthiol. 607. Rheinfahren, Taber-
n. 28. L. D. G. P. 295. Es wächst diese Pflantze
g auf denen truckenen Wiesen, und sonderlich zwischen
n Sträuchern in Deutschland. Das Kraut, die Blu-
und der Saamen, haben einen starcken, durchdringenden,
igen, besondern gewürtzhaften Geruch, und scharfen bitter-
n Geschmack; sie geben durch die Destillation ein wesent-
s Oel, und durch die Digestion mit geistigen oder wäßri-
Auflösungs-Mitteln ein sehr scharfes und bitteres Extract,
egen die Spitzen der blühenden Pflantze in die Infusa, so
eilen und auflösen sollen, gesetzet werden, welche bey denen
chleimungen der ersten Wege, Verstopfungen der Mutter,
nderer Eingeweyde, mit Nutzen zu gebrauchen sind, vor-
lich aber wird der Saame, wegen seiner Schärfe und
erkeit, als ein Wurm-treibendes Mittel, erhoben, und
Sem. Cinae beynahe gleich geschätzt, oder zugleich mit

demselben verschrieben von ℈ß—℈j. In Apothecken b
ten sie Aquam und Oleum destillatum Tanaceti, wel
letztere ein auflösendes und stärckendes Mittel ist.
Kraut kommt sonderlich zu Bädern, welche die Nerven
festen Theile stärcken, wie auch die monatliche Reinigun
fördern sollen, 4) ingleichen zu Wund-reinigenden Tränck

4) Börhave Hist. Plant. rühmt dieser Pflantze
sum mit Wein, sonderlich in Fehlern der Gebähr-Mu
und die monatliche Reinigung herzustellen.

5) Corallina, oder Muscus marinus lapideus L. D
P. 1003. Ist eine Pflantze, so in dem Grunde des
res auf Klippen, Steinen, und andern festen Körpern, wä
und viele dünne, kurtze Stengel hat, welche mit einer ha
steinigten Schaale überzogen seyn; von Farbe ist sie meh
theils weißlich, oder graulich, besitzet weder Geruch, noch
schmack, und knirscht im Kauen unter den Zähnen, wie S
Wegen der Theile vom Meer-Saltze, so sie bey sich fü
wird sie für ein Wurm-Mittel gehalten, und, zu gröblic
Pulver gestossen, von ℈ß—℈j. gegeben, oder man versch
sie, mit andern Mitteln wider die Würmer, am besten im
Ctuario. Einige erheben auch dieselbe in starcken Ba
und Blut-Flüssen, als ein zusammenziehendes und stärcke
Mittel. *t)*

t) Hierher gehöret auch die Arthanita, oder Cyclam
Schweins-Brodt. Diese Wurtzel schmeckt zwar anfänglich
was schleimicht, nachher aber überaus scharf und widrig
purgiret sehr heftig, und verursacht Entzündungen. S
das Unguentum de Arthanita, äusserlich auf den Leib und
bel geschmieret, macht bey Kindern öfters Purgiren, und
tet die Würmer; dieses Unguentum ist allein im Gebrau
Ferner die Radix Filicis, Farren-Wurtzel, welche schwartz
sieht, und dick und fasericht ist, und mit dem Aethiope mine
versetzt zu werden pflegt.

Der 2 Abschnitt,
Aus dem Stein-Reiche.

rannum, Zinn. Dieses Metall wird mit Rechte zu den- jenigen Mitteln gezählet, deren Bestand-Theile dem mensch- lichen Körper schädlich seyn. 5) Es hat aber dennoch der nburgische Artzt, Carl Alston, das reinste Englische Zinn in feines granulirtes Pulver bringen lassen, und solches Er- chsenen zu Zij als ein besonderes Hülfs-Mittel, sonderlich er den breiten Wurm, gegeben; welches, wie er schreibet, zwischen den Wurm und die Gedärme leget, und denselben on lespresset, da er denn vor sich, oder durch Gebrauch de- Purgier-Mittel, leichtlich ausgeführet wird. *u)* Besiehe

u) Es bestehet dieses Metall aus einer glasartigen Erde, m verbrennlichen Wesen, worzu sich bisweilen etwas Arse- lisches gesellt, das die Hände schwartz färbt, und durch das er in Dämpfen ausgetrieben wird. Es ist das leichteste er allen Metallen, nur ungefehr sechsmahl so schwer, als sser, und läßt sich sehr leicht zum Flusse bringen. In dem pensatorio des Hospitals St. Bartholomäi zu London fin- man einen Bolum e Stanno, welcher aus 3. Theilen Zinn, 1. Theile Conservae Absinthii, mit einem Syrupo versetzt, eht, den sie sowohl gegen die Würmer, als auch in der fal- ben Sucht und andern Nerven-Kranckheiten, sehr hoch schä- . Auch in unsern Apothecken giebt es einige daraus ver- igte Mittel, unter andern ist das Antihecticum Poterii be- dt, welches aus dem Regulo Antimonii martiali und Zinn, vermittelst des Salpeters einigermaassen Feuer-beständig acht sind, bestehet. Es wird in Brust-Kranckheiten von gen gerühmt, jedoch die Aertzte zu Bologna in Italien, wo es Mittel von einem dortigen Artzte, Poterio, erfunden wor- , und lange Zeit, als ein Geheimniß, geblieben, halten es nichts anders, als ein Antimonium diaphoreticum. Besie- Bardonna Aphorismos de cognoscendis morbis Lib. II. p. 50.

die Edinburgischen Versuche in der deutschen Uebersetzung, tenburg 1752. 8. des V. Bandes I. Theil p. 97. seqq.

5) Daß die vernünftigen Aertzte auch die Gifte, Artzeneyen, gebrauchen können, wollen wir hier noch einem merckwürdigen Exempel bestätigen, welches der grosse Königl. Leib-Artzt und Hof-Rath, Cothen aus besonderer Gewogenheit, schriftlich mitgethei Als vor einiger Zeit in Potsdam viele Menschen von d Visse der tollen Hunde angegriffen wurden, hat derse nach genauen Beobachtungen, wahrgenommen, daß nenjenigen, so drey Tage nacheinander, alle Morgen, feiltes Kupfer auf Butter-Brodt genossen, der Biß nic geschadet, doch mußte die Verletzung noch nicht ü sechs Stunden geschehen seyn. Es würckte dieses M tel, nach seinen Erfahrungen, durch den Stuhlgang, U und Speichel, ohne andere schlimme Zufälle, auch se bey gantz schwachen Körpern, zurückzulassen. Vierze so es als ein Präservativ genommen, hat der Biß- nichts geschadet, und zwey Verletzte sind dadurch gene bey vielen andern aber wurde dieser Erretter zu s geruffen.

Das 10 Kapitel

Von denen Artzeneyen, welche die monatliche Reinigung befördern.

§. 1.

Diejenigen Artzeneyen, welche die monatliche Reinigu oder die Absonderung und Ausführung des Bluts denen Gefässen der Gebähr-Mutter und der Mutt Scheide, zuwege bringen, befördern, und, wenn sie verlohr gegangen, wieder herstellen, werden Emmenagoga, Men goga, oder Uterina Medicamenta genannt.

§. 2. Wem die Art und Weise, wie diese Absonderung schicht, aus der Natur-Geschichte des Menschen bekandt i

wer in der Lehre von den Kranckheiten die verschiedenen
achen erlernet hat, welche vermögend seyn, diese, bey dem
blichen Geschlechte gewöhnliche, Absonderung zu verhin-
, der wird leicht einsehen können, wie, nach den verschiede-
Ursachen, diese Artzeneyen von mancherley Eigenschaft
müssen.

§. 3. Es ist gewiß, daß diese Absonderung und Ausfüh-
des Geblüts aus der Gebähr-Mutter, so bey dem weibli-
Geschlechte von dem 14. bis 48. Jahre insgemein alle
nate geschicht, von einem Ueberflusse des guten Geblüts
ange, und daher folget, daß bey Personen, wo wir wün-
, daß sie entstehen soll, eine Vollblütigkeit zugegen seyn
se, und, wenn hingegen dieselbe nicht wahrzunehmen ist,
seine Bemühung dahin richte, daß durch eine gute Diät,
Beförderung des zubereiteten Milch-Safts, und daraus
ehenden Geblüts, zuerst eine Vollblütigkeit zuwege ge-
ht werde.

. 4. Ob nun gleich nicht zu läugnen, daß die Vollblütig-
bisweilen selbst Ursache sey, daß diese Ausführung des
lüts nicht erfolgen kan, und man daher öfters den gehemm-
nd unordentlichen Umlauf der Säfte durch die Aderlaß-
erbessern, und also dem Blute Luft schaffen muß, so kom-
doch erstere Umstände öfterer vor, und ist durch unrecht
stellte Aderlaß viel und grosser Schaden verursachet worden.

. 5. Wenn nun in denen Jahren, wo die monatliche Rei-
ng zuerst hervorbrechen soll, entweder von der Natur,
durch die darzu kommende Kunst, ein Ueberfluß des Ge-
in dergleichen Körper sich befindet, so ist doch dieser vor
nicht hinreichend, die Ausführung des Geblüts zu beför-
wo nicht besondere, gleichsam hieher führende und ziehen-
Mittel darzu kommen, wodurch verursachet wird, daß das

Geblüte mehr und stärcker in die häufigen Pulß-Adern
Gebähr-Mutter, als in andere Theile, fliesse.

§. 6. Was also den Widerstand in denen Gefässen der G
bähr-Muter verringert, und zugleich den Rück-Fluß des G
blüts in die Blut-Adern leichter und geschwinder macht,
wird auch einen stärckern und häufigern Einfluß des Gebl
in dieses, ohnedem sehr schwammigte, Eingeweyde der Mu
und deren Scheide befördern; deßwegen thun alle Bäh
gen und Bäder, ferner die äusserlich aufgelegten Pessi, P
ster, Salben, u. s. f. hierzu gute Dienste, vornehmlich a
machet das Reiben der untern Gliedmassen und des Un
leibes, ingleichen die auf diese Theile gesetzten truckenen Schr
Köpfe, ferner die Bewegungen durch Gehen, Tantzen, Rei
Fahren, daß der Umlauf derer Säfte in denen Blut-Ad
leichter und geschwinder, folglich der Widerstand in de
Pulß-Adern und dem Hertzen verringert werde, und demn
ein destohäufigerer Eingang des Bluts geschehe, wodurch
Erweiterung derer Seiten-Gefässe und Ausbruch der mo
lichen Reinigung nothwendig erfolgen muß.

§. 7. Wir sehen demnach, daß der Artzt, wenn er diese
türliche Ausführung des Geblüts zuwege bringen will,
vornehmlich bemühen müsse, die Säfte überhaupt zu verbes
und dadurch die Verstopfungen, sonderlich in denen Gefä
der Gebähr-Mutter, zu heben, weßhalben, ausser denen, s
abgehandelten, scharfen, auflösenden Artzeneyen, noch die Gu
mata, das Ammoniacum, Galbanum, Sagapenum, Bd
lium, und dergleichen, in wie weit solche den Schleim
theilen, vornehmlich hieher gehören. Ferner rechnen wir a
zu diesen Mitteln die Magen-stärckenden Artzeneyen, indem
eine bessere Ausarbeitung des Milch-Safts zuwege bring

d endlich die stärckenden Mittel überhaupt, als welche de- n Eingeweyden, so zum Blutmachen bestimmt seyn, eine aft geben, damit aus dem Milch-Safte gutes Geblüte be- tet werde.

§. 8. Wenn auf solche Weise die Wege geöffnet, auch selbst rdurch die insgemein mit verbundenen Krämpfe gestillet n, und die übrigen (§. 6.) angeführten derivirenden Mittel ht zureichen wollen, so können alsdenn die eigentlich soge- nten treibenden Emmenagoga gegeben werden, von wel- n wir vornehmlich in diesem Kapitel handeln müssen; Es den aber diese insgemein mehr, als sie helfen.

§. 9. Alle diese Artzeneyen würcken, indem sie durch ihren itz die Kräfte des Hertzens und derer Pulß-Adern vermeh- , folglich dadurch einen stärckern Antrieb in die geöffneten fässe der Gebähr-Mutter und deren Scheide zuwege brin- , ja, selbst diesen Theilen einen gleichen Reitz mittheilen, it die Oeffnung dieser Gefässe destoleichter erfolge, und ch den starcken Antrieb die letzten ausgedehnten Pulß-Adern e Blutkügelchen durchlassen, da sonst in dem natürlichen tande nur das Blut-Wasser durch dieselben beweget wird. geschiehet durch die Anastomosin derer letztern, in der rlichen Ober-Fläche der Gebähr-Mutter und deren Schei- ich endigenden, Pulß-Adern diese Absonderung und Ausfüh- g des Geblüts.

§. 10. Eben so verhalten sich dergleichen Artzeneyen, wenn ie Geburt des Kindes befördern, Mond-Kälber, Nachge- und verhaltene Lochia treiben und vermehren sollen, in- hen, wann dieselbigen, den Fluß der güldenen Ader zu ma- , oder wieder herzustellen, gebraucht werden. Sie sind mit der größten Behutsamkeit, und nur nach gehörig ver-

ordneten, verdünnenden und auflösenden Mitteln zu geben, n
sie sonst leichtlich Schaden verursachen können.

§. 11. Aus diesem erhellet deutlich, warum es schwer
den Fluß der monatlichen Reinigung und güldenen Ader du
die Kunst zu machen; denn es müssen insgemein alle flüß
Theile verbessert, die festen, ingleichen das Gebäude der F
ven, gestärcket werden. Ferner siehet man hieraus, war
insgemein die sogenannten besondern Emmenagoga das A
nigste thun können, und daß man sich auf dergleichen nicht
lassen solle, sondern die Ursachen der Unterdrückung solcher
wöhnlichen Blut-Flüsse genau untersuchen, und, diese weg
schaffen, sich vornehmlich bemühen müsse.

§. 12. Daß die Ausführung der monatlichen Reinig
und des Geblütes nach der Geburt befördert werden solle,
kennet man vornehmlich

1) aus dem Alter des Krancken;

2) aus der gegenwärtigen Vollblütigkeit;

3) aus der Unterdrückung dieser gewöhnlichen Ausführu

4) aus denen Zufällen und Kranckheiten, die nach der
chen unterbrochenen, oder gar nicht erfolgten B
Flüssen erreget werden, vornehmlich nach der Geb

§. 13. Daß man selbige aber gar nicht gebrauchen solle
lehren uns die Ursachen und Zufälle, welche bey diesen Kra
heiten vorfallen, welche aber nicht zu bestimmen sind.

1) Wir mercken hier nur soviel an, daß, wann
Aertzte vor der Zeit, und ehe noch der Körper sein nö
ges Wachsthum und Stärcke erhalten hat, diese A

führung hervorbringen wollen, sie mehrentheils dem jungen Frauenzimmer Schaden zufügen. Eben so unrecht und schädlich ist es, wenn man bey Leuten, wo keine Verstopfungen in der Pfort-Ader sind, die güldene Ader erwecken will.

Der 1 Abschnitt

Von denen Artzeney-Mitteln aus dem Pflantzen-Reiche, welche die monatliche Reinigung befördern.

1) Aristolochia rotunda vera, Osterlucey Tabernaem. 41. L. D. G. P. 283. Diese Pflantze wächst in denen wärmen Ländern Europä zwischen dem Getreyde wild, und hat eine knelligte, rundliche, ungleiche Wurtzel, an welcher unten einige dünne Fibern hangen. Das äusserliche Häutgen derselben ist braun-roth, zähe und dicke, das inwendige Wesen aber blaß-gelb, mehlig, jedoch feste; sie besitzt einen sehr bittern Geschmack, aber keinen Geruch. Dieser ist vollkommen gleich der Aristolochia longa vera, doch ist noch ungewiß, ob diese eine besondere Art sey, oder, ob nur die Wurtzel, wegen des verschiedenen Erdreichs, darinnen sie wächst, eine längliche Gestalt erhalte. Beyde haben viele würcksame, hartzige und gummöse, vornehmlich aber erdichte, 1) Theile; wegen der beyden letzten und des bittern Wesens, so mit denenselben verbunden, sind solche starck auflösende, Magen-stärckende, Urin- und die monatliche Reinigung befördernde Mittel. Man verschreibt sie am besten in Infusis mit Wein von ʒij—ʒß—ʒj. Hierdieß brauchet man dieselben öfters, Wunden, Geschwüre, Fisteln, u. s. f. zu reinigen, und die Fäulniß zu verhindern, deßwegen werden sie auch zu allen dergleichen Decoctis gesetzt, welche man zum Einspritzen und Umschlägen bereitet.

So brauchen sie auch das Pulver und Essentz mit grossem N
tzen in Anfressungen der Knochen. Das Extract wird i
gleichen auflösenden Pillen zugesetzt. Sonst werden noch
gende Rad. Aristolochiae, ob sie gleich schlechter sind, in
nen Apothecken aufbehalten, und erstere insgemein damit v
fälscht.

1) *Aristolochia longa* 111. Matthiol. 483. Aristolo
Clematitis Tabern. 1141.

2) *Aristolochia tenuis*, s. Pistolochia et Polyrhizos Pli

3) *Aristolochia vulgar. rotund.* Dieses ist die Fuma
altera radice cava Matthiol. 807. Hohl-Wur
Tabernaem. 934. L. D. G. P. 471.

4) *Aristolochia fabacea*, welches die Fumaria bulbosa
dice non cava Tabernaem. 934. ist. Alle hab
einen bittern Geschmack, die 2te aber ist die kräft
ste, no. 3. und 4. aber werden gantz unrecht für
wahre runde Osterlucey verkaufet.

1) Von der langen Osterlucey gebrauchet man au
in Apothecken das Kraut, aus welchem man eine Esse
macht. ℥j. von diesem Kraute hat ℥ij. resinöses u
℥iiß. gummöses Extract gegeben. ℥j. von der Wurt
aber ℥ij. Extract mit Wasser, und nur ℥j. mit Wei
Geist; davon das letztere das beste und würcksamste
Borhave rühmt diese Pflantze, als ein sehr gutes, ab
hitziges Mittel, in seiner Hist. Plant. Weil diejenig
Mittel, welche die monatliche Reinigung befördern, au
Aristolochica heissen, so haben diese Pflantzen, wegen
rer besondern Kraft, die sie besitzen sollen, daher den Na
men erhalten.

2) Assa foetida, Teufels-Dreck. Es ist dieses ei
Gummi Resina, so aus der Wurtzel einer Schirm-trage
den Pflantze in Asien zu gewissen Zeiten von den Einwohner
nac

hdem sie solche vorher geritzet haben, gesammlet wird. Die lantze ist wohl das wahre Sylphium der Alten, welche ämpfer in Amoenitatibus exoticis fascic. III. observ. p. 535. auf Persisch Hingisch, Linnäus aber Ferun foliolis alternatim sinuatis obtusis, Mat. Med. no. 8. nennet. Es ist dieser frische Saft Milch-farbig, weit ßiger und stärcker vom Geruch, und die dasigen Einwohner äuchen solchen, ihre Speisen damit zu würtzen. Wenn er uns gebracht wird, hat ihm die Sonnen-Hitze eine Festigt, wie Wachs, gegeben, und ist nunmehro gelb, weiß, röth), gläntzend und durchsichtig, besitzt einen scharfen, widerli-n, bitterlichen Geschmack, und eben dergleichen starcken, dem noblauch ähnlichen Geruch; je fetter, durchsichtiger und rckriechender, destoschöner ist dieser Saft. Die schlechten ten sind schmiericht, schwärtzlich, undurchsichtig, mit Sand, inden, und andern Körpern, vermischt. Die feine erstere attung enthält, sonderlich, wenn sie frisch ist, etwas wesentlies Oel, 2) sonst aber bestehet sie meistentheils nur aus gumösen und resinösen Theilen, wovon ihre starcke, zertheilende, flösende und eröffnende Kraft abhanget, daher sie mit unter e besten Emmenagoga zu rechnen; da das flüchtige, starchechende Wesen zugleich den Krampf stillet, und dahero den sterischen Weibern sehr zuträglich ist, auch überdieß, als ein blähungs- und Wurm-treibendes Mittel, verordnet wird. Man giebt die Assam foetidam selten, wegen ihres übeln Gemacks, vor sich allein, und noch vielweniger die davon bereite Essentz, *v)* sondern viel besser in Pillen von ℈ß—℈j—ʒß.

wie

v) In Engelland wird die Essentz so häufig gebraucht, daß e fast keiner eintzigen, auch der geringsten, Frau unbekandt ist.

wie auch das Extractum gummosum. Ueberdieß s
man es auch zu Pflastern und Salben, die zertheilen sollen.

2) Dieses, weil es sehr wenig ist, wird schwer
von dem Wasser abgesondert; die meisten Theile der
ben sind gummös, denn ℥ß. hat nur ℈iv. resinöses
tract gegeben.

3) Cheiri, oder Keiri Flores, Leucojum aureum M
thiol. 637. Viola petraea lutea, gelbe Veilchen, Tab
naem. 688. L. D. G. P. 412. Die Pflantze wird, häu
in den Gärten gebauet, davon die Blumen einen starcken,
genehmen Geruch und bittern Geschmack haben. Es wer
solche unter die auflösenden und eröffnenden Mittel, sonder
Emmenagoga, gerechnet. Man läßt Mj. derselben mit
Wein infundiren, und dieses auf zweymahl nehmen, auch
den sie in Infuso, wie Thee, die monatliche Reinigung zu
fördern, getruncken. Ferner setzet man solche zu den eröffn
den Träncken. In Apothecken machen sie Aquam dest
Spirit. Syrup. Oleum per Infusionem und Conserva
Den Saamen rühmen einige, die Geburt zu befördern.

4) Crocus, oder Crocum Matthiol. 71. Saffran, T
bernaem. 1021. L. D. G. P. 7. Es sind dieses die d
Spitzen der Staub-Wege von der Blume des Croci au
mnalis, nicht aber die Blumen selbst, und werden im We
Monat gesammlet, und gelinde getrucknet. Es wächst der
be häufig in Böhmen, Oesterreich, Franckreich, und and
Gegenden, doch wird der aus Gastinois in Franckreich
den besten gehalten, und dem Orientalischen gleich geschä
Es muß der Saffran frisch, von Farbe schön roth-braun,
Anfühlen biegsam, doch nicht schmierig und leicht zu zerreil
seyn; der Geruch ist angenehm, starck, und beschweret den Ko
der Geschmack bitterlich, scharf und gewürtzhaft. Er w

rs mit dem Mandel-Oel, oder mit einem andern, befeuch-
und mit den Flor. Carthami L. D. G. P. 325. 3) ver-
cht. Es bestehet derselbe, seiner Mischung nach, aus we-
wesentlichem Oele, so man am besten durch die Destilla-
in einer Phiole mit langem Halse erhält. 4) Die übri-
würcksamen Theile lassen sich, theils mit Wein-Geist, theils
Wasser, auflösen. 5) Es gehöret der Saffran unter die
igen, auflösenden Artzeneyen, und besitzt, wegen der flüchti-
Theile, auch eine Schlafmachende Kraft; indem der Ge-
desselben diesen schon allein verursachet, und zum innerli-
Gebrauche mit dem Opio zu dem Ende vereiniget wird.
gen seiner zertheilenden und eröffnenden Kräfte gehöret er
er die hitzigen Mittel, welche die monatliche Reinigung und
Geblüte nach der Geburt befördern, und, da er zugleich
lindernde Kraft besitzt, so kan er die Krämpfe, so bey die-
und in andern Kranckheiten vorfallen, ungemein stillen;
muß man sich, wie mit allen hitzigen Artzeneyen, so auch
dem Saffran, sowohl in Ansehung der Menge, als des Kör-
nacht nehmen. Man giebt ihn vor sich von ℈ß—℈j—℈ß.
ihn auch wohl, mit Wasser infundirt, wie Thee, trincken,
er Zeit, da die monatliche Reinigung fliessen soll, um die-
zu befördern und stärcker zu machen. In Apothecken
en sie auch die Ess. Croci und Extract. aquos. auch spirit.
tere wird von 6—20. Tropfen, letzteres aber zu einigen
mehrerern gr. zu eben dem Endzwecke gegeben. Das Ol.
till. essent. ist sehr rar und kostbar, auch insgemein verfälscht.
nst kommt der Croc. in viele Pflaster, als in das Oxycro-
m, de Galbano crocatum etc. ingleichen in viele andere
mpositiones, sonderlich Opiatas, als in die Theriacas,
idan. Liquid. Sydenham. etc. Am gebräuchlichsten ist
Elix. Propriet. und die Balsamischen, wie auch die mo-
iche Reinigung befördernde Pillen; äusserlich kommt er

in

in die Collyria und Cataplasmata, die zertheilen und lind
sollen. Im gemeinen Leben braucht man denselben häu
als ein Gewürtze.

3) Der Kräuter-Kenner unterscheidet diesen Flo
tubulosum gar leicht von den Staub-Wegen des Saffra
Einige verfälschen ihn auch mit den länglich geschni
nen Blättern der Granat-Blume ingleichen mit den
serchen vom geräucherten Ochsen- und Pferde-Fleisch,
dessen Schwere zu vermehren.

4) Obwohl Neumann sagt, der Crocus habe kein
sentliches Oel, so hat es doch unser ehemähliger Leh
D. Ludwig, vermöge einer Phiole, erhalten, und die A
suche haben gelehret, daß ℔j. ʒiß. dieses starcken fl
tigen Oels gegeben.

5) ʒiiß. Saffran haben durch gelindes Feuer, nach
nen Versuchen des Neumanns, ʒß. flüßigen Crocum, o
Oel, gegeben, ʒj. von diesem getruckneten Saffran hat zu
mit Wasser ʒvj. Extract, oder, wenn zuvor schon W
Geist darauf gegossen worden, nur ʒv. gegeben. A
dem besondern Wesentlichen dieses letztern lese man
Börhavens Chymie Proceſſ. LXV. welcher sowohl an
sem Orte, als auch in seiner Historia Plantarum, son
lich die erfreuenden Kräfte des Croci, in Kranckhei
so mit einer Traurigkeit verbunden seyn, rühmt. D
der bloſe Geruch hat die Kinder starck gemacht, und
einem beständigen Lachen gereitzet, wie Schultze versich
Besiehe des Geoffroy Mat. Med. T. II. p. 286. J
Ferd. Hertodt in seiner Crocologia Jenae 1670. 8.
lehret, wie er eine mit Saffran ernährte Hündin au
schnitten, deren junge Hunde und Nachgeburt mit S
ran gefärbt gewesen.

5) Marrubium album, Prassium, oder Prasium, W
scher Andorn Tabern. 925. Matthiol. 604. L. D. G. P. 2
Dieses ist eine gemeine Pflantze, welche häufig an den A
gen und ungebauten Oertern wächset, und einen bittern,
samm

menziehenden Geschmack, und gantz besondern unangeneh-
Geruch hat. Sie giebt wenig wesentliches Oel, auch lö-
der Wein-Geist nicht viel hartzige Theile von derselben auf,
tzt aber viele gummöse und erdichte Theile; Sie gehöret
ihres bittern, scharfen und herben Bestand-Wesens halber
er die starcken, auflösenden und stärckenden Mittel, und ist
Verstopfungen der Mutter, Leber, Miltze, Lunge, u. s. f.
lich) befunden worden. x) Man giebt solche am besten
lufusis mit Wasser und Wein von Mß—Mj. In Apo-
ken machen sie Aquam destillatam, Conserv. Syrup.
Extr. unter welchen das letztere am besten zu gebrauchen
auch verordnet man den, aus der frischen Pflantze gepreß-
, Saft 6) zu einigen ʒ. und gebrauchet sie zu den Trän-
, welche die Wunden und Geschwüre reinigen sollen. Glei-
nur mehr gewürtzhafte und mehr flüchtigere, Kräfte ha-
Abrotanum Mas, Matthiol. 512. Stab-Wurtz, Tab.
L. D. G. P. 296. und die Artemisia Matthiol. 617.
isser Beyfuß, Tab. 27. L. D. G. P. ib. welche mit ihm an
ften ziemlich übereinkommen, und sonderlich zu Mutter-
ckenden Bädern genommen werden. Das Abrotanum
d auch wider die Würmer gerühmt, die Artemisia aber
der Küche, als ein Gewürtze, gebraucht.

6) Besiehe Börhavens Histor. Plantarum, welcher von dem frischen Saft dieses Krautes rühmet, daß er, mit Honig vermischet, das allzudicke Eyter von der Lunge wegnehme, dieselbe reinige, und heile. Wir haben sie im Asthmate mit einem dicken, gelblichen, sehr zähen Auswurfe, und vielen andern langwierigen Kranckheiten, so vom Schleime abhangen, gut befunden.

6) Ma-

x) Dieser ist an Eigenschaften und Würckungen die Car-
a, welche eine besondere Art Marrubii ist, gleich.

6) Matricaria, oder Parthenium Matthiol. 651. M
tram, Tabernaem. 28. L. D. G. P. 349. auch Mut
Kraut genannt. Es werden verschiedene Arten des Mu
Krauts in unsern Gärten gebauet, davon die Apothecker
blühenden Zweiglein sammlen. Diese haben, sonderlich fri
einen starcken, beschwerlichen Geruch, und bittern Geschm
geben durch die Destillation ein wesentliches Oel, und
Wasser und Wein viele gummöse, aber wenig hartzige Th
mit welchen viel Erde vermischet ist. Wegen der flüchti
und scharfen Bestand-Theile ist diese Pflantze ein gutes,
lösendes, und wegen ihrer Bitterkeit ein Magen-stärcken
und Blähungs-treibendes Mittel, und wird vornehmlich in
fusis mit Wasser, oder Wein, von Mß—Mj gegeben, die
natliche Reinigung und den Abgang des Blutes nach der
burt zu befördern. In Ansehung der Blähungs-treiben
Kraft kommt sie den Chamillen am nächsten, indem sie
Krämpfe stillet, und dahero auch denen Hysterischen sehr
träglich ist, 7) welches aber durch das Trucknen ziemlich
lohren gehet. Den frisch-ausgepreßten Saft giebt ma
℥j. und mehr. In Apothecken wird von derselben Aqua, Ole
destillatum, Syrup. Extract. und Sal zubereitet. Aeusser
kommt sie zu Mutter-Bädern, wie auch in die Clystiere

7) Die frische Pflantze, so vornehmlich gebrau
werden soll, besitzet, wie Börhave in der Histor. Pl
schreibet, dem Campher ähnliche Bestand-Theile, dah
sie ein durchdringendes, auflösendes und Nerven-s
ckendes Mittel ist. Schultze erhebt solche über alle M
tel Deutschlandes, die der Gebähr-Mutter zuträglich
sollen.

7) Melissa, Apiastrum Matthiol. 602. Melissen-Kr
Tabernaem. 737. L. D. G. P. 214. Dieses Kraut n
häufig bey uns in Gärten gebauet, hat einen angenehm
gewürtzhaften, bitterlichen Geschmack, und durchdrin
den sehr lieblichen besondern Geruch. Man sammlet
nel

nlich diejenige Art, so einen Citronen-Geruch von sich giebt,
zwar, ehe sie blühet. Man erhält, besonders, wenn sie
ch destilliret wird, vieles wesentliches Oel, und kräftiges
asser, auch enthält sie würcksame, hartzige, gummöse und
erdichte Theile. Sie gehöret zu denen kräftigen, auflö-
den Artzeneyen, ist zugleich denen Nerven angenehm, stär-
dieselben, und hat daher vor vielen andern den Nahmen
s Haupt-stärckenden Mittels erhalten. 8) Ferner rech-
man es unter die vortrefflichen Blähungs-treibenden und
Mutter dienlichen Artzeneyen, und läßt die frischen Pflan-
n Infusis mit Wasser, wie Thee, ingleichen mit Wein trin-
, oder bedienet sich des destillirten Wassers, welches mit
ohne Wein bereitet wird, am vortrefflichsten aber ist die
ua destillata cohob. Die truckene Pflantze verliehret
würcksamste, flüchtige Wesen, und eben dieses geschicht
der Zubereitung des Extracti, hingegen ist das Oleum
tillatum gut zu gebrauchen, die Gedärme und Nerven,
auch die Gebähr-Mutter, vom Schleim zu befreyen,
zu stärcken. *y)* In Apothecken haben sie, ausser den
ehnten zubereiteten Mitteln, noch Spirit. Syrup. Con-
r. und Sal. Gleiche, wo nicht noch bessere, Kräfte be-
die Melissa citrata, Cedronella Rivini, Citronen-Me-
. Melissa moldavica Matthiol. 603. Türckische
lisse Tabernaem. 738. L. D. G. P. 224. Beyde wer-
zu stärckenden Nerven-Bädern gebraucht.

8) Bör-

y) In gewisser Absicht gehört auch das Schaenantum, Ca-
l-Stroh, welches eine Art wohlriechenden Grases ist, hie-
. Es schmeckt etwas scharf und bitter, und besitzt viele bal-
ische Theile, daß sogar ein vortrefflich wohlriechendes Oel
Ost-Indien davon abgezogen und verführt wird, unter dem
hinen Oleum Sirae. Dem ungeachtet wird es heutiges Ta-
selten anders, als zu Kräuter-Bädern und Umschlägen,
raucht.

8) Börhave sagt in der Hist. Plantar. es sey d
vorzüglichste ihm bekandte Mittel, welches die Mensch
lustig und aufgeräumt macht, daher es in Nerven-Kra
heiten, sonderlich bey den hypochondrischen und hyst
schen Zufällen, nützlich zu gebrauchen ist. Wenn
Pflantze unten Saamen trägt, und oben blühet, gieb
am meisten wesentliches Oel.

8) Myrrha. Diese Gummi resina quillet in Ind
aus einem uns noch unbekandten Baume, ist von Farbe g
röthlich, oder braun-roth, ziemlich durchsichtig, und leicht
zerbrechen, hat inwendig weisse Flecken und Streifen, und
nen gewürtzhaften, scharfen, bitterlichen, widrigen Geschm
dabey starcken Geruch, insbesondere, wenn sie gerieben, o
auf brennende Kohlen gestreuet wird. Was die Besta
Theile der Myrrhae anlanget, so enthält sie ein wesentlic
Oel, viele gummöse, wenig hartzige, und noch weniger erdi
Theile, 9) deßwegen besitzet sie die Kraft, wie alle hitzige
tzeneyen, starck aufzulösen, und zugleich die Bewegung
Säfte zu vermehren, ferner die monatliche Reinigung und g
ne Ader zu befördern, und wird mit Rechte zu den Alexiph
mischen, Magen- und andere Theile stärckenden Mitteln ge
let, nur muß man sich bey hitzigen Naturen vor derselben
brauch hüten, weil sie sehr trucknet, und das Geblüt erhitzt,
hero leicht zu Blut-Flüssen Gelegenheit giebt. Aeusserlich
braucht man solche, als eine unvergleichliche balsamische, a
trucknende und die Vereyterung befördernde Artzeney, wel
zugleich der Fäulniß ungemein widerstehet, daher bey Re
gung der Wunden, Geschwüre und Fisteln gut zu verord
ist, zumahl, da selbige in Wunden die Vereyterung mäßig
aber nicht unterdrückt. 10) Man giebt innerlich selten
Pulver davon von einigen bis XII. gr. am besten in Pil
von ℈ß—℈j. so verschreibt man auch die Essentz derselben,
derlich die mit Alkali bereitet ist, von X—XXX. gr. da diej
ge, so ohne Alkali gemacht wird, in der Wund-Artzeney gu

ützen schaffet; welcher wir aber noch das Ol. Myrrhae
r deliq. so auch Liquamen Myrrhae heisset, vorziehen, z)
il es ohne Wein-Geist gemacht wird, und die geistigen Mit-
allezeit die Ränder, ja, auch wohl den Grund der Wunden,
härten. 11) Auch braucht man diese, ingleichen das Pul-
der Myrrhae in Anfressung der Knochen mit gutem Nu-
; das wesentliche Oel hat zum innerlichen Gebrauche vor
dern destillirten Oelen nichts voraus. Ferner wird die
yrrha äusserlich zu stärckenden Räucher-Pulvern, sonderlich
Fehlern der Mutter und der Nerven, genommen. Aus-
denen erwehnten Mitteln kommt sie auch in viele Compo-
ones, als Pillen und Elixiria Proprietatis, ingleichen in die
entiam vulnerariam Stahlii, Theriacas. Endlich macht
n auch Saccharum Myrrhae, 12) welches von seinem Erfin-
dem Hofmann, als ein auflösendes Brust- und monatli-
Reinigung beförderndes Mittel, ungemein erhoben wird.

9) Cartheuser erinnert recht, daß man die ausgele-
sene Myrrham gebrauchen, und die schwartze undurch-
sichtige, und mit allerley Unreinigkeiten vermischte, weg-
schmeissen solle, obgleich letztere mehrentheils in Apothe-
cken aufbehalten wird. Eben dieser, wie auch Schultze,
lehret, daß sich die gute beynahe gäntzlich in unserm Spei-
chel auflösen lasse, und daß dasjenige, was davon übrig
bleibt, sehr scharf und hitzig sey. ℔j. hat mit Wasser
℥xiij. und mit Wein-Geist ℥v. Extract, in beyden Fällen
℥ij. Unreinigkeiten gegeben. Durch die Destillation mit
Wasser erhält man ʒiij. wesentliches, aber nicht sehr
scharfes Oel. In dem Spir. Tartari und Sal. Ammoniaci
wird sie auch völlig aufgelöset.

z) Dieses wird folgendergestalt verfertiget: Man kocht
Ey gantz hart, nimmt sodenn den Dotter heraus, und füllt
Weisse, anstatt dessen, mit Myrrhen an, bindet es mit ei-
Zwirn-Faden wieder zusammen, und setzt es eine zeitlang
en Keller, so zerfließt die Myrrhe, und nimmt die Gestalt
s Oels an.

10) Man lese von dem Nutzen der Myrrhe, t
Börhave in seinem zweyten Theile der Chymie p. 2
245. und 297. gelehret, wie auch des Cartheusers L
de eximia Myrrhae genuinae virtute, Francof. ad. V. 17
4. woselbst er ein merckwürdiges Exempel von einer
heilten erblichen Schwindsucht der Lungen, durch
Kauen der Myrrhae, anführet, da man dasjenige, t
sich nicht durch den Speichel auflösen lässet, ausspr
und dieses hartzige Wesen ist eben das Hitzige und Fü
terliche in der Myrrhe, wodurch sie die schädlichen B
Flüsse hervorbringen kan.

11) Man könnte auch in die äusserlichen Wund-M
same das Extr. aquosum Myrrhae nehmen, weil alle I
nosa und Spirituosa in Wunden widrige Dinge abgeb

12) Hofmann erhebt auch das Elaeosaccharum
dem destillirten Oele in seinen Obs. Physic. Chymi
20. wider den Husten, kurtzen Athem, und in der P
Von dem Myrrhen-Zucker, welcher gemacht wird, in
man ℥j. Extr. aquos. Myrrh. mit ʒß. oder ʒj. fei
Zucker zusammenreibet, haben wir sowohl in unsern
nen, als andern Körpern, viel Gutes in der Schw
sucht der Lunge erfahren, auch die monatliche Reinig
und Abgang des Geblütes nach der Geburt, beför
und wieder hergestellet. Es ist gewiß ein gelindes,
Fäulniß widerstehendes, wie auch die Verdauung b
derndes Mittel, sonderlich, wenn es mit dem Extr.
Peruv. aquos. und Saccharo Lactis versetzet wird.

9) Pulegium latifol. und angustifol. Matthiol. 5
deutscher Poley, Tabern. 740. L. D. G. P. 208.
Pflantze, welche bey uns in Gärten gebauet wird, hat, so
lich frisch, einen starcken, gewürtzhaften und durchdringe
Geruch, wie auch scharfen und bitterlichen Geschmack.
enthält viel wesentliches Oel, welches vornehmlich in dem
gezogenen Wasser zertheilet ist, und auch vor sich oben
dem Wasser in weniger Menge schwimmet, *a)* Die get

a) Von gleicher Natur ist das Polium, Berg-Poley
doch wird es selten gebraucht.

e Pflantze verliehret vieles von ihren flüchtigen, gewürtz-
ften Theilen, dahero sie am besten frisch gebrauchet wird.
ie hat eine vortrefflich reitzende, auflösende, Krampf-stillende
d Nerven-stärckende Kraft, und wird, als ein bewährtes
ittel, bey Fehlern der Mutter, und Blähungen, in Infusis
t Wein am besten gegeben. Gleiche Kraft hat das destil-
e Oel und cohobirte Wasser, welches man bey schweren Ge-
ten Löffel-weise verordnet, um die Kräfte zu erhalten, und
wilden Wehen zu stillen, ja, selbst die Gebähr-Mutter ge-
de zu reitzen, damit solche durch ihre Zusammenziehung die
burt befördere. Den ausgepreßten Saft, mit Zucker ver-
cht, loben einige in dem krampfhaften Magen-Husten der
nder. Aeusserlich lässet man es zu Nerven-stärckenden Bä-
n, ingleichen Blähungs-treibenden Clystieren, nehmen.

10) Sabina baccifera Matthiol. 120. Seven-Baum,
bern. 1355. L. D. G. P. 919. auch Sage- oder Sade-
um genannt. Dieser immer-grünende Baum wird bey
in Gärten angetroffen, giebt einen starcken, beschwerlichen
widrigen Geruch von sich, und hat einen scharfen, hartzi-
und unangenehmen Geschmack; das Holtz sowohl, als die
ätter, geben durch die Destillation vieles wesentliches Oel
kräftiges Wasser, auch das Kochen und Infundiren har-
e und gummöse Theile. In diesen ölichten und hartzigten
stand-Theilen steckt vornehmlich die starck reitzende, auf-
nde und erhitzende Kraft, vermöge welcher sie sonderlich die
fässe der Gebähr-Mutter eröffnet, die monatliche Reini-
g und Ausfluß des Geblütes nach der Geburt befördert,
elbst das Kind aus seiner Behausung, jedoch mit grossem
haden, treibet. Deßwegen muß sich auch der Artzt mit die-
Mittel wohl inacht nehmen, und solches lieber gar nicht
auchen, er sey denn überzeugt, daß der gantze Körper ge-
ig zubereitet, auch die Gefässe geöffnet seyn, und es nur

noch an einem reitzenden Mittel fehle, so den Antrieb des G
blüts hieher vermehren soll. Man giebt bisweilen das Oleu
destillatum zu etlichen Tropfen in Pillen, weil das Infusi
und Decoctum davon übel zu nehmen ist. Gleiche Kr
besitzet das destillirte Wasser, welches zugleich ein gutes B
hungen- und Würmer-treibendes Mittel abgiebt. Aeusserl
kommt sie zu Bädern und Räucher-Pulvern, so der Gebä
Mutter helfen sollen, sie wird auch, als ein Cataplasma,
den Unter-Leib gelegt, und getrucknet, mit Taback vermis
wider das Zahn-Weh gerauchet. Das Pulver loben ein
in Anfressung derer Knochen, und in alten Geschwüren,
selbigen zu reinigen; wie man es denn auch zu den Clystie
setzt, welche die verlohrnen Wehen wieder herstellen sollen.

11) Die Gummata, als das Ammoniacum, Bdellii
Galbanum, Hederae, Opopanax, Sagapenum, u. s. f.
auch die öhlichten ausgepreßten seiffenhaften Säfte verschi
ner einheimischer frischen Pflantzen, wohin vor andern
Meum, oder Meon Matthiol. 24. Beer-Wurtz, Tabe
189. L. Q. G. P. 677. gehöret. Diese alle müssen, in
weit sie, als auflösende und zertheilende Artzeneyen, hieher
rechnen sind, in dem Kapitel von den auflösenden Mit
nachgesehen werden.

Der 2 Abschnitt,
Aus dem Stein-Reiche.

1) Borax. Von diesem Saltze haben wir unter den
gestiv-Mitteln ausführlich gehandelt, und, weil es, wegen

b) Dieser Baum kömmt mit dem Arbore vitae, oder Th
beynahe überein, von welchem einige angesehene Schrift
ler Erwehnung thun.

laugenhaften Eigenschaft, eine ungemeine auflösende Kraft
ßt, so rühmet man es deßwegen, als eine besondere der Ge-
hr-Mutter sehr zuträgliche Artzeney. Ja, es wird solche,
Geburt zu befördern, mit der Hepate Anguillae, Secun-
nis praeparatis, Testibus equi, und andern solchen unnü-
Sachen, ohne Grund verschrieben. Doch ist solches, als
auflösendes Mittel, mit Recht unter diejenigen zu zählen,
die monatliche Reinigung befördern können.

2) Mars und Chalybs. Sowohl die Limatura desse-
, als auch die verschiedenen daraus bereiteten Tincturen und
oci, ingleichen die Flores ♁ ☽ ci ♂ riales, und die Infusa
Wein, welche wir unter dem Kapitel von den stärckenden
tzeneyen genauer betrachten werden, gehören, theils als auf-
nde, theils und vornehmlich als stärckende Artzeneyen, un-
dieses Kapitel, welche den schwachen Fibern der Mutter ih-
gehörige und zureichende Spannung wiedergeben, und da-
ch die Bewegung der Säfte vermehren und ordentlich ma-
n, demnach den Ausbruch des monatlichen Geblüts am be-
befördern.

****

Die II Klasse
von denen
rtzeney-Mitteln, welche die allzu-häufigen Ausführungen vermindern.

Bis hieher haben wir diejenigen Artzeney-Mittel betrach-
tet, welche die verschiedenen Absonderungen und Aus-
führungen in dem Körper vermehren. Nunmehro
ssen wir, nach unserer angenommenen Ordnung, auch die-
gen anführen, welche die Absonderungen derer Feuchtigkei-
, wenn sie zu starck, oder widernatürlich geschehen, verrin-

gern und anhalten können. Dieses geschiehet nun, indem
che die Bewegung der Säfte langsamer machen, und die
thun selbige, indem die flüßigen mit schleimichten und zä
Theilen umgeben werden, wodurch dieselbigen eine klebrigte
genschaft, und daher nothwendig eine langsamere Bewegu
erhalten; und ferner, indem die solchergestalt dicken und zä
Säfte in die Oeffnungen derer Absonderungs-Gefässe ni
mehr eindringen, oder aber, weil dieselben, indem die fe
Theile stärcker werden, die schlapp gemachten Fibern zusamm
ziehen, und die Oeffnungen der Absonderungs- und Aus
rungs-Gefässe kleiner machen. Wir werden also erstlich
jenigen betrachten, welche die Säfte unsers Körpers verdic
und ferner diejenigen, welche die festen Theile stärcken.

Das 1 Kapitel

Von denen Artzeneyen, so das Geblüte erkälten und verdicken.

§. 1.

Die Säfte unsers Körpers werden durch das beständ
Reiben, welches sowohl die Theilchen, woraus sie
stehen, untereinander leiden, als auch von den Se
der Gefässe, wodurch und vermöge welcher sie beweget wer
entstehet, also erhitzet, 1) daß sie beständig eine Erkältung
thig haben, und dieses geschiehet sowohl und vornehmlic
der gantzen Ober-Fläche des Körpers, als auch in der Lungen
vermöge der kältern Luft, die uns umgiebet; dahero auch
Menschen und Thiere in der Luft, die mit ihnen gleiche A
me hat, gar nicht leben können.

1) Wie sich unsere Säfte vor andern flüßigen K
pern leicht erhitzen lassen, und warm werden, hat der
lehrte Edinburgische Artzt, *Georg. Martini*, de Simili

Animalibus et animalium calore Libr. II. Londin. 1740. 8. maj. sehr schön gelehret. Man kan auch dieses Reiben der Blut-Kügelchen untereinander sehr genau, lange und deutlich wahrnehmen, wenn man die Lunge und das Gekröse des Frosches durch das künstlich erfundene Vergrösserungs-Werckzeug unsers berühmten Liberkühns nicht ohne Verwunderung betrachtet. Auch haben wir in den Haar-Röhrchen vom Glase die innerliche Bewegung des Geblüts ausser den Gefässen noch lange Zeit beobachtet, und ihre Zertheilung, sonderlich in denen Sonnen-Microscopiis, gesehen.

2) Wir glauben keinesweges, daß die Lunge den Menschen blos wegen der Erkältung des Geblüts gegeben sey, denn das Geblüte in den Blut-Adern ist, nach allen Erfahrungen, kälter, als das in den Pulß-Adern, daher das Blut, so hier, nach den Gesetzen des Hales, geschwinder durchfliesset, dabey mehr gedruckt und erhitzt wird, beynahe soviel wieder abkühlet, als es in den Lungen erhitzt worden, und dahero können kaltes Getränckе, kalte Bäder, u. s. f. das erhitzte Geblüte eben so gut abkühlen, als die kalte Luft, ob diese wohl nicht in die Lungen kommen.

§. 2. Da nun in dem gesunden und natürlichen Zustande s Menschen die Erkältung der Säfte beständig nöthig ist, erhellet hieraus klärlich, wie solches sonderlich bey krancken ufällen des Körpers, die eine starcke Erhitzung der Säfte m Grunde haben, und wohin vornehmlich die vielerley Ar- von Fiebern gehören, nothwendig erfordert werde.

§. 3. Und, weil ferner bey starcker, durch die geschwinde ewegung verursachte, Erhitzung des Geblüts die äusserliche lte Luft und gleiches Getränckе zwar dienlich, aber nicht nreichend seyn, die nöthige und gehörige Erkältung zuwege bringen; so ist wohl nöthig, daß wir alsdenn Artzeneyen rordnen, welche dieses verrichten können.

§. 4. Alle dergleichen Artzeneyen, welche die Erkältung r Säfte zuwege bringen sollen, müssen entweder in die fe-

sten Theile würcken, damit sich das Hertz und die Pulß-Ade
längsamer zusammenziehen, oder müssen das Reiben der
Blut-Kügelchen verhindern, indem sie sich sowohl zwischen d
selben, als auch an die Seiten der Gefässe, anlegen. 3)

3) In denen Fiebern fehlet mehrentheils in dem G
blüte die Lympha, welche in dem natürlichen Zustan
das heftige Reiben und die davon abhangende Erhitzu
verhindert. Denn bey innerlichen Entzündungen
diese durch den heftigen Druck der Gefässe beynahe
ein festes zusammenhangendes Fell verwandelt, und b
den faulenden Fiebern wird sie durch die Schärfe d
Säfte verwüstet.

§. 5. Zu denen erstern gehören alle diejenigen, welche
festen Theile schlapp machen, auch zugleich die Schärfe d
Säfte, wodurch die festen Theile gereitzet werden, einwicke
dahero wir alle erweichende Artzeneyen, und besonders d
Salpeter, hieher rechnen müssen, weil diese die Bewegu
der Säfte längsamer machen, und die Hitze ungemein linde

§. 6. Zu der andern Klasse rechnen wir diejenigen, welc
indem sie zähere und schwerer zu bewegende Theile in und zw
schen die Blut-Kügelchen bringen, das Reiben derselben v
hindern, und dahero die davon abhangende Erhitzung des G
blütes abwenden. 4)

4) Diese Mittel aber helfen nur auf eine kurtze Ze
denn die vermehrte Bewegung des Hertzens und der
Pulß-Adern, ingleichen der Mäuslein des gantzen Kö
pers, und das Athemholen, sind die eintzigen wahr
bekandten Mittel, welche das Geblüte natürlich dicke u
durch den Zusammendruck elastisch machen.

§. 7. Die letzten sind nun eigentlich die sogenannten ver
ckenden Mittel, welche auch, vornehmlich in langwierigen Kran
heiten, das allzudünne, aufgelöste, und gleichsam wäßrige Blu
dur

ch ihre zähe und schleimichte Theile, so verdicken, daß da-
ch, theils die Bewegung langsamer, theils auch der Trieb
die Seiten-Gefässe verhindert, und daher die allzuhäufi-
Absonderungen und Ausführungen ungemein gehemmet
den.

§. 8. Endlich rechnen wir hieher noch diejenigen Mittel,
che das Blut und dessen Wasser, indem sie mit denselben ver-
schet werden, zusammenrinnend machen. Diese können aber
erlich nicht ohne Gefahr gegeben werden, deßwegen man sie
äusserlich gebraucht, die allzuhäufigen Absonderungen und
sführungen, sonderlich bey Blut-Flüssen, zu unterdrücken
zu hemmen. Dergleichen ist der Alcohol Vini, die sau-
Geister aus dem Stein-Reiche, vornehmlich aber die Ar-
eyen aus dem Bley, welche am füglichsten unter dieses Ka-
l können gebracht werden, weil letztere besonders, als aus-
cknende Mittel, sowohl die Lympham zähe machen, als
ch die festen Theile zusammenziehen.

§. 9. Man verordnet diese Artzeneyen bey allen Erhitzun-
des Geblütes, obgleich auch diesen öfters durch die auflö-
den und ausführenden Mittel geholfen wird, deßwegen der
mpher bey Fiebern, welche mit Entzündung oder Ausschlä-
begleitet sind, nützlich ist, indem er kühlet. Ferner, wenn
s Geblüte dünne und scharf befunden wird, und sonderlich
lut-Auswürfe dadurch unterhalten werden. Doch muß
an sich mit derselben Gebrauch bey solchen Krancken inacht
hmen, welche zugleich scharfes und schleimichtes Geblüte in
ren Adern führen; denn letzteres wird dadurch vermehret,
ßwegen auch die Milch, als das beste Mittel, so man eben-
lls hieher rechnen kan, oftmahls geschadet, wo sie nicht we-
gstens mit zertheilenden Mitteln versetzet worden, wie z. E.
rch Mercur. dulc. in der Liebes-Seuche geschicht.

Der 1 Abschnitt

Von den erkältenden und verdickenden Arzeneyen aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Cerealia, so ihren Geschlechtern nach in der Kräu Wissenschaft alle miteinander verwandt seyn, vornehmlich T ticum, Secale, Hordeum, Avena etc. L. D. G. P. p 245. 246. Alle diese Pflantzen haben Saamen, davon i innerliche mehlichte Wesen dergleichen schleimichte Theile b tzet, welche, wenn sie mit den Säften unsers Körpers vermi werden, derselben Flüßigkeit vermindern, und daher ihre B wegung langsamer machen. Gleiche Kraft hat das dar bereitete Mehl, sonderlich das Amylum, oder Kraft-Me ingleichen Triticum, Hordeum, Avena excorticata, J ber-Grütze, Gersten- und Wäitzen-Graupen und Kleye, a verschiedene Arten vom Brodt, welche, wenn aus denselb Decocta, so Panatae und Panatellae heissen, gemacht werd ausser dem nährenden Wesen auch die Kraft haben, die Sch fen der Säfte zu mindern, und gleichsam einzuwickeln, da sie denen festen Theilen weniger schaden; daher selbige die sten schlüpfrichmachenden und verdünnenden Mittel abgeb welche zugleich in hitzigen Fiebern die geschwinde Bewegu und die davon abhangende Hitze lindern. Eben dieses von denen übrigen Gräsern und Pflantzen, welche einen m lichten Saamen tragen, 1) als Panicum. Milium, Fagop rum, Oryza, Zea, Mays, u. s. f. welche alle in solchen F len, theils als Artzeneyen, theils als Nahrungs-Mittel, können verschrieben werden.

1) D

1) Dahin gehören die Sem. quatuor frigida, majora, minora, die Mandeln, und vor andern die frischen Pingen oder Früchte des Pini sativae, von welchen allen wir unten handeln werden.

2) Wir erwehnen hier noch die weißlichen harten, rundlichen Körner, in welche sich der Stamm eines gewissen Indianischen Palm-Baums zu verwandeln pfleget, und den Nahmen Sago erhalten hat. Dieses wird mit Milch, oder Wein, weich gekocht, und soll ein vorzügliches Nahrungs-Mittel für die Schwindsüchtigen abgeben, weil es nicht so sehr schleimt und kühlt, als andere von dieser Art. Besiehe des Paul Jac. Malovin Streit-Schrift, an Sago Phthisicis prodest? Parisiis 1734. 4. maj. Diesem kommet der Grieß aus dem Spelte und unsern Schwaden ziemlich gleich. Die übrigen gebräuchlichen Mehl-Breye aber sind den Schwindsüchtigen öfters wenig zuträglich, weil sie den Magen verderben, und der starcke Schleim schwerlich von den schwachen Gefässen, sonderlich der Lunge, ausgeführet werden kan, daher sie öfters noch zu mehrern Verstopfungen Gelegenheit geben.

2) Gummi Arabicum. Es ist dieses ein schleimichter
ft, welcher aus der Acacia vera L. D. G. P. 156. in
ypten quillet, und in festen Stücken zu uns gesendet wird,
gemein sind diese rundlich, von aussen ungleich, dunckel und
chsichtig, inwendig glänzend und blaß-gelb, dabey hart, doch
rechlich; Es hat wenig Geruch und Geschmack, und wird
ch das Kauen im Munde zähe und schleimicht. Es löset
dieses Mittel im Wasser völlig auf, und hat keine harzige,
dern allein gummöse Theile bey sich, und dahero, wegen
vielen Schleimes, die scharfe Lympham einwickelt und
dicket, und also in Husten, Schwindsucht, und in allen Kranckeen, da die Säfte zu flüßig und zu scharf seyn, gute Dienthun kan. Man giebt ihn theils im Pulver zu ʒß. oder
Decoctis zu ʒß—ʒj. ingleichen braucht man denselben, an
scharfe Artzeneyen damit einzuwickeln, um diese gelinder

zu

zu machen. Es kan auch dieses Mittel in verschiedenen F
len gleichsam den natürlichen Schleim ersetzen, und die fes
Theile vor der Schärfe vertheidigen, als im Halse, Gedär
Nieren, Harngängen, Urin-Blase, Lungen, u. s. f. Glei
Kräfte besitzen die Gummata, welche aus denen Kirsch
Pfirsichen und Pflaumen-Bäumen, u. s. f. fliessen.

3) Gummi Tragacanthae. Es ist dieses ebenfalls
solcher gummöser Saft, so aus einer kleinen niedrigen, sto
lichten Pflantze in Asien quillet, welche Tragacantha Matthi
503. Dragant, Tabernaem. 919. L. D. G. P. 639. heis
Dieselbe wird insgemein, wie ein Wurm, zusammengew
den, oder in Stücken zu uns gebracht, von Farbe weiß, o
graulich, ziemlich durchsichtig, ohne Geruch, und vom
schmacke schleimicht. Sie lässet sich allein im Wasser au
sen, und zwar muß man vieles nehmen, um es gehörig zu
dünnen. Sie wird auch gemeiniglich zu Verfertigung
Trochiscorum in Apothecken gebraucht, zumahl, weil sol
zugleich die scharfen Artzeneyen einwickelt, und derselben Sch
fe vermindert; sonst ist selbige, in Ansehung des übrigen
brauchs, mit dem Gummi arabico zu vergleichen. In A
thecken haben sie die Species Diatragacanthae calidae
frigidae, welche aus sehr vielen Mitteln zusammengesetzt se

4) Psyllium Matthiol. 153. Flöh-Saamen-Kraut,
bernaem. 424. L. D. G. P. 22. Diese Pflantze wäc
sonderlich häufig bey uns in sandigten Gegenden, und tr
einen kleinen, länglichen, braun-rothen, glatten Saamen, w
cher, wenn er in Wasser geweichet worden, einen häufig
Schleim von sich giebet, so man Mucilaginem Seminis Ps
lii nennet. Dieser kan die Schärfe der Säfte ungemein e
wickeln, und die von derselben abhangenden Schmertzen l

n. Man braucht ihn deßwegen auch äusserlich bey Ent-
dungen der Augen- und Brand-Schäden, ingleichen bey
hmertzen der blinden güldnen Ader. In Apothecken wird
Electuarium de Psyllio compositum aufbehalten.

ſ) Salab. Dieses ist eine noch nicht sonderlich bekandte
urtzel, so aus Persien und China von einer Art Orchis,
D. G. P. 698. oder Satyrium, zu uns gebracht wird.
e ist von verschiedener Gestalt, länglich-rund, wie ein Hertz
ildet, von Grösse einer doppelten Coffee-Bohne, von Farbe
ßlich und gelblich, ziemlich durchsichtig, dabey hart und fe-
Sie hat keinen Geruch, läßt sich aber durch das Kauen
nahe gantz und gar auflösen, giebt alsdenn einen blosen schlei-
hten Geschmack, und klebt denen Theilen des Mundes un-
ein an. Wann ℥j. derselben zu Pulver gerieben in ℥viij.
sser, oder Milch, gelinde gekocht, aufgelöset, und von den
igen erdichten Theilen gereiniget wird, so giebt es einen
trefflichen schleimichten Tranck, von welchem man nach
Umständen alle 2. oder 3. Stunden einen halben Löffel
rdnet, wodurch man die Schärfe der Galle und anderer
fte versüssen, und die daher erregten Schmertzen ungemein
ern kan, deßwegen sie vornehmlich in der rothen Ruhr, bey
chwüren derer Eingeweyde, nützlich zu gebrauchen ist;
, weil sie denen festen verletzten Theilen leicht und lange
ängt, wird sie vielen andern schleimichten Mitteln von der
vorgezogen. 3)

3) Besiehe des *Sebae* Thesaur. Rer. Natural. Tom. II. p. 83. Tab. LXXXIII. *Degnerum* de Dysenteria §. LXI. pag. 126. sqq. ingleichen die Miscellanea Nat. Cur. Vol. V. p. 85.

) Symphytum majus, oder Consolida 4) major, Mat-
l. 683. Weiß-Wall, oder Schwartz-Wurtz, Tabern.

949.

949. L. D. G. P. 35. Man findet diese Pflantze häufig
sumpfichten Wiesen; sie hat eine lange, dicke, in viele star
Zweige sich ausbreitende Wurtzel, welche von aussen schwa
inwendig weiß, und vornehmlich im frischen Zustande sehr sch
micht, getrucknet aber mehr schwammicht und mehlicht
Es giebt solche keinen Geruch, und einen blos schleimich
Geschmack von sich. Sie verdickt ungemein die Säfte
sers Körpers, und kommt zu den Wund-Träncken, wird a
von einigen, sonderlich bey dem Blut-Spucken, erhoben, n
mit denen schleimichten Theilen zugleich ein gelindes, zusa
menziehendes Wesen verbunden ist; vornehmlich kan man
che bey scharfen Catarrhen und Bauch-Flüssen, mit der R
Alth. Hb. Malv. Tussil. Ficubus etc. versetzt, nützlich
brauchen. *c)* In Apothecken machen sie Aquam destillata
Conservam florum, Syrupum, Extractum conditu
Oleum infusum. Aeusserlich wird selbige zu den erweich
den Mitteln gezählet.

4) Es werden zwar noch viele Pflantzen Consoli
genennet, welche wir aber deßwegen hier nicht erweh
wollen, weil sie diesen Nahmen mit Unrecht führen. *d*

7) Vise

c) Hier müssen wir auch noch der Momordicae, St
apfel, Erwehnung thun. Diese Garten-Pflantze enthält in
Früchten einen klebrigten, etwas stopfenden und kühlenden M
Und, obgleich die Pflantze wenig gebraucht wird, so kön
wir sie doch wegen des bekandten Oels, so in den Apothe
daraus verfertiget wird, nicht übergehen. Dieses Oel wir
Wunden und wider die blinde goldne Ader gerühmt.

d) So heißt bisweilen die Bugula Consolida media,
Calcatrippa heißt Consolida regalis, oder minor; eine Art
gae aureae heißt Consolida Saracenica, welche alle zwar etw
Zusammenziehendes besitzen, dem ungeachtet aber nicht so w
tig sind, daß man ihrer nicht überhoben seyn könnte.
nennen sie hier blos darum, daß man die Schriftsteller,
solche Nahmen gebrauchen, verstehen möge.

) Viscum Matthiol. 589. Mistel, Tabernaem. 1376. D. G. P. 877. Diese Pflantze wächst auf verschiedenen umen, und hat unterschiedene Nahmen erhalten, z. E. Vi- m Betulinum, Corylinum, Quercinum, u. s. f. welche ere einige für die beste halten. In den Apothecken wird nehmlich das Holtz gebraucht, und aus den weissen glatten ren wird der so bekandte Vogel-Leim bereitet. Es haben alten Schriftsteller bereits dem Mistel besondere Kräfte er die fallende Sucht zugeeignet, welche auch durch die Er- ungen einiger neuern sind bestätiget worden. 5) Wegen r sehr schleimichten Eigenschaft gebrauchet man solche zu ncken, welche den allzustarcken Bauch- und andern Flüs- Einhalt thun, indem sie das Geblüte ungemein verdicket.

5) Besiehe Joh. Colbaths Abhandlung von der Mi- stel und dessen Kraft wider die Epilepsie, aus dem Engl. übersetzt, Altenb. 1748. 8. welcher verordnet, daß man die Mistel im Christ-Monat sammle, auf dem Becker- Ofen in gelinder Wärme truckne, und in Gläsern vor dem Schimmel verwahre. Bey grosser Hitze gedorret, soll es seine Kräfte verliehren. Dieses giebt man alle 6. Stunden zu ℥ß. im Pulver mit Pöonien-Syrup, weil auch diese Wurtzel etwas besonderes in dergleichen Kranck- heiten haben soll, und läßt ausserdem noch einen Tranck bereiten, da man ℥LX. kochendes Wasser auf ℥iv. zer- stossene Mistel, und auf Mj. Pöonien-Blumen giessen läßt, und es mit ℥ij. Syrup. de Poeonia versüsset. Dieses soll die Krämpfe ohne allen Schaden, und so gut stillen, als Opium, auch der fallenden Sucht so gewiß abhelfen, als die China-Rinde den kalten Fiebern. Wir haben selbst nur vor kurtzer Zeit zwey armen erwachsenen Personen das Pulver der Mistel zu ℥ß. alle drey Stunden Tag und Nacht nehmen, und beständig einen Tranck davon trincken lassen, welche von der fallenden Sucht, davon wir keine Ursache ergründen konnten, völlig genesen.

Der 2 Abschnitt,
Aus dem Thier-Reiche.

1) Gelatinae Animalium. Diejenigen Gallerten, so
dem rothen, vom Fette abgesonderten Fleische, sonderlich d
frischen Italiänischen Vipern, und aus denen Knochen,
nehmlich junger Thiere, durch das Kochen mit Wasser au
zogen, und dergestalt eingekocht werden, daß sie in der K
geliefern, verdienen, wegen der zarten und feinen Theile, vo
nenjenigen, welche aus denen Häuten derer Thiere und an
schleimichten Körpern bereitet werden, einen grossen Vor
Diese haben eine schlüpfrige und zarte leimichte Eigensch
dabey gar keinen Geschmack, noch Geruch, und komme
dem Stücke dem Weissen vom Ey, 1) oder unserer zur N
rung des Körpers von dem Geblüte abgesonderten Lym
in allen Stücken gleich. Es sind also solche unserm Kö
sehr zuträglich; weil solche die häufigsten und besten Th
so zu der Ernährung erfordert werden, in sich schliessen,
Schärfe der Säfte mindern, und denenselben, wann sie gl
sam zu dünne und wäßrig seyn, die gehörige natürliche sc
michte Eigenschaft mittheilen, 2) weil sie aber, als geron
insgemein von einem schwachen Magen nicht leicht verd
werden, so verdünnet man dieselben mit Wasser, oder W
vermischet sie auch wohl, damit sie von der Wärme des M
gens nicht eine Fäulniß erlangen, mit sauren Dingen, und
sie eben deßwegen nicht in allzugrosser Menge nehmen, ind
sie sonsten, weder in denen ersten, noch andern Wegen, ge
rig zubereitet werden, folglich die erwünschten Würckun
nicht verrichten können.

1)

1) Es ist bekandt, daß dieses mit Wasser, z. E. Aqu. Cinnam. s. V. verdünnet, und mit dem Zucker versüsset, das leichteste Nahrungs-Mittel für die schwachen Körper abgiebt, ob es wohl, wenn es gekocht ist, kaum von dem Magen des Stärcksten kan verdauet werden.

2) Man muß, bey Erhaltung der gantz schwachen Körper, öfters zu der Küche seine Zuflucht nehmen, und auch dem Koche ein Recept verschreiben. Man verordnet also in dem Falle zu nehmen: ℔j grob Brodt, ℔iij. Rind-Fleisch, 1. alt Huhn, 2. Italiänische Vipern, oder, an deren Stelle, 100. Schnecken, oder Austern, 6. Kälber-Füsse, 15. zerstossene Krebse, 4. Loth geraspelt Hirsch-Horn, 3. Hände voll im Wein gekochten Sagou, Zucker-Haber-Scorzoner-Zellery-Wurtz, Petersilge, Kerfel, Sauerampf, von einem jeden 1. Hand voll, 4. Stück Citronen. Dieses alles läßt man, zerschnitten und zerstossen, mit Wasser in einem zugedeckten Topfe zu einem Brey kochen, die Brühe hernachmahls abgeseigt, und zu einer Gallert einkochen, worzu man noch Spanischen oder Ungarischen Wein, ingleichen Hinn-Beeren-Saft, mischen kan.

2) Ichthyocolla, Hausen-Blase. Dieses ist ein zähes, [illegible]mengewickeltes Wesen, welches aus dem Weissen ins [illegible]blichte fällt, keinen Geruch und Geschmack hat, und aus [illegible]en Häuten derer Gedärme des Fisches, Huso genannt, [illegible]chs Kochen und Trucknen zubereitet wird. Es besitzet die[illegible]e viele schleimichte und zähe Theile, und wird selten, als ei[illegible] Artzeney, zu Tränckten gebraucht, die allzuhäufigen Abson[illegible]ungen und Ausführungen derer Säfte zu hemmen.

Der 3 Abschnitt,
Aus dem Stein-Reiche.

[illegible]lumbum. Dieses schlechte Metall ist nach dem Golde und Queckſilber das Schwereste, im übrigen aber seinem Wesen nach gnugsam bekandt. Es dienet mehr zum

mechanischen, als medicinischen Gebrauch, 1) doch müs
wir nachfolgende, vom demselben in Apothecken bereitete, M
tel anführen. *e*)

1) Cerussa. Diese wird bereitet, indem das Bley du
die Dämpfe des Eßigs calcinirt, und in ein we
graulich Pulver verwandelt wird. Man brau
dieselbe äusserlich zum Trucknen und Kühlen, bes
ders, wann die Theile und die Oeffnung des Ma
Darms, durch die Durchfälle und das Reuten, wu
geworden. Zu eben dem Ende kommt das Bl
Weiß in unterschiedene Salben und Pflaster, so m
in eben dergleichen Geschwüren der Haut brauchet.

2) Minium rubrum und luteum. Beydes ist ein Bl
Kalck, der durch starckes Feuer zuwege gebracht wird,
n

e) Das Bley besteht aus einer glasartigen Erde, und
nem verbrennlichen Theile, welcher aber mit der vorigen d
massen schlecht verbunden ist, daß dieses Metall mit sehr lei
ter Mühe und durch einen sehr geringen Grad des Feuers
Asche verwandelt wird. Es läßt sich in allen Säuren, sow
leichten, als schweren, auflösen, deßgleichen in fetten und öli
ten Materien; und hat überhaupt eine allzugrosse trucknen
und kühlende Kraft, vermöge welcher es gar leicht Versto
fungen verursacht, daher es auch fast gantz und gar untaugl
zum innerlichen Gebrauche ist. Die Cerussa wird sowohl
dem Unguento albo, oder de cerussa, als auch zum Unguen
diapompholygo und desiccativo rubro, gebraucht. Vom de
Minio hat man das Unguentum rubrum, sive de minio, d
Emplastrum stypticum, u. a. m. Lithargyrium, oder Spu
argenti, welches nichts anders, als ein glasartiges Bley, vo
stellt, dient besonders darzu, die Geschwüre zu füllen, das Flei
wachsend zu machen, und eine Narbe zu erzeugen, es wird
dem Unguento nutrito, desiccativo rubro und Apostolorum
deßgleichen zum Emplastro diachylo simplici et composito g
braucht.

nur daß das letztere länger calcinirt worden. Man gebrauchet dieses gemeiniglich zum Mahlen, doch kommt es auch, als ein austrucknendes Mittel, zu Salben und Pflastern. Man muß sich wohl hüten, daß nicht der Zinnober, wie wir oben gelehret, mit demselben verfälschet sey.

3) Lithargyrium ist eine Bley-Schlacke, so, nach denen verschiedenen Graden des Feuers, eine gelbe, weisse, auch rothe Farbe erhält, und, nach der Reinigung derer Metalle durch das Bley, übrig bleibt, daher es auch Silber- oder Gold-Glätte genannt wird. Es kommt in viele Pflaster und Salben, auch wird daraus durchs Kochen mit Eßig das Acetum Lithargyrii 3) bereitet, so man gebrauchet, die Geschwüre auszutrucknen.

4) Plumbum ustum entstehet, wann das Bley mit Schwefel calcinirt, und zu einem feinen Pulver mit Wasser ausgewaschen wird. Man bedienet sich desselben, die bösartigen Geschwüre auszutrucknen, und zur Heilung zu bringen, weßwegen es auch in das bekandte Unguentum Diapompholygos, und andere mehr, kommt.

5) Acetum Saturni wird verfertiget, wenn man die Cerussam mit destillirtem Eßig auflöset, wodurch der Essig süß, aber sehr zusammenziehend wird. Wann man dieses mit aufgelöstem Alaun vermischt, wird es milchicht, und heißt Lac Virginis, so man zu Brand-Schaden, und sonderlich, als ein Schminck-Mittel, brauchet, welches aber mit der Lac Virginis aus dem Benzoe nicht zu verwechseln ist. Wann dieser Bley-Eßig gelinde eingekochet, und in Keller gesetzt

wird, erzeugen sich lange weiß-gelbliche und durchsich
ge glänzende Crystallen, welche *f)*
6) Saccharum Saturnii genannt werden. Diese si
vom Geschmacke süß, aber sehr zusammenziehend, u
können deßwegen zum innerlichen Gebrauche nic
verordnet werden, weil sie die lymphatischen Sä
dicke und zähe machen, und die Gefässe zusammenz
hen, daher auch dieses und alle aus dem Bley verfe
tigte Artzeneyen mit Recht unter die langsam wü
ckenden Gifte gehören, so sehr sie auch von vielen
dem Tripper und weissen Fluß erhoben werden. Aeu
serlich braucht man dieselben nicht ohne Nutzen
Fehlern des Halses, und der Augen, als zusamme
ziehende und trucknende Mittel. Auch thut in gu
artigen Trippern die Injection von einigen gr. d
Sacch. Saturni, mit der Aq. Calc. viv. Millefo
oder Aq. vulneraria aufgelöset, gute Dienste, inde
es die kleinen Oeffnungen der Drüsen, so sich in d
Harn-Röhre endigen, zusammenziehet, und dergleich
langwierigen und verdrüßlichen Zufall hebt. S
machen aus demselben die bekandte Tinct. An
phthisicam, deren Erfindung einige dem Garman
andere dem Wedel zuschreiben, welche aber nich
nützet, ingleichen den Balsamum Saturni, da sie d
se Crystallen mit Terpenthin-Oel auflösen, der, zu
äusserlichen Gebrauche, in übeln um sich fressend
Geschwüren nicht zu verwerfen ist. *g)*

1) Me

f) Das Acetum Saturni wird in Augen-Kranckheite
starck gebraucht, ferner in Geschwüren zu Erzeugung der Narbe

g) Aus dem Bley mit Queckssilber vermischt, das gelin
digerirt, und in einen Kalck verwandelt worden, besteht die M
mia mineralis Poterii, welche in der Krätze, Brust-Wassersuch
und zur Reinigung der Geschwüre, gerühmt wird.

1) Man gebrauchet dasselbe in der Wund-Artzeney äusserlich zum Erkälten und Drucken bey Ueberbeinen, auch das bloße Gehirne, wenn grosse Stücken von Knochen der Hirn-Schaale verlohren gegangen, damit zu bedecken. Daß es würcklich etwas Schädliches in sich schliesse, beweisen die Leute, so es ausgraben, welche oft daher von der Colica Saturnina befallen werden.

2) Es ist dieses der von den Chymisten so oft bewunderte Körper, wo durch die Calcination das Gewichte des Bleyes vermehret wird, von 100. ℔. bekommt man 110. wieder. Giebt wohl das Feuer in dem verbrennlichen Wesen ihm selbst die Schwere dieser 10. ℔? denn weiter kan doch nichts darzu kommen.

3) Man hüte sich vor dem Wein und Biere, so mit diesem Eßig süsse und angenehm gemacht worden, und lese unter andern die Streit-Schrift, *Io. Zelleri* docimasiam, signa, caussas et noxam Vini Lithargyrio mangonisati tradens Tubing. 1721. Börhave bezeugt, daß der äusserliche Gebrauch desselben in Geschwüren des Gesichts manchmahl Schwindsuchten verursachet habe, im CLXXII. Proceß. des zweyten Theils seiner Chymie.

Das 2 Kapitel

Von den stärckenden, zusammenziehenden und stiptischen Mitteln.

§. 1.

Wann die Fäserchen, so die festen Theile in dem menschlichen Körper ausmachen, in ihren letzten Erd-Theilchen weniger und geringer zusammenhängen, als erfordert wird, die gewöhnlichen Bewegungen auszuhalten, so nennen wir dieses ein schwaches oder schlappes Fäserchen, und die daher entstandenen Kranckheiten Morbos a debilitate Fibrarum. 1)

1) Wir

1) Wir müssen nicht einen jeden, so von Natur za gebildet ist, gleich für schwach halten, sondern alsder erst, wenn er die, nach der Stärcke der natürlichen Ba Art seiner festen Theile, ihm zukommenden Handlunge nicht verrichten kan. Denn die schwache Frau werde wir mit unsern Artzeneyen nicht stärcker machen könne und die Kinder müssen schwache Fibern haben.

§. 2. Der Zusammenhang derer letzten erdichten, unve änderlichen Theile wird geschwächet und vermindert,

1) wann dasjenige leimichte Wesen, wodurch die elen tarischen Theile verbunden werden, zu wässerig ist;

2) wann die Bestand-Theile der Fäserchen, durch eine sta cke Anstrengung, wie in hitzigen Kranckheiten durc die heftige Bewegung und Reiben, sind verletz worden;

3) wann die Fäserchen zu sehr gespannet, ausgedehnet, un daher ihre Berührungs-Puncte verringert werde wodurch sie also dem Zerreissen am nächsten kommen. 2

2) Wir betrachten hier allein die verlohrne Stärck der Fäserchen nach ihrer natürlichen Bau-Art; denn die jenige Schwäche, so von denen verletzten Nerven entste het, wird schwerlich durch diese Mittel, China-Rinde aus genommen, wieder hergestellet. Ja, das Eisen, als di beste stärckende Artzeney, ist in denjenigen Kranckheiten so von der Schwäche der Nerven herkommen, nicht eben besonders zuträglich. Diesen Unterscheid hat J. G. Weisse sehr genau gelehret in der Streit-Schrift de Discri mine motus elastici et vitalis fibrarum Altorf. 1742. 4.

§. 3. Dieser schwache Zusammenhang derer Fäserchen kan nun entweder allgemein und im gantzen Körper zugegen oder aber besonders seyn, da er nur gewissen Theilen und Ein geweyden eigen ist.

§. 4.

. 4. Was nun dieser allgemeinen oder besondern Schwä-
derer Fäserchen abhilft, und denenselbigen ihren gehörigen
ammenhang und Ergäntzung wiedergiebt, das wird ein
kendes oder zusammenziehendes Mittel genannt.

. 5. Da nun aber die Ursachen von der Schwäche (§. 2.)
Fäserchen verschieden seyn, so werden auch verschiedene Ar-
nen, als stärckende, hier zu betrachten vorkommen, und
:

Wann das Blut, und sonderlich die lymphatischen Säf-
te, allzuwäßrig sind, so kan in denen letzten festen Thei-
len, weil es an dem natürlichen leimichten Wesen feh-
let, keine gehörig starcke Verbindung geschehen. Da-
her in solchen Fällen die Gallerte von jungen Thie-
ren, die Milch, ernährende Träncke aus den Pflan-
tzen, sonderlich aus Brodt und dergleichen bereitet, 3)
die besten stärckenden Mittel abgeben, indem sie nicht
nur die zarten Erd-Theilchen zu Erzeugung und Er-
gäntzung der Fäserchen darreichen, sondern auch einen
festen Zusammenhang verursachen. Diese haben vor-
nehmlich in dem Falle Statt, wo der Körper durch
Kranckheiten, sonderlich hitzige Fieber, matt und
schlapp gemacht worden.

Alle gewürtzhafte, balsamische, bittere Artzeneyen, welche
daher auch Visceralia, ingleichen Nervina, heissen.
Diese haben wir bereits unter ihren Kapiteln betrach-
tet, und verursachen durch ihren gelinden und ange-
nehmen Reitz, daß nicht nur den verletzten Fäserchen
ernährende Sachen mitgetheilet werden, sondern, daß
sich auch die Fäserchen selbst stärcker zusammenziehen,
und zugleich die zwischen ihrem Zusammenhange

häufig befindlichen wäßrigen Theile ausgepresset, so lich der natürliche Leim mehr zusammengedruckt w de, woraus ein stärckerer Zusammenhang derer Fäs erfolgen muß; deßwegen auch alle Artzeneyen, w che durch eine vermehrte Absonderung und Ausd rung die vielen wäßrigen Theile des Geblüts vermi dern, 4) ebenfalls hieher gerechnet werden können.

c) Eben dieses, was wir jetzo von denen gelinden reitzen Mitteln behauptet, können auch besonders die Be gungen des Körpers thun. 5) Denn diese gesche allezeit durch Zusammenziehung und Verkürtzung wehnter Fäserchen, wann sich aber dieselbigen zusa menziehen, kommen ihre Theile, woraus sie bestehe näher aneinander, und dadurch wird das zwischen nen enthaltene wäßrige Wesen ausgestossen, das le artige aber durch den Zusammendruck fester, die rührungs-Puncte derer Erd-Theilchen vermehret, also die Fäserchen gestärcket. Wir müssen aber zeit eine gehörige Verhältniß zwischen der Bewegu und Stärcke der Fäserchen beobachten, sonst kön dieselben durch die allzuheftige oder lange Bewegu zerrissen, oder wenigstens noch mehr geschwächet w den. Aus diesem erhellet nun, warum wir den K per, wenn er im Bette lieget, schwerlich mit Ar neyen stärcken können, und warum öfters die Stä blos durch zureichende und gehörige Bewegungen ne alle Artzeney erhalten wird.

d) Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die allzustarcke A einanderziehung der elementarischen Theile derer

serchen verhindern, und derselben, wann sie bereits geschehen ist, abhelfen, 6) verhüten auch zugleich, daß die Fäserchen nicht können geschwächet werden, oder aber, daß solche, indem sie von der Ausdehnung in ihren ordentlichen Zustand zurückekommen, und sich wiederum zusammenziehen, ebenfalls ihre vorige Stärcke erhalten.

Endlich diejenigen Artzeneyen, welche, wegen ihres zusammenziehenden Wesens, 7) so man schon auf der Zunge wahrnimmt, verursachen, daß die elementarischen Erd-Theile derer Fäserchen näher aneinander gebracht, derselben Berührungs-Puncte vermehret, und daher gestärcket werden.

3) Dahin gehören besonders die im vorhergehenden Kapitel im 2ten Abschnitte no. 2. beschriebenen kräftigen nahrhaften Gallerten, welche in solchen geschwächten Körpern um soviel leichter die ihnen eigene Natur annehmen können, je mehr sie schon durch die Eingeweyde stärckerer Körper hierzu geschickt gemacht worden.

4) Das Wasser, welches sich in unsern Körpern befindet, macht die Fäserchen schlapp, wie wir in der Wassersucht deutlich wahrnehmen, daher die Wasser abführenden, sonderlich Purgier- und Urin-treibenden Mittel öfters, als stärckende, gewürcket haben.

5) Boerhave ließ daher das gantz schwache Frauenzimmer überall mit Binden einwickeln, und stärckte sie dadurch ungemein, wie der gelehrte van Swieten erzählt; wir sehen auch, daß die allzuoft bewegten Theile, z. E. bey dem Sänger, Reuter, Fechter, Täntzer, ꝛc. gleichsam hart werden, und der Greis, welcher solche lange gnug beweget hat, wird endlich überall steif.

6) Daher kan das Aderlassen bey Vollblütigen öfters ein stärckendes Mittel abgeben.

7) Die äusserliche Kälte ziehet die Fäserchen unsers Körpers zusammen, daher kan die kalte Luft dieselbigen in der Lunge, das kalte Baden aber den gantzen Körper, ungemein stärcken.

§. 6.

§. 6. Und diese letztern sind nun eigentlich diejenigen, w
che wir in diesem Kapitel betrachten wollen, weil die and
stärckenden Artzeneyen, so hieher gehören, bereits erwehnet
beschrieben worden.

§. 7. Da aber diese Artzeneyen, welche die Zusammen
hung derer Fäserchen, und die nähere und stärckere Verbind
ihrer elementarischen Theile, befördern, nach der Kraft
Stärcke, wie solche würcken, unterschieden seyn, so wollen
auch dieselbigen wiederum in besondere Arten abtheilen.

§. 8. Die meisten und besten stärckenden Artzeneyen
halten wir aus dem Pflantzen-Reiche, und diese würcken a
indem sie die letzten und kleinsten Theile derer Fäserchen nä
und fester aneinander bringen, und sonderlich das Wäßrige
den Zusammenhang derselben hindert, auspressen, doch wol
wir dieselben eintheilen

α) in wahre und sicher stärckende Artzeney-Mittel, wel
nämlich gantz gelinde würcken, und insgemein n
bittere Bestand-Theile besitzen, dahero leichte in d
Blut übergehen, und daselbst eine gelinde Zusamm
ziehung verrichten.

β) In herbe, gelind zusammenziehende Mittel, welche
wohl von saurer, als auch schleimichter Art seyn, a
ser der gelinden zusammenziehenden Kraft, einen
genehmen erquickenden Geschmack haben, und eb
so gut, als die übrigen, mit dem Milch-Safte zu de
Geblüte gehen, und die Stärcke der Fäserch
vermehren.

γ) Zusammenziehende und stiptische Mittel, welche alle h
tig würcken, und die vermehrten Absonderungen u
Ausführungen der Säfte, mehr durch eine starcke Z
sammenziehung, 8) als wahre Stärckung der Fiber

her

hemmen. Doch können davon, wegen dieser stiptischen Kraft, wenige innerlich gegeben werden, und, wann auch dieses geschicht, so ist doch zweifelhaft, ob sie in das Geblüte würcken können, 9) weil solche die Oeffnungen der Milch-Gefässe in den einsaugenden Blut-Adern verschliessen. Zu diesen letzten gehören, ausser dem Eisen, alle zusammenziehende Mittel aus dem Stein-Reiche, welche wir zuletzt betrachten werden.

8) Daher hat man die sogenannten Wund-Mittel zu diesem Kapitel gerechnet, weil man sie vor diesem wegen ihrer zusammenziehenden Kraft, als heilend, annahm, auch noch zu unsern Zeiten die bekandten Wund-Wasser daraus bereitet.

9) Sie thun aber durch ihre zusammenziehende Kraft, wodurch sie in den ersten Wegen Krämpfe erregen, mehr Schaden, als sie in dem Blute helfen.

9. Diese verschiedenen, im vorigen §. erwehnten stär-
en, Artzeneyen würcken alle in die festen 10) Theile des
chlichen Körpers; diejenigen aber von der 1. und 2ten Klas-
chen das Blut hoch-roth und dünne, letztere aber dunckel-
und etwas dicker. Ja, von den mineralischen gerinnet
s, deßwegen auch diese gar zu starck würcken, und nicht
innerlich zu gebrauchen sind.

10) Man lese unter andern die Versuche, welche Hales mit diesen Artzeney-Mitteln angestellet, welcher wahrgenommen, daß das warme Wasser in 62. Secunden, der Tranck von der China-Rinde aber nach 16mahliger Wiederholung erst in 224. Secunden durch die Pulß-Ader des Hundes beweget worden. Was werden also nicht die Tränckе aus der Bistorta und dem Vitriol thun? Besiehe dessen Statick des Geblüts p. 119. die XVI. Erfahrung.

§. 10.

§. 10. Dergleichen stärckende Artzeneyen verordnet ma

1) in aller Schwäche derer Fäserchen, es mag dieselb allen, oder nur einzeln Theilen zugegen seyn, besond aber da, wo die Kräfte des Lebens zu schwach sind, nährenden Theilchen anzusetzen, und zu befestigen.

2) Wo die flüßigen Theile zu wäßrig, oder schleimicht, daher unbeweglich seyn, auch zu Verstopfungen G genheit geben.

§. 11. Wenn wir aber diese Mittel nicht gebrauchen len, lehret uns der entgegengesetzte Zustand des Körpers; z. die Schwäche bey dem Greise, welche aus einer allzugro Steifheit entstehet, kan man nicht durch dergleichen Mi stärcken. Nach hitzigen Fiebern soll man sie nicht eher ordnen, bis die leeren Gefässe wieder mit gehörigen nahrh ten Säften angefüllet seyn, sonst werden diese zusammenge gen, verwachsen, und der Körper wird vor den Jahren st Ein gleiches Uebel verursachen sie, wo das schadhafte Gebl in Cacochymien noch nicht gehörig zertheilet und verbes worden.

Der 1 Abschnitt,
Aus dem Pflantzen-Reiche.

α) Wahre, sicher stärckende Artzeney-Mittel.

1) Millefolium majus und minus Matthiol. 798. 79 Garben-Kraut, Schaf-Garbe Tabernaem. 773. L. D. P. 358. vornehmlich diejenige Art, die viel zärtere eingeschn tene Blätter und dem Campher ähnlichen Geruch hat. G stere beyde findet man wild, letztere aber wächst nur in T

en, und wird bey uns in Gärten gebauet. Von dem er- ist in Apothecken das Kraut und die blühenden Aeste, in- hen die Blumen, gebräuchlich. Alle Theile der Pflantze n einen bitterlichen, gewürtzhaften, etwas zusammenzie- en Geschmack, riechen gantz angenehm und starck. Die ommen aufgeblüheten Blumen besitzen vielleicht vor Kraute einen Vorzug an Kräften, doch sind beyde am n frisch zu gebrauchen, vornehmlich, weil das Kraut auch r dem Schnee beständig grünet. Es giebt die Schaf- be durch die Destillation etwas blaues, wesentliches Oel, 1) das abgezogene Wasser hat auch noch viele ölichte und ge- tzartige Theile bey sich. Der Wein-Geist löst viel har- , das Wasser aber noch mehr gummöse Theile auf, welche e zugleich mit dem bittern Wesen der Pflantze begabt seyn. sserdem bestehet es noch aus vielen erdichten zusammenzie- den Theilen. Es besitzet demnach dieselbe eine auflösende stärckende, und wegen des flüchtigen Wesens eine Krampf- ende Kraft, deßwegen solche in anfangenden Verstopfun- derer Eingeweyde hypochondrischer Krancken, 2) so mit ei- Schwäche der Fibern und Nerven verbunden seyn, unge- n nützlich ist, indem es die Eingeweyde eröffnet, und gehö- stärcket. Gleiche Dienste thut es in Schwindsuchten, wenn ers das Geschwüre der Lungen, 3) oder anderer Theile, noch bar ist. Doch müssen die Artzeneyen aus der Schaf- rbe lange gebrauchet werden, weil sie langsam, aber sicher cken. Ferner dienet dieses Mittel bey dem Fluß der gül- en Ader, 4) und monatlichen Reinigung, wenn sie zu starck , wie auch bey verschiedenen allzuheftigen Blut- und an- Flüssen, z. E. im weissen Fluß, Tripper, ꝛc. welche es mäs- , und durch seine stärckende Kraft völlig hebet. Man t es am besten in Infusis und Decoctis mit Wasser, oder in, nehmen, auch werden die jungen Blätter in Suppen

ge-

gekocht, oder der frisch-ausgepreßte Saft zu einigen Z. gegeb
Hofmann rühmet es, als ein Blähungs-treibendes Mit
sonderlich bey hypochondrischen Körpern, sowohl in Infu
als auch in Clystieren, zu verordnen. Aeusserlich ist sol
das vortrefflichste Wund-Mittel, indem sie die Wunden u
Geschwüre ungemein reiniget, und also deren Heilung bef
dert. Sie kommt in alle dergleichen Tränckе, die zu Bäh
gen und Einspritzen in Wunden, Entzündungen, heissem u
kalten Brande, gebrauchet werden, auch setzet man sie zu
Bädern, die da stärcken sollen. In Apothecken machet m
ausser der Aqua und dem Oleo destill. 5) welches selten a
richtig ist, Syrupum, Sal, Essentiam und Extractum,
kommt zu den Aquis vulnerariis, und andern Compositio
mehr.

1) Die Blumen besitzen besonders das Flüchtige
Pflantze, uud geben dahero mehr Oel, sonderlich, we
die Pflantze in einem fetten Erdreiche gezeuget wordе
die, so im Sande gewachsen, hat, nach denen Erfahr
gen des Cartheusers, nur ein gelbes Oel gegeben. A
℥j. Blumen erhält man mit Wasser ℥ij. und gr. XX
mit Wein-Geist aber ℥iß Extract welches letztere
würtzhaft, bitter, und wie nach Campher schmecket, da
es besser, als das Wäßrige, ist. ℥j. Kraut hat, wie H
mann lehret, ℥iij. ℈i. wäßriges, und ℥iß. geistiges E
tract gegeben.

2) Die Schaf-Garbe ist auch besonders in Colick
der güldenen Ader, und zur Zeit der monatlichen Rei
gung, wo diese auch, wie manchmahl geschiehet, zugle
sich einfindet, mehr, als alle bisher bekandte balsamis
Pillen, nützlich zu gebrauchen.

3) Wir wollen auch hier des besondern Lunge
Trancks Erwehnung thun, welcher an unserm und ande
schwachen und mit verschwornen Lungen erkranckten K
pern nützlich befunden worden. Man nimmt ein sehr st
ckes Decoct. von der frischen Gras-Wurtzel, gießt dieses
che

chend auf eine ziemliche Menge Schaf-Garben-Kraut und Blumen, und, wenn es gereiniget worden, versetzet man es mit dem Pulver von guter China-Rinde, zu ℔ij. Tranck, ℥j—ij. dieses Pulvers, wenn es zwölf Stunden gestanden, giesset man es wieder ab, versüsset es mit dem Syrupo Myrtino simpl. oder mit Honig, oder Oxymel. simpl.

4) In diesem Falle ist sie das sicherste anhaltende Mittel, weil sie sonderlich auch die Krämpfe der Nerven lindert, wie wir aus der Erfahrung gewiß behaupten können. Ja, es hat derselben langer Gebrauch auch die Blödigkeit des Gesichts verbessert.

5) Wenn man dieses und das abgezogene Oel von der Chamomille und dem Campher im Wein-Geist auflöset, so hat man äusserlich das stärckste, zertheilende, Krampf- und Schmertz-stillende, wie auch Blähungs-treibende Mittel. Besiehe vor andern Fr. Hofmanns Streit-Schrift de Millefolio, Halae 1719. 4. p. 28.

) Peruvianus Cortex, oder Chinae Cortex, auch Chi-
hinae genannt. 6) Der Baum, von welchem man die-
inde schälet, wird unter dem Nahmen Quinquina in de-
Actis Gallicis 1738. beschrieben, sonst nennet man solchen
chona L. D. G. P. 1014. Es wächst derselbe in Peru,
sonderlich auf denen Bergen um die Stadt Loxa, woselbst
Einwohner schon vor langer Zeit sich dieser Rinde wider
alten Fieber bedienet haben. Denen Europäern ist solche
gefehr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch einen
nier bekändt gemacht, und also zu uns gebracht worden.
s nun vor Streit wegen der Güte, Kräfte und Art zu ge-
chen, dieser Rinde wegen, bis zu unsern Zeiten, unter de-
Aertzten gewesen, wollen wir hier nicht anführen, sondern
soviel bemercken, daß man diejenige für die beste halte,
he von jungen Bäumen geschälet worden, und dahero dün-
nicht über 2. bis 3. Linien dicke, äusserlich ungleich, schwärtz-
und weißlich, inwendig aber feste, glatt, doch mit den Zäh-

nen leicht zu zerbeissen, nicht aber schleimicht, leimartig u
holtzig ist, dabey eine Zimmet-Farbe, und anfänglich ei
annehmlichen, gelinden, gewürtzhaften, endlich ziemlich bitte
und etwas zusammenziehenden, doch nicht trucknenden G
schmack, und scharfen, gewürtzhaften, und gleichsam dumpf
ten Geruch hat. Hingegen soll die holtzige, dicke, braun
the, leicht zu zerreibende, schwammichte, von alten Bäum
abgesonderte Rinde, ingleichen diejenige, so leimicht, a
wohl mit Aloes-Saft angemacht ist, weggeworfen werd
Die gute Rinde bestehet aus einem hartzigen Wesen, w
ches sonderlich die Bitterkeit derselben verursachet, ingleic
aus wenigen gummösen, saltzigen und sehr feinen erdich
Theilen, 7) woraus erhellet, und längst durch gewisse
trügliche Erfahrungen bestätiget worden, daß solche vor al
andern Artzeneyen ein vortreffliches und sicher stärcken
Mittel sey. Vornehmlich aber ist selbige eine beson
bewährte Artzeney in den Wechsel- und faulenden Fiebern.
Wenn man sie im Pulver, oder Electuario, zu ℥ß.
drey Stunden an dem guten Tage bis zum Antritt
neuen Paroxysmi verordnet, und bis zu ℥j. und noch
her, damit steiget. Doch ist nicht zu läugnen, daß auch
hörig zertheilende, auflösende und ausführende Mittel v
hero müssen gebrauchet werden, sonst kan derselben Gebra
übele Folgen verursachen, es müßte denn das Fieber s
ptomatisch, oder bey schwachen Personen, wegen ande
noch übeler daher entstehenden Zufälle, zu fürchten se
Die Fieber-Rinde aber verdienet vornehmlich deßwe
von uns gerühmet zu werden, weil sie in allen langwieri
Kranckheiten, welche von der Schwäche, entweder des g
tzen Körpers, oder eintzeler Theile, entstanden, nützlich
auch besonders die geschwächten Gedärme und Lungen
let, 9) und deßwegen, wenn die Lunge nur von we

Geschwüren verletzet worden, gantz und gar nichts scha-
sondern auch, wo möglich, derselben Heilung befördert, in-
sie die Fäulniß abwendet; nur muß man dieselbe in ge-
ger Menge und lange Zeit gebrauchen lassen. Z. E. des
ges zu ʒj.—ʒij. und ʒij—ʒiv. hintereinander, nebst de-
übrigen zuträglichen, und nach denen Umständen des
ancken erforderlichen Mitteln, nebst einer guten Lebens-
nung. Man darf sich auch nicht vor der, in ihrer Mi-
ng befindlichen, stiptischen Erde fürchten, als welche in der
en Rinde vergebens gesuchet wird. Bey sehr schwachen
rsonen kan auch wohl das Infusum mit Wein Statt fin-
, weil in dem Falle die stärckenden Mittel durch reitzende
besten angebracht werden können, wo man aber ʒiv.
dem Infuso ʒj. Pulver gleich schätzen muß, zumahl, da
dergleichen Auflösung mit Wein nur in der Kälte berei-
soll. Die Erfahrungen derer Engelländer haben uns
ferner gelehret, daß diese Rinde ein vortreffliches Mit-
wider den heissen Brand abgebe, wenn derselbe von in-
chen Ursachen 10) der beschädigten Säfte, sonderlich
alten Leuten, entstanden, oder von der Fäulniß bey star-
Zerquetschungen der Theile der kalte Brand zu befürch-
ist, da man dieselbe ebenfalls im Pulver, mit dem Syru-
Caryophyllorum, oder de Canella, etc. zu einer ʒß.
2. bis 3. Stunden nehmen, und bis zu ʒiij.—ʒvj.—ʒj.
noch mehr, fortbrauchen läßt. Eben dieses verrichtet
in allen hitzigen, faulenden, und von der Auflösung ent-
denen langsamen Fiebern, 11) nur muß man solche Vor-
gebrauchen, damit in dem letztern Falle der Auswurf
t unterdrucket werde. *h)* Cheynäus in seinem Buche

h) Gleiche Kräfte wider das Fieber wollen auch einige der
de vom wilden Castanien-Baume, Hippocastanus, zuschrei-
welche scharf, bitter, und anziehend schmeckt. Es wäre zu
wün-

von der Diät rühmet bey gantz schwachen Körpern, welche der Wein wegen des Reitzes schadet, das Infusum mit kalter Wasser, welches zu einem Extracte eingekocht, und in Pillen g geben wird. Von denjenigen Mitteln, welche in der Apoth cke aus der China-Rinde bereitet werden, besitzet das mit Wei oder Wasser, gemachte Extract die besten stärckenden Kräf Die Essentz wird wenig gebraucht, und das Saltz ist zu kostb indem man aus einem gantzen Pfunde nur ʒß.—ʒij. erhält

6) Die China-Rinde hat von dem Grafen *del Ci chon* den Nahmen erhalten, daher sie auch Pulvis Comitiss heisset. Ferner ist es Pulvis Patrum, oder Cardinalis Lugo, genannt worden, weil sie die Mönche theuer ve kauften, wodurch aber ihr Gebrauch wiederum abgenom men, bis sie der empirische Talbotius vom neuen anfie pfundweise zu verordnen, von dem sie der freygebige Kön von Franckreich, Ludwig der XIV. als ein besonderes g heimes Mittel, theuer erkaufet hat; nach welcher Z sich abermahls viele Verächter derselben gefunden. S denham, Morton, Cheynäus, Börhave, van Swiete Werlhoff, Lieberkühn, und Pringle, mögen durch ih gewisse Erfahrungen derselben Feinde strafen. Diese a haben gute China- und nicht eichene Rinde ihren Kra cken gegeben, dahero denn auch Morton in Opp. p. 6 die Güte derselben so genau beschrieben.

7) Aus ℔ij. von der besten China-Rinde haben w mit kaltem Wasser ʒiiiß. bitteres, und wenig zusamme

ziehe

---

wünschen daß man Erfahrungen gnug von dem sichern Gebrau derselben hätte. Denn, da dieser Baum häufig und sehr geschwi nunmehr in Europa wächset, so könnten viele Kosten erspart we den, zumahl wäre es für arme unbemittelte Krancken sehr z träglich. Vielleicht werden in folgenden Zeiten mehr Versuc damit angestellt. Eben diese Rinde loben auch einige, als Schnup Toback, wider die Augen-Kranckheiten, besonders gegen diejenig so Hippus heißt. Wer weiß, hat nicht die Aehnlichkeit der Na men durch die Einbildungs-Kraft gewürckt.

ziehendes Extract erhalten. Ferner hat ℥j. durchs Kochen mit Wasser ℥ij. gr. XXV. und mit Wein-Geist ℥ij. Extract gegeben; doch hat von dem Ueberbliebenen des Letztern das Wasser noch XXIV. gr. aufgelöset. Das mit Wein-Geist bereitete Extract ist vom Ansehen weit glänzender und zusammenziehender vom Geschmacke, als das wässerige. Neumann und Cartheuser haben weniger erhalten, vermuthlich, weil sie schlechte Rinde darzu genommen. Das Meiste ist, wie in allen dergleichen Rinden, unauflösliche Erde, welche aber nicht allzuheftig zusammenziehet, auch schwerlich ins Geblüt gehen, und daselbst schädliche Würckungen verrichten kan.

8) Dieses ist der Stein des Anstossens für die China-Rinde, weil solche, nach vertriebenen Fiebern, die fallende Sucht, Schlag-Flüsse, Wassersuchten, Rasereyen, ꝛc. gemacht hat, und dahero herrschet bey den mehresten Menschen eine solche Furcht vor derselben Gebrauch daß man sie unter einem verdeckten Nahmen und Form verschreiben muß. Allein, sind nicht auch andere würcksame Mittel sehr öfters schädlich gewesen, wenn solche unrecht angewendet worden. Wie nützlich sie in symptomatischen Fiebern, und solchen, die an sumpfichten Oertern epidemisch wüten, hat der gelehrte Werlhoff in der schönen Abhandlung: Observationes de febribus, Hanov. 1745. 4. sehr wohl gelehrt, auch verdienen Joh. Pringles Beobachtungen über die Kranckheiten einer Armee, aus dem Englischen übersetzt, Altenburg 1754. 8. maj. hierüber nachgelesen zu werden.

9) Die China-Rinde scheinet nicht allein die natürliche Stärcke der Zäserchen zu vermehren, sondern auch der Schwäche derselben, da sie von den Nerven nicht gnug gespannt werden, abzuhelfen; deßwegen solche die vielen hypochondrischen Beschwerden, die insgemein geschwächte Nerven zum Grunde haben, wie auch beynahe allen andern Nerven-Kranckheiten, welche von dieser Ursache unterhalten werden, ungemein abhelfen kan. Man soll sich auch in dem Falle nicht an ihre purgirende Kraft kehren; wir haben sie in einem dergleichen Krancken über ein Viertel-Jahr brauchen lassen, da er anfangs 10–12mahl

täglich Oeffnung gehabt, zuletzt aber stillte sich das Pu
giren, und der Krancke ward gesund. Man lernet auc
hieraus, wie die zusammenziehenden Mittel, indem sie da
Wasser zwischen den Elementen der Fäserchen wegnel
men, dieselben stärcken können. In unserm eigenen Kö
per, da wir mit Verstopfungen und der güldenen Ader b
schweret waren, hat sie Stuhlgang gemacht, und dense
ben erhalten. Einem Knaben, dem die Aertzte durch ma
cherley Mittel den Stuhlgang zu befördern, sich vergebli
bemühet, haben wir durch diese Rinde alle Tage Oeffnu
gen zuwege gebracht; denn die Schwäche allein ist öfter
Schuld, daß diese Ausführung nicht geschehen kan. Au
welchem Grunde wir auch die Clystiere aus dieser Rin
öfters, zumahl in Fehlern des Wind-Darms, und dem da
von abhangenden hypochondrischen Husten, wie auch A
ten von Windsuchten, dienlich befunden haben; wie e
ner unserer besten Freunde sich erinnern wird, wenn
dieses lieset. Es haben auch bey Krancken, welche die
Rinde nicht einnehmen können, nach den Erfindungen de
Helvetii, die daraus bereiteten Clystiere sogar die kalte
Fieber vertrieben. Wir haben auch, wegen der schwe
chen angeerbten Lunge, über ℔xij. von dieser Rinde hi
tereinander verzehret, und sind, GOtt sey Danck! da
durch gesund worden, und nun in dreyen Jahren weder
Blut, noch Eyter, ausgeworfen. *i)*

10) Wir haben nun zu sechsmahlen die Kräfte de
China-Rinde in dieser Kranckheit erfahren, und einen
70jährigen Greis zum andernmahle von seinem Unter
gange errettet; bey welchem wir zugleich wahrgenom
men, daß, als er die China, und zwar zu zwey verschiedenen
mahlen, einen Tag ausgesetzet, der Pulß allezeit um den
zweyten oder dritten Schlag aussen geblieben, welche
aber, sobald er sie wieder eingenommen, 20. bis 40mal
geschlagen, ohne einmahl auszuruhen. In solchem Fall
verordnen wir sie nicht nur alle Stunden zu ℈ij. in

Pulver

i) Wenn sie in Clystieren gebraucht wird, muß man sie i
dreymahl so starcker Dosi verordnen, als wenn sie eingenomme
würde.

Pulver, sondern lassen auch mit derselben gantz allein den sphacelirten Theil beständig bähen.

11) Man hat es denen Versuchen des geschickten Pringles zu dancken, daß wir nunmehro wissen, wie sie in allen diesen faulenden Fiebern würcket, da dieser durch Erfahrungen gefunden, daß sie das Fleisch und Blut der Thiere lange vor der Fäulniß verwahre. Es verdienet dieser Schriftsteller p. 366. 233. 228. 182. 263. als den vorzüglichsten Stellen in dem oben angeführten Buche, nachgelesen zu werden.

3) Santalum Lignum. In Apothecken hat man drey ten desselben, das Rubrum, Citrinum und Album. Das he Sandel-Holtz wird aus Ost-Indien in grossen Stücken zu gebracht, und ist das innerste marckigte Theil eines noch ht gnugsam beschriebenen Baumes, wovon die äusserlichen haalen abgesondert worden. Es ist feste und schwer, sie äusserlich dunckel, inwendig mehr hellroth aus, hat keinen ruch, aber einen etwas herben und zusammenziehenden schmack.

Das Gelbe ist ebenfalls ein schweres Holtz, von Farbe ß-gelb, und soll auch der innerliche Theil eines Ost-India chen Baumes seyn, so Sarcanda L. D. G. P. 136. ge nt wird. Es hat einen etwas scharfen, gewürtzhaften, erlichen, nicht unangenehmen Geschmack, und sonderlich, nn es gerieben und zerschnitten wird, einen durchdringen und lieblichen Geruch.

Das Weisse soll, wie Paul Hermann schreibet, das bürnum von dem vorigen Baume seyn; indem es nur, blässern Farbe, und schwächern Geschmack und Geruch h, von dem Gelben unterschieden ist.

Das weisse Sandel-Holtz wird selten gebraucht, das Gelbe er kommt, wegen seiner gewürtzhaften Theile, zu den Infusis t Wein, und Decoctis mit Wasser, welche auflösen, und den chweiß treiben sollen. So kan man auch aus demselben

ein vortreffliches wesentliches Oel, 12) welches im Wasser Boden fällt, erhalten, ingleichen mit Wein-Geist eine g Essentz. Das bey dem Abrauchen erhaltene Hartz, so v dem Hofmann, unter dem Nahmen Balsami liquidi Santalo flavo in seinen Observationibus Physico-Chym cis p. 63. beschrieben und erhoben worden, gebraucht man v nehmlich in Kranckheiten, die von der Schwäche der Nerv abhangen.

Das rothe Sandel-Holtz aber bestehet mehr aus feinen dichten, zusammenziehenden Theilen, mit welchen aber doch a hartzige und gummöse verbunden 13) sind. Selten gebrau man die feine Raluram Ligni vor sich von ʒß—ʒj. öfte wird solche in stärckenden Träncken von ʒß—ʒj. verschrieb Man bedienet sich auch der Essentz, sonderlich in dem Tripp wo auch das Extract gute Dienste thut. Ausser diesen ben sie in den Apothecken die Species Diatrion Santaloru Trochiscos, Tincturam, Extractum gummosum, Ungue tum, Emplastrum santalinum, seu incognitum. Ueberd wird es in viele zusammengesetzte Mittel genommen, sonderl zu dem Pulv. epatico rubro, Syrupo Myrtino, u.s.f.

12) ʒij. haben ʒiiß. resinöses, aber nur ʒij. gu möses Extract gegeben, unter welchen das erste das fr tigste ist. Aus ℔j. hat man ʒij. wesentliches Oel erh ten, welche Mittel alle, nach den angeführten Hofman schen Erfahrungen, besondere Krampf- und Schmertz-s lende Artzeneyen abgeben sollen.

13) ʒij. geben mit Wein-Geist ʒiiiß. angenehm f färbtes Extract, mit Wasser nur ʒij. das erste war d beste; flüchtige Theile besitzt es nicht, es mag mit Wass oder Wein, abgezogen werden.

4) Schaccarilla, Cascarilla, oder Kaskarilla, ist die Ri de eines kleinen Baums, so, nach der Beschreibung des C

hy in der Natural History of Carolina etc. Tom. I. b 97. auf den Lucaischen Inseln in Nord-America, und derlich in Bahama, häufig wächst, und von diesem Schrift-ler Ricinoides Elaeagni folio genannt wird, welchen her-h Hofmann aus diesem kostbaren Wercke, in der 1738. Cortice Cascarillae gehaltenen Streit-Schrift, nachstechen sen. Linnäus aber giebt ihm den Nahmen Clutia foliis dato lanceolatis Fl. Zeylan. no. 366. L. D. G. P. 912. e abgeschälte Rinde, welche zu uns gebracht wird, hat äusser-ein graues oder weißliches Häutchen, das öfters schwammicht o ungleich erhoben ist, vor sich aber ist sie feste, schwartz-un, zwey oder drey Linien dicke, der Geschmack bitter und würtzhaft, und der Geruch schwach; wann sie aber zerstos-, oder auf glühende Kohlen geworfen wird, riecht sie durch-ngend und angenehm. Durch die Destillation mit Wasser ält man ein sehr feines, angenehmes, scharfes, grünliches sentliches Oel, und eben dergleichen milchartiges riechendes asser. Der Wein-Geist schliesset viel hartzige, das Wasser r noch mehr gummöse Theile 14) von derselben auf, und die ere Auflösung enthält mehr von dem gewürtzhaften, die letz-e aber von der Bitterkeit der Rinde. Es bleibt auch viel auflösliches zurück, welches aber durch das Feuer in sehr nig Erde und Saltz verwandelt werden kan. Woraus er-let, daß diese Rinde, ihren Bestand-Theilen nach, von der ber-Rinde gantz unterschieden sey, und demnach beyde gar ht einerley Kräfte besitzen. Erstere ist wegen ihrer gewürtz-ten Bestand-Theile hitzig, und, ob sie gleich eben dieser flüch-en Theile wegen eine Krampf stillende und Schmertz-lin-nde Kraft haben soll, so sind doch jene die besten, vermöge lcher sie unter die stärckenden Mittel, welche vor sich zugleich nen Theilen einen Reitz geben, zu rechnen, zumahl, da die mit selben verbundene Bitterkeit ihre stärckende Kraft ungemein

vermehret; deßwegen sie nicht nur in langwierigen, sonde
auch in hitzigen Kranckheiten, als ein auflösendes, stärcken
und Schweiß-treibendes Mittel, gerühmet worden. M
braucht sie theils im Pulver von gr. III—ʒß—ʒj. oder
Infuso mit Wein von ʒß—ʒj—ʒij. ingleichen die Essentz v
10—20—30. Tropfen, vornehmlich auch das Extractu
aquosum von gr. III—VI—VIII—ʒß. Dieses letztere
heben einige besonders in denen bösartigen Fiebern des
kröses, zumahl, wenn es mit Rhabarber und Corallen vermi
wird, welches auch bey Durchfällen und der rothen Ru
nachdem die verdorbenen Säfte gnugsam ausgeführet w
den, eine ungemeine Kraft besitzt, die erschlappten Gedär
zu stärcken, und zugleich die Blähungen abzuführen. Sta
rühmet solche auch in der Peripneumonia und Pleuriti
sowohl die Auflösung des stockenden Geblüts, als auch d
Auswurf des Eyters, zu befördern. Auch lobet Hofma
solche in schleichenden Fiebern, und Juncker in langwierig
Kopf-Schmertzen. Aeusserlich räuchert man mit derselb
in Flüssen.

14) ℔j. von dieser Rinde giebt gummöses Extra
ʒvj. resinöses aber ʒiiß. ʒj. Durch die Destillation
hielt man von ℔j. kaum ʒj. wesentliches Oel, und
dieses beynahe die eintzige Rinde, welche so viel auflös
che Theile hat, da solche sonst mehrentheils erdicht seyn

5) Acetum, Wein- und anderer, vornehmlich destillirte
Eßig. Dieser entstehet durch die andere und letzte Gährun
da die sauren Theile derer Pflantzen, welche sich von den e
zündlichen und ölichten abgesondert haben, und im Was
durch einige, noch damit verbundene, geistige Theile aufgelö
gehalten werden. 15) Am besten ist der Wein-Eßig, w
cher aber durch die Destillation noch besser gemacht wir

Geschmack zeiget schon, daß solcher, vermöge der sauren
ile, eine zusammenziehende Kraft 16) besitze, und, weil un-
Säfte davon nicht gerinnen, mit Nutzen innerlich verschrie-
werden könne, wenn wir nämlich den Endzweck haben,
kleinen erweiterten Gefässe zusammenzuziehen, z. E. im
t-Spucken und andern Blut-Flüssen. Man verordnet
e insgemein mit andern stärckenden Mitteln von ℥j—℥j.
erlich in Tränken. Im Sommer bey sehr warmer Wit-
ng, und in hitzigen Fiebern, kan man dadurch die Fäulniß 17)
r Säfte abwenden, und, indem solcher die alcalescirenden
fte auflöset, und ihre Schärfe, vermöge seiner Säure, mäs-
, so werden daher die Absonderungen und Ausführungen,
nders des Schweisses, vermehret. Eben deßwegen hat
ihn längst in der Pest erhoben, und so viele Aceta Be-
rdica composita bereitet, welche, wann sie auf Kohlen
unsten, die übele faulende Beschaffenheit der Luft, in der
t und bösartigen Fluß-Fiebern, sonderlich in den öffentli-
Krancken-Häusern, ungemein verbessern. Es kommt auch
Eßig äusserlich zu dergleichen stärckenden und der Fäulniß
rstehenden Umschlägen, die aus zusammenziehenden Wur-
und Kräutern bereitet werden. In Apothecken machet
Acetum rutaceum, sambucinum, Liliorum Conval-
n, Lithargyrii, prophylacticum Bezoardicum, und an-
dergleichen mehr, welche man auch zum Riechen brau-
k)

15) Der

k) Wer die Kräfte des Eßigs genauer kennen will, der lese
on Böerhaven im 2ten Theile seiner Chymie, wo er dem Eßig
rechte Lob-Rede hält. Der Erste, der den Eßig empor ge-
ht, war wohl le Boe Sylvius, der sich zur Zeit der Pest da-
ch gesund erhalten; und hat er ihn kaum einmahl zu neh-
vergessen, so empfand er schon Kopf-Schmertzen. Eben
er Artzt ist der Erfinder des Accti prophylactici, oder auch
ae prophylacticae, ob er gleich selber sich des bloßen reinen
Wein-

15) Der Wein-Eßig bestehet, nach Neumanns
fahrungen, aus Wasser, Weinstein, stinckendem Weinst
Oele, wenigem Spiritu, und etwas feiner Erde. In
Rectification gehet das Wasser zuerst über, denn der sa
und zuletzt ein sehr scharfer Eßig, eine stinckende, ölichte
dische dicke Masse bleibt zurück.

℥j. Bier-Eßig hat saures Saltz gr. VII.
– Wein-Eßig – – – – – XII.
– Weiß-Bier-Eßig – – – – XXVI.
– Spiritus Vitrioli – – – – XLVIII.
– der letzte scharfe Eßig bey der Destillation ℥j.
gr. II. gehabt.

16) Diese zusammenziehende Kraft ist noch b
und sicherer in denen Arten vom Wein, welche einen zu
menziehenden Geschmack haben, wie z. E. der wahre
ric

Wein-Eßigs bedienet hat. Die vornehmste Kraft des Eß
besteht wohl darinn, daß er den Schweiß treibt aus eben
Grunde, weil er der Fäulniß widersteht, deßwegen er auch
schicklicher unter der Klasse der Schweiß-treibenden Mittel,
hier, gestanden haben würde. Weil auch durch die Biße
tollen Thiere unsere Säfte zur Fäulniß gebracht werden,
daher eine schreckliche Raserey, die Wasserscheue, und die da
verknüpften Fieber, und gefährliche Zufälle, verursachen, so
greifft man leicht, daß auch hierwider der Eßig vortreffl
Dienste thun müsse. Es giebt auch ein Acetum antimoniac
worinn allerhand balsamische Kräuter eingeweicht sind, de
Kräfte und Würckung aber blos dem Eßig zugeschrieben wer
müssen. Zum Riechen in Ohnmachten, insonderheit bey hy
rischen Personen, schickt sich das Acetum rutae compositum,
gen des darinn aufgelöseten Castorei und Asae foetidae, am
sten, welches auch in Schlag-Flüssen sehr zuträglich ist.
gen des Aceti Lythargyrii müssen wir noch erinnern, daß di
nicht nur innerlich nicht gebraucht werden darf, sondern a
äusserlich, als eine Schmincke, nach dem Zeugnisse des Bor
vens, dermassen gefährlich ist, daß verschiedene Frauenzim
diese Zierde mit dem Leben bezahlen mußten. Und, wenn er n
zu gebrauchen ist, so ist es wohl in bösartigen Geschwüren, d
allzustarcken Zufluß von schädlichen Säften zu verhindern.

richtige Pontac. Wiedenn überhaupt der Wein das beste Nerven-stärckende Mittel ist, sonderlich bey denen, die ihn nicht gewohnt seyn, wie auch die neuern Pringelischen Erfahrungen in bösartigen Fiebern bestätigen. Wir erinnern auch hier, daß man die herben Weine brauchen könne, der stärckenden Mittel Kräfte auszuziehen, zumahl, weil der innerliche Gebrauch des Eßigs von einigen deßwegen verworfen wird, weil das Geblüte davon gerinnen soll. Wann wir den gemeinen Wein-Eßig in die cruralem Venam des Hundes eingespritzet haben, so ist das Thier den Augenblick davon gestorben, und im Hertzen funden wir ein Stück geronnen Geblüt, so groß, wie die förderste Hertzens-Höhle war; dennoch aber hält der Eßig das Geblüte flüßig, wenn die Köchin es miteinander vermischet. Es scheinet, als wenn in dieser gemeinen Erfahrung die Kügelchen des Blutes durch den Eßig, in welchen sie Tropfen-weise fallen, so in sich selber zusammengezogen würden, daß sie nicht gerinnen können. Warum macht aber der Eßig das Fleisch mürbe, da er doch so sehr zusammenziehend ist? Ich weiß keinen andern Grund anzuführen, als weil er das gelatinöse Wesen zwischen den Zäserchen verzehret, dahero diese auseinander fallen. Warum wir aber glauben, daß der Eßig, innerlich gebrauchet, unsere Säfte nicht gerinnend macht, ist die Ursache diese, weil er in den ersten Wegen, durch die Vermischung derer einheimischen Säfte, verdünnet wird, und also nicht mehr schaden kan.

17) Dieser widerstehet solcher ungemein, daher er auch in denen Entzündungs-Fiebern sonderlich zuträglich ist, weil er die Fäulniß der Diathesis phlogisticae, welche, nach denen Erfahrungen des Pringles, am ersten fault, aufhalten soll. Dieser Schriftsteller hält den Eßig noch höher, als die Citronen-Säure, weil diese mehr gährend ist, beyde aber können in vielen Arten von Fiebern nicht gebrauchet werden, weil sie den Husten erregen, daher sie auch in der Brust-Wassersucht, ꝛc. schaden.

Herbe und gelind zusammenziehende Mittel.

1) Berberis dumetorum L. D. G. P. 729. Oxyacan-
Galeni, Saurach 2. Tabernaem. 1448. Crespinus Mat-
thiol.

thiol. 115. Dieser Baum, oder Strauch, wächst häu
wild in den Hecken, und dient sonderlich, lebendige Zäune
zulegen. Er trägt eine längliche rothe Frucht, so in ihr
weichen Wesen einen säuerlichen und herben Saft, und in
Mitten einen harten Kern, enthält. Sowohl der ausgep
te Saft, als auch die eingemachte Frucht, werden, als s
ckende Mittel, in den ersten und zweyten Wegen gelobet,
derlich rühmet solche Prosper Alpinus, so in Aegypten,
Simon Pauli, der in Franckreich durch den Gebrauch
selben von einem gefährlichen bösartigen Fieber mit gallich
Durchfällen befreyet worden. Zu dem Ende läßt man a
die getruckneten Früchte in Ptisanen kochen. Die Arilli, o
harten Kerner, besitzen eine zusammenziehende Kraft. In A
thecken machet man Syrupum, Succum inspissatum, o
Rob und Rotulas. Die innerliche gelbe Rinde der A
und Wurtzeln rühmet Rajus in der gelben Sucht, in Infu
mit Wein, oder Wasser, zu nehmen, welcher auch noch and
Kräfte, jedoch vergeblich, zugeschrieben werden. Uebrig
kommen die Früchte dieses Baums in verschiedene Comp
sitiones, als in Syr. Myrtinum compos. Syrup. Dysen
ricum, u. s. f.

2) Cornus, Matthiol. 213. Cornel-Baum, Cornelin
Kirschen, Tabern. 1459. L. D. G. P. 395. Dieser Bau
der sowohl in Gärten bey uns gebauet, als auch wild gefund
wird, ist der erste, der bey uns im Früh-Jahre blühet, und
von die länglicht-runden rothen Früchte im Herbst beynahe
ter allen am spätesten reif werden. Den länglichen hart
Kern umgiebt ein weiches Wesen, welches einen angenehme
säuerlichen, gelind zusammenziehenden Geschmack hat, u
deßwegen mit Rechte unter die stärckenden Früchte gehöre
die man mit Zucker einzumachen und zu verordnen pflege
Einige machen auch von dem gegohrnen Safte derselben

Wein, und in einigen Apothecken hat man Rob. Corno-
n, oder Succum inspissatum, welches Börhave von
gleichen Früchten unter dem Nahmen einer Gelatinae
schreibet.

3) Cydonia, Cotonia malus und pyrus, Matthiol. 202.
itten. Tabernaem. 1412. L. D. G. P. 618. Der Baum
d bey uns in Gärten gebauet, und trägt eine grosse, denen
pfeln oder Birnen ähnliche, rauche Frucht. Wann diese
ch und reif ist, hat sie einen Wein-säuerlichen, herben,
as zusammenziehenden Geschmack, und angenehmen Ge-
). Die Saamen derselben sind sehr schleimicht, und ge-
daher, wenn sie in Wasser geweichet werden, einen häu-
n Schleim, welcher die Schärfe unserer Säfte mindert,
zugleich die leidenden Theile etwas stärcket, und wird da-
bey Verbrennen und andern Verletzungen der Haut, son-
ich bey dem Aufspringen der Lippen, Warzen der Brü-
und Entzündungen der Augen, ꝛc. mit Nutzen gebrauchet.
e getruckñete oder eingemachte Frucht gehöret unter die
hrungs-Mittel, welche die schwachen Theile des Körpers
cken, z. E. in Ruhren, Durchfällen, zu häufiger monatli-
Reinigung, und güldenen Ader, ꝛc. Man bereitet auch
denenselben andere Mittel, als: Vinum Cydonites,
uam destillatam und Aquam Cinnamomi Cydonia-
, Spiritum, Syrupum, Oleum infusum, Conditum,
rmelatam, Mivam simplicem und compositam. Das
chte Quitten-Brodt wird, als ein zusammenziehendes Mit-
besonders im Tripper zu ʒß—ʒj. erhoben, das andere aber
vegen der Gewürtze mehr, als ein Analepticum, zu be-
hten.

4) Granatus, Punica malus Matthiol. 193. Granat-
um, Tabernaem. 1444. L. D. G. P. 736. Es wächst die-
Baum häufig in Africa und Asia, wie auch in denen war-
Ländern Europä. Er trägt eine grosse, angenehm schme-
ckende

ckende Frucht, welche unter der harten dicken Schaale v
kleine Körner enthält, so mit einem rothen, säuerlich-süssen
gelind zusammenziehenden, stärckenden und erquickenden,
chen Wesen umgeben sind, und gleichsam in besondern
chern liegen. Diese haben vortreffliche Kräffte, die Ner
und Fäserchen zu stärcken, und man brauchet solche in a
Entzündungs-Fiebern, sonderlich der Ruhr, mit erwünscht
Nutzen. Nur ist zu betauren, daß wir diese Frucht bey
selten frisch erhalten können, und nur den eingekochten S
und Syrup gebrauchen müssen. Die Saamen-Körner
mehr herbe und zusammenziehend, ingleichen hat die Sch
le, so das weiche Wesen umgiebt, und von aussen braun-r
inwendig aber gelblich ist, einen starcken zusammenziehen
und bittern Geschmack. Diese nennen auch einige Mali
rium, und in Apothecken machet man davon einen Syr
Die rothen Blumen, so man Flores Balaustiorum nen
sind gelinder, als die Schaale der Frucht, aber doch auch
zusammenziehend, und deßwegen in Durchfällen und der Ru
wie auch andern allzuhäufigen Absonderungen und Ausf
rungen, zum innerlichen Gebrauche nicht sicher zu geben. A
ser gebrauchet man solche äusserlich zu Bähungen mit Wa
und Wein, auch zu Gurgel-Wassern, denen schlappen The
ihre gehörige Stärcke mitzutheilen.

5) Mispilus altera Matthiol. 210. Mespelen-Bau
Mispeln, Tabernaem. 1447. L.D.G.P. 617. *l)* Der Ba
wä

l) Eben diese Würckung hat auch Sorbus, oder Vogel-Bee
oder Spör-Aepfel; der Baum wächst häufig, und die Frucht
niemand unbekandt seyn. Es werden in den Apothecken nur
lein die Beeren, unter dem Nahmen Baccae, aufgehoben, so
Durchfällen, Ruhren, und ähnlichen Kranckheiten, gebrau
werden. Es soll aber auch der Fungus Sorbi aucupariae di
Kräfte besitzen.

hst an verschiedenen Gegenden bey uns wild, durch die
ast aber werden dessen Früchte grösser und vollkommener
acht. Diese haben, wenn sie weich sind, einen angeneh-
, säuerlichen, herben, und gelind zusammenziehenden Ge-
ack, und erquickende, stärckende, nährende Kräfte. Man
t solche besonders in Bauch-Flüssen, auch wollen einige die
harten und unreifen Früchte zu Träncken verordnen.

) Myrtus Tarentina, Matthiol. 195. Myrten-Baum,
ern. 1468. L. D. G. P. 603. Die Blätter dieses, in
n warmen Ländern wild wachsenden, Baumes haben einen
ehmen Geruch, und bittern Geschmack, deßwegen gehö-
sie unter die stärckenden Mittel, und werden zu Infusis
Träncken genommen. Noch besser aber sind die, oben
einem Krönichen gezierten, schwartz-braunen, länglichten
ren, welche aus einem herben, hartzigen, weichen Wesen,
vielen kleinen harten Kernern bestehen. In Apothecken
tet man Syrupum Myrtinum simplicem und compo-
n, davon man den ersten, sonderlich in allzustarcken Blut-
sen, mit Nutzen verschreibet. Ingleichen das Oleum
rtinum, so in das Unguentum Comitissae kömmt, auch
erlich auf den Unter-Leib in Durchfällen geleget wird. *m)*

) Myrtillus, Matthiol. 196. Heydel-Beeren, Taber-
n. 1487. L. D. G. P. 134. Die Pflantze wächst in
tichten Wäldern Deutschlandes, und trägt schwartze Bee-
ren,

m) Zu dieser Art Früchte kan man auch noch die Maul-
ren, mori, setzen, insonderheit werden die unreifen, in Durch-
, Blutflüssen, u. s. w. anzuhalten, gerühmt; die reifen hin-
n sind so sehr anhaltend nicht, doch kühlen sie, und ziehen et-
zusammen, deßwegen der Saft davon, Rooh diamoron, vor-
nlich zu Gurgel-Wassern in Entzündungen des Halses und
ndes, im Gebrauche ist.

ren, welche einen säuerlichen, gelind zusammenziehenden S
enthalten; die getruckneten und zu Pulver geriebenen Bee
werden bisweilen in Durchfällen gebrauchet; die Blätter
ben auch einen zusammenziehenden Geschmack, und man r
ordnet solche in Infusis mit Wasser. Diese aber übert
fen die Folia Uvae Ursi, Tabernaem. 1488. L. D. G.
140. Preissel-Beeren. Denn solche können nicht nur mit
tem Erfolge in stärckenden Infusis getruncken werden, sond
es haben auch die rothen Beeren einen angenehmen weinsä
lichen Saft, welcher auch gelinde zusammenziehet, und
Recht unter die herben stärckenden, weinsäuerlichen Artzene
gerechnet wird. In Apothecken machet man von den erst
Syrupum, Oleum und Roob. oder Succum inspissat
Myrtillorum, so mit dem Myrtino nicht zu verwechseln ist.

γ) Starck zusammenziehende und stiptis Mittel.

1) Acaciae verae Succus. Es wird dieser Saft aus
nen Schoten derjenigen Acaciae, welche das Gummi A
hie

n) Endlich kan man auch noch zu dieser Klasse die
rühmte Genseng, oder Nisi-Wurtzel, zählen, welche aus Ch
nach Europa überbracht worden, und nunmehr in dem Köni
Garten zu Paris wächst. Man hält dafür, daß sie alte Le
gleichsam verjünge, und bey ihnen die mit den Jahren verlo
ne Kräfte wieder herstelle; deßwegen sie auch in ihrem Va
lande mit Golde abgewogen wird. Sie hat einen etwas b
tern, jedoch angenehmen Geschmack, und wird auch in Fiebe
gebraucht. Man giebt sie in Wein infundirt, oder auch in Bl
hen, von ʒß—ʒj. Lafiteau, der Erfinder derselben, hat
gantzes Buch davon geschrieben, man findet auch eine Na
richt davon in dem Memoire de l'Academie de Paris.
sieht aber ein jeder von selbst ein, daß sie der theure Preis
gantz und gar unbrauchbar macht, wo nicht etwa grosse H
ren zu curiren wären.

cum giebt, und von welcher wir oben bereits geredet, durchs
chen in Aegypten ausgezogen, und eingekocht. Der also
uns gebracht wird, ist schwartz-braun, vom Geschmacke her-
zusammenziehend, doch nicht unangenehm, ohne Geruch,
d läßt sich von dem Wasser völlig auflösen, und wird sol-
rgestalt selten von ʒß—ʒj. Blut-Flüsse zu stillen, innerlich
eben; öfterer gebrauchet man solchen zu den stärckenden
rgel-Wassern. Jedoch ist solcher selten aufrichtig zu haben,
l gemeiniglich der Succus Acaciae nostratis L. D. G. P.
4. dafür verkaufet wird, welchen man von denen unreifen
ächten auf gleiche Weise bereitet, und von jenen nur darin-
unterschieden ist, daß er eine stärckere Säure im Geschma-
zeiget. Gleiches Ansehen, Geschmack und Kräfte hat der,
s der Frucht des Hypocistis Matthiol. 158. L. D. G. P.
4. so an denen Wurtzeln des Cisti Ladaniferi in Franck-
h häufig wächst, ausgepreßte und eingekochte Saft, welchen
n dahero Succum Hypocistidis in Apothecken zu nennen
get.

2) Alchimilla, Stellaria, Matthiol. 819. Sinnau, Ta-
naem. 249. L. D. G. P. 764. Von dieser, auf denen
esen wachsenden, Pflantze werden insgemein nur die Blät-
in den Apothecken gesammlet, und zu denen Infusis und
ncken mit Wasser gesetzet, denenselben eine gelind zusam-
nziehende Kraft mitzutheilen, deßwegen auch die Pflantze
er die zusammenziehenden Wund-Mittel gezählet, und
zugleich eine Kraft, die Säfte zu verdicken, zugeschrieben
d; zu welchem Ende man sie öfters in stärckenden Um-
ägen mehr äusserlich, als innerlich, gebrauchet. o)

o) Man kan auch noch das Ligustrum, Mund-Holtz,
her rechnen, welches in allen Durchfällen, und in den Zufällen
des

3) Animae Gummi ist vielmehr ein Hartz, so sonsten au
Ost-Indien, jetzo aber aus West-Indien, zu uns gebracht wird
und aus einem, der Acaciae ähnlichen, und Schoten tragen
den, Baume fliesset, Piso in Mantissa Arom. 122. un
Marggraff 101. nennet solchen Jetaiba, und Linnäus i
Hort. Clifort. p. 484. Hymenea. Es ist solches helle, durch
sichtig und weiß-gelblich, zusammenziehend, und terpenthi
artig vom Geschmacke, angenehm und lieblich vom Geruch
besonders, wann es verbrannt wird. Solches stärcket die The
le, welche es berühret, und zertheilet zugleich die in denen G
fässen stockenden Säfte. Deßwegen brauchet man solche ö
ters zu Pflastern und Räucher-Pulvern wider die Flüsse, we
sie das Haupt und die Nerven ungemein stärcken soll. E
können auch mit dem Wein-Geiste, worinnen dieselbe aufgel
set ist, die Theile äusserlich gerieben werden. Von dieser i
eben nicht so sehr unterschieden das Gummi Copal, welche
wir aus Neu-Spanien erhalten, und ebenfalls ein hartzige
Wesen ist. *p)* Hernandez beschreibt acht Arten von Copa
Bäumen, davon die vornehmste Copalli Quahuitl. Copa
lifera I. p. 45. und von Royen H. L. Bat. p. 244. Rhu
foliis pinnatis, petiolo membranaceo articulato genant
wird. Man braucht dieses selten, als eine Artzeney, gemei
niglich aber werden aus demselben schöne Fernisse verfertiget.

4) Bisto

---

des Mundes, deßgleichen wider die Brüche der Kinder, abg
kocht gebraucht wird. Besonders die Flores liguſtri werde
in Gurgel-Wassern verschrieben.

p) Man bemercket, daß die Americaner insgemein unter
Nahmen Copal ein jedes wohlriechendes und zugleich durchsich
tiges Hartz verstehen, und, zum Unterscheid der röthlichen, mi
dem Nahmen Anime belegen. Das Copal pflegt man im Ole
Spicae aufzulösen.

4) Bistorta I. Matthiol. 674. groß und klein Natter-
Wurtzel; Tabernaem. 820. L. D. G. P. 795. Diese ge-
eine Wiesen-Pflantze hat eine lange, knolligte, Fingers-dicke,
ehr oder weniger untereinander geschlungene, und mit Fäser-
en versehene Wurtzel, welche von aussen schwartz-braun, in-
endig aber röthlich ist, nicht riechet, aber herbe und starck
sammenziehend schmecket. Sie bestehet mehrentheils aus
sammenziehenden erdichten Theilen, die mit einer Säure ver-
uden sind. Die alten Schriftsteller haben dieser auch ge-
irtzhafte Theile beygefüget, und deßwegen unter die Alexi-
armaca gerechnet, auch vielen zusammengesetzten Mitteln
ygemischet. Es ist solche ein starckes zusammenziehendes
ittel, sowohl im Pulver, als wäßrigen Tränckern. Einige
ordiren dieselbe in Durchfällen, Ruhren, zu starcken Blut-
d andern Flüssen, Trippern, u. s. f. doch soll sie in allen die-
Fällen sehr behutsam gegeben werden. 1) Am besten brau-
t man sie äusserlich zu stärckenden Bädern und Bähungen.

1) Wir haben bey einem starcken Menschen, der mit einem leichten Tripper behaftet war, acht Wochen hinter-einander, nicht nur diese Wurtzel, sondern auch die Granat-Schaalen, Gall-Aepfel, u. s. f. in starcken Tränckern mit Wasser gekocht, Kannen-weise trincken lassen; wovon er zwar die gantze Zeit über des Tages einigemahl purgirte; allein seine Kranckheit behielt er, wie zuvor. Und dieses haben wir mehr, als einmahl, erfahren, ja, bey schwachen Körpern werden diese Mittel durch ihre zusammenziehende Kraft denen Gedärmen ungemein schaden. Wir haben dergleichen auch öfters bey solchen Kranckheiten einspritzen lassen, haben aber niemahlen einige Hülfe verspühret. Sie müssen also wohl nicht in die nervenhaften Oeffnungen unserer Gefässe eindringen können; doch heilet man die kalten Fieber mit dem Extract. Bistortae, Tormentillae, u. s. f. in diesem Fall aber muß ihr Sitz nur in der Schwäche der ersten Wege seyn. Von den Nutzen solcher Mittel hat der gelehrte hiesige Professor Ludolff eine merckwürdige Erfahrung in Miscell.

Berol. Tom. VI. p. 16. erzählt, da in einem sechsjähr
gen Asthmate flatulento die Früchte von Eichen nützli
gewesen.

5) Bovista Officinarum, oder Crepitus Lupi, Lyc
perdon globosum sessile. Gleditsch Meth. Fungor.
143. Bubenfist, Tabernaem. 1522. Es ist dieses ein grosse
rundlicher Schwamm, der auf Wiesen, und bey niedrige
dünnen Grase, häufig wächset, und äusserlich ein weisses Häu
gen hat, welches bey dem Getruckneten zähe und grau-gelblic
wird. Das innerliche Wesen ist bey dem Frischen gleichfa
weißlich, im Getruckneten aber gelblich und bräunlich, sehr leic
und stäubet aus demselben, wenn er aufspringet, oder aufge
sen wird, wie das feinste Pulver, heraus, 2) welches einen
lind zusammenziehenden Geschmack, aber keinen Geruch, h
Dieses feine Pulver, so sich leicht mit dem Geblüte vermisc
und macht, daß solches mehr zusammenhänget, brauchet m
bey Wunden, das Blut zu stillen, auch wird es mit dem Phl
gmate, oder Spiritu Vitrioli, versetzet, um die Gefässe dest
stärcker zusammenzuziehen. Wiedenn dieses Blut-stillend
Mittels Kräfte nicht allein von den Alten sehr erhoben, sonde
auch neulich durch Versuche bestätiget worden. Doch h
der Wund-Arzt, Brossard, durch Erfahrungen dargetha
daß der Agaricus Pedis Equini facie; Boletus subrotu
dus, petiolo horizontali brevissimo, tubulis subtilissimi
Gleditsch Meth. Fungorum p. 78. welcher an den alt
Eichen wächset, und zum Zunder- oder Schwamm-machu
gebrauchet wird, diese Kraft noch vor jenem besitze. M
soll aber denselben im August- und September-Monat samm
len, an einem truckenen Orte verwahren, und, wann man s
chen gebrauchen will, soll man die weisse und harte äusserlich
Rinde, nebst dem löchrichten und harten Wesen des Schwa
mes, ablösen, damit nur das lockere Wesen, so sich leicht de
ne

läßt, übrig bleibe; Dieses wird so lange geklopfet, bis es
ntz weich wird, und davon ein Stück, so etwas grösser, als
verletzte Pulß-Ader ist, auf die Oeffnung derselben von der
eite aufgeleget, wo die Rinde des Schwammes nicht gese-
, worauf noch ein grösseres, auch wohl noch mehrere gese-
, und mit einer gehörigen Binde fest aufgedruckt werden; 3)
durch sich das Blut auch bey den gröβten verletzten Pulß-
ern soll gestillet haben. *q)*

2) Man muß sich inacht nehmen, daß man nichts da-
von in die Lunge ziehe, da es sonst leicht eine tödtliche Zu-
sammenziehung machen könne, deßwegen er unter die Gif-
te gerechnet wird.

3) Es ist bekandt, daß man bey dem Abnehmen der
Glieder, durch kleine aufeinander gelegte Compressen das
Blut zu stillen, gewohnt gewesen; es fragt sich also, ob der
Druck und die Pressung nicht das Meiste thue? und die-
ser Schwamm nur die beste Materie zu dergleichen aufein-
ander gelegten Compressen abgäbe?

5) Capparis I. Matthiol. 455. Capperen, Tabernaem.
3. L. D. G. P. 458. Die Pflantze wächst in den war-
n Ländern Europä in sandigten und unbebaueten Oertern,
eine ziemlich dicke Wurtzel, deren Schaale ungleich und
ulich, das holtzige Wesen aber weiß-gelblich, oder röthlich
Die äusserliche Rinde wird abgeschälet, und getrucknet
behalten, welche keinen Geruch, aber scharfen, bittern, her-
und gelind zusammenziehenden Geschmack hat; dahero
n sie nicht nur unter die quinque Radices aperientes
nores gezählet, sondern ihr auch eine besondere Kraft zu-

q) Von dieser Art ist das Boromez, eine Chinesische Pflan-
ie Filix arborea heißt, und die Gestalt eines Schafes hat, da-
einige fabelhaft sie für ein würckliches Thier ausgegeben. Sie
it einer Art von Haaren bekleidet, die, wenn sie Leute, welche
t gespyen haben, im Munde gehalten, das Blut öfters ge-
et haben sollen.

geeignet, die schwachen Zäserchen, und die von den V stopfungen befreyeten Eingeweyde wieder zu stärcken. M giebt diese Rinde, theils im Pulver von ʒß—ʒj. theils Decoctis mit Wasser, und Infusis mit Wein von ʒß— und noch höher. Die Flores Capparis werden, ehe aufgeblühet, gesammlet, getrucknet, und mit Eßig eingema Diese gebrauchet man, wie Sallat, oder auf andere Art, ein Magen-stärckendes Mittel, weil sie ein herbes Wesen sitzen. In Apothecken hat man Trochiscos und Oleu compositum.

7) Caranna ist ein hartziger Körper, so aus Neu-S nien, in Blättern eingewickelt, zu uns gebracht wird; welchem Baume solcher fliesse, kan man nicht gewiß besti men. Hernandez nennet ihn Flahueliloca Quahui Hist. Mex. p. 56. Es ist dieses Hartz, wenn es von d Baume kommt, zähe und schwartz-grau, wie Theer, w aber mit der Zeit hart und zerbrechlich. Es soll solc nicht mit andern Unrath vermischt seyn, einen starcken G ruch, sonderlich auf brennende Kohlen gestreuet, von sich ben, und einen hartzigen, bitterlichen, der Myrrhä ähnlich Geschmack haben. Man destillirt aus demselben ein rot Oel, welches fein und scharf, dabey starck vom Geruch Und wegen dieses Oels besitzet solche die Kraft, die Schm tzen zu stillen, und die Geschwülste zu zertheilen. Es wi nur äusserlich vor sich, oder, mit dem Terpenthin erweic auch zum Räuchern gebrauchet, oder zu stärckenden Pf stern gesetzet.

8) Cupressi Nuces. Es sind eckigte und rundlic Früchte des, in den warmen Ländern wachsenden, Baum Cupressi, Matthiol. 116. Cypressen-Baum, Tabernae 1353. L. D. G. P. 875. welcher unter die hartzigen Bä

gehöret, und daher man auch eben dergleichen hartziges
esen in den Früchten findet, welches aber mit herben er-
ten und zusammenziehenden Theilen verbunden ist, wel-
s der bittere, hartzige und zusammenziehende Geschmack
ret. Man läßt diese in Infusis mit Wasser und Wein
erlich in dem Tripper und weissen Flusse, ꝛc. nehmen,
l einige glauben, daß sie eher in das Blut übergehen,
, wegen ihrer balsamischen Theile, die zurückgelassenen
n Geschwüre beym Tripper heilen können. Aeusserlich
ucht man sie zu stärckenden Räucher-Pulvern und Um-
ägen.

g) Lacca, oder Gummi Laccae. Es wird dieser
ufalls hartzige Körper aus Asien zu uns gebracht, allwo
hen eine gewisse Art geflügelter Ameisen sammlet, und
schiedenen Bäumen anhänget, um diesen Thieren zur
ohnung zu dienen, von welchen es auch die rothe Farbe
ält. Es giebt zweyerley Arten derselben, nämlich in Gra-
und Baculis, auch wird es von den Einwohnern dasiger
genden geschmoltzen, und in Täfelgen gegossen, die, wie
ieß-Glas, durchsichtig und braun-roth sind. Wir brau-
meistentheils das erstere, welches kleine durchsichtige,
un-rothe Stückgen vorstellet, so einen hartzigen und zu-
menziehenden Geschmack haben, und auf glühenden Koh-
angenehm riechen. Man machet von demselben mit wässri-
und sauren Auflösungs-Mitteln eine Tinctur, welche zwar
angenehme rothe Farbe, aber wenig Kräfte, erhält, hin-
en kan man solche nach der, in des Börhavens Chymie
ocessu LVI. beschriebenen, Weise völlig auflösen, und als-
n die daselbst angegebenen Kräfte hoffen, besonders wird sie
Stärckung des Zahn-Fleisches gebraucht. Man hat auch
h in Apothecken Trochiscos und Species Dialaccae,

10) Olibanum und Thus, 4) Weyrauch. Es sind i
ses Gummi Resinae von gewissen, noch nicht gnug besch
benen, Bäumen, welche einige für Arten des Juniperi u
Cedri halten. Sie kommen dem Mastix an Farbe u
Durchsichtigkeit ziemlich gleich, hängen aber im Kauen de
Zähnen stärcker an; sie haben einen etwas scharfen, bitterlich
hartzigen und nicht unangenehmen Geschmack, im Verbr
nen einen annehmlichen und lieblichen Geruch. Selten w
das Olibanum innerlich von ℈ß—℈j. zum Zertheilen u
Stärcken gegeben, ob es gleich einige Schriftsteller im Seit
stechen gantz besonders erheben. Gemeiniglich braucht m
es zu Räucher-Pulvern wider die Flüsse, ingleichen zu Pf
stern, in welchem Falle es trucknet und stärcket, sonderlich t
net es, die Wunden und Geschwüre zu reinigen, und zur H
lung zu bringen; zu welchem Ende man aber vornehmlich d
Olibanum, so in dem Weissen vom Ey zerflossen ist, zu v
ordnen pfleget. Vor diesem wurde auch die Rinde von d
Baum, so das Thus giebt, zu uns gebracht, welche gleic
nur mehr zusammenziehende, Kräfte besitzet, man muß a
solche mit dem Cortice Thymiamatis, so auch Thus Judae
rum, oder falsch Cortex Thuris, genannt wird, nicht verwe
seln; denn diese ist röthlich, hartzig, und riecht angenehm, n
Styrax, und bleibt nach der Extraction des Gummi Styra
übrig. Man gebrauchet solche zum Räuchern.

4) Das Thus soll aus den Ameisen-Haufen gesam
let werden, und ist zum Räuchern, wie bekandt, von d
ältesten Zeiten her das gewöhnlichste Mittel.

11) Pinus. Von diesem hartzigen Baume haben w
schon unter denen Urin-treibenden Mitteln bey Betrachtu
des Terpenthins gehandelt. Wir erinnern also hier nur noc
daß, wenn die jungen Turiones, oder Sprossen, 5) so von a
sen bräunlich, inwendig sehr hartzig, bitter und herbe vom G
schm

acke seyn, ingleichen die jungen Zapfen, oder Coni mit
u infundirt, verordnet werden, solche eine besondere Kraft
ingewurtzelten Trippern und weissem Flusse besitzen, die
Geschwüre zu reinigen, und die schlappen Theile zu stär-
; daher auch die Confectio Strobilorum, oder Turio-
Pini, in erwehnten Kranckheiten längst gerühmet wor-
Man bereitet auch aus den Fichten und andern gleich-
gen Bäumen das bekandte Hartz, so Pix, 6) oder Theer,
nnt wird. Von dem Infuso Picis liquidae haben wir
schon oben Erwehnung gethan, jetzo betrachten wir nur
Picem solidam, Pech, welches nur in Ansehung der Här-
on dem Theer unterschieden ist. Diese schwartze, zähe,
tzende, hartzige Masse hat einen bittern und terpenthin-
gen Geschmack, und widrigen, doch etwas balsamischen Ge-
. Man kan es, wegen seiner klebrigten Eigenschaft, nicht
rlich brauchen, destohäufiger aber wird es zu den Pfla-
genommen, in welchen es trucknet und stärcket, zugleich
denenselben eine gehörige Consistentz giebt, und den stär-
Zusammenhang derer Pflaster mit denen Theilen des
schlichen Körpers zuwege bringt. 7)

5) In diesen jungen Sprossen der Fichte ist das fei-
ne Terpenthinartige der Pflantze mit den wäßrigen und
herben Theilen derselben häufig vermischet, daher der
Tranck davon, mit Wasser und Wein bereitet, viel schlim-
mer, als Frantzosen-Holtz, schmeckt. Auch haben diese,
sonderlich frisch, eine ungemeine Kraft, den Urin zu trei-
ben, und diese Wege vom Unrathe zu befreyen.

6) Die Historie des Theer- und Pechmachens hat Joh. Conrad. Axtius in der Abhandlung de Arboribus coniferis et pice conficienda Jenae 1679. 12. c. f. sehr genau beschrieben. Das beste Pech macht der Apothecker bey Bereitung des ℞ und ℥ Terebinthinae, da das Colophonium zurückbleibt, welches gemeiniglich zu Pflastern gebrauchet wird.

7) Von

7) Von diesen haben die meisten Pflaster ihre he
de Kraft, indem sie die Luft, welche denen Wunden n
theilig ist, abhalten; der Tropax, so Haut und H
wegnimmt, bestehet gantz allein daraus.

12) Pyrola, Matthiol. 696. Winter-Grün, Taberna
1139. L. D. G. P. 650. Sowohl die Rotundifolia,
Arbutifolia, ingleichen die andern Arten, wachsen bey
häufig in schattichten Wäldern, davon die Blätter zu dener
fusis mit Wasser, die da stärcken und zusammenziehen so
verschrieben, auch deßwegen zum äusserlichen Gebrauche
ter die zusammenziehenden Mittel gezählet werden.

13) Quercus, Matthiol. 179. Eich-Baum, Taberna
1374. L. D. G. P. 890. Alle Theile dieses gnugsam
kandten Baumes führen einen starck zusammenziehenden S
bey sich, und werden sowohl die Blätter, als auch der Sc
Ligni, oder die feinen Säge-Späne des Holtzes, in zus
menziehenden Träncken, zu äusserlichen Bähungen, und le
res, sonderlich zu truckenen, stärckenden Umschlägen, gebrau
auch giebt man die Cupulas, oder den Kelch, so die Frucht
schliesset, in zusammenziehenden Pulvern. 8) Die wide
türlichen Auswachsungen, welche durch Verletzung derer B
ter von einer gewissen Art Fliegen entstehen, werden Gal
Gall-Aepfel, genannt, und sind nichts anders, als der aus
flossene und zusammengelaufene Saft der Blätter, welcher
Wohnung und Ausbrütung derer dahin gelegten Eyer die
nutz; daher, wenn sich die darinnen erzeugten Würmer dur
gefressen haben, findet man ein Loch in denenselben, wo ni
so werden diese todt darinnen angetroffen. Es sind die G
Aepfel der Grösse nach unterschieden, äusserlich rund und gl
oder ungleich erhaben, graulich, gelblich, oder mehr schwä
lich, und die orientalischen, so wir aus der Türckey erhalt

sten, weil solche inwendig feste, hartzig und schwer seyn, einen sehr herben zusammenziehenden Geschmack haben. braucht sie zu stärckenden Umschlägen, z. E. in Vorfäl- es Mast-Darms, bey Brüchen, u. s. f. die erschlappten e wieder zu stärcken; innerlich aber kan man sie nicht dnen. Weil sie denen Vitriol- und Eisen-Solutionen chwartze Farbe mittheilen, so bedienet man sich derselben ntersuchungen der mineralischen Gesund-Brunnen, um ähren, ob dieselben vitriolische und Eisen-Theile bey sich n. r)

8) Daß durch die Eichen ein Asthma spasmodico-flatulentum geheilet worden, haben wir oben bereits angeführet; Man muß sich aber mit derselben innerlichen Gebrauch wohl inacht nehmen, weil die Säge-Späne des Eichen-Holtzes, auch nur äusserlich bey der güldenen Ader auf das heilige Bein gelegt, heftig zusammenziehen, und solche mit Nachtheil gestillet haben. Die eichene Rinde würckt noch in die Theile der todten Thiere, wie der Gerber täglich in Zubereitung der Häute lehret, woraus demnach ihre heftige zusammenziehende Kraft zur Gnüge erhellet.

4) Rosa sylvestris, Matthiol. 166. Heck-Rosen, Tabaem. 1495. oder arvina, Feld-Rosen, Tabernaem. 6. L. D. G. P. 628. und andere Arten, die aus diesen die Kunst in Gärten entstanden sind, von welchen man hmlich die weissen, blaß- und dunckel-rothen in Apothecken

r) Auch der Rhus, Gerber- oder Färbe-Baum, welcher n warmen Ländern wächst, gehört hierher. Dessen ruuörner, Semen Sumach genennt, werden in Tränckten wider stürtzungen verschrieben. Ferner der Populus, Aspeln, davon man in den Apothecken ein Unguentum und eissentiam findet, die sogar innerlich, als Wund-Mittel, die und zugleich eine Schmertz-stillende Kraft besitzen sollen.

cken sammlet. s) Den frischen Blumen-Blättern, auch gar dem Geruche derselbigen, wird eine laxirende Kraft z eignet, 9) und, wegen des angenehmen Geruchs, rechnet sie unter die Nerven-erquickenden Mittel; vor allen andern ten aber haben die rothen, so Rosae provinciales, Prov Rosen, Tabernaem. 1494. genannt werden, eine stärckende gelind zusammenziehende Kraft, welche sie durch den Geschm gnugsam zu erkennen geben. Man braucht das Pulver selben in truckenen Umschlägen, und zu stärckenden Gur Wassern, auch dergleichen Umschlägen, Dampf-Bädern Räucher-Pulvern. Innerlich giebt man den Syrupum plicem, der aus frischen Rosen gemacht wird, und ex R siccis die Conservam, Tincturam und Acetum Rosar rubrarum. Aus denen andern Arten von Rosen ma man in den Apothecken Aquam destillatam, welches in gen-Zufällen häufig gebraucht wird, ferner Spiritum per mentationem und abstractionem, Syrupum de Rosis lutivum, Oleum per infusionem und destillationem, welchen letztern aber man sehr wenig erhält, daher es sehr

s) Zu dieser Klasse gehöret die Numularia, sive Lysi chia humifusa, folio rotundiore, Pfennig-Kraut, das hä wächst, und einen scharfen anziehenden Geschmack hat. Da man ihm eine Blut-reinigende Kraft zuschreibt, und es ge Blut-Flüsse und die güldene Ader in Extracto gebraucht. V leicht läßt sich auch die Hepatica nobilis, Gulden-Klee, hier bringen, weil sie gleichfalls einen etwas zusammenzieheni Geschmack hat. Man erhebt sie ungemein, sie soll nicht gelinde zusammenziehen, und die Blut-Flüsse stillen, sond auch die verstopften Eingeweyde, insonderheit die Leber, er nen, kühlen und reinigen; sie wird zu Kräuter-Weinen gese Ferner rechnen einige hierher das Kraut, so bonus Henri heißt, und eine Art wilden Spinats ist, das, wie sie dafür h ten, die Wunden reiniget und kühlet; es wird auch in Clys ren gebraucht. Es wird aber selten in Apothecken angetroffen

ist, und gemeiniglich das Oleum Ligni Rhodii dafür
aufet wird, Extractum, Sal, Mel Rosarum, Unguen-
, Morsulas, Rotulas, Manus Christi, Trochiscos.
erdieß kommen sie in viele Medicamenta composita, die
erlich Nerven- und Hertz-stärckend seyn sollen, dahero auch
Blumen unter die quatuor Flores cordiales 10) gerech-
werden. Die Früchte derer Rosen, so Fructus Cynos-
heissen, werden getrucknet, und, als ein stärckendes Nah-
gs-Mittel, gegessen, oder zu Ptisanen verordnet. Die har-
Körner, oder Saamen, sollen eine Urin-treibende Kraft be-
, zu welchem Ende man daraus ein Oel bereitet. End-
gehöret auch der Fungus Cynosbati, sonst Bedeguar ge-
nt, unter die zusammenziehenden Artzeneyen. Dieses ist
wahrer Schwamm, sondern nur eine widernatürliche,
ammichte, untereinander gewundene Auswachsung, so
h die Verletzung der Pflantze von einem Insect entstehet.
hat solcher einen zusammenziehenden Geschmack, und glei-
Würckung. t)

9) Das grüne Infusum mit Wasser von frischen Ro-
sen soll stärcker, als Scammonium, purgiren, besiehe Schul-
tzens Mat. Med. pag. 182. daher muß man den Syrup.
und Conservam derselben in bösartigen Fiebern, wo ein
darzu kommender Durchfall öfters Gefahr bringt, nicht
verschreiben.

10) Die übrigen sind Flores Borraginis, Buglossi,
Violarum, welche alle wenig Hertz-stärckendes haben.

15) San-

t) Nach einiger Meynung würde auch die Hedera arbo-
hieher gehören, davon die Blätter in auszehrenden Krancк-
en zuträglich seyn sollen. Allein, das Sicherste ist der äus-
che Gebrauch davon in alten Schäden und zu Fontanellen,
. g. Der innerliche hingegen scheint etwas verdächtig zu
. Siehe Onomatologiam medicam.

15) Sandaracha Arabum, 11) oder Gummi Sandar
Dieses truckne, leicht zerbrechliche, entzündliche, durchsicht
blaß-gelbliche Hartz schwitzet in denen warmen Ländern Eu
pä, sonderlich aber in Africa, aus denen Bäumen des Juni
ri, oder Cedri bacciferae. Es hat einen hartzigen Geschm
und giebt im Verbrennen einen starcken angenehmen Ger
von sich, und läßt sich völlig im Wein-Geist und destillir
Oelen, nicht aber im Wasser, auflösen. Man giebt solches
ten, als eine stärckende Artzeney, innerlich von ℈j—ℨß. (
meiniglich brauchet man es zu Pflastern und stärckenden R
cher-Pulvern, die da zertheilen, und den Nerven angenehm
sollen.

11) Zum Unterschiede des Sandarachae Graecor
welches das Auripigmentum ist.

16) Sanguis Draconis, Drachen-Blut. Dieser ist
hartziger, zerbrechlicher, dunckel-rother, gemeiniglich in lat
dünne, zähe Blätter eingewickelter Körper, welcher etwas h
tzig und zusammenziehend, und auf glühenden Kohlen ei
Geruch, wie Benzoe, oder Styrax, von sich giebet. Es fl
dieses Hartz von sich selbst, oder wird von denen Einwohn
aus verschiedenen Arten von Palmen-Bäumen durch die Ku
gesammlet, unter welchen der vornehmste und gewöhnlich
derjenige ist, so Draco arbor. Clusii Histor. oder Palma
liis longissimis pendulis, absque ullo pedunculo, ex ca
dice glabro enatis, genannt wird. In Apothecken hab
sie feines und schlechtes Drachen-Blut, auch wird manchm
dergleichen durch die Kunst nachgemacht, welches aber ni
brennet, und sich im Wasser auflösen läßt. Es hat das fe
Sanguis Draconis 12) eine Kraft, zu trucknen und zusa
menzuziehen, und wird in Blut- Bauch- und andern Flüs
von ℈ß—℈j. in Pulvern verordnet. Aeusserlich brauchet m

vern, das schlappe Zahn-Fleisch zu stärcken; auch wird es
)flastern gesetzt, weil es die Wunden und Geschwüre hei-
soll.

12) Dieses soll, wenn es wahr ist, in die zweyten
Wege gehen, und daselbst stärcken.

7) Tacamahaca. Der Baum, welcher in Neu-Spa-
dieses Hartz giebet, ist dem gemeinen Populo in allen
), und soll längliche, spitzige Blätter haben. Ein Aest-
davon hat Seba in Thes. Rerum Natural. Tom. II.
. 48.] abzeichnen lassen. Von der Blume haben wir
keine richtige Beschreibung. Das Hartz 13) selbst ist
en, doch weichlich, ziemlich durchsichtig, weiß-gelblich, und
in Muschel-Schaalen, oder Kürbis-Rinden, mit Blät-
bedeckt, zu uns gebracht. Diese nennet man die feine,
ie andere, in Granis, oder Stücken, weit schlechter ist.
gute soll beym Verbrennen, wie Lavendel, riechen, und
ig und gewürtzhaft schmecken. Innerlich wird es gar
, sondern nur zu Pflastern, gebraucht, wodurch solche ei-
hörige Festigkeit erhalten, und die Wunden und Geschwü-
ilen sollen. Wegen des ölichten und gummösen Wesens
elbiges die Zertheilung der Geschwülste nach und nach zu-
bringen, und, indem dadurch die Theile von der Verstopf-
und Ausdehnung befreyet werden, die Schmertzen lindern
stärcken. In Apothecken macht man ein eigenes Empla-
m de Tacamahaca, welches in Kopf- und Zahn-Schmer-
wie auch bey Zufällen der Augen, an die Schläfe, oder
chwachem Magen auf den Leib geleget, gute Dienste thut.
wird auch zu zertheilenden und stärckenden Räucher-Pul-
in Flüssen genommen.

13) Daß es ein bloses Hartz, beweiset der Wei Geist, welcher die Reine beynahe völlig aufschliesset, daß ℥j nur ℈j. Unreinigkeiten zurückläßt.

18) Terra Japonica, oder Catechu. Es ist dieses k ne Erde, und auch nicht aus Japan, sondern wird in Malal rien, Pegu, und andern Gegenden Indiens, als ein hartzig gummöses Wesen aus denen Rinden und Früchten verschie ner Bäume 14) durch die Kunst ausgezogen und eingeko Die Einwohner dasiger Gegenden pflegen dasselbe bestän zu käuen, machen auch durch Zusatz von Gewürtzen solch noch kräftiger und angenehmer, dessen sich die Vornehmen Volckes bedienen. Was zu uns gebracht wird, sind har zerbrechliche Stücke, äusserlich schwartz-röthlich, inwendig m bräunlich, ohne Geruch, vom Geschmacke aber bitterlich u zusammenziehend, und lassen sich durch den Speichel völlig a lösen. 15) Man verordnet solches innerlich, als ein zusa menziehendes Mittel, in Blut-Flüssen und andern dergleich Zufällen von ℈j—ℨß. gemeiniglich aber äusserlich, wann d Zahn-Fleisch schlapp ist, und bey aller Gelegenheit zu blu pfleget, in welchem Falle man dieses damit reibet, oder die d aus bereitete Tinctur in den Mund nimmt. Man bedie sich auch dessen in zusammenziehenden Gurgel-Wassern, b der Bräune, die von vielem Schleime entstanden.

14) Geoffroy nennet derselben viele, sonderlich a Arten der Acaciae, und vornehmlich diejenige Art, w che lange Stacheln hat. Sie nehmen auch den S der Areccae darzu, welche eine Art vom Palm-Baum so Arecca frondibus pinnatis, foliolis oppositis, lanceo tis plicatis, *Linn.* Hort. Cliff. 392. genannt wird. Fern mischen sie auch die noch unbekandte Pflantze, Hb. Bed darzu. Besiehe dessen Mat. Med. T. II. p. 723.

15) Zi

15) ℥iv. gute Terra Catechu haben ℥j—℥iij. schönes Extract gegeben, in welchem man aber bey dem Abrauchen viele zähe schleimichte Theile wahrgenommen. Aus dem Uebergebliebenen erhielt man mit Wein-Geist noch ℥v. welches letztere herbe und unangenehm, das erstere aber süßlich und annehmlich schmeckte. ℥iv. gaben zuerst mit Wein-Geist ℥ij—℥vj. gläntzendes Extract. Besiehe Boulduc in Auszügen der Paris. Acad. p. 511. an. 1709. Man hält dasjenige, was der Speichel beym Kauen davon auflöset, für ein gutes und sicher stärckendes Mittel, welche Kräfte man auch der Tinctur mit Wasser und dem Extracto aquos. zueignet. Geoffroy in der Mat. Med. lobet solche sonderlich, als ein Magen-stärckendes und Dauungs-beförderndes Mittel.

19) Tormentilla, Matthiol. 674 Tormentill, Tabernem. 360. oder Ruhr-Wurtzel. Diese kleine kriechende Pflantze wächst häufig auf den Wiesen, hat eine knolligte, knoigte, gewundene, und mit vielen Zäserchen gezierte Wurtzel, welche äusserlich dunckel-braun, inwendig röthlich, dichte und hart ist, nicht riechet, aber herbe zusammenziehend schmecket. Sie besitzt nichts Gewürtzhaftes, 16) obgleich die Alten solche unter die Alexipharmaca gezählet, und zu den Theriacis und Bezoardischen Pulvern 17) in bösartigen Fiebern gesetzt haben. Vielmehr gehört sie unter die starcken zusammenziehenden Mittel, die besser äusserlich, als innerlich, zu gebrauchen sind. Die Quacksalber vertreiben oft zur Unzeit, und nicht ohne üble Folgen, vermöge des Pulvers dieser Wurtzel, die kalten Fieber. In Apothecken machen sie Aquam, Conservam und Extractum Tormentillae.

16) Das abgezogene Wasser soll daher, wie Neumann schreibet, nach Rosen riechen. ℥ij. derselben gaben ℥vj. gr. V. Extract mit Wein-Geist, und ℥jxß. mit Wasser. Das Würcksamste und Beste ist in dem erstern zu suchen. Geoffroy urtheilet nicht unrecht, wenn er die Bestand-Theile von dergleichen Wurtzeln mit dem Alaun vergleichet.

17) Was kan wohl dieses zusammenziehende Mit
thun, wann es die gleichsam ausgetrucknete Ober-Flä
der empfindlichen Gedärme in hitzigen Fiebern berühre
Daß es in der Ruhr Gift sey, wissen wir zu unsern Z
ten gewiß.

20) Zu denen zusammenziehenden und sogenannten Wun
Pflantzen werden, ausser denen ietzt beschriebenen, noch gere
net der Fungus Sambuci, Auricula Iudae, oder Elve
sessilis, membranacea, rugosa et crispa, in formam g
rosam et concavam varie complicata, Gleditsch Met
Fung. p. 39. no 111. genannt, ferner Hb. Bursae Past
ris, Equiseti, Pilosellae. Plantaginis, Polygoni, Pulm
nariae, Pimpinellae, Sanguisorbae, Saniculae, Verbena
Virgae aureae, Cort. Fraxini, Tamarisci, Rad. Pent
phylli, Fl. Tunicae, Gum. Sarcocollae, und andere mehr. u
Da wir uns aber mit denen Beschriebenen leichtlich beh
fen können, so wollen wir von diesen keine besondere B
schreibung hinzufügen.

D

u) Desgleichen das Gnaephalium montanum, Rub
Kraut, welches auch besonders, und, als ein Thee, getruncke
wider den Stick-Husten der Kinder, und der Saft zum Gu
geln in Hals-Geschwüren, gerühmt wird.

Einige rechnen auch noch darzu die Nymphaeam, Wasse
Lilie, und schreiben ihr eine kühlende Kraft zu, es scheint ab
diese Pflantze sehr unschuldig, so, wie das davon abgezoge
Wasser, des häufigen Gebrauchs ungeachtet, unwärcksam
seyn, oder doch nicht würcksamer, als das blose Brunnen-Wa
ser. Hierher gehört auch der Dracunculus esculentus, Dragu
welcher im Sallate gegessen wird, und davon in Apothecken
ne Aqua destillata angetroffen wird, so man wider den Huste
rühmt. Ferner das Ophioglossum, Natterzünglein; Des
gleichen die Folia vineae pervincae, Wintergrün; Auch d
Anserina, Gänse-Blume, gehört hierunter.

Der 2 Abschnitt,
Aus dem Stein-Reiche.

Die zusammenziehenden Mittel aus dem Stein-Reiche gehören mehrentheils zu der letzten Klasse der jetzt beschriebenen Pflantzen, da sie durch Zusammenziehung der fe- n und gerinnendmachenden flüßigen Theile würcken, dahero mit Recht den Nahmen der coagulirenden und stiptischen ittel verdienen. Weil aber das Eisen von dieser starcken zu- nmenziehenden Kraft entfernet, und mehr zu denen sicher rckenden Mitteln zu rechnen ist, so wollen wir dieses auch rst betrachten, und die übrigen stärckeren und unsichern chsetzen.

1) Mars, oder Ferrum, Eisen, ist ein hartes und schwer meltzendes schwärtzliches Metall, welches aber durchs Poli- n ein glänttendes Ansehen erhält, und, sowohl im gemeinen ben, als auch in der Artzeney-Wissenschaft, alle Metalle, in nsehung des Nutzens, übertrifft. Es wird solches gar nicht, er doch sehr selten, von der Natur unter der Erde erzeuget, unden, sondern vielmehr aus verschiedenen reichen Eisen-Er- n, mit Zusatz eines verbrennlichen Wesens, durch die Kunst reitet. Ob es gleich gewiß ist, daß man die Eisen-Erde fast allen Minern, Thieren und Pflantzen, obgleich in weniger enge, findet, auch durch die Kunst aus denenselben erhält, so ben doch diejenigen, die aus der Erde selbst gegraben werden, s mehreste Eisen. Es bestehet dasselbe, wir mögen nun ne Zusammensetzung, oder seine Auflösung ansehen, aus eyen Bestand-Theilen, 1) nämlich aus einer Erde, welche, gen ihres besondern Wesens und Eigenschaften, von Neu- annen Eisen-Erde genannt wird, und aus dem verbrennli- n Wesen. Der Stahl ist nichts anders, als Eisen, wel-

ches viel mehrere entzündliche Theile besitzet, und durchs Al
löschen im Wasser und Hämmern dichter und fester geworde
ist. Der Stahl dienet mehr zum mechanischen, und das E
sen besser zum medicinischen Gebrauche, 2) weil von denselbe
die Eisen-Erde leichter in unserm Körper kan aufgelöset wer
den, als von welcher allein dessen Kräfte abhangen. v) Ma
braucht vornehmlich die reine Limaturam Martis, welch
zum zärtesten Pulver gerieben, und durch ein feines Haar-Sie
gestiebet worden. 3) Solche hat keinen Geruch, aber eine
zusammenziehenden widrigen Geschmack, und wird von gr
V—ℌß—ʒß. um die schwachen Fäserchen des Körpers zu stä
cken, gegeben. Man findet in unserm Körper nach dem G
brauche derselben folgende Veränderungen und Würckungen:

1) Dämpfet sie die Säure in den ersten Wegen, un
macht zugleich, daß es den Krancken, wie faule Eye
aufstößt.

2) Färbt sie die Excrementa gantz schwartz.

3) Stärcket sie die festen Theile, vornehmlich die erste
Wege, ohne, daß man eine besondere starck zusam
menziehende Würckung davon wahrnimmt, dahe
nach Gebrauch derselben, der Pulß völler, stärcke
lan

v) Die Meynungen der Aertzte sind hierinn verschieden
Einige ziehen das Eisen dem Stahle vor, andere glauben, di
ses wäre zuträglicher. Die Commentaria Academiae Bononien
sis wollen gar die Eisenminer zum medicinischen Gebrauche ab
rathen. Allein, diese scheinen ohnstreitig zu weit zu gehen
denn, wenn wir ihnen auch zugeben wollten, daß unsere Ge
därme und Eingeweyde aus lauter Eisen in Vulcans Werck
stäte geschmiedet wären, so würde uns dennoch das in der Mi
ner nicht selten vermengte arsenicalische Wesen nicht wohl b
kommen können.

langsamer und gleiche schlägt, auch die blasse Farbe des Gesichts, und das aufgedunsene Wesen in der Ober-Fläche der Haut, sich verliehret.

Diese Veränderungen und Würckungen zu erklären, hat sich längst Mühe gegeben, auch mancherley Meynungen die Bahn gebracht. Einige haben dessen Kräfte in zusam-ziehende und eröffnende getheilet, welche aber, da sie einan- entgegengesetzt sind, in ein- und eben demselben Körper möglich zugleich seyn können, 4) sondern man muß viel- r die eröffnenden von der stärckenden Kraft herleiten. Wie aber diese Stärckung auch bey sehr schwammichten Kör-, und die Auflösung derer schleimichten Säfte, vermöge Eisens, geschehen könne, läßt sich, unsers Erachtens, auf ende Art erklären. Der Feil-Staub, und andere zuberei- Mittel aus dem Eisen, erwecken, wie schon gesagt, einen den, zusammenziehenden Geschmack, folglich müssen selbi- wohl in den ersten, als andern Wegen, in welche sie gewiß gehen, denen Fäserchen unsers Körpers ebenfalls eine sol- Zusammenziehung und nähere Vereinigung derer Elemen- woraus sie bestehen, zuwege bringen; da nun hiervon, wie ndt, die Stärcke der Fäserchen abhanget, und da ferner Fäserchen, je stärcker sie in ihren Elementen zusammen- gen, um soviel mehr elastisch werden, und je elastischer sie , destostärcker würcken, sonderlich in Säfte, welche sollen eget werden: Daher denn folget, daß die Säfte, so ins- ein, als schleimicht, von den schwachen festen Theilen lang- bewegt werden, ja wohl gar in denen letzten ausgedehn- Gefässen stocken, nunmehro durch die wiederhergestellte annung der Adern aufgelöset, zertheilet und stärcker bewegt, von denen nunmehro aufgelösten flüßigen Theilen, und ffneten Gefässen, die Absonderungen und Ausführungen emein vermehret werden; woraus denn ferner die Aus-

führung des schleimichten und wäßrigen Geblüts erfol
Wenn demnach die Fäserchen von der schlappmachenden
sache befreyet, und nun nichts mehr zugegen ist, welches sol
widernatürlich ausdehnen könnte, so nimmt derselben Stär
und Spannung zu, der aufgeschwollene Körper wird zus
mengezogen, die blasse Farbe verliehrt sich, und an de
Stelle findet sich eine angenehme Röthe des Gesichts w
derum ein. 5) Ob allezeit bey dem Gebrauche der Lima
rae Ferri eine Säure in den ersten Wegen seyn müsse, v
welcher sie aufgelöset, und gleichsam in Vitriolum Mar
verwandelt werde, und dahero besser ins Geblüt gehe, ist w
zweifelhaft. Soviel aber ist gewiß, daß das Eisen bey b
sen, schwachen Krancken, die ein schleimichtes oder wäßri
Geblüte haben, besser, hergegen bey festen, starcken und
dickem elastischen Geblüte begabten Körpern schlechter w
cke. Auch müssen die Gedärme gehörige Kraft haben,
sen schweren Körper durch die wurmförmige Bewegung f
zuschaffen, und die zweyten Wege durch auflösende Mittel v
dem schädlichen Geblüte, so Verstopfungen gemacht, befre
seyn, sonst macht das Eisen schlimme Folgen, schwächet
ersten Wege, und vermehrt in denen zweyten die Verstopf
gen derer Eingeweyde. Ferner soll man die Würckung d
selben in dem Geblüte durch zureichende Bewegungen, o
Reiben bey schwachen Körpern, erleichtern, oder lieber
Limaturam Martis nur in Infuso mit Rhein-Wein v
℥ß—℥j—℥ij. zu ℔j—Menf. ℈. Wein nehmen. Ausser
Limatura Martis sind auch verschiedene zubereitete Mit
von dem Eisen gebräuchlich, welche, theils durch die natürlic
und künstliche Auflösung, theils durch die Calcination dess
ben, entstehen.

1) Zu der natürlichen Auflösung des Eisens rechnen w
die mineralischen Wasser, welche in verschiedenen G
ge

Gegenden aus der Erde quellen, und die aufgelösten Eisen-Theilchen bey sich führen. Die vornehmsten derselben sind die Aquae Pyrmontanae, Spadanae, Lauchstadienses, Freyenwaldenses, und andere, die wir oben pag. 81. sqq. betrachtet haben, davon die ersten zum innerlichen Gebrauche die besten stärckenden Artzeneyen abgeben, weil die Eisen-Theilchen in denselben so fein aufgelöset sind, daß sie, vermöge des Wassers, leichter eindringen und würcken können, letztere braucht man zwar mehr zu äusserlich stärckenden Bädern, weil aber solche auch durch die Ober-Fläche des Körpers eindringen, so stärcken sie auch innerlich.

Die künstlichen Zubereitungen des Eisens geschehen,

) wann das Eisen mit dem Wasser, vermöge derer Saltze, verbunden, und dadurch gleichsam die eben erwehnten natürlichen Gesund-Brunnen-Wasser nachgemachet werden. 6)

) Das Eisen durch die saltzigen Menstrua aufgelöset wird, z. E. das Vitriolum Martis, welches theils von der Natur, theils durch die Kunst gemacht wird, indem die Vitriol-Säure sich mit den Eisen-Theilchen in durchsichtige zwölfeckigte Crystallen verbindet. Ingleichen die Flores Salis Ammoniaci martiales, wo der Salmiac bey der Sublimation die Eisen-Theile mit sich in die Höhe führet, und davon gelblich, bräunlich und schwer wird. Diese aus dem Eisen bereiteten Mittel sind, wegen der starcken und scharfen Saltze, mehr auflösende, als zusammenziehende Artzeneyen, und man giebt solche in langwierigen Kranckheiten, ersteres von I—II. gr. sonderlich in der Wassersucht, nachdem das Wasser bereits ausgeführet

worden, letztere aber, vornehmlich in hartnäckigen ten-Fiebern, von III—VI. gr. Cheynäus besch bet auch in dem Tract. de Fibra p. 62. das berü te Stahl-Pulver des Bourtons, welches gem wird, indem man ʒj. ☉ ♂ in ℔j. kochenden Was auflöset, und, nachdem sich ein gelblicher Staub dem Boden des Gefässes gesetzt, das Wasser wie abgiesset, das Pulver aber zum Gebrauche verw ret, man verordnet davon einen kleinen Löffel voll. wehnter Schriftsteller erhebt solches in Kranckhe von geschwächten Fäserchen. Es ist auch eine dere gute Zubereitung des Eisens, welche bey schwachen Körpern nützlich befunden worden, ind man den Stahl mit Weinstein präpariret. Bes die Pharmacop. Edinburg. pag. 181.

c) Wird das Eisen in flüßiger Gestalt durch verschied saure Auflösungs-Mittel aufgeschlossen, welche n Tincturas martiales nennet, wie solche bereitet w den, kan man in den Dispensatoriis nachlesen. bekandtesten und gewöhnlichsten sind die R. ♂. H leborata, Wedelii, Zwelfferi, ♀sata, Ludovici Succo pomorum Borsdorffianorum, davon meisten von ℈j—ʒß—ʒj. verschrieben werden. ist aber zu mercken, daß solche, weil sie wenig v Eisen, und auch nicht alle wesentliche Theile dessel aufgelöset enthalten, nur eine geringe Kraft zu st cken besitzen.

d) Verwandelt man das Eisen durch das Feuer gleichs in diejenigen Eisen-Erde, aus welcher es vorhe mit Zusatz des verbrennlichen Wesens, entstanden denn dieses wird nun wieder im Feuer davon ab

sondert. Diese Zubereitung nennet man Crocum Martis, und theilet solchen, jedoch unrecht, in Aperientem und Adstringentem. Diese, welche nur nach dem Grad der Calcination unterschieden sind, würcken alle, wie zusammenziehende und austrucknende Erden, und werden von II—VI. gr. verschrieben. Die gewöhnlichsten sind der Crocus Martis aperitivus Stahlii, und der Crocus Martis aperitivus cum salibus,

gehöret noch hierher das Antimonium diaphoreticum ale, und andere Zubereitungen mehr; weil es aber am ist, das Eisen in Substanz zu geben, so können wir die n leicht entbehren. Wegen der stärckenden Kräfte hair das Eisen bereits oben unter die besten Mittel gerechodurch man die monatliche Reinigung befördern kan.

ir erwehnen auch hier den Lapidem Haematitem, r, wegen seiner Farbe, oder wegen der ihm zugeeigneten stillenden Kraft, Blut-Stein oder Glas-Kopf genannt Es ist dieses ein dunckel-rother, glatter, und mit Streisehener, schwerer Stein, ohne Geruch und Geschmack; elchem man mit Zusatz eines verbrennlichen Wesens eiste Eisen erhält, und deßwegen haben ihm auch einige Kräfte zugeeignet, besonders wird er, als ein zusammenes Mittel, wider die Blut-Flüsse erhoben, und im Pulin Jj—Zß. verschrieben. Weil aber derselbe, als ein setein, von unsern Säften in den ersten Wegen nicht auf werden, und folglich auch nicht in das Geblüte gehen o ist sehr zweifelhaft, ob solcher eine Würckung in unKörper verrichte. x) Eben dieses gilt von dem Magnete, wel-

x) Jedoch sind die chymischen Praeparationes davon nicht achten. Wir haben oben schon der Florum Salis ammoniaci,

welchen man auch zu einigen Pflastern brauchet, da er tru
und zusammenziehen soll.

1) Bestehe des Geoffroy Obs. sur le Vitriol et
Fer. Mem. de l'Acad. Royale des Sciences an.
welche Abhandlung auch dem Tom. I. seiner Mat.
p. 61. vorgesetzet ist.

2) Andere, sonderlich die Engländer, ziehen den
dem Eisen vor.

3) Die beste und feinste ist, welche durch den
gnet angezogen worden. Von dem Künstler soll
solche nicht kaufen, weil manchmahl Kupfer- und
sing-Staub darunter ist.

4) Je stärckere Saltze mit den Eisen-Theilen
bunden seyn, destostärcker werden freylich auch die
stockenden Feuchtigkeiten auflösen können, z. E. in V
lo Mart. Fl. Sal. Ammon. mart. etc.

5) Man lese, was Geoffroy hiervon sagt i
Mat. Med. Tom. I. von pag. 295. bis 298.

6) Hofmann hat hierzu eine Anweisung gegeb
der Streit-Schrift de Acidularum et Thermarum
Halae 1717. 4. §. 9. und 10. ingleichen de Balneoru
tificialium ex scoriis metallicis usu medico, germ
Schlacken-Bäder ib. 1722. 4. *Io. Thile* de Martis m
solari, sive de acidularum artificialium materia Vit
1682. 4. und Geoffroy Mat. Med. T. I. p. 292. A
haben den flüchtigen Geist von den Gesund-Bru
Wassern abziehen, und solchen dem gemeinen Wasser
der zumischen wollen.

2) Alumen, Alaun. Derjenige, so in unsern Ap
cken gebrauchet wird, ist ein weisses, durchsichtiges, würfe
m

---

niaci, so damit zubereitet werden, erwehnet, welche denen
tialibus, wegen der feinern Textur der metallischen Thei
diesem Steine, vorzuziehen sind, wenigstens eben den Nu
wie jene, haben. Es wird auch eine Tinctur daraus verf
get, und das Caput mortuum von der Destillation in fr
Luft ist nicht weniger würcksam, als der Crocus martis
stringens.

s, achteckigtes Saltz, welches scharf und süßlich schme-
Wann der Alaun in das Feuer kommt, verwandelt er
einen leichten, lockeren, schäumenden Körper, welcher
nen ustum genannt wird. Ehedem war das Alumen
ům, oder plumosum verum, 7) gantz gemein, jetzo aber
sehr rar, und die gemeine Art wird bey uns aus steinich-
d erdichten Alaun-Minern, durchs Kochen mit Wasser,
usatz des Urins, oder einer andern alkalischen Lauge, ve-
t. Der Römische Alaun hat eine röthliche, der gemei-
r eine blaulichte Farbe. Alle Arten desselben bestehen
ner Thon-Erde, 8) mit welcher etwas Vitriol-Säure
nden ist, daher gehören solche unter die starck zusammen-
den Artzeneyen, und werden öfters mit Schaden inner-
y Wechsel-Fiebern, 9) und zu Stopfung verschiedener
und Bauch-Flüsse, angewendet. Aeusserlich gebraucht
en gebrandten Alaun, als ein ätzendes Mittel, das wil-
isch in Wunden und Geschwüren wegzufressen: So
net man auch den Alaun, sonderlich bey dem schlappen
Fleische, und die Theile, so hinterwärts im Munde lie-
u stärcken, verschreibet man es in zusammenziehenden
el-Wassern, wie auch bey langwierigen Entzündungen
ugen 10) in Collyriis. Zu dem Ende wird auch der
us, welcher ein Phlegma Vitrioli ist, und das Wasser,
er Auflösung des Alauns im erwehnten Phlegmate be-
in Apothecken bereitet. *y)*

7) Jn

y) Der Alaun wird in England, unweit Rom, und in
ern, verfertiget, an einem jeden Orte auf verschiedene Art,
it, bald ohne Urin. Er enthält einerley Säure mit dem
l und dem Schwefel. Jn der Pharmacopoea Bateana
sich auch ein Lac aluminosum, welches aus Eyweiß mit
angerührt, Alaun und Wein-Geist bestehet, und als
canum in fluore albo, gonorrhoea, u. s. zu einem Thee-
voll des Tages gegeben, gehalten wird. *D. Jacob. de Ca-*

stro,

7) In Apothecken haben sie jetzo, statt dieser Lapidem Asbestum, oder Amiantum, Berg-Flachs ches nichts, als das äusserliche Ansehen, mit dem gemein hat.

8) Bestehe unsers grossen Chymici, *D. Pott*, geognosiam, Potsdam 1746. 4. p. 32. wo er dieses seine gewöhnliche mühsame Versuche erwiesen hat.

9) Obwohl Joh. Fr. Fürstenau in der zu R 1748. gehaltenen Streit-Schrift, de Alumine, den der China-Rinde wider die kalten Fieber vorgezog lehret doch die Erfahrung das Gegentheil.

10) Der oft gerühmte Pringle erhebet das Coag aluminosum hierzu, als ein besonderes Mittel, pag.

3) Creta, und alle dergleichen lockere Erden, die wir denen Schweiß-treibenden Mitteln abgehandelt haben, s in den ersten Wegen die Schärfe, sonderlich die Säure, i welches sie auch in Geschwüren und Wunden thun, un wegen trucknen, und die zu sehr geöffneten Gefässe zusam ziehen, und also aus diesem Grunde hierher gerechnet z können.

4) Calx viva, ungelöschter Kalck. Es wird derse meiniglich aus dem sogenannten Kalck-Steine 11) durc stärckste Feuer erhalten, und bestehet aus einer groben u nen laugenhaften Erde, mit welcher erstern noch ein saur triolisches Wesen, so bereits im Kalck-Steine zugegen durch die Kraft des Feuers genau verbunden wird. Die re ist auch die Ursache, warum viele Dämpfe und Erh

---

stro rühmt es in seinem Regno minerali wider die unnä Schweisse, wenn nämlich in einer Solution desselben das de des Krancken eingeweichet wird. Der äusserliche Geb ist noch ziemlich sicher, der innerliche hingegen allezeit ver tig. Das Alumen ustum dienet vornehmlich darzu, das sch migte Fleisch in Wunden wegzubeitzen, oder, auf Leine gestreuet, den übeln Geruch etwa einestheils am Körpe zusaugen.

dem Kalcke entstehen, wenn Wasser darauf gegossen wird, dieses macht die sauren Theilchen wieder frey, und löset e zugleich mit dem alcalischen auf. 12) Dieses Wasser, dem es eine Zeitlang auf dem Kalcke gestanden, heißt a Calcis vivae, dieses bestehet aus vielen aufgelösten, fei- erdichten, laugenhaften Theilen, so mit wenigen sauren, enhaften, flüchtigen verbunden sind, welche verfliegen, er- aber lassen sich auch durch alle Kunst niemahls in trucke- Gestalt, als ein Saltz, darstellen. Es ist das Kalck-Was- nderlich in langwierigen Kranckheiten, die von einer Säu- hangen, sehr zuträglich, indem es das beste Mittel wider abgiebt, 13) und wegen der laugenhaften Eigenschaft im nde ist, in solchen Kranckheiten eine Auflösung der Säfte achen, und diese durch den Urin und Schweiß auszufüh- vielleicht auch die schwachen festen Theile, wegen seiner en erdichten Eigenschaft, etwas zu stärcken. Ob es aber r Ruhr, Engbrüstigkeit, und Schwindsucht, anzurathen, eifelhaft. Man läßt solches innerlich zu einigen Z. des s nehmen; am besten aber äusserlich zu Umschlägen brau- , da es trucknet und stärcket, und dahero in Entzündun- heissem und kalten Brande, zumahl, wann die bittern Ar- -Mittel und Salmiack in demselben gekocht werden, gu- ienste thut. z)

Wann

z) Die Aqua Calcis wird insgemein tertiae extinctionis innerlichen Gebrauche verordnet. Es werden ungefehr Pfund kochend Wasser auf zehen Loth ungelöschten Kalck ssen; wenn dieses etwa sechs Stunden lang gestanden hat, tet man das Wasser ab, und giesset, an dessen Stelle, eben l wieder vom frischen zu, endlich gießt man auch dieses eg, und wiederum soviel anderes Wasser darauf. Setzet zu diesem Wasser eine Säure, so verwandelt es sich zwar n bitteres Mittel-Saltz, wird aber nicht dicke, sondern bleibt

Wann man dem Kalck-Wasser eine gewisse Menge ℒ si
corrosivi zusetzet, so wird dasselbe gelblich, und alsdenn Ac
phagedaenica genannt, welches ein vortreffliches äusserlic
Mittel ist, die Geschwüre zu reinigen.

11) In Holland brennen sie denselben, wie beka
aus Muschel- Auster- und diesen ähnlichen Schaalen.

12) Der Kalck-Stein, so weiß-gelblich oder g
aussiehet, hat viele Erde schmierigtes Wesen und Vit
Säure bey sich. Die Erde wird durch das Feuer in Alcali
wand

---

bleibt flüßig, wie vorher. Daß dieses Wasser in vielen Kra
heiten sehr zuträglich sey, wird ein jeder leicht einsehen, w
er bedenckt, daß in demselben eine sehr gelinde alcalische C
aufgelöset, die durch die Vermischung des Wassers verhin
wird, vermittelst ihrer Schärfe zu schaden, und gleichwohl
le Geschwüre, sogar der Lungen, welche durch scharfe sa
Säfte gereitzet werden, zu heilen, und die schlapp gewordc
Theile gelinde zu stärcken. Auch die Erfahrung stimmt h
mit überein, ich habe nicht nur in England sehr glückliche
ren damit machen gesehen in Schwindsuchten, die den Kr
cken verzweifeln, und den Artzt zuschanden machten; sond
auch der Gesund-Brunnen zu Bristol, aus dem so viel W
der gemacht wird, ist der Kalck-Erde fast gantz allein sei
Verdienst schuldig. Man hat mir auch versichert, daß de
lige Herr Verfasser selbst in der Praxi treffliche Proben da
gesehen, die ihn endlich das aufrichtige Geständniß wider d
jenige, so er hier geschrieben, abgenöthiget hätten. Mor
rühmt es auch sehr wider Tumores Scrophulosos, so nach
Masern zu entstehen pflegen. Die Art, es zu gebrauchen, w
verschiedentlich angegeben; bald mit allerhand Kräutern
Decocto versetzt, bald mit Milch, bald gantz rein, nur mit
was Syrup Haederae terrestris, oder dergleichen, versüsset,
he Scardonna, oder besser *Beccori* Aphorismos de cognoscen
et curandis morbis Lib. 2. c. 3.) Die letzte gefällt mir am
sten, weil sie viel natürlicher ist. Wenigstens scheint mirs
Widerspruch zu seyn, es mit Milch zu vermischen, Caelum t
ris miscere. Die wenige zusammenziehende Kraft des Kal
Wassers kan der erweichenden Kraft der Milch kaum wid
stehen, die zugleich die Säure vermehrt, welche jenes dämp
sollte.

wandelt, doch so, daß solche noch die Vitriol-Säure in ihren Zwischen-Räumchen behalte, daher löscht die Luft den Kalck, indem sie ihm noch mehr saure Theilchen mittheilt, daher man auch aus diesem kein Kalck-Wasser bereiten kan. Es macht also das Wasser die Vitriol-Säure los, damit sie in dem Alcali brausen kan, wodurch die Hitze entstehet. Das Kalck-Wasser enthält sowohl saure, als laugenhafte Theile. Besiehe Neumann in Praelect. p. 1535. und des Cartheusers Streit-Schrift de Calcis vivae usu interno, Francof. ad Viad. 1743.

13) Besiehe des Pringles Erfahrungen, welcher es auch wider die Säure rühmet, p. 388. Von dem innerlichen Gebrauche desselben kan Morton, Geoffroy und Cartheuser nachgelesen werden. Es wird auch besonders von einigen wider den Stein gelobet, welches aber noch nicht gnug durch Erfahrungen bestätiget worden.

) Viride aeris, oder Aerugo, Grünspahn. Dieser licht-grüne, schwere, scharfe und zusammenziehende Kupf-Rost wird häufig in Franckreich verfertiget, da man die en Kupfer-Plättgen von den Wein-Träbern anfressen 14) Es wird solcher gemeiniglich zum Mahlen, und r Artzeney-Wissenschaft der daraus bereitete Spiritus sehr innerlich von gutt. V—XV. gebrauchet. Aeusserlich kommet es zu den Salben und Pflastern, welche die Wun- und Geschwüre reinigen, trucknen, und das wilde Fleisch ressen sollen. Doch soll man sich hüten, daß es nicht den chen zunahe komme, weil es in solchen die Fäulniß zuwe- ingt: Dieses gilt auch von dem Balk. viridi Meren-, Charras, Unguento Apostolorum, viridi Ilis, seu n. fusc. felic. Würtz, Divino, Aegyptiaco, davon das e sonderlich dienet, die Absonderung des todten Theiles dem lebendigen zu befördern.

14) Besiehe des Börhavens Chymie Process. LIII.

6) Vitriolum, ist ein Saltz, welches aus Rhomboid-
schen zwölfeckigten, durchsichtigen Crystallen bestehet, und
ter der Erde aus der Vitriol-Säure, so sich mit den Ei
Minern verbindet, und daher eine grüne Farbe erhält, en
het, oder sich dem Kupfer zugesellt, davon es blau wird,
dem Zinco, Plumbo und Stanno aber verbunden, weiß
Crystallen darstellet. Vor sich kan man die Vitriol-Sä
niemahls in dergleichen Crystallen zwingen, sondern sie b
allezeit flüßig. Das meiste Vitriol wird durch die K
aus den Vitriol-Ertzten, Atramentsteinen und Pyrite gema
da man diese mit der Vitriol-Säure begabte Minern mit W
ser auskochet, durchseiget, und dieses saure Auflösungs-M
auf Eisen oder Kupfer giesset, welche es auflöset, und, verm
desselben, in Crystallen anschiesset. So wie der Vitriol
Farbe nach unterschieden ist, so unterscheidet man ihn auch
ner nach dem Orte, wo er gemacht wird, z. E. im Goßl
schen, Saltzburgischen, Cyprischen, Römischen, Ungarisch
Englischen, u. s. f. Der grüne Vitriol, so Eisen-Theile
hält, schmeckt süßlich, scharf und stiptisch, der natürlich ge
bene weisse Vitriol ziehet sehr starck zusammen, und der bl
kupferhaltige schmecket sehr unangenehm. Man eignet i
wegen der starcken Vitriol-Säure, mit Rechte eine anfre
de, und die Säfte unsers Körpers gerinnend-machende K
zu, und die damit verbundenen metallischen Theile könnet
sen zusammenziehende Würckung vermehren. Der gr
eisenhaltige Vitriol wird, als ein auflösendes, stärckendes A
tel, selten von I—II. gr. innerlich gegeben. Am besten a
wird aller Vitriol, als ein äusserliches, ätzendes und sehr
sammenziehendes Mittel, gebraucht; zu welchem Ende a
derselbe von den Alten, die starcken Verblutungen, beson
derer Pulß-Adern, auch bey Abschneidung der Glieder, zu
len, gelobet worden. Zu unsern Zeiten erheben noch v

Pu

. sympatheticum Dygbaei und Liquorem Stipticum
eri. Auch kommt das Vitriol, sonderlich das Calcina-
album, so man aus dem Ueberbleibsel nach der Destil-
n des Olei bereitet, zu einigen Gr. zu den stärckenden
yriis in falschen Entzündungen der Augen, und wird zu
nigung alter faulender Geschwüre gebraucht. Aus dem
iol erhält man durch starckes Feuer das sogenannte Oel,
es schwer, und durch die Rectification schön weiß und hel-
ird, und das stärckste Acidum ausmachet. Wenn die-
twas Wasser zugemischt wird, heißt es Spiritus Vitrio-
d, wenn man es noch mehr verdünnet, Phlegma Vitrio-
Das Vitriol-Oel wird auch mit einer gehörigen Menge
tärcksten Brandteweins vermischet, und, nachdem beydes
e Zeit gestanden, etlichemahl destilliret, woraus der Spir.
ioli dulcis, oder Liq. anod. mineral. Hofmanni, ent-
t. 15) Mit dem Phlegmate werden die bekandten Tin-
ae, Fl. Bellidis, Tunicae, Rosar. u. s. f. in Apothecken
tet, welche, wegen dieser Säure, wie auch der Liquor
dynus, unter die vortrefflichsten antiphlogistischen, ana-
schen, Nerven-stärckenden, Blähung- Urin- und Schweiß-
enden Mittel gerechnet werden können. *a)* Den Spir.
ioli brauchen einige in hitzigen Fiebern, das Getränck

a) Aus der Vitriol-Säure, mit dem Sale Tartari verbun
wird der Tartarus vitriolatus erzeuget, desgleichen das
num duplicatum, wie oben bey der Abhandlung vom Nitro
hnt worden; welche Mittelsaltze sehr dienlich, jedoch der
schlichen Natur, wegen der schweren Vitriol-Säure, weit
erer zu vertragen sind, als das Nitrum selbst, oder die
gen durch die Kunst daraus verfertigten Mittelsaltze, und
viel schwerer, als die mit der Pflantzen-Säure zubereitete
a foliata Tartari.

Das Caput mortuum von dem destillirten Spiritu Vitrio-
nnt man Colcothar. Es ist nichts anders, als eine Eisen-

Erde,

damit säuerlich zu machen, und Sydenham lobet solchen bösartigen ansteckenden Pocken. Auch wollen einige, man solchen in kalten Fiebern zu etlichen Tropfen, mit Wa verdünnet, vor dem Antritte des Fiebers verordne.

15) Diesem wird von einigen das Oleum Vini, sogenannte Naphtha Vitrioli, in Ansehung der lind den Kraft, noch vorgezogen, wohin auch das Sal vol Hombergii gehöret, welches Geoffroy in der Mat. T. I. p. 131. rühmet, das aber nicht bey Fehlern und zündungen der Brust zu geben ist, weil es Husten mach

7) Cadmia Fornacum, oder Tutia, Pompholyx, Nihil album, oder Flores und Cineres Zinci. Diese len wir hier zusammen abhandeln, weil solche bey dem Sch tzen, sonderlich des Kupfers, mit dem LapideCalaminari des Zinci vor sich auf Schmeltz-Hütten entstehen.

a) Lapis Calaminaris, Gallmey-Stein. Dieser ist allzuhart, und hat eine vermischte, grauliche, gelbliche, rö che Farbe, davon der beste bey Acken gegraben wird. M braucht solchen vornehmlich, das Kupfer damit zu versel welches er gelb färbt, woraus also das Printz-Metall und M sing entstehet, vor sich aber besitzet er keine metallische Th In der Artzeney-Wissenschaft wird das zarte Pulver dessel als ein stärckendes Mittel, in die Collyria bey Augen-Kra heiten, wie auch in die Salben und Pflaster, so eine zus menziehende Kraft haben sollen, verschrieben. Wann Gallmey mit dem Kupfer geschmoltzen wird, setzt sich se oben an dem Ofen und dessen eisernen Stangen ein fei flüchtiges, weisses Wesen an, so den Floribus Zinci ähn ist, und ausserdem noch eine gröbere, erdichte, grauliche Ma

wel

Erde, in der noch einige Säure zurückgeblieben, und da ungemein zusammenziehend, und nur äusserlich, um sta Blut-Flüsse zu stillen, und in trucknenden Pflastern, im G brauche.

he Tutia, oder Cadmia fornacum, Ofen-Bruch, 16) nnt wird; Diese zerstößt man, und wäscht sie im Was- h, in welchem sich das Gröbste zu Boden setzt, das Fein- aber giesset man ab, und läßt es im Wasser aufgelöset se- welches den Nahmen der Tutiae praeparatae verdient. n braucht dieselbe, wegen ihrer zusammenziehenden Kraft, ugen-Kranckheiten, sonderlich vermischt man sie mit der saltzenen May-Butter, oder mit dem Vipern-Fette, 17) et dieses in eine nasse Blase, in welcher unten ein Loch ge- en ist, wodurch dieses Unguentum tropfenweise in die en gelassen wird. Dieses kan bey Entzündungen gelin- rücktreiben, und in der Ophthalmia serosa die erschlapp- Gefässe des Auges stärcken. Eben dieses kan auch in hwüren der Horn-Haut des Auges gute Dienste thun. l man aber in Apothecken diese Tutiam, oder Cadmiam acum, selten aufrichtig, sondern insgemein, statt derselben, Mergel-Erde, mit Bleyweiß vermischt, erhält, so thut am besten, sich der Florum und Cinerum Zinci zu be- n. *b)* Es ist aber

Zincum, Berg-Gallmey, eine halb-metallische, weiß- iche Masse, welche, nachdem sie geschmoltzen worden, im r brennet. Ehedem wurde es aus Indien zu uns ge- t, jetzo aber wird es vornehmlich in Goßlar, besonders em Bley- und Silber-Ertzten, durch die Kunst abgeschie- und färbet das Kupfer goldgelbe. Aus dem Zinco er- nan, wenn es durch gelindes Feuer verbrannt wird, weis-

b) Der Lapis Calaminaris selbst wird sonst in der Apo- zu einigen Salben gesetzt, unter andern hat man das astrum Gryseum, seu de lapide Calaminari. Er wird im Pulver aufgestreuet von einigen Wund-Aertzten ge- st, um Geschwüre zu trucknen, welche zu starck fliessen; eichen wider starcke Schweisse unter den Achseln und hlen.

se, sehr feine, flüchtige Blumen, so Flores Zinci gena
werden. Diese sind das Nihil album, 18) oder Pomp
lyx und Spodium der Alten. Sie besitzen ebenfalls
stärckende und trucknende Kraft, deßhalben sie in Au
Kranckheiten, so, wie die Tutia, gebrauchet werden.
Apothecken hat man Unguentum Diapompholygos.
Zinck giebt eine grünliche schöne Flamme, und verbrennt
lich, daß nichts übrig bleibt, als die sogenannten Cineres Z
ci. Diese können eben, wie die Tutia, durch Waschen g
niget, das Feinste davon abgesondert, und, wie obige, geb
chet werden. *c)*

16) Cadmia metallica ist das Cobaltum; was
Alten Cadmiam genennet, ist ungewiß. Cadmia lapi
heisset auch sonst der Lapis calaminaris, und Cadmi
Citia ist die Tutia, welcher man, wegen ihrer versch
nen Gestalt, vielerley Nahmen gegeben, z. E. B
tis, *d)* placitis, u. s. f.

17) Daraus bestehet sonderlich das berühmte
gen-Mittel des Sloane, weil aber das Schlangen
bey uns gemeiniglich verdorben ist, und daher noch

---

c) Die Flores Zinci machen innerlich Brechen und
giren, zum wenigsten treiben sie den Schweiß sehr starck,
sie zu wenigen Gränen genommen werden. Homberg
auch ein überaus flüchtiges und entzündliches Oel da
verfertiget. Dieses Halbmetall wurde zu allererst von
Herrn Stahl in seiner Dissertatione de Metallurgia de
beschrieben, da es vor ihm fast gantz unbekandt gewesen.
giebt auch dieses eine Cadmiam fornacum, welche von der
gen, in Ansehung der Würckung, fast gar nicht unterschieden

d) Diese Botrytis muß man nicht mit der Pflantze
ches Nahmens, oder der Osmunda, vertauschen, welche
zusammenziehende Kraft besitzt. Bey den Alten findet
auch noch von einigen andern dergleichen trucknenden,
vielmehr ätzenden metallartigen Substantzen Erwehnung.
z. E. Sory, Chalcitis, Misy, welche, nach dieser Ordnung
Schichten in den Berg-Wercken übereinander angetroffen

ckere Entzündung machet, so können wir solchen die frische Butter billig vorziehen.

18) Anstatt des Nihil album hat man in unsern Apothecken eine truckene weisse Erde, welche mit sauren Saltzen brauset. Besiehe Joh. Andr. Cramers Elementa Artis Docimasticae Part. I. p. 293. L. B. 1744. 8. maj. und Lawsons de Nihil albo in Leyden gehaltene Streit-Schrift, welche auch der hiesige Herr Prof. Pott in seiner Abhandlung de Zinco p. 441. angeführet, in welchen allen weitläuftiger von diesen Mitteln ist gehandelt worden.

lls zusammenziehende, fressende und stiptische Mittel ge-
n noch hierher:

) Die sogenannten Ischaema, als das Zusammendrucken und Binden des verletzten Gefässes, in wie weit dieselben die besten und sichersten Blut-stillenden Mittel abgeben, wo sie können gebrauchet werden.

) Ferrum ignitum, oder die bey den Alten gewöhnlichen Cauteria actualia, als wodurch sie die Zusammenziehung derer festen Theile zu machen suchten.

) Ftis, Regia, Nissimus.

) Butyrum ♀ii.

) ☿. ♎. und ♏.

) Lapis Infernalis.
— Causticus Chirurgorum.
— Medicamentos. Crollii.
— Divinus,

und andere mehr, wovon die Pharmacopöen, sonderlich des Lemery, nachzulesen sind.

Desgleichen Melanteia, welches in einer Kupfer-Miner
nden werden soll. Es sind aber alle diese Dinge heutiges
es wenig bekandt, und, wenn ja noch von alten Composi-
en in den Apothecken einige vorhanden sind, worzu eines
das andere gebraucht wird, so substituirt man insgemein
as anderes dafür; gleichwie zu dem Emplastro Diapalmae,
Chalcitideos, das Colcothar Vitrioli genommen wird.

****

Die III Klasse
von denen
alterirenden Artzeney-Mitteln.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche weder die Abson
rungen und Ausführungen der Säfte im Körper
mehren, noch dieselbigen, wenn sie zu starck seyn,
ringern, sondern, ohne merckliche Ausführung, die flüssi
Theile in den Gefässen verbessern, die festen aber, und sol
lich die Nerven, auf eine besondere Weise verändern, wer
wir nunmehro in denen folgenden Kapiteln unter dem N
men der Medicamentorum alterantium betrachten.

Das I Kapitel
Von denen erweichenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Die Artzeney-Mittel, so die Fäserchen unsers Körpers,
che zu steif oder zu sehr gespannet seyn, erweichen
schlapp, ferner die verhärteten oder geronnenen S
desselben wieder flüßig machen, und verdünnen, nennet m
Medicamenta Emollientia.

§. 2. Was aber dieses verrichten soll, muß nicht nur v
wässrige Theile enthalten, welche sich zwischen die allzuge
vereinigten Elemente derer Fäserchen einsetzen, und die au
führten lymphatischen Theile, durch deren Abgang die flüßi
fester gemacht werden, denen Säften wieder ersetzen, sond
es muß auch vornehmlich mit schleimichten, und ölichten T

begabt seyn, weil diese vor allen andern eine Kraft haben, festen Theile unsers Körpers zu erschlappen; wie dieses ht nur aus den Kranckheiten, so von dem Schleime, und daher erschlappten Fäserchen, entstehen, sondern auch selbst todten Körpern, leicht zu beweisen ist.

§. 3. Die erweichenden Mittel würcken also, vermöge ei- wässerigen, schleimichten, süssen oder ölichten und unschmack- ten Wesens, sowohl in die festen, als flüßigen Theile un- Körpers, und zwar so, daß sie mit Darzwischensetzung er- hnter Theilchen die festen erweichen, und die flüßigen, so ch die Stockung in- oder ausserhalb denen Gefässen ver- tet und geronnen sind, die natürliche Flüßigkeit wiedergeben.

§. 4. Zu dem Ende werden diese Mittel, theils innerlich gegeben, theils nur äusserlich denen verhärteten Theilen des rpers aufgelegt.

§. 5. Wenn man dieselben innerlich verordnet, so würcken uerst in die Gedärme, wodurch derselben Fäserchen schlapp, 2) Ober-Fläche schlüpfrig gemachet, und die verhaltenen und härteten Feces erweichet werden, damit sie, nachdem sie urch eine mehrere Flüßigkeit erhalten, destoleichter können geführet werden.

1) Es werden daher öfters wider die Schärfe in dem Geblüte dergleichen Ptisanen mit schlechtem Nutzen verordnet, weil sie denen schwachen Gedärmen mehr schaden, als ihnen wider die Schärfe nutzen; wir haben dieses öfters von dem Trancke der Gras-Wurtzel und der Milch erfahren, welche die beschädigte Lunge wider die Schärfe des Geblüts wohl würden geschützt haben, wann sie hier nicht geschadet hätten.

§. 6. Ferner kommen dieselben in das Geblüte, wosel sie die Schärfe desselben einwickeln und verbessern, vorneh lich aber die allzusehr gespannten, oder steif gewordenen Fäs chen erweichen, und wieder beweglich machen, indem sie nenselben mehr wäßrigen und schleimichten Leim mittheilen

§. 7. Wann aber dieselben äusserlich, als Balnea Vap ris, in Fomentis und Cataplasmatibus, oder als Emp stra und Unguenta, gebrauchet werden, so verursachen sie,

1) daß die Fäserchen der Haut, und der darunter gele nen festen Theile, 2) ebenfalls schlapp gemachet w den, indem sie sowohl die auszudünstenden wäss gen und ölichten Theile der Haut zurückhalten, auch selbst durch die Einsaugungs-Gefässe ihre s sigen Theile den stockenden Säften mittheilen.

2) Machen sie eine Verdünnung der stockenden und rannenen Säfte, und verursachen also dadurch, d diese entweder in dem vorher verstopften Gefässe w ter bewegt werden, oder, daß solche, wenn sie a den Gefässen ausgetreten, nunmehro ihre vorige Fl sigkeit wieder erhalten, und durch die Oeffnungen einsaugenden oder zerrissenen Gefässe wieder eing gen werden, zumahl, wenn diese durch Aderla oder starcke Purgier-Mittel leer gemacht word und daher die verdünnten Säfte destoleichter eins gen können.

Wann keines von diesen beyden möglich, so verwandeln die in den Gefässen stockenden Säfte zugleich mit den fes Theilen in Eyter, oder die ausgetretenen flüßigen Theile Ichorem, befördern auch zugleich derselben Ausbruch du die starcke Erschlappung und Ausdehnung der Haut.

r diese Artzeneyen auch Maturantia und Suppurantia ge-
nnt werden, zu welchen letztern noch die Gummata aus
m folgenden Kapitel, Resinae, wie auch der Terpenthin und
onig, welche wir anderswo abgehandelt haben, zu rechnen
d.

2) Diese Mittel würcken auch noch in dem todten Körper, da sie dessen getrucknete festen Theile wieder aufweichen; doch ist schwer zu bestimmen, wie sie die unter der Haut gelegenen Aponevroses, Tendines, deren Vaginas und Ligamenta, wieder weich machen können, sonderlich, wenn sie, als Dämpfe, applicirt werden, da sonst die eingeriebenen Oele mehr verstopfen, als eindringen.

§. 8. Diese erweichenden Artzeney-Mittel verordnet man,

1) wann verhärteter Unrath die Gedärme verstopfet, oder andere widrige Körper in gewissen Eingeweyden Verstopfungen machen, z. E. Steine der Nieren und der Gallen-Blase, ꝛc.

2) In aller Steifheit und Spannung der Fäserchen, sowohl in Theilen, als dem gantzen Körper, wie bey alten Greisen.

3) In allen kraupfigten, und vornehmlich bey Entzündungen, vorfallenden Spannungen und Ausdehnungen der Fäserchen, welche mit einem Schmertz- und Entzündungs-Fieber verbunden sind, hauptsächlich bey Entzündungen derer Eingeweyde, der Lungen, Ribben-Haut, Leber, Nieren, ꝛc. Da in dem ersten Falle die Dämpfe von dergleichen Artzeney-Mitteln zugleich mit der Luft in die Lungen eingezogen werden, und vortreffliche Dienste thun; Im andern Fall aber leget man die warmen Decocta derselben äusserlich in Rinder-Blasen auf, oder reibet auch wohl die Theile mit dergleichen erweichenden Mitteln.

4) In

4) In äusserlichen Geschwülsten, da die Zertheilung nic
rathsam ist, oder Statt findet, z. E. in Furuncul
Carbunculo, Tumoribus venereis, Testium, B
bone, Panaritio, oder die verschwollenen Theile h
dern, daß man die ausgetretenen nicht zurückbr
gen kan, als in Tumoribus hernioſis, Procide
ria Ani, Vreri.

Ferner bey Elster-Augen, Zusammenziehung u
Vertrucknung der Theile in Wunden selber, die n
einer starcken Entzündung verknüpft, und was d
gleichen Kranckheiten mehr seyn, die in der Wu
Artzeney erkläret werden.

Man soll wohl mercken, daß, wann diese Artzeney-Mitt
als ein Fomentum, oder Cataplasma, aufgeleget werde
solche niemahls zu naß und flüßig seyn, auch nicht auf de
Theile kalt werden sollen. Ferner thut man am besten, d
Cataplasmata, zwischen Tücher geschlagen, aufzulegen, w
sie sonst die Haut verunreinigen, mit einer harten Rinde üb
ziehen, und dahero weniger durchdringen.

§. 9. Hingegen soll man diese erweichende Artzeneyen nic
verordnen:

1) Wenn, wegen des Orts, die Ausführung des Eyte
nicht geschehen kan.

2) Wenn bey den Geschwülsten die Spannung derer Th
le fehlet, z. E. bey Oedema der Wassersüchtigen, z
mahl sie ohnedem, nach den Erfahrungen des Pri
gles, die Fäulniß befördern, indem solche die Fäse
chen erweichen.

3) In Entzündungen, sonderlich der Rose, welche sovie
wie möglich, durch zertheilende Mittel sollen geheil
werden.

4) Be

4) Bey Geschwülsten und scirrhösen Verhärtungen derer Drüsen, bey dem verborgenen Krebs, u. s. f.

5) Bey allzustarcken Quetschungen, wie sie denn auch öfters selbst bey Wunden mehr schaden, als helfen.

Alle diese erweichenden Artzeney-Mittel werden meistentheils s dem Pflantzen- und einige aus dem Thier-Reiche genomen, denn die Mineralischen sind hierzu gar nicht geschickt.

Der 1 Abschnitt,

Erweichende Artzeney-Mittel aus dem Pflantzen-Reiche.

A) Diejenigen, so schleimicht sind.

1) Althea, Matthiol. 662. Ebisch, Tabernaem. 1152. D. G. P. 146. welche auch, wegen ihrer die Malvam ertreffenden Kräfte, Bismalva oder Ibiscus genannt wird. hat diese, in Deutschland wild wachsende, Pflantze eine ge, dicke, zäsrigte Wurtzel, welche äusserlich grau, inwendig r weiß und schwammicht ist. In Apothecken schälet man graue Schaale ab, und verkauft solche also schön weiß. e riecht nicht, schmecket schleimicht, und läßt sich leicht im asser auflösen; deßwegen man dieselbe nicht in Menge zu Decoctis nehmen muß, von ʒß—ʒj—ʒij. zu ℔j. Wasonst wird es dem Kranckenleicht zuwider. Dergleichen ncke können die Schärfe in den ersten und zweyten Wegen vickeln, und die daher entstandenen Schmertzen stillen, also Dysenteria, Phthisi, Tussi, Nephritide calculosa, ungleichliche Dienste thun; deßwegen brauchet man sie auch den Clystieren, und äusserlich die Geschwülste zu erweichen, zur Vereyterung zu bringen, und macht daraus Catapla-

smata,

mata, Pflaster, Salben, Bäder, u. s. f. In Apothecken
reitet man Mucilaginem, Syrupum simplicem und co
positum, Unguentum, auch wird sie zu dergleichen erw
chenden Compositionen 1) gesetzet. Einige bedienen sich d
der Blätter, welche unter die Herbas quinque emollien
mit der Malva, Mercuriali, Parietaria, und Viola gehör
ingleichen die Blumen und Saamen, welche aber weni
Kräfte, als die Wurtzel, besitzen.

1) Es wird auch von dem frischen Safte die Pa
de Althea, Leder-Zucker, gemacht, welches ein gutes Bru
Mittel abgiebt, wo die Schärfe der Säfte allen nat
lichen Schleim gleichsam verzehret, welchen dieser w
der ersetzet.

2) Lilium, Matthiol. 600. weisse Lilien, Tabernae
1026. L. D. G. P. 715. Die Pflantze wird, wegen i
angenehmen Geruchs ihrer Blumen, häufig in Gärten gebau
davon die Wurtzel eine weisse, aus vielen Schuppen zusa
mengesetzte, Zwiebel vorstellet, welche keinen Geruch, a
schleimichten Geschmack hat, und, entweder getrucknet, in A
thecken aufbehalten, oder frisch, auf Kohlen gebraten, de
erweichenden Cataplasmatibus zugesetzet, auch manchm
zu den Clystieren verordnet wird. Aus den starck und an
nehm riechenden Blumen machet man Wasser, und Ole
infusum, ersteres wird, als ein Schminck-Mittel, und
hysterischen Zufällen, gebraucht, letzteres aber in schweren
burten und harten Geschwülsten gelobet. Die Staub-Fä
der Blume sollen die monatliche Reinigung befördern.

3) Malva, Matthiol. 359. Haasen-Pappeln, Tab
naem. 1150. L. D. G. P. 144. Die Wurtzel von di
gemeinen Pflantze hat lange Fäserchen, wird aber bald hol
Die Blätter und Saamen enthalten einen klebrichten Sa
hal

ben keinen Geruch, und einen schleimichten Geschmack, und rden zu den versüssenden Tränken gesetzet, welche, wie die thea, verschiedenen Kranckheiten, so von der Schärfe der äfte entstanden, abhelfen. Aeusserlich nimmt man sie in erweichenden Cataplasmata und Clystiere. Die Blu-n, so man in Apothecken hat, werden von der grossen Mal-rosea, die man in Gärten säet, gesammlet, und werden ge-iniglich zu Gurgel-Wassern gebraucht. In Apothecken chet man Aquam Malvae, und Conservam florum. Sie ören unter die IV. Hbas emollientes, mit der Althea, ola nigra und Acantho, oder Branca ursina, auch hat n ausser diesen noch vier andere, so an Kräften geringer d, als die Mercurialem, Parietariam, Betam und Atri-oem. e)

4) Melilotus, Lotus urbana, Matthiol. 808. gemeiner ein-Klee, Tabernaem. 895. L. D. G. P. 473. 2) Die lantze wächst häufig an steinigten, bergigten und sandigten genden; diejenige, so eine gelbe Blüthe träget, wird der ssen, weil sie viel stärcker, süßlicher riechet, und scharf, bit-klebricht, zuletzt im Kauen widrig schmecket, vorgezogen. n sammlet in Apothecken die blühenden Aestgen, welche, gen dieses flüchtigen und erweichenden Wesens, ein unver-chliches, zertheilendes, erweichendes und Schmertz-stillen-Mittel abgeben, und werden in den Sacculis, Epithema-us, ingleichen Cataplasmatibus und Emplastris, gebrau-. Man versetzt diese auch gemeiniglich mit der Chamo-e, die, wegen gleicher Kräfte, auch hieher gehöret, von cher wir aber oben weitläuftig gehandelt haben. Diese die Hollunder-Blumen 3) können auch denen Theilen auf-

e) Unter der Gattung von Atriplice stehet die Spinachia, nat, welche häufig gegessen wird.

aufgeleget werden, die keine erweichende Mittel vertragen, t
sie, wegen ihrer flüchtigen durchdringenden Kraft, allezeit,
es möglich, die Auflösung des stockenden, und nicht die
weichung und Vereyterung, zuwege bringen; deßhalben
dienen sie vor andern ihresgleichen unter diesem Kapitel e
grossen Vorzug, man nimmt auch diese Blumen zu Cly
ren. In Apothecken wird Emplastrum de Meliloto
Aqua destillata verfertiget, davon das letztere wenig geb
chet, jedoch von einigen in Augen-Kranckheiten gelobet wi

2) Dieser wird von einigen mit Rechte vorgezo
der Melilotus flore caeruleo odorato, Siebengezeit, Ta
naem. 896.

3) Das Pulver dieser Blumen, mit Campher
setzt, hat die härtesten Geschwülste der Brüste und Ho
wieder zertheilet, sonderlich, wenn im letzten Falle
Krancke ein Suspensorium trug, und durch Gehen
wohl gar Reuten, die Würckung dieses Mittels vermeh

5) Mercurialis mas und femina Matthiol. 890. A
gel-Kraut, Tabernaem. 941. L. D. G. P. 933. In G
ten und Weinbergen wächst diese Pflantze, wie Unkraut, fr
enthält sie viel wäßrigen, nitrösen und schleimichten Saft,
weder Geruch, noch Geschmack, und gehöret unter die ert
chenden und erkältenden Mittel, wird auch gemeiniglich
zu Cataplasmatibus und Clystieren gebrauchet. Am be
wird dieselbe frisch, entweder gequetscht, äusserlich aufzule
oder der ausgepreßte Saft derselben vor sich, oder mit Flei
Brühe gekocht, verordnet, da sie den Leib öffnet, und zugl
kühlet. In Apothecken bereitet man Aquam destillat
Syrupum und Mel Mercuriale, welches letztere zu den C
stieren kommt.

6) Parietaria, Helxine, Matthiol. 781. Tag und Na
Nachtschatte, Tabernaem. 939. L. D. G. P. 763. D
wä

hst an eben dergleichen Oertern, und hat eben dieselbe er-
chenden und kühlenden Kräfte, als die Mercurialis, und
e haben getrucknet nichts würcksames bey sich.

7) Sambucus, Hollunder-Baum. Von diesem haben
schon oben ausführlich gehandelt; wir erwehnen jetzo nur,
die Blumen desselben einen starcken, flüchtigen, angeneh-
Geruch, und in ihrem Bestand-Wesen viele schleimichte
le enthalten, deßwegen sie unter die vortrefflichsten erwei-
den, zertheilenden und Schmertz-stillenden Mittel gehören,
ad Gargarismata, Cataplasmata, Balnea, und andere
leichen, nützlich gebrauchet werden. Man macht auch
innerlichen Gebrauche von denselben Conservam, und
am destillatam, wie auch Acetum florum Sambuci.

) Verbascum Matthiol. 800 Woll-Kraut, Tabernaem.
. L. D. G. P. 274. Königs-Kertze. Diese gemeine wild-
sende Pflantze hat grosse, gleichsam mit feiner Wolle
zogene, Blätter, welche weder schmecken, noch riechen, son-
nur einen schleimichten Saft enthalten, und, wegen ihrer
ichenden Kraft, in die Cataplasmata genommen werden.
h besser aber sind die schönen gelben Blumen, von welchen
ein Oleum infusum zu machen pfleget, so sonderlich bey
ntzündeten und schmertzenden blinden güldenen Ader mit
en zu gebrauchen ist. *f)*

B) Die-

f). Von dieser Gattung ist auch Tussilago, oder Farfara,
ttich. Eine gemeine und deßwegen merckwürdige Pflan-
beil die Blumen eher, als die Blätter, zum Vorscheine
nen, daher sie den Nahmen Filius ante patrem erhalten.
gebraucht davon die Wurtzel, (welche zugleich eine ge-
Schärfe hat) die Blätter und Blumen in Brust-Theen
n anderer Form. Man hat auch einen Syrupum und ein
davon, welche zu verschiedenen Artzeneyen in Apothe-
ommen. Aeusserlich werden die Blätter auf den kalten
d und andere Entzündungen mit Nutzen aufgelegt.

B) Diejenigen, so mehlartig seyn.

1) Faba, Matthiol. 336. Bohnen, Tabernaem. 8
L. D. G. P. 486. Die Pflantze wird jährlich bey un
Gärten und auf dem Felde aus den Saamen erzeuget, we
länglich-rund, platt, und gelblich sind, weder Geruch noch
schmack haben, und ein Mehl enthalten, welches erweich
Kräfte besitzt, und dahero zu den Cataplasmatibus genom
wird. Von denen Cineribus stipitum fabarum und
tzen haben wir unter denen Urin-treibenden Mitteln bereit
handelt.

2) Foenum Graecum, Matthiol. 333. Bocks-H
L. D. G. P. 505. Dieses Sommer-Gewächse, so bey
in Gärten gezeuget wird, hat eckigte, harte, gelbliche Saa
welche gemeiniglich die Färber brauchen. In der Artze
Wissenschaft aber wird das aus selbigen bereitete Mehl
süßlich und widrig riecht, auch viel schleimichte Theile in
schließt, als ein zertheilendes, erweichendes und Schmertz
lendes Mittel, in Cataplasmatibus und andern dergle
Arten verschrieben. Auch hat man in Apothecken Syrup
von denselben, welcher sehr widrig ist.

3) Lupinus, Matthiol. 344. Feigbohne, Taberna
881. L. D. G. P. 494. Die verschiedenen Arten von F
bohnen werden in Gärten gebauet, und jährlich aus Saa
erzeuget, doch wird besonders diejenige Art mit der we
Blüthe und Saamen, und zwar der letztere in den Apothe
aufbehalten; diese sind rundlich, eckigt, äusserlich weiß, in
dig gelblich, ohne Geruch, und bitter vom Geschmacke.
bereitet daraus Mehl, welches mit der Farina Hordei, C
bi und Fabarum, ad Farinas IV. resolventes und e
lientes gerechnet, und in die Emplastra und Cataplasmat
nommen wird. Man erhebt dieses besonders äusserlich

n Nabel mit Honig geschmiert, als ein Mittel wider die
ürmer.

4) Orobus oder Ervum, Erven, Tabernaem. 887. Mat-
iol. 343. L. D. G. P. 489. Es wachsen davon ver-
iedene Arten wild, in Apothecken aber brauchet man die Saa-
n derjenigen, so in Gärten gebauet wird. Diese sind rund-
, schwartz-braun, ohne Geruch, vom Geschmacke bitterlich
d unangenehm. Das daraus bereitete Mehl kommt, wie die
igen, zu Pflastern und Cataplasmata, die erweichend und
heilend seyn sollen, wird auch vor sich in der Rose und Ent-
dungen der Drüsen, sonderlich der Brüste, trucken aufge-
uet. Gleiche Kräfte haben beynahe alle die Saamen de-
Pflantzen, so Schoten tragen, z. E. Cicer, Pisum, Vicia,
ns, Lathyrus, Phaseolus, u. s. f.

5) Secale, Matthiol. 252. Roggen, Tabernaem. 586.
D. G. P. 826. Von dieser bekandten Pflantze bereiten
nicht nur aus dem Mehle der Saamen unser Brodt, son-
n es kommt auch dieses, als ein erweichendes und Eyter-
chendes Mittel, unter die Cataplasmata, wird auch gemei-
lich mit Honig vermischt aufgelegt. Gleiche Kräfte hat
Mehl, so man aus andern dergleichen Körnern machet.
ch brauchte man vor Alters diese, vornehmlich das Hor-
m, die Ptisanen 4) daraus zu kochen, welche die Schärfe
Säfte, sowohl in hitzigen, als langwierigen Kranckheiten,
emein mindern, weil sie durchs Kochen dem Wasser ihr
einichtes Wesen mittheilen, daraus wird auch der Cre-
r und Saccharum Hordei gemacht. g)

g) Man könnte noch die Erd-Nüsse, oder Bulbocastanum,
n die Schriftsteller bisweilen erwehnen, hierher bringen,
che eine nahrhafte Speise abgeben, aber fast gar nicht in
Artzeneykunst gehören.

4) Besiehe *Galenum* Lib. I. Cap. IV. de Ptisana u
de Alimentorum facultatibus Cap. IX. In die zuse
mengesetzten Ptisanen thaten die Alten noch Saltz, Kü
mel, Anethum, Porrum, u. s. f. Es gehören auch hi
her die Panatae der Italiäner, der Haber-Tranck des
wers, von dem wir unten handeln werden; auch brau
man das Decoctum Hordei zu Bereitung der Emulsion

C) Die, so ölichte Theile besitzen.

1) Amygdalus, Matthiol. 221. Mandel-Baum, T
bernaem. 1410. L. D. G.P. 596. Dieser Baum w
zwar nur in den warmen Ländern Deutschlandes angetrof
doch aber auch bey uns in Gärten gezogen. Die Frucht
selben hat äusserlich eine rauche, übel-schmeckende, grüne Sch
le, darunter ist ein hartes Behältniß, in welchem der län
che, platt-runde Kern lieget, welcher, nachdem das weisse
dem Trucknen aber braune Häutchen 5) abgezogen word
schön weiß aussiehet, und annehmlich, süßlich, oder bi
schmecket. Es werden diese Früchte öfters, als Nahrun
Mittel, auf verschiedene Weise gebrauchet, und, wegen
vielen ölichten und schleimichten Theile, woraus sie besteh
verordnet man sie, als ein versüssendes, kühlendes und nähr
des Mittel. Wann dieselben mit Wasser in Ptisanen ge
chet, oder in Mörsel gestossen, mit Gersten- und andern de
lirten Wässern abgerieben werden, geben sie ein milchich
Wesen, das wir mit dem Nahmen einer Emulsion beleg
Diese kan die Schärfe in den ersten und zweyten Wegen däm
fen, die Schmertzen lindern, die Ausführungen, sonderlich
Urins, wieder herstellen, oder vermehren, und den Körper
linde ernähren, dahero verschreibt man sie, sowohl in hitzig
als langwierigen Kranckheiten. Doch muß man sich hüt
daß sie nicht in dem ersten Falle bey allzustarcker Hitze in d
Magen rantzig werden, und schlimme Zufälle verursach
au

ch in andern Fällen, z. E. bey Austreibung der Pocken, ht zu sehr kühlen. Man setzt, des Wohlschmacks halber d zur Veränderung, denen süssen einige bittere Mandeln 6) welche, ausser daß ihr Oel etwas mehr riecht, und also flüch- ere Theile besitzen, wenig von den andern unterschieden sind. on dem Oleo expresso der Mandeln haben wir schon bey Laxier-Mitteln ausführlich gehandelt, hier erinnern wir noch, daß es auch, die Schärfe einzuwickeln, und die Krämpf- n den zweyten Wegen zu stillen, oft vor sich, oder mit an- n versetzt, verschrieben wird. Auch braucht man es äus- ich, die Geschwülste zu erweichen, ingleichen zu den Cly- ren. Das Oel von bittern Mandeln wird bey der Taub- , wo ein zähes Wesen den äusserlichen Gehör-Gang ver- ft, als ein erweichendes Mittel, eingespritzet. Man soll al- t dahin sehen, daß die Mandeln, woraus die Milch und Oel bereitet wird, schön weiß, nicht aber gelb und rantzig , auch muß letzteres, zum innerlichen Gebrauche, allemahl h aus guten Mandeln gepreßt werden. 7)

5) Dieses hat, wie bey andern dergleichen Saamen, eine besondere Schärfe bey sich, daher es theils bey dem Hinunterschlucken Husten macht, theils auch denen Gefässen der Lunge zur Last wird, und, so zu sagen, auf die Brust fällt, wie von den Hasel- und Welschen-Nüssen zur Gnüge bekandt ist.

6) Diese haben eine flüchtige Schärfe durch die Destillation und Extraction, wie Neumann lehrt, gewiesen.

7) Gleiche nährende Kräfte haben die länglich-runden weissen Saamen des Pini sativae Italiens, welche zwischen den Schuppen dieser grossen Zapfen-Frucht sitzen, und Piniae, Pinien genannt, im gemeinen Leben bekandt gnug seyn.

Linum, Matthiol. 333. Flachs, Tabernaem. 1205. L. D. G. P. 547. Diese Pflantze wird alle Jahre, we-

gen ihres grossen Nutzens, häufig auf unsern Feldern gebau
Die länglich-runden, glänzenden, bräunlichen Saamen schm
cken süßlich und widrig, und werden in der Artzeney-Wis
schaft, als versüssende und erweichende Mittel, verordnet. S
ten läßt man dieselben im Wasser kochen, und dieses wider
Schärfe der Säfte trincken, denn der Geschmack ist den M
sten unangenehm. Der Schleim, den sie dem Wasser m
theilen, wird äusserlich zum Erweichen gebraucht, und das
demselben frisch-gepreßte Oel innerlich, die Theile schlüpfri
machen, gegeben, weßwegen man es auch wider den truck
Husten im Blutspucken lobet, und zu Clystieren verordnet,
sten aber nur äusserlich ad Cataplasmata, Unguenta und
nimenta, verschreibet. Das Mehl der Saamen hat eben
zertheilende und erweichende Kräfte, und braucht man es in
Chymie, als einen Leim, die Gefässe zu verbinden. *h)*

3) Olea domestica, Matthiol. 177. Oliven-Baum,
bernaem. 1450. L. D. G. P. 2. Es wird derselbe in d
warmen Ländern häufig gebauet, dessen längliche, runde Fr
innerlich einen harten Kern, von aussen aber ein weiches, b
lichtes, fleischichtes Wesen zeiget. 8) Die grünen, welch
reif abfallen, werden, weil sie kein Oel geben, mit Saltz-W
ser, oder Eßig, eingemacht, und an Sallate und Speise
gessen. Das aus den reiffen zerstossenen Früchten gep
Oel wird nicht nur in der Haushaltung gebraucht, sonder
hat auch in der Artzeney-Wissenschaft vielen Nutzen.

h) Hier hätte auch noch der Linariae, oder Lein-K
welches dem Flachse sehr ähnlich ist, Erwehnung geschehen
gen. Daraus wird das Unguentum de linaria verfertig
wider die Zacken, oder die blinde goldene Ader, die Feig
tzen, und andere dergleichen Zufälle, vorzüglich anger
wird.

te, so schön weiß, rein vom Geschmacke, und bey dem Aus-
ssen zuerst kommt, pflegen wir in steinern Krügen, unter
n Nahmen des Carcer-Oels, zu erhalten. Wann dieses
ch und nicht rantzig vom Geschmacke ist, kan es innerlich
eben, und anstatt des Mandel-Oels gebrauchet werden,
ches auch damit oft verfälschet wird. Aeusserlich wird es
n Erweichen aufgeschmieret und eingerieben, dahero kommt
u vielen Salben und Pflastern. Alle Olea infusa wer-
von demselben bereitet, auch nimmt man es häufig in die
stiere, welche die harten Excremente erweichen, und sonder-
den Stuhl-Zwang stillen sollen, da man es oft gantz allein
sich wärmlich einspritzet. Es ist, nach den Erfahrungen
Engelländer, besonders wider den Biß vergifteter Thiere,
ben worden, was er aber in dem Stücke vor andern aus-
eßten Oelen voraus habe, ist noch nicht genugsam darge-
n, weil doch sonst alle ausgepreßte Oele einerley Kräfte be-
n, und man also das Oleum Napi, Papaveris, Isatidis,
cum Juglandum, Avellanae, Persicorum, Cerasorum,
. f. hierher rechnen kan, wann sie nur frisch gnug seyn.

8) Mit dieser kommen die Pistacien, eine öhlichte Frucht des Terpenthin-Baums, überein, dessen Nüsse inwendig einen nahrhaften Kern, wie die Pinichen, enthalten. Besiehe Geoffroy Mat. Med. T. II. p. 415.

D) Die süssen Artzeneyen.

) Ceratonia, Siliqua dulcis, Matthiol. 199. St. Jo-
nes-Brodt Tabernaem. 1431. L. D. G. P. 923. Die-
Baum wächst häufig in den warmen Ländern, und trägt
lange, breite, bräunliche Schote welche inwendig ein tru-
es, süsses, bräunliches, fleischichtes Wesen hat, in welchem

die harten, rothen, rundlichen, platten Saamen liegen: W
gen der süssen und schleimichten Theile kommen diese Früch
wann sie nicht zu alt und von Würmern zernaget seyn, zu d
Brust-Tränken, welche die Schärfe der Säfte hier, wie g
an andern Orten, mindern sollen. In Apothecken hat m
Syrupum de Siliquis, sonst Diacodium montanum
nannt. Das Extractum Siliquarum wird, mit den Abs
bentibus vermischt, wider das Sod-Brennen verschrieben.

2) Dactyli, Datteln. Es sind dieses lange, runde, ge
bräunliche Früchte, welche unter der äusserlichen dünn
Schaale ein angenehmes, Wein-süßliches, fleischichtes We
haben, in welchem der längliche, harte, herbe Kern lieget. S
wachsen sonderlich häufig in Africa, auf der Palma Dacty
fera, Matthiol. 189. Dattel-Baum, Tabernaem. 137
L. D. G. P. 908. Dessen historische Beschreibung, Be
ungs-Art und Nutzen, den die dasigen Einwohner von dem
ben haben, verdienen in Kämpferi Amoenitat. exot. Fas
cul V. nachgelesen zu werden. 9) Die Datteln, so zu u
über Italien, aus Tunis kommen, müssen schön groß und g
seyn, und werden von uns, theils ihres guten Geschmacks
gen, gegessen, theils auch, wegen ihrer schleimichten Theile,
der Medicin unter die versüssenden und kühlenden Tränke
Catarrhis, Raucedine, Tussi, Phthisi, u. s. f. verschrieb
Man braucht auch die Pulpam derselben in die Cataplasm
ta emollientia, wie auch in das Electuarium Diaphaenico
und in das Emplastrum gleiches Nahmens. Die inwe
gen harten Kerner werden vor Urin-treibend ausgegeben.

Das Oleum Palmae, welches gantz dicklich und goldgelb
ist, wie Violen riechet, und süsse schmecket, wird aus den K
nen der Frucht einer andern Art des Palm-Baums dur

ressen und Kochen erhalten. Es wird äusserlich, als ein erichendes und linderndes Mittel, gebraucht, und kommt vorhmlich in das Emplastrum Diapalmae. Aus einer noch dern Art von Palmen-Baum wird, indem man den Stamm wundet, der bekandte, bey uns aber selten aufrichtige, Palen-Seckt gemacht, welcher auch in dasigen Gegenden nicht nge dauert, aber vom Geschmacke sehr angenehm seyn soll.

9) Der Palm-Baum hat vor andern Pflantzen Gelegenheit zu der gewissen Erfindung der Geschlechter der Pflantzen gegeben. Eine sehr grosse Palma, als eine besondere Zierde des hiesigen Königl. Botanischen Gartens, hat lange Zeither alle Jahre gantz kleine rundliche Früchte getragen, aus denen man aber keine junge Palmen ziehen konnte. Als sich aber unser berühmter Naturforscher, D. Gleditsch, die männlichen Blumen aus dem Bosischen Garten von Leipzig übersenden ließ, so hatten wir das Vergnügen, von dieser Palma grosse Streuser von grossen langen fleischichten Früchten zu erhalten, welche auch ausgesäet, bald aufgegangen sind, und man also viele kleine Palmen darausgezogen; Sollte auch wohl ein Versuch deutlicher beweisen können, daß es in den Pflantzen Geschlechter und Hochzeiten gebe? Man lese die Abhandlung des Hrn. D. Gleditsches in der Histoire de l'Acad. Royal. des Scienc. a Berlin 1751. Tom. V. p. 103. seqq. Die männlichen und weiblichen Blumen haben bereits Linnäus und Ludwig beschrieben. Jedoch erinnern wir nur, wahrgenommen zu haben, daß die weibliche Blüthe einen kleinen dreyblättrigen Kelch und sechs kleine Blumen-Blätterchen hat, von welchen drey mit dem Kelche bedecket werden. Es scheinet auch, als wenn drey Germina zugegen wären, ob solche gleich, zusammen betrachtet, ein Rundliches vorstellen.

10) Das wahre Palmen-Oel verliehrt diese natürliche Farbe, erhält sie aber im Feuer wieder, welches das verfälschte nicht thut. Es ist zu feinen anatomischen Einspritzungen sehr dienlich, wie Sam. Th. Quelmaltz wohl bemercket hat in dem Pr. de oleo Palmae materia injectionibus anatomicis aptissima Lipsi. 1750. 4.

3) Ficus, Matthiol. 234. Feigen-Baum, Tabernaem 1381. L. D. G. P. 866. Dieser wächst in denen warm Ländern; und ist bey uns bekandt gnug. Er trägt jährli zweymahl Früchte, welche aus dem gemeinschaftlichen Kel der Blumen bestehen, in welchen inwendig zuerst zweyer Arten kleiner Blümchen sitzen, und, wenn diese Decke gröss saftiger und also reif geworden, findet man darinnen viele kl ne Saamen. Die ersten Früchte können wenig genutzet w den, indem sie nicht dauren, sondern, wegen ihrer allzust cken saftigen Eigenschaft, leicht faulen, die darauf folgend aber sind fester und fleischichter, deren Reife von den Einwo nern durch die Kunst befördert 11) wird, indem sie die Frü te des wilden Feigen-Baums, welche voll kleiner Gewürm sind, an diese Bäume hängen, damit die auskriechenden Thi chen diese Früchte anstechen, wovon sie geschwinder reiffen, u alsdenn werden solche in der Sonne und in heissen Oefen trucknet und verführet. Diese getrucknete Feigen, so man C ricas nennet, sollen fleischicht, saftig, nicht verfault und w trucknet seyn, und sollen, wegen ihres, dem Honig gleichend schleimichten Safts, theils, als ein schlüpfrig-machendes u Lapier-Mittel, gegessen, theils auch in die Decocta und Inf sa vornehmlich pectoralia, welche die Schärfe der Säfte üb haupt und in gewissen Theilen mindern sollen, verschriebe sie sind aber, oder werden doch leichtlich, oft wegen ihrer a zustarcken Süßigkeit, dem Krancken zuwider. Am best braucht man sie äusserlich in Cataplasmatibus, die Geschwi ste zu erweichen und zur Reiffe zu bringen, sonderlich bed net man sich bey denen Geschwülsten des Zahn-Fleisches, d gebratenen oder gerösteten Feigen, welche warm aufgelegt, v les zur baldigen Reiffe derselben beytragen.

11) B

11) Besiehe hiervon die Erzählung des grossen Tourneforts in den deutschen Auszügen der Pariser Academie vom Jahr 1705. p. 548. und folgenden.

4) Passulae, oder Uvae passae, majores und minores, ine und grosse Rosinen. Es sind dieses an der Sonne, er im Back-Ofen, gedörrete reiffe Wein-Beeren. Die ntz grossen, welche Passulae Damascenae in Apothecken ssen, werden aus Syrien, und die kleinen aus der Proven- zu uns gebracht, letztere sind beynahe besser, als die erstern. ie kleinen Rosinen aber, so eigentlich Passulae minimae er Corinthiacae genannt werden, kommen ebenfalls von m Vite apyrena Corinthiaca fructu nigro minore, L. . G. P. 525. welcher auf der Insel Zazintho und Cephalo- en häufig wächst. 12) Es werden alle Arten von Rosi- n, wegen ihres angenehmen, süssen Geschmacks, als ein ahrungs-Mittel und Gewürtze, im gemeinen Leben gebraucht. ie kleinen kommen, sonderlich wegen ihres Weinsäuerlichen eschmacks und schleimichten Theile, zur Artzeney, da man selben entweder in kühlenden und lindernden Ptisanen ko- en läßt, oder man giebt sie mit andern Laxier-Mitteln, be- nders mit der Rhabarber, den Leib zu öffnen, welche, unter m Nahmen der Rhabarber-Rosinen, von uns oben ausführ- h sind abgehandelt worden. In Apothecken haben sie auch dem Ende die Pulpam Passularum extractam.

12) Einige glauben, daß diese kleinen Rosinen von einer Art Grossularia oder Ribes genommen werden.

5) Sebesten, oder Myxa, Prunus Sebestena, Matthiol. 18. schwartze Brust-Beerlein, Tabernaem. 1325. L. D. t. P. 78. Es wächst dieser Baum allein in den warmen ndern Orients, und ist bey uns nur selten in denen botani- hen Gärten zu finden. 13) Die Früchte desselben sitzen auf dem

dem Blumen-Kelche, sind, wie sie getrucknet zu uns komm
den kleinen Pflaumen ähnlich, äusserlich schwärtzlich und r
lich, in deren bräunlichen Pulpa eine harte Nuß lieget, s
nen weissen Kern enthält. Das fleischichte Wesen schm
angenehm, süß, und enthält viele klebrigte 14) Theile, w
sie im Kochen dem Wasser mittheilen, und deswegen soi
lich zu Brust-Träncken verschrieben wird. In Apothecken
man das Electuarium Diasebesten.

13) In dem hiesigen Königl. botanischen Garte
ein Baum von ziemlicher Grösse, welcher zwar hä
blühet, aber noch niemahls Früchte getragen hat.

14) Aus dem saftigen Fleische dieser Frucht bere
man den besten Vogel-Leim. Besiehe Geoffroy M
Med. Tom. II. p. 313. welcher auch zwey Arten Bäu
beschreibet.

6) Zizyphus, oder Jujubae, Matthiol. 219. rothe Br
Beerlein, Tabernaem. 1443. L. D. G. P. 77. Di
Baum wächst ebenfalls in den warmen Morgen-Ländern, d
ist derselbe schon in der Provence häufig anzutreffen. D
Früchte desselben werden in der Sonne getrucknet, sind, w
die vorigen, runtzlich, röthlich, länglich, wie Oliven, mit ein
weißlichen weichen Fleische und langen harten, oben und
ten spitzigen, Kern versehen. Das fleischichte Wesen hat
nen Wein-süßlichen Geschmack, indem das saure Saltz in d
schleimichten Theilen gleichsam eingewickelt ist; deswegen
mit den vorigen zu solchen Träncken verordnet wird, welc
wegen der Säure, die Hitze und den Durst lindern. In Ap
thecken bereiten sie den Syrupum Jujubinum, ausserdem ko
men sie in viele Compositionen.

7) Liquiritia, oder Glyzyrrhiza, Matthiol. 486.
mein Süß-Holtz, Tabernaem. 916. L. D. G. P. 633. D
se Pflantze wächst in verschiedenen Gegenden Europä, als
Strau

trauch, wo niedriges Gebüsche ist, sonderlich wird sie um amberg häufig gebauet, auch erhalten wir die Wurtzel da- n aus Spanien, welche aber schlechter ist. Die Wurtzel sehr lang, dicke, biegsam, von aussen bräunlich, inwendig blich, saftig, vom Geschmacke etwas scharf, widrig, süsse, d vom Geruch beynahe wie Honig. Wegen ihrer wenigen arfen Theile hat sie die Kraft, gelinde aufzulösen, ihre Haupt- rckung aber kommt von den vielen schleimichten Theilen, möge welcher sie die Schärfe der Säfte einwickelt und lin- t, dahero sie sonderlich bey Kranckheiten der Lunge in Infusis d Decoctis verschrieben wird. Man setzt auch oft dieselbe andern Mitteln, um den Geschmack zu verbessern, doch muß n nicht viel davon nehmen, weil sie leicht vorschmeckt, und denn denen Krancken bald zuwider wird. Wo sie häufig chst, sonderlich in Spanien, bereitet man den Succum in- ssatum, 15) so Lakritzen-Saft genannt wird, den der ge- ne Mann häufig wider den Husten braucht, ob er gleich widrig schmecket. Ueberdieß haben sie in Apothecken entiam, Syrupum und Unguentum Glyzyrrhizae. s Pulver davon erheben einige äusserlich, mit andern ver- cht, in dem Rothlauf auf die Haut zu streuen.

15) Neumann hat aus ℔j. ℥ix. dieses Saftes er- halten, und erinnert, daß das Extractum resinosum das Beste und Würcksamste von der Wurtzel sey.

3) Polypodium, Matthiol. 888. Engelsüß, Tabernaem. 38. L. D. G. P. 944. Diese Pflantze rechnen die Kräu- Kenner zu dem Epiphyllo Spermis, sie wächst an alten uern, sonderlich aber unter Eichen-Bäumen, und diese ere wird auch, wiewohl ohne Grund, der erstern vorgezo- Wann die knotigte, zäßrigte und bräunliche Wurtzel t holtzig, sondern inwendig grün-gelblich und weich ist, so

be-

besitzet sie eben die Kräfte, 16) welche wir von dem Süßh
jetzo angegeben, auch ist diese ebenfalls, wegen des sehr sü
Geschmacks, vielen zuwider. Wenn die Wurtzel in Apo
cken holtzig, hart und ohne Geschmack ist, hat sie gar kei
Nutzen.

16) ℥j. hat, wie Neumann schreibt, mit Wasser ℥
℥ij. mit Wein-Geist aber ʒiij. Extract gegeben, von welc
das erste Wäßrige das Beste ist, das andere aber die
gierende Kraft der Wurtzel enthält, welche sie, zu
gegeben, haben soll. Man rühmt auch zu eben dem
de, den frisch ausgepreßten Saft der Wurtzel, bis z
zu geben; der Geschmack ist aber allemahl sehr widri

9) Saccharum. Dieses ist ein weisses, truckenes, cry
lisches, festes, doch zerreibliches Wesen, welches sich im W
ser auflöset, im Feuer fliesset und entzündet, angenehm,
schleimicht schmecket, und in Indien aus der Arundine
charifera, Zucker-Rohr, Tabernaem. 577. L. D. G
815. bereitet wird. Es wächst dieses, so von unsern R
nur in Ansehung der Stärcke unterschieden ist, in dasigen
genden, an nassen sumpfigten Oertern, oder wird auch in
fetten Lande gebauet, und, wann es die gehörige Reiffe er
get, ist es äusserlich braun-gelblich, Daumens- und Arm
dicke, knotigt, und inwendig mit einem weichen, schwamm
ten, süssen Marcke versehen. Aus diesem presset man, n
es frisch, auf gewissen darzu angelegten Mühlen, den Saft
selben aus, und leitet solchen durch Rinnen in grosse K
worinnen er sofort gekocht, abgeschäumt, von da in einen
dern gethan, auf starckes Feuer gesetzt, und, vermöge Zus
eines laugenhaften Lixivii, aus dem Kalcke und durch
sen-Blut, zur Crystallisation geschickt gemacht wird.
denn giesset man solchen in Formen, in welchen er anschi
das Flüßige aber läßt man unten ablaufen, und verführ

ter dem Nahmen des Honigs-Zucker, oder Syrups. Aus
n andern aber, welchen man Moscobad nennet, werden alle
rige Arten des Zuckers, sowohl in denen Gegenden, als auch
Holland, Hamburg, u. s. f. auf verschiedene Weise durch
Rafination gemacht. Die gemeinsten Sorten sind, der
bliche, noch schmierige, weiche und unreine sogenannte Tho-
s- oder Koch-Zucker, ferner der grobe in Hüten, und der
ne Canarien-Zucker, endlich der gelbe und weisse Candies,
r Zuckerkant, welcher gemacht wird, indem der Zucker auf-
öset und gehörig eingekochet wird, so hernach in der Kälte
die darin gelegten Faden, wie Crystallen, sich ansetzet. *i)*
le Arten von Zucker bestehen, ihrer Mischung nach, aus dem
ern Saltze der Pflantze, welches mit vielen schleimichten,
chten, verbrennlichen Theilen verbunden, und durch den Zu-
von Alcali gleichsam in ein Mittel-Saltz verwandelt wird.
eßwegen rechnet man selbige zu den auflösenden Mitteln,
d da er seiffenhafter Beschaffenheit ist, kan er sich mit denen
äften unsers Körpers leicht vermischen, und in denen ersten
egen die Dauung befördern, indem er die ölichten mit den
asser-Theilchen verbindet, und also zu Ausarbeitung des
ilch-Safts, sowohl hierdurch, als durch den Reitz, so er den
n Gedärmen giebt, vieles beyträgt; ferner, wegen des häu-
en Schleims, 17) die verschiedene Schärfe unserer Säfte
ein-

i) Der weisse Zuckerkant wird vom Hut-Zucker, der gel-
hingegen von Cassonado, oder Koch-Zucker, verfertiget, man
det auch einen rothen, der von dem Moscobad gemacht wird.
e Einwohner in Neu-Engelland, in West-Indien, machen
en Zucker aus dem Safte des Ahorn-Baums; (Saccharum
rnum) wenn nämlich in den Baum geschnitten wird, quillt
ser süsse Saft hervor. Mit diesem Zucker wird der berühm-
Candische Capillar-Syrup zubereitet.

einwickeln, die festen Theile erweichen, und solche, wann sie sehr gespannt, oder zu steif seyn, schlüpfrig machen. 18) Demnach wird er nicht nur, als ein Nahrungs-Mittel, häufig gebraucht, sondern auch, als eine Artzeney, vor sich, am meisten aber mit andern vermischet, gegeben. In Apothecken braucht man allezeit den gantz feinen harten Canarien-Zucker, oder den Zuckerkant, weil dieses der reinste ist, ob es wohl gewiß, daß dieser mehr Kalck-Erde bey sich führet, und daher weniger süsse macht, als die schlechte Sorte, ingleichen das Saccharum penidium, hordeatum, etc. Es kommt derselbe zu vielen Artzeneyen, Julepiis, Potionen, Emulsionen, Mixturen, Pillis, etc. Auch werden viele Compositiones in Apothecken damit von verfertiget, weil er eine Kraft hat, die damit vermischten Körper lange Zeit gut zu erhalten, als Conservae, Syrupi, Electuaria, Confectiones, Trageae, Morsuli, Contafa, u. s. f. Weil aber doch der Zucker allezeit viel saures Salz enthält, so mit wenig laugenhaften gesättiget ist, und unter seinen ölichten Theilen verdeckt liegt, und dadurch versüsset wird; darf er bey schwachen Personen, sonderlich die eine Säure und Schwäche der Gedärme haben, auch bey Kindern, die sehr gen der Milch-Speisen zur Säure geneigt, daher oft den Grimmkröß-Verstopfungen unterworfen seyn, niemahls in grosser Menge gegeben werden, weil er diese Kranckheiten vermehret, auch in solchen Fällen die Zähne verdirbt; wenn aber solcher mäßig gebrauchet wird, schadet er wohl 19) nicht. Aeusserlich brauchen sie ihn, als ein heilendes und balsamisches Mittel, in Wunden und Geschwüren, 20) sonderlich bey Krankheiten der Augen, besonders in Geschwüren der Horn-Haut, da das feine Pulver mit Feder-Kiehlen eingeblasen wird. Auch giebt solcher ein Nieß- und Räucher-Pulver ab, und wird bisweilen zu Clystieren gebrauchet.

17)

17) Je weisser der Zucker ist, je mehr Kalck, und desto weniger Schleim, hat derselbe bey sich, daher der feine nicht so sehr in den ersten Wegen säuret, und der Canarien-Zucker giebt deßwegen, mit Salmiac gerieben, keinen Geruch, da der grobe, wegen des nicht genau vereinigten Kalckes, urinös stinckt.

18) Man muß sich mit dem Zucker sowohl, als mit allen in diesem Kapitel erzählten Mitteln, sehr in acht nehmen, daß man die Eingeweyde nicht zu starck damit erschlappe.

19) Wenn er mit Milch vermischet wird, verhindert er, daß diese nicht gerinnet, wiedenn auch das Wasser sich dadurch mit dem Oel genau vereiniget hält.

20) Hier widerstehet solcher ungemein der Fäulniß. Besiehe die Erfahrungen des angeführten Pringles p. 385. 386. Nach den Versuchen des berühmten Rhedi soll er auch die Würmer tödten, ob er sonst wohl durch seinen Schleim ihnen leicht zur Behausung Gelegenheit giebt.

o) Mel. Den Honig haben wir oben weitläuftig abndelt, er kommt dem Zucker, als ein seifenhaftes und erhendes Artzeney-Mittel, in allen gleich, darum wird er sonch äusserlich zur Reiffung und Vereyterung der Geschwübraucht.

Der 2 Abschnitt,
Aus dem Thier-Reiche.

) Hierher gehören alle Gelatinae, in wie weit sie, als rungs-Mittel, anzusehen seyn, und ihre gallrichten Theile hen die allzusteifen Fäserchen gleichsam einschleben könwie wir sehen, daß, wenn dergleichen gelatinöser Dunst enen frisch-geschlachteten warmen Thieren auch nur äusch die Theile berühret, die Steifigkeit und Unbiegsamkeit Fäserchen verbessert wird. Ingleichen das Albumen

und Vitellum ovorum, von welchen sie in Apothecken
Oleum ovorum, und andere zubereitete Mittel mehr, hab
von welchen in dem folgenden Kapitel soll gehandelt werde

2) Pinguedo, Axungia, Sebum und Medulla Ossi
Das Fett oder Talg und Marcks von verschiedenen Thie
Dieses alles ist das Oel, oder der überflüßige wohl ausg
beitete Nahrungs-Saft der Thiere, der in den Fächrichen
höhlichten Gewebes, welches alle Theile des Körpers umg
und zusammenverbindet, bey Menschen und Thieren, son
lich die ruhig leben, gesammlet und verdicket wird, da die
saugenden Blut-Adern das Flüßige davon wiederum in
einsaugen. Man findet dasselbe insgemein, als ein wei
gelbes, dickes, entzündliches Wesen, so im frischen Zust
weder Geruch, noch Geschmack, hat, durch die Länge der
aber stinckend und scharf wird, daß dadurch, wie von den s
fen Giften, die Theile des Körpers, sonderlich der Ma
entzündet werden. 1) Es wird ohne Grund ein Fett dem
dern vorgezogen, weil in allen Thieren einerley Materie
gen den Ursprung giebt, 2) und nur in dem Stücke, je fri
es ist, und je gesünder das Thier gewesen, woraus es ge
men, einen gewissen und grossen Vorzug verdient; dahero
die Axungia humana insgemein die schlechteste, und d
ben die porcina und canina mit Recht vorgezogen wird,
man die beständig frisch und aus den gesunden geschlach
Thieren erhalten kan.

Viele rühmen dergleichen Fette, als schlüpfrig-mach
und versüssende Mittel, innerlich zu nehmen, welches wir
niemanden rathen wollen. Denn sie machen zwar die Geda
schlüpfrig, schwächen sie aber auch zugleich, und, wann die
le nichts nutzet, ingleichen, wann der Magen zu schwach

hen sie in ein ranzigtes Wesen über, welches viele schlimme
ufälle, sonderlich Sodbrennen, erreget, auch zugleich denen
pfindlichen Theilen der Gedärme, wegen ihrer Schärfe,
ossen Schaden zufüget; woraus leicht erhellet, wie wenig
che bey schwachen Schwindsüchtigen nutzen können. Am
ten werden dieselben äusserlich gebraucht, die Fäserchen un-
s Körpers biegsam zu machen, doch muß man allezeit da-
n sehen, daß man es durch warme rauhe Tücher gehörig
reibe, sonst verstopft es vielmehr die Schweiß-Löcher der
aut, da es sonst diese, und die darunter liegenden Theile un-
nein erweichet, deßwegen braucht man es häufig zu Salben.

1) Man lese die Versuche, welche Wepfer mit altem Specke angestellet, in dem bekandten Buche de Cicuta aquatica.

2) Es scheinet uns in der Dicke und Dünne unterschieden zu seyn; da alles Fett im lebendigen Körper flüssig ist, und nur nach dem Tode hart wird, deßwegen lassen wir solches von den frisch geschlachteten Thieren aus den Fächrichen herauslaufen, weil es durch das Feuer leicht verdirbt. Das weiche Fett nennen wir Adipem, oder Pinguedinem, z. E. Anatis, Anseris, Ardeae, Aschiae, Canis, Caponis, Caprae, Cati sylvestris, Cuniculi, Gallinae, Leporis, Lucii Piscis, Muris montani, Serpentum, Viperarum etc. Das harte Schmaltz, oder Talg, Axungiam, oder Sebum, als: des Castoris, Hominis, Equi, Porci, Taxi, Vervecis, Ursi, Hirci, Cervi, Arietis, Vulpis, Apri, etc. denen allen wir die frische ungesaltzene Butter vorziehen.

3) Sperma Ceti, Wallrath. Dieses weisse, glänzende, schlüpfrige Wesen hat man, weil es auf dem Meere schwimmt, für den Saamen des Wallfisches gehalten. Es ist aber mehr das Gehirne, aus einer Art des Wall-Fisches, so Ceta heisset, welches vom Fette, sonderlich durchs Kochen mit wässrigten Auflösungs-Mitteln, gereiniget wird; andere

glauben gar, daß es durch die Kunst gemachet sey. k) S schmeckt dasselbe fettig, schmiericht und widrig, und enthält vi le gallrichte Theile, vermöge welcher es die Schärfe unser Säfte lindert, auch deßwegen unter die Brust-Mittel gezö let wird. Man läßt den Wallrath, wenn er schön weiß, nic aber gelblich und rantzig ist, im heissen Wasser auflösen, u von ℈j—ʒß. nehmen; oder vermischet es mit dem Gelb vom Ey, oder einem Syrupo, u. s. f. weil es im Pulver n drig zu nehmen ist. Aeusserlich hat es die Kraft, zu erw chen, und wird in viele Salben und Pflaster gesetzet, wie n auch in Apothecken das Emplastrum de Spermate Ceti habe

Das 2 Kapitel

Von denen verdünnenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeneyen, welche die allzudicken Säfte unse Körpers dünner und flüßiger machen, werden mit Re Diluentia genannt.

§. 2. Es ist uns aber in der gantzen Natur nichts bekan was diese Verdünnung unserer Säfte besser zuwege bring könne, als das Wasser; denn alle die übrigen Mittel, so d ses verrichten sollen, thun es doch nur in soferne solche n wäßrigen Theilchen vermischet werden.

§.

k) Man kan auch das Sperma ranarum, Froschlaich, hi her setzen, woraus ein Oleum coctum gemacht wird, und d sen Gebrauch äusserlich, in dem Emplastro cum vel sine m curio, zum Kühlen ist. Es giebt auch ein abgezogenes W ser davon, das zu einer Schmincke dient, welches aber selt gebraucht wird.

§. 3. Da aber unsere Säfte, wann die Bewegung derselen bestehen soll, beständig dünne erhalten werden müssen, auch chon vor sich meistentheils aus Wasser bestehen; so ist klar, aß das Wasser, als ein nothwendiges allgemeines Mittel, 1) nzusehen sey, zumahl sich keine Artzeney dencken läßt, wo dies nicht in dessen Mischung anzutreffen wäre.

1) Man lese die Streit-Schriften des berühmten Hofmanns de Aqua Medicina universali, Halae 1712. 4. de Medicina simplicissima et optima motu, inedia et aquae potu. ib. Ferner de Aquae natura et virtute in medendo ib. 1716. Es würde auch sonst die berühmte Familie derer von Hahn nicht so viele sonderbahre Curen mit diesem einfachen Mittel verrichtet haben. Das Beste aus diesem angeführten Schriftsteller hat Carl Friedrich Schwerdtner zusammengesammlet in dem Buche, Medicina vere uniuersalis, d. i. Kraft und Würckung des schlechten Wassers, Leipzig 1743. 8.

§. 4. Was das Wasser sey, haben wir bereits im Einge dieser Abhandlung berühret, auch von dessen Kräften on gehandelt, als wir die Lehre von Gesund-Brunnen vorragen, woselbst erwiesen worden, daß das Quell-Wasser, derlich, wenn es aus Felsen springet, und keine fremde Beyschungen, weder durch den Geschmack, noch andere Versu, zeiget, ferner leichte, helle und klar ist, vor andern, wegen Reinigkeit, einen Vorzug im gemeinen Leben und in der tzeney-Kunst verdiene.

§. 5. Dieses Wasser kan also, sonderlich, wann es warm runcken wird, unsere flüßigen Theile, wann sie zu dicke seyn, ch seine leicht beweglichen darzwischen gesetzten Theile verinen, die in denselben verborgenen Saltze, welche oft vieles derselben Dicke beytragen, auflösen, ausführen, und selbst urch eine Auflösung der zähen Theile zuwege bringen, zuch aber machet es die festen Theile schlapp, indem es de-

nen Fäserchen, woraus sie bestehen, einen wässerigen Leim da reichet, und also ihren Zusammenhang ungemein minder (Eben dieses verrichtet es, wenn es äusserlich, als ein Bad, g brauchet wird. Das kalte Wasser hingegen hat, wegen d enthaltenen Luft, 2) eine besondere Kraft, die festen Theile stärcken, und die flüßigen zu verdicken, sowohl innerlich, a äusserlich, gebraucht.

2) Das reine Wasser wird daher durchs Kochen ve dorben, weil es, wie es scheinet, nicht wieder soviel Lu welche, wie Hales schreibet, in demselben in dem stärckst Zusammendrucke sich befindet, einziehen kan, daher niemahlen so erquickend schmeckt, als wenn es aus de Felsen quillet.

§. 6. Weil aber sowohl das kalte, als warme Wasser gemeiniglich, sonderlich mit dem Urin, ausgeführet wird, ehe sich mit den Säften des Körpers genau und inniglich verm schen kan; So haben, wie wir bereits gezeiget, die minera schen Gesund-Brunnen-Wasser, wegen der beygemischten S lze, in diesem Stücke einen grossen Vorzug, weil sie besser die Mischung des Geblüts eindringen, und daher länger demselben durch die innerliche Bewegung vereiniget und weget werden.

§. 7. Eben dieses hat man durch die Kunst nachzumach gesucht, und das Wasser mit verschiedenen Saltzen vermis Aus gleichen Gründen werden auch die schleimichten u gallrichten Theile derer Pflantzen und Thiere in demsel aufgelöset, und, weil unsere Säfte seifenhafter Art seyn, so am besten das Wasser durch Vermischungen dahin zu bring daß es dergleichen seifenhafte Eigenschaft ebenfalls erhal Dieses verrichten nun die Säfte der Pflantzen, 3) und Ge tinae der Thiere vor allen andern, weil sie das Wasser gle sam klebrigt machen, damit es mit den Blut-Kügelchen u

Gefässen stärcker zusammenhängen, und sich vermischen
önne.

3) Z. E. Der Saponariae, Succus Ribesiorum etc.
welches natürliche Seifen der Pflantzen seyn.

§. 8. Es gehören demnach unter dieses Kapitel die ver-
schiedenen Arten von Ptisanen, welche entweder aus den ein-
chen Mitteln des Pflantzen- und Thier-Reichs, als schlei-
ichte, verdünnende, seifenhafte Artzeneyen, durch die Kunst
reitet, oder von der Natur selbst dargereichet werden.

Zu den ersten rechnen wir den Haber-Tranck des Loweri,
s Decoctum citratum album Sydenhami, und dergle-
n mehr.

Zu der andern Klasse aber gehören die, aus den Pflantzen
r sich geflossenen, oder ausgepreßten Säfte, als der Succus
tulae, Vitis viniferae, Herbae Beccabungae, Acetosae,
etosellae, Borraginis, Buglossi, Urticae, Sedi, Mercu-
lis, Parietariae, Radicis Graminis, welche alle Wür-
ng größtentheils vom Wasser haben, wenn man ihre seifen-
te Eigenschaften ausnimmt, vermöge welcher sie gelinde
Lösen können, vor allen andern aber gehört zu diesem Ka-
l die Milch, und die sogenannten Milch-Curen. *l)*

l) Von der Acetosa und Acetosella hat der selige Ver-
er weiter in diesem Wercke nichts erwehnt, weil er sich vor-
ommen, von den diätetischen Mitteln insbesondere zu han-
; indessen kan man von diesen beyden soviel mercken, daß
en Apothecken von jener eine Aqua destillata, Syrupus und
serva, von dieser ein Saltz, welches überaus sauer und dem
insteine ähnlich ist, verfertiget werde. Sie kommen, in
ehung ihrer Kräfte und Würckungen, miteinander überein,
nlich, vermöge des seifenartigen Safts, verdünnen sie, und,
nittelst der Säure, dämpfen sie die Hitze und den Durst,

und

§. 9. Die Milch wird zwar von den letzten Pulß-Ader derer Brüste aus dem Geblüte abgesondert, hat aber doch allezeit vieles von dem Milch-Safte bey sich, der noch nicht durch die Kräfte der Eingeweyde in Blut verwandelt worden, deßwegen auch solche, sonderlich in den Thieren, die von Kräutern leben, noch besondere Eigenschaften der Pflantze behält, auch unter allen Säften unsers Körpers allein sauer 4) wird. Wegen der vielen gallrichten Theile hat die Milch eine starck nährende Kraft, jedoch ist in diesem Stücke, in Ansehung der Thiere, ein gewisser Unterscheid. Die Kuh-Milch ist zwar die gemeinste, besser aber ist die von Ziegen, noch besser die Esels-Milch, und am allervortrefflichsten die von Menschen zumahl, da man bey der letzten dieselbe durch die Lebens-Ordnung und Artzeneyen nach Gefallen verändern kan. 5) Die Milch wird entweder vor sich, als ein verdünnendes, versüssendes und ernährendes Mittel, bey Menschen sogleich aus den Brüsten gesogen, bey Thieren aber so warm, als sie aus denen Brüsten gemolcken wird, getruncken, damit der gallrichte Hauch nicht verlohren gehe, welches nun destoeher geschicht, wenn man dieselbe wieder an dem Feuer wärmet, oder man verdünnet sie bey schwachen Personen mit gutem, reinen, am besten aber mit Selter-Wasser, und zwar nimmt man entweder gleiche Theile oder mehr Wasser, oder mehr Milch, nach denen verschiedenen Umständen und Kräften des Kranck. Auf solche Weise kan sie die Gedärme schlüpfrig machen, den Leib öffnen, in den andern Wegen aber die Säfte verdünnen, die Schärfe derselben einwickeln; deßwegen sie oft in

Schwi

und sind deßwegen in hitzigen und Gallen-Fiebern ungemein zuträglich. Die Semina acetosae, welche viel Säure und wässrig Saft enthalten, ziehen starck zusammen, und stillen dahero die Blut-Flüsse und andere allzuhäufige Ausführungen.

Schwind- und Darr-Sucht nützlich befunden worden, zumahl, wenn die ersten Wege so beschaffen sind, daß sie die Milch vertragen können. Ausser den flüchtigen gallrichten Theilen zeigt die Milch noch dreyerley Bestand-Theile.

Wann sie ruhig stehet, setzt sich oben der Cremor, oder fettölichte Theil an, welchen wir Sane, oder Rahm nennen, unter demselben scheidet sich ein wäßriger, gallrichter und fester zusammenhangender Theil, davon der erste Serum, oder Molken, der andere Käse genannt wird, der aus schleimichten und erdichten Theilen bestehet.

Von dem Rahm wird die Butter bereitet, deren wir uns, sonderlich der Butyri majalis, wie ander Fett von Thieren und Oelen der Pflantzen, bedienen, von welchen wir in dem vorigen Kapitel gehandelt haben.

Die Molcken bestehen aus sauren, saltzigen, gallrichten, wäßrigen und wenig erdichten Theilen, daher dieses Serum Lactis den Leib gelinde öffnet, Urin treibet, und das Geblüte verdünnet. Mit diesem kommt das Lac ebutyratum, Buttermilch, überein, welche gleiche Kräfte besitzet, und, wegen ihrer Säure, in hitzigen und Entzündungs-Fiebern die Hitze und den Durst ungemein lindert. Am besten ist es, wenn man das Serum Lactis aus der frischen Milch mit Zusatz von Aceto destillato, Succo Citri, Vino Rhenano, Cremore Tartari, etc. bereitet, doch ist unter allen hierzu am besten das sogenannte Lab aus den Kälber-Magen, weil es, wegen der gelinden Säure, am wenigsten Husten erwecket. Dieses ist das Serum Lactis acidum, welches, wenn es mit absorbirenden Erden versüßt wird, Serum Lactis dulce 6) heisset. Doch kan auch letzteres auf eine andere Art bereitet werden, wenn man nämlich die Milch bey gelindem Feuer und unter beständigem Rühren bis zu einem weiß-gelblichen Pulver

einkochet, und dieses mit eben so viel Wasser, als vorher Milch gewesen, wieder auflöset, das oben schwimmende Fe absondert, und es also denen Krancken, als einen verdünnende versüssenden und nährenden Tranck, in den gefährlichsten lan wierigsten 7) Kranckheiten, wie auch in hitzigen Fiebern, m dem besten Erfolge, trincken läßt. Jedoch muß man zuer wenig und nach Gutbefinden eine grössere Menge verordne von welchen allen Hofmann, in seinen Sch[illegible]ten 8) nachg lesen zu werden, verdienet. Aus dem Sero lactis wird au das berühmte Saccharum lactis bereitet, welches täglich v zß—zj. und zwar lange Zeit gebrauchet, viele langwierige gr se Kranckheiten, sonderlich die Gicht, heilen soll. 9) Aus de käsigten Theile der Milch machet man verschiedene Arten v Käse, welche, als Nahrungs-Mittel, genossen werden, d aber wohl niemand für gesund ausgeben wird. Aeusserli braucht man den frischen Käse bey Entzündungen, als ein z theilendes Mittel, die Milch aber und die Molcken werden o zu Clystieren genommen, auch andere erweichende Mittel da inn gekocht, ingleichen Balnea emollientia davon bereitet.

4) Die von Löwen und andern Fleisch-fressend Thieren wird nicht sauer, auch, wenn die Amme laut Fleisch isset. Die Milch ist also nichts anders, als d Milch-Saft, und darum wird sie nach Tische häufig abgesondert, und, wenn die Säugende nichts isset, wi sie gantz scharf.

5) Je weniger die Milch Käse und Fett hat, dest schöner ist sie. Die Esel- und Menschen-Milch ist al gleichsam meistentheils Lympha. Obwohl der Mens an ordentliche Speisen und Getränckе, ja auch an A tzeney-Mittel, zu gewöhnen, so ist doch dessen Milch o wegen der Gemüths-Bewegungen, schlimmer, als d Thiere, zumahl man auch die Ziegen und Esel mit die lichen Kräutern ernähren kan, welche zugleich in frey

Lu

Luft herumlaufen, auch fleißig gestriegelt und abgewartet werden müssen; die Milch aber muß in ein Geschirr, so man in laulich Wasser setzt, gemolcken werden, damit sie warm bleibe.

6) Hiervon hat Börhave selber in einem heftigen Rhevmatismo ein gantzes Jahr gelebt, und bewiesen, was es vor ein grosses Mittel in dieser grausamen eingewurtzelten Kranckheit abgebe.

7) In langwierigen Kranckheiten, wo eine Schwäche der Fäserchen zugegen ist, läßt man in diesen Molcken noch glühendes Eisen ablöschen.

8) Vornehmlich in denen Streit-Schriften, de Lactis Asinini mirabili in medendo usu. De Connubio aquarum mineralium cum lacte longe saluberrimo. De seri lactis saluberrima virtute, welche in seinen Opuscul. Medico-Practicis Dec. I. zusammengedruckt seyn.

9) Wenn es frisch bereitet, und schöne weisse Crystallen hat, ist es im schweren Husten bey Schwindsüchtigen und beym Blutspucken eben nicht zu verachten, nur daß es kostbar ist.

§. 10. Endlich können wir noch hieher alle diejenigen Saa-
n rechnen, so durch das Reiben mit Wasser einen milchich-
Saft geben, als da sind die Pinigen, die Semina quatuor
gida majora, Sem. Citrulli, Cucumeris, Cucurbitae
) Melonum, ingleichen die Semina IV. frigida minora,
wir oben angeführet haben. Ferner die mehlichten Saa-
n, aus denen Cerealibus, und andere mehr, welche alle ei-
ühlende, verdünnende und etwas nährende Kraft besitzen,
wegen man auch aus denenselben Ptisanen kochet, und die-
n langwierigen Kranckheiten, als Husten, Schwind- und
gen-Sucht, ꝛc. wie auch in hitzigen Fiebern, mit Nutzen
rdnet.

Das

Das 3 Kapitel
Von denen absorbirenden Mitteln.

§. 1.

Absorbirende Mittel werden diejenigen genannt, welche in unserm Körper befindliche Säure gleichsam versch
cken, mit sich vereinigen, und also dieselbe wegschaf
und ausführen.

§. 2. Wir haben oben schon gezeigt, daß dergleichen A
tzeneyen, welche alle aus einem fixen, porösen, erdichten We
bestehen, zwar die saure Schärfe vor andern an sich nehm
doch aber auch beynahe alle Arten der Schärfe, die in v
schiedenen Saltzen bestehen, in dieselben eindringen könne
Ingleichen, wie die laugenhaften Saltze die besten Mittel
der die Säure abgeben.

§. 3. Es hindert nicht, daß gleichsam die Löcherchen d
gleichen erdichten absorbirenden Artzeney-Mittel bey dem G
nehmen gleich vom Wasser voll werden, denn, weil dieses lei
ter als die Saltze, so werden auch die vorkommenden saltzig
Stacheln in die Höhlen würcksamer eindringen, die wäßrig
Theile gleichsam austreiben, und sich selbst einsetzen.

§. 4. Wir haben ferner oben schon gewiesen, daß die m
sten Absorbentia ihre Würckung nur in den ersten We
verrichten, und wenige, oder gar keine, in das Geblüte ge
können. Dahero werden sie auch nur wider die Schärfe
den Gedärmen nützlich seyn, weil aber in diesen Orten die h
sigen Drüsen und letzten Pulß-Adern viele Feuchtigkeiten
sondern, und hier zusammenfliessen, so kan doch dadurch,

mpha, von der Schärfe gereiniget, wieder zum Geblüte
ühret werden.

§. 5. Was man bey dem Gebrauche derselben beobachten
isse, und was sie sonst vor Würckung verrichten, haben wir
andern Kapiteln ausführlich vorgetragen, auch sind diese
ßeneyen selbst schon von uns betrachtet worden, als da sind
Corallen, die gebrannten Hörner, Knochen und Schaa-
, 1) die Erden, Creta, Lac Lunae, Osteocolla und Cal-
, Antimonium diaphoreticum, Cerussa.

1) Pringles hat noch von diesen Erd-Mitteln bemercket, daß sie die Fäulniß befördern. Besiehe dessen angeführte Schrift p. 381. daher sie in faulenden Fiebern nicht sicher zu geben sind, wo sie nicht durch Beförderung der Fäulniß die Crisin in denenselben beschleunigen, p. 388.

Wir erwehnen also hier nur noch

1) aus dem Thier-Reiche.

Os Sepiae, weiß Fischbein. Es ist dieses das Schild,
ches der Fisch, Sepia, Black-Fisch, Matthiol. 265. der im
ländischen Meere häufig gefangen wird, auf dem Rücken
t; es hat äusserlich eine harte, glatte Schaale, unter wel-
ein sehr poröses, leicht zerreibliches, weisses Wesen sitzet,
ches viel Meer-Saltz enthalten soll, es hat aber nur einen
hten Geschmack, und absorbirt, wegen seines lockern We-
, die Schärfe unserer Säfte, sonderlich in den ersten We-
Von andern wird es, als ein zusammenziehendes Mit-
sonderlich in Gonorrhaea und Fluore albo, jedoch ver-
ich, erhoben. Man verordnet es von ℈j—ʒß.

2) Aus dem Stein-Reiche.

Crystallus montana. Diese steinerne, durchsichtige weis-
chseckigte, pyramidale, crystallische Druse wird von eini-

gen

gen zum feinsten Pulver gerieben, als ein absorbirendes, wohl gar Hertz-stärckendes, sonderlich aber Milch-vermehr des Mittel, verordnet, da doch desselben Wesen so hart ist, d es von den sauren Geistern nicht kan aufgelöset werden, v weniger von denen Säften der Gedärme. Und wann m solche nicht fein gnug zerreibet, kan er, wegen seiner schneid den Stacheln, als ein Gift würcken, und, durch seine mech sche Schärfe, die Häute der Gedärme verletzen. Eben die gilt von den übrigen kostbaren Steinen, so Gemmae gena werden, als da sind, der Adamas, Granatus, Sarda, Carn lus, Hyacinthus, Saphyrus, Smaragdus, Rubinus, Jasp Topasius und andere, welche zu den kostbaren Compositio genommen werden, denen man Hertz-stärckende und and Kräfte mehr, ohne allen Grund, zugeeignet, und daher noch bekandten Species de Hyacintho, als ein Nerven- und He stärckendes Mittel, täglich verschreibet. *m)*

Das 4 Kapitel

Von den zertheilenden und auflösenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche den widernatürli stärckern Zusammenhang unserer Säfte aufheben, dieselbigen, wenn sie stocken, also zertheilen, daß sie na

m) Der Lapis, Specularis, Spiegel-Stein, welcher gl tzend und durchsichtig ist, wird wider die Fieber, wo die G Theil hat, sehr gerühmt, er macht fast gantz allein das Pu albus diaphoreticus Wienensis aus, welches ein Magister von diesem Stein ist, nachdem er geglüht, und im Wasser

türliche Flüßigkeit wieder erlangen, und nunmehro leichte weget werden, nennet man zertheilende und auflösende Mittel.

§. 2. Die Lehre von dem gesunden und krancken Zustande s Menschen lehret uns zur Gnüge, wie die Säfte unsers örpers aus solchen Theilen bestehen, welche bey erfolgter lang- ner Bewegung, oder bey der völligen Ruhe derselben, einander weder an sich ziehen, oder anhängen, und, vermöge dieser Kraft, einen festen, zusammenhangenden Körper übergehen, daher le Kranckheiten von dem Gerinnen oder widernatürlichen d stärckern Zusammenhang derer Theile unserer Säfte stehen.

§. 3. Wann diese Theile, wovon die Flüßigkeit unserer äfte, und derselben leichte Bewegung, auch durch die klein- n Haar-Gefässe, abhanget, einen stärckern Zusammenhang tereinander erlanget haben, so müssen sie nothwendig in ih- n Umfange mehr Raum einnehmen, zugleich fester und un- veglicher werden, und dahero in denen letzten kleinen Haar- efässen stocken, und also den ersten Grund zu den Verstopf- ngen legen.

§. 4. Da aber die meisten langwierigen und hitzigen Kranck- ten von dergleichen Verstopfungen, so die schleimichten und en Theile unserer Säfte 1) in diesen Gefässen verursacht ben, abhangen: so ist klar, warum wir dergleichen zertei- de und auflösende Mittel fast beständig und in allen Kranck- ten brauchen müssen.

1) Man

niget worden. Dieser Stein, welcher eigentlich ein Selenit wird durch das Feuer in Gips, verwandelt, und eben hier- ch unterscheidet er sich von dem Marienglase, welches vom uer nicht verändert wird, ungeachtet sie in den Apothecken gemein mit einander vertauscht zu werden pflegen, indem jenen für das Marienglas ausgeben.

1) Man theilet mit Grund den Schleim in den hei
sen und kalten; ersterer ist die bekandte Diathesis phlog
stica, da das Blut in Entzündungs-Fiebern oben ein we
ses Fell hat, die andere aber, so Diathesis frigida heiß
kan mit dieser gar nicht verglichen werden, weil sie ei
entgegengesetzte Ursache, nämlich eine gantz langsa
Bewegung der Säfte, zum Grunde hat; da die Sä
nicht nur in den kleinsten Gefässen, gleichsam als Poly
stocken, sondern auch selbst in den grossen Gefässen, so
derlich in der Vena cava, jugularibus, pulmonalibus, u.
sich sammlen.

§. 5. Nichts ist wohl gewisser, als daß die Würckung
derer auflösenden Mittel einzig und allein darinnen besteh
muß, daß sie die, im Geblüte gleichsam zusammengelaufen
zähen und schleimichten, Säfte in ihrem Zusammenhange d
gestalt trennen, daß sie wiederum in diejenigen kleinen The
verwandelt werden, welche sie vorher gewesen, und sonderli
ihre runde Gestalt wieder annehmen, als in welcher sie a
geschwindesten können bewegt werden.

2) Diese Mittel würcken zwar allein in die flüßig
Theile unsers Körpers, jedoch vermöge der festen; de
die scharfen Mittel, so die Gefässe starck reitzen, sind d
besten auflösenden Artzeneyen, und da, wo die Gefä
schwach seyn, helfen, die stärckenden Mittel die Auf
sung des stockenden ungemein befördern, darum kan d
Reiben und die Bewegung vieles zu der besseren Wü
ckung dieser Mittel beytragen.

§. 6. Dieses kan nun anders nicht geschehen, als wenn d
Theilchen der auflösenden Mittel, woraus sie bestehen, s
zwischen die dicken- und zähen flüßigen Theile einsetzen, u
solche, sie mögen aus wäßrigen, scharfen, saltzigen, oder öli
ten Theilen bestehen, voneinander trennen und dünne machen.

§.

§. 7 Es kan aber diese Veränderung allein durch die Pres-
g des Hertzens und der Pulß-Adern geschehen, und zwar
ssen wir sonderlich auf die letzten und kleinsten Pulß-Aeder-
n Acht geben, weil dergleichen schleimichte und zähe Theile
ch die grossen Gefässe leicht, und ohne sonderliche Vermi-
ng mit den Artzeneyen, beweget werden, dahergegen in de-
letzten Pulß-Adern die zähen Säfte gleichsam an den Sei-
und in dem Gefässe selber, hangen bleiben, und sich mit
en Artzeneyen genau verbinden, deßwegen die Auflösung
h nur in diesen Gefässen geschiehet, 3) so, wie dieselbe, de-
Verstopfungen eintzig und allein unterworfen seyn.

3) Aus dem Grunde kan selbst das Aderlassen die Auflösung des Schleims befördern, in wie weit die Gefässe dadurch leer und der Umtrieb des Schleims leichter gemacht wird. Wenn aber dieses zu oft geschicht, ziehen sich die Gefässe zu starck zusammen, verwachsen, und machen unheilbare Verstopfungen und Scirrhos.

§. 8. Was die verschiedenen Arten von scharfen Saltze,
erlich die Salia alcalina und saponata, z. E. Terra und
uor Terrae foliatae Tartari, ingleichen die Medica-
nta acria aromatica, als Campher, die Succi expressi,
onati von scharfen Pflantzen und Extracta amara, wie
h das Queckſilber, zu der Auflösung und Zertheilung der
n, und zähen Säfte beytragen können, solches haben wir
en vorigen Kapiteln bereits gelehret. Wir werden also
nur noch die Gummata, oder natürlichen Seiffen, und
urch die Kunst bereiteten, abhandeln, weil diese, wegen ihrer
chaffenheit, sich mit unsern seiffenhaften Säften leicht ver-
hen, und solche auflösen und ungemein zertheilen; deßwe-
sie sonderlich in langwierigen Kranckheiten vor allen an-
guflösenden Mitteln einen Vorzug verdienen, wie die Be-
hungen der Aertzte dieses täglich bestätigen.

§. 9. Diese zertheilenden und auflösenden Mittel verord
man in allen denjenigen Kranckheiten, welche, wie Börh
lehret, von dem glutinoso spontaneo entstehen, und beson

1) in der Liebes-Seuche;
2) in der Jungfern-Kranckheit;
3) in Rhevmatismo;
4) in allen Arten der Wassersuchten;
5) in dem Scorbuto, so von dem kalten Schleim
stehet;
6) endlich in der Diathesi der Säfte bey Entzündu
Fiebern.

§. 10. Man muß sich aber wohl vorsehen, daß man di
scharfe Mittel nicht schade, wenn bereits eine Verletzung
festen Theile und gewisser Eingeweyde zugegen ist. und gle
sam die flüßigen zugleich mit den festen Theilen auflöse, z.
wenn durch den Scorbut schon alles mürbe geworden, un
andern Fällen Scirrhi der innerlichen Eingeweyde dadu
aufgeweckt, und in Krebse verwandelt, auch wohl, durch
reissung der zu sehr verstopften Gefässe, die Wassersucht,
oft durch den übeln Gebrauch der starcken mineralischen
sund-Brunnen geschicht, zuwege gebracht werden.

1) Ammoniacum Gummi. Diese Gummi-re
quillt in Africa, um die Oerter, wo sonst des Jovis Amm
nis Tempel in Lybien gestanden, aus einer zwar noch u
kandten Schirm-tragenden Pflantze, welche aber vermuth
eine Art der Ferulae ist. Es hat solche frisch eine we
milchichte, etwas gelbliche Farbe, ist zähe, biegsam in der
men Hand, vom Geschmacke anfangs süßlich, hernach bi
und widrig, vom Geruche wie Knoblauch. Sie bestehet

umminösen und harzigen Theilen, dahero sie sich sowohl mit äßrigen, als geistigen Auflösungs-Mitteln vereiniget, 1) be-nders aber bedienet man sich in Apothecken des Meer-Zwie-l-Eßigs, um die unreine, vermöge der Auflösung, zu reinigen, doch ist es am besten, wenn man zum innerlichen Gebrauche e reinen Stückgen aussuchet, weil bey der Depuration viel ichtige und würcksame Theile verrauchen. Es hat dieses türliche seiffenhafte Gummi eine besondere Kraft, aufzulö-n und zu erweichen, deßwegen es in Verstopfungen der Ein-weyde, und besonders der Brust, mit dem besten Erfolge ge-ben wird, weil es aber im Pulver und Emulsionen sehr wi-ig zu nehmen ist, so thut man am besten, solches mit Extra-is amaris und Sapone Hispanico in Pillen zu verschrei-n. Wann man dasselbe bis zu ʒß—ʒj. verordnet, so wird durch der Leib gelinde geöffnet, 2) und der Schleim in den edärmen ungemein aufgelöset, deßwegen man es auch den illen, die purgiren sollen, zuzusetzen pfleget. In Apothecken ben sie Tincturam und Pillulas de Gummi Ammonia-, auch kommt es, als ein erweichendes Mittel, äusserlich zu alben und Pflastern, unter welchen das Diachylon sim-ex und compositum, oder cum Gummatibus, die besten d. 3)

1) ʒj. hat mit Wein-Geist ʒvj. mit Wasser aber ʒvj. ʒiiß. Extract gegeben. Wann es rein ist, bleiben nur sehr wenige gr. Unauflösliches übrig; der abgezogene Geist hat keine Kräfte, und das Wasser, mit dem es destillirt, riecht auch wenig.

2) Unter allen Mitteln ist wohl dieses das eintzige, welches ohne Schaden laxiret, indem es gar keine Ver-stopfungen hinterläßt, und besonders die Truckenheit der Gedärme verbessert.

3) Wir können nicht umhin, allhier eines gewissen Pflasters Erwehnung zu thun, welches ein erfahrner hie-siger Wund-Artzt und Regiments-Feldscheer, Bechholtz,

erfunden, und sich dessen, unter dem Nahmen Empla
nigri, in vielen Zufällen, sonderlich in Gangraena, so
innerlichen Ursachen entstanden ist, mit vielem Nu
bedienet hat. Wir halten dafür, manchem einen Di
zu thun, wenn wir die Beschreibung hier mittheilen.

℞ Ciner. Clavell. ℔j.
☉. ☽. pur. ℥iij.
♄. Terebinth. ℔ij.
Mixt. Diger. ℘. IV. Septiman.
Liquor. Digest. adde
Fl. ♃ris ℥ij.
Digere de novo ℘. Mensem.
Dein admisce
Gummi in Acet. Squil. depur. Ammon.
Galbani,
Bdellii,
Sagapen. āā. ℥ijß
Colophonii ℔j.
Myrrh. optim. pur.
Mumiae,
Terebinth. āā. ℥ij.
Coque ad Consistent. Emplastr.
Sub finem adde
Camphorae in ☿. solut. ℥jß.

Dieses Pflaster ist von dem gemeinen Emplastro ni
sehr unterschieden, und wird vor sich gleich auf die sp
celirten Theile geleget, da es ihre Absonderung von
lebendigen ungemein befördert.

2) Bdellium. Dieses ist gleichfalls eine Gummi-res
welche aus einem noch unbekandten Gewächse fliesset.
wird nach dem Orte, wo sie herkommt, nach der Farbe
Consistentz, die sie haben soll, von denen Schriftstellern vers
deutlich beschrieben. In unsern Apothecken findet man b
sa

me Stückgen, so von Farbe bräunlich sind, wie die Myrrha, elcher sie auch im Geruch fast gleichen, sie schmecken bitter, ssen sich, theils im Wasser, theils im Brandtewein, auflösen d brennen im Feuer. Man lobt dieses ebenfalls, als ein flösendes und stärckendes Mittel, und verordnet solches, je- ch selten, in Pillulis resolventibus und emmenagogis. efterer aber braucht man sie äusserlich, als ein erweichendes d zertheilendes Mittel in Salben und Pflastern.

3) Elemi Gummi. Es ist dieses mehr ein hartziges, milich durchsichtiges, äusserlich härteres, inwendig zäheres, eiß-gelbliches, grünliches Wesen, welches in Brasilien aus m Baum Jacariba, *Pisonis* in Hist. nat. utriusque In- ae pag. 122. fliesset. Der Geschmack desselben ist bitter, r Geruch angenehm, und dem Fenchel ähnlich, im Feuer ent- ndlich, und im Brandtewein kan man es meist völlig auf- sen. 4) Die Bestand-Theile sind mehrentheils hartzig, und r mit wenig gummösen, und, wie die Destillation zeiget, chten Theilen verbunden. Viele ziehen den orientalischen, aus einem noch unbekandten Baume kommt, diesem gemei- n vor, doch ist nicht zu läugnen, daß sie in Apothecken öfters nen von beyden haben, sondern es durch die Kunst aus der sina Pini und der Terebinthina nachmachen.

Das wahre Gummi Elemi rühmet man, als ein Digestiv, weichendes und die Vereyterung beförderndes Mittel, wel- s sonderlich bey Haupt-Wunden und Verletzungen derer ischigten und nervösen Theile unvergleichliche Dienste thut. eßwegen kommt es in die Balsama Vulneraria, vornehm- in den sehr bekandten und gebräuchlichen Balsam, der von nem Erfinder, dem Arcão, 5) den Nahmen führet. Auf- dem wird es noch vielen Salben und Pflastern zugesetzt, wie r denn auch ein Emplastrum de Gummi Elemi in Apo- ecken haben. Selten braucht man es innerlich, als ein auf- endes Mittel in Pillen.

4) ℔j. hat ʒxv. Extract mit Wein-Geist, und ʒ Oel gegeben, ʒj. gab mit Wasser ʒij. ℥ij. der abgezoge Spiritus und Wasser riechen starck.

5) Diesen hat er in dem Tractatu de recta curand rum Vulnerum ratione Amsteld. 1658. 12. Lib. I. p. 2 selbst also beschrieben.

℞. Gummi Elemi,
Terebinth. Abietinae āā. ʒiß.
Sevi cervini antiqui et liquefacti ʒij.
Pingued. porcinae antiqu. liquefactae ʒ
M. et F. ad ignem Linimentum.

4) Galbanum Gummi. Diese Gummi-resina qui in Syrien und Arabien aus dem unterwerts geritzten Steng der Ferulae Africanae Galbaniferae, liguſtici foliis facie, welche in *Hermanni* Paradiſo Batavo pag. 163. Kupfer gestochen ist, sonst heißt sie Bubon foliis rhombo deis serratis glabris, umbellis paucis, *Linn.* Hort. Cli 96. M. M. 132. L. D. G. P. 687. Es ist gelblich, zie lich durchsichtig, auch wohl etwas röthlich, zwischen den Fi gern biegsam, vom Geschmacke scharf, bitter, und riecht se starck, beschwerlich und widrig. Die Bestand-Theile sind ha tzig und entzündlich, giebt auch durch die Destillation e Oleum Essentiale 6) In Apothecken pfleget man es, w das Ammoniacum, dem es auch an Kräften ziemlich glei ist, mit Eßig zu reinigen, es ist aber besser, wenn man die re nen Stückgen zu Pillen aussucht, wodurch die zähen und schl michten Säfte unsers Körpers aufgelöset werden sollen, u solche von ʒj—ʒij. verschreibet. Einige loben es beson als ein Emmenagogum, weil es wegen seines besondern G ruchs die Krämpfe der Nerven ungemein stillet. Aeusserli kan es ebenfalls zertheilen und erweichen, deßwegen brauch man es zu vielen Pflastern, z. E. Diachylon, Manus De

ivinum, Oxycrocium, Stypticum, u. s. f. In Apothe-
en machen sie das Emplastrum de Galbano simplex und
ocatum, Ceratum de Galbano simplex und crocatum,
eratum de Galbano, oder Matricale, ingleichen das Oleum
stillatum Galbani und Galbanetum Sennerti und Para-
lsi, 7) welche letztere in Contracturis, Paralysi und Spa-
nis derer Nerven, äusserlich eingerieben, vortreffliche Dienste
un. Auch kommt es in den Theriac der Alten, und viele
dere Compositiones mehr.

6) Es ist dieses Gummi selten rein, und dessen beson-
dere Kraft befindet sich in dem riechbaren Oele, wo von
℔j. ʒiij giebt. Ausserdem hat ℔j. mit Wein-Geist
ʒx. ℈j. Extract gegeben, welches ohne Geruch, Geschmack
und zerbrechlich ist, mit Wasser aber hat man ʒiij bieg-
sames, etwas scharf und bitter schmeckendes Extract er-
halten.

7) Das letzte würcksame Mittel wird also bereitet:

℞. Gummi Galbani ℔j.
Hederae ʒiij.
℥. Terebinth. ℔ß.
Laurin.
Spicae āā. ʒj.

Diger. Destill. Liquor.
Destill. Titulo praescripto servetur.

5) Hederae Gummi. Dieses ist vielmehr ein Hartz,
lches aus der Hedera arborea, Matthiol. 466. Groß-
heu, Tabernaem. 1278. L. D. G. P. 526. in warmen
ndern, selten bey uns, fliesset, und durch die Sonnen-Hitze
einen truckenen, roth-braunen, reinen und durchsichtigen Kör-
verwandelt wird. Der Geschmack desselben ist nicht scharf,
dern aromatisch, bitter, etwas zusammenziehend, und der
ruch, wann es mit den Fingern gerieben wird, kommt dem

Saffran nahe, und im Verbrennen riecht es gantz angeneh
Die Bestand-Theile sind also mehrentheils hartzig, 8) u
nur mit wenigen gummösen verbunden. Es soll eine bes
dere auflösende und gelinde zusammenziehende Kraft hab
und deßwegen rechnet man es zu denen Wund-Mitteln. A
wird solches zu den Becherischen Pillen gebrauchet, und Ste
erhebt es als ein besonderes Emmenagogum. Am bes
wird es äusserlich zum Räuchern gebraucht, da es ungem
zertheilt und stärckt.

8) Die Erfahrungen lehren, daß sie zwey Theile Ha
und einen Theil Gummi hat, mit welchen wenig E
vermischet ist, wie das abgezogene Wasser beweist.

6) Opoponax. Wir erhalten diese Gummi-resina
Ost-Indien, woselbst sie aus einer uns noch unbekandten Pfl
tze fliessen soll, und wovon Linnäus glaubt, daß es die
stinaca foliis decompositis pinnatis Hort. Cliff. 1
sey. Es bestehet dieser Saft aus kleinen zusammengefloss
Kernern, welche äusserlich röthlich, inwendig weiß-gelblich,
Anfühlen weich und fettig, vom Geschmacke bitter, scharf,
vom Geruch starck und widrig sind; ausser den gummö
und hartzigen Theilen enthält derselbe auch etwas wesentlic
Oel, welches aber selten durch die Destillation bereitet wi
Es hat eine vortreffliche Kraft, den Schleim in unsern S
ten aufzulösen, und wird in Verstopfungen der Eingewe
und selbst der Nerven, auch sonderlich, wo die monatliche
nigung verlohren gegangen, von ʒß—ʒj. verschrieben. A
serlich braucht man es am meisten, die Geschwülste, Gang
und anfangende Scirrhos der Glandeln zu zertheilen und
erweichen. Es kommt daher in viele Compositiones.

7) Sagapenum Gummi. Diesen hartzig-gummö
Saft erhalten wir ebenfalls aus Ost-Indien von einer n
unbekandten Pflantze, in Stücken von verschiedener Grö

Fes

estigkeit und Farbe; daher ungewiß, welcher der aufrichtige
). Man lobet gemeiniglich die reinen, weiß-gelblichen Stück-
n, welche zerbrochen glänzen, im Kauen zähe und scharf,
im Geschmacke starck und widrig, wie Knoblauch vom Ge-
ch sind. Es ist dieses Gummi entzündlich, läßt sich im
Wasser, Wein und Eßig 9) auflösen, zertheilt wegen seiner
ffenhaften Eigenschaft, die schleimichten und stockenden Säf-
und gehöret mit unter die besten Emmenagoga, wenn der
onatliche Blut-Fluß, wegen des vielen Schleims, so die Ge-
sse der Mutter verstopft, zurückgehalten wird. Man giebt
mit andern Gummatibus am besten in Pillen von ʒß—ʒj.
usserlich ist es ein vortreffliches zertheilendes und auflösen-
s Mittel, sonderlich in Geschwülsten, so von einer langsam
wegten und stockenden Feuchtigkeit entstehen. Deßwegen
ch Rolfinck solche in innerlichen Verstopfungen der Ein-
weyde, nur äusserlich aufgelegt, nützlich befunden hat. Es
mmt in viele Compositiones, sonderlich in das Empla-
um Diachyl. compositi. magneticum, und sogenannte
g-Pflaster. *n)*

n) Hierher gehören endlich die Mumiae, welche todte
enschen-Körper sind, die aus Egypten zu uns gebracht wer-
n, welche die Einwohner dieses Landes, theils aus Aberglau-
n, theils auch, um sie in ihren Stuben vor der Ueberschwem-
ung des Nils, und um nicht von dem Gestancke beschwert
werden, aufheben zu können, mit allerhand Gewürtze und
rtze balsamiren und künstlich verwickeln. Dieses Artzeney-
ittel soll das geronnene Geblüt ungemein auflösen, und, we-
n der Hartze sowohl, als wegen des flüchtigen Saltzes des
chnams, überaus würcksam seyn. Doch, dem Himmel sey
nck! dergleichen eckelhafte Artzeneyen sind endlich aus der
ode gekommen; und man bedienet sich lieber anderer frischen
d reinlicher Artzeneyen. Besiehe *Rivini* Censuram medica-
ntorum, wo er mit Grunde wider solche alte Mißbräuche
ert.

8) Cartheuser hält dafür, daß das Extractum n
Wein-Geist die würcksamen bitteren Kräfte des Saga
ni enthalte, da eine ℥ß. ʒj. und gr. xxxvj. gegeben; a
ferdem besitzt es noch ein wesentliches Oel.

8) Denen Gummatibus können wir, wo nicht noch v
ziehen, doch wenigstens gleich schätzen, die von den frisch
sonderlich scharfen, Pflantzen bey uns ausgepreßten Säfte,
den Succum Cochleariae, Nasturtiorum, Armoraci
Raphani, Trifolii Fibrini, Taraxaci, Levistici, Oelsni
Tyffelini, Chaerefolii, Fumariae, Ficariae oder Chelid
nii minoris, Sedi, Pini, Mei, Acetosae, Acetosellae,
chorei, Scorzonerae, Beccabungae, Vitis viniferae, Be
lae, Mercurialis, Parietariae, Rad. Graminis, u. s. f. w
che wir alle unter ihren Kapiteln beschrieben, und gezeigt
ben, wie dieselben, wegen der genauen Mischung ihrer öllich
und scharfen saltzigen Theile mit dem Wasser, im Stande se
als natürliche Seifen, die schleimichten und verdickten Sä
zu zertheilen, in ihre kleinsten Theile wieder aufzulösen, und
nen dadurch ihre vorige Flüßigkeit wiederzugeben; daher
in vielen langwierigen Kranckheiten die besten Hülfs-Mit
abgeben, wenn man dieselben zu einigen Untzen verordnet.
Man muß aber auch bey diesen das Flüchtige nicht durch d
Feu

o) Man rechnet auch noch hierzu die Prunellam oder Co
solidam minorem, deren Blätter schleimicht und saftig sin
und etwas bitter schmecken, deßwegen sie in Frühlings-Cur
sowohl, als wider die Bräune, verschrieben wird. Ein ang
sehener Schriftsteller erwehnt des Salis prunellae hier bey d
ser Pflantze, welches aber eine Art Nitri oder Salis polychre
ist. Saepe dormitat Homerus. Deßgleichen die Flores Bel
dis, Gänseblumen, welche gleichfalls sehr saftig und wäßri
sind, daher sie kühlen und verdünnen. Man verordnet sie au
in Kräuter-Theen. Von der Tinctura florum Bellidis muß
der Pharmacologia nachgelesen werden.

ter verjagen, wiewohl durch die Reinigung derselben in
othecken insgemein geschicht. Einige Schriftsteller rech-
auch noch hierher die V. Herb. Capillares, und V. Rad.
rientes majores und minores, davon wir auch schon an
m andern Orte gehandelt haben.

9) Saponaria, Matthiol. 442. Seiffen-Kraut, Speichel-
urtz, Tabernaem. 1115. L. D. G.P. 564. Es wächst
e Pflantze auf sandigten erhabenen Oertern Deutschlan-
, davon man die Wurtzel zu gebrauchen pfleget, welche
, dünne, mit kleinen Knötchen und zarten Fäserchen verse-
, von aussen weiß-grau, inwendig gelblich, und im Kauen
e ist, aber wenig schmeckt und riecht. Von dieser erhal-
die Decocta aquosa eine seiffenhafte Eigenschaft, derge-
, daß man sich auch sogar derselben zum Waschen bedie-
und daher eignet man ihr besondere starcke auflösende
ft zu, und verschreibt sie oft in langwierigen Kranckheiten,
Verstopfungen zum Grunde haben, vornehmlich aber, das
leimichte der venerischen Säfte zu verbessern, zugleich mit
Pimpinella alba. Aeusserlich erhebt man sie in der Krä-

tze,

Ferner Hermodactylus, eine röthlich-weisse Wurtzel, die
beder eine Art Iridis seyn, oder von Colchico kommen soll.
löset den zähen Schleim kräftig auf, und führet ihn aus,
wegen sie besonders in der Gicht und dem Podagra sehr
bet wird. Sie wird im Pulver zu ʒß—ʒj. in Tränken
zu ʒß. gegeben.

Auch wird der Saft von der Piperitide, Pfeffer-Kraut,
die vorigen Säfte, wider den Scharbock gebraucht, das
ut treibt den Urin kräftig, und wird, wie ein Sallat, ge-
n.

Von dem Nasturtio ist die bekandte Cardamine, Feld-Kres-
nicht sehr verschieden, sie ist aber noch nicht recht zum me-
nischen Gebrauche eingeführet.

ße, und brauchet sie dieserwegen auch in dergleichen Bäde
In Apothecken kommt sie unter die Species Lignorum. *p*

10) Sapo, Seiffe. Von denen natürlichen Seiffen
ben wir bereits geredet, jetzo betrachten wir die durch die Ku
und chymischen Hand-Griffe bereiteten Sapones artificial
welche alle aus einer alcalischen Lauge und Oele von Thie
oder Pflantzen bereitet, und durchs Kochen in einen feste
truckenen Körper verwandelt werden. Es ist bekandt, d
man die gemeine Seiffe aus der Lauge von Holtz-Asche u
des ungelöschten Kalckes, und dem Fette von Thieren ber
tet, weil aber hierzu das schlechste und verdorbene Fett, au
öfters von krancken Thieren, genommen wird, so kan man
che in der Artzeney-Kunst innerlich nicht gebrauchen; sonde
es werden dergleichen Seiffen entweder in Apothecken gemac
oder aus andern Gegenden uns zugeschickt. Und ist zu m
cken, daß, je schärfer und truckener das Alcali, und je frisch
und reiner das ausgepreßte oder destillirte Oel ist, wor
m

p) Eben solche auflösende Kräfte erhält man von d
Hyssopo, Isop, welches eine gnugsam bekandte Pflantze ist,
sehr angenehm riecht, und gewürtzhaft, scharf schmeckt, und
Oel in der Destillation giebt. Sie wird in Kräuter-Th
und Weine gegeben, und in der Apothecke finden sich all
hand daraus bereitete Mittel, z. E. Extractum, Syrupus, C
serva, Species Diahyssopi, u. s. Und wegen ihrer balsamisch
Bestand-Theile erwärmt und stärcket sie, treibt Winde, U
und befördert die monatliche Reinigung der Weiber. Die
tureia, oder Bohnen-Kraut, ist ihr sehr ähnlich, jedoch ist
bey weitem so würcksam nicht.

Man eignet auch dem Vogel-Kraut, Alsine, eine zerth
lende Kraft zu, und pfleget es auf Verhärtungen der Brü
in Butter oder Milch gekocht, zu legen.

Hierher gehöret endlich das Polygonatum, oder Sigill
Salomonis, Weiß-Wurtzel, die zu Umschlägen gebraucht wi
und innerlich genommen, purgiren soll.

n sie verfertiget, destobesser auch die Seiffe zum innerli-
n Gebrauche diene. Wir pflegen insgemein den Sapo-
n Venetum und Alcanticum, oder Hispanicum auch
stilienſem, vor andern zu verordnen, weil diese aus dem
nen frischen Oliven-Oele und dem Lixivio Sodae zusam-
igesetzt seyn. Wann wir aber noch schärfere Seiffen ver-
gen, so bedienen wir uns derjenigen, welche aus dem Ter-
thin, oder einem andern destillirten Oele, und dem reinen,
ckenen Sale Tartari, durch besondere Hand-Griffe gemacht
d 10) Alle erwehnte Seiffen, sonderlich die scharfen von
letzten Art, 11) sind die stärcksten, uns bekandten auflö-
den Mittel, welche die starck-zusammenhängenden, zähen,
eimichten und von der Säure verdickten Säfte unsers Kör-
s ungemein verdünnen und auflösen, daher alle, noch mög-
aufzulösende, Verstopfungen der Eingeweyde und die an-
genden Scirrhos derselben würcksam zertheilen, und also in
langwierigen Kranckheiten, die diese Ursache, sonderlich ei-
langsame Bewegung der Säfte zum Grunde haben, mit
n erwünschten Erfolge, und zwar am besten in Pillen von
–ℨß. verschrieben werden; doch muß man es so einrichten,
sie oft in kleiner Dosi, z. E. zu VI. gr. – ℨß. alle 2. Stunden
ordnet werden, auch muß man sich hüten, daß man dieselbe
t in hitzigen oder langwierigen Kranckheiten gebe, wo die
fte schon anfangen, durch die faulenden Saltze in ein stin-
des Wasser aufgelöset zu werden. 12) Ehedem hat man
der Seife nur äusserlich bedienet, um die Unreinigkeiten
Haut, welche die Schweiß-Löcher verstopfen, wegzuschaf-
und zugleich die unterbrochene Ausdünstung wieder herzu-
len; dahero sie zu Bädern, und sonderlich Fuß-Bädern,
rauchet worden. Man nimmt auch dieselbe zu den Pfla-
n, z. E. Emplastro saponato Barbette, und zu dem Balſ.
ae externo. 13) Ferner wird dieselbe mit Wasser oder

Brandte-

Brandtewein aufgelöset, und in Umschlägen bey Entzünd
gen, sonderlich, wo die Haut hart ist, und nicht ausdün
angerathen. Endlich werden auch Stuhl-Zäpfgen dar
verfertiget, und das Oel wieder durch die Destillation a
sondert, so Oleum Saponis genannt wird, welches man
serlich zum Einreiben, bey kalten Geschwülsten und Vertr
nung der Nerven, mit Nutzen gebrauchen läßt. *q)*

10) Von diesen verdienen nachgelesen zu wer
Börhave in der Chymie Proceſſ. LXXXIII. LXXX
und Georg Starckey in seiner Chymie, von welchem
tern auch noch eine besondere Art von Seiffe in Apo
cken den Nahmen führet.

11) Alle Seiffen schäumen mit Wasser, und wer
auch im Brandtewein aufgelöset, präcipitiren sich
gleich mit Vitriol-Oel, da das Oel, oder Fett, so d
gebrauchet worden, oben schwimmt; vielleicht geschi
dieses auch, wie Schultze dafür hält, wann in den
därmen viel Säure zugegen ist. Börhave will dah
daß man sie bey Kindern mit der Galle von Thieren
setze. Die Spanische Seiffe hat ʒj. Saltz und ʒv.
darum widerstehet sie der Säure, löst die geron
Milch bey Krancken auf, und vereiniget das Wasser
dem gleichsam pechigten Geblüte der Melancholisc
Sylvius hat sie daher erst in Milch aufgelöset, und
chergestalt innerlich verordnet, denn die scharfen S
fen, wie der Madame Stephens, würcken zu heftig,

q) Endlich müssen wir noch des Olei laterini, sive d
teribus, sive philosophorum, gedencken, weil es hier und d
nutzbaren Schriften erwehnet wird, und zu dem Unguent
tabida membra kommt. Es ist nichts anders, als Baum
das entweder über glühende Ziegel-Steine, oder auch über
gelöschten Kalck, abgezogen worden, wodurch es eine Sch
erhält, und deßwegen die Geschwüre reiniget. Zum inne
chen Gebrauche wird es wohl selten jemand erwählen.

sen gar zu starck auf. Besiehe Schultzens Streit-Schrift de saponis usu medico Halae 1736. 4. wie auch desselben Chymie.

12) Der grosse Diemerbröck hat in seiner vorzüglichen Abhandlung de Peste, durch gewisse Beobachtungen, bestätiget, wie die Pest in den Häusern der Seiffen-Sieder und Wäscherin zuerst gewütet, so, wie sie die Häuser, wo man Taback verkaufet hat, verschonet; woraus klar, daß sie leicht Gelegenheit zur Fäulniß gebe, hingegen aber in den Kranckheiten, die von einer Säure entstehen, ungemein helfen kan.

13) Dieser wird auf folgende Weise verfertiget:

℞. Sapon. venet. sicci et pſat.
℥. Terebinth. āā. ℔ß.
♁. Tartar. ʒvj.

Digerantur leni calore, ut F. Massa, welche zu ʒj. in ʒx—xii. ∇. Sclopetariae, oder Calcis vivae, aufgelöset, und äusserlich, als ein Fomentum, gebrauchet wird.

Das 5 Kapitel

Von Hertz- und Nerven-stärckenden Artzeney-Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche durch ihre flüchtigen und durchdringenden Theile, entweder den edlen Nerven-Saft vermehren, oder denselben in eine stärckere Bewegung setzen, und also dadurch die Kräfte des Lebens vermehren, werden Analeptica genannt.

§. 2. Da uns aber bekandt, daß der Nerven-Saft aus nichts anders bestehe, als aus der allerfeinsten, zärtesten und durch die Eingeweyde des Körpers auf das allerbeste ausgearbeiteten Lympha, so ist klar, daß alle diejenigen Analeptica, die

die den Nerven-Saft vermehren sollen, aus einem ihm ähn
chen flüßigen Wesen bestehen müssen, welches geschwinde, u
durch die geringen noch übrigen Kräfte des schwachen K
pers die Eigenschaft dieses edlen und nöthigen Safts erlan
könne. 1)

1) Wem aus der Lehre vom Menschen bekandt
wieviel darzu gehöre, ehe die Natur aus den genossen
Nahrungs-Mitteln den Milch Saft, von diesem das Bl
und aus demselben den Nerven-Saft, zubereitet, d
wird nicht schwer fallen, zu begreiffen, warum diese
von Artzeney-Mitteln sehr mühsam zu erfinden ist.

§. 3. Es gehören also hierher vor andern die besten N
rungs-Mittel, sonderlich aus dem Thier-Reiche, welche sc
die Kräfte der Eingeweyde eines gesunden Körpers ausgest
den, und dahero in dem Krancken leichter in die, zum Nerv
Safte erforderliche feine ausgearbeitete, Lympha können
wandelt werden. Unter denen sind die vornehmsten, die Mi
besonders, wann sie bey Menschen gleich aus den Brüsten
sogen wird, ferner die Fleisch-Brühen und Gallerten, und
allen andern das, unserer Lympha ähnliche, Weisse vom
Alle diese können bald dem Mangel des Nerven-Safts au
ne erwünschte Weise ersetzen. 2)

2) Die besten Nahrungs-Mittel sättigen die M
schen blos durch die feinsten Ausdünstungen. W
nicht der Koch durch den Geruch satt? und der alte
mocrit erhielt sein Leben 3. Tage durch den Geruch v
warmen Brodte.

§. 4. Diejenige Art von Analepticis aber, welche, ver
ge ihrer flüchtigen, unsichtbaren Theile, und derselben sc
fen und angenehmen Reitz, die schwachen Bewegungen
Nerven-Safts gleichsam aufmuntern, auch wohl vermuth
durch ihre zarte unbegreiffliche Theile, so sie ihnen mitthe
vermehren; werden wir vornehmlich in diesem Kapitel

h

ndeln, weil die Hertz-stärckenden Nahrungs-Mittel in hitzigen
anckheiten, da wir sonderlich Analeptica nöthig haben, we-
brauchbar sind.

§. 5. Von diesen haben wir bereits viele abgehandelt, da
die einfachen Artzeneyen, so einen flüchtigen, angenehmen,
chdringenden Geruch haben, unter ihren Kapiteln betrach-
wiedenn auch die aus selbigen bereiteten flüchtigen Oele
Spiritus, welche alle eine gleiche Kraft besitzen, nicht we-
er aus der Diät die verschiedenen Arten von Weinen, in-
chen die Ausdünstungen von gesunden jungen Menschen
Thieren, ebenfalls hierher gerechnet werden können.

§. 6. Es bleiben uns also nur die wenigen Medicamenta
nleptica zu betrachten übrig, so wegen ihres, den Nerven
enehmen, und starcken flüchtigen, durchdringenden Geruchs
andern, als gantz besondere Hertz- und Nerven-stärckende
ttel, erhoben werden, und die, wie die Erfahrung bestäti-
einen gewissen Vorzug, vor jenen, verdienen.

§. 7. Von diesen wissen wir aus der Erfahrung, daß sie
n Personen, so auf verschiedene Art 3) von Kräften ge-
men, geschwinde und auf eine kurtze Zeit Kräfte mittheil-
weil nun aber ohnmöglich die geschwinde Würckung der-
n zulässet, daß sie alle die Veränderungen von den ersten
zu den zweyten Wegen ausstehen können, wie wir wohl
den übrigen Artzeney-Mitteln behaupter, so müssen sie noth-
dig gleich die Nerven und deren Saft berühren und so
ndern, daß daher die von ihm zu erwartenden Kräfte ab-
gen, weil sie auch nur, als ein unsichtbahrer Hauch, in
Nase gezogen, oder in den Mund genommen, den abge-
teten Krancken schon erquicken.

3) Sie wecken die in Ohnmacht Gefallenen auf, sie er-
frischen die durch Arbeit Ermüdeten, sie erquicken den
matten Venus-Bruder, sie ermuntern den durch Wachen

ermatteten Körper, und geben denen, die durch Kran
heiten geschwächet worden, die, oft nur auf eine
nöthigen, Kräfte, um noch zur rechten Stunde die
ses zu verrichten.

§. 8. Aus diesem erhellet, wie schwerlich man die W
ckung dieser Mittel bestimmen könne, zumahl, da uns die w
ren Eigenschaften der Nerven und deren Saftes, nebst sei
Bewegungen, noch nicht hinreichend bekandt sind, indes
glauben wir, daß alle diese Mittel, entweder durch ihren
genehmen Reitz, 4) welchen sie in den Nerven erregen, o
durch die dem Nerven-Safte ähnlichen Theile, woraus sie
stehen, und welche sie demselben geschwinde mittheilen, i
Würckung in Herstellung der Kräfte des Krancken verricht
doch muß man auch von allen diesen Analepticis merck
daß, je geschwinder dieselben ihre Kräfte beweisen, destoe
auch sich die von ihnen zuwege gebrachte Würckung wie
verliehre.

4) Daß die Nerven durch den blosen Reitz gantz
sondere Würckungen verrichten können, lehret uns
tolle Mensch, welcher, ohne zu essen, zu trincken und
schlafen, dennoch die gewaltigsten Handlungen ausü

§. 9. Weil die Bewegung des Hertzens ihren vornel
sten Grund in dem ordentlichen Einflusse des Nerven-Sa
hat, so ist leicht zu ermessen, warum eben diese Analept
zugleich Hertz-stärckende Mittel abgeben können, obgleich ni
zu läugnen, daß diejenigen die besten Cardiaca 5) sind, w
che die Unbeweglichkeit und Schärfe der zu bewegenden S
te, oder eine andere Ursache der unordentlichen Bewegung
Hertzens wegnehmen und fortschaffen, so, wie gleichfalls
jenigen die besten Analeptica sind, welche die wahre Urs

Schwäche in den Nerven und der so gewöhnlichen Ma-
nität heben. 6)

5) Wann wir wahre Cardiaca hätten, welche die Bewegungen des Hertzens unterhalten könnten, so dürfte kein Mensch sterben. Der rühmräthige Paracelsus aber starb mit seinem Elixirio vitae in der Blüthe seiner Jahre.

6) Der Salpeter, der Campher, Citronen-Saft, China-Rinde, u. s. f. sind die besten Analeptica, weil sie, der Fäulniß in bösartigen Fiebern widerstehen, solche ausführen, und daher, wie Börhave glaubet, mehr die Kräfte des gantzen Körpers, als des Hertzens, vermehren.

§. 10. Ein gleiches gilt in Ansehung derer Aphrodisia-
rum, welche eben dieselbe Materie, woraus die Analeptica
stehen, erfordern, 7) indem die Absonderung des Saamens,
weder durch die besten Nahrungs-Mittel, oder aber, wenn
Reitz zur Wollust fehlt, durch reitzende, äusserliche und in-
liche Nervina zu befördern ist, wann anders die Geburts-
eder im gehörigen Stande, und eine unerlaubte Wollust,
r heßlicher Vorwurf der Liebe, die Menschen nicht ab-
ecket.

7) Es ist zwischen der Absonderung des Nerven-Safts und des Saamens eine grosse Aehnlichkeit, darum werden durch den übermäßigen Beyschlaf die Leute dumm, und der grosse Gelehrte lebt mit seiner Frau mißvergnügt. Daß die blose Schärfe des Saamens einen Reitz zur Wollust mache, erfährt der schwache Hypochondrist, und der Schwindsüchtige, leider! ofte zu seinem Schaden.

§. 11. Wir verordnen diese Medicamenta Analeptica,

1) wann es dem Krancken an Kräften fehlet, die Kranckheit, sonderlich zur Zeit der Crisis in hitzigen Fiebern, zu überwinden, und das Schadhafte auszustossen;

2) wann die Kräfte, wegen Verschwendung des Nerve
Safts, mangeln, z. E. nach starcken Arbeiten, üb
triebener frühzeitiger Wollust, und starckem Na
dencken, oder Betrübniß;

3) vornehmlich in Syncope, Lipothymia, und denje
gen Kranckheiten des Gehirns, so vom Mangel
Nerven-Safts abhangen, z. E. Vertigo, Stup
Lethargus, Memoriae laesio, u. s. f.

§. 12. Hingegen soll man sich hüten, dieselben zu gebr
chen,

1) wo die Unbeweglichkeit der Säfte Schwachheiten
ursachet hat.

2) Soll man in langwierigen Kranckheiten dergleic
nicht öfters verschreiben, weil sie theils zur Gewo
heit werden, theils, nachdem sie die Bewegunge
dem gantzen Gebäude der Nerven stärcker gema
dadurch endlich mehr schwächen, in welchen Fä
man am besten die stärckenden Mittel 8) erwähle

3) In Hystericis sind diese öfters mehr schädlich, als n
lich, weil bey denselben die stinckenden Artzeneyen
besten Analeptica ausmachen.

8) Hieraus erkennen wir, daß gantz andere Mi
zu Stärckung der Nerven, als zu den übrigen Fäserch
erfordert werden, daher wir, so, wie unter Robur na
rale und vitale, also auch unter denen Artzeneyen, so
ses herstellen und wiederbringen sollen, mit Recht ei
Unterscheid machen müssen.

Der 1 Abschnitt,
Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Benzoe Gummi, oder Assa dulcis. Dieses Hartz, lches aus dem geritzten Baume, Benzoinifera, oder Lau- s foliis enervibus, obverse ovatis utrinque acuris, inte- is annuis, *Linnaei* Hort. Cliffort. 154. quillet, ist, wann zu uns gebracht wird, trucken, hart, durchsichtig, weiß-gelb- , vom Geschmacke hartzig, leicht entzündlich, und alsdenn genehm vom Geruch, und läßt sich im Brandtewein meist lösen. Wegen des angenehmen Geruchs wird es sonder- , als ein Nerven-Mittel, erhoben, und in Nerven-Kranck- ten, vornehmlich äusserlich der Rauch desselben an die Thei- gelassen und eingerieben, auch bey Flüssen und andern Zu- en des Kopfs in die Nase gezogen, auch setzet man es deß- gen zu verschiedenen Pflastern, und rechnet es daher unter Wund-Mittel. Einige verordnen auch solches innerlich, eine auflösende und Schleim-zertheilende Artzeney, sonder- bey Brust-Beschwerden; in welchem Falle aber die aus nselben sublimirten Flores 1) noch einen Vorzug verdie- . In Apothecken bereitet man die Essenz, welche, wann n Wasser getröpfelt wird, dasselbe milchicht machet, und er Lac virginum genannt wird, dessen man sich, die gar- en Gesichter schön zu machen, und die kleinen Geschwüre Haut zu vertreiben, gantz füglich bedienen kan. Besiehe rhaven in der Chymie Proceſſ. LIX.

1) ℔j. giebt durch die truckene Destillation ℥ij. Flo- res, welche ein saures Saltz seyn sollen, weil sie sich im Wasser auflösen lassen, empyrevmatisch Oel aber ʒix.

2) Ladanum Gummi. Es schwitzet dieser zähe S
häufig aus den Blättern des Ledi, Matthiol. 160. Lada
Tabernaem. 1476. welches die Kräuter-Kenner für eine
des Cisti L. D. G. P. 590. halten. Er wird, wann
Sonnen-Hitze am stärcksten ist, auf den Griechischen Ins
von den Einwohnern mit vieler Mühe, durch ein besonde
Werckzeug, gesammlet, und entweder noch gantz weich in B
sen eingemacht verschicket, oder gemeiniglich mit zartem schwä
lichen Sande vermischet, und runde lange Stängelchen d
aus bereitet, welche sie rund zusammenwinden. Diese le
re gemeine Art ist schwärtzlich, dabey hart und trucken, v
Geruch schwach und angenehm, und im Feuer entzündl
da sich auch der Geruch sehr vermehret. Es bestehet
gummösen, hartzigen und öhlichten Theilen, und wird nur
serlich zum Räuchern und zu Pflastern gebraucht, da es
Nerven und Fäserchen stärcken soll. In Apothecken nim
man es sonderlich ad Taedas aromaticas, Ofen-Lack, und
gleichen Compositiones, welche durch ihren angenehmen
ruch erquicken.

3) Storax oder Styrax. Diese Gummi-Iresina qu
in den warmen Ländern aus dem Baum Styrax, Matth
89. Styrax, Tabernaem. 1457. L. D. G. P. 159.
seine Art, 2) so wir in Kernern erhalten, wird Calamita
nannt, dieser soll aus kleinen Stückgen bestehen, gläntzen, w
gelblich, rein und feste seyn, einen hartzigen, scharfen und n
widrigen Geschmack haben, aber starck und lieblich riechen
sonders, wann er auf Kohlen verbrannt wird. Die gem
Sorte aber bestehet aus grossen unreinen Stücken, welche
dem Gelblichen ins Röthliche fallen, gläntzen, fettig und
gemein mit vielen Unreinigkeiten vermischt seyn. Beyde
den, wegen ihres den Nerven angenehmen Geruchs, als A
leptica zum Räuchern gebraucht, und der Benzoe vorg
gen. Einige pflegen es auch innerlich zu verordnen, un

n solches, als ein auflösendes Haupt- und Nerven-stärcken-
s Mittel, sonderlich in Tussi und Catarrhis. In Apothe-
en hat man die von dem Sylvio erfundenen Pillen de Sty-
ce, welche aber ein Opiatum sind, und daher höchstens bis
Jß. können gegeben werden. Der Cortex Thymiama-
, von welchem wir bey Gelegenheit des Olibani gehandelt
ben, ist die Rinde dieses Baums, welche von dem ausge-
ßten Gummi noch etwas in sich hat, und daher im Ver-
ennen ebenfalls einen angenehmen Geruch giebt.

2) Zj. giebt mit Wein-Geist Zvj. mit Wasser aber Zij. Extract, das abgezogene Wasser und Spiritus riechen angenehm, das Oel aber wird durch die truckne Destillation gemacht, und ist sehr durchdringend, da man auch Flores, wie von der Benzoe, erhält, Geoffro Mat Med. T. II. p. 569.

Styrax Liquida, ist ein harziger Saft, dicke, wie Honig,
unlich, oder braun-roth, auch grau, vom Geruch sehr starck,
n Styraci an Annehmlichkeit gleich, und vom Geschmacke
arf, gewürtzhaft. Viele glauben, es sey derselbe das Li-
idambra, so jetzo in Apothecken sehr selten gefunden wird,
aus dem Baume Styrax Aceris folio L. D. G. P. 893.
quidambar. *Bauhini* Pinax. 502. Styraciflua Aceris
io, fructu tribuloide Plucku. et Almag. Botan p. 224.
b. 42. fig. 6. *Linn.* Hort. Upsl. 287. fliessen soll. Andere
ten dafür, daß er mit dem vorigen aus einem Baume quil-
und nur wegen der flüßigen Gestalt unterschieden sey; End-
beschreibt der Petiverius in den Actis Acad. Reg. Scient.
313. einen Baum, Rosa Mallos, welcher auf der Insel
ros wächset, und aus dessen Rinde durchs Kochen solcher
itet werden soll. Dem allen ohngeachtet ist wohl mehr,
zu gewiß, daß derjenige, welchen man in unsern Apothe-
findet, aus Styrax, Myrrha, Terebinthina etc. durch

die Kunst 3) gemachet werde; und daher selten zu gebrauch
sey. Viele rühmen solches, als ein besonderes Mittel, äus
lich in Wunden und Geschwüren, ja gar wider den kal
Brand. r)

3) Darum merckt Neumann an, daß er in der
stillation ein Oel gebe, daß dem Oleo Pini ähnlich se

4) Zu den analeptischen Mitteln des Pflantzen-Rei
rechnet man noch die angenehmen destillirten Wasser, z.
Florum Tiliae, Melissae, Cerasorum nigrorum, Cin
momi, und andere. Ferner die Wurtzel des Satyrii,
Orchidum, die Früchte der Cacao und der Vanillae, we
zu der bekandten Chocolate, nebst andern Gewürtzen, gen
men werden.

r) Zu dieser Klasse gehöret das Agallochon oder Lign
Aloes, Aloes, oder Paradies-Holtz, welches eine gantz ani
Pflantze ist, als diejenige, wovon der purgirende Saft
kömmt. Das Holtz sieht braun oder röthlich aus, ist
schwer, und fängt leicht Feuer, und hat einen überaus a
nehmen Geruch, aber einen bittern Geschmack. Nach
Herrn Cartheusers Versuchen, enthält es gröstentheils
hartzigtes Wesen, das mit etwas Gummi vermischt ist,
nur sehr wenig Geistiges und Oel. Es wird mehrenth
äusserlich zum Räuchern in Flüssen und Kopf-Schmertzen
braucht. Doch wird es auch bißweilen zu Pulvern und T
cken gesetzt von ʒj—ʒj. und in den Apothecken, (besonders
chen, die noch viele alte Compositiones verwahren,) findet
verschiedene daraus verfertigte Mittel, unter andern ein
tractum, so in Pillen gebraucht werden kan.

Von eben der Art ist das Lignum Rhodion, Rosen-H
welches bräunlich-gelb gefärbt ist, und beynahe einerley
genschaften und Bestandtheile mit dem vorigen besitzt; au
nommen, daß es etwas mehr wesentliches Oel enthält,
keinen so angenehmen Geruch, als jenes, hat. Es ist da
in Ansehung des Gebrauchs, von jenem nicht sehr verschiede

Der 2 Abschnitt,

Aus dem Thier-Reiche.

1) Moschus. Diese fette schmierigte Feuchtigkeit wird
Asien in einem besondern Beutel, welcher unter dem Na-
l einer Art von Ziegen hängt, die man daher Gazellas Mo-
hiferas 1) nennet, durch gewisse Glandeln abgesondert.
ie schneiden den gantzen Sack ab, und schicken ihn mit dem
rium enthaltenen Moscho zu uns, indem sie denselben oben
y der Oeffnung wieder zunähen; dahero auch auf demselben
e dünnen weißlichen Haare des Thiers noch zu sehen sind,
wendig aber enthält derselbe eine bräunliche, schwärtzliche,
te Masse, so wie getrucknet Blut 2) aussiehet, vom Ge-
macke schärflich und bitterlich, vom Geruch sehr starck,
rchdringend und angenehm ist. Es enthält derselbe alle die
estand-Theile, welche wir in den Thieren finden, sonderlich
er viel flüchtiges, wesentliches Saltz, 3) deßwegen er nicht
r durch seinen angenehmen Geruch erquickt, sondern auch
ürcklich, als ein hitziges Mittel, anzusehen ist, welches durch
ren Reitz die Bewegung des Hertzens und der Pulß-Adern
gemein vermehret, und daher die Absonderung des Nerven-
afts befördert. Man muß demnach auch mit der Dosi
sselben behutsam seyn, und ihn selten über gr. I—III. 4) in
nen Kranckheiten des Gehirns, sonderlich, die vom Mangel
s Nerven-Safts herkommen, verordnen. 5) Es wird zu vie-

5) Aeusserlich bedient man sich des Bisams in den be-
ndten Globulis moschatis, Bisam Kugeln, welche besonders
sdenn gute Dienste thun, wenn die Verstopfung des Leibes
n einer krampfhaften Zusammenziehung der Gedärme, oder
n einer Schwachheit derselben, herrührt. Deßwegen sie auch
hyste-

len Compositionen, sonderlich zu der Confect. Alkerm compl. gesetzet. Aeusserlich brauchet man solchen ad U guenta odorifera und nervina, doch muß man sich bey h sterischen Weibern damit inacht nehmen. In einigen Ap thecken wird auch mit ♏. Rosarum eine Tinctur von de selben verfertiget.

1) Besiehe *Luc. Schroeckii* Histor. Moschi, Augu Vindelic. 1682. 4. wo die Abzeichnungen dieser Thie p. 41.44. und die Zergliederung des Folliculi pag. 50. e halten ist.

2) Darum wird er auch manchmahl aus diese nachgemachet, indem man Säckgen von Fellen der Thi re verfertiget; der Indianische soll besser seyn, als d Moscowitisch.

3) Es ist schwer zu bestimmen, wie dieses wesent che Saltz entstehe, da auch der Koth der Marder w Moschus riechet, und man auch in andern Ländern de gleichen Thiere findet, deren Unflath einen dergleich angenehmen Moschus-Geruch hat. Es wird dieser G ruch auch im Pflantzen-Reiche angetroffen, z. E. kan di nen das Geranium moschatum und die Cucurbita lag naria Moschi odore. Der Moschus wird in ♏. ☉ und ☽. völlig, in ♏. ♎is und ♎ ♓i zum Theile aufgel set, auch das ♃. ♆. ℘. deliq. schließt etwas von de

---

hysterischen und hypochondrischen Personen zuträglich sin Zumahl, da dergleichen Subjecta öfters den Geruch, und fol lich den innerlichen Gebrauch desselben, verabscheuen. Ma verordnet ihn auch in Clystieren, und ich habe einst bey ein schwangern Frau, die gantzer 6. Monat rasend und mit Krämp fen gantz ausserordentlich geplagt war, als sie ihrer Entbi dung nahe zu seyn schien, daran aber, dem Anscheine nach, w gen der häufigen Krämpfe im Unterleibe verhindert wurde, i habe, sage ich, den Versuch gemacht, und ihr ein Clystier, wo inn etwa ein halber Scrupel Bisam war, beybringen lasse wornach nicht nur die Krämpfe abnahmen, sondern auch weniger, als 12. Stunden, die Entbindung glücklich erfolgte.

selben auf, und macht das Ammonicalische frey. Trucken destillirt giebt er, wie andere Theile von Thieren, ein ♁. ⊖. Volatile und Oel. Das abgezogene Wasser riecht angenehm, der ♈. aber nicht, aus ʒß. hat das Wasser gr. XII. der Wein-Geist ʒß. aufgelöset. Besiehe Neumann pag. 1289.

4) Die Erfahrungen der Engländer haben uns nur neulich gelehret, den Moschum in bösartigen Fiebern, aller 3. Stunden zu ʒj—ʒß. zu geben, da er den Leib öffnen, den Pulß stärcker machen, und den nöthigen Schweiß hervorbringen soll. Besiehe Pringles p. 297. Er nutzet in eben der Dosi auch in dem Biß vom tollen Hunde, wie schon oben angeführet worden.

2) Zibethum. Es ist dieses ebenfalls ein fettes, schmiegtes Wesen, welches in einem besondern Behältnisse des Ca- Zibethini, so zwischen dem Mast-Darme und den Geburtstheilen dieser wilden Zibeth-Katze lieget, abgesondert, und von n Schwartzen in dasigen Gegenden, aus denen zahm gewornen Thieren, zu gewissen Zeiten, 5) oder auch von denen, so der Wildniß leben, und sich diesen Saft selbst abreiben, von äumen gesammlet wird. Er ist von Farbe weißlich und lblich, bräunlich, ziemlich dicke, vom Geschmacke bitterlich, d sehr starck vom Geruch, welchen aber viele nicht vertran können. Er wird, wie der vorige, zu I. gr. innerlich braucht, sonderlich aber auch äusserlich zum Riechen und zu alben, die Geburts-Glieder damit zu schmieren, genommen.

5) In Holland werden dergleichen Katzen sorgfältig ernähret, und geben um den andern Tag ʒj der durch die Kunst nachgemachte riecht rantzig nach Butter, oder Fett, und wird leichtlich durch die Auflösung im Wasser erkandt. Der bräunliche ist der beste, und der schwartze der schlechteste. In Bestand Theilen und Kräften kommt der Zibeth dem Moscho gleich, nur riecht er widriger, weil sein flüchtiges Saltz mit vielem Fette eingewickelt ist.

3) Stin-

3) Stincus marinus, ein vierfüßiges Thier und Eyde welche man in Africa findet, und getrucknet zu uns schi es wird von ʒß. zu ʒj. als ein Diureticum, sonderlich a starckes Aphrodisiacum, erhoben.

Der 3 Abschnitt,

Aus dem Stein-Reiche.

Ambra gryſea, wird von einigen zum Thier- von and zum Pflantzen- von den meisten aber mit Rechte zum Ste Reiche gerechnet: indem es ein Bitumen ist, welches aus Erde ins Meer fliesset, und von dem Meer-Wasser einen sten, zähern Zusammenhang erhält, und, vermöge desselben, die Ufer des Meeres geworfen, und daselbst in grossen S cken gesammlet wird. 1) Man kan leicht erachten, daß Stück vor dem andern mehr rein, oder unrein seyn müsse, dem oft Knochen, Holtz, Muscheln, Steine, u. s. f. mit de selben sich vermischen. Auch ist die Farbe derselben unt schiedlich, indem sie aus dem Weissen ins Gelbliche, bis Schwartze, sich verändern; die grau-schwartze, mit untermen ten weissen Puncten, und welche dabey rein, etwas zähe Wachs, doch zerbrechlich und leicht entzündlich ist, und, we sie mit der heissen Nadel gestochen wird, einen ölichten S von sich giebt, starck riechet, und fettig schmecket, hält man die beste. 2) Diese gute Ambra bestehet aus vielem wese lichen, riechbaren Oele, wenig flüchtigen Saltze, wie der A stein, und wenig erdichten Theilen. 3) Wegen der dur dringenden, angenehmen flüchtigen Theile, so sonderlich in d Oel sich befinden, hat die Ambra erquickende und zugleich Geblüt erhitzende Kräfte, deßwegen man sie ebenfalls nur 1—3. Gran in solchen Kranckheiten geben kan, wo ein M

des Nerven-Safts sich befindet, darum sie auch unter die sten Aphrodisiaca gezählet wird, weil sie die Absonderung s Saamens theils vermehret, theils die Geburts-Glieder tzet. Sie soll auch, nach denen Erfahrungen des Pringles, e Kraft haben, der Fäulniß zu widerstehen; man braucht auch äusserlich zum Schmieren, wie auch zum Riechen, da die Kräfte auf eine kurtze Zeit ermuntert und wiederherstel- In Apothecken wird eine Essentia Ambrae gemacht, d von 10—20. Tropfen verordnet. Auch verschreibt man Composita, in welche sie kommt, als die Confectio Al- rmes, Species de Hyacintho cum Moscho und Ambra, lche durch diese allein die analeptischen, erquickenden und rtz-stärckenden Kräfte erhalten. *t)*

1) Besiehe *I. F. Klobii* Ambrae historiam Vitemb. 1666. 4. c. f. und Neumanns Praelectiones p. 1372. und folgenden.

2) Es wird auch die Ambra mit Pech, Wachs, Storax, Ladano, Benzoe, Succino, u. s. f. verfälscht, welches man aber am besten durch den Geruch, sonderlich beym Verbrennen, entdecket, wann man es, wie Kämpfer schreibet, auf eine heisse Platte leget.

3) Besiehe Neumann p. 1419. Sie giebt ein unschmackhaftes Wasser, einen sauren Spiritus, gelbes wohlriechendes Oel, mit etwas wenigen flüchtigen sauren Salt-

tzen,

t) Jedoch können hysterische Frauen, und überhaupt alempfindliche Personen, diesen und dergleichen Geruch schwer oder gar nicht vertragen; und, wenn sie die Kräfte, wie eißt, auf eine Weile wiederherstellt, so schwächt sie diehn nachher auf eine geraume Zeit. Meinem geringen Bedencken nach, werden sich vernünftige Aertzte dessen, so lange, möglich, enthalten, und nur in der dringendesten Noth, wo eine augenblickliche Erfrischung nöthig ist, oder, wo doch andere Mittel vergeblich angewendet worden, bedienen.

tzen, wie von dem Bernstein wird gesagt werden, u
zum Theil läßt sie sich im Wein-Geiste auflösen. u).

Das 6. Kapitel
Von den Krampf-stillenden Mitteln.

§. 1.

Antispasmodica nennet man diejenigen Artzeneyen, w
che die starcken, geschwinden, widernatürlichen Zusa
menziehungen, oder Spannungen der fleischichten, s
nigten und nervösen Fäserchen, und die zugleich von denselb
abhangenden Schmertzen, im gantzen Körper, oder in gewis
Theilen, lindern und stillen.

§. 2. Da nun aber alle Spasmi und Convulsiones v
einer unordentlichen, geschwinden und stärckern Bewegu

u) Zu den sogenannten Nerven-stärckenden Artzeney
aus dem Mineral-Reiche, pflegt man auch noch das Erd-Ha
und die Stein-Oele zu rechnen, welche darinn mit einan
überein kommen, daß sie aus den Felsen und Steinklippen h
vor quillen, auch bisweilen auf dem Wasser schwimmen. D
aller reinste Art derselben, so Naphtha, Erd-Hartz, heißt,
hell und flüßig, wie klares Wasser, und hat einen durchdr
genden Geruch, und wird aus Welschland zu uns gebrac
Es giebt aber auch dergleichen Stein-Oele, petrolea, die the
weis sind, übel riechen, aus den Morgenländern herkomm
theils schwartz, und entweder in der Erde bereits fertig gef
den, oder aus den Stein-Kohlen durch die Destillation erh
ten werden, theils auch roth sind. Sie haben alle einer
oder doch sehr ähnliche Kräfte, und sind nur in Ansehung
Consistentz voneinander unterschieden. Sie werden mehr
theils äusserlich, doch auch bisweilen innerlich z. E. wider
Würmer gebraucht. Von gleicher Natur und Kraft ist a
das Oleum terrae, Erd-Oel, so aus Ost-Indien gebracht, a
auch in Teutschland an verschiedenen Orten, wie z. E. um
ser Freyenwalde angetroffen wird. Siehe weiter unten
cinum.

s Nerven-Safts entstehen, und solche verschiedene Ursachen
m Grunde haben können; so ist leicht zu begreiffen, wie un-
schiedlich die Artzeney-Mittel seyn müssen. 1)

1) In Wunden schneidet man den halb-verletzten Nerven entzwey, erweitert die verletzten Aponevroses, erweicht die gespannten Fäserchen und verstopften Gefässe, versüßt in andern Kranckheiten überhaupt die Schärfen, und treibt sie aus, die schwachen Fäserchen stärckt man, und was dergleichen Mittel mehr seyn, so man der Ursache der Krämpfe sicher entgegensetzt.

§. 3. Weil man aber die Ursachen der Krämpfe und Spangen nicht allezeit geschwinde heben kan, und doch dieselben serm Körper sehr gefährlich seyn, indem sie öfters den Auszuch und Ausführung der schadhaften Materie durch Zusammenziehung derer Absonderungs- und Ausführungs-Gefäss verhindern; so sehen wir wohl, wie nöthig und nützlich die sondern Mittel sind, welche diesen unordentlichen Bewegungdes Nerven-Safts Einhalt thun, und wenigstens auf eine itlang den Körper beruhigen, und die Krämpfe stillen.

§. 4. Es können also diese besondern Krampf-stillenden ittel, weil die wenigsten die Ursache des Uebels heben, hl nicht anders würcken, als daß sie die geschwinde und unentliche Bewegung des Nerven-Safts zurückhalten, und desselben geschwinden Lauf langsamer, den unordentlichen nfluß aber in gewisse Theile ruhiger und ordentlicher chen.

§. 5. Die eigentlichen Veränderungen, welche sie in dem rven-Safte und dessen Bewegungen hervorbringen, lassen nicht genau bestimmen, sondern wir müssen solche mehr ihrer Würckung annehmen. Soviel ist gewiß, daß die htigen durch den Reitz, und wegen ihrer angenehmen Schärfe,

se, wie z. E. Assa foetida, Castoreum, bey Hysterischen u
andern würcken, da ein stärcker reitzendes Mittel die Nerv
von dem größten Krampfe befreyet.

§. 6. Diese Artzeney-Mittel verordnet man demnach
allen krampfhaften Bewegungen, sie mögen allgemein, od
nur gewissen Theilen des Körpers eigen seyn, und zwar, wa
sie eine Ursache zum Grunde haben, welche der Artzt nicht
gleich heben kan. Doch muß man sich allezeit vor dem M
brauche derselben hüten, und nicht glauben, daß dergleich
Kranckheiten dadurch geheilet werden, sondern auch darauf
ständig bedacht seyn, die wahre Ursache des Krampfs aus d
Wege zu räumen.

Unter den vielen Mitteln, welchen man diese Kraft zue
net, 2) wollen wir ausser denen, die schon in andern Kapit
betrachtet 3) worden, hier besonders abhandeln.

2) Z. E. Ungula Alcis, Cranium humanum, Usn
Dens Hipopotami, Unicornu verum, und marinum, Lu
brici terrestres.

3) Z. E. Chamomilla, Matricaria, Millefolium, M
lissa, Fl. Sambuci, Meliloti, Verbasci, u. s. f. viellei
gehört auch noch hieher die Blume und Wurtzel der Po
niae, L. D. G. P. 751. ingleichen der Spir. Vitrioli
Nitri dulcis und deren Naphthae. *v)*

1) A

v) Aus dem Pflantzen-Reiche gehört zu dieser Klasse A
thum, Dill-Kraut, welches in Clystieren wider Mutterbeschw
den gebraucht wird. Und eben den Nutzen hat das dare
abgezogene oder auch gekochte Oel. Ferner auch das Ba
cum, oder Ocymum, welches, wegen seines heftigen Geruc
indem es die Nerven stärckt, eine Art von Betäubung ver
sacht. Es wird äusserlich mit andern solchen Kräutern
braucht; es sind auch die Saamen im Gebrauche wider
Mutterbeschwerung. Desgleichen das Geranium robertiani
Stor

1) Aus dem Thier-Reiche.

Castoreum. Es sind dieses nicht die Hoden, wie der
tsche Nahme Biebergeilen auszudrucken scheinet, sondern
mehr zwey über denselben gleich unter der Haut befindliche
rüsen, welche, sowohl bey dem Männchen, als Weibchen des
ebers, angetroffen werden. Sie stellen zwey längliche, ho-
Folliculos glanduloſos vor, welche getrucknet schwer,
ckel-braun, inwendig aber mit einem festen, zerbrechlichen
unen Wesen angefüllet seyn, welches im frischen Zustande
e, harzig, schmierigt und gelblich ist, auch alsdenn in ver-
edenen Fächerchen verborgen liegt, und die mit Ausfüh-
gs-Gängen versehen sind, weil sie die Verdauung befördern
en. 1) Dieses innere Wesen ist ungemein durchdringend,
ck und beschwerlich vom Geruch, vom Geschmacke aber
rf, widrig und bitter. Es besitzet solches viele flüchtige
hte Theile, die mehr durch den Geruch empfunden, als
ch die chymischen Versuche entdecket und dargestellt wer-
; Ausserdem aber hat Neumann gleiche harzige und
nmöse, wie auch viele erdichte Theile in demselben bemer-
. 2) Wegen der flüchtigen, ölichten und scharfen salzigen
eile hat dieses Artzeney-Mittel eine besondere ihm eigene
aft, in unsere Nerven zu würcken, und die Krämpfe derſel-
ungemein zu stillen, zu dem Ende braucht man es mit dem
ßten und erwünschtesten Erfolge in besondern und allge-
nen Krämpfen, sonderlich bey Hyſtericis, Hypochon-
dria-

---

rch-Schnabel, eine Pflantze, welche den Gärten zur Zier-
ient, und einen heftigen und etwas widrigen Geruch hat,
wegen sie wider die Mutterbeschwerden gerühmt wird, sonſt
ucht man die Blätter in Tränken, als ein schönes Wund-
ut, weil sie stärcken und gelinde zusammenziehen.

driacis, Epilepticis, u. s. f. auch ist es deßwegen ein v
treffliches Blähungs-treibendes Mittel. Man giebt es
besten im Pulver von einigen Granen bis ℈ß. auch läßt n
nur den Krancken solches mit andern flüchtigen Dingen, z.
mit Spiritu Salis Ammoniaci, oder Aceto rutaceo vers
zum Riechen, oder unter dem Schnupftaback gebrauchen.
Apothecken haben sie die Essentiam Castorei, deren Dos
XX—XL. gtt. die aber, wegen des Brandteweins, in gem
Hitze macht. Das Extractum, welches nichts nutzet, w
die flüchtigen, würcksamen Theile verlohren gehen, giebt n
zu ℈ß. und die Aquam Hirundinum cum Castoreo zu
Es kommt ausserdem noch in viele Compositiones, welc
es eine Krampf-stillende Kraft mittheilet. Einige brauc
auch noch die Axungiam Castoris, welche aber wenig
anderm Fette voraus hat.

1) Die Zergliederung des Biebers kan man in de
Actis Petropolitanis Tom. II. p. 415. nachlesen, aus
chen sie in dem Hamburgischen Magazine in dem er
Bande p. 460. ins Deutsche übersetzt ist.

2) Man muß sich inacht nehmen, daß man n
Bocks-Blut, Pech, und andere Dinge für gutes Bi
geil kaufe, das Moscowitische ist das beste. Die A
ber vertragen es eher, als die Männer; man versetz
auch mit Opiatis, z. E. mit dem Laudano hysterico.
vollblütigen und sehr empfindlichen Leuten muß
wenig davon gebrauchen.

II) Aus dem Stein-Reiche.

Succinum, Electrum, oder Karabe. Agt-Birn-oder B
Stein. Dieses Bitumen minerale erhält unter der E
aus dem Petroleo, Wasser, feinem Sande und einer h
dern Erde, wie auch aus dem Acido Vitriolico, seinen
sprung, erlanget in dem Meer-Wasser eine Härte und Fe

it, und wird bey den Stürmen des Meeres in die Höhe ge-
orfen, da man es entweder an dem Ufer sammlet, oder durch
etze mit vieler Mühe und Gefahr ausfischet; 1) jedoch pfle-
t man auch vieles selbst aus der Erde 2) zu graben, vor al-
n Ländern wird es in dem Königreich Preussen, und in die-
n auch nur in gewissen Oertern, so an der Ost-See liegen,
äufig gefunden, dann in denen übrigen Gegenden der Welt,
o man es dann und wann antrifft, verlohnt es sich nicht der
Mühe, solches zu sammlen. x) Man hat verschiedene Sor-
n vom Bern-Stein in denen Sammlungen der Natur-Lieb-
aber, allein in der Apothecke ist nur der weisse und gelbe be-

x) Das Petroleum, oder Stein-Oel, wird in sehr vielen
rten in der Welt, theils aus der Erde zwischen den Felsen
essend, theils auf dem Wasser schwimmend, gefunden. Es
t einen starcken widrigen Geruch, und entzündet sich, wenn
an es der Flamme nähert; es hat verschiedene Farben, sieht
ld weiß, bald roth, bald auch schwartz aus. Wegen seiner
rchdringenden Kraft dient es, die Nerven zu stärcken, und
daher von alten Zeiten her äusserlich in Salben gebraucht
orden. Von eben der Art ist das sogenannte Oleum petrae,
elches um unser Freyenwalde gegraben wird. Diesem ist
ch das Bitumen Judaicum, Juden-Hartz, (weil es von dem
lobten Lande zu uns gebracht wird,) an Würckung fast ähn-
h, ob es gleich keinen Geruch hat. Es sieht gantz schwartz
s, und wird deßwegen gebraucht, die gemachten Balsame
mit zu färben. Man mercke nur noch dieses, daß einige
s Succinum auch Auibram citrinam oder schlechtweg Am-
am nennen, ob nun gleich beyde, wie man nunmehr endlich
eiß, Geburten des Stein-Reiches sind, und, in Ansehung der
ürckung, eine grosse Aehnlichkeit haben, und nur der Con-
entz und dem Geruche nach voneinander unterschieden sind;
muß man dennoch genau darauf Acht haben, von welchen
yden bey einem Schrift-steller die Rede ist, damit man nicht
en Irrthum begehe, in welchen einige Gelehrte in unserm
hrhunderte, nicht ohne Verlust ihrer Ehre, verfallen sind.

kandt. Beyde müssen durchsichtig seyn, etwas scharf und sammenziehend schmecken, und, wann sie gerieben oder brannt werden, einen angenehmen Geruch von sich geben. Beyde bestehen aus einem wesentlichen Oele, welches dem Petroleo in allem gleich ist, aus einem flüchtigen sauren Salz empyrevmatischen Oele und erdichten Theilen, doch giebt weisse vielmehr flüchtiges Saltz. 3) Auch lassen sich beyde in lixiviosis Menstruis und im Spiritu vini rectificatissimo, wann sie vorher mit einem Laugen-Saltze vermischet werden, beynahe völlig auflösen. Man rühmet den Bern-Stein als ein Resolvens, Diureticum, Analepticum, Antidiarrhale, Emmenagogum, Cephalicum, Roborans, Astringens, u. s. f. besonders aber ist er den Nerven zuträglich, stillet derselben Krämpfe, und stärcket zugleich das schwache Gebäude der Nerven. Man pflegt zu dem Ende das Succinum praeparatum, oder das auf dem Steine zart gerie-ne Pulver, von ℈ß—ʒß—ʒj. mit einem Ey, oder Syrupo zu verschreiben. *y)* Doch ist es, unseres Erachtens, besser, wo man es bereits aufgelöset verordnet, weil noch nicht gewiß ist, ob das Pulver von denen Säften der Gedärme kan aufgeschlossen und zu dem Geblüte gebracht werden. Es ist am besten eine gute Essenz, nach Art des Börhavens, davon zu machen, oder dasselbe nach dem Hofmann in einem starcken Lixivio zu kochen, 4) und so von 50—70. Tropfen zu geben. Gleiche Kräfte hat der, aus dem Sale volatili acido Succini und Spiritu Cornu Cervi bereitete, Liquor Cornu Cervi succinatus, welchen man, als ein zertheilendes und auflösendes Mittel-Saltz, so gleichfalls die Krämpfe

y) Merckwürdig ist, daß, wie die Erfahrung lehrt, Krancken darnach munter und aufgewecktes Gemüths werden, weil es den Einfluß des Nerven-Safts in die Nerven befördert

er stillet, auch die Nerven stärcket, in eben der Dosi nehmen ißt. Man verschreibt auch das Sal Succini volatile von ß—ʒj. und selten giebt man das Oleum Succini innerlich n 2—10. Tropfen, am besten aber braucht man dasselbe, ie auch dessen Oleum empyrevmaticum, kalte Geschwülste mit zu reiben, welche es ungemein zertheilet; auch ist die ssentz, welche sie zu dem Ende ohne Alcali in Apothecken reiten, ebenfalls ein unvergleichliches balsamisches Wund-ittel, so sonderlich bey nervösen und tendinösen Verwun-ngen Dienste thut. Ueberdieß braucht man den Bern-in in Suffitus anticatarrhales und uterinos, die zertheilen d stärcken sollen. In Apothecken haben sie noch den Bal-mum Sulphuris succinatum und Trochiscos de Karabe, lche letztere ein Opiatum seyn.

1) Besiehe die ausführliche Historie des Bernsteins in des P. I. *Hartmanni* Tr. de Succini prussici physica et civili historia, Francof. 1677. c. f. 8. und des *Nath. Sendelii* Historia succinorum, Lipf. 1742. fol. maj. c. f.

2) Wir besitzen aus der Freygebigkeit eines redlichen Freundes ein dergleichen sehr grosses Stück Bernstein, so ʒvj. wieget, das in der Erde gefunden, und bey Seehausen in der Alten-Marck ausgepflüget worden.

3) ℔j gelber Agstein gab ʒj. weisser aber ʒß. Besiehe Neumanns Versuche über diesen natürlichen Körper; ausserdem ʒxii. Oel und ʒiß. Phlegma, und ʒj. blieb in dem Glase zurück.

4) Man lese desselben Obs. Phys. Chymic. p. 198. wo er auch einen schönen Firnüß, so man von demselben machen kan, beschreibet.

Das 7 Kapitel

Von den Schmertz-stillenden und Schlaf-machenden Artzeneyen.

§. 1.

Diejenigen Artzeney-Mittel, welche die Schmertzen still der stärckeren und unordentlichen Bewegung der beus-Geister Einhalt thun, daher Schlaf machen, die allzustarcken Absonderungen mindern, werden Anody oder Sedantia und Paregorica genannt, wann sie aber die in einem stärckern Grad thun, so heisset man sie Hypnoti oder Somnifera, ingleichen Narcotica, und endlich gar S pefacientia.

§. 2. Ein jeder Schmertz, der in dem krancken Körper äussert, entstehet einzig und allein von einer widernatürlich Beschaffenheit und Verletzung derer Nerven, da aber diese vielerley Weise beschädiget werden können, so ist gantz gew daß es viele Schmertz-stillende Mittel gebe, welche nach der Ursachen von dem Artzte müssen erfunden werden.

§. 3. Weil es aber, wie bereits von dem Krampfe ge get worden, nicht allezeit in der Kraft des Artztes stehet, Ursache der Schmertzen nach Gefallen aus dem Wege zu r men, welche doch dem Krancken theils den Tod bringen, the dergestalt schwächen können, daß er die Kranckheit nicht überwinden vermag, so bedienen wir uns auch solcher Ar neyen, welche, indem sie das Sensorium commune verst fen, verursachen, daß der Schmertz derer leidenden Ner nicht empfunden werden könne, obgleich die Ursache desse nicht gehoben ist.

§.

§. 4. So nützlich diese Mittel sind, die übermäßigen Schmertzen auf eine Zeitlang zu vertreiben, eben so nöthig nd dieselbigen auch in solchen Fällen, wo die Absonderungen nd Ausführungen der Säfte allzustarck, ja wohl töblich wer- n, dieweil sie alle vermehrte Absonderungen, den Schweiß sgenommen, 1) hemmen.

1) Es ist schwer zu bestimmen, warum z. E. das Opium den häufigen Schweiß nicht stillen kan, sondern vielmehr denselben vermehre, da doch solches in andern Fällen gewiß hilft. Vielleicht ist es wegen seiner sehr flüchtigen riechbaren Theile mehr zur Ausdünstung geschickt.

§. 5. Es ist schwer, die Würckungen dieser Schlaf-ma- enden und Schmertz-stillenden Mittel genau zu bestimmen; imlich in wie weit sie die Veränderungen in den Nerven und m Senſorio communi, nach der Beschaffenheit ihrer Be- and-Theile, zuwege bringen, und vermöge dieser Verände- ngen vermuthlich auch die Absonderung der Säfte hemmen nnen, weil alle willkührliche Handlungen nach dem Gebrau- e derselben aufhören, ja von dem Mißbrauche wohl gar ver- hren gehen.

§. 6. Wer aber die natürlichen Ursachen, so den Schlaf regen, wohl erwogen, und auf die bey demselben vorfallenden mstände wohl Acht gegeben, ferner die Würckungen, welche f dergleichen Schlaf-machende Mittel bey Lebendigen folgen, d nach dem Tode wahrgenommen werden, 2) genau betrach- t hat, dem wird nicht schwer werden, durch die Erfahrung begreiffen, wie ohngefehr diese Artzeneyen in unsern Körper, derlich in das Gehirne und die daselbst anfangende Nerven, ürcken können.

2) In der Hist. Acad. Reg. Scienc. von Paris erzählet man von einem Menschen, der von dem Gebrauch des Opii gestorben, wo man in der Ober-Fläche des todten Körpers stinckende, blaustreifigte Geschwülste und Bla-

sen wahrgenommen, deren Geruch alle Katzen zusamm
gelockt. Man lese nur die Versuche *A. E. Buchneri*
der Streit-Schrift de Opii genuinis Effectibus in C.
Halae 1748. 4. die an Thieren gemacht worden. S
haben selbst bey Thieren bemercket, daß das Opium
℈j—ij. gleich den Magen roth machte, folglich entz
dete.

§. 7. Wann man diese Erfahrungen, welche hier zu
zählen zu weitläuftig wären, zusammennimmt, so ist es g
wahrscheinlich, daß diese lindernde und Schlaf-machende M
tel, vornehmlich vermöge ihres scharfen, flüchtigen vapor
Principii die Bewegung der Säfte vermehren, dieselben st
ausdehnen, und eben deßwegen geschwinder nach der ob
grossen Pulß-Ader, und sonderlich nach dem Kopfe, beweg
daselbst die ohnedem mit schwachen Häuten und sehr zar
Aestgen versehene Arteriam Carotidem internam und V
tebralem um soviel leichter ausdehnen, und dadurch, sow
wegen des stärckern Antrieb des Geblüts, die Absonderung
Nerven-Safts verhindern, als auch, nachdem sich das Geb
te daselbst gehäuft, die Anfänge der weichen, marckigten N
ven-Fäserchen zusammendrücken, und alle Bewegung des N
ven-Safts zu denen Theilen vermindern, oder aufheben; n
auf nothwendig, wie bey jeder Pressung des Gehirns, zumc
wann sie in Menge gegeben worden, ein tiefer Schlaf, u
mit demselben der Verlust aller Sinnen, erfolgen muß. D
sen Satz beweisen wir,

1) weil die Narcotica, wann sie ihrer flüchtigen Th
beraubet sind, wenig oder gar nicht würcken;

2) daß bey Menschen und Thieren, die von einer allzust
cken Dosi solcher Artzeneyen verstorben sind, alle
die Gefässe des Gehirns vom Blute gleichsam st
tzen, eben so, wie in der Apoplexia sanguinea u
bey Erstickten.

§.

§. 8. Daß aber dennoch die flüchtigen Theile dieser Artzeyen, vermöge welcher sie, wie jetzo gezeigt worden, ihre Würkung verrichten, noch etwas besonderes enthalten, welches auf ne besondere Weise in die Nerven, sonderlich aber deren Saft, würcke, beweiset ebenfalls die Erfahrung; 3) weil das Opium, so bald es nur in den Magen kömmt, schon seine lindernde, Schmertz-stillende und Schlaf-machende Kräfte den Nerven mittheilet. Ja, man hat wahrgenommen, daß dergleichen narcotische Pillen den andern Tag wieder gantz weggebrochen worden, nachdem sie ihre Kräfte verrichtet haben. Woraus nothwendig folget, daß in denselben eine besondere Kraft verborgen liege, vermöge welcher solche, wann sie nur die Nerven berühren, auch selbige schon so verändern, daß die bekandten Würckungen erfolgen müssen.

3) Wann wir einem Hunde durch die Venam cruralem ℥j. Opium, mit ℥ij. Wasser aufgelöset, einspritzten, so starb der Hund den Augenblick, sobald es nur die Gefässe berührte. Im Geblüte und dem Hertzen war nichts verändert, und daß das Einspritzen nicht daran Schuld gewesen, haben uns andere Versuche zur Gnüge gelehret.

§. 9. Man pfleget diese Schmertz-stillenden und Schlafmachenden Mittel zu verordnen

1) bey einem jeden starcken Schmertze, den der Krancke nicht mehr auszuhalten vermögend ist, und dessen Ursache man nicht heben kan, z. E. in Stein-Schmertzen.

2) Wann die Absonderungen und Ausführungen der Feuchtigkeiten, sowohl in hitzigen, als langwierigen Kranckheiten, so starck geworden, daß der Krancke aller Kräfte beraubet ist.

§. 10. Hingegen soll man sich wohl hüten, daß man,

1) weder unsichere und starcke Narcotica gebe, d diejenigen, so ohne Schaden zu gebrauchen sind, n in allzugrosser Dosi auf einmahl verschreibe.

2) mit dem Opiatis nicht etwan critische Ausführ gen hemme, zumahl, weil die Zeichen der Crisis und instehenden Todes, sonderlich in hitzigen Kranck ten, sehr genau miteinander verwandt sind.

§. 11 Wir wollen nunmehro die sichersten Artzeney-M tel von der Art, welche alle aus dem Pflantzen-Reiche gen men werden, abhandeln, und die unsichern Stupefacientia mehr giftig, als nützlich seyn, mit Stillschweigen übergeh Als da ist Cicuta, Datura, Mandragora, Solanum, Be dona, u. s. f.

1) Crocus. Die vortrefflichen Kräfte des Saffrans ben wir bereits oben weitläuftig betrachtet, deßwegen mer wir hier nur an, daß, wann derselbe in Menge gegeben w er die Sinnen verdunckle, und Schlaf mache, auch deßwe in viele Compositiones opiatas genommen werde. D kräftiger sind in diesem Stücke die blosen Ausdünstungen Saffrans, welches diejenigen erfahren, die nahe bey demse geschlafen. 1)

1) Die Leute sollen sich auf den Säcken, in wel Saffran gewesen, zutodte geschlafen haben. Der hende Hollunder, und der welsche Nuß-Baum, veru chen ebenfalls, blos durch ihr dunstendes Wesen, e tiefen Schlaf.

2) Cynoglossum, Matthiol. 827. Hunds-Zunge, bernaem. 1113. L. D G P. 33. Die Pflantze wä häufig an den Zäunen und sumpfigten Oertern, sie hat lange, dicke Wurtzel, welche von aussen schwartz-roth, inwe

er blaß-weißlich ist, und, wann sie frisch im sumpfigten Bo-
n gewachsen, und nicht holtzig, hat sie einen widrigen, be-
werlichen Geruch, und schleimichten weichlichen Geschmack;
getrucknete Wurtzel besitzt wenig Kräfte, daher verschreibt
an sie selten vor sich, als ein linderndes und zusammenziehen-
s Mittel, in Tussi, Diarrhaea, Dysenteria, Gonorrhoea
d Haemorhagiis, sondern man bedienet sich alsdenn viel-
hr der Massae Pillularum de Cynogloſſo, welche, wegen
s Opii und Hyoſciami, eine starcke Schlaf-machende Kraft
itzen, und von 2—5. Gr. und noch höher, in Pillen, oder
ber im Pulver, verschrieben wird. Die Blätter von dem
nogloſſo werden äusserlich, als ein erkältendes, zertheilen-
s und linderndes Mittel, auf die Geschwülste gelegt.

3) Hyoſciamus albus, Matthiol. 750. Bilsen-Kraut,
bernaem. 968. L. D. G. P. 275. Es wächst diese
lantze häufig an den Wegen, und alle Theile derselben ha-
n einen starcken, sehr widrigen, giftigen Geruch, der Ge-
mack ist weichlich und schleimicht, und alle Erfahrungen be-
tigen, daß auch der bloſe flüchtige Geruch derselben im
ande sey, daß stärckste Rasen zuwege zu bringen, dahero man
he innerlich gar nicht gebrauchen kan. Die Blätter läs-
man äusserlich auf die schmertzhaften Geschwülste legen,
rzu auch das Oleum infusum von denenselben dienet;
an nimmt sie gleichfalls in die Clystiere, und läßt die Däm-
derselben an die faulen Zähne gehen, wodurch die darinnen
haltenen Würmer ausgeführet werden. Die Saamen,
lche aus vielen dicken, ölichten Theilen, zugleich mit dem
incipio vaporoso narcotico, bestehen, sollen gelinder wür-
n, und werden zu einigen Granen, ja, wie einige wollen,
bis zu ℈j. am besten in Emulsionen verschrieben, oder man
t ʒj. derselben, mit Spanischen Wein 24. Stunden infun-
en, und einnehmen. Sie kommen, wie bereits gemeldet,
Massa Pillularum de Cynogloſſo. Aeusserlich braucht

man

man das ausgepreßte Oel 2) derselben, sonderlich bey
schmertzhaften blinden güldenen Ader.

2) Vielleicht ist dieses Oel eben so wenig schädl
als das, so aus dem Mohn-Saamen gepreßt wird.

4) Opium. Ehedem wurde dieses sonderlich um T
bas in Egypten, daher es den Zunahmen Thebaicum erhi
mit vieler Mühe, aus den ziemlich reifen, mit einem bes
dern Werckzeuge geritzten, Köpfen des Papaveris hirsuti f
re maximo puniceo, Tournefort Voyage Tom. 2. p. 11
L. D. G. P. 446. tropfenweise gesammlet. Zu unsern Z
ten aber kochet man die noch nicht reifen milchenden Köp
oder die gantze Pflantze dieses grossen Mohnes, und verferti
also dieses Extract. Es ist gleichviel, aus welchen Geg
den der Morgenländer wir solches erhalten, wann es n
schwartz-röthlich aussiehet, und, im Wasser aufgelöset, m
röthlich, als gelblich, färbt, dabey gläntzend, trucken, nicht
zuzerbrechlich, auch nicht zu schmierigt, oder gar verbrannt
Der Geschmack soll bitter, scharf und widrig, auch der Ger
unangenehm, virös und starck seyn. Es bestehet, ausser der
flüchtigen, noch aus hartzigen und gummösen Theilen, welc
vermöge der Saltze und des Wassers, auf das genaueste v
bunden werden, denen noch viele unauflösliche Erde zugese
ist. Vermöge dieser Theile, sonderlich des flüchtigen, wi
gen vaporosi Principii, welches auch durch den blossen G
ruch dumm, und tiefen, ja gar tödtlichen Schlaf, macht, w
cket es vornehmlich in die Nerven und deren Saft, weil
scheinet, als ob es das Geblüte mehr auflöse, indem ins
mein starcke Schweisse mit der Würckung des Opii verbu
den sind, obgleich andere dafür halten, daß es solches m
verdicke; denn diejenigen, so es einnehmen, werden mehr
theils aufgeräumt und lustig, der Pulß vermehret sich,

Schm

chmertzen verliehren sich nach und nach, und endlich schla-
n sie darüber ein, wann sie aber erwachen, klagen sie allezeit
er eine zurückgelassene Schwäche der festen Theile. Viele
laffen nicht nach dem Gebrauche desselben, sondern bringen
ntze Nächte vergnügt und ohne Schmertzen zu. Bey dem
en aber werden doch die übrigen Absonderungen und Aus-
hrungen im Körper verringert, so, daß oft darauf verstopfter
b erfolget. Wo also unerträgliche Schmertzen, beständi-
s Wachen, allzustarcke Absonderungen und Ausführungen, 4)
f. f. im Körper zugegen sind, ist dieses das eintzige und be-
Mittel, welches wir wider diesen elenden Zustand gebrau-
en können. Es muß aber solches Mittel nur ein vernünf-
er Artzt, und mit grosser Ueberlegnng, verordnen, damit
an nicht die critischen guten Bewegungen, so die Natur
acht, stille, und dadurch den Krancken verderbe, ja gar tödte.
s haben viele das giftige Wesen, so im Opio seyn soll, so aber
r in der stärckern Dosi bestehet, zu verbessern getrachtet, und,
sie es bald für kalt, bald für warm gehalten, so mischten
derlich die Alten viele hitzige Sachen zu demselben, daher
t die meisten Compositionen aus den flüchtigsten und schärf-
n Mitteln zusammengesetzt seyn. Einige haben hingegen
erum, Succum Cydoniorum, Citri, Spiritum Vitrioli,
erkältende, andere Salia alcalina fixa und volatilia, damit
mischet, noch andere liessen es gähren, und glaubten, solches
urch zu verbessern, allein, alle diese Verbesserungen sind
nöthig; unsers Erachtens wird das Opium am besten mit
tem Wein aufgelöset, durchgeseiget, und damit eine ziemli-
Menge flüchtiges Hirschhorn-Saltz 4) vermischet. Die-
könnte man unter dem Nahmen des Laudani in Apothe-
n aufbehalten. Gelinder ist die Auflösung mit Wasser,
lche nur den gummösen Theil aufschliesset, stärcker aber die
t Alcohol, deßwegen der Wein, mit welchen sich beyde ver-

einigen

einigen lassen, das beste Auflösungs-Mittel ist. Der E
thut ein gleiches, scheint aber die Kräfte des Opii zu ver
gern, weil alle saure Dinge die besten Antidota derer Op
torum seyn. In Apothecken löset man es mit Wasser, P
gmate Aceti und Wein auf, reiniget es und lässet solche wi
abrauchen. Dieses wird Extractum Opii genannt un
Pillen oder in Wasser und Spiritu aufgeschlossen, von ß—i-
gr. verschrieben. Sie haben auch in Apothecken die Tin
ram Opii, welche von ʒ—10—20. Tropfen gegeben w
Es kommt das Opium in sehr viele Compositiones, bey
chen man wohl Acht haben soll, wie viel vom Opio darin
ist, damit man nicht in der Dosi irre; die vornehmsten sin

Laudanum liquidum Sydenhami Dos. X—XX. g
Laudanum Opiatum completum, oder incomple
sine Moscho und Ambra von i—ij. gr.
Laudanum Cydoniatum zu i—ij. gr.
Laudanum hystericum iij—vj. gr.
Tinctura Laudani hysterici XX—XXX gtt.
Theriaca Andromachi ʒj—ʒij.
Theriaca coelestis iv—vij. gr.
Mithridatium ʒj.
Electuarium Diascordium Fracastorii ʒj—ʒij.
Pulvis Requiei Nicolai den Kindern ad i—ij. gr.
Pulvis anodynus Michaelis v. gr.
Pulvis anodynus Mortoni ʒij.
Essentia Theriacalis anodyna Ejusdem XXX. gt
Pillulae anodynae Starkii i—v. gr.
Mass. Pillul. de Cynoglosso iv—v. gr.
Mass. Pillul. de Styrace gr. iij—ʒß.
Pillulae Wildeganii ij—iv. gr.
Trochisci de Karabe ʒß—ʒj—ʒß.
Trochisci de Halicacabo ʒj—ʒij.

Von diesen und andern mehr muß man die Dispensatoria chschlagen.

3) Es kan auch die, durch die Krämpfe, zurückgehaltenen, nöthigen Excretiones herstellen, darum thut es, als ein Mittel wider die Blähungen, in heftigen Colicken grosse Dienste, und der Sydenham befiehlt, bey zurückgehaltenen Lochiis erst eine Dosin seines Laudani zu versuchen.

4) Der Pringles lehret, daß dergleichen thierische, faulende, flüchtige Saltze auch in hitzigen Fiebern eben nicht nachtheilig sind, und hat zugleich gewiesen, daß dieses das beste verbessernde Mittel des Opii abgeben könne.

5) Papaver album und nigrum. Dieses sind die Saamen des Papaveris sativi, Matthiol. 745. Mohn-Magsaamen, Tabernaem. welcher in den Gärten gebauet wird, der Blüthe verschiedene Farben zeiget, und theils weisse, ils schwartze Saamen träget. Diese letztern enthalten ein leimichtes Wesen, und durchs Pressen bekommt man ein l, welches im gemeinen Leben und in der Medicin, wie an- e Olea pressa, gebrauchet wird. Die Saamen aber wer- vor sich zu Emulsionen genommen, die auch, wie alle ver- ende Mittel, und wegen des Oels, die Schmertzen zwar lin- n können, aber nicht die geringste Schlaf-machende Wür- ng beweisen. Der wilde Mohn, so Rhoeas oder errati- m, Matthiol. 745 Klapper-Rosen, Tabernaem. 966. annt wird, und zwischen dem Korn mit rothen Blumen ufig wächst, soll auch ein Anodynum seyn, und daher wer- die Blumen desselben in Infusis von i—ij. pug. als ein hmertz-linderndes Mittel, verschrieben. Die von denselmit dem Phlegmate vitriolico bereitete Tinctur hat

mehr

mehr erkältende Kräfte. In Apothecken machet man Aqua destillatam, Syrupum Papaveris albi simplicem und co positum, wie auch Diacodium simplex und montanu derer Dosis ʒß—ʒj—ʒij. z)

Das 8 Kapitel

Von denen roth-machenden und Blasen-ziehenden Mitteln.

§. 1.

Diejenigen Mittel, welche äusserlich aufgeleget, die letz Nerven, und Blut-Gefässe der Haut, durch ihre chanische saltzige Stacheln, ungemein reitzen, heissen ritantia, und, wann durch diesen Reitz der Nerven und Pu Adern ein stärckerer Zufluß des Geblüts erfolgt, so, daß Haut davon roth wird, werden sie Rubefacientia, oder trahentia, auch Epispastica, genannt. Wann aber der fluß der Säfte so starck wird, daß sie, und vornehmlich Blut-Wasser, aus den Gefässen herausfliesse, und sich da das Häutgen von der Haut absondere, und also eine Bl entstehe, erhalten sie den Nahmen Vesicantia, oder Vesi toria.

§. 2. Es ist leicht zu begreiffen, daß diese Artzeneyen nach dem Grad ihrer Schärfe unterschieden sind, und daß

z) Eben den Gebrauch macht man auch von dem Se ne Bombycis, welches die Saamen-Körner von derjeni Frucht sind, so die Baum-Wolle in sich schließt, und unge die Grösse von grossen Erbsen haben. Nämlich man gieb in Milchen, um die Schmertzen zu lindern, die von einer sch fen fressenden Materie herrühren, deßwegen dieser Saa wider den Husten und andern Brust-Kranckheiten (sogar der Haemoptysi,) gute Dienste leistet.

lle vermöge der mechanischen Schärfe einen starcken Reitz
n den Nerven zuwege bringen. 1) Indessen ist gewiß, daß
uch in diesen mechanischen Stacheln, die den Giften nahe
ommen, noch etwas besonderes stecke, welches das gantze Ge-
äude der Nerven angreiffet, weil dieselben, zumahl die Spa-
ischen Fliegen, mit einer ungemeinen Gewalt würcken, und
e gäntzlich geschwächten Kräfte des Lebens dergestalt aufrich-
n, und das gantze Nerven-Gebäude in eine solche heftige Be-
egung setzen, daß auch öfters dadurch die gefährlichsten Kranck-
iten überwunden, und die Crisis und Ausbruch des Ausschla-
s befördert werde.

1) Wir erwecken durch diese scharfen Mittel gleich-
sam ein Fieber durch die Kunst, da wir die letzten Kräfte
der Nerven anzustrengen suchen, ob sie nicht das Schäd-
liche ausstossen können. Vielleicht vermischen sich auch
die scharfen Theile derselben mit dem Nerven-Safte, und
darum hält man es in Kranckheiten für ein tödliches Zei-
chen, wenn diese Mittel keine Blasen mehr ziehen. Doch
hat uns die Erfahrung in zwey Krancken das Gegentheil
gelehret, da zu dreymahlen gesetzte Spanische Fliegen kei-
ne Würckung bey denen, in unsern Gegenden sonst raren,
Fieber, Assodes genannt, thaten, und die Krancken doch
beyde erhalten wurden. Es verdienet hiervon der Ba-
glivius in der Praxi Med. Opp. p. 655. nachgelesen zu
werden.

§. 3. Wenn man also dergleichen scharfe Artzeneyen an ver-
edenen Oertern auf die Haut leget, so werden, durch die
mpfindliche Ausdünstung, die in ihnen enthaltenen scharfen
igen Stacheln aufgelöset, und dringen also in die Oeffnun-
der Gefässe, welche sie zerschneiden, und zugleich die Ner-
ungemein reitzen, ja, es kan geschehen, daß diese scharfe
ilchen von den Blut-Adern eingesauget werden, von da
Gehirne selbst gelangen, und also das gantze Gebäude
Nerven erschüttern, aufwecken und krampfhafte Bewe-
gen in denselben erregen; vermöge welcher das Schädli-

che in den Säften ausgeführet wird. Denn das wenige Blu
Wasser, so durch den Reitz und Zertrennung der Gefässe ei
Blase macht, kan wohl nicht alles Schädliche enthalten, u
vor sich zu Hebung der Kranckheit hinlänglich seyn, sonde
man muß hauptsächlich auf den Reitz sehen, so diese scharf
Mittel den Nerven mittheilen, wodurch hernachmahls die v
mehrten Kräfte des Lebens das Schadhafte auszuführen
Stande seyn. Obgleich nicht zu läugnen, daß die gelin
roth-machenden Mittel öfters nur, als anziehende, gebrauc
werden, damit sie die schädlichen Säfte von den edlen Thei
des Körpers abziehen, und an einen andern Ort leiten möch
um dadurch jene von denen gefährlichen Zufällen zu befreyen.

2) Sie sind gantz mechanische Mittel, denn, ind
sie eine Entzündung an dem Fusse machen, so verur
chen sie, daß der Kopf, oder die Lunge, nicht weiter
entzündet werden.

§. 4. Diese reitzenden und Blasen-ziehende Mittel verd
nen wir

1) in derjenigen Art von Fiebern, die mit einem schwac
Pulß, Erkältung der äussern Gliedmassen, äng
chem Athemholen und Schlafsuchten verknüpfet se
wohin die bösartigen Fluß-Fieber, sonderlich die
mit einem Ausschlage verknüpft seyn, vor andern
hören.

2) In allen langwierigen Zufällen des Gehirns und
Nerven, wo eine langsame Verstopfung in dense
vorgehet, als: in Apoplexia serosa, Paralysi,
thargo, Epilepsia, ingleichen Hemicrania, Cl
hysterico, Fehlern des Gehöres, und der Augen

3) In Catarrhen, starckem Husten, und andern Flü
sonderlich in Rhevmatismis, als in dem hartn
gen Malo Ischiadico, etc. da man solche auf
leidenden Theil leget, und wo von einem edlen

le die schadhafte Materie zu dem unedlern soll gezogen werden.

§. 5. Jedoch sind diese Mittel auch öfters schädlich, vornehmlich,

1) wenn nach dem Temperamente des Menschen der natürliche Bau des Körpers allzufeste ist;
2) wo schon krampfhafte Zufälle und Rasen zugegen, denn da machen sie insgemein das Uebel ärger;
3) bey krampfhaften Zufällen der Brust und dergleichen Asthmate convulsivo. Hier muß man wenigstens die scharfen Vesicatoria vermeiden.
4) So finden sie auch bey Vollblütigen nicht Statt, ingleichen in Cachecticis, wo sie leicht in den Theilen den Brand verursachen.

Der 1 Abschnitt, Aus dem Pflantzen-Reiche.

1) Arum, oder Aron. Matthiol. 448 Aron, Tabernaem. 1123. L. D. G. P. 810. Diese Pflantze wächst in sumpfichten und schattigten Wäldern, ihre frische Wurtzel ist knolligt, dicke, weiß, schwammicht, milchicht, ohne Geruch, brennend, scharf vom Geschmacke, so, daß sie auch in dem Munde und auf der Zunge Blasen macht; wann die wenigen anhängenden Fäserchen abgesondert sind, und die Wurtzel getrucknet worden, ist sie feste, mehlicht, und verliehrt viel von ihrer Schärfe. Die frische Wurtzel gehöret also eigentlich unter dieses Kapitel, welche, vermöge ihrer Schärfe, ein brennendes Mittel abgiebt, das die Haut entzünden, und Blasen ziehen kann *a)* dahergegen die getrucknete 1) eines der besten Magen-

a) Aehnliche Kräfte mit dieser schreibt man der Radici Dracunculi majoris zu, welche noch schärfer schmeckt, als die Radix Ari.

reinigenden Mittel ist, welches den, wegen des im Magen be
findlichen Schleims, verlohrnen Appetit wiederherstellet, un
unzählige Kranckheiten, die von dem Schleime im Geblüt
abhangen, heilet, sonderlich ist sie auch im Asthmate pituito
so sehr zuträglich. Man verschreibt sie von gr. IV—ℨß. m
Saltzen, oder erwählet lieber das Pulv. stomach. Birkman
ni, vel Quercetani zu welchem man die Wurtzel vorher pr
pariret, und ihre Schärfe, die vom Sale Alcali abhangen sol
durch das Einweichen in Eßig 2) zu dämpfen suchet. Auc
nimmt man solche in die Infusa vinosa resolventia und ca
minativa. In Apothecken haben sie die Feculam, Essentia
und Extractum Ari. Aeusserlich wird das Pulver derselbe
in die üblen Geschwüre gestreuet, um dieselben zu reinigen.

1) ℨi. dieser Wurtzel hat nur ℨj. Extr. mit Wei
Geist, in welchem alles Gute derselben enthalten wa
gegeben, und ℨij. wäßriges Extract, so zwar etwas sa
tzige Crystallen zeigte, aber nicht schmeckte. Börha
hat zwar, wie man in seinen Consultationibus lesen kan, i
langwierigen schleimichten Kranckheiten öfters den Bulbu
Ari rec. zu ℨi—ij. in Pillen-Massen verschrieben, we
ches aber bey unsern Landes-Leuten wohl nicht angeh
möchte.

2) Weil man geglaubt, dergleichen scharfe Pflantz
hätten ein Sal alcali bey sich, da aber Pringle p. 403. b
wiesen, daß er durch die scharfe Cochlearia der Fäuln
widerstanden habe, so ist diese Mühe wohl vergebens.

2) Esula, oder Tithymalus. Von diesem haben w
oben unter denen starcken Purgier-Mitteln gehandelt, und b
mercken deßwegen nur, daß der frische milchichte Saft ders
ben, wiewohl selten, wegen seiner Schärfe, als ein roth m
chendes, und Blasen-ziehendes Mittel, äusserlich gebrauch
werde.

3) Euphorbium, ist ebenfalls ein milchichter, scharf
Saft, der in den warmen Ländern aus dem Euphorbio

D.C

D. G. P. 166. welches Schadidacalli, Hort. Malab. Tom. 2. Tab. 42. pag. 81. heisset, und mit dem Tithymalo, unter ein Geschlecht gehöret, aus der verletzten Pflantze fliesset, und als eine truckene Gummi-resina gesammlet wird, so alsdenn löchricht, blaß-gelblich, vom Geschmacke sehr scharf und brennend, aber ohne Geruch ist. Es gehöret, wegen seiner sehr scharfen Theile, unter die starcken und unsichern Purgier- und Niese-Mittel. Aeusserlich braucht man es, als ein rothmachendes und Entzündungs-Mittel, auf die Haut geleget, sonderlich bedienet man sich desselben in der Wund-Artzeney, die angefressenen Knochen dadurch zu heilen, oder, mit der Rad. Ari und Iride flor. versetzt, die alten Geschwüre zu reinigen. In Apothecken hat man Essentiam, Pillulas und Oleum Euphorbii, welches aus ℞. Terebinth. ℥j ℞. ℥j. Euph. ʒß. bestehet.

4) Hydropiper, oder Persicaria, Matthiol. 440. Flöhkraut, Tabernaem. 1240. L. D. G. P. 779. Dieß Pflantze wächst an sumpfichten Oertern, und die frischen Blätter derselben haben eine ungemeine Schärfe, dahero sie zerquetscht, als Rubefacientia, aufgeleget werden. In der Wund-Artzney brauchet man auch den Saft und Pulver davon zu Reinigung der Geschwüre.

5) Pix. Von diesem haben wir anderswo gehandelt; wenn das Pech auf die Haut gelegt wird, hänget es nicht nur, vermöge seiner zähen Theile, mit ihr starck zusammen, sondern erwecket auch, wegen seiner Schärfe, eine Röthe auf derselben.

6) Ranunculus sylvestris, wilder Hahnen-Fuß, Tabernaem. 107. L. D. G. P. 623. Vornehmlich gebrauchet man denjenigen, so scharf und brennend ist, und daher den Zunahmen, Acris, erhalten hat. Er wächst auf feuchten Wiesen, und, wenn die frischen gequetschten Blätter auf die Haut

geleget werden, verursachen sie durch ihre Schärfe eine unge
meine Röthe und Entzündung derselben. *b)*

7) Sinapi, Matthiol. 424. gelber oder rother Senff, T
bernaem. 838. L. D. G. P. 408. Die Pflantze wi
bey uns in Gärten und auf dem Felde gesäet, davon man de
runden, äusserlich gelblich, röthlich, oder schwärtzlich, inwe
dig aber mehlichten Saamen gebrauchet. Diese werden m
Eßig, oder Most, gemahlen, und also das scharfe mehlich
Wesen derselben mit der Säure vermischt, und, als ein M
gen-reinigendes Mittel, im gemeinen Leben gegessen; Es h
auch auf diese Weise eine Urin-treibende Kraft, indem es d
scorbutische Säfte auflöst, und die schädlichen Saltze ausfü
ret. 3) Aeusserlich wird er zerstossen, und mit Feigen od
Sauerteig vermischt, als ein reitzendes und roth-machend
Cataplasma, auf die Fuß-Sohlen geleget, daher auch di
Art von Artzeney-Mitteln den Nahmen derer Sinapismoru
erhalten. *c)*

3) Man stößt auch den Senf zu Pulver, infund
ihn mit Wasser, oder Bier, und läßt dieses, als ein a
lösendes und Urin-treibendes Mittel, mit Honig v
süßt, selbst in der anfangenden Wassersucht trincken.

8) Vr

b) Chesneau in Observat. erhebt es, als ein unverglei
liches Mittel wider die hartnäckigsten Kopf-Schmertzen, u
insonderheit der Hemicraniae, auf ein Pflaster, nach Art ei
Fontanelle aufgelegt, bis es eine Blase zieht, wovon er vi
fältige untrügliche Erfahrungen gehabt hat.

c) Mit diesem kömmt die Eruca, oder der weisse Se
in Ansehung des Geschmacks und Würckung, überein, u
wird auf gleiche Art und auch wider den Scorbut gebrau
Eine Art von Eruca ist auch die Barbarea, Wasser-Senf,
aber gar selten gebraucht wird. Von der Art sind auch
Semina Thlaspios arvensis, Bauren-Senfkörner.

8) Urica urens. Von dieser haben wir unter den Urin-treibenden Mitteln gehandelt. Es ist bekandt, daß sie durch ihre Stacheln die Haut so heftig reitzt, daß Blasen entstehen, deßwegen die Urticationes oder das Peitschen mit Brenn-Nesseln, im Podagra, Arthritide, Malo Ischiadico, Paralysi, Atrophia 4) speciali und Salacitate, gute Dienste thun. *d)*

4) Allein nicht in allen Arten der Darrsuchten, z.E. bey Kindern, wo von verdorbenen Eingeweyden solche entstanden.

Der 2 Abschnitt,
Aus dem Thier-Reiche.

Cantharides. Diese haben wir ebenfalls schon unter den Urin-treibenden Mitteln ausführlich betrachtet, und daselbst gezeiget, wie dieselben entweder wegen ihrer Stacheln, so man mit den Vergrösserungs-Gläsern entdecket, oder wegen des sehr scharfen flüchtigen Saltzes, so sie enthalten, die Gefässe der Haut reitzen, erweitern und zerreissen, wovon das Blut-Wasser häufig austritt, das Häutgen von der Haut losgehet,

d) Unter diese Klasse gehört auch noch der Raphanus rusticanus, oder Meerrettig, der den Nerven beynahe eine stärkere Erschütterung giebt, als die Spanischen Fliegen. Es wird auch fast in allen denen Fällen gebraucht, wo diese zuträglich sind. In der Schlafsucht, und andern ähnlichen Kranckheiten, auch in schweren Fiebern, wo eine Revulsion nöthig ist, wird der geschabte Meerrettig auf die Fuß-Sohlen gebunden; auch wider die Verstopfung des Urins auf die Gegend der Harn-Blase, deßgleichen in gewissen Augen-Kranckheiten im Nacken geleget. Ein, wiewohl betrübtes, Exempel von seiner Würcksamkeit erinnere ich mich an dem seligen Verfasser in der Kranckheit gesehen zu haben, welche seinen Schmerzen und Empfindungen ein Ende machte.

und also eine Blase entstehet. Ferner werden nicht nur di in der Haut befindlichen Nerven verletzet, und, vermöge die ser, das Gehirn gereitzet, sondern sie gehen auch wohl durch die Einsaugungs-Gefässe in das Geblüte und zum Gehirn und setzen, vermöge ihrer Schärfe, das gantze Gebäude de Nerven in eine stärckere Bewegung, erwecken die schwach-b wegten Nerven-Säfte, und thun eben dadurch in Kranckhe ten, wo die Kräfte des Lebens fehlen, sonderlich bey Schla suchten, die erwünschtesten Würckungen. In Apothecken ho man ein besonderes Emplastrum vesicatorium, doch thu man am besten, die frisch und gröblich zerstossenen Spanische Fliegen mit Sauerteig, oder auf ein jegliches Pflaster gestreue auflegen zu lassen, in solchen Fällen, wo eine geschwinde Wü ckung erfolgen soll.

Endlich rechnen wir auch hierher das Reiben mit warmen truckenen, rauhen Tüchern; 1) Cucurbitas siccas, oder m der Scarification, ingleichen die Hirudines, Cauteria actua lia, Fonticulos, Setacea, und wenn die Moxa, so das wollich te Wesen von gewissen Kräutern, sonderlich der Artemisia is oder Wolle und Flachs auf den Theilen angezündet und ve brannt wird; 2) als in Malo Ischiadico und starcken Kop Schmertzen, in welchem letztern Falle selbst die Scarificatio nes Occipitis öfters die vortrefflichsten Dienste thun. 3)

1) Die kalte Geschwulst reibet der Wund-Artzt lange, bis sie sich entzündet, oder zertheilet. Im Blu spucken, hysterischen Zufällen läßt man die Füsse, so lan ge reiben, bis sie warm werden, um das Geblüte vo innen nach aussen zu ziehen.

2) Besiehe *Wilh. ten Rhyne* de Arthritide et Acupun ctura Lond. 1683. 8. maj.

3) Worüber unsers ehemahligen Lehrers, Aug. Fried Walthers, Streit-Schrift, de Scarificatione occipit Lipsi. 1742. 4. mit mehrern, und vor andern, verdien nachgelesen zu werden.

Von
Verschreibung
der
Arzeneymittel
durch
Recepte aus der Apothecke.

Inhalt.

****

Das 1 Kapitel,

Allgemeine Einleitung zum Receptschreiben

Das 2 Kapitel,

Betrachtung der besondern Recepte.

Der 1 Abschnitt

Von denjenigen, welche man innerlich verordnet.

1) Pulver, Pulvis.
2) Bissen, Bolus.
3) Lattwerge, Electuarium, Conditum, Opiatum, ten Mistura.
4) Leck-Saft, Eclegma, Linctus, Looch.
5) Pillen, Pillulae und Catapotia.
6) Stern-Küchlein, Torchisci und Pastilli.
7) Morsellen, Morsuli, oder Tabellae, auch Elec rium solidum.
8 Küchlein, Christ-Küchlein, Rotuli, Orbiculi Tessellí.

9) A

9) Abgesottner Tranck, Decoctum oder Apozema und Infusum.

10) Mandelmilch, Emulsio.

11) Julep, Julepus, auch Julapium.

12) Tränckchen, Mixtura, oder Potio.

Der 2 Abschnitt

Von denjenigen, welche man äusserlich gebraucht.

1) Injectio, Enema, Clyster.

2) Umschläge, Epithema, Fotus, Fomentum liquidum oder siccum.

3) Gantze, und halbe Fuß-Bäder, Balneum, Semicupium, Pediluvium.

4) Pflaster, Emplastrum.

5) Ceratum.

6) Salbe, Unguentum.

7) Balsamum odoratum.

8) Linimentum.

9) Stuhl-Zäpfchen, Suppositorium oder Glans.

Ueber die Lehre vom Recept schreiben, welche wir hier nur rtzlich vortragen wollen, kan mit mehrern nachgelesen erden

BALTHASAR, (*Th.*) de Dosibus Medicamentorum, Lipſ. 1719. c. f. 8.

BAR-

BARBEIRAC, *(Carl.)* Medicamentorum consti
tio S. Formulae, Lugdun. 1751. 12. maj.
CARTHEVSER, *(Io. Fr.)* Tabulae de praesc
bendis formulis, Halae 1739. 12. und Frfurth.
Viad. 1753. 8.
FICKII, *(Io. Iac.)* Manuductio ad formular
compositionem, Ienae 1713. 4.
IVNCKER, *(Ioh.)* Conspectus Formularum me
carum Tab. XVI. Halae 1723. 4.
MORELLI, Methodus praescribendi Formu
Remediorum cum Blasii additamentis, Aml
1680. 12.
NICOLAI *(Ern. Ant.)* Methodus concinnandi F
mulas Medicament. Halae 1747. 8.
SCHVLTZE, *(I. H.)* Liber memorialis de F
mulis praescribendis, Halae 1746. 8.

Vor allen aber

GAVBII, *(Hier. Dav.)* Libellus de Methodo c
cinnandi Formulas Medicamentorum, Lugd. B
1739. 4. oder die neue Auflage mit Hof-Rath T
lers Vorrede, Francof. 1750. 8.

Welchen noch zuzufügen

PARENTI, *(Paul. And.)* de Dosibus Medicam
torum Liber singularis, in ordinem Alphabeti
gestus c. praef. H. D. Gaubii L. B. 1751. 8. n
welcher vorzügliche Schriftsteller, das Maaß
Artzeney-Mittel nach den Erfahrungen der berühm
sten und glaubwürdigsten practischen Aertzte zu best
men, sich gantz besonders bemühet hat.

T

Das 1 Kapitel,

Allgemeine Einleitung zum Recept-schreiben.

§. 1.

Nachdem wir die einfachen natürlichen Artzeney-Mittel, aus welchen die zusammengesetzten durch die Kunst gemachet werden, betrachtet haben; so ist noch übrig, daß auch die Art und Weise, nach welcher man die Artzeneyen der Apothecke, vermöge eines sogenannten Recepts oder mul, zu verschreiben pflegt, in kurtzen Sätzen vortragen.

§. 2. Ein Recept, oder Formula medica, ist eine genaue stimmung des, nach denen, im Krancken vorfallenden, Inantibus, von dem Artzte gemachten Indication erfundeIndicati, eines einfachen oder zubereiteten, auch wohl n zusammengesetzten Artzeney-Mittels, wie, in was vor aß und Gestalt, es von dem Apothecker zu verfertigen und Krancken zu geben sey.

§. 3. Da aber die einfachen, zubereiteten und zusammenzten Artzeney-Mittel, die einzige Quelle sind, aus welcher Artzt verschreibet; so ist klar, warum selbiger die Materia Medicam und Pharmacie genau verstehen müsse, denn kan er kein Mittel wählen, oder dem Apothecker Gesetze chreiben; und weil dieses ferner die letzte Handlung des tes ist, vermöge welcher er seinen Endzweck bey dem Kranzu erhalten suchet, so folget ferner, daß dieses Verschreidie Erkenntniß aller übrigen Wissenschaften der Artzeneyahrheit, welche zur Erkenntniß der Ursachen von gegentiger Kranckheit etwas beytragen können, voraussetzet,

denn

denn die Cur wird dem Artzte nur sehr selten fehl schla
wann er sich nicht in Untersuchungen derer Ursachen des
bels selbst betrogen hat.

§. 4. Man soll also kein Artzeney-Mittel verschreiben,
habe denn zuvor nach der Erkenntniß der Kranckheit die s
re Indication gemacht, daß es dem Krancken nützlich seyn
de, und, wenn man diese Indication gefunden, so ist ha
sächlich nöthig, auch sichere, doch allezeit, soviel möglich, w
same Mittel zu verschreiben, hingegen sich vor denjenigen
verdorben, und nur dem Nahmen nach würcksam seyn, zu
ten; vornehmlich muß ein junger Artzt nicht leicht heftige,
neu erfundene Artzeneyen geben, auch sich vor kostbaren,
mit vieler Mühe und Unkosten des Krancken zubereite
Artzeneyen inacht nehmen, und allemahl die inländischen
denen ausländischen, wenn sie an Kräften einander gleich
vorziehen.

1) Mancher aber weiß, leider! nicht, was bey
als inländisch gefunden wird. Die gemeinen M
soll man unter verdeckten Nahmen verschreiben, we
Leute denselben gemeiniglich wenig Kräfte zutrauen,
Rad. Gram. Fuligo, u. s. f.

§. 5. Vor denjenigen Artzeneyen, welche übel schme
oder sonderlich der Natur zuwider seyn, soll man sich i
nehmen, 2) oder wenigstens die erstern unter einer so
Gestalt verschreiben, vermöge welcher sie leichter zu neh
sind.

2) Alle Artzeneyen schmecken übel, und die
macht sie nur schmackhaft; wir finden daher bisw
daß die Leute keine Mandel-Milch trincken, keine
und Eingemachtes essen wollen, weil es in der Ap
cke gemacht worden. Man kan auch nicht in A
seyn, daß manchmahl Leute einen natürlichen Wid
len vor allen oder nur einigen Artzeneyen haben,

Aqua fl. Sambuci machte in einer lindernden Mixtur Convulsiones, und da ist es besser keine, als solche Mittel zu verschreiben, die der Natur zuwider sind.

§. 6. Die Haupt-Regel bey dem Verschreiben ist: Je infacher die Artzeney, je schöner; deßwegen soll man keine Ehre in langen Recepten suchen, auch allezeit die einfachen den zusammengesetzten und zubereiteten Mitteln, wo letztere nicht dadurch verbessert worden, vorziehen.

§. 7. Es ist auch nöthig, daß man die einfachen und zusammengesetzten Artzeney-Mittel an dem Orte, wo man die Artzeney-Kunst ausübet, sich bekandt mache, damit man nicht unbekandte Sachen verschreibe, und den Apothecker gleichsam nöthige, dieses für jenes zu geben, weil er selten ein Recept zurückschicket; oder erst zusammensetze, was schon bereitet ist, auch muß man sich inacht nehmen, daß man nicht einerley Artzeney, unter zweyerley verschiedenen Nahmen, in einem Recepte verschreibe, 3) und die Pflantzen nicht mit denen in der Kräuter-Wissenschaft angenommenen, sondern längst gebräuchlichen Apothecker-Nahmen nenne.

3) Z. E. Symphytum und Consolida, Spodium und Ebur, Succinum und Karabe. ☿Regen. ♁ fol. ☿ und Arcan. ☿ und was dergleichen unzählige mehr seyn.

§. 8. Da viele Artzeneyen, wenn sie getrucknet sind, ihre Kräfte verliehren, so muß man auch dahin sehen, daß, wenn man dieselben frisch verschreibt, es zu einer solchen Zeit geschehe, da man sie solchergestalt erhalten kan, und ihre Kräfte beysammen haben.

§. 9. Man muß auch die Beschaffenheit der zusammengesetzten Artzeney-Mittel wissen, damit man nicht in der Art zu verschreiben und Bestimmung des Gewichts irre, wenn man z. E. Diascordium in Pulver verschriebe, oder davon eine Hand voll verordne. 4)

4) In-

4) Indessen wird doch die MPil. de Cynogl. de S
race in Pulvern verschrieben, ingleichen gewisse E
Olea destil. u. s. f. welches man sonsten aus ihrem
sen und Nahmen nicht schliessen sollte.

§. 10. In gefährlichen Zufällen muß man allezeit
schwind zubereitende, oder schon verfertigte Artzeney-Mittel
schreiben, so es aber Zeit hat, kan man sich wohl nach d
Geschmacke des Krancken, in der Art des Recepts, richten,
ob er z. E. lieber Pillen, Pulver oder Tropfen nimmt,
nehmlich soll man bey Kindern dahin sehen, wie es ihnen
besten könne eingegeben werden.

5) Doch muß die Artzeney dadurch ihre Kraft ni
verliehren, wie z. E. in der Ess. Castor. geschicht.
der Angina kan man Pillen und truckene Pulver ni
verschreiben.

§. 11. Ferner soll man auch das erwählte und gebrauc
Mittel nicht geschwinde verändern, sondern, soviel möglich,
dem Gebrauch anhalten, wenn man aber siehet, daß es d
die gehoffte Dienste nicht thun will, soll man auch nicht, s
derlich wider Willen des Krancken, darauf bestehen, sond
dasselbe gäntzlich, oder zum Theil verändern.

§. 12. Bey Verschreibung der Recepte hat man sond
lich Acht zu geben, daß alles ordentlich, deutlich und nach
rechten Art geschrieben werde, zu dem Ende muß man ob
darüber den Tag und ein willkührliches Zeichen, z. E. + $\frac{\alpha}{\omega}$ ℑ.
D. D. etc. auch wohl den Nahmen des Krancken, welc
auch unten stehen kan, setzen. Vom Anfang aber pflegt m
allezeit zu schreiben ℞. das ist Recipe, oder Nimm; Herne
einem jeglichen Artzeney-Mittel seine besondere Zeile zu geb
und diejenigen, so von gleicher Art seyn, zusammenzufüg
und einzurücken, als:

Rad. Bardan. Sem. Foenic. ▽ Sordii,
Pimpinel. Anisi Fl. Tiliae,
Glyzyrrh. Coriandri Sambuc.

d, wann von dem einen soviel, als von dem andern, genom-
n werden soll, so schreibt man āā oder ana. Diese selbst
r stehet in meinem Gefallen, zu setzen, wie ich will, wo ich
ht von der Basi den Anfang machen, denn das Adjuvans,
nach das Corrigens, und endlich das Constituens, setzen
ll. Man thut wohl, wenn man, soviel möglich, die Nah-
n derer Artzeney-Mittel, sonderlich derer, die leicht zu ver-
chseln sind, und schaden können, ausschreibet, und nicht
ch angenommene Zeichen zu bestimmen sucht, damit nicht
rthum geschehe. Auch muß man sich allezeit der Römi-
n Zahlen, in Bestimmung des Gewichts, Maasses, u. s. f.
dienen, auch die einzeln allezeit mit eben so viel Punkten,
Striche seyn, bezeichnen. Z. E. iij. viij. und bey denen,
eine genaue Dosis erfordert wird, muß man auch die flüs-
en Körper wägen lassen.

No. oder Numerus, braucht man, die Früchte, Saamen,
s Weisse und Gelbe vom Ey ꝛc. zu bestimmen; des Tropf-
s gutt. bedienen wir uns insgemein, wann wir flüßige Kör-
unter ℥j. verschreiben; alles kan getheilt werden z. E. ℥ß.
ʒß. aber nicht gerne verschreibt man gr. ß. weil der
othecker alsdenn insgemein soviel nimmt, als ihm gefällt
genug düncket. So muß man auch nicht schreiben X. gr.
dern ℥ß. nicht XX. gr. sondern ℥j. nicht gr. XXX. sondern
. nicht ℥iij sondern ʒj. nicht ʒiv. sondern ʒß. Oft schreibt
n auch q. s. ad Cons. q. s. ad. gr. Sap. das ist quantum
is ad Consistentiam, und quantum satis ad gratum Sa-
rem. Die Unterschrifft des ℞. lehret allezeit den Apothe-
r, was es werden soll, und wie dieses zu bereiten, und zu ap-
ciren sey. Dahero, wenn es nur eine einfache Formel aus-
cht, so ist zureichend F. p. d. i. Fiat Pulvis, oder was es
ist werden soll, ingleichen auch wohl nur D. d. i. Detur.
ann aber das einfache oder zusammengesetzte Mittel zube-

reitet werden soll, so wird die Incisio, Contusio, Digest
Coctio etc. vor oder nach der Vermischung angedeutet. M
füget auch wohl die Theilung in verschiedene Theile hi
z. E. Divid. in p. aequ. es soll in gleiche, in p. viij. etc.
in acht Theile abgewogen werden. Da denn, wenn viele
sammen verschrieben werden, es so einzurichten ist, daß bey
Theilung nichts übrig bleibt. Man befiehlt auch manchm
in was es soll gethan werden, als z. E. wann die Sachen fl
tig. D. ad Vitrum Epistomio vitreo munitum, vel
Charta cerata, oder bestimmt das Werckzeug, wie bey
Clystieren, z. E. D. c. Instrumento Clysmatico. End
pfleget man auch dem verschriebenen Mittel einen Nahr
nach seinen Kräften zu geben, das Maaß und die Zeit zu
stimmen, wie viel und wenn es soll gebrauchet werden, n
weniger, womit es zu nehmen ist, und wie sich der Kra
hernach zu verhalten habe. Z. E. S. Laxier-Tränckchen, ge
de gewärmt auf einmahl früh zu nehmen, und dünne Ha
Grütze nachzutrincken, dabey sich in der warmen Stube
halten. 6) Man hüte sich vor prächtigen, viel versprechen
Titeln, als Gold R. und p. unvergleichlich Hertz-verwahr
de Artzeney, Lebens-Tropfen, und was dergleichen übertrieb
Benennungen mehr sind; ingleichen, daß man in der Lie
Seuche und andern heimlichen Kranckheiten die Zufälle
Krancken nicht durch den Titel verrathe. Ein jedes gesch
benes Recept soll der Artzt noch einmahl durchlesen, damit
gewiß wisse, daß alles ordentlich aufgezeichnet sey, und w
deren mehr als eins, solche durch A. B. C. etc. oder 1. 2.
zu unterscheiden suchen.

6) Allzulange Vorschriften sind dem Artzte und A
thecker im Schreiben zur Last, darum befiehlt man
Krancken, und schreibt nur auf das Recept nach A
ordnung.

§. 13. Was die innerlichen Beschaffenheiten eines Re-
epts anlanget, so kommt es hauptsächlich, sowohl bey den ein-
achen als zusammengesetzten darauf an, daß man die Menge,
lnzahl, Gewichte, u. s. f. derer Mittel, so darzu kommen sol-
en, nach einer guten Ueberlegung und Beurtheilung bestim-
ne, welche alle nach der Art der Kranckheit, nach den gegen-
ärtigen Kräften des Lebens, nach dem Temperament und Al-
er unterschieden seyn. Juncker hat hiervon einen Abriß
ach dem Alter gegeben, welchen auch der Gaubius ange-
ommen hat.

Wenn das vollkommene Alter ʒj. bekommt,
o bekommt der von

XIV. bis XXI. Jahr $\frac{2}{3}$ oder ℥ij.
der von VII. — XIV. — $\frac{1}{2}$ — ʒß.
— IV — VII — $\frac{1}{3}$ — ʒj.
— IV — — $\frac{1}{4}$ oder gr. XV.
— III — — $\frac{1}{6}$ oder ℥ß.
— II — — $\frac{1}{8}$ — gr. viij.
— I — — $\frac{1}{12}$ — gr. v.

Man kan auch den Erwachsenen XX. Jahr setzen, bey diesem
ie Dosin des Artzeney-Mittels zu ℥j. machen, und mit den
Jahren immer herunternehmen, bis zuletzt das Kind von 1.
Jahr gr. j. erhält; welchen die alten Greisse, die gleichsam
uch wieder zu Kindern geworden, gleich zu schätzen sind, doch
an man bey allen nichts gewisses bestimmen; andere werden
her alt, und der Cholericus verträgt niemahlen die Dosin
nes Phlegmatici, deßhalben allezeit der Krancke, den ich vor
ir habe, genau soll betrachtet werden; bey welchem ich fer-
er Achtung geben muß auf das Geschlechte, besondere Be-
haffenheit desselben, oder sogenannte Idiosyncrasiam, vor-

hergegangene und zusammengesetzte Kranckheiten, auf den Fl
der güldenen Ader und monatlichen Reinigung, ob sie säu
gebohren hat, schwanger gehe, Bruch oder Vorfall der M
ter und deren Scheide habe, hysterischen oder hypochondrisch
Zufällen ausgesetzt sey, ob jemand verletzte Eingeweyde h
von Natur schwach, übel gebauet, und vom Steine beschw
ret, und was dergleichen Dinge mehr seyn. Leute, die ei
Artzeney gewohnt seyn, erfordern eine stärckere Dosin, a
hat darinnen ein Volck vor dem andern was besonders. D
Jahrs-Zeiten selbst machen hierinnen gewisse Veränderung
Die Erfahrung bestimmt am besten die Menge der Artzen
Mittel, ja, selbsten die Art der Formel, wie aus der besond
Abhandlung derselben wird zu ersehen seyn. Die starck-
chenden und übel-schmeckenden Artzeneyen und die gar zu lei
im Gewichte seyn, erfordern auch öfters eine kleine Dosin,
kommt auch viel darauf an, ob sie innerlich eingenomm
äusserlich aufgelegt, oder durch den Mast-Darm eingespr
werden.

§. 14. Wie viele Doses von einer Artzeney zu versch
ben sind, bestimmen die Umstände des Krancken. Wann
ne zulänglich, was braucht es mehrere? wann das Mi
flüchtig ist, leicht zerfließt und verdirbt, muß man wenige v
schreiben, wenn es beschwerlich und kostbar zu machen, k
man viel auf einmahl zubereiten lassen; eben dieses gilt, wa
es auf das Land verschickt wird, wo kein Artzt und Apothec
zugegen ist. Wann es der Krancke lange Zeit gebrauch
soll, so muß ich viel verschreiben, das Gegentheil aber fin
statt, wenn derselbe die Veränderung liebt.

§. 15. Was bishieher gesaget worden, gilt von der Fo
mula simplici, welche aus einem einzigen einfachen, zu
rei

eiteten, oder zusammengesetzten Mittel bestehet, die Formula ompositа aber, weil darzu viele einfache, zubereitete, oder zu- mmengesetzte Mittel kommen, erfordert wieder ihre beson- ern Regeln.

§. 16. In der Formula compositа, welche öfters aus ancherley Ursachen nöthig ist, hat man acht zu geben

1) auf die Anzahl, Nutzen und Verhältniß der Theile, woraus sie zusammengesetzt ist;

2) auf die allgemeine und besondere Menge;

3) auf ihre eigentliche Gestalt und Beschaffenheit, was nämlich daraus entstehet, wenn diese zusammenge- mischt werden.

§. 17. Was die Theile anlanget, woraus sie bestehet, so hlet man deren viere: 1) Basin, 2) Adjuvans, 3) Corri- ns, 4) Constituens, denen einige noch das Dirigens zuse- n, welches wir aber unter das Adjuvans rechnen.

§. 18. Basis ist eigentlich das wahre würcksame Artzeney- ittel, welches die Ursache der Kranckheit zu heben im Stan- seyn soll, daher dieselbe öfters vor sich, ohne Zusatz der fol- den zureichend ist. Diese wird einfach genannt, wann sie r einen Zufall der Kranckheit hebt, oder nur aus einem ein- hen Mittel bestehet, zusammengesetzt aber heißt sie, wann vielen Zufällen der Kranckheit entgegen gesetzt wird, oder s vielen einfachen zubereiteten und zusammengesetzten Mit- l bestehet.

§. 19. Adjuvans nennt man dasjenige Artzeney-Mittel, lches die Würckung des vorigen vermehren kan, so setzt man

z. E. den gelinden Purgier-Mitteln die Resina Jalapae, d
Diagrydium zu. 7)

7) Hierzu gehöret auch noch das Dirigens, z. E. we
man dem Mercur. dulc. Campher zusetzt, damit solc
nicht nach den Speichel-Drüsen gehen könne.

§. 20. Corrigens ist ein solches Mittel, welches zwar
Schärfe und unangenehme Eigenschaft der Artzeneyen, d
Geschmack und Geruch nach, verbessert, die Kräfte aber
selben nicht verringert. Z. E. wenn Resina Jalapae mit
schen Mandeln angerieben wird; der unangenehme Ger
wird durch Olea destill. und riechbare Mittel als Amb
Moschus; der Geschmack durch süsse und saure Dinge;
Farbe durch Cinnab. Ras. Lign. Santali, Auri fol. ver
sert: Auch hierinnen muß man sich nach den Krancken r
ten; einer liebt süsses, der andere bitteres, einer ziehet
Stinckende dem angenehm riechenden vor, welches öfters
beste Verbesserung ist.

§. 21. Constituens wird dasjenige einfache, zuberei
oder zusammengesetzte Mittel genannt, welches denen, in d
Recepte erwehnten, Artzeneyen die gehörige Gestalt und
schaffenheit giebet. Wann das Adjuvans oder Corrig
dieses thut, so ist kein neues Constituens nöthig, sonst a
muß man eins erwählen, welches, seinen Kräften nach, de
übrigen nicht zuwider ist, auch muß die Verhältniß nach
Dosi der vorigen und deren eigenen Beschaffenheit bestim
werden, wie dieses in der besondern Abhandlung deutlicher
hellen wird.

§. 22. Was 2) die Bestimmung der Menge und Do
der zusammengesetzten Formel anlanget; so wird die eb

vie bey der einfachen, nach der Kranckheit, den gegenwärtigen Kräften des Krancken u. s. f. abgefasset.

§. 23. Was 3) der zusammengesetzten Formeln eigentliche Gestalt und Beschaffenheit betrifft, so kommt öfters hierauf viel an, und muß man sonderlich auf die Consistentz, Farbe, Geruch, Geschmack und Kräfte Acht haben.

§. 24. 1) Hat eine jede Art Formeln ihre eigene Consistentz, wie bey der besondern Abhandlung derselben erhellen wird. Man kan aber in der Gegenverhältniß fehlen, da sie entweder zu dicke oder zu dünne werden, deßwegen wir diese bey der besondern Betrachtung bestimmen wollen. Ferner wenn man Sachen zusammensetzt, die sich nicht vermischen lassen, sondern brausen, gähren, sich niederschlagen, zerfliessen ꝛc. da aber dieses hauptsächlich die Chymie lehret, so ist klar, warum diese in dem Falle höchst-nöhig sey.

§. 25. Was 2) die Farbe anlanget, so ist wohl nichts veränderlicher, als diese, denn, nachdem verschiedene Dinge miteinander vermischt werden, entstehen auch mancherley Farben, weil aber doch eine vor der andern angenehmer scheinet, und da allezeit die weisse, goldgelbe, rothe und blaue am angenehmsten, die schwartze, dunckel-grüne undurchsichtige aber allezeit dem Krancken gleichsam zuwider ist, so soll man sich vor dergleichen inacht nehmen; sonderlich müssen die Emulsiones allezeit weiß, die Juleppe insgemein roth seyn, ja, eine schlechte und ungewöhnliche Farbe erregt leicht bey dem Krancken Eckel.

§. 26. Eben so veränderlich ist auch 3) der Geruch, welcher aber eine grössere Würckung in die krancken Körper hat

wie wir sehen, daß die mehresten flüchtigen Gewürtze, wa
sie das Riechbahre verlohren, gar nicht mehr würcksam si
Dem allen ohngeachtet ist es sehr schwer, gewisse Gesetze hi
über zu geben; einige lieben stinckende, andere wieder an
nehm riechende Dinge, die den vorigen verhaßt, ja öfters sch
lich seyn, am besten aber wird wohl von allen die mittlere
vertragen, und die sehr stinckenden sind denen meisten verha

Hier wird wieder bey Mischung der Artzeney-Mittel
guter Chymist erfordert, weil aus den Dingen, die gar ni
riechen, öfters der stärckste Geruch entstehet, und andere n
der den stärcksten Geruch verliehren. Z. E. wenn man d
Salmiack ein Feuer-beständiges Laugen-Saltz oder Kalck
setzt, wenn man das Vitriol-Oel mit dem Salpeter, Küch
Saltze oder andern gleichartigen Mittel-Saltzen vermischt,
so verliehret der am allerstärcksten riechende ☿. ☉. ☽. alsb
seinen Geruch, wenn ihm das ☥. ☾. oder ☉. zugesetzt wi
Wenn man dem, mit Alcali fixo aufgelösten Schwefel
sig zugiesset, so riechet es wie faule Eyer. Die stincken
Sachen, wenn sie bey Ambra, Moscho, oder Croco lieg
nehmen deren Geruch an sich, und so ferner.

§. 27. 4) Von dem Geschmacke gilt beynahe eben d
was wir von dem Geruch gesagt haben, da dem einen die
dem andern jener gefällt; Insgemein aber sind die sehr
tern, ranciden, faulenden, und urinösen, die übelsten und
drigsten. Doch kan auch das Schmeckende durch die
schungen leicht verändert werden, das caustische Acidum
urinosum putridum verliehret sich, sobald sie beyde zus
mengemischt werden; die gesiegelten Erden werden durch
Zusatz von sauren Dingen Allaunartig, das Bley aber Zuc
haft. Die übrigen unschmackhaften Metalle erhalten du

den Zusatz von Saltzen einen übeln, scharfen und beissenden Geschmack.

§. 28. Diese vom §. 24. bis hieher, erzählten Fehler werden aber doch oft selbst durch den Apothecker verbessert, und von der Gedult des Krancken überwunden; daher sie leicht zu dulden sind, wann sie nicht selbst denen Artzeney-Mitteln Schaden bringen, indem ihr würcksames Wesen dadurch geschwächet und verändert, oder öfters gar giftartig gemacht wird. als z. E.

1) Saure und laugenhafte Saltze verändern bey der Mischung gantz und gar ihre Kräfte, weil sie in ein Mittel-Saltz übergehen.

2) Wenn die sauren Dinge den einsaugenden Erd-Mitteln zugemischt werden, berauben sie diese ihrer Kräfte.

3) Die verschiedenen Erden, sonderlich der Bolus, werden heftig zusammenziehend, wann ihnen saure Sachen zugemischt werden, wegen des allaunigten Wesens, das dadurch entstehet.

4) Das Opium wird ebenfalls durch saure Dinge geschwächt.

5) Saure und geistige Artzeneyen verderben allezeit die Emulsiones, deßwegen man von den versüßten sauren Geistern nur sehr wenig zusetzen muß.

6) Die stärckenden und zusammenziehenden Mittel werden durch Vermischung mit süssen und schleimichten Sachen in ihrer Würckung geschwächt.

7) Das Queckſilber, wenn es durch den Schwefel in Aethiopem und Zinnober verwandelt wird, kan den

Speichel-Fluß nicht mehr erregen, und wenn d
Merc. dulc. mit dem Schwefel, das Spieß-Gl
mit dem Campher versetzt wird, erfolgt eben dies
ingleichen mit Purgier-Mitteln gegeben.

Wenn Aurum fulminans mit dem Merc. dulc. vermis
wird, so verursacht es eine fressende Schärfe. Der scha
Mercur. sublimatus wird durch die Zumischung des leb
digen Queckſilbers wieder gantz süsse; viele Calces Merc. s
derlich das Turpethum, so wegen der anhangenden Sä
fressend ist, werden durch die Calcination und Zusatz vom A
cali gelinde und unwürcksam.

8) Der ungelöschte Kalck, welcher vor sich nicht scharf
erregt eine heftige Schärfe, wann solcher mit ein
Feuer-beständigen Laugen-Saltze und Salmiac v
bunden wird.

9) Ein stärckeres saures Saltz treibt das schwächere au
Z. E. das Vitriol, wenn es zum ☉. ☉. com. ☿.
solubil. ♀ regener. u. s. f. gesetzt wird.

10) Wann eben diese starcken sauren Saltze zu den M
tallen gesetzt werden, entstehen die heftigsten, fress
den Gifte, wie der Lapis infernalis, Mercur. sub
praecip. ruber, Butyrum Antimonii, und and
mehr beweisen.

11) Wir erfahren auch täglich, daß viel darauf ank
me, mit was vor Menstruis die Theile derer Art
nen-Mittel aufgelöset werden. Anders würckt ei
Essentia Rhabarb. anders die Tinct. aquosa. D
Extracta aquosa der Purgier-Mittel sind insgem
sehr gelinde, hingegen würcken die mit Wein-Ge
ausgezogenen Resinae heftig, und verursachen vi
Schmertzen. Vitrum Antimonii giebt seine B
chen-machende Kräfte allein dem Weine, nicht d
Bra

Brantwein, sauren und wäßrigen Menstruis; viele werden gelinde durchs Kochen, z. E. Rhabarbarum, Senna, Asarum, Gratiola, sonderlich verliehren die flüchtigen Gewürtze dadurch ihre Kräfte, daher man sie nothwendig erst zumischen muß, nachdem die Species schon gekocht haben, z. E. Sassafras, wie wir dieses alles bey der Betrachtung der besondern Artzeney-Mittel gezeiget; wer die daselbst gegebenen Anmerckungen behalten hat, und zugleich der Chymie kundig ist, der wird diese groben und noch viele andere Fehler leicht vermeiden, den Unwissenden aber hilft man auch nicht durch alle gegebene Regeln und Exempel; deßwegen dieses von den Formeln überhaupt zureichend seyn kan, da die beständige Uebung vieles zu der Fertigkeit in Verschreibung der Recepte beyträgt, auch vieles hilft, wenn man Gelegenheit hat, in die Apothecken zu gehen, und daselbst die Recepte, so von andern verschrieben worden, anzusehen, theils das Gute daraus zu lernen, theils durch anderer Fehler sich selbst zu verbessern.

Das 2 Kapitel,
Betrachtung der besondern Recepte.

§. 1.

Nunmehro kommen wir auf die besondere Abhandlung einer jeglichen Formel, deren verschiedene Erklärung wir in dem Eingange dieses Werckes (pag. 23. und lgenden) gegeben, wo wir auch das Gewichte und Maaß . 61.) und die gewöhnlichen Zeichen, so im Recept-schreiben r Kürtze halber nöthig und gewöhnlich sind, (p. 59.) angeführet

führet haben. Wir mercken also hier nur noch, daß, gleic
wie man die Kranckheiten in innerliche und äusserliche einz
theilen pfleget, man eben dieses bey den Formeln beybehalte
und dieselben eben daher in innerliche und äusserliche unte
scheiden könne.

§. 2. Wir wollen aber keinesweges dieselben nach alle
erforderlichen Umständen besonders abhandeln, sondern n
versprochenermassen gewisse Regeln von der Gegenverhältn
im besondern Verschreiben geben, und diese allemahl dur
ein Exempel zu erläutern suchen, in welchem zugleich die n
thigsten Gebräuche sollen mit angebracht werden.

Der 1 Abschnitt
Von den innerlichen Formeln.

1) Pulver oder pulvis. 1)

Die Dosis eines Pulvers für einen erwachsenen Mensche
wann die Artzeneyen leichte sind, ist von gr. XV—ℨ
insgemein zu ʒß. und wann die Mittel schwer seyn od
Saltze, die sich im Wasser leicht auflösen lassen, bis zu ʒj.

Für ein Kind ℨß—ℨj.

Wann man ʒß—ʒj. zusammen verschreibt, ist die Dos
insgemein eine kleine oder grosse Messerspitze. Z. E.

℞. C. C. ust. grosso mod. trit. ʒß.

D. ad. Scatul. S. Pulver wider das Sodbrennen, bey A
fällen des Uebels eine Messerspitze zu nehmen.

Oder

℞. Conch. Citr. ℨj.
⊖. dep.
Camphor. āā. gr. v.

v

vel p. Castor. optimi gr. vij.
Mass. Pill. de Cynogl. gr. v—gr. vj.
M. D. in vj. part. Confic. Singul. seorsim. S. Pulver nach Verordnung zu nehmen.

℞. ℥. Diaph. non obtus. ʒij.
℈. ℥ti gr. XV.
Extr. Cascaril. ▽ſi. ℈ß.
Cinnab. nativ.
Elaeosacch. Foenic. āā. gr. v. 2)
M. exacte F. p. omnium subtiliss. Div. in port. V. aeq. D. Pulver nach Verordnung zu nehmen.

Uebelschmeckende und riechende Artzeneyen, ingleichen Gummata, muß man nicht leicht vor sich allein im Pulver verschreiben; so verordnet man auch dieselben nicht, wo der Kranke beschwerlich schlucken kan, ferner verschreibt man die gar leichten Artzeneyen nicht gerne im Pulver, als die Kräuter und Blumen, Sulphur Lycopodii, u. s. f.

1) Das Pulver wird auch äusserlich verschrieben, z. E. in der Rose aufzustreuen, woraus schon erhellet, daß diese Eintheilung in die äusserlichen und innerlichen Mittel nicht gewiß und beständig sey.

2) Auf diese Weise läßt man mit Zucker ☉. Rosarum und andere, nebst destillirtem Oele, den Pulvern zumischen. Gummata, z. E. das ☽. wie auch Resinas, z. E. die Jalapp. verschreibt man nicht gerne vor sich, denn sie werden mit Wasser eingerührt, ein harter Klump, auch die fetten Sachen werden schwer verschluckt, z. E. Sperma Ceti, deßhalben man sie cum Nebula, oder mit einer Oblate, zu nehmen verschreibt.

2) Bissen oder Bolus, dessen Dosis ist ʒj—ʒiß—ʒij. insmein verschreibt man nur einen auf einmahl, selten daß man ℥ IV. steiget, weil sie leicht zerfliessen. Die Verhältniß der gredientium ist
truckene Excipienda von ℈j—℈ij—ʒj.

flüs-

flüßige Excipientia sind insgemein
Roob.
Theriaca.
Mithridatium.
Conservae.
Syrupi, von diesen sind ℈ij—ʒj. zureichend, öfters a
überläßt man es der Willkühr des Apotheckers, und schre
q. s. z. E.

℞. ☿. Rad. Ipecacuanh. ʒß—℈j.
Roob. Junip. ℈j.
Conserv. Rosar. ℈ij—ʒj.

M. F. l. a. Bolus, ☉. folio obducendus. D. S. Brech-
sen früh zu nehmen.

Oder:

℞. ☿. dulc. rite pp. bene trit. ℈ß.
Conserv. Fumar. q. s.

M. F. Bolus, cui similes iij. alii seorsim confecti, ex
beantur cum totidem Nebulis. S. Alle Morgen
Abend einen zu nehmen.

Selten nimmt man Saltze in die Bolos, weil sie da
leicht zerfliessen.

3) Lattwerge oder Electuarium, selten Mistura, sonst a
Conditum oder Opiatum genannt.

Die allgemeine Dosis ist ʒj—ʒv. selten wird es höher
schrieben. Die Menge, nach welcher es zu nehmen,
nach der Grösse, nicht nach dem Gewichte, bestimmt. Z
wie eine Hasel-Nuß groß, Messerspitze, ꝛc. Die Verhäl
der Ingredientium ist folgende.

Conserv. vel Roob. ʒß.
Conditur. — ʒij.
Pulv. — — ʒj.
☉. vel ☽. fol. no. j—ij.

Syr

Syrup. q. ſ. pro Conſiſt. tenui vel ſpiſſa.

Z. E.

℞. Pulv. Sem. Santon.
Rhab.
Aethiop. mineral. āā. ʒß.
Roob Juniper. ʒvj.
Mellis Anthoſ. q. ſ.

M. F. l. a. Electuarium D. S. alle Morgen und Abend ein Thee-Löffelchen voll zu nehmen.

℞. Pulv. Cort. Peruv. elect. ʒj.
Roob. Sambuc. ʒiß. l. ʒj.
Cond. Rad. Cichor.
Zinziber in Ind. āā. ʒij. l. ʒj.
Syrup. de Canel.
Abſinth. āā. q. S.

M. F. Electuarium D. ad fictile album, S. Fieber-Lattwerg alle 3. Stunden eine Haſel-Nuß groß zwiſchen dem Paroxyſmo mit Wein zu nehmen.

4) Leckſafft, oder Eclegma, Linctus, Looch kommt mit dem vorigen in allem überein, nur daß es flüßiger iſt und keine Condita, ſondern Looch officin. Olea preſſ. Mucil. vitell. ovorum, auch wohl deſtillirte Wäſſer darzu kommen.

Allgemeine Doſis iſt von ʒß—ʒvj. In der Compoſition derſelben iſt kaum eine Verhältniß zu beſtimmen, und darinnen weniger zu fehlen.

Z. E.

℞. ℥. Amygdal. dulc. rec. expreſſ. ʒij.
Mucilag. Sem. Pſyll. ʒj.
Spermat. Ceti c. ovi vitell. ſolut. ʒij.
Syrup. Diacod. montan. ʒiß.

M. F. Linctus, D. in fictile, cum fruſtulo Rad. Liquiritiae S. bey Anfällen des Huſtens öfters daran zu lecken.

5) Pil-

5) Pillen, Pillulae, sonst auch Catapotia genannt.

Die Excipienda sind insgemein Pulveres, Gummata Resinae, zumahl übelriechende, schwere Arzeneyen, aber nicht Salze, weil diese auch davon leicht weich werden.

Die Excipientia aber Extracta, Succi, Terebinthina Balsama, Mica panis, Vitell ovi, Mucilagines, Essentiae, Elixiria, Spiritus, Olea destillata.

Man verschreibt sie theils zum Purgiren, theils aber auch die Säfte in den Gefässen zu verbessern.

Das Gewichte einer Pille ist insgemein j—ij—iij. gr. doch verschreibt man sie auch wohl, wenn nur ein Stück auf einmahl zu nehmen, bis zum ℈ß da von den erstern insgemein ℈j—℈ij—℥ß. auf einmahl genommen wird.

Die allgemeine Menge der Pillen ist kaum zu bestimmen. Die, welche die Säfte verbessern sollen, verschreibt man in grosser Menge, von ʒi—ʒj—ʒiij.

Die Verhältniß derselben ist folgende, wenn

von den Excipiendis ʒj.

so nimmt man von dem

Excipiente, wenn es dicke ʒv—vj.

wenn es dünner ʒiij—iv.

wenn es flüßig ʒij—iij.

Oefters thut man wohl, weil eine gehörige Consistenz der Pillen-Massen erfordert wird, daß man es dem Gutdünken des Apotheckers überlasse.

Z. E.

℞. G. H. elect. pur. ʒj.
Extr. Rhabarb.
Hellebor. nigr. ver. aquos.
Aloes gummos. ää. ℈j.
Resin. Jalapp. rec. c. Amygdal. trit. gr. xij.
℥. essent. M. Meliss tantil. Sacch. except. gutt. vj.
M. F. M., ex qua formentur. Pillul. ad pond. gr. iß. d

uc. foliis Auri D. ad Scatul. S. laxirende Pillen beym Schlafen-gehen 18. Stück zu nehmen.

℞. Sapon. Hiſpan. vel Alcal. ℥ß.
G ☿. pur. ʒij.
Galban. pur.
Sagapen. pur. āā. ʒj.
℥. deſtill. Foenicul. ℥ij.

M. F. l. a. Pill. no. gr. j. Conſperg. Pulv. Lycopod. D. S. Pillen alle 3. Stunden X. Stück mit dem verordneten Tranſe oder Mixtur zu nehmen.

6) Stern-Küchelchen, Trochiſci oder Paſtilli, welche gleichſam ein Eclegma ſolidum vorſtellen, indem man ſie im Munde erſt muß zerflieſſen laſſen.

Die Excipienda ſind truckene Pulver, ſowohl zähe, als dichte, Pulpae, Electuaria, auch wohl fluida, Olea deſtill. und Decocta mucilaginoſa, Vina, Aqu. deſtill. Albumen ovi, Mucilagines Alth. Cydon. Succus Glyzyrrh. Syrupi, Balſama, Mel, Farinae Orobi, Lupini, u. ſ. f.

Die Form iſt ſehr unterſchieden, die beſondere Doſis aber von gr. VI—℥ß.

Insgemein bedienet man ſich derer in Apothecken ſchon bereiteten Trochiſcorum, wenn man aber welche verſchreibt, iſt die allgemeine Doſis ſelten unter ʒj.

Die Verhältniß derer Ingredientium iſt ſehr unterſchieden, nachdem Pulver, oder nur Mucilagines, Pulver oder Succi, zuſammengemiſcht werden, deßhalben man ſie am beſten dem Apothecker überläßt.

Der Zucker iſt bey dieſen das gewöhnlichſte Excipiens, weil ſie angenehm ſchmecken müſſen, daher auch übel ſchmeckende, heftige und ſaltzige Artzeneyen nicht in dieſelben verſchrieben werden.

Ad. Pulv. ſicci leviſſ. — part. iij.
℣. ♒. Decocti, — — jv.

Syrup. Mucil. Gum. — part. vj—ix.

Z. E.

℞. Pulv. Rad. Irid. Florent. ℥j.
Liquirit. — ℥iij.
Pimpinell. alb. ℥ij.
Sem. Foenicul.
Coriandr. ää. ℥j.
Sacchar. Canarienſis.
Syrup. de Alth. ää. ℥j.

Cum Mucilagine G. Tragacanth. in Aqu. Aniſi ſolu
q. ſ. F. l. a. Trochiſci, Piſi magnitudine D.S. Wann
nöthig, einen in den Mund zu nehmen.

7) Morſellen, Morſuli, oder Tabellae, auch Electuariu
ſolidum genannt.

Die Excipienda ſind mancherley, wie bey dem Bolo u
Electuario.

Das Excipiens iſt insgemein der Zucker mit Waſſer a
gelöſet.

Die Geſtalt iſt verſchieden, alſo auch das Gewichte ein
jeden, von ℥j—℥ß und noch mehr, und wird dieſe, wo ni
würckſame Artzeneyen hineinkommen, ſelten beſtimmt.

Die allgemeine Doſis muß wenigſtens ℥iv. ſeyn, ind
verſchreibt man am beſten die ſchon in Apothecken zubere
ten.

Die Verhältniß der zu verſchreibenden Artzeneyen iſt:

Pulveris — — — ℥ij.
Condit. — — — ℥iij.
Sacchar. alb. — — ℔j.

Z. E.

℞. Lapid ℈ ppt.
Corall. rubr. ppt.
Cretae albiſ. pp — aa. ℥iij.
Sacchar. albiſ. in Aqu. fl. Til. ſolut. q. ſ. vel ℥v

F

F. l. a. Morſuli conſp. fol. Auri vel. fl. Tunic. Cyan. etc. Roſar. rubr. D. S. wenn es nöthig, ein Stück wider das Sodbrennen zu nehmen.

8) Küchlein, Chriſt-Küchelchen, Rotulae, Orbiculi oder Teſſelli, dieſe kommen mit denen vorigen ſehr überein, nur daß man darauf ſiehet, damit dieſe halb durchſichtig ſeyn, weßhalben die Ingredientia, ſo die Durchſichtigkeit ſtöhren, weggelaſſen werden.

Sie ſind viel kleiner, als die Morſuli, die Doſis eines jeden iſt von ℈j—ʒß. welche öfters auch, wenn würckſame Arzeneyen darzu kommen, nach der Zahl no. j—ij—iij. oder Gewichte beſtimmt wird.

Die allgemeine Menge iſt zu einigen ʒ.

Die Verhältniß der Mittel, ſo darzu gebrauchet werden, gegeneinander iſt:

Succi Acidul.	—	—		ʒiij.
Sacch. alb.	—	—		℔j.
	Oder			
Pulv.	—	—	—	ʒj.
Sacch.	—	—	—	ʒviij.
ad Eſſent.	—	—	—	ʒj. vel ʒß.
und Oleum deſtill.	—			gutt. xx.
Sacch.	—	—	—	ʒij.

Z. E.

℞. Sacch. albiſſ. ſubtiliſ. trit. ℔iij.
leni igne calefact.
admiſce
Succ. Limonum.
Granat. rec. preſſ. aa. ʒiij.

F. l. a. Rotul. D. S. den Durſt zu lindern, ein Stück im Mund zu halten, und, ſo oft es nöthig, zu wiederholen.

Auf gleiche Weiſe werden die Spir. Eſſ.. R. Olea deſtil.

dem beschriebenen, aufgelösten und eingekochten Zucker z
gemischt.

Z. E.

℞. Pulv. Rad. Ari.
Myrrh. aa. ʒj. l. ʒij.
M. et s. q. Sacch. in Aqu. Meliſſae S. V. ſolut. inſpiſſ
ante Concretionem.
adde
Eſſ. Succin ʒj.
Ol. deſt. Menth. gutt. XV.
Cinnam. gutt. V.
M. F. l. a. Rotul. D. S. Eine Stunde vor Eſſens ein Stü
zu nehmen.

9) Abgeſottner Tranck, Decoctum oder Apozema u
Infuſum.

Die Artzeneyen ſelbſt, und die Art zu verſchreiben, iſt b
beyden einerley. Es kommt hauptſächlich darauf an, d
man ein gutes Auflöſungs-Mittel erwähle, welches die Artz
neyen aufzuſchlieſſen geſchickt iſt, und wann dieſes nicht zure
chet, ſo pflegt man denenſelben noch wohl ein Acceſſoriu
zuzuſetzen, um deſſen Würckung zu vermehren, z. E. ☉. ☿
Darzu gehöret auch, wenn man nach der Bereitung des D
cocti, oder Infuſi, deſſen Kräfte zu vermehren, oder aber ſo
ches angenehmer zu machen, noch etwas zuſetzet, z. E. Sal P
lychreſtum, Acetum deſtil. Syrupum, Mell. etc.

Die beſondere Doſis iſt kaum zu beſtimmen öfters ein Lö
fel voll, ʒij. ein Schluck, ein Wein- auch wohl ein Bier-Gl
voll, einmahl oder oft, wenn es zum ordentlichen Getränc
ſeyn ſoll, zu nehmen.

Die allgemeine Menge iſt von ʒiv—℔ß—℔ij—℔i
ſelten über ℔viij

Die Verhältniß der darzu kommenden Artzeney-Mittel iſt

Zu

Zum Decoct. — — ℔j.

Z. E.

Rad.
Lign.
Cort. — Zj—Zij.
wenn diese gewürzhaft sind Zj—Zij.
Herb.
Fol. — aa. Mj—ij.
wann sie aromatisch, ebenfalls weniger.
Florum — — p. j—ij.
Seminum
Baccar. aromat. — Zj—ij.
Sal. — — — Zj.
Electuar. — — Zj—Zij.
Extract. — — Zj—ij.
Antim. Crud. in peria ligat.

Oder:

Limat. Mart. — Zj.
Colat. Dep. adde ℔. gr. S. q. s.
vel Syrup. — — Zi—ij.
Spirit. Vitriol. — Zß. etc.

In Infusis wird wohl noch viermahl soviel, sonderlich von den Brech- und Purgier-Mitteln des Pflantzen-Reichs genommen.

Z. E.

℞. Hb. Chamaedrios oder Millefol.
Absinth.
Cent. min. aa. Mj.
Rad. Pimpinell. alb.
Galang. min. aa. Zß.
Aristol. rot. ver.
Rhabarb. opt. aa. Zi.
Ari.

Fibr. Hellebor. nigr. ver.
Agaric. in Petia ligat. aa. ʒii.
Fol. S. S. S. ʒß.
Cort. Winteran. ʒii.
Aurant. rec. raſp. no. iij.
Sem. Coriandr.
Foenicul. aa. ʒß.
Sal. Card. Bened. vel Sedlicenſ. ʒvi—ʒi.

Inciſ. Cont. M. Lig. in Sindone, Infund. Aqu. fontan pur. ebull. Menſ. j. Stent in leni Digeſt. calid. p. XXIV Hor. poſt Refriger. adde

Vini Rhenani vet. opt. Menſ. j.

D. S. Blut-reinigender, zugleich laxirender Kräuter-Wein, al Morgen ein Spitz-Glas, oder noch mehr, damit er einma ſtarck laxire, gelinde gewärmt zu nehmen, und auezeit um d dritten Tag einmahl auszuſetzen.

℞. Raſ. Lign. Guajac. ℔ß.
Pimpinell. alb.
Gentian. nigr.
Bardan. maior.
Turion. Pini aa. ʒi.

Inciſ. Coq. in Menſ. vj Aqu. font. ad Conſumt. II part. vaſe clauſo, ſub finem adde

Raſ. Lign. Saſſafr. ʒi.
Rad. Liquirit. ʒß—ʒii.

Ebul. ſemel, Refrig.
et Colat. depur. ℔iv.
admiſce
Confect. Strobilorum Pini ʒii.
Syrup. de Canella ʒiß.

D. S. Blut-reinigender Tranck, des Tages über auszutrinck

Oder

℞. H

℞. Hb. Millefol.
Scordii āā. Mj.
Rad. Imperator. vel Leviſt. ʒi.
Cort. et Lign. Saſſafr. ʒß.
Flor. Cheiri P. j.
Bacc. Junip.
Sem. Ammon āā. ʒi.

nciſ. Contuſ. M. D. S. Species, wie Thee zu trincken.

10) Mandel-Milch, Emulſum, oder Emulſio. Es wird ier ebenfalls ein Auflöſungs-Mittel erfordert, dieſes iſt meientheils gemeines, oder abgekochtes Haber- und Gerſten-Waſſer, oder es ſind Aqu. deſtill. aromaticae, ſelten ſpiriuoſae. Zu dem Emulgendo werden alle mehlichte und lichte Saamen erwählet, ja, man nimmt auch öfters die Olea, Reſin. Gummata und Balſama darzu.

Es hat auch die Emulſion ihr Acceſſorium, als welches ntweder die Auflöſung befördert, wie bey denen letzten nöhig, als da ſind die Saponacea, Vitell. ovor. Sacchar. Mel, etc. oder ihre Kräfte und Annehmlichkeit vermehret, E. Syrup. alb. Eloeoſacch. ſelten Salia, und feine Pulver, auch etwas Weniges vom Spir. acid. dulcificatis.

Die beſondere Doſis iſt von ʒi—ij.

Die allgemeine Menge von ʒiv—ʒviij. ſelten höher, weil e leicht, ſonderlich in der Wärme, verdirbet, ſie müßte denn im ordentlichen Getränckе dienen ſollen.

Die Verhältniß der erwählten Artzeney-Mittel iſt:

u Sem.	— — — —	ʒi.	wird genommen
Aqu. ſimpl. vel deſtill.		ʒi.	
Pulv. vel Sal. z. E. Nitri,		ʒß—ʒi.	
Eſſ. R. doch ſelten	—	ʒi.	
Spir. Vitr. dulc.	—	gutt. X.	
Syrup. alb.	— —	ʒß—ʒi.	

Zu den Resinis und Gummatibus wird doppelt soviel, z. E. Vitello ovorum, oder zu ʒj—ʒij. Gelbes vom Ey am beste q. s. verschrieben, die Verhältniß vom Wasser ist einerley.

Ordentlich wird dergleichen Milch nicht gefärbt, doch mu man auch bey gewissen Umständen dieselben zu färben wisse um den Krancken zu betrügen; die Saamen, so darzu genom men werden, müssen frisch seyn.

Z. E.

℞. Amygdal. dulc. excortic. rec. ʒij.
amar. excort. rec. no. iij.
Sem. IV. frigid. mai. aa. ʒj.
Aqu. Ceras. nigror.
Fl. Sambuc. aa. ʒiij.
Cinnam. S. V. ʒß.
M. F. l. a. Emuls. Colat. fort. express.
admisce
Antim. Diaphor. rit. abl.
Lap. ℈. subtil. pulv. aa. ʒij.
Nitri dep. ʒß.
Syrup. Papav. alb. ʒvi.

M. D. S. alle 2. Stunden umgerüttelt ein Thee-Köpfch voll zu nehmen.

Oder:

℞. Terebinthin. vel Balsam. de Copaiv. ʒß.
Solve c. Vitell. ovorum.
q. s. vel ʒiß. vel no. ij.
Probe subactis, admisce sensim.
Aqu. Fragar. vel Juniper.
Flor. Persic. aa. ʒij.
Mellis alb. desp. ʒiij.
M. D. S. nach Verordnung zu nehmen.

Oder:

℞.

℞. G. Ammon. pur. ʒi.
Resin. Jalap. gr. ij.
Solve c. Vitell. ovor. ʒij.
et Aqu. Cort. Aurant. ʒi.
F. l. a. Emulsio, cui
adde
Sacch. Canar. ʒi.
D. S. früh auf einmahl zu nehmen.

11) Julep, Julapium. Es bestehet solches aus dem Excipiente, so insgemein schlechtes oder destillirtes Wasser, dünnes Decoct. oder Serum lactis ist, und aus denen Excipiendis, hierunter gehören alle Aqu. destil. aromaticae, Vina generosa, als die besten cardiaca. Ferner alle angenehme Sachen, Acidula, dulcia, Saccharum, Succi, Confectiones; denn es muß angenehm schmecken, rüchen und aussehen.

Die besondere Dosis ist zu ʒj. oder Thee-Köpfchen, auch soviel, als zureichend, den Durst zu lindern.

Die allgemeine Menge kan also ʒiv—℔ß—℔iv und noch mehr seyn, zumahl, wenn es zum ordentlichen Getränke in Fiebern dienen soll.

Die Verhältniß der darzu genommenen Mittel, ist folgende:

Ad. Aqu. simplic. oder destillat. aromat.			℔i.
Vin. Generos.	—	—	ʒi—ij—iij.
Syrup.	—	—	ʒij.
Succ.	—	—	ʒij.
Tinct.	—	—	ʒß.
Spir.	—	—	ʒij—vi.
Confect.	—	—	—
Sal. Pulv.	—	—	ʒß—ʒi.
Acet.	—	—	ʒi—ʒiß.
Acidi fossil. mineral.		—	gutt. XX—ʒi.

vel q. s. p. gr. S.
Sacchar. q. s. ad grat. dulced. vel ʒß—ʒi.
Z. E.
℞. Aqu. Flor. Tiliae.
Ceras. nigr. āā. ʒiv.
Cinnam. s. v. ʒi.
Vini generos. Hispan. ʒiß.
Suc. Ribes.
Berberum aa. ʒß.
Conf. Alkerm. compl. ʒi.
℞. Flor. Bellidis ʒij.
Syrup. de Canella ʒi.
Spir. Sulph. per Camp. l. Spir. Nitri, au
Vitrioli dulc. ʒi. vel q. s. p. gr. S. acidulo
M. D. ad Vitr. S. alle Stunden ein Thee-Köpfche
voll zu nehmen.

12) Tränckchen, Mixtura media, oder Potio.

Das Excipiens ist wieder destillirtes Wasser.

Die Excipienda aber sind Terrea, Salia, Spiritus, Tinc
Ess. nur hat man hier nicht so sehr auf die Annehmlichke
des Geschmacks und des Ansehens Acht zu geben, als bey der
vorigen.

Die Dosis ist insgemein ein Löffel voll, ein halb The
Köpfchen, wo nicht ij—ʒiij. pro hauitu auf einmahl ver
schrieben werden.

Die allgemeine Menge ist ʒi—ʒiv—ʒviij.

Die Verhältniß der Artzeney-Mittel ist folgende:

Ad Aqu.	insipidae	ʒi.
	Spir.	ʒij—ʒß.
	Succ. sapid.	ʒij.
	insipid.	ʒß—j.
	Elixir.	ʒi—ij.
	Extr. doch selten	ʒi—ʒß.

Spi

Spir. inflam.	ʒj.
Pulver.	℈i—ʒß.
Spir. urinoſ.	℈j.
Sal. fixi	℈ß.
Sal. volatil.	gr. V.
Spir. acid.	gutt. viij.
R.	ʒß—ʒi—ʒij.
Eſſent.	ʒß.
Olei deſtill.	gutt. ij—v.
Syrup. vel Sacch.	ʒß—ʒj.

ʒ. E.

℞. Aqu. Flor. Acac. ʒiß.
Extr. Rhab. ℈j.
Helleb. nigr. ver. aquoſ. ℈ß.
Syrup. de Manna ʒiß.

M. F. Hauſtus, D. S. Laxier-Tränckchen, auf einmahl zu nehmen.

℞. Aqu. Scord. vel Millefol.
Flor. Sambuc. āā. ℥iij.
Cinnamom. ſ. v.
Meliſſ. ſ. v.
Liqu. Terr. fol. Tart. aa. ℈j.
Corall. rubr. ppt.
Conch. ppt. aa. ʒi.
Antim. diaphor. non abl. ℈ii.
R. Flor. Bellid. vel Spir. Nitri dulc.
Eſſent. Alex. Stahl. aa. ʒi.
Nitri pur. ʒß. vel ℈i.
Elaeoſacch. Cinnam, ʒi.
vel Syrup. de Canel.
Caryophyll. aa. ʒii.

M. F.

M. F. Potio, D. S. alle Stunden einen Löffel voll umg
rüttelt zu nehmen.

Oder:

℞. Aqu. cohob. Millefol.
Menth.
Chamomael.
Rutae,
Meliss. āā. ℥iij.
Hirund. c. Castor. ℥iß.
Ess. Aurant. immatur. ʒij.
Liqu. anodyn. mineral. Hofm.
Sacch. Canar. āā. ℥j. cui instilla
Olei destill. Chamomael. gutt. X.
in hystericis addi potest
Asae foetid. in ☩. Rutac. q. s. solut. ʒß.
Laudan. Liquid. Sydenh.
vel ℞. Laud. hyster. ℥i. ad ij.

M. D. S. Blähungs-Mixtur, bey üblen Zufällen
nen Löffel voll zu nehmen.

Zu diesen gehören noch die sogenannten Mixturae co
tractae, deren Doses tropfenweise bestimmt werden, als
sind die Ess. ℞. Elixiria, Spir. Balsam Extract. Olea de
Liquores, Salia, Resin. so in kleiner Dosi würcksam sin
Bey diesen muß man bemercken, daß allezeit die schwach
Essenzen die starcken aus Alcohol niederschlagen, welch
auch durch die wäßrigen Tincturen geschicht, weßhalben m
sich in diesem Stücke bey dem Verschreiben kaum gnug
acht nehmen kan.

Die allgemeine Menge ist ʒii—℥j—℥ij. und noch höher

Z. E.

℞. Extr. Absinth.
Millefol.

Co

Cort. Casc. aquos.
Chin. aquos. āā. ʒj.
Solv. in s. q. Liqu. ☿. fol. ♃. vel Aqu. Menth. cohobat.

adde

Ess. Aurant. immatur.
Myrrh. aa. ʒj.
Succin. ʒiß.
Spir. Vitriol. dulc. ℥ij.
℞. Mart. Cydoniat. ʒj.

M. D. S. stärckendes Visceral-Elixir. Eine Stunde vor Tische, oder gleich nach der Mahlzeit, 80. Tropfen mit Wein zu nehmen.

℞. Ess. Alexiph. Stahl. ʒij.
Gent. rubr. ʒj.
Spir. Nitr. dulc. ʒß.

M. D. S. Morgens und Abends 60. Tropfen zu nehmen.

Oder:

℞. Resin. Lign. Guajaci ʒij. vel Gummi Nativ. Guajac. Juniperi ʒj.
Extr. Lign. Guajac. ℥ij.
Solv. in s. q. Liqu. Terr. fol. Tart. adde
R. Tartar.
Essent. Pimpinel. aa. ʒß.
Ol. destill. Sassafr. ℥j.

M. D. S. Morgens und Abends 80. Tropfen im gewöhnlichen Trancke zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. Cochlear.
Trifol. fibr. aa. ʒj.

Solv.

Solve in s. q. Aqu. cohob. Cochlear.
adde
Spir. Cochlear. ℥ij.
Confect. Strobil. Pini ℥iß.

M. D. S. Blutreinigende Tropfen, des Tages dr
mahl 60. zu nehmen.

Nota: Dergleichen soll man im Winter verschreib
wo man die Säfte dieser nützlichen Pflantze nicht wohl fri
haben kan.

Der 2 Abschnitt
Von den äusserlichen Formeln.

1) Iniectio, Enema, Clyster. Was man in verschie
ne natürliche, oder widernatürliche Höhlen des Körpers e
spritzet, wird unter dem Namen der Injection begriffen. I
nun aber diese alle aus Infusis, Decoctis oder Mixturis
stehen, von welchen schon gehandelt worden, so wollen wir
noch hinzufügen, was die Clystiere in diesem Stücke vor bes
dere Regeln erfordern, ob sie gleich eine ähnliche Mate
zum Grunde haben.

Die Excipienda sind mancherley, nachdem dieselbigen
purgiren, zu reitzen, Blähungen zu treiben, zu erweichen,
lindern, zu ernähren, zu stärcken, Wunden und Geschw
allhier zu reinigen, u. s. f. gesetzet werden.

So ist es auch mit dem Excipiente beschaffen, welc
aber doch insgemein schlechtes oder destillirtes Wasser, o
Spiritus, Vinum, Lac ebutyratum, dessen Serum, Uri
Decocta vulneraria, roborantia, Olea pressa, Jusc
Carnium, etc.

Die besondere Dosis ist:

pro Adulto — ℥viij — ℔i.

Pue

Puero	ʒiv—ʒvij.
recens nato	ʒij.

Wenn es lange soll beybehalten werden, muß man wenig nehmen, ingleichen, wenn es ernähren soll, im letzten Falle wird ohnedem allezeit ein reinigendes Clystier vorher eingespritzt.

Die Verhältniß der darzu erwählenden Mittel gegeneinander ist folgende:

Für einen Erwachsenen ad Colat.	ʒviij—viiij.
Pingued. oder Olei	ʒß—ʒiß. vel triplum.
Terebinth.	ʒvi.
Vitell. ovor.	no.i—ij.
Mellis	ʒi.
Elect. purg.	ʒiß.
Hierae simpl.	ʒii—ʒß.
Sal. Ammon. comm. Nitri	ʒi—ʒiß—ʒij.

Von denen Purgier-Mitteln wird immer eine drey- bis vierfache Dosis genommen, wie auch von Schmertz-stillenden Artzeneyen, doch muß man sich auch damit in acht nehmen, weil der Gaubius Erfahrung haben will, daß einer von IV. gr. Opium in den ewigen Schlaf gefallen sey.

Die Terebinthina wird mit dem Vitello ovor. abgerieben, sonst brauchen hier die Fette und Oele mit dem Wasser nicht genau vereiniget zu werden. Selten nimmt man Pulver zu Clystieren.

In der Unterschrift muß das Alter des Krancken angezeiget werden, weil nach diesem das Instrument zum Clystieren von dem Apothecker zu erwählen ist.

Z. E.

℞. Hb. Millefol. vel Rutae rec.
Chamomael. c. Fl. aa. mj.

Fl. Ver-

Fl. Verbasci vel Sambuc. pj.
Sem. Cymin. ʒii—iij.
Incis. Cont. Coqu. in Aqu. simpl. (vel Ser. lac. l. Jusc.) q
℞. Colat. dep. ʒviij.
Ol. coct. Chamomael. ʒiß.
Nitr. depur. ʒß.

Oder, wenn es reitzen 1) und purgiren soll:

℞. Mell. despum ʒj.
Terebinth. venet. c. Vitell. ovor. subact. ʒi
Electuar. de Hiera picra ʒij.
Ol. Laurin. ʒij.
Nitri vel Sal. Ammon. ʒj.

M. F. (Clyster.) D. c. Instr. Clysm. pro adulto, S. sogle zu setzen.

Wenn es ernähren soll, wird, nachdem das beschriebe Clystier wiederum weggegangen, und also die Gedärme reiniget werden, ʒvj. gute Fleisch-Brühe eingespritzt.

Eben so wird es mit denen stärckende Clystieren gehalt davon das folgende zum Exempel dienen kan.

℞. Summit. Millefol. Mj.
Rad. Gent. rubr. ʒj.
Cort. peruv. elect. ʒij.
Incis. ebulliant in Aqu. font. pur. q. s.
Colaturae depur. ʒvj.
adde
Tinct. Mart. Cydon. ʒj.
D. c. Instrum. Clysmatico p. adulto.

Das Moeconium auszuführen nach dem Börhave:

℞. Seri lact. rec. ʒij.
Sapon. Venet. ʒiß.
Mell. alb. ʒij.

M. F. Clyster. D. c. Instrumento pro infante recens na

Was bey dem Setzen derselben und nachhero zu beobach-
en, lehret der Gaubius p. 375. seq. Daß man auch aus
em blosen Rauch des Tabacks Clystiere setze, haben wir oben
ngeführet.

1) Zu eben dem Ende wird sonderlich die Squilla und Colocynthis mit den Speciebus gekocht, die aber in eine feine Leinewand müssen gebunden werden, damit ja bey dem Durchseigen nichts von ihren wesentlichen Theilen mit ins Clystier komme.

2) Umschläge, Epithema, oder Fotus, auch Fomentum
quidum und siccum. Dieses ist entweder flüßig, oder
ucken, ersteres wird warm, auch kalt applicirt, und befeuch-
t allezeit die Theile vor sich, oder durch seine Dämpfe; letz-
res aber wird in truckener Gestalt aufgestreuet, oder in Säck-
en gemacht, daher hat es von denen verschiedenen Arten beson-
re Nahmen erhalten, als da sind: Adspergo, (oder Pasma, Ca-
pasma, Diapasma, Empasma, Sympasma der Alten,) Sac-
ulus, Cucupha, Cucullus, Frontale, Scutum, Lectulus,
ulvinar, wenn der Krancke im letzten Falle auf dergleichen,
it Kräuter ausgestopften, Küssen schlafen muß.

Erstere sind leicht zu verschreiben, nach denen vorfallenden
mständen, da sie aus warmen Infusis und Decoctis berei-
t, mit wollenen übereinander gelegten rein ausgerungenen
ücheru oft, und, sobald es erkältet, appliciret, auch wohl in
lasen gethan, und warme Steine und Sand darüber gele-
t werden, oder es ist eine kalte Mixtur aus Wasser, Spi-
ibus, Oelen, Eßig, womit man die Theile benetzen, oder
iben muß.

Das truckene Epithema hat keine Schwierigkeiten, da
an nur gewisse Species erwählet, so gröblich zu Pulver

gestossen, oder klein zerschnitten werden, welche man aufs streuet, oder in Tücher genehet, und erwärmet, verschieden Theilen applicirt.

Die Menge desselben bestimmt man nach der Grösse d Theile, worauf es geleget wird.

Noch können wir hierher das Cataplasma rechnen, w ches entweder coctum, oder crudum ist.

Das Coctum erfordert erstlich ein flüßiges Wesen, da ist: Wasser, Milch, Eßig, Lauge, ꝛc. hernach eine Art ney, die darinnen gekocht wird, dieses sind insgemein Pfl tzen, und zwar die von zärterer Art, als die Blätter, B men, und weiche Früchte. Endlich ein Accessorium, n ches aber nicht allemahl nöthig ist, dieses sind entweder flü tige Dinge, die das Kochen nicht vertragen, und doch z Würckung desselben erfordert werden, oder aber nur sol Körper, welche den Zusammenhang, wenn es gekocht, o oft gewärmt wird, verhindern.

Das crudum Cataplasma wird blos durch Ver schung vom Mehl, Pulver, weichen, und flüßigen Körp ohne Kochen bereitet, deßwegen die Epispastica und Ru facientia mit Recht zu denenselben können gezählet werde

Die Dosis von beyden bestimmt man nach dem O wo es soll aufgeleget werden. Die Verhaltung der M ge von Artzeneyen, die darzu kommen, anlangende, so wird setzt: Coqu. ad Consist. Cataplasm. oder q. s. ad Consi

Z. E.

a) Epithema humidum s. Fotus.

℞. Hb. Millefol.
Absinth. l. Cent. minor.

Hb. Card. Bened. l. Scord.
Rut. rec. l. Salviae l. Menth, aa. Mj.
Rad. Ariſtol. rot. ver. ℥j.

Conciſ. Coqu in Vin. Gallic. et Acet. Rut. ſimpl. aa. q. ſ. in Phiola alta l. vaſe clauſo, p. ⅛. hor. Liquor. colat.

Adde

Sal Ammon. dep. ℥i—℥ß.
Spir. Ther. ℥iv.
Aqu. Prophyl. Sylv. ℥ij.

M. D. S. Mit dieſem warmen Trancke dicke wollene Tücher anzufüllen, rein auszudrucken, und ſo heiß, als es zu leiden iſt, umzuſchlagen, und bey der geringſten Erkältung zu wiederholen.

℞. Fol. Malv.
Fl. Sambuc. l. Chamomael.
Papav. errat. aa. Mj.

Inciſ Coqu. c. ſ. q. Lactis F. Decoctum p. Fomento. D. S. Eine Blaſe von dieſem warmen Trancke halb voll zu gieſſen, und auf den ſchmertzhaften Ort, ſo warm, als es zu leiden iſt, zu legen, mit warmen Kley, oder Steinen, zu bedecken, und bey Erkältung gleich zu wiederholen, oder die Dämpfe davon beſtändig in die Lunge zu ziehen.

℞. Aqu. Regin. Hung. ℥j.
Balſ. Vit. Hofmann. ℥j—℥ij.

M. D. S. Tücher, oder Brodt-Rinde, damit anzufeuchten, und wärmlich auf die Gegend des Magens zu legen.

b) Epithema ſiccum.

1) Adſpergo.

℞. Pulveris sive Farin. Fl. Sambuci.
Melilot.
Chamomael. āā. ʒij.

Camphor. ʒß—ʒß—ʒß.

Subtil. Trit. M. D. S. gelinde erwärmt auf die Theile zu streuen.

2) Cucupha, s. Sacculus.

℞. Hb. Serpill.
Rorismarin.
Major.
Meliss. āā. Mß.
Fl. Salv.
Lavendul.
Rosar. aa. p. j.
Caryophyll. aromat.
G. Styrac. aa. ʒj.

Incis. Tus. insperg. Spir. Rosar. F. Species p. Cucupha, D. S. zwischen Leinewand zu nähen, und auf den Kopf zu setzen.

Wenn man dergleichen in grosser Menge verschreibet, kan man davon Kopf-Küssen und gantze Betten, mit Hülder Baumwolle, oder Spreu, machen lassen, auf welche gantz schwache, an Nerven-Kranckheiten darnieder liegende Leute, sonderlich auch rachitische Kinder, schlafen können.

c) Cataplasma.

1) Coctum maturans.

℞. Hb. Melilot. Mj.
Flor. Sambuc.

Chame

Flor. Chamomael. āā. p. j.
Farin. Fabar.
Orob. āā. ʒß.

Incis. Coqu. c. Aqu. l. Lact. ℔. et Oleo Lilior. alb. aa. q. s. ad Consist. Catapl. dein admisce

Pulp. Cepar. in Ciner. assat. ʒii—ʒj.
G. Ammon. c. Vitello ovi sol. ʒj.
Pulv. Croc. (si dolor. urget) ʒß—ʒij.

D. ad Fictile S. zwischen Tücher geschmieret, so oft es nöthig, warm umzuschlagen, wann es zu trucken, mit Milch, oder Eyer-Dotter, etwas wieder anzufeuchten.

2) Crudum.

℞. Farin. Secal. Mj.
Mell. desp.
Ol. coct. Chamomael. āā. q. s.

M. F. s. a. Catapl. S. auf die Geschwulst wärmlich zu legen.

d) Epispasticum, oder Sinapismus.

℞. Fermenti Pan. acer. ʒvj.
Sum. Rut. virid. Mj.
Sem. Sinap. contus. ʒvj.
Sal. commun.
Acet. āā. ʒß.

ppta (i. e. Contus. Incis.)

M. D. S. auf die Fußsohlen und oben an die Waden zu legen.

3) Gantze, halbe und Fuß-Bäder, Balneum, Semicupium, Pediluvium. Dieses ist entweder naß, oder bestehet aus Dämpfen, und jenes wiederum kalt, oder warm, dieses wird

sowohl dem gantzen Körper, als eintzelnen Theilen desselbe mitgetheilet. Zu denen letztern gehöret: Semicupium, od Insessus, Capitiluvia, Manuluvia, Pediluvia, und, wa es andern Theilen applicirt wird, heißt es Lotio, Lavame tum, wenn es von der Höhe tropfenweise auf die Erde fäl heißt es Embroche, Stillicidium, Impluvium.

Die Sachen, so darzu genommen werden, sind gemein Wasser, vornehmlich Gesund-Brunnen, oder dergleichen dur die Kunst nachgemachte, ferner Milch, Lauge, gepreßte De Theile von frisch-aufgeschnittenen Thieren, &c. welche man al selten aus der Apothecke verschreibt, wo nicht darzu besond Species erfordert werden, in welchem Falle man es nach derer Decocte einrichten muß.

Die besondere Dosis und allgemeine Menge wird leicht stimmt, nachdem es nur gewissen Theilen, oder dem gant Körper, appliciret werden soll, insgemein thut man die dar zu kochenden Species in ein Säckchen, worauf sich Krancke setzt.

Die Dampf-Bäder sind entweder naß, oder trucken, ersten Fall werden die Dämpfe von flüßigen Sachen entw der durchs Kochen, oder, da man solche auf heisse Ste giesset, auch durch gewisse Machinen an den gantzen Körp oder an gewisse Theile, gelassen. Dahergegen die trucku welche am besten Suffitus heissen, auf Kohlen verbrannt, u ebenfalls, den menschlichen Körper, oder die Luft zu verbesse gebrauchet werden, bey diesen ist öfters eine kleine Dosis länglich, zu einigen Tropfen zu ℈i bis zu j—℔ij.

Hierher gehören auch Candelae und Aviculae, Cypri Taedae aromaticae und Baculi ad fornacem, welche mit satz vom Wachs, Hartz und Kohlen-Staube, in Apothecken sch in Menge zubereitet seyn, daher selten verschrieben werden.

Weil zum Balneo und Semicupio insgemein eine gr

Me

Menge Arzeney-Mittel erfordert wird, so verschreibt man insgemein die

Hb.	—	ad Fasc. j.
Fl.	—	Miv.
Rad.	—	℔ß—℥viij.
Sem.	—	Mi—iv.
Mell. l. Sapon.		℥ij—iij.
Sal.	—	ʒj—ij.

In den übrigen ist die Verhältniß kleiner.

Z. E.

℞ Hb. Serpil.
Absinth.
Major. aa. Fasc. j.

Incis. M. D. S. Species zum Bade, in einer zureichenden Menge Wasser zu kochen, worinn der Kraucke bis an den Hals eine Stunde sitzen kan, hernachmahls ist der Körper mit warmen, rauhen, trucknen Tüchern wohl zu reiben.

Semicupium emmenagogum roborans.

℞ Hb. Artemis.
Chamomael. aa. Miv.
Matricar. rec.
Rut. rec.
Meliss. rec. aa. Mj.
Puleg. rec.
Sabin.
Fl. Cheiri aa. Mj.

Incis. M. F. Species pro Semicupio, Saccul. lint. infuend. D. S. Dieser Sack wird in einer zureichenden Menge Wasser, in einem verschlossenen Gefässe, gelinde gekocht, und hernach, mit Zugiessung kalten Wassers, ein Bad bereitet, so warm, als es die Kraucke leiden kan, in welches sich solche bis an den Nabel setzet, und oben herum mit Tüchern

behangen wird, der Sack aber mit den Kräutern dienet
zum Küssen, worauf sie sich setzen muß. Nachhero, wa
sie ¼. oder ½. auch wohl gantze Stunde gesessen, und re
abgetrucknet ist, werden die Füsse und der Unterleib mit wa
men rauchen Tüchern gerieben, welche mit dem Rauche v
der Benzoe, Succino, Myrrha, etc. angefüllet seyn, au
wird ihr, da sie die Ausdünstung im Bette abwarten mu
ein Infusum emmenagogum aus vorigen Kräutern, od
andere gute dienliche Mittel, innerlich, warm zu trincke
gegeben.

Weil diese Signatur zu lang, so schreibet man nur S. Speci
zum halben Bade, nach Verordnung zu gebrauchen.

Lavamentum emolliens.

℞. Hb. Malv. Mij.
Rad. Alth. ℥ij.
Flor. Sambuc. pug. iij.
Sem. Lin. l. Foenugr. ʒij.

Incis. Contus. Coqu. in s. q. Aqu. font. vel Lactis
Col. dep. admisc.
Sapon. Vener. ʒi.

D. S. In dieses warme Wasser, oder Milch, wird der P
nis und Scrotum öfters, den Tag über, zu einer halb
Stunde gethan, hernach aber die von demselben naß
machten und ausgepreßten Tücher der regione Pubis, d
Scroto und Perinaeo umgeschlagen.

Balneum vaporosum antiparalyticum universale.

℞. Hb. Majoran.
Mar. ver.
Orig. Cret.
Menth. crisp.
Rut.
Rorismarin.
Salv. omn. rec. āā Mj.

Ba

Bacc. Junip.
Sem. Coriandr. aa. ℥ij.

Incis. Cont. M. Digerant. Vas. claus. c. Acet. et Spir. Vini simpl. aa. s. q. S. Dieses alles wird in ein Gefäß gethan, damit die Dämpfe von dem krancken Körper können aufgefangen werden, wovon er ½ Stunde, wenn es die Kräfte zulassen, schwitze, indem er vorher einen verdünnenden Tranck getruncken; nach abgewischtem Schweisse soll man solche mit warmen, rauhen, trucknen Tüchern reiben, welche mit nachfolgenden durchräuchert sind:

Suffitus discut. et roborans.

℞. G. Benzoes.
Oliban.
Sarcocoll.
Mastich.
Succin. aa. ℥j.
Lign. Aloes ℥ij.
Cort Thymiam. ℥ß.
Cinnam.
Caryophyll. aromat. aa. ʒij.

Incis. Cont. F. Pulv. gross. D. S. auf Kohlen gestreuet, die Theile damit zu räuchern, oder mit Tüchern die Dämpfe aufzufangen, und damit zu reiben.

Taedas, Aviculas, Baculos ad fornacem vid. in Dispensatoriis.

4) Pflaster, Emplastrum, wenn es zäher ist, heisset es Dropax, s. Picatio, ingleichen Sparadrapa, Tela emplastica.

Man hat hier auf das Excipiens und die Excipienda Acht zu geben.

Zum ersten dienen alle Olea, Pinguia und Tenacia.

Die Excipienda sind

1) Liquida aquosa, Mucilagines, Decocta, Infus
Succi, Ol. aromat. destill. pressa, Balsam. n
tiva und artefacta, Tinct. Spir. Vinum, Acetun
2) Succi densi, Extr. Sapo, Amalgamata.
3) Sicci pulveres, Calces merall.

Hauptsächlich kommt es auf die Consistentz an, daß es wed
zu hart, noch zu weich ist, und in der Wärme sich leicht str
chen läßt, und mit denen Theilen des Körpers gehörig z
sammenhange.

Weil dergleichen sehr viele schon in Apothecken berei
sind, so verschreibt man selten ein Magisteriale, welches au
nicht in einer kleinen Menge, sondern wenigstens zu einig
ʒ. oder ℔ß. muß verschrieben werden. Um den Zusamme
hang recht zu treffen, setzt man insgemein q. s.

Die Verhältniß der Artzeney-Mittel ist nach der versch
denen Consistentz unterschieden, als:

Cerae	—	½	ʒiij.
Olei	—	—	ʒiß.
Pulveris	—	—	ʒiß.

Oder:

Pulveris	—	—	ʒj.
Ol. l. Pingu. l. Mell.			ʒiij.
Resin. Pin.		—	℔ß.
Cerae	—	—	℔j.

Z. E.

℞. Pulv. Rad. Tormentil.
Ter. Catech.
G. Sarcocol.
Sangu. Drac. aa. ʒß.
Sandarac ℔ß.
Ol. Olivar. l. Rosar. ʒiij.
Cer. citr. ℔ß. l. q. s.

Liqu

Liquefact. leni igne prius Cera et Oleum reliqua admiſ. F. l. a. Emplaſt. D. S. nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Empl. de Cruſta Panis.
Cumin. aa. q. ſ.
Malaxentur. c.
Balſam. vit. Hofmann. ʒj.
Vel:
Ol. Nuciſt. expreſſ. ʒj.
deſtill. Meliſſ. gutt. XV.
Caryophyll. gutt. X.
Cinnamom. acut. gutt. vj.

Extende ſupra Alutam Palmae magnitudine F. Scutum ſtomachicum, D. S. wärmlich auf die Gegend des Magens zu legen.

ς) Ceratum. Dieſes iſt weicher, als das Emplaſtrum, und härter, als ein Unguentum, es gilt alles von demſelben, was wir von dem Emplaſtro geſagt haben. Man verſchreibt es ſelten, weil auch dergleichen ſchon in Apothecken verfertiget ſind, zumahl, da auch ein jedes Pflaſter, vermöge des Oels, leicht die Conſiſtenz des Cerati erhalten kan.

Die Proportio Ingredientium iſt:

Ad Pulver. — ʒiſſ.
Ol. — ʒiij.
Cerae — ʒß.

Doch iſt dieſes auch oft unterſchiedlich, wann kein Pulver darzu kommt, nimmt man mehr Wachs.

Z. E.

℞. Olei Chamomael. coct., ʒiij.
Pulv. Fl. Melilot.
Sambuc.
Chamom. aa. ʒj.
Cerae ʒß. vel q. ſ.

M. F.

M. F. l. a. Ceratum D. ad Fictile S. nach Verordnung zu gebrauchen.

6) Salbe, Unguentum. Dieses ist noch viel weicher als das vorige, und enthält mehr Oel und Fett, sonst sind die Artzeney-Mittel mit denen vorigen einerley.

Es sind auch davon viele in Apothecken befindlich, daher wir wiederum die Magisterialia entbehren können.

Die Verhältniß der Mittel, so darzu kommen, ist:

Ad Pingu. l. Ol. — ℥j.
Cer. — — ℥ij.
Pulv. — — ℥j.

Auf gleiche Weise werden auch die Balsama vulneraria gemacht und verschrieben.

Z. E. der gewöhnliche Balsam. Locatelli.

℞. Cerae citr.
Terebinth. Venet. āā. ℥vj.
Ol. Olivarum ℔j.
Liquefact. adde
Balsam. Peruv. ℥i.
Rasur. Lign. Santal. rubr. subtil. trit. q.
ad Colorem.

M. D. S. Wund-Balsam, nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Plumbi usti.
Aerugin. subtil. pp. āā. ℥j.
Ol. Lin. l. Pingued. Can. ℥ij.
Cer. alb. ℥ß.

M. F. l. a. Unguent. D. S. nach Verordnung zu gebrauchen.

Oder:

℞. Axung. Viper. ℥j.
Tutiae subtil. pp. ℥j.

M. Includantur Nodulo, ex Vesica vitulina madefacto confecto, inferius acu perforando. D. S. Aus dieser runde

nden Bläschen werden durchs Drucken einige Tropfen aus
m unten befindlichen Loche, Abends und Morgens, in den
ossen Augenwinckel, bey der Nase, in das Auge gelassen.

7.) Balsamum odoratum.

Das Excipiens ist Oleum Nuciſtae expressum, Pin-
iedo alba, inodora, non rancida, Butyrum, Cera, Olea
ressa, Spir. Vini, etc.

Die Excipienda sind alle Olea destill. aromat. Balsa-
a nativa und artef. Pulv. fragr. Ess. Spir. aromatici,
l. volat. oleosa, Opium, Crocus, Moschus, Ambra, Zi-
thum, etc. Die Farbe giebt man solchen mit Cochinellà,
ran. Cherm. Curcuma, Santalo, Cinnab. Bolo, Rubia, etc.

Es ist derselbe entweder von dicker Consistentz, oder gantz
inne, daher die Verhältniß der Mittel unterschieden.

Von den ersten ist folgende zu beobachten:

Corpor. pro Balsamo l. Pingued. l. alius excip.			ʒj.
Olei destill.	—	—	℈j.
Pulv. flag.	—	—	℈ß.
Extr.	—	—	gr. viij—℈ß.
Sal. volat.	—	—	gr. v.
pro Colore additur	—		q. s.

Bey dem Liquido ist der Wein-Geist das Excipiens,
er ein anderer Spir. aromaticus, und kan man in der Ver-
ltniß nicht leicht irren, wie aus denen folgenden Exempeln
ellet:

℞. Corp. p. Balsam. ʒj.
Ol. destill. Rut.
Menth. l. Galbani.
Pulv. Cast. optim. āā. ℈ß.
Sal volat. C. C. ℈j.
Lign. Santal. rubr. subt. ras. gr. viij.
. F. s. a. Balsamus, D. S. in Paroxysmo hysterico ein
nig davon unter die Nase und an die Schläfe zu reiben.

Oder:

Oder:

℞. Ol. destill. essent. Rorismar.
Lavendul.
Meliss. aa. ℈j.
Caryophyll. aromat. ℈ß.
Cinnam gutt. V.

Solv. in Spir. Serpilli q. s. D.S. Balsam zum Riechen.

Nota. Eigentlich könnte man dieses eher Mixturam als Balsamum, heissen.

8) Linimentum S. Litus.

Dieses muß eine Consistentz haben, so etwas dicker, als g preßtes Oel, und dünner, als die Unguenta ist; Bey de Verschreiben muß man eben das beobachten, was wir v dem Unguento und Balsamo erinnert haben. Die Ve hältniß der Artzeneyen ist sehr veränderlich, dahero schwer bestimmen. Es muß nur nicht zu dicke seyn, damit es nic ein Unguentum werde.

Z. E.

℞. Ol. Infus. Absinth.
Chamomael.
Croc.
Castor. aa. ʒij.
Ol. still. Menth. ℈ij.
Cardamom. ℈j.
Caryophyll. ℈ß.
Bals. Peruv. ʒß.

M.F. Liniment. D. in Vitro S. die Gegend des Mage damit zu schmieren.

9) Suppositorium, Glans, oder Nodulus Intestinalis.

e) Sie sind sonderlich in dem Falle sehr zuträglich, da d Sphincter intestini recti allzusehr erschlappt ist, so, daß die C stiere alsofort, nachdem man sie einspritzt, wieder herauslaufe

Es wird dieses oft gantz einfach, ohne Hülfe des Apothekers, im gemeinen Leben, aus einem Stückgen Seiffe, etwas Honig und Küchen-Saltz, Stückgen Speck, Feigen, ꝛc. gemacht.

Diejenigen, so in Apothecken verschrieben werden, brauchet man, entweder den Stuhlgang, durch ihren Reitz, zu befördern, oder denen Zufällen des Mast-Darms abzuhelfen, daher die Artzeneyen mancherley seyn. *f)*

Es muß allezeit ein Excipiens seyn, so insgemein der Honig, Seiffe, Vitell. ovi, Mucilag. Tragacanth. etc.

Die Excipienda sind entweder reitzend, und scharfe purgirende Mittel, oder solche Sachen, so der Schwäche der Gedärme abhelfen, ferner reinigende Mittel in fistula ani, balsamica, consolidantia, sopientia, adstringentia, etc.

Die Excipienda schreibt man insgemein erst, und das Excipiens darunter.

Die Gestalt ist mancherley, insgemein so dicke und lang, als der kleine Finger, daher die besondere Menge von ʒi—vj—ʒj. seyn kan, selten verschreibt man mehr, als eines, wenn man aber mehrere haben will, kan man die allgemeine Menge leicht ausrechnen.

Die Verhältniß der Artzeneyen, so man darzu nimmt, ist:

Ad Mellis indurat. ʒi.
Excipiendor. — ʒiv. ziß.

Wann das Excipiens weicher, als Honig, kan die Dosis derer Excipiendorum vermehret werden.

Von den Pessis, oder Pessario, bey Weibern gilt eben das, welche aber weniger im Gebrauche sind.

Z. E.

℞. Pulv. Fol. Senn. ʒß.
Sapon. vulg. ʒi. Sal.

f) Für Haemorrhoidarios schicken sich die Saltze in dieser Absicht besser, als die scharfen, und insonderheit aloetischen Mittel, als wodurch die um dem Ano gelegenen Theile gereitzt, und gar leicht Blut-Flüsse erreget werden.

Sal. Gemm. l. Ammon. ℈i.
Mell. coct. et inspiss. ℥i. l. q. s.

M. F. l. a. Suppositorium Oleo Laurino illinendum
D. S. sogleich dem Krancken zu appliciren.

Oder:

℞. Bulb. Allii rec. cont. no. XI.
Pulv. Sem. Santon. ℥ß.
Mellis coct. et inspiss. ℥vi. l. q. s.

M. F. l. a. parva Supposit. XII—XV. p. puero, seruen
tur Oleo Absinth. cocto demersa, ne deliquescant, S
allemahl nach dem Stuhlgange eines zu setzen.

Was die übrigen besondern Compositiones anlanget
als Frontale, Oxyrrhodinum, Collyrium, Nasale, Errhi
num, Odoramentum, Dentifricum, Apophlegmatismus
Gargarisma, etc. so werden diese aus den vorigen leich
verstanden und verschrieben, weil sie insgemein aus dene
beschriebenen Arten von Formeln bestehen, und nur darin
unterschieden sind, daß sie gewissen besondern Theilen appli
ciret werden. Demnach machen wir dieser unserer
Abhandlung ein

ENDE.

TAB

TABVLA
MEMORIALIS SYNOPTICA
MATERIAE MEDICAE

CLASSIS PRIMA
EVACVANTIVM

Genus I Emeticorum.

Leniora:

1) *Asarum*, in Infus. vin. fol. no. xx. Rad. ℥j. Decoct. ℥ij. Extract. ℈ij. Elect. ℥ß. Coagulum ℈j.
2) *Gratiola*, Rad. in pulv. ℈ij. Infus. ℥ij. Decoct. ℥ß. Extract. Conserv.
3) *Gutta gamba*, gr. v.
4) *Ipecacuanha*, Rad. in pulv. ℈j.
5) *Squilla*, Rad. Oxymel. ℥ij.

Fortiora:

6) *Antimonii* Vitrum, in Infus. vin. ℈ß. Syr. Angel. Salae, vel Rubi idaei emet. ℥vj.
— — Flores, ☿. vitae, Inf. vin. gr. iv.
— — Regulus, pocula, pill perp.
— — Sulphur aurat. gr. vj.

7) *Crocus metallor.* gr. IV. ▽. Bened. Ruland. ʒj.
8) *Tartar. emet.* gr. vj.
9) *Vitriol. alb. vomit.* ʒß.

Genus II Digestiuorum.

1) *Aquae minerales.*
   a) *Acidulae*, v. g. Pyrmont. Egran. Selteran. Antonian Swalbacens. Wildungenses, Bachens. Spadanae Carolinae, Aquisgran. Embsens. Hirschbergens Bollens. Wisbadens.
   b) *Martiatae*, e. g. Radebergens. Lauchstad. Freyen wald. Weisbergens.
   c) *Amarae*, ut Sedlicenses.
   d) *Purae*, v. g. Toeplicens. Piperan. Schleusing. Serpen
2) *Salia.* Carolinar. ʒj. Egranum ʒß. Ebshamense ʒj. Sed license.
3) *Nitrum dep.* ℈ij. Magnes. alb. ʒij.
   — *fixum*, eiusdem liquor. ℈j. Lapis prunel. ϵ polychrest. Arcan. dupl. ⊖. Seignet.
4) *Sal ammoniac.* ʒij. flores ℈j. ♂tiales ℈ß. Sal. diges Sylu. ʒj. mirab. Glaub. ʒß.
5) *Sal med.* in clysterib. Gemmae, marin. fontanum.
6) *Borax*, ℈ij. Sal sedatiu.
7) *Tartarus*, Crystall. Cremor. ʒj. Sal. ʒß. oleum p. delic Liqu. terr. fol. ʒß. Tartarus tartarisat. Vitriol. ʒ Sal acetosell. ℈ß.

Genus III Laxantium.

1) *Cassia fistul.* pulpa ʒiß. Elect. ʒj. Clyst. ʒij.
2) *Manna Calabr.* dep. ʒß. Syr. solut.
3) *Mel*, rosat. anthos violac. anacard. Aquileg. Oxyme simpl. et compos. Hydromel. Ess. Ra. Cera. C Sp. externe.

4) T

4) *Tamarindus*, pulpa in Dec. ℥ij Elect. lenitiuo ℥ij.
5) *Ol. amygdal. dulc.* Cochl. 3. pinguia caet. adde *herbas emollientes* ʒ. paſſulas min. et mai. ficus, dactylos, ſapones, gummata. Lac, eius ſerum, iuſcula, fruct. horaeos, rad. hermodactyli.
6) *Mercurius dulc.* ℈ß.

Genus IIII Purgantium.

Leniora:

1) *Mechoacan. alb.* rad. ʒj.
2) *Hellebor. nigr.* rad. ſiue fibr. in nodulo ʒß. Extr. aquoſ. gr. xv.
3) *Rhabarbar.* rad. ʒj. Infuſ. ʒß. Extr. ℈ij. Syr. ſolut. de cichor. c. Rheo. anima gtt. C. Elix. prop. c. rheo ʒij.

Huc ſpectant Rhaponticum, Lapath. acut. Myrobalani, Rhamnus cathart. Syr. de Spina Ceruina, Bryon. rad.

Fortiora:

4) *Aloes*, ℈j. roſ. violat. ʒß. Extr. reſinoſ. gr. xv.
5) *Senna*, fol. ſ. t. Inf. ʒvj. Extr. ʒß. Syr. ʒij.
6) *Turpet. veget.* ʒj.
7) *Terebinth. Venet.* ʒß. Clyſt. ʒj.
8) *Agaricus*, Inf. ʒvj. Extr. ℈ij. Reſ. ℈ß. pill. ʒj.
9) *Jalappae*, rad. ʒß. Reſ. gr. xv. Eſſ. gtt. xc. pulu. diagialap. Mynſincht. ℈ij.
10) *Scammonium*, ℈j. Diagryd. reſ. ℈ß. Eſſ. gtt. C. pulu. Cornach. Tabul. purg. Syluii.
11) *Sambucus*, Cort. int. Inf. ʒij. rob. ʒj. ſencina ʒj. Inf. ʒß.
12) *Iris noſt.* rad. ℈j. Inf. ʒß. ſucc. ʒß. Extr. ℈j.
13) *Eſula*, cort. ʒß. Inf. ʒij. Extr. ʒj. ſem. no. xii.
14) *Cucumis aſin.* rad. ʒß. elaterium gr. iv. ℞. ʒij.
15) *Colocynthis*, pulpa ℈ß. Inf. ℈j. trochiſci alhand. ℈ß. pill. extr. gr. v. Eſſ. in Clyſt. ʒij.

16) *Braſſica mar.* fol. ʒij. Inf. Mj.
17) *Gratiola*, it. *Aſarum.* vid. Emetica.
18) *Mezereon* gr. iij. *Cuſcuta, Aurum fulminans.* Hu
pertinent:

Elect. Bened. laxat. Caſſ. cum mann. Diacathol. d
prunis lax. āā ʒj. de hiera picr. ℈ij. Diaphoenic
ʒß. lenit. c. Mann. ʒvj. Eſſ. Cathol. purg. ʒß.
Pill. diagaric. Coch. hermodact. āā ʒj. Aloephang
c. diagryd.; c. G. Ammoniac. Becherian. Stahl
Hofm. aureae Francofurt. angel; de Succ
Crat. anglic. āā. ℈j.

Genus V Diaphoreticorum.

1) *Abſinthium vulg.* hb. ol. deſtill. Eſſ. ſimpl. et comp
ʒj. Extr. ℈j. Conſeru. Syr. ʒß. Sal. ʒij.
2) *Agrimonia*, hb. aq. deſt. Syr. Conſeru. Eſſ. extr. ſuccu
3) *Angelica*, rad. ʒj. aq. eſſ. extr. ſem.
4) *Aquilegia*, fl. ſem. Ra. ʒij. Syr. conſeru. mel. ſem. ʒ
5) *Betonica*, hb. inf. aq. eſſ. ſyr. ſal. ſucc. conſ. extr. emp
6) *Calendula*, ſucc. ʒij. Inf. Dec. ʒj. aq. ſucc. conſer
extr. ſal.
7) *Camphora*, ℈j. in pulu. bolo Emulſ. c. vitell. ouor. ſp
vin. ſpir. theriac. M. S. Vngu. alb. Ol.
8) *Capilli veneris*, hb. Syr. ſimpl. et compoſ.
9) *Carduus bened.* hb. fl. ſem. in emulſ. aq. conſeru. ſy
eſſent. extr. ſal.
10) *Carlina*, rad. ℈ij. Inf. ʒij.
11) *Centaurium minus*, Inf. Dec. aq. eſſ. conſ. extr. ☉.
12) *Chamaedrys*, Inf. aq. Conſeru. Syr. ſucc. Eſſ. extr
13) *China*, rad. Inf.
14) *Cichorium*, ſylu. et hort. rad. aq. Conſeru. Syr. ſimp
et c. rheo. extr. ſal. Conf. ſem.
15) *Cochlearia*, ſuccus, conſeru. Sp. aq. extr. ol.

16) D

16) *Dictamnus*, alb. cret. rad. Inf. Dec. ʒj. aq. Conf. eſſ. extr.
17) *Doronicum*, rad. ʒj. hb. c. fl. *Aegagrop. Arnica* in cereuiſ. *Filipendul.* rad.
18) *Enula*, rad. Inf. Dec. Vinum enulatum, eſſ. extr. Syr. *Petaſitis*, rad. eſſ.
19) *Fumaria*, hb. Inf. Dec. ſuccus ʒj. aq. eſſent. ſimpl. comp. Syr. Conſ. ſucc. extr. ſal.
20) *Gentiana* rubra, rad. ʒj. Inf. vin. Eſſ. extr. alb. nigra.
21) *Guaiacum*, lign. Dec. reſ. G. extr. Sp. ol. Eſſ. Lign.
22) *Imperatoria*, rad. ʒß. ol. deſt. eſſ. extr.
23) *Leuiſticum*, rad. ſem. ʒj. Inf. vin. ʒß. ſuccus rec. aq. ol. eſſ. ſuccus extr.
24) *Thyſſelinum*, rad. Inf. eſſ.
Peucedanum, rad. ſuccus.
Oreoſelinum, rad. ſuccus.
25) *Meum*, rad. Inf. extr.
26) *Origanum*, cret. et vulg. hb. ol. aq. ſal. balſam.
27) *Rosmarinus*, fol. fl. anthos. Inf. aq. ſp. eſſ. Ol. deſt. balſam. conſeru. mel.
28) *Lauendula*, Spica, Staechas arabica, Sp. ol. balſ.
29) *Ruta latifol.* Inf. ſuccus, ſem. aq. ol. inf. eſſ. acet. conſeru. extr. ſal.
Galega, aq.
30) *Saluia*, fol. fl. extern. aq. ol. conſeru. ſyr. extr. ſal. *Paris*, herba.
31) *Saſſaparilla*, rad. inf. Eſſ. lign.
32) *Saſſafras*, lign. raſur. ol. eſſ. extr. Sp. acet. ʒij.
— — ſpurium aniſat.
33) *Scordium*, hb. inf. aq. eſſ. acet. Syr. ſimpl. et comp. conſeru. ſal. extr. Diaſcord. Fracaſtor.
34) *Scorzonera*, rad. Dec. iuſcula, aq. extr.
35) *Serpillum*, Inf. aq. ol. balſ. Sp. extern.

36) *Serpentaria virg.* rad. ℈ij. Inf. vin. ℥ß.
saſſafraſſata.
Contrayerua, rad. pulu. anglor. (Contrayerua germanica) Lichen terreſtris.

37) *Taraxacum*, Dec. Succus ℥iv. Aq.

38) *Thymus*, Inf. vin. Ol. deſt.
Epithymum. Marum verum ʒß. Inf. vin.

39) *Trifolium fibr.* Succus rec. aq. Sp. Extr. eſſ.

40) *Valeriana mai.* rad. ℈ij. Inf. vin. ℥ß. aq. extr.
(Phu. Valerian. min. Spica celtica.)

41) *Veronica* mas, aq. Extr. Conſ. Sal.
Scabiola, aq.

42) *Vincetoxicum*, rad. ʒj. Inf. ʒj.
Napus ſatiuus, Sem.

ANIMALIA:

43) *Alcis*, cornu, ungula ʒj.

44) *Aper*, Dentis raſ. ʒiij.

45) *Ceruus*, Cornu, Sp. gtt. lx. Sal. vol. ℈ß. Ol. gtt. x. Sp. Succ. gtt. lx. Oſſa de cord. ℈ij. Aq. Lachryma Priapus.

46) *Ebur*, Spodium, trochiſci.

47) *Hippopotamus*, Dens raſ. ℈ij.

48) *Lucius piſc.* mandib. ℈ij.
Lapides percar. Carpion.

49) *Rhinoceros*, Cornu.

50) *Vnicornu verum* ℈ß.

51) *Lapis, Bezoar.* ℈ij.
Cancror. chel. ʒj.

52) *Vipera*, Sal. vol. axung. Ol. Caro.
Cicon. axung. *Mus alpinus.*

53) *Lapid. del porco, de Geo. Manati.*

54) Co

54) *Conchae, testae ostrear.*
Margaritae, ℈ij. Magist. ess. gtt. xxx. Mater perlar. Ouor. testae.

55) *Hircus*, Sanguis in Aq. dest.

MINERALIA:

56) *Lac lunae, Osteocolla, Terra melitensis, Bolus armena.*

57) *Creta.*

58) *Bolus, Marga, Terra lemnia*, Strigonensis, Laubacensis, Lithomarga.

59) *Corallium*, ʒj. Ra. Magist. Sal. Syr.

60) *Antimonium*, ʒj. Sulph. aurat. tertiae praecip. gr. ij. diaphoreticum ʒß.
mart. Ra. acr. tartarisat. regulina gtt. LX. Ra. metallor. reguli medicinales, crocus, mart. *aper.* Clyss. Cinnab. Antim. Aethiops, Kermes min. Morsuli restaurant. Kunckel.

61) *Bismuthum*, flores.

62) *Sulph. viu.* fl. ʒß. balsama gtt. x. pillul. Sp. p. Campan. Iulep. ℈j.
Thermae, vid. Digestiua.

63) *Vnicornu fossile* ʒj.
Huc spectant composita:
Puluercs, Specif. Cephal. Mich. March. Pannonic. r. ʒß.
Sp. Sal. ammon. simpl. et anisat. gt. L.
Sp. bezoard. epilept. Buss. fulig. urin. gtt. LX. tart. Mr. simpl. Ess. alexiph. Stahl. Ra. bezoard. gt. LX.

Genus VI Diureticorum.

1) *Asparagus*, rad. sem. turiones in ptisanis et iusculis ʒj. aq. dest. Syr. de quinq.

2) *Beccabunga*, hb Succus rec.

3) *Chaerefolium*, hb. Ol. ess. aq.

4) *Hedera terr.* hb. inf. ſuccus, aq. conſ. ſyr. eſſ. ſal. Ex-
terne.
5) *Lupulus*, turiones, fruct. hb. Dec.
6) *Thea.* Caſſine quoque floridorum, ut et Apalachine.
7) *Vrtica* mai. ſuccus (pulu. ſem.) externe.
Huc pertinent Eryſimum. Syr. Lobel. Lactuca, hb.
ſem. Chamaepythis, Telephium, Hypericum, ol.
eſſ. ſyr.
8) *Alkekengi*, Syr. Ra.
9) *Ananas*, Rub. idaeus, Malus punica. Aurant. poma.
Ribeſia, r. et nigr.
10) *Ceraſa*, aq. ſp.
11) *Coffea.*
12) *Cannabis*, ſem. Milium ſolis.
13) *Fragaria*, ſyr. hb. rad. inf. dec. externe.
14) *Perſica* malus, ſem. fl. ſyr. ℥j. Conſ. aq.
15) *Bardana*, rad. Inf. Dec. ℥ij. hb. ſem. aq.
16) *Curcuma*, rad. ℈j. Inf. Dec. ℥ß. Species.
Cyperus, long. et rotund. rad. Inf. externe.
Ikan. rad.
17) *Daucus cret. et vulg.* Succus rec. ſem. Ammium. Sem
4. calid. min.
18) *Eryngium*, *rad. 5. aperitiv. min.* Confect. (Gramin
Capparidis, Rubiae, Ononidis) *Anchuſa*, *Behen.*
19) *Gramen Caninum*, rad. aq. ſem.
20) *Petroſelinum*, rad. aq. ol. Sem. 4. *calid. min.* Apium
dulce, Siſarum, Scorzonera Paſtinacea. Tragopogon
21) *Pimpinell. alb. et nigr.* ℥ß. Inf. Dec. ℥ß. eſſ. aq. ſp. Extr
Pyrethrum, rad.
22) *Pareira braua*, rad. ℥ß. Inf. Dec. ℥ij. extr. ℈j.
23) *Raphanus ruſtic.* aq.
24) *Scilla* ℈ß. extr. aq. gr. v. Ra. Syr.
vinum. Looch. Acet. ℥ij. Oxymel. ℥ß. pulu. comp
25) *Na*

25) *Nephritic. Lign.* Inf. aq. ℥j.
26) *Simarouba cort.* ʒß. Inf. ʒij. Filipend. rad. Pocgereba ℥j.
27) *Acmella* hb. *Cyanus* ſeg. aq. conſeru. *Calcatrippa* aq. conſ. *Euphraſ.* aq.
28) *Balſama natiua*, v. g. Terebinthina ℈ij. Sp. ol. balſ. ſulph. pix liquida Inf. Opobalſamum gtt. xx. Ra. gr. I. de Rackaſira, Tolutan. Peruuian.
29) *Cantharides* gr. IV. Ra.
30) *Grana kermes* ʒß. ſyr. ℥ß. confect. ʒß. incompleta ʒß. eſſ.
31) *Millepedes* ʒij. no. 80. *Lumbrici* ol.
32) *Scorpio* ol. bufones combuſti.
33) *Lapid. Iudaic.* lyncis, nephrit. Aëtit.
34) *Cineres* ſtipit. fabar. Sal. alcal. fixa, ut: Ononidis, Geniſtae, ol. tart. p. deliq. Soda hiſpan. Sp. ſal. nitr. vitr. dulc. Ra. tart. antimon. terra, fol. tart. liqu. ſucc. citr. granat.

Genus VII Sialogogorum.

1) *Mercurius viu.* in linim. ungu. empl. cingulis, pill. dep. ℔ij.
2) *Cinnabaris nat.* ℈j. fact. ℈j. Antimon.
3) *Aethiops min.* antimon. ℈ij. gr. viij.
4) *Mercurius ſubl.* externe tantum, aq. phagedaen. ʒj.
5) *Mercurius dulc.* ℥ß. praecip. alb. gr. vj. rub. gr. iij. virid. nigr.
6) *Turpethum minerale* gr. ij.

Genus VIII Ptarmicorum.

1) *Lilium conual.* ſl. ʒj. Conſ. ℥ß. aq. c. l. ſ. vino, ſimpl. compoſ. ʒij. Sp. ʒj.
2) *Maiorana*, hb. ol. balſ. conſ. butyrum.

3) *Nicotiana*, Syr. ʒj. extr. gr. vj. aq. ol. ſal. ungu. dec.
4) *Ptarmica.*
5) *Saccharum.*
6) *Veratrum.*
7) *Anagallis*, flor. dec. aq. Ra.
8) *Ambra*, Moſchus.
9) *Vitriol. alb.* Cinnab. Mercurialia.

Genus IX Carminatiuorum.

1) *Aniſum vulg.* Sem. ʒj. Inf. ʒß. *4. calid. mai.* aq. eſſ. Confect. Sp. ol. gtt. xx. Sp. Sal. ammon. aniſ. Balſam. ſulph. aniſ. *Aniſ. ſtellat.*
2) *Aurantium*, flau. cort. aq. ſimpl. et ſp. Ol. balſ. eſſ. extr.
3) *Cardamomum*, ſem. ʒj. Inf. ʒß. ol.
Grana paradiſi, *Amomum racem.*
4) *Caruum*, ſem. ʒj. Inf. ʒiij. ol. aq.
5) *Cuminum*, ſem. in clyſt. ʒij. ol. aq. empl.
Seſeli, ſem.
6) *Caryophylli*, arom. fl. ʒj. Inf. ʒij. ol. externe.
Caieput, ol.
7) *Antophyllus*, Caryophyllus reg.
8) *Chamomel vulg.* fl. Elect. ʒß. Succus ʒiv. aq. ʒiij. Ol. in clyſt. eſſ. Sp. Syr. Sal. extr.
9) *Cinnamom.* cort. ʒj. Inf. vin. ʒj. aq. c. l. ſ. vino ʒj. Borraginata, etc. Eſſ. Syr. ol. balſ. extr.
10) *Canella alb.* cort. ʒj. Inf. ʒß.
11) *Caſſia lign.* cort. Inf. ʒj.
12) *caryophyllat.* cort. Inf. vin. ʒj.
13) *Culilaban*, cort. ʒij. Inf. vin. ʒj.
Maſſoy, cort.
14) *Winteranus*, cort. ʒj. vin. med. ʒß.
15) *Citrus*, Syr. acetoſ. ol. di cedro, Syr. de toto, aq. Sp. elixir, conf. Elect.
Limonia. Malum Adami.

16) Co-

16) *Coriandrum*, sem. Dec. Inf. ʒij. confect.
17) *Foeniculum*, sem. ʒj. Inf. Dec. ℥ß. rad. ℥iv. ol. gtt. x. aq. ʒij. Conf. Sp. extr. *Anethum*, sem. ol. externe.
18) *Galanga mai. et min.* rad. ʒß. Inf. ℥ß. aq. ol. ess. extr. Species. Cassumunar. caryophyllata.
19) *Iuniperus*, bacc. Inf. ʒij. ol. rad. lign. rob. aq. ess. Sp. Sal. extr. elixir.
20) *Laurus*, bacc. Inf. vin. ℥ß. ol. gtt. vj. Ol. coct. aq. elect. empl.
21) *Mastix*, G. ʒß. grana, Mastic. aq. ess. Sp. ol. gtt. v. coct. externe, Empl. Syr.
22) *Mentha crispa*, hb. aq. cohobat. ʒj. Sp. Conf. extr. ol.
23) *Moschata*, nux ʒj. Ol. nucist. gtt. vj. Macis.
24) *Piper*, sem. ℥ß. Inf. vin. ℥j. ol. gtt. iij. Species Diatrion. Cubebae.
25) *Zedoaria*, rad. ʒß. Inf. vin. ℥ß aq. c. l. s. vino, ol. Sp. ess. extr. rad. condita, pulu.
26) *Zingiber*, rad. ℥ß. Inf. v. ℥ß Condit. in elect. ʒj. Ol. aq. extr.
27) *Calamus arom.* ℥ß. Inf. vin. ℥ß. Confect.
28) *Castoreum.*
29) *Sal. digest.* vol. ol. Syluii, Sp. Ess. Sp. nitr. Sal. vitr. *Olea.*

Genus X Anthelminticorum.

Mercurius, Aethiops min. Piper, Zedoar. Olea Laxantia, Purgantia fortiora, Amara, Carminatiua, Lac, Muscus corall. Sem. Cinae, Sem. Sabatillos. Coccor. Allium, Victorialis, Cepa capitata.

1) *Cinae*, sem. in bolo, Inf. vin. ʒj. Ess. confect.
2) *Tanacetum*, hb. sem. ʒj. aq. ol.

3) *Coral-*

3) *Corallina* ʒj. elect.
Arthanita, rad. externe, *Filicis*, rad. interne.
4) *Stannum*, granulatum ʒij. *Antihecticum Poterii.*
5) *Cuprum.*

Genus XI Emmenagogorum.

1) *Aristolochia rot.* vera, rad. inf. vin. ʒj. externe, ess. extr.
Aristolochia long. tenuis vulg. rot. fabacea.
2) *Asa foetida*, G. res. pill. ʒj. Extr. ess. empl.
3) *Cheiri* fl. aq. Sp. syr. ol. cons. sem.
4) *Crocus* ʒß. ess. gtt. xx. extr. aq. gr. v. ol. empl. oxycroc. d. galban. croc. collyria.
5) *Marrubium* alb. Inf. Mj. aq. cons. syr. extr. succus ʒiij.
Abrotanum mas. Artemisia, cardiaca Mj. aq. ol. syr. extr. sal.
6) *Matricaria.*
7) *Melissa*, Inf. aq. cohobat. ol. extr. sp. syr. cons. sal. Schoenanth. ol. sirce.
8) *Myrrha* ℈ß. pill. ʒj. ess. gt. xxx. ol. p. deliq. externe, extr. aq. sacch.
9) *Pulegium*, hb. ol. aq. cohob. succus. Polium.
10) *Sabina*, ol. externe. Arbor vitae. Gummata.
11) *Borax*, ut et ferrum. Chalybs. Ra. croc. Fl. Sal. ammon. Mart.

CLASSIS SECVNDA
EVACVATIONES SISTENTIVM

Genus I Condensantium
siue
Refrigerantium.

1) *Gummi arabicum* ʒß. Dec. ʒj.
ceraforum, prunor. persicor.
2) *Gummi tragacanthae.* Species.

3) *Psyl-*

3) *Psyllium*, mucilago sem. elect.
4) *Salab.* rad.
5) *Consolida*, seu Symphytum rad. ol. aq. conserv. syr. extr. cond.

MOMORDICA:

6) *Viscus* betulinus, corylinus, quercinus, huc spectant legumina, v. g. triticum, secale, hordeum, auena, amylum, panicum, Milium, Fagopyrum, Oryza, Zea, Mays. Amygdalae, Sem. 4. fr. Sagou. item gelatinae animalium. Caro viperarum.
7) *Ichtyocolla.*
8) *Mineralia nonnulla*, ut: plumbum, cerussa, minium, rubr et lut. Lithargyrium, plumbum ustum, Acet. saturni, lithargyrii, saccharum, ei. Vngu. desiccatiuum, diapomphol. Ra. antiphthisica.

Genus II Roborantium, Adstringentium, Stypticorum.

1) *Millefol.* mai. et min. hb. inf. Dec. succus, aq. ol. syr. sal. ess. extr.
2) *Peruuianus cortex*, ʒj. in elect. inf. extr. ess. externe in clyst. *Hippocast.* cort.
3) *Santalum lign.* rub. (citr, alb.) ʒj. Dec. ʒj. Species diatr. extr. Ra. ungu. empl.
4) *Cascarilla Cortex*, ℈j. Inf. vin. ʒij. ess. gtt. xxx. extr. aquos. ℈ß, thymiama.
5) *Acetum*, aceta bezoardica.
6) *Berberis dumetor.* succ. fruct. syr. rob. rotulae, arilli.
7) *Cornus*, fruct. rob. succus.
8) *Cydonia*, fruct. sem. vinum, aq.; aq. cinnam, sp. syr. ol. Condit. miua.
9) *Granatus*, fruct. malicor. fl. Balaust. ʒj.

10) *Mespil-*

10) *Meſpillus*, fruct. Sorbas.
11) *Myrtus*, Syr. ſimpl. et comp. Ol.
Morus, ſucc. Rob. diamoron.
12) *Myrtillus*, fruct. fol. Inf. Syr. ol. rob. Succ.
Genſing. rad.

Adſtringentia fortiora.

1) *Acacia vera*, Succ. noſtrat. hypociſt.
2) *Alchimilla*, fol. Inf. externe.
Liguſtr. lign. fl.
3) *Anime*, Reſ. externe, Copal.
4) *Biſtorta*, rad. pulu. dec. balnea.
5) *Bouiſta*, off. externe, Boletus ſubrot. Baromez.
6) *Capparis*, rad. 5. aperient. min. 3j. Dec. Inf. vin. 3j.
trochiſci, ol.
7) *Caranna*, reſ. externe.
8) *Cupreſſi nuces*, Inf. aq. Thymiama.
9) *Lacca*, Reſ. externe, trochiſ. Species.
10) *Olibanum*, Thus 3j. Styrax.
11) *Pinus*, turiones, coni. Inf. vin. Confect. Pix, empl.
12) *Pyrola*, fol. Inf.
Quercus, Gallae, rhuſ. Sumach. ſem.
13) *Populus*, ungu. eſſ.
14) *Roſa*, Sylu. fl. Syr. Conſeru. Ra. acet. Sp. aq. Syr.
ſolut. ol. extr. Sal. mel, ungu. morſul. rotul. ſem. Be-
deguar, Numularia, Heparica, nob. Bonus Hen-
ricus (Hedera arbor.)
15) *Sandaracha*, arab. Gum. 3j. externe.
16) *Sanguis draconis*, Reſ. 3j. externe.
17) *Tacamahaca*, Reſ. externe.
18) *Terra Catechu*, Gum. reſ. 3j. Ra.
19) *Tormentilla*, rad. aq. conſ. extr.
Gnaphalium, Nymphaea, Dracunculus, Ophio-
gloſſum, Anſerina, caet.

20) *Fer-*

20) *Ferrum*, Limatura mart. ʒß. Inf. vin. ℥ij.
Aquae mineral. Vitriol. mart. gr. ij. fl. ſal. ammon. mart. gr. vj. pulu. Bourton. Rae. mart. Helleb. Wedelii, Zwelfferi, e ſucco pomor. ʒij. Croc. mart. gr. vj. aperit. it. c. Salibus, ♃. diaphoret. mart. Lapis haematit. ʒj. flor.

21) *Alumen* uſt. externe, Creta.

22) *Calx viua*, aq. ℥ij. externe.

23) *Aerugo*, (Sp. gtt. xv.) externe Balſ.

24) *Vitriolum*, (gr. ij.) externe, Liqu. Stiptic. Weberi, Ol. Sp. Liqu. anod. min. Hoffm. Rae. fl. bellid. tunicae, roſar. etc. Tart. vitr. Arcanum dupl. colcothar.

25) *Cadmia*.

26) *Lapis Calaminaris*.

27) *Zincum*, Pompholyx, Cineres, Sory, Chalcitis, Miſy, Iſchaema, Cauterium, Aq. fort. Butyr. antimon. Merc. ſubl. praecip. Lapis infern. cauſticus, medicament. Croll. diuinus.

CLASSIS TERTIA
ALTERANTIVM
Genus I Emollientium,
quorum Species ſunt
MVCILAGINOSA, ut:

1) *Althea*, rad. Dec. ʒij. mucilago, ſyr. ungu. fol. *Herbae 5. emoll. Paſta.*

2) *Lilium*, rad. aq. ol.

3) *Malua*, aq. conſeru. *4. herbae emoll.*

4) *Melilotus*, hb. fl. empl. aq.

5) *Mercurialis*, aq. ſyr. mel.

6) *Parietaria*, Sambucus, Conſeru. aq. acet.

7) *Verbaſcum*, fol. fl. ol.
Tuſſilago, rad. fol. fl. ſyr. Looch.

FARI-

FARINOSA:

1) *Faba*, farina, cineres ſtip. Sal. externe.
2) *Foenum graec.* externe, ſyr.
3) *Lupinus*, farinae, 4. emoll et reſoluent.
4) *Eruum*, Cicer. piſum, vicia. lens.
5) *Secale*, Dec. hord. Loweri.

OLEOSA:

1) *Amygdalus*, ol. ſem. pini, ſatiuae.
2) *Linum*, ol. ſem. Linaria, ungu. huc pertinent olea domeſtica. Napi perſicor. auellan. caet.

DVLCIA:

1) *Ceratonia*, fruct. ſyr. d. ſiliquis extr.
2) *Dactylus*, fruct. dec. externe ol. palmae, empl.
3) *Ficus*, fruct. Caricae Dec. Inf. externe.
4) *Paſſulae*, pulpa extracta.
5) *Sebeſten*, fruct. elect.
6) *Iuiubae*, fruct. ſyr.
7) *Liquiritia*, rad. inf. Dec. ſuccus, eſſ. ſyr. ungu.
8) *Polypodium*, rad. ſuccus ℥j.
porro Saccharum, mel, gelatinae, oua, olea, pinguedo medulla.
9) *Sperma ceti*, ℥j. empl.
Sperma ranor. empl. c. l. ſ. merc.

Genus II Attenuantium.

1) *Acetoſa*, aq. ſyr. conſ. ſem.
Acetoſella, ſal. it. priſanae, ſucci preſſi, Lac eiusq ſerum et ſaccharum ℥j. emulſa ſemina 4. fr. mai et min.

Genus III Abſorbentium.

1) *Os ſepiae* ℥ß.
2) *Cryſtallus mont.* Gemmae.
lapis ſpecularis, pulu. diaphoret. Wienenſis.

Genu

Genus IIII Resoluentium.

Ammoniacum Gummi dep. ʒj. Ra. pill. externe.
Bdellium Gummi res. (pill.) externe.
Elemi res. externe empl. bals. Arcaei.
Galbanum Gummi res. pill. ʒij. externe. Empl. simpl. et crocat. ceratum ol. dest. Galbaneta.
Hederae Gummi res. pill.
Opoponax Gummi res. Sagapenum Gummi res. pill. ʒij. externe.

Mumiae. it. Succi rec. Cochlear. Nasturt. Armoraci, Raphani, Trifol. fibr. Taraxaci, Leuistici, Oelsnitii, Thysselini, Cheraefol. Fumar. Chelidoniae min. Sedi, Pini, Mei, Acetos. Acetosell. Cichor. Scorzoner. Beccabung. Vitis, Betulae, Mercurialis, Parietar. Gramin. Brunel. fl. Bellidis, Hermodact. ʒij. Dec. ʒß. Piperitis, Cardamine.

Saponaria, rad. Hyssop. hb. Inf. extr. Syr. Cons. Species.
Sctureia, hb. Alsine externe, Polygonatum hb.
Sapo venetus, alcanticus, hispanicus, pill. ℈ß. externe Empl. Saponatum Barbette, Ol. laterinum.

Genus V Cardiacorum seu Neruinorum.

Benzoe, res. fl. ess.
Ladanum, Gummi res. empl. taedae, aromat.
Storax, pill. ℈ß.
Agallochon, ʒj extr. Thymiama, Lign. Rhodion. aq. destill. Satyrium, Orchis, Vaniglia.
Moschus, gr. iij — ʒß. Ra. globul. in clyster. Zibethum gr. j. externe. Stincus marinus.

6) *Ambra gryſea* gr. iij. externe eſſ. gtt. xx. conf. Alker
mes, Species d. hyacintho, Petroleum, Naphtha
ol. terrae.

7) *Anethum*, Baſilicum, Geranium Robertianum.

Genus VI Antiſpaſmodicorum.

1) *Caſtoreum* ℈j. eſſ. gtt. xl. extr. aq. hirundin. c. Caſ
℥ij. Axungia.

2) *Succinum* ℥j. eſſ. Sp. C. C. Sal. vol. ℈j. ol. gtt. x. externe

Genus VII Anodynorum et Narcoticorum.

1) *Crocus.*

2) *Cynogloſſum* M. P. gr. v.

3) *Hyoſciamus alb.* ſem.

4) *Opium*, extr. pill. gr. ij. Ra. cet. compoſita.

5) *Papauer alb. nigr.* ſem. rhoead. Inf. aq. deſt. Sy
ſimpl. et compoſit. Dec. ℥ij.

Genus VIII Rubefacientium et Veſicantium.

1) *Ari*, rad. ℈ß faecula, eſſ. extr. Dracuncul. mai.

2) *Eſula*, Euphorbium, eſſ. pill. de —

3) *Hydropiper* Ranunculus, Sinapi, Sem. Inf. Eruc
Thlaſpi, Barbarea.

4) *Vrtica urens*,
raphanus ruſticanus.

5) *Cantharides*, empl. veſicatorium.

Cucurbitae, *Scarificationes*, *Hirudines*, *Cauteria actualia*, *Fonticuli*, *Setacea*.

* *

Register.

A

Ackner Bad pag. 83
Abatillon, v. Malua.
Abrotanum mas 399
Absinthium 156
Absorbirende Mittel, was sie seyn 524. befördern die Fäulniß 525. saugen die Schärfe in sich 524. würcken nur in die ersten Wege ibid.
Acaciae verae und nostrat. succus 450. 451
Acanthus 495
Acetosae succus 519. 538
Acetosellae succus 519. 538
Acetum 442
Aceta composita 21
Acidulae 81
Acmella 276
Acriuiola, v. Cardamindum.
Adamas 526
Adams-Aepfel 356
Aderlassen, häufiges, ziehet die Gefässe über dem Schleime zusammen 529. hilft den Schleim auflösen 529
Adianthum aureum 167. album 167. s. Ptarmica. nigrum, siehe Capillus Veneris.
Adiuuans beym Recept-Schreiben 597
Adonis 123
Aegagropila 175
Aerugo, s. viride aeris.
Aethiops antimonialis 312. mineralis 312. 313 saccharatus, erregt vor andern einen Speichel-Fluß 313
Agallochon 552
Agaricus mineralis, s. Lac Lunae.
Agaricus 134. pedis equini facie, soll das Blut stillen 454
Ageratum, v. Ptarmica.
Agrimonia 158
Agtstein, s. Bernstein.
Akeley 160
Alandwurtzel 177
Alaun 476. soll wider die kalten Fieber dienen 477
Alchimilla 451
Alcis cornu und ungula 209
Alexicaca, s. Alexipharmaca.
Alexipharmaca 56

Alexiteria, s. Alexipharmaca.
Alkekengi 256
Alkermes Confectio 288
Allerley Gewürtze 341
Allium 381
Aloë, 128. ihre Kräfte bestehen in dem wesentlichen bittern Saltze 131. ist phlegmatischen Körpern dienlich 130. schadet trockenen Körpern 129. macht Blut-Flüsse 131. soll die Blut-Flüsse befördern, und auch stillen 131. soll man mit Citronen-Saft auflösen 131 tödtet die Würmer 130. widersteht der Fäulniß 130
Alsine 540
Alterirende Artzeneyen 488
Althea 493
Alumen 476. plumosum verum und ustum 477
Aluminosum coagulum ein besonderes Mittel in Augen-Kranckheiten 478
Amaracus, s. Maiorana.
Ambra 330. grysea 556
Amianthus, s. Asbestus.
Ammium 264
Ammoniacum Gummi 111. 530. öffnet den Leib, ohne Verstopfungen zu hinterlassen 531
Amomum 341
Amygdalus 500
Amylum 412
Anagallis fl. 329. TR. ib.
Analeptica, aus was vor einem Wesen sie bestehen müssen 544. müssen flüchtige Dinge seyn 545. stärcken die von Kräften gekommene Personen 545. 546. wann sie nicht zu gebrauchen 548. welche eigentlich brauchbar 544. 545. wenn sie zu verordnen 547. seq. würcken wahrscheinlich in die Nerven 546. und dieses auf eine besondere noch unbekandte Weise 546
Ananas 257
Anatis Pinguedo 515
Anchusa 265
Andorn, welscher 398
Anethi sem. 358. 560
Angelica 159
Animae Gummi 452
Anisum vulgare 336. stellatum 337
Anodyna, s. Schmertzstillende Mittel.
Anserina 468
Anseris Pinguedo 515
Antambusta 57
Antaphrodisiaca 56
Anthelmintica, s. Wurm-Mittel.
Anthemis 345
Anthophyllus 345
Anthora 198
Anthos flores 188
Anticaustica, s. Antambusta.
Antidota 57
Antihecticum Poterii 387
Antimonium 230. diaphoreticum 231. martiale 232. 475
Antimonii Flores 75. Regulus

lus simpl. 76. 232. Sulphur auratum 76. 231. Vitrum 75
Antiphlogistica 57
Antispasmodica, s. Krampfstillende Mittel.
Antonianae Aquae 82
Aphrodisiaca 56. 547
Apium dulce 267. hortense, s. Petroselinum.
Apiastrum, s. Melissa.
Apocrustica 57
Apalachine 254
Apophlegmatizantia 56. 292. 318
Apri Sebum 515. Dens 209
Aqua Boiemorum amara 90
Aquae cohobatae, was sie seyn 16. destillatae, was sie seyn, und wodurch man sie erhält, 15. fortis 487. Phagadaenica 314. Regia 487. Reginae Hungariae 188
Aquila alba, s. Mercurius dulcis.
Aquilegia 160
Aquilina, s. Aquilegia.
Arabicum gummi 413
Arbor vitae, v. Thuya.
Arcanum duplicatum 93
Ardeae Pinguedo 515
Areccae succus 466
Argentum 69. viuum, s. Mercurius.
Arietis sebum 515
Aristolochica 56. 394
Aristolochia 393. fabacea, eine Art fumaria 394. vulgaris rotunda ist eine fumaria ibid.
Armoraciae succus 538
Arnica 176
Aron, s. Arum.
Artemisia 399
Arthanita 386
Arum 579
Artzeneyen bestehen aus den chymischen Bestand-Theilen 38. ihre besondere Theilbarkeit und Flüchtigkeit 36. 37. Kräfte sind nicht alle zu erklären, weil wir die Bewegungen des Nerven-Safts nicht wissen 37. kühlende, wie sie würcken müssen 410. warum sie nöthig 409. müssen nach den Kräften des besondern Krancken verschrieben werden 34. Erkenntniß ist schwer 4. 5. Erkenntniß erlanget man sonderlich durch die äusserlichen Sinne 6. ob man sie allein durch den Geruch und Geschmack erkennen könne 44. sind nicht nach dem Titel, sondern nach den wahren Kräften zu schätzen 3. 4. was es sey 33. wie sie erfunden worden 30. wie sie die festen und flüßigen Theile verändern 32. wie sie durch den Reitz der Nerven würcken 35. wie sie die Ausführungen verringern 33. 407. seq. wie es von einem Nahrungs-Mittel und Gift unterschieden 33 verbessern die festen Theile 33. verbessern die flüßi-

gen in ihren Gefässen 33. so einheimisch, soll man den ausländischen vorziehen 590. werden durch die Kräfte des Lebens in Bewegung gebracht 34. würcken mechanisch in unserm Körper 33

Artzt muß eine genaue Erkenntniß der Artzeney haben 47. was man von ihm mit Recht verlangt 1. wie er zu seinem Endzweck kommen könne ibid.

Asarum 69. 146
Asbestus Lapis 478
Ascarides 376
Aschiae Pinguedo 515
Asclepias, v. Vincetoxicum.
Aselli, s. Millepedes.
Asparagus 250
Asplenium 167
Assa dulcis, s. Benzoe. foetida 394
Atriplex 495
Attich-Rinde 139
Attrahentia, s. Rubefacientia.
Avena 412. excorticata ibid.
Auflösende Mittel, wie sie ihre Würckung verrichten 528. ihre Kräfte, werden durch stärckende Artzeneyen und Bewegungen vermehret 529. wenn sie zu geben 530. wenn sie schaden 530
Ausstossen, was es sey 331
Aurantium 338
Auricula Iudae, s. Sambuci fungus.
Aurin, weisser, s. Purgierkraut.
Aurum fulminans 147. soll in der Gicht vom Mercurio Dienste thun 147. wird mit dem Mercurio dulci ein fressendes Gift 602

Ausdünstung führet viele krancke Theile der Säfte aus 151. muß daher wieder hergestellet werden 151. unsichtbare, wie und wodurch sie geschehe 150. von gesunden Menschen 545

Austerschaalen 219
Axungia humana, ist nicht so gut, als die von Thieren 514. muris alpini 221. s. Pinguedo.

B

Bachbungen 251
Baculi ad fornacem 630
Bäder, was sie vor Kräfte haben 237. kalte, kühlen das erhitzte Geblüt 409. warme 82. was bey ihren Verschreiben zu beobachten 629
Balaustiorum flores 448
Baldrian, grosser 202
Balneum, s. Bad.
Balsama, was sie sind 26
Balsamus Arcaei 533. Copaiba 283. Locatelli 636 de Mecca 282. de Rakasira 284
Balsama natiua, woraus sie bestehen 277. kommen mit dem Terpentin überein 277. komen untereinander überein ibid. was sie seyn ibid. werden verfälscht 278. wie sie

sie zu verschreiben 279. was sie vor Kräfte haben 278
Balsamum odoratum, was bey dessen Verschreiben zu beobachten 637. Peruuianum album 284. nigrum ibid. nigrum, muß nicht mit Nelcken-Oel verfälscht seyn 285
Balsama Sulphuris 236
Balsamum Tolutanum 284
Balsamus vitae 543. externus 542
Balsamum vulnerarium, siehe Vnguentum.
Band-Wurm 376
Band-Würmer, von ungemeiner Länge 378
Barbarea, vid. Eruca.
Bardana 262
Barsch- oder Bersig-Steine 213
Basilicum 560
Basis im Receptschreiben 597
Batengel 170
Beberanae Aquae 83
Beccabunga 251. succus 519. 538
Bedeguar, s. Fungus Cynosbati.
Bdellium Gummi 111. 532
Been album 69
Beere der Mayenblume, soll für die fallende Sucht helfen 324
Beerwurtz 406
Behen 266
Belladonna 570
Bellidis fl. 538
Benzoes flores 329. 549. Gummi 549
Berberis dumetorum 445. seq.
Berg-Gallmey, s. Zincum.
Berg-Flachs 478
Bernstein 562. wird auch aus der Erde gegraben 563
Bertram, wilder 328
Beta 495
Betonica 161
Betulae succus 519. 538
Beyfuß, weisser 399
Beyschlaf, übermäßiger, macht tumm 547
Bezoar occidentalis 215. orientalis 214
Bezoardische Pulver 238
Bibergeil 561
Bibenell 268. schwartze, ihre Wurtzel giebet frisch einen blauen Saft 269. färbt daher den Spiritum blau 268
Bilsen-Kraut 571
Bingel-Kraut 496
Birnstein, s. Bernstein.
Bischoff, Getränckе, macht Hitze 340
Bismalua, s. Althea.
Bisinuthum 233
Bissen, was bey dessen Verschreibung inacht zu nehmen 605
Bistorta 453
Bittere Artzeneyen sind unserer Natur zuwider 158
Blackfisch 525
Blasenstein, in Zwiebel-Brey gesteckt, nimmt ab 384
Blasen-ziehende Mittel 576. wenn sie gleich nicht würcken, so ist es doch nicht allemahl tödtlich 577. wenn

sie zu gebrauchen 578. wenn sie schädlich 579. wie sie würcken 576
Blähungen 331. wie sie entstehen 332. sind eingeschlossene Luft 332
Blähungs-treibende Artzeneyen 333. Mittel, so scharf gewürtzig, schaden 334. was bey ihrem Gebrauche zu beobachten 333. 334. wie sie äusserlich helfen 335. wenn sie sollen gebrauchet werden ibid.
Bley, wird durch die Calcination im Minio schwerer 423. hat etwas Schädliches in sich ibid.
Bley-Mittel, äusserlich der Haut applicirt, schaden ibid.
Bleyweiß 420
Bley-Zucker 422
Blut, wird in der Lunge nicht mehr erkältet, als es in derselben erhitzet worden 409. wird in der Oberfläche des Körpers erkältet 408
Blut-Kügelchen, ihre Zertheilung und ihr Reiben siehet man durch die Vergrösserungs-Gläser 409
Bockshorn 498
Bohnen 498
Bollenses Aquae 83
Bolus, s. Bissen. was er ist 25. wird alaunartig durch saure Dinge 601. armena 225
Bombax sem. 576
Bonus Henricus 462
Boromez 45
Borrax 99. 406. wird nicht durch die Kunst gemacht 10
Borrago 463. succus 51
Botrytis 48
Bouista 45
Bracken-Distel 264
Branca ursina 495
Brassica marina, s. Soldanella
Brechmittel aus dem Antimonio, wodurch sie würcken 78. helfen in Brust-Zufällen. 66. in Kopf-Zufällen 66. was bey währenden ihrem Gebrauche zu beobachten 68. so unsicher 68. 69. warum man sie nicht geben soll 67. wie sie sollen gebrauchet werden 66
Brechen entstehet in dem Reitze der Nerven 65. entstehet durch mancherley Dinge 64. seq. wie es geschehe 63. wozu es dem menschlichen Körper nutze 65
Brodt 41
Brunella 538
Brustbeerlein 507. 508
Bruchstein 22
Bryonia 122
Bubenfiest 454
Buccella, s. Bissen.
Buchsäuerling 8
Buso 290
Bulbocastanum 495
Bunium, v. Bulbocastanum.
Buglossum 463. succus 51
Bugula, v. Consolida media.
Bursa Pastoris 468

Butter 521. besser, als alles Fett 515
Buttermilch 521
Butyrum antimonii 487.
Buxus 250

C

Cacao 341. 552
Cadmia factitia 486. fornacum 484. lapidosa 486. metallica 486
Calaminaris Lapis 484
Calamintha 365
Calces chemici 18
Calcis viuae aqua 479
Calciniren, philosophice, was das ist 206
Calamus aromaticus, s. Calmus.
Calcatrippa, v. Delphinium.
Calendula 161
Calmus 373
Caltha, s. Calendula.
Calx viva 478. warum er sich mit Wasser erhitzet 479
Campher 162. wird durch die Kunst aus andern Pflantzen gemacht 163. hilft in Gangraena 166. widerstehet der Fäulniß 164. macht Aengstlichkeit zu unrechter Zeit gegeben 165. machet bey Gesunden keine Hitze 166. verbessert die Schärfe der Spanischen Fliegen ib. Oel, ist äusserlich gut zu gebrauchen 166. Spiritus schadet den Drüsen 166. ist äusserlich oft schädlich 166
Cancrorum chelae 217
Cannabis 259
Candelae 630
Cancrorum Lapides 216
Canella alba 350. ist mit dem Cortice Winterano vero nicht zu verwechseln 351.
Zeylanica, s. Cinnamomum.
Canis Pinguedo 515
Cantharides 285. 583
Capern 455
Caphura, s. Campher.
Capillus Veneris 167
Capitiluuia, s. Bäder.
Caponis Pinguedo 515
Capparis 455
Caprae Pinguedo 515
Caput mortuum, s. Erde.
Caranna Gummi 456
Cardamindum 539
Cardamomum 340
Cardiaca 399
Cardopatium, s. Carlinae Radix.
Cardebenedicten 167
Carduus benedictus ib.
Carduus mariae 168
Caricae, s. Ficus.
Carlinae radix 168
Carls Bad 82
Carlsbader Salz 88
Carminatiua, warum sie so heissen 333
Carneolus 526
Carpionum lapides 213
Carpo Balsamum 283
Carthami Sem. 69
Carum 342
Caruum, s. Carum.
Caryophillata, r. 360
Caryophylli aromatici 343

Caryophyllus regius 345
Caſcarilla, ſ. Schaccarilla, wird in der Entzündung der Bruſt und des Ribben-Fells erhoben 442
Caſſia Caryophyllata 352. Cinnamomea, ſ. Cinnamomum. fiſtula 105. lignea 351
Caßien-Rohr 105
Caſſine floridanor. 254
Caſtoreum 330. 561. als ein Blähungstreibendes Mittel 374
Caſtoris axungia 515
Caſſumunas r. 359
Cataputia, ſ. Ricini ſem.
Cataplaſma, was es ſey 24
Cathaeretica 57
Cati Pinguedo 515
Cauſtica, ſ. Eſcharotica.
Cauterium actuale 584. 487
Cedronella, ſ. Meliſſa citrata.
Centaurium minus 169
Cepa 383
Cerae oleum 109
Ceraſa 257
Ceratonia 503
Ceratum 26. 635
Cerefolium, ſ. Chaerefolium.
Cereolia 412
Cereuiſiae medicatae 21
Cerui cordis oſſa 211. cornu 210. lacryma 211. medulla ibid. Priapus ibid. Sebum 211. 515
Ceruſſa 420
Ceterach. ſ. Aſplenium.
Chalcitis 486
Chalybs, ſ. Mars.
Chamaemelum, ſ. Chamomilla.
Chamillen-Blumen 345. Wein darauf gegoſſen, wird ſaltzig 347. ſtinckende ibid.
Chamaedrys 179
Chamaepythis 255
Chaerefolium 251. ſuccus 538
Chamomilla 345. romana 346
Cheiri flores 396
Chelidonium minus, ſ. Ficaria.
China Radix 170. Rinde, bewahret die thieriſchen Theile vor Fäulniß 439. damit angeſtellte Verſuche 437. hat in Fiebern geſchadet 437. heilet Verſtopfungen des Leibes, ſo von ſchwachen Eingeweyden herrühren 437. hilft ſonderlich in faulenden Fiebern 437. hilft der natürlichen und Nerven-Schwäche der Fiebern ab 437. hilft in Fiebern 434. kan bey Schwachen in ſehr groſſer Doſi gegeben werden 438. muß bey Schwachen mit Waſſer infundiret werden 436. thut beſondere Dienſte im kalten Brande von Verderbniſſen des Geblüts 438. purgiret bey ſchwachen 438
Choccolade 341. und 552
Cholagoga 53
Chriſt-Wurtzel 123
Chymiſche Verſuche gehören nicht in die materiam medicam 45. Zubereitungen der Artzeney-Mittel 14. ſq.
Cicer 499

Cichoreum 171. succus 538
Cicuta 570
Cinae Semen 384
Cineres clauellati 102. 291
Cinnabaris, mit dem Minio verfälscht, wird erkannt 312. Antimonii 312. factitia 312. natiua 310
Cinnamomum 347
Cineres, was sie sind 19. clauellati 291. stipitum fabarum ibid. Zinci 485
Citronen 354
Citronen-Säure, soll Husten machen 356
Citrulli semen 523
Citrus 354
Clyssus Antimonii 233
Clystir, was es sey 24. was bey dessen Verschreiben zu beobachten 623
Cobaltum, s. Cadmia metallica.
Cocci orientales 380
Cochlearia 173. succus 538
Cochinella 287
Coffea 258
Colcothar vitrioli 483
Collyria, was sie seyn 26
Colocynthis 144
Colomel 315
Conchae Ostrearum 219
Conditum, was es ist 21
Confectio, was sie sey, 21
Conseruae, was sie seyn 21
Consolida media, regalis, minor, saracenica 416
Consolida maior, s. Symphytum.
Constituens, was es in der Formul sey 598
Contrayeruae Radix 198
Conuallaria 323
Copal Gummi 452
Corallina 386
Corallium 228
Coriandrum 356
Cornel-Baum 446
Cornus ibid.
Corpus pro Balsamo 26. 368
Corrigens, was es in der Formel sey 598
Cosmetica 51
Cosmotica 51
Costus corticosus, s. Canella alba. Dulcis, s. Canella alba.
Cotonia s. Cydonia.
Cotula foetida 347
Crepitus lupi, s. Bouista
Crespinus, s. Berberis.
Creta 224. 478
Crocus, s. Saffran.
Croci chimici, was sie sind 19. martis 475. martis aperitiuus Stahlii 232. metallorum 77
Crystallus montana 525
Cubebae 371
Cucumeris semen 523. asinini succus, s. Elaterium.
Cucupha 25
Cucurbitae semen 523
Culilaban Cort. 352
Cuminum 342
Cuniculi Pinguedo 515
Cuprum 69
Cupulae Quercus 460
Curcuma 262
Cuscuta 147
Cyanus 276
Cydonia 447
Cyminum, s. Cuminum.

Cynogloſſum 570
Cynosbati fructus 463. fungus 463
Cyperi radix 263
Cypreſſi nuces 456

D

Dactyli, ſ. Datteln.
Dampf-Bäder, ſ. Bäder.
Datteln 111. 504
Datura 570
Daucus 263
Decoctum albi Sydenhami 519
23. ſ. Tranck.
Defrutum 20
Delphinium 277
Dens leonis, ſ. Taraxacum.
Diacodium montanum 504. was es ſey 22
Diachylon Emplaſtrum 531
Diagrydium 138
Diapenſia, v. Sanicula.
Diaphoretica 152
Dictamnus albus 173. Creticus 174
Digeſtiv-Mittel 79. gehören zu den Blähungstreibenden 374. wenn und wie ſie zu gebrauchen 80. wie ſie würcken 79. 80
Digitalis 74
Diluentia, ſ. verdünnende Artzeneyen
Diptam, weiſſer, ſ. Dictamnus,
Dirigens kommt mit dem adiuvante überein 597
Dorant, weiſſer 328
Doronicum 175
Doſis der Artzeney-Mittel iſt allezeit ungewiß 595. was bey ihrer Beſtimmung zu beobachten 596. 597
Doſten, gemeiner 187
Dotter-Blumen 19
Drachen-Blut 46
Dracunculus maior 579. eſculentus 46
Drey-Blatt 20
Dropax 2

E

Eberwurtz, weiſſe 168
Ebiſch 493
Ebſamer Saltz, ſiehe Engliſch Saltz
Ebuli Cortex 139
Ebur 211
Eccoprotica 55. 79
Eclegma 22
Egeriſch Sauer Brunnen 82
Sauerbrunnen-Saltz 89
Ehrenpreis 203
Eichenbaum 460
Eimbeer, Braſilianiſche 72
Eiſen 469. was es vor Veränderungen in unſerm Körper mache 470. wie es eröffnen, und zugleich zuſammenziehen könne 471
Eiſen-Staub, ſoll man nicht vom Künſtler kaufen 476
Elaterium 143
Electrum, ſ. Succinum.
Electuarium 26. ſ. Lattwerge.
Elemente, was ſie ſeyn 38. ſeq. wie aus ihnen die natürlichen Körper erzeuget werden 43
Elemi Gummi 538
Elends-Horn und Klaue 209
Elephanten-Meiſterhorn 213
Elixiria, was ſie ſeyn, und wie ſie gemacht werden 18

lixir purgans Michaelis 139
mbser Bad 83
mbroche, s. Bäder.
mmenagoga, wie sie würcken 390. 391. müssen mancherley seyn 389. was sie thun 388. wenn sie zu gebrauchen 392
mplastrum 27. nigrum, dessen Composition 532. s. Pflaster.
mulsio 24. zu diesen soll man nicht saure und geistige Artzeneyen mischen 601. s. Mandelmilch.
ndiuia 255
nema, s. Clystier.
ngelsüß, s. Polypodium.
ngelwurtz 159
nglisch Purgier-Saltz 90
s veneris 69
ntzian-Wurtzel 179. 180
nula 177. macht Beklemmung auf der Brust 178
ispastica, s. Rubefacientia.
ithema, was es ist 25. s. Umschläge.
ulotica 57
ithymum 200
ui Axungia 515
uiſetum 468
dbeeren 259
d-Mittel, warum sie zu den Schweißtreibenden gerechnet werden 154. aus den Thieren, sind nicht Schweißtreibend 206. was sie würken 207. wie sie zu bereiten 206
Erde, einfache, was sie sey 40
Erden mineralischer Kräfte 222 was sie in dem Körper verrichten 227. trockene, derselben Kräfte 224. wie sie einzutheilen 222
Erdigte Mittel, schaden in grosser Menge 217
Erdraute, oder Erdrauch 178
Erfahrungen von Artzeney-Mitteln, wie sie zu machen 45. 46
Errhina 318
Eruca 582
Erven 499
Eruum, s. Orobus.
Erweichende Artzeney-Mittel 488. wie sie würcken 489. wann sie sollen verordnet werden 491. seq. wenn sie schädlich 492. seq. was bey ihrem äusserlichen Gebrauche zu beobachten 492. ihre äusserliche Würckung läßt sich schwer bestimmen 490. 491. machen Eyter 490. was sie in den ersten Wegen verrichten 489. wie sie daselbst schaden 489. wie sie im Geblüte würcken 490
Eryngium 264
Erysimum 255
Escharotica 57
Eselskürbis-Saft 143
Essentiae 17. Alexipharmaca Stahlii 240
Eßig 442. desselben Kräfte 443. seq. in die Ader des Thieres gesprützet, machet das Geblüt gerinnend 445. schadet der

der Brust 446. soll besser seyn, als Citronen-Säure ibid. warum er das Fleisch mürbe mache ibid.
Esula 580. Rinde und Extractum 142. ihr Saamen 142
Eupatorium, s. Agrimonia.
Euphrasia 277
Euphorbium 329. 580
Extracta, was sie seyn, und wie man sie bereitet 18
Eyerschaalen 221

F

Faba 498
Fabariae aquae 84
Fagopyrum 412
Farben, was von denselben bey Verschreibung der Recepte zu beobachten 599
Farfara 497
Farinae IV. emollientes und resoluentes 498
Fasciculus 61
Fäserchen, geschwächte, wie sie im Körper entstehen 424. schlappe, wie sie zu beurtheilen 423. sind von Natur, oder durch die Nerven starck 424.
Feig-Bohne 498
Feigen-Baum 506
Fel Anguillae 111
Feld-Kümmel 196
Fel Lucii Piscis 111
Fenchel 357
Fenchel-Holtz 192
Ferrum, s. Mars.
Fett 514. schadet innerlich genommen, wie auch äusserlich, wenn es nicht starck eingerieben wird 511. seq.
rantzig, würcket wie Gift 51
Feuer 3
Ficariae succus 53
Ficus 111. 50
Fieber, in diesem ist sonderlich die Erkältung des Geblüts nöthig 40
Fieber-Klee 20
Filipendulae radix 176. 27
Filix 38
Fischbein, weisses 52
Flachs 50
Flöh-Kraut 581. Saamen Kraut 41
Flores chemici, was sie sind 19
quatuor cordiales 463. Salis Ammoniaci martiales 96 47
Foecula 1
Foeniculum 35
Foenum graecum 49
Fomentatio 2
Fonticulus 58
Formel, was sie sey 589. was bey ihrer Verschreibung eigentlich zu beobachten 589 592. derselben innerliche Beschaffenheit 595. werden in äusserliche und innerliche getheilet 604. zusammengesetzte, was bey derselben zu beobachten 59
Fotus, s. Fomentatio.
Fraga 26
Fragaria 25
Frantzosen-Holtz 18
Frauen-Haar 16
Fraxini Cortex 46

Fraxinella, s. Dictamnus albus.
Freyenwalder Bad 83
Fructus horraei maturi 111
Fuligo 239
Fumaria 178. suceus 538

G

Galanga 359. 360
Galbanum Gummi 111. 534
Galbanetum Paracelsi 535
Galega 190
Galgant 359
Gallae 460
Galle der Thiere 218
Gallert 208. besondere wird beschrieben 419
Gallinae Pinguedo 515
Gallmey-Stein 484
Gamanderlein 170
Gargarisma 24
Gedärme, schwache, sind immer voll Winde 332
Gefässe, wie sie verstopft werden 527
Gelatinae 22. 208. 513. animalium 418
Gelatinöser Dunst aus frisch geschlachteten Thieren 513
Gemmae 526
Gemsen-Kugeln 175. 176. Wurtzel 175
Genistae Sal 291
Gensing rad. 450
Gentiana 179. 180. rubra macht Erbrechen 181
Geranium robertianum 561
Geruch ist nicht zu bestimmen 45. was man von selbigem bey Verschreibung der Recepte zu beobachten 599. 600
Geschmack ist nicht zu bestimmen 45. was von selbigem bey Verschreibung der Formeln zu beobachten 600
Gerinnendmachende Artzeneyen kühlen, können aber nicht innerlich gegeben werden 411
Getränckе, kaltes, kühlet das erhitzte Geblüt 409
Gewichte der Apothecker 59. 60. verschiedenes 61. 62
Gewürtze, sind mehr ab- als anzurathen 374
Gewürmer, ihre Eyer werden in unsern Körper gebracht 375. warum nicht alle Arten erzeuget werden 376. was zu ihrer Ausbrütung nöthig 376
Gialappa, s. Jalappa.
Gicht-Rübe 122
Gift, was es sey 33
Glans, s. Suppositorium.
Glette, Silber, oder Gold 421
Globulus moschatus, s. Pessus.
Glyzyrrhiza, s. Liquiritia.
Gnaphalium montanum 468
Gramen caninum 266. dessen Wurtzel hat etwas dem Zucker Aehnliches bey sich 266
Graminis canini succus 519. 538
Grana Paradisi 341. Tilli 69
Granatus 447. 526
Gratiola 70. 146. mit Milch versetzt, dienet wider die Würmer und Wassersucht 146

Grau-

Graupen von Gersten und Wäitzen 412
Grieß 413
Grieß-Holtz 274
Grieß- oder Lenden-Stein 290
Grünspahn 481
Guajacum 181. nativum Gummi 182
Gummata, was sie seyn 17. wodurch sie aufzulösen ib. gehören zu den Emmenagogis 406. aus Kirsch- und andern Bäumen 414
Gundermann 252
Güldene Ader zu machen, hält sehr schwer 392. soll man nicht machen, wo sie nicht ist 393
Gutta Gamba 71
Gutti Gummi, s. Gutta Gamba.
Guttae anglican. 97

H

Hasen-Pappeln 494
Haber-Grütze 412
Haber-Tranck des Lowers 519
Hahnen-Fuß, wilder 581
Haematites Lapis 475
Hanf 259
Hasel-Wurtz 69
Hausen-Blase 419
Herbae IV. emollientes 495. V. capillares 167. emollientes 494
Hedera arborea 463. Gummi 535. terrestris 252
Hecht-Zähne 213
Helenium, s. Enula.
Helfenbein 211
Helleborismi der Alten 329
Helleborus albus, s. Veratrum. niger 123. befördert sonderlich die monatliche Reinigung 124. ist nicht scharf 121. der Alten war scharf 124
Helxine s. Parietaria.
Hepar nguillae 407
Hepatica nobilis 462
Hermodactylus 112. 539
Herniaria v. polygonum.
Hertzstärckende Mittel hat man nicht 547. wie sie beschaffen seyn müssen 546
Heusaamen 266
Heydelbeeren 449
Hidrotica 55
Hindläufte 171
Hippocastanus 435
Hippopotami Dens 212
Hirci Sebum 515
Hirsch-Hertzbeinlein 211. Hirsch-Horn ibid. Hirsch-Talch ibid.
Hirschberger Bad 83
Hirudines 584
Hohlwurtzel 394
Hollunder, blühender, macht einen tiefen Schlaf 570. dessen Theile haben vielfältigen Nutzen 141. Rinde 139. 140
Hominis Axungia 515
Honig 107
Hopfen 253
Hordeum 412. 499. Cremor 499
Hunde-Gras 266
Hunds-Zunge 570

Hyacinthus 526
Hydragoga 54
Hydrargyrum, ſ. Mercurius.
Hydropiper 581
Hyoſciamus 571
Hypericum 256
Hypnotica 57. ſ. Schlaf-machende Artzeneyen.
Hypociſtidis Succus 451
Hyſſopus 540

I

Jalappa 136. deſſen Magiſterium iſt denen Hunden Gift 137
Jaſpis 526
Ibiſcus, ſ. Althea.
Ichthyocolla 419
Ideoſyncraſia 34
Ikan radix 263
Imperatoriae Radix 184
Impluuium, ſ. Bäder.
Indianiſche Bein-Wolle 325
Inflammabile, ſ. Phlogiſton.
Infuſum 23
Ingwer, weiß und ſchwartzer 372. 373
Injectio 24. was bey ihrem Verſchreiben zu beobachten 622. ſq.
Intybus, ſ. Endiuia.
Ipecacuanha 72
Iris alba florentina 141. noſtratis radix 141
Irritantia 576
Iſatidis oleum 503
Iſchaema 487
Juden-Kirſchen 256
Juden-Stein 290
Ijujubae, ſ. Ziziphus.
Julapium 23. was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 617
Juniperus 361
Juſcula pinguia 111

K

Kalck-Waſſer 479. beſtehet aus ſauren und laugenhaften Theilen 479. 481. hilft vor die Säure 481. ob es innerlich zu geben 479. ſtärcket ibid.
Kalck, ungelöſchter, macht den Salmiac ſcharf 602
Käſe 522
Karabe, ſ. Succinum.
Karbe 342
Karmaſien Beere 288
Karpfenſtein 213
Kaſcarilla, ſ. Schaccarilla.
Keiri, ſ. Cheiri.
Kellerwürmer 289
Kermes grana 288. mineralis 233
Kirſchen 257
Klapper-Roſen, ſ. Mohn, wilder.
Kletten-Wurtzel 262
Kleye 412
Knoblauch 381. nach dem ſchmeckt Milch und Eyer 383
Königs-Kertze 497
Körſel 251
Kraftmehl 412
Krampf-ſtillende Mittel 558. ſind mancherley 559. wie ſie würcken 559. ſind durch die Erfahrung bekandt 559. warum und wenn ſie nicht zu geben 560

Kranckheiten, wie sie im menschlichen Körper entstehen 32
Krebsscheeren 217
Krebs-Augen 216
Kreide 224
Kühlende Mittel, wann sie zu geben 411
Küchlein, wie sie zu verschreiben 611
Küchen-Saltz, dessen besonderer Nutzen 98
Kümmel, Kram- 342. Römischer 342. Wiesen- 342
Kupfer dienet wider den Biß des tollen Hundes 388

L

Lac 111. dessen Saccharum 522. Serum 111. ebutyratum 521. Lunae 222. Sulphuris 236. Virginis 421
Lacca Gummi 457
Lachen-Knoblauch 194
Lactuca 173. 255
Ladanum Gummi 550
Lakritzensaft 509
Lapathum acutum 128
Lapis Aetites 290. Belemnites 290. Bezoar, s. Bezoar. causticus Chirurgorum 487. de Goa 218. del Porco 218. divinus 487. infernalis 487. Judaicus 290. Lazuli 69. Lincis 290. Manati 219. medicamentosus Crollii 487. nephriticus 290. prunellae 92. specularis 526. tuberonis 219
Lappa, s. Bardana.
Lathyrus 499
Lattwerge, was bey ihrer Verschreibung zu beobachten 606
Lauchstädter Bad 83
Laugensaltze, im Feuer beständige 291. Feuerbeständige, kommen aus allen Pflantzen überein 158. sind dienlich wider die Säure 158. werden durch Zusatz des Schwefels verdorben ibid.
Laurus 362
Lavendula 189
Laxier-Mittel, was sie seyn 79. was sie thun 104. seq.
Leberkraut 199
Leckſaft 22. was bey seiner Verschreibung zu beobachten 607
Lederzucker 494
Lein 501
Lens 499
Lepidum, s. Piperitis.
Leporis Pinguedo 515
Lerchen-Schwamm 134
Leucophagum, s. Emulsio.
Levisticum 185. dessen succus 538
Liebstöckelwurtzel 185
Lichen cinereus terrestris, soll wider den Biß des tollen Hundes helfen 199
Lignum nephriticum 274
sanctum s. Guaiacum.
Lignum Rhodion. 552
Ligusticum, s. Levisticum.
Liguſtrum 451
Lilien, weisse 494. Wurtze von der blauen 141
Lilium Convallium, s. Convallaria.

Limonia 355
Linaria 502
Linctus, ſ. Leckſaft.
Lingua Ceruina, v. Ceterach.
Linimentum, was es ſey 26. was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 638
Linum 501. ſq.
Liquidambarum 551
Liquiritia 508. ſq.
Liquores, was ſo genannt wird 19
Liquor anodyn. mineral. Hoffmanni, ſ. Vitriol. ſpir. dulcis. cornu cervi ſuccinatus 210. ſtypticus Weberi 483. terrae foliatae tartari 102
Lithargyrium 421
Lithomarga 227
Lithontriptica, ſ. Stein-Mittel.
Lithoſpermum 259
Lixivum 19
Looch 22
Lochia zu treiben, iſt ſchwer 391. 392
Löffelkraut 173
Lorbeerbaum 362
Lotus odora, v. Melilotus.
Lucii piſcis mandibulae 213. pinguedo 515
Luft, was ſie iſt 39. macht Blähungen 332. kalte, erkühlet das erhitzte Geblüte 409
Luiula, v. Acetoſella.
Lumbricus latus 376. teres ibid. terreſtris 289
Lunge, dienet nicht zur Erkältung des Geblüts 409
Lupinus 498
Lupulus 253
Lycoperdon, ſ. Bouiſta.

M

Maaſſe der Apothecker 61. 62. der Artzeneyen, wie ſie zu beſtimmen 62
Macis 367
Magenſtärckende Mittel 335
Magiſterium, was es iſt, und wie es gemacht wird 18
Magneſia alba 92. nitri 98. ſalis communis ibid.
Magnes Lapis 475
Maiorana 324
Malicorium 448
Malum Adami 356
Malua 494
Mandel-Baum 500
Mandel-Milch, was bey ihrer Verſchreibung zu beobachten 615
Mandragora 570
Manipulus 61
Manus Chriſti, was es ſey 22
Manna 106
Mannstreu 264
Marga 225
Margaritae 219
Marcks 514
Mars 469. iſt ein Emmenagogum 407. deſſen limatura, wie ſie würcke 472
Martiatae aquae 83
Marum verum 201
Marrubium album 398. iſt ſehr dienlich bey verſchleimten Lungen 399
Maſſoy cortex 353
Maſticatoria 292
Maſtix 363

Materia Medica, was sie sey und in sich begreiffe 28
Materia Medica, wann sie von einem Lernenden zu hören 7. ihre Ordnung 48. 49
Matricaria 400
Maturantia 491
Mayblumen 323
Mays 412
Mechoacanna alba 122
Medulla ossium 514
Meer-Zwiebel 74. 271
Meer-Rettig 271
Mehlbrey schadet oft den schwachen Lungen 413
Meisterwurtz 184
Mel 513. 107. simpl. und compositum 21
Melanagoga 52
Melilotus 495. zertheilt ungemein 495. odorata 496
Melissa 400. citrata 401. moldauica ibid.
Melonen-Saamen 523
Menagoga, s. Emmenagoga.
Mennige 420
Meon, oder Meum 406. dessen Saft 538
Mentha 365
Mercurialis 496. dessen Saft 519. 538
Mercurius, gereinigter 308. hat denen vereyterten Lungen, wie auch Schwangern, nicht geschadet 307. hat nichts besonders wider die Frantzosen 299. ist Leuten, deren Gefässe mürbe sind, nicht leicht zu geben 299. ist schwer wieder aus dem Körper zu schaffen 304. ist seiner Würckung nach schwer zu bestimmen 297. löset das rothe Geblüt in lauter Wasser auf 298. macht bey Schwachen die feinsten Gefässe anevrismatisch 299. erreget den Speichel-Fluß am besten 294. macht die stärckste Auflösung des Geblüts 295. mit Saltzen zubereitet, verdienet den Vorzug vor dem Vivo 301. muß in der Heylung der Frantzosen nicht eben allezeit einen Speichel-Fluß machen 304. schadet nicht durch die Säure in unserm Geblüt 302. 303. wohl aber durch seine Schwere 303. Purgier-Mittel schaffen solchen nicht aus dem Leibe 304. seine Würckung kan nur von der Schwere und Flüßigkeit erkläret werden 297. soll mit Laugensaltzen zubereitet werden 317. vermehret alle Absonderungen 299. unter was vor Form er am leichtesten von den Gefässen unsers Körpers aufgenommen wird 296. warum er die aufgelöste Lympham insgemein durch die Speichel-Drüsen auszuführen pfleget 299. 300. wenn er in der Liebes-Seuche schadet 301. wenn er zu geben 305. wenn er nicht zu geben 305. 306.

wie er aus dem Körper zu schaffen 304. wie er dem Körper appliciret wird 295. wie er, im Körper zurückgeblieben, schade 302. wie er zu Erzeugung der Metallen helfe 43. woraus er bestehe 310. würckt besser in krancke schleimichte, als gesunde Säfte 295. dulcis 112. 314. 330. ist Kindern schädlich, so grüne Stuhlgänge haben 113. soll nicht mit Saltzen aus der Vitriol-Säure verschrieben werden ibid. tödtet die Würmer 112. wird am besten mit Campher verschrieben 316. praecipitatus 487. albus 316. ruber ibid. niger ibid. viridis ibid. diaphoreticus ibid. sublimatus 314. 487. wird durch Mercurium dulc. süsse 602. vitae 75. viuus 113. 307. ist nach dem Tode im Körper gefunden worden 302. läuft durch die Gedärme durch 295. widerstehet der Säure 303

Mergel 225
Mespel-Baum 448
Meum 186
Mezereon 146
Milch 520. das beste verdünnende Mittel 520. entstehet von dem Milchsafte 522. Fleisch fressender Thiere wird nicht sauer 522. nähret starck 520. von Menschen ibid. ist wegen der Gemüths-Bewegungen schädlich 522. vom Esel 520. von Ziegen ibid. welche die beste ibid. wie sie zu gebrauchen 520. seq. wird scharf, wenn der Mensch nichts isset 522. wird allein unter allen Thierischen Säften sauer, wenn die Thiere von Kräutern leben 520. woraus sie bestehe 521. Zucker 522

Milium 412
Millefolium 430. seq.
Millepedes 289
Mineralische Gesundbrunnen-Wasser, wie und warum sie würcksam 84. wie sie zu gebrauchen, und was dabey zu beobachten 87
Mineralische Gesundbrunnen, was darzu vor eine Diät nöthig 87
Mineralische Wasser 81. 472. durch die Kunst zu machen 476
Minium 420
Misi 486
Mistel 417
Mittel, diätetische 1. chirurchische 2. pharmaceutische ibid. wie mancherley sie seyn 29
Mittelsaltze, so aus der Pflantzen-Säure bereitet werden, haben einen Vorzug vor denen aus der Mineral-Säure 247
Mixtura contracta, was bey ihrer Verschreibung zu beobachten 620

Mixtura 18. media, s. Tränkgen, it. Potio. simplex, s. Spiritus diatrion.
Mohn-Saamen 575
Mohn, wilder ibid.
Möhren 263
Molcken 521. in dem wird glühend Eisen abgelöscht 523. saurer 521. süsser ibid. wie er zubereitet wird ibid. wird am besten mit Lab gemacht ibid.
Momordica 416
Monatliche Reinigung zu machen, ist schwer 392
Monoceros, s. Unicornu.
Moluccense Lignum, s. Pauana.
Morus 449
Morsellen 22. was bey ihrer Verschreibung zu beobachten 610
Morsuli, s. Morsellen.
Moschata nux 366
Möschus 330. 553. soll in bösartigen Fiebern und Biß der tollen Hunde dienen 199. 555. Geruch ist auch im Pflantzen-Reiche und mehrern Thier-Arten zu finden 554
Moxa 584
Mucilago 20
Mulsa ibid.
Mumia 537
Mumia mineralis Poterii 422
Müntze 365
Muris Pinguedo 515
Muscaten-Nüsse sollen eine stillende Kraft haben 369
Muschel-Schaalen 219
Muscus marinus lapideus, s. Corallina.
Mutter-Kraut 400
Myristica nux, vid. Moschata.
Myrobolani 128
Myrrha 402
Myrten-Baum 449
Myrtillus 449
Myrtus Tarentina 449
Myxa, s. Sebestena.

N

Nabel-Töpfgen 335
Nacht-Schatten 496
Nahrungs-Mittel 33. die besten vermehren leicht den Nerven-Saft 544. sättigen durch den Geruch ibid. scharfe machen viel Blähungen 331
Naphtha 558
Naphtha vitrioli 484
Napi oleum 503
Napi Semina 204
Nardus, s. Spica Celtica.
Narcotica, s. Schlaf-machende Artzeneyen.
Nasen-Horn 213
Nasturtii Succus 538
Natter-Wurtzel 453
Natur unsers Körpers und Unterschied von andern künstlich gemachten Machinen 36
Nelcken-Oel, entzündet sich mit Spiritu nitri fumante 345
Nepeta, vid. Calamintha.
Nerven können vor sich den Artzeneyen ähnliche Würckungen im menschlichen Körper hervorbringen 35

Nerven-stärckende Artzney, warum sie schwer zu erfinden 545
Nessel 254
Nicotiana 325
Niesen, wie es geschehe 318. bestehet in einer Erschütterung des gantzen Nerven-Gebäudes 320. wie es die Nase reinige 321. wie es in entlegenen Theilen helfe 321
Niese-Mittel 318. wenn sie zu geben 322. wie sie zu appliciren 318. 322. wie sie würcken 319
Niesewurtz, weisse 329. schwartze 123
Nihil album, vid. Pompholyx.
Nitrum 91. antimoniatum 93. alcalisatum 92. fixum ibid. saturninum 93
Nitrum tabulatum, vid. Lapis prunellae.
Nodulus intestinalis, vid. Suppositorium.
Nucis Auellanae oleum 503 Juglandis oleum ibid.
Numerus 61
Numularia 462
Nuß-Baum macht durch seine Ausdünstung einen tiefen Schlaf 570
Nux vomica 69. 71
Nymphaea 468

O

Odermennige 158
Odontica 57
Oeligte und fette Sachen sind schwer in den ersten Wegen zu verändern 111
Oelsnitium 186. dessen Saft 538
Olea 502. destillata, was sie seyn, und wie man dieselben bereitet 16. expressa 17. laxiren 110. wenn und wie sie zu geben 111. infusa 17. Amygdalarum dulcium 110. animale Dippelii 102. del Cedro 355. myrrhae per deliquium 403. saponis 542. tartari per deliquium 102. 291
Oleum Caieput 344. petrae 558. Laterinum, vid. philosophorum 542
Olibanum 458
Oliven 502
Omphacium 20
Ononidis Sal 291
Ophioglossum 468
Opiata, vid. Electuarium.
Opium 572. eingesprützet in die Adern des Hundes tödtet geschwinde 569. entzündet den Magen 568. in wie viel und mancherley Compositiones es komme, wird erzählet 574. hilft in Blähungen 334. stellet die durch Krampf zurückgehaltenen Ausführungen wieder her 575. wird am besten mit Wein aufgelöset 573. und durch flüchtige Laugen-Saltze verbessert ibid. wird durch saure Dinge geschwächet 574
Opobalsamum, vid. Balsamum de Mecca.
Opoponax Gummi 536
Orbiculus 22

Orchidis radix 552
Oreoselinum 187
Origanum ibid.
Orobus 499
Oryza 412
Osmunda 486
Osteocolla 223
Osterlucey 393
Ostracodermata 205
Ostrutium, vid. Imperatoria.
Otica 57
Ouorum testae 221
Oui vitellum und albumen 514
Ouorum oleum ibid.
Oxyacantha, vid. Berberis.

P

Palmae oleum 504. wird zum Einspritzen gebraucht 505
Palmbaum Blüthe wird bemercket ibid. derselben Befruchtung ibid.
Palmen-Seckt ibid.
Panacea Holsatica, vid. Arcanum duplicatum mercurialis 315. solutiua, vid. Magnesia alba.
Panata, oder Panatella 412
Panchymagoga 54
Panicum 412
Papauer album und nigrum 575. erraticum, oder Rhoeas ibid.
Paregorica 57. s. Schmertzstillende Mittel.
Pareira brauа 269
Parietaria 496. dessen Saft 519. 538
Paris 190
Parthenium, vid. Matricaria.
Passulae 111. 507
Pasta de Althea 494
Pastillus masticatorius 22
Pastinaca 267
Pastinack-Saamen 263. seq.
Pauana Lignum 69
Pech 459. 581
Pentaphylli radix 468
Percarum lapides 213
Perlarum mater 220
Perlen 219
Perlenmutter 220
Perquoy Herba 69
Persica malus 261
Persicaria, vid. Hydropiper.
Personata, vid. Bardana.
Pessus 25. vid. Suppositorium.
Pest hat da, wo Seife war, und damit gewaschen wurde, am ersten gewüthet 543
Petasitis 178
Petersilien 267
Peucedanum 187
Pfaffen-Blatt 199
Pfeffer 369. weisser 370.
Kümmel 342
Pflantzen, scharfe, sind doch saurer Art 590. wenn solche zu sammlen 28
Pflaster, was bey dessen Verschreibung zu beobachten 633
Pflaumen 110
Phaseolus 499
Pharmaceutische Zubereitungen der Artzeneyen 23
Phlegma, s. Wasser.
Phlegmagoga 54
Phlogiston gehört unter die allgemeinen Bestand-Theile der Körper 42

Phu magnum, ſ. Valeriana. minimum 202. paruum 203
Phyſagoga 55
Picis liquidae infuſum 281
Piloſella 468
Pillen 26. was bey ihrer Verſchreibung zu beobachten 608
Pimpinella alba 268. nigra 268. ſanguiſorba 468
Pinguedo animalium 514
Pini ſuccus 538. turiones 459
Piniae 413. 501
Pinien ib.
Piper Aethiopicum 371. Hiſpanicum ib. Jamaicenſe ib. longum 369. rotundum nigrum ib.
Piperanae aquae, ſ. Fabariae.
Piſtacien 503
Piſum 499
Pix 459. 581
Piperitis 539
Placitis 486
Plantago 468
Plumbum 419. uſtum 421
Pocgereba cortex 276
Poeonia 560
Poley, deutſche 404
Polium 404
Polygonum 468
Polygonatum, v. Sigillum Salomonis.
Polypodium 509
Polytrichon, ſ. Adianthum aureum.
Poma Adami 356. Borsdorffiana 257
Pommerantzen 338
Pompholyx 486
Pontack-Wein 445
Populus 461
Porci Axungia 515
Parotica, ſ. Tylotica.
Porrum ſectile 352
Portulaca 173. 255
Potio 24. ſ. Tränckgen.
Potaſche 291
Praſſium, ſ. Marrubium.
Preiſel-Beeren 450
Prunella, v. Brunella.
Pſilothra 51
Pſyllium 414
Ptarmica 318. 328
Ptheirotana 57
Ptiſana 499. 519
Pugillus 61
Pulegium 404
Pulmonaria 468
Pulver, was bey deſſen Verſchreibung zu beobachten 604. ſeq.
Puluis Contrayeruae compoſitus anglorum 199
Puluis Cornachinus 139. ſympatheticus Dygbaei 483
Purgier-Kraut 70
Purgier-Mittel, was ſie ſeyn 113. gehen ins Geblüt 117. haben durch das bloſe Anſehen, Riechen u. ſ. f. gewürcket 114. gelinde 121. heftige machen Aſthmata 121. ihre Contraindicantia 119. 120. müſſen mit Bedacht gegeben werden 121. ſchaffe ſoll man nicht mit Opiatis verſetzen 149. ſchwächen allezeit die Eingeweyde 121. ſtarcke 133. ſtarcke, warum ſie

sie öfters bey Wassersüchtigen nöthig 143. müssen auch bey diesen behutsam gebrauchet werden 143. was sie eigentlich in den ersten Wegen ausführen 116. 117. 118. was sie durch ihren Reitz würcken 115. wie sie die Alten eingetheilet 114. wie sie in denen zweyten Wegen helfen 118. wenn man sie verordnen soll 119

Purgier- und Niese-Mittel haben eine genaue Verwandtschaft 114

Purgier-Mittel, zusammengesetzte, so in den Apothecken befindlich, werden erzählet 149. 150

Pyrethrum 269

Pyrmonter Stahl-Wasser 81

Pyrola 460

Q

Queckſilber 307. erzeugt die Mineralien 38. 43. wird durch den Campher Schweißtreibend 602. wird vom Schwefel unwürcksam 601

Quecken-Gras 266

Quendel 196

Quercus 460

Quinque folium, v. Pentaphyllum.

Quitten 447

R

Radebergenſes aquae 83

Radices V. aperientes maiores 250. aperientes minores 265

Rhabarber 125. in kleiner Dosi gegeben, heilet grosse Kranckheiten 127. ist trucknen Gedärmen schädlich 126. wird in Durchfällen und der rothen Ruhr gelobet 126

Rhabarbarum monachorum 128

Rhabarber-Rosinen 128. 507. Tinctur muß mit dem Liquore terrae foliatae tartari gemacht werden 127

Rahia, s. Sane.

Ranunculus acris 581

Raphanus 270. dessen Saft 538. rusticanus 271. 582

Rhaponticum vulgare 127

Rhaponticum off. 128

Rhamnus Cathart. 128

Raute 189

Recept-schreiben lernet man durch Uebung 603

Recepte, deren Verschreibung, warum sie in der Materia Medica mit abgehandelt seyn 7. s. Formeln.

Regen-Würmer 289

Regulus 19

Reiten ist das beste Blähungstreibende Mittel 333

Resinae, was sie seyn 17. müssen mit Zucker abgerieben werden 139. praeparatae 136

Rettig 270

Rhein-fahren 385

Rhinocerotis Cornu 213

Rhodii ligni oleum, wird vor Rosen-Oel gegeben 463
Rhus 461
Ribesia rubra et nigra 257
Ricini Sem. 69
Ringel-Blumen 161
Rob 20
Roggen 499
Röhrleins-Kraut 199
Rosen 461. haben eine purgirende Kraft 462. seq.
Rosinen 507
Rosmarin 188
Rosmarus 212
Roth-machende Mittel 576
Rotula 23. s. Küchlein.
Rubefacientia 576
Rubus Idaeus 257
Rubia tinctorum färbt die Knochen der Thiere, auch die Knorpel, roth 265
Rubinus 526
Rüben, gelbe 263
Ruhr-Wurtzel 467
Ruta latifolia 189. muraria, s. Adianthum album.

S

Sabatilli Semen 380
Sabina 405. ist behutsam zu geben 405
Saccharum 328. 510. acernum 511. Myrrhae, wird in der Schwindsucht gelobt 404. Saturni 422. s. Zucker.
Sadebaum 405
Säfte der Pflantzen, frisch gepreßte, sind sehr auflösend 538. sind seifenhaft 519. unsers Körpers, wie sie erhitzt werden 408. unsere, werden durch den mehrern Zusammenhang kranck 527
Saffran 396. 570. macht aufgeräumt 398. giebt ein wesentliches Oel ibid.
Sagapenum Gummi 536
Sago 413
Salab Radix 415
Salbe, was bey ihrem Verschreiben zu beobachten 636
Salbey 190
Sal Absinthii 157. Acetosellae 104. Ammoniacum 94. ammoniaci flores 94. commune 98. culinare, s. Sal commune. digestiuum, oder febrifugum Syluii 95. gemmae 98. marinum 98. mirabile Glauberi 97. Petrae, s. Nitrum. pharyngeum Zobelii, s. Nitrum Saturninum. polychrestum 93. polychrestum Rupellense, s. Seignette.
Sal Sedatiuum 101
Sal Seignette Gallorum 94. Tartari 102. volatile Hombergii 484. oleosum Syluii 96
Salia, was sie seyn 18
Salivirende Mittel, s. Speichel-Fluß erregende Mittel.
Salmiac 94
Salpeter 91. kühlet vor andern Mitteln 410. Küchelchen 92
Saltz, was es sey 40. wie sie entstehen ibid. machen das wesentliche der natürlichen Körper

Körper aus 40. wie sie zu erkennen 41. ihre allgemeine Eintheilung 40. durch die Kunst gemacht 40. laugenhafte, was sie seyn 41. laugenhafte, so im Feuer beständig 42. Mittel, was sie seyn 42. natürliche 40. saure des Pflantzen-Reichs 41. des Stein-Reichs ib. und laugenhafte verliehren ihre Kräfte, wenn sie zusammen gemischet werden 601. was sie seyn, und wie sie zu erkennen 41. starcke machen die unschmackhaften Metalle giftartig 602
Saluia 190
Sambucus 497. dessen Cortex 139. fungus 468
Sanctorius hat die unempfindliche Ausdünstung erfunden 150
St. Johannis-Brodt 503
Sandaracha Arabum 464. Graecorum ibid.
Sandel-Holtz 439
Sane 521
Sanguis Draconis 464
Sanicula 468
Santalum album 439. citrinum ibid. dessen hartziges Wesen stärcket die Nerven 440. rubrum ibid.
Santonici Semen, s. Cinae.
Sapa 20
Saphyrus 526
Sapo 20. III. 540. Alcanticus 541. Castiliensis ib. Starkeyanus 542. Venetus 541
Saponaria 539
Sarcocollae Gummi 468
Sarcotica 57
Sarda 526
Sassafras lignum 192. spurium 193
Sassaparillae radix 191
Satureia 540
Satyrionis radix 552
Saubohnen-Stroh-Asche 291
Sauerbrunnen 81
Scabiosa 203
Scammonium 137
Scarificatio 584
Schaccarilla 440
Schafgarbe 430. giebt ein blaues Oel 431. ist in Lungen-Kranckheiten sehr dienlich 432
Scharbock-Klee 201
Scharlach-Grän 288
Schlaf-machende Artzeneyen 566. haben noch etwas besonders, womit sie in die Nerven würcken 569. ihre Würckung wird erkläret 567. 568. machen die Gefässe des Gehirns vom Blute strotzen 568. wenn sie geordnet werden 569 würcken weniger, wenn sie ihrer flüchtigen Theile beraubet sind 568
Schlangen-Bad 84
Schlangenmord-Wurtz 195
Schlangen-Wurtz 197
Schleim, heisser und kalter, dessen Unterscheid 528
Schleusingenses aquae 84
Schmertz-stillende Artzeneyen 566.

566. müssen nach den Ursachen des Schmertzes erfunden werden 566. wenn sie nicht zu geben 570. wie sie würcken 566. verringern die Absonderung und Ausführung, den Schweiß ausgenommen 567
Schmertz, wie er entstehet 566
Schnittlauch 382
Schoenanthum 401
Schriftsteller der Materiae Medicae 10. seq. so von Formeln geschrieben 588
Schröpf-Köpfe, truckene, treiben Winde 335
Schwaden 413
Schwalbacher Wasser 82
Schwalben-Wurtz 204
Schwartz-Wurtzel 415
Schwefel 233
Schweins-Zahn, wilder 209
Schweiß, ist allemahl widernatürlich 151. machet die mehrere Erweiterung der letzten Haupt-Puls-Adern 151
Schweiß-treibende Mittel 150. in welchen Umständen sie zu geben 155. sind mancherley 153. was für welche darzu gerechnet werden 152. was sie für Veränderungen in dem Körper machen müssen 152. 153. wenn sie nicht zu geben 155
Schwertel-Wurtzel 141
Schwindel-Körner 356
Scilla 74. 271. ist giftig 273. ist ein gutes Mittel in der Wassersucht ibid.
Scordium 194
Scorpio terrestris 289
Scorzonera 195. dessen Saft 538
Scrophulariae, ihre Blätter machen die Sennes-Blätter gelinder 133
Scutum 27
Sebestena 507
Sebum, s. Pinguedo.
Secale 412. 499
Secundinae praeparatae 407
Sedentia, s. Schmertzstillende Mittel.
Sedi Succus 519. 538
Sedlitzer Bitter-Wasser 83. wie das zu gebrauchen 87. dergleichen Saltz 90
Seife, ihre Eigenschaft 542
Seifen-Kraut 539
Selter-Wasser 82
Semina IV. calida minora 264
Semina IV. frigida maiora 523. IV. frigida minora 173
Senf 582
Sennes-Blätter 131. würcken mit Milch gelinder 132. gekocht werden Urin-treibend 132
Serpentaria germanica 197. sassafrassata 198. Virginiana 197
Serpentum Axungia 515
Sepiae Os 525
Serpillum 196
Serum Lactis 521
Sesellum creticum, it. marsilicum 342.

Setaceum 584
Sialagoga 57. welche so genannt werden 293
Siebengezeit 496
Sigillum Salomonis 540
Siliqua dulcis, s. Ceratonia.
Simaruba Cortex 275
Sinnau 451
Sinapi 582
Sinapismi ibid.
Sisarum 267
Smaragdus 526
Soda Hispanica 291
Solanum 570. halicacabum, s. Alkekengi.
Soldanella 146
Sonchus, vid. Lactuca.
Sorbus 448
Sory 486
Spaa-Wasser 82
Spanische Fliegen 285
Spargel 250
Speichel-Fluß erregende Artzeneyen 292. wann sie zu geben 305. widernatürlicher, welcher eigentlich so genant wird 293. von der Natur gemacht ibid. wird bey dem Speichel-Flusse stinckend und Giftartig 294
Speichel-Wurtz 539
Speise und Tranck enthält viel Luft, machet daher Blähungen 331
Sperma Ceti 515
Sperma ranarum 516
Spica 189. celtica 202
Spießglas 230
Spinachia 495
Spiritus 15. Bezoardicus Bussii, und andere 239. Cornu Cervi succinatus 210. de tribus 240. Salis ammon. calc. viv. 96. vinosus ibid. Sulphuris per campanam 236. theriacalis camphorat. kommt zur Mixtura simplici 165. vini rectificat. 487
Spodium der Alten 486
Spodium, s. Ebur.
Springgurcken Saft 143
Spuhl-Würmer 376
Squilla, s. Scilla.
Stabwurtz 399
Stahl 470
Stahl mit Weinstein bereitet 474. Pulver des Burtons 474. soll besser seyn, als Eisen 476
Stärckende Artzeney-Mittel sind unterschieden 425. 426. 427. was sie seyn 425. wenn sie schaden 430. wenn sie zu geben 425. 430. wie sie würcken 429. wie sie einzutheilen 428. schwächt man durch Zumischung der schleimichten und süssen Sachen 601. Nerven-Mittel sind von denen, welche die Fibern stärcken, sehr unterschieden 548
Stannum 387
Steer-Pfeffer, Ostindianischer 371
Steine der Thiere sind nicht Schweiß-treibend 207
Stein-Klee, gemeiner 495. Marck 225. weisses 222.

Mergel 227. zermalmende Artzeneyen 248
Stellaria, s. Alchimilla.
Stern-Küchelgen, was bey ihrer Verschreibung zu beobachten 609
Sternutatoria 318
Sternutatoria, s. Ptarmica.
Stibium, s. Antimonium.
Stillicidium, s. Bäder.
Stincus marinus 556
Stoechas arabica 189
Storax Gummi 550
Stuhl-Zäpfgen 25
Stupefacientia, s. Schlaf-machende Artzeneyen.
Styrax, s. Storax.
Styrax wird durch die Kunst gemacht 551. 552
Succinum 562
Succus expressus 23
Sudorifera, was sie seyn 152
Suffimigia, s. suffitus.
Suffitus 630. s. Dampf-Bäder.
Sulphur, laxiret 236. viuum 233
Suppositorium, was bey dessen Verschreibung zu beobachten 638. seq. was es ist 25
Suppurantia 491
Süßholtz 508
Symphytum maius 415
Syrupus, was er sey 21

T

Taback 325. hat etwas Giftartiges 328. ist in der Pest gut gewesen 328
Tabellae, was sie seyn 22
Tacamahaca 465
Taedae aromaticae 630
Tänsteiner Wasser 82
Tag und Nacht 496
Talg 514
Tamarindi 109
Tamarisci Cortex 468
Tanacetum 385
Taraxacum 199. dessen Saft 538
Tartarus 101. Cremor ibid. Crystalli ibid. emeticus 77. tartarisatus 103. vitriolatus ibid.
Tauben-Kopf 178
Tausendgülden-Kraut 169
Taxi Axungia 515
Telephium 256
Terebinthina 280. cocta 281
Terra catechu, s. terra Japonica.
Terra foliata Tartari 102. Japonica 466. Laubacensis 226. Lemnia ibid. Melitensis 223. Strigoniensis 226. sigillatae 228
Terpentin 280. giebt dem Urin einen Violen-Geruch 362. venedischer, laxiret 133
Testes equi 407. ostrearum, s. Conchae.
Teufelsdreck 394
Thea 254
Theer-Wasser 281
Thermae 82. 237
Theriacks-Kraut 202
Thiere, können in der Luft, die mit ihnen gleiche Wärme hat, nicht leben 408
Thierische flüchtige Saltze, Oele

Oele und Geist, sind starck Schweiß-treibend 205
Thierische Theile, was sie durch die Destillation geben 205
Thlaspi aruensis 582
Thus 458
Thuya 406
Thymiamatis Cortex 551
Thymian 200
Thymus ibid.
Thyphi 211
Thysselini succus 538. s. Oelsnitium.

Tiliae florum aqua 552
Tinctura 17. Aquilegiae hat ihre Kräfte vom Phlegmate Vitrioli 161. bezoardica 240. Antimonii 232. Metallorum 232. martiata 474
Töplitzer Bad 84
Topasius 526
Tormentilla 467
Tragacanthae Gummi 414
Trageae 22
Tragopogon 267
Tranck, abgesottener, was bey dessen Verschreibung zu beobachten 612
Tränckgen, wie es zu verschreiben ist 618
Traumatica 57
Trichomanes 167
Trifolium aquaticum. ibid.
Trifolium fibrinum 201. dessen Saft 538
Triticum 412
Trochiscus 22. Alhandal. 145
Trochiscus, s. Sternküchelgen.
Tunicae flores 468
Turpethum minerale 317. kommt unter die Niese-Mittel 331. wird durch Alcali gelinder 602
Turpethum vegetabile 131
Tussilago 497
Tutia, s. Cadmia.
Tutia ein besonderes Mittel wider die Augen 485
Tutia praeparata, wie sie zubereitet werde 485
Tylotica 57

U

Umschläge, was bey ihrem Verschreiben zu beobachten 625
Unguenta, was sie seyn 26
Unguenta, s. Salbe.
Unicornu fossile 138. verum, oder marinum 214
Urin, krancker 242. saubert das Geblüt von Unreinigkeiten 243. wie vielerley er sey 241. 242. wie er abgesondert wird 240. woraus er bestehet 241
Urin-treibende Mittel können das Geblüte reinigen 243. seyn mancherley 244. 245. was sie seyn 243. wenn und zu welcher Zeit sie zu geben 247. 249. wenn sie nicht zu geben 249. wie sie in unsern Körper würcken 244
Urin-treibendes Verhalten 246
Ursi Axungia 515
Urtica 254. 582. dessen Saft 519
Urticatio 582

Uterina Medicamenta, vid. Emmenagoga.
Uua ursi 450
Uuae passae, s. Passulae.
Valeriana maior 202. minor ib.
Vaniglia 341. 552
Veilchen, gelbe 396
Venus-Haar 167
Veratrum 329
Verbascum 497
Verbena 468
Verdickende Artzeneyen, wie sie kühlen 410
Verdünnende Artzeneyen, was sie seyn 516
Veronica 203
Verstopfungen der Gefässe fallen in den meisten Kranckheiten vor 527. wie sie entstehen ibid.
Veruecinum Sebum 515
Vesicatoria 27. 576
Vicia 499
Victorialis 381
Vinca peruinca 468
Vina medicata, was die seyn 21
Vincetoxicum 204
Viola 463
Violaria, vid. Viola.
Viperarum Axungia 515. 218
Vipern, Italiänische 217
Viperarum oleum 217
Virga aurea 468
Viride aeris 481. schadet den Knochen ib.
Viscum 417. ein besonderes Mittel in der fallenden Sucht ibid.
Vitis vinif. 538. dessen Saft 519
Vitra chemica, was sie seyn 19
Vitriolum 482. album 330. vomitorium 78. was er vor andern Brech-Mitteln voraus haben soll 79. martis 473
Vitriol-Oel 483
Vitrioli Phlegma ibid.
Vitriol-Säure gehet vor sich nicht in Crystallen 482
Vitrioli Spiritus dulcis 483. ist ein grosses Mittel in faulenden Fiebern 484
Vollblütigkeit ist selten Schuld, daß die monatliche Reinigung nicht erfolgt 389. wird die monatliche Reinigung zu befördern erfordert ibid.
Vulpis axungia 515

W

Wachs 108
Wacholder 361. Beeren geben dem Urin einen Violen Geruch 362
Wallrath 515
Wall-Roß 212
Warme Steine auf den Unterleib gelegt, können schaden 335
Wasser-Bathenig 194
Wasser, was es ist 39. wie es die natürlichen Körper erzeuget 39. ist eine allgemeine Artzeney 517. bringt vor sich nicht gut in die Mischung des Geblüts 518. verdünnet allein unsere Säfte 516. wird durchs Kochen verdorben 518. kaltes, wie es würcke 518. warmes, wie es würcke 517. reines aus den Quellen das beste 518. wie es zubereitet, daß es ins Geblüte gehe, und sich mit demselben vermische 518

Wegwart 171
Weine die mit aceto lithargyrii angemacht, sind giftartig 423
Weine sind analeptisch 545
Weinstein 101
Weiß Wall-Wurtzel 415
Weisse Rhabarber Wurtzel 122
Weissenburgenses aquae 83
Wermuth, gemeiner und Pontischer 156
Wildunger Wasser 82
Wilhelms-Brunn 84
Winteranus Cortex verus 353
Winteranus spur. s. Canella alb.
Wisbad 83
Wolfsmilch 142
Wohlgemuth 187
Wollkraut 497
Wund-Mittel, werden zu den zusammenziehenden gerechnet 429
Würmer, bey welchen Leuten sie häufig erzeuget werden 377. entstehen nicht von der Fäulniß 376. fressen die Eingeweyde entzwey 378. ihre Zeichen, daß sie im Körper zugegen 381. sind in allen Theilen des Körpers gefunden worden 376. werden am häufigsten in den Gedärmen gefunden 376
Wurm-Mittel, ihre verschiedene Classen 379. 380. was sie thun können 378. was bey ihrem Gebrauch zu beobachten 380. wie sie würcken 378.
Saamen 384

X

Xylobalsamum 283

Y

Yquetaye-Kraut macht die Sennesblätter angenehm 133

Z

Zaunrüben-Wurtzel 122
Zea 412
Zedoaria longa u. rotunda 372
Zeichen wodurch die Artzeneyen ausgedrückt werden 58. 60
Zertheilende Mittel 526
Ziebeben 111. 507
Ziberhum 330. 555
Zimmet-Baum, aus dem wird mancherley bereitet 348 sq. giebt zweyerley Oel 349.
Rinde 347
Zincum 485
Zingiber album und nigrum 372. sq.
Zinnober aus Spiesglas 312
Zinnober, Berg- 310. gemachter 312
Zinn-Pulver 387
Zinci Flores, s. Pompholyx 485
Zittwer-Wurtzel 372
Zucker 328. 510. befördert die Dauung 511. feiner, süßt weniger als grober, schleimt auch nicht so sehr 513. macht, daß die Milch nicht gerinnet ibid. tödtet die Würmer ibid.
Zusammenziehende Mittel, starcke, würcken nicht in die zweyten Wege 453
Zwiebelbrey, macht den Stein kleiner 248
Zwiebel rothe und weisse 383
Zyzyphus 508

J763
L897a